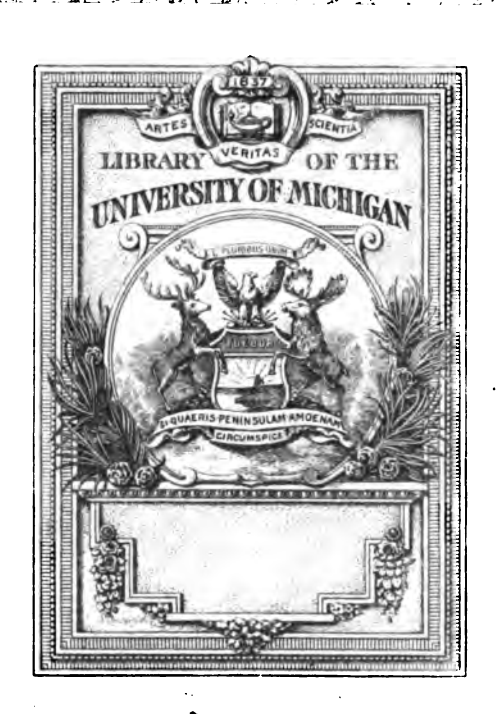
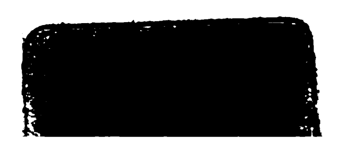
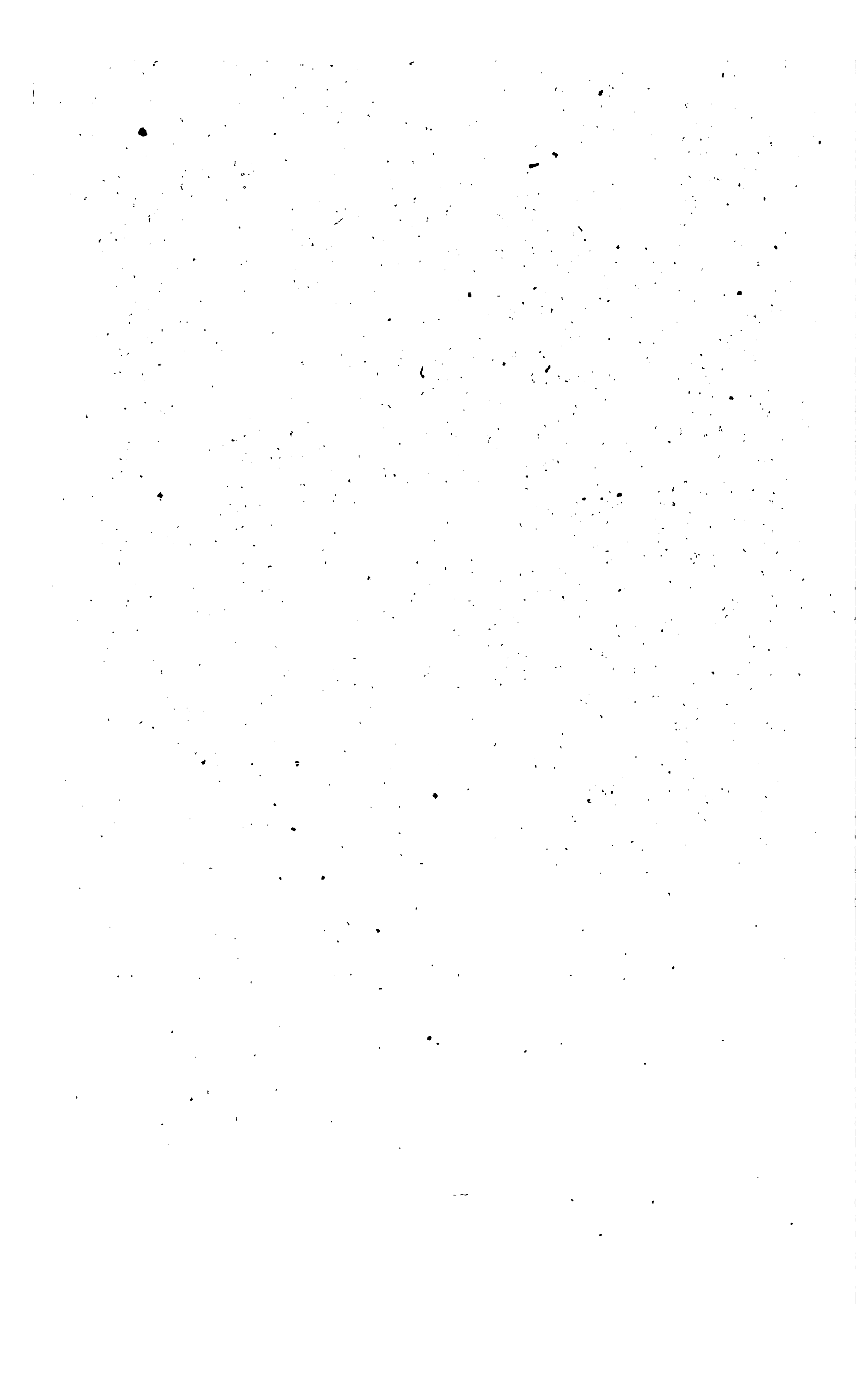


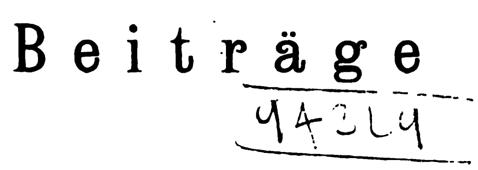

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE




1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Beiträge



zur kunde der

indogermanischen sprachen

herausgegeben

von

Dr. **Ad. Bezzenberger** und Dr. **W. Prellwitz.**

Vierundzwanzigster band.



Göttingen

Vandenhoeck und Ruprecht

1899.

Die erweiterung der Menis.

Das alte lied vom zorne Achills, dessen umfang und innere gliederung oben 21, s. 1—81 dargestellt wurde, ist nicht auf einmal sondern erst durch eine reihe von bearbeitungen hindurch zu dem riesigen umfange der jetzigen Ilias gediehen. Man unterscheidet bei näherer prüfung leicht eine reihe von partien, die unter sich eng zusammenhängend als eine erste schicht um den kern des alten liedes gelagert sind. Diese partien drehen sich um den mauerkampf, die bergung und bestattung von Patroklos leiche und die lösung Hektors. Es gehören demnach dieser ersten bearbeitung, die wir als „erweiterung“ im gegensatze zu einer späteren „erbreiterung“ bezeichnen wollen, die nachbenannten abschnitte an: Eurypylos verwundung und heilung, ersonnen um zeit für den mauerkampf zu gewinnen und Patroklos so lange angemessen zu beschäftigen, der Mauerkampf, so weit er der verherrlichung Hektors und der lykischen helden dient, die ausrüstung des Patroklos mit Achills waffen, die Achills fernbleiben von dem kampfe um Patroklos erklären soll, Sarpedons tod und heimführung durch schlaf und tod, weiter die bergung von Patroklos leichnam, sodann die ausstattung Achills mit neuen waffen und endlich der ganze inhalt der vom erweiterer neu hinzugefügten bücher *Ψ* und *Ω*, selbstverständlich nach ausscheidung des sportgedichts der *ἆθλα* in *Ψ*.

In meiner Ilias, als mir zuerst die vorstellung eines stufenweisen anwachsens der Ilias aufdämmerte, ist s. 92 f. der erweiterung ein viel zu grosser umfang gegeben worden: breite massen, insbesondere die bücher *N Ξ O* sind dort dem erweiterer d. i. dem ersten bearbeiter zugeschrieben, während sie in wahrheit einer jüngeren „erbreiternden“ hand angehören. Besser schon ist die erweiterung im nachtrage zu vf. Hesiod s. 99 abgesteckt, nur sind dort einige partien in *Ψ* und *Ω* in verfehlter

weise athetirt, während die vom erbreiterer herrührende Agenorepisode fälschlich der erweiterung zugewiesen ist. Dagegen ist a. a. o. s. 104 richtig erkannt, dass durch den erweiterer die verszahl der alten Menis genau verdoppelt worden ist, doch ist die vertheilung in vier bücher zu dem umfange von 1034, 902, 968 und 968 in folge der in athetese und zulassung begangenen fehler nicht völlig geglückt. Vielmehr ist die verdoppelung des alten bestandes in einer noch viel regelrechteren weise vorgenommen: wenn man den gesammtumfang der alten Menis von 1936 versen in vier abschnitte zu 517, 451 451, 517 versen zerlegt, so enthält die erweiterte Menis vier gesänge zu 1034, 902 902, 1034 versen. Noch reiner tritt die zahlenmässige vermehrung hervor, wenn man der erweiterung wie der alten Menis (nach 21, 20 f.) acht gesänge zutheilt. Dann besteht die erweiterung, entsprechend den vier aus je zwei zusammengezogenen gesängen der grunddichtung von 517, 451 451, 517 versen aus acht abschnitten, die der reihe nach 517 517, 451 451, 451 451, 517 517 verse enthalten.

Der beweis für diese gewagt, ja selbst abenteuerlich scheinende aufstellung lässt sich nur durch den augenschein führen: wenn alle die partien der Ilias, die sich aus äusseren und inneren gründen als einer ersten bearbeitung der alten Menis angehörend erweisen, sich ungezwungen in das eben angegebene schema einfügen lassen, so ist damit der beweis geliefert, dass der dichter dieser partien, der erweiterer, wie wir ihn nennen, selber seine umdichtung in eben diese form gegossen hat. Die nachstehende wiedergabe der erweiterten Menis in dem angegebenen umfange soll den leser in den stand setzen zu beurtheilen, ob in ihr selbst der beweis für die richtigkeit der obigen aufstellung enthalten ist.

Wie man sieht, ist die nachfolgende darstellung durch eine lücke unterbrochen: es ist nicht geglückt, die ältere dem erweiterer angehörende form des kampfes um Patroklos leichnam wiederherzustellen. Was jetzt das buch *P* erfüllt, ist ein breites und ziemlich langweiliges schlachtgemälde, das tief unter der darstellungsweise des genialen erweiterers steht. Auch sind dort helden thätig, die der erweiterung ganz fremd sind, wie der Kreter Meriones. Dagegen vermissen wir die knappen Achills, Automedon und Alkimedon-Alkimos, die der erweiterer in *Ω* 574 erwähnt, und die in erster linie an dem kampfe sich

betheiligen mussten; vielleicht ist hier wie in Ψ 113 und 124 der *Μηριόνης θεράπων ἀγαπήνορος Ἰδομενῆος* für den *Αὐτομέδων θεράπων Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος* eingeschwärzt. Dagegen nahm, wie aus der hinweisung in Σ 157 und 163 erhellt, Aias der sohn Oileus schon bei dem erweiterer, der ihn zuerst eingeführt zu haben scheint, an dem kampfe um Patroklos leichnam theil: sehr passend liess der dichter den Lokrer für seinen landsmann Patroklos von Opus in den kampf treten. — Wenn unsere versabzählung im vierten gesange der erweiterten Menis das richtige trifft, so kann der kampf um Patroklos in der dichtung des erweiterers nicht mehr als 6 × 11 verse betragen haben: in diesen konnte sehr wohl das für den zusammenhang notwendige gesagt werden.

Wenn man bedenkt, dass ein zahlenmässiger aufbau auch die jüngere epik, wie z. b. die homerischen hymnen, noch durchweg beherrscht, so wird man kaum vor der vermuthung zurückschrecken, dass auch in der zweiten bearbeitung der Menis, der „erbreiterung", wie sie heissen mag, eine verdoppelung der verszahl stattgefunden, dass sie aus zweimal so viel versen als die „erweiterung", also aus 7744 versen bestanden hat, die sich in acht oder sechszehn regelmässig angeordnete gesänge vertheilten. Der jetzige umfang der Ilias beträgt 15794 verse, das heisst 306 verse mehr, als die verdopplung von 7744 ergeben würde. Doch scheint diese letzte, hier nur als möglich hingestellte verdopplung nicht von einer hand ausgeführt zu sein: zuerst hat wohl ein kyprischer rhapsode, der das gedicht von Ilions geschick (doch nicht den schiffkatalog) einlegte, die erbreiterung um die hälfte, also um 3872, endlich die jüngste, ionische hand den so erhaltenen bestand um ein drittel, also um die gleiche verszahl vermehrt.

Ob sich diese vermuthungen voll bewähren werden, mag weiteres studieren und probieren lehren; es lässt sich sehr wohl denken, dass in den rhapsodenzünften eine einmal übliche weise der anordnung traditionell fortgeführt wurde, als der ausgiebige gebrauch der schrift ein anderes bequemeres mittel zur fixirung der texte an die hand gab. Vor einführung der schrift war eine regelrechte, durchsichtige gliederung grösserer dichtungen nicht bloss erwünscht, sondern gradezu nothwendig zur festlegung eines irgendwie gesicherten textes, und so kann es nicht wunder nehmen, wenn wir auch anderswo spuren eines

ähnlichen zahlmässig geregelten aufbaus epischer dichtungen begegnen.

In der einleitung zum Mahâbhârata, dem indischen riesenepos, das in seinem jetzigen bestande nicht weniger als 100,000 epische doppelverse, Çloken, zählt, findet sich eine höchst merkwürdige stelle, die gradezu einen früheren viel geringeren umfang des gedichts bezeugt. Es heisst dort in einer partie, die uns berichtet, wie Vyâsa dem Ganeça das Mahâbhârata in die feder diktirte Mahâbh. I, 1, 80/81:

80 „Der weise Dvaipâyana aber sprach folgendes:

81 Achttausend Çloken und achthundert Çloken weiss ich, weiss Çuka (sein sohn) und weiss oder weiss nicht Samjaya“ (ein Vyâsa).

81 aṣṭau çlokasahasrâṇi aṣṭau çlokaçatânica aham vedmi çuko vetti samjayo vetti vâ na vâ.

82 tac chlokakûṭam adyâpi grathitam sudṛḍham, mune, bhettum na çakyate 'rthasya gûḍhatvat praçritasyaca.

Ich gebe zu dieser stelle die mittheilungen, womit die herren prof. Otto Franke und prof. Adolf Holtzmann mich auf meine anfragen erfreut haben, wofür ich beiden hiermit meinen besten dank abstatte.

Otto Franke verweist mich auf Albr. Webers vorlesungen über indische literaturgeschichte [2]. s. 204, anm. 201 „. . . . da sich im eingange des werkes noch die directe kunde erhalten hat, dass es vormals nur aus 8800 Çloken bestanden habe“, auf derselben seite heisst es, dass auch in der jetzigen gestalt sich nur etwa $^1/_4$ auf den kampf beziehe (einige 20 000 Çloken), die übrigen $^3/_4$ seien nur äusserlich damit verknüpft. Weiter verweist mich Franke auf das werk von Adolf Holtzmann „das Mahâbhârata und seine theile“ Kiel 1892, worin es I, s. 7 heisst: „Ja, es fehlt nicht an andeutungen des gedichtes selbst, in welchen das Mahâbhârata zu erkennen giebt, dass es nicht immer in der heutigen gestalt vorhanden gewesen sei. Das erste kapitel des ersten buches spricht sich darüber ganz unverblümt und deutlich aus: zu verschiedenen zeiten und von verschiedenen dichtern ist das Mahâbhârata erzählt worden 1, 1, 26 = 26; das gedicht ist vorhanden in ausführlichen und in abkürzenden darstellungen 27 = 27 . . . .; bei einen fängt es mit der geschichte des Manu an, bei anderen mit der des Âstîka, wieder bei anderen mit dem berichte über Uparicara

51 = 51 ....; Vyâsa sagt, er wisse 8800 verse 81 = 81, und der folgende Çloka bemerkt, wegen der länge der zeit sei es nicht mehr möglich diese verse aus der ganzen zahl auszuscheiden; eine fassung des gedichtes enthalte die episoden nicht und diese habe nur 24,000 verse, während die vollständige deren 100,000 zähle 102 = 101; „.. auch in anderen theilen des gedichtes wird das Mahâbhârata ganz unbefangen als vorhanden und bekannt vorausgesetzt". S. 141—2 werden widersprüche im character einzelner helden nachgewiesen, die auf tendenziöse überarbeitung des werkes deuten, auf eine jüngere hand weisen nach s. 164—5 spuren metrischer eigenthümlichkeiten.

Auf meine anfrage, ob die angabe in Mahâbh. 1, 81 schon zur herstellung einer älteren kürzeren fassung benutzt worden sei, oder doch sich benutzen lasse, theilte mir prof. Holtzmann unterm 7. juni 95 gütigst mit:

„.... Gewiss haben Sie recht, wenn Sie einen zahlenmässigen aufbau wie für das alte griechische so auch für das alte indische epos voraussetzen; ich habe mich in meinem werke I 64 und 65 zu der ansicht bekannt, dass die gesetze und kunstgriffe der epischen technik in die zeit der indogermanischen einheit zurückreichen und besonders, dass rede und gegenrede in der zahl der verszeilen sich entsprechen. Aber die vielen überarbeitungen haben dies gepräge verwischt, und es ist mir trotz längeren nachsuchens nicht gelungen ein deutliches beispiel zu constatieren" .....

„Ich glaube nun freilich, dass jene notiz von den ursprünglich 8800 versen eine alte und richtige erinnerung bewahrt hat, aber ich halte es für unmöglich, auf grund dieser notiz das ursprüngliche gedicht wieder herzustellen, eben weil wir nicht nur streichen sondern auch hinzufügen müssten".

Zu dem versuche, das Mahâbhârata auf grund der hier besprochenen notiz wieder auf den älteren bestand von 8800 versen zurückzuführen, werden diese worte des gründlichsten kenners der altindischen epen nicht gerade ermuthigen; um so erfreulicher ist mir die anerkennung des grundgedankens, dass die indische wie die griechische epik ihre werke ursprünglich zahlenmässig angeordnet habe. Eine zahl wie 8800 kann nicht zufällig entstanden, nicht das ergebniss einer nachträglich vorgenommenen zählung der verse des fertigen gedichts gewesen

sein, sie ist offenbar von dem dichter beabsichtigt gewesen und weist ebenso deutlich auf eine ursprüngliche nach zahlen angeordnete innere gliederung, mag das gedicht nun in 8, 10 oder 11 gesänge zu je 1100, 880 oder 800 versen zerfallen sein. Jedenfalls ist zu beachten, dass die grundzahlen von 8800, nämlich 8, 10 und 11 auch bei dem aufbau der griechischen epen eine hauptrolle spielen. Aus acht gesängen besteht ursprünglich die alte Menis, aus eben so vielen das alte lied vom zorne Poseidons, wenn man den zweiten theil der Nekyia, der kein nothwendiges glied des ganzen bildet, ausscheidet, und auch die erweiterung der Menis hat die achtzahl festgehalten; die strophen der Menis enthalten je 11 verse und der aufbau des ganzen gedichts beruht auf zuzählungen von 11, und verdoppelungen von 11 $\times$ 11; in anderen gedichten wie in dem liede von Odysseus rache ist 110 d. i. 10 $\times$ 11 oder 11 $\times$ 10 die beim weiteren aufbau regelrecht vermehrte grundzahl. Damit kämen wir denn auch unsererseits zu der ansicht, zu der sich Holtzmann in den oben angeführten worten bekennt „dass die gesetze und kunstgriffe der epischen technik in die zeit der indogermanischen einheit zurückreichen".

Auch in der arbeit des erweiterers sind die sprachlichen ionismen, wenigstens die grosse mehrzahl, nicht durch das metrum geschützt, oder lassen sich doch durch leichte und gefällige änderungen beseitigen, wie nachfolgende darstellung lehrt.

M.

323 *ἀγηρῴ τ' ἀθανάτω τε*
lies *ἀγηράω ἀθανάτω τε.* Die einschiebung von *τ'* ist durch die contrahirte form *ἀγηρῴ* veranlasst, die man nicht aufzulösen verstand. *τε* blieb weg in *B* 447 *ἀγήρων ἀθανάτην τε*, wo ebenfalls die alte offene form, also *ἀγήραον*, einzusetzen ist.

412 *πλεόνων δέ τοι ἔργον ἄμεινον*; *δε* ist eingesetzt, weil man den bei unkenntniss des digamma in *ϝέργον* entstehenden lahmen fuss in — *νων τŏι* — *ἔργον* heilen wollte. Uebrigens könnte man auch *δέ τε ϝέργον* lesen, so dass zur vermeidung eines vermeintlichen hiats *τοι* für *τε* eingesetzt

wäre. Ein relativsatz mit δέ τε wäre an unserer stelle nicht unpassend.

Π.

464 ὅς ῥ' ἠύς θεράπων Σαρπηδόνος ἦεν ἄνακτος.
Die lesart einer handschrift ἦεν ἄριστος ist wegen des vorhergehenden ἠύς nicht zulässig. ἔσκε ϝάνακτος wird dem anlaute von ϝάναξ gerecht; freilich hätte man keiner änderung bedurft und ἔσκεν ἄνακτος lesen können. Vielleicht wirkte bei der ersetzung von ἔσκε durch ἦεν der umstand ein, dass ἔσκε an dieser versstelle, im vorletzten fusse, ebenso selten, wie ἦεν häufig ist: ἔσκε nur Υ 409 νεώτατος ἔσκε γόνοιο, δ 270 Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἔσκε φίλον κῆρ und ἔσκον Η 153: γενεῆι δὲ νεώτατος ἔσκον ἁπάντων.

507 ἐπεὶ λίπεν ἅρματ' ανάκτων.
Die conjectur Zenodots λίπον ist abzuweisen. Es stand da ΛΙΠΕΑΡΜΑΑΝΑΚΤΟΝ, damit war gemeint λίπη ἅρμα ἀνάκτων; λίπη ist aorist pass.; ἅρματ' sollte den vermeinten Hiat füllen und zog den plural λίπεν nach sich, der freilich unnöthig war, wenn man ΛΙΠΕ richtig als λίπη verstanden hätte. Den sinn giebt richtig Didymos: διὰ τοῦ ἔλιπεν, ἐπεὶ δὴ τὰ ἅρματα τῶν ἀνάκτων ἐλείφθησαν. Die worte sind also zu lesen: ἐπεὶ λίπη ἅρμα ϝανάκτων.

554 ὦρσε Μενοιτιάδεω Πατροκλῆος λάσιον κῆρ lies: Μενοιτιάδας, Πατροκλέεος λ. κ. Darnach ist gemacht Β 851 Πυλαιμένεος λ. κ. Schon in der Menis ist Patroklos name durch das patronym vertreten z. b. Λ 307, Λ 608.

634 οὔρεος ἐν βήσσηισ'· ἕκαθεν δέ τε γίγνετ' ἀκουή· ἕκαθεν lautet mit vau an; βήσσηις ist vor ϝέκαθεν nicht zu dulden, weil das ältere epos nur die volleren dative auf -σι kennt. Man kann lesen ὄρρεος ἐν βάσσαι· ϝέκαθεν δέ τε γ. ἀ. vgl. Ν 179 οὔρεος ἐν κορυφῆι ἕκαθεν περιφαινομένοιο, oder βάσσαισι· ϝεκάς κτλ. Letzteres ist vielleicht vorzuziehen, weil auch Γ 34, Λ 87, Ξ 387 und Π 766 (vgl. (vgl. o. 21, s. 16) in der gleichen verbindung der plural verwendet wird. Zur vertauschung von ἑκάς mit ἕκαθεν ist Ν 107 lehrreich, wo alle handschriften νῦν δ' ἕκαθεν πόλιος bieten,

während Didymos berichtet: *Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης: νῦν δὲ ἑκὰς πόλιος*, was offenbar das richtige ist.

636—7.

χαλκοῦ τε ῥινοῦ τε βοῶν τ' εὐποιητάων
νυσσομένων ξίφεσίν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν. Nur der cod. Eust. hat hier das allein richtige *βοῶν εὐποιητάων.* Durch die streichung von *τε* fällt auch die beziehung von *νυσσομένων* auf *βοῶν* weg und damit ein grober verstoss gegen die homerische sprache; in wahrheit geht *νυσσομένων* auf *χαλκοῦ τε ῥινοῦ τε;* gehörte es zu *βοῶν*, müsste es selbstverständlich *νυσσομενάων* heissen.

Σ.

134—6 fordert Thetis Achill auf, nicht eher in den kampf zu gehen, bis sie ihm die waffenrüstung vom Hephaistos gebracht habe, v. 135 f. *πρίν γ' ἐμὲ δεῦρ' ἐλθοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδηαι· ἠῶθεν γὰρ νεῦμαι ἅμ' ἠελίωι ἀνιόντι κτλ.*

Die contraction von *νέ(σ)ομαι* zu *νεῦμαι* widerspricht der altepischen sprache. Aber *νεῦμαι* verdankt sein dasein nur einem missverständniss der stelle: *ἠῶθεν* gehörte ursprünglich eng zum vorhergehenden verse: „bis du mich morgen früh kommen siehst, ich werde nämlich beim sonnenaufgang mit den waffen zurückkehren". Darnach stand *γάρ* ursprünglich hinter *νέομαι* und die ganze stelle ist zu lesen und zu interpungiren:

πρὶν ἐμὲ δεῦρ' ἐλθοῖσαν ἐν ὀφθαλμοῖσι Ϝίδηαι
αὐόοθεν· νέομαι γὰρ ἅμ' ἀελίωι ὀνιόντι.

153 ist für die jüngere form *ἔκιχον* unbedenklich das alte *ἔκιχεν* = *ἐκίχησαν* einzusetzen, vgl. zu *Ω* 160.

270 *γνώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀφίξεται Ἴλιον ἱρήν.*
Das vau in *Ϝίλιον* ist nicht berücksichtigt. Vielleicht stand da: *γὰρ ἵκηται Ϝίλιον ἱράν.* Der grund der änderung wäre dann klar, und der conjunctiv des aorists würde dann auch hier, wie so oft, mit gleichwerthigen futuris wechseln. So steht auch Theognis 4 hinter *λήσομαι* gleichwerthig der conj. aor. *ἀείσω*, entsprechend der beliebten wendung *μνήσομαι οὐδὲ λάθωμαι.* Die conjecturen *ἀείδω* (Bergk) und *ὑμνήσω* (Cobet) sind überflüssig.

274 *σθένος ἕξομεν, ἄστυ δὲ πύργοι*
ἕξομεν wird dem digamma in *Ϝάστυ* nicht gerecht. Viel-

leicht stand *ἕξετε* da, womit freilich *πιθώμεθα* im vorhergehenden verse nicht stimmen würde. Dürfen wir dafür *πιθήσετε* einsetzen? nach *φ* 369 *τάχ᾽ οὐκ εὖ πᾶσι πιθήσεις*? Jedenfalls ist es logischer und natürlicher zu sagen „wenn ihr mir folgt, werdet ihr —“ als „wenn wir mir folgen, werdet ihr —“. Die ganze stelle wäre demnach zu lesen:

αἰ δέ κ᾽ ἐμοῖσι Ϝέπεσσι πιθήσετε καδόμενοί περ,
νίκτα μὲν ἐν ἀγορᾶι σθένος ἕξετε, ϝάστυ δὲ πύργοι ...

321 *ἴχνι᾽ ἐρευνῶν*
mit der jüngeren contraction von *αω* zu *ω*.
Lies *ἐρεύων* nach *ἔρευε· ἐρεῖνα* und *ἐξερεύειν· ἐξερευνᾶν* bei Hesych; die glossen sind offenbar äolisch.

328 *ἀλλ᾽ οὐ Ζεὺς ἄνδρεσσι νοήματα πάντα τελευτᾶι· τελευτᾶι* für — *τάει* widerspricht der alten sprache, auch kommt das verb *τελευτᾶν* sonst nur in jüngeren partien der Ilias vor (in *ΘΝΞΟΤ*). *τελευτᾶι* ist unbedenklich durch *τελείει* zu ersetzen, vgl. *βουλὴν, ἔλδωρ τελεῖν* und *K* 104—5.
οὐ θὴν Ἕκτορι πάντα νοήματα μητίετα Ζεὺς ἐκτελέει κτλ.

401 *πόρπας τε γναμπτάς θ᾽ ἕλικας κάλυκάς τε καὶ ὅρμους.*
In einigen hss. fehlt das erste *τε*; wegen des digammirten anlauts von *Ϝέλιξ* ist vielmehr *θ᾽* vor *ἕλικας* zu streichen.

418 *ζωῇσι νεήνισιν εἰοικυῖαι.*
Einige hss. haben *ἐοικυῖαι*. Lies *ζωαῖσι νεάνισσιν ϝεϝικυῖαι*; die alte und richtige form des particips ist durch das eindringen der starken form corrumpirt.

431 *ὅσσ᾽ ἐμοὶ ἐκ πασεῶν Κρονίδης Ζεὺς ἄλγε᾽ ἔδωκεν.*
Um *πασεῶν* für *παισάων* zu eliminiren hat man *Ζεύς* zu streichen und an seine stelle *ἐμοί* einzusetzen, also zu lesen: *ὅσσ᾽ ἐκ παισάων Κρονίδας ἐμοὶ ἄλγε᾽ ἔδωκεν.* Jedenfalls verliert der vers bei dieser umformung nicht.

460 *ὃ γὰρ ἦν οἱ, ἀπώλεσε πιστὸς ἑταῖρος. ἦν* ist nicht altepisch; es gilt hier nur *ἦεν, ἔεν* und *ἔσκε*. Man streiche das überflüssige, jedenfalls unnöthige, *οἱ* und lese:
καὶ θώρακ᾽· ὃ γὰρ ἦεν, ἀπώλεσε πιστός ἑταῖρος.

T.

32 *ἤν περ γὰρ κεῖται*
haben alle hss., nur *A* (Laroche) bietet *κῆται* d. i. den

conjunctiv *κίεται*, offenbar wegen *ἤν*; aber eine hs. hat *εἴπερ* und so ist wohl zu lesen *αἴπερ γὰρ κεῖται*.
Ob in dem so häufigen *ἤν* nicht vielleicht das alte *ἤ* „wenn" (so in den kretischen inschriften) steckt, bleibe auch hier unentschieden; ionisches *ἤν* ist jedenfalls aus *ἠ ἄν* contrahirt, wie attisches *ἐάν* nicht aus *εἰ ἄν*, sondern ebenfalls aus *ἠ ἄν* entstanden ist.

X.

263 *οὐδὲ λύκοι τε καὶ ἄρνες*
τε ist nur aus unkenntniss des anlauts von *ϝάρνες* eingesetzt; zu lesen ist:
οὐδὲ λύκοι καὶ ϝάρνες.

336 *ἑλκήσουσ' αἰκῶς*
αἰκῶς ist nicht zu dulden; man schreibe *ἀϝικές*, neben *ἀϝεικής* ist ein altes (streng richtiges) *ἀϝικής* wohl zu statuiren; Antimachos lesung *ἑλκήσουσι κακῶς* scheint blosse conjectur zu sein.

381 ist für *πειρηθεῶμεν* der hss. vielmehr *πειράσωμεν* zu lesen: *πειράω* ist gleichwerthig mit *πειράομαι*.

Ψ.

21 *Ἕκτορα δεῦρ' ἐρύσας*.
Die lesung lässt sich mit dem anlaute von *ϝερυ-* nicht in einklang bringen, auch *δεῦρ' ἐϝρύσας* empfiehlt sich nicht. Sollte *δεῦρο* richtig sein? Hiess es etwa *δηϊειρύσσαις*?

27 bieten die hss. *λύον δ' ὑψηχέας ἵππους* und *λύοντο δὲ μώνυχας ἵππους*. Die zweite lesart ist durchaus vorzuziehen; *ὑψηχής*, aus *ὕψε* und *ϝᾶχος*, ist überhaupt aus dem Homertexte zu entfernen; auch an der zweiten stelle, wo das wort vorkommt *E* 772 in *θεῶν ὑψηχέες ἵπποι*, ist daneben eine andere, bessere lesart, nämlich *ὑψαυχένες* überliefert.

47 *ὄτρυνον, ἄναξ*.
Selbstverständlich ist *ὄτρυνε, ϝάναξ* zu lesen; der grund der änderung ist klar.

55 *ἐφοπλίσσαντες ἕκαστοι*
ist gegen das digamme in *ϝέκαστος* überliefert. Das richtige sah schon Bentley, der mit beseitigung des hier wenig-

stens durchaus überflüssigen, wenn nicht gar unpassenden v. 56 folgenden standverses
δαίνυντ᾽, οὐδέ τι θυμὸς ἐδεύετο δαιτὸς ἐΐσης
ἐφοπλίσσαντο ἕκαστοι d. i. *ἐπωπλίσσαντο ϝέκαστοι*
schreiben wollte.

66 *ὄμματα καλ᾽ εἰκυῖα.*
Um den verstoss gegen das vau in *ϝεϝικυῖα* zu beseitigen, schreibe man *ὄμματα καλλὰ ϝέϝικτο* nach 107 *ἔϊκτο δὲ θέσκελον αὐτῶι.* Man begreift, warum geändert wurde: *καλὰ ἔϊκτο* schien einen unerlaubten Hiat zu enthalten.

76 *ἐπήν με πυρὸς λελάχητε.*
Lies mit La Roches cod. *A ἐπεί*, oder wenn man *ἐπήν* für den vertreter von *ἐπεί κε* ansieht, *ἐπεί κε πυρός με λάχητε* im hinblick auf *X* 342 *ὄφρα πυρός με — λάχωσι.*

94 *τίπτε μοι, ἠθείη κεφαλή — εἰλήλουθας· ϝηθέϊος* hat vau im anlaut, *μοι* ist hier überflüssig, da es im folgenden verse heisst *καί μοι ταῦτα ϝέκαστ᾽ ἐπιτέλλεαι.* Nach *A* 202 *τίπτ᾽ αὖτ᾽ — εἰλήλουθας* kann man schreiben: *τίπτ᾽ αὖ, ϝηθεῖα κεφαλά*, oder nach *Φ* 394, *λ* 93 *τίπτ᾽ αὖτ᾽, ὦ: τίπτ᾽ ὦ ϝ. κ.*, um somehr als *Χαμαιλέων γράφει ὦ θείη κεφαλή* (La Roche).

107 *καί μοι ἕκαστ᾽ ἐπέτελλε.*
Lies *καί μ᾽ ἐπέτελλε ϝέκαστα;* man nahm wohl an der elision von *μοι* anstoss, da es in voller schrift *μοι επετελλε* hies. — Uebrigens könnte man auch *τὰ ϝέκαστ᾽ ἐπέτελλε* (vf. Ilias 233) lesen nach 95 *καί μοι ταῦτα ϝέκαστ᾽ ἐπιτέλλεαι.*

112 *παντόθεν ἐκ κλισιῶν*
κλισιῶν ist ionisch für *κλισιάων* und daher (von unserm standpunkt aus) nicht zu dulden. Man kann *παντόθεν ἐκ κλίσιας* lesen und sich dafür auf *T* 77 *αὐτόθεν ἐξ ἕδρης* berufen, was so viel als *αὐτῆς ἐξ ἕδρης* ist. Die formen auf *-θεν* dienen im Aeolischen bekanntlich als genetive: *ἐξ ἐμέθεν, ἐξ οὐρανόθεν, παντόθεν ἐκ μελέων* „aus allen gliedern", *παντόθεν ἐκ κευθμῶν* *N* 28 „aus allen schlupfwinkeln".

121 *δατεῦντο* in *ποσσὶ δατεῦντο*, auch *Y* 394, lässt sich durch die äolische form *δάτεντο* ersetzen. Uebrigens ist die richtige ionische schreibung *δατεόντο*, *εο* und *εω* sind diphthonge der alten Ias.

198 ist für *ὠκέα δ' Ἶρις* zweifellos mit Nauck *ὦκα δὲ Ϝῖρις* zu schreiben. Die irrung wurde durch die häufige verbindung *πόδας ὠκέα Ἶρις* veranlasst. Vgl. *ὦκα δὲ θυμός* am versschlusse *Π* 606.

218 *φυσῶντες λιγέως.*
Man könnte auch *φυσῶντε λιγέως* schreiben, weil von zwei winden die rede ist und *λ* in *λιγέως* durchweg position macht s. Ebeling Lex. Hom. s. v. Aber die contraction von *αο* zu *ω* in *φυσῶντες* ist nicht zu dulden: man schreibe die äolische form *φύσαντες*; auf einen alten aorist *φῦσαι* weist der name des froschkönigs *Φῦσί-γναθος* und *φυσί-φρων* bei Aeschylos; darnach hat auch die ansetzung eines äolischen *φύσαμι* kein bedenken.

226 *ἦμος δ' ἑωςφόρος εἶσι.*
Die stelle ist schon in vf. Ilias s. 233 durch die heranziehung von *ν* 93 *εὖτ' ἀστὴρ ὑπερέσχε κτλ.* berichtigt, man lese darnach: *εὖτ' αὐοςφόρος εἶσι κτλ.*

Ω.

7 *ἠδ ὁπόσα τολύπευσε σὺν αὐτῶι καὶ πάθεν ἄλγη.*
Zweisilbiges *ἄλγη* für *ἄλγεα* ist nicht zu dulden, doch ist kein grund, v. 6—9 nach dem vorgange alter kritiker zu athetiren oder einer jüngeren hand zuzuweisen. Es gab noch eine andere überlieferung nach schol. v. „*αἱ δημώδεις καὶ πάθεν ἔργα*", das wäre also „*καὶ πάθε Ϝέργα* vgl. Alkman Jungfernlied 34—5 *ἄλαστα δὲ Ϝέργα πάθον*. Doch empfiehlt sich vielleicht mit hinblick auf *Γ* 126—7 *ἀέθλους — οὓς ἔπασχον* zu setzen *καὶ πάθ' ἀέθλοις*; dann fällt auch die befremdliche dehnung des schlussvokals in *ὁπόσα* und der ganze vers wäre darnach zu lesen:
ἠδ' ὁπόσοις τολύπευσε σὺν αὐτῶι καὶ πάθ' ἀέθλοις.
Das eindringen von *ἄλγη* kann durch die geläufige verbindung *πάθεν ἄλγεα* veranlasst sein.

53 *μὴ ἀγαθῶι περ ἐόντι νεμεσσηθεῶμέν οἱ ἡμεῖς.*
Streicht man das hinter den vorhergehenden dativen ganz überflüssige *οἱ*, so gewinnt man den richtigen versausgang *νεμεσσηθήομεν ἡμεῖς* = *νεμεσσαθήομεν ἄμμες*. *ΕΟ* ist wohl nur falsch gelesen: als *εω* statt als *ηο*.

66 *οὐ μὲν γὰρ τιμή γε μί' ἔσσεται.*

Das alte epos kennt nur ἴα, nicht μία, also ist zu lesen τιμά ἴα γ' ἔσσεται, was auch dem sinne nach besser ist, da ja nicht τιμή, sondern μία hervorgehoben werden soll.

67 βροτῶν, οἳ ἐν Ἰλίωι εἰσίν.
Mit Nauck schreibe man οἳ Fιλίωι εἰσίν, besser noch wäre οἵ Fιλίοι εἰσίν, mit dem locativ Fιλίοι „in Vilios".

84 ἣ δ' ἐνὶ μέσσῃς
am versschlusse. Für μέσσῃς, das gegen den äolischen wie gegen den ionischen dialect verstösst — äol. μέσσαισι, altion. μέσσῃισι — ist μέσσωι zu lesen, vgl. μ 20 ἣ δ' ἐνὶ μέσσωι στᾶσα (Kirke inmitten der gefährten); also: ἃ δ' ἐνὶ μέσσωι.

122 ἷξεν δ' ἐς κλισίην οὗ υἱέος.
Die vollere form ἑοῦ wird hier schon vom metrum gefordert, also: εἷξεν δ' εἰς κλισίαν ἑῶ υἱέος.

158 = 187 ἀλλὰ μάλ' ἐνδυκέως ἱκέτεω πεφιδήσεται ἀνδρός.
Der ionische genetiv ἱκέτεω für ἱκέταο lässt sich durch eine leichte umstellung beseitigen; ἀλλ' ἱκέταο μάλ' ἐνδυκέως πεφιδήσεται ἀνδρός.

160 κίχεν δ' ἐνοπήν τε γόον τε.
Für κίχεν ist das ältere κίχη einzusetzen, eigentlich ohne änderung des grundtextes: es stand da *KIXE*; dies wurde, da angehängtes ν oft nicht geschrieben wurde, κίχεν gelesen, während mit *KIXE* vielmehr κίχη gemeint war, η wurde in der (attischen) grundschrift durch *E* bezeichnet.

166 ἀνὰ δώματ', ἰδὲ νυοί.
Ob der erweiterer ἰδέ „und" gekannt hat, ist nicht festzustellen: hier könnte man ἀνὰ δῶμ' ἠδέ νυοί lesen (ἠδὲ νυοί haben einige hss.). Ebenso kann 643 statt ἑτάροισιν ἰδὲ δμωῇσ' ἐκέλευσε ebenso gut ἑτάροισ' ἠδὲ, oder vielleicht noch besser ἑτάροισ', οἵ δὲ δμωῇσ' gelesen werden.

201 ᾗς τό πάρος περ.
Da im älteren epos, wie im Altäolischen und Altionischen nur die vollere form des dat. pl. auf -σι zulässig ist, hat man an unserer stelle entweder αἷσι πάρος περ oder mit einigen hss. ὡς τὸ πάρος περ zu lesen.
Im folgenden verse ist für ἔκλε' vielleicht mit einer hs. ἔκλυ' zu lesen; ἔκλυο wäre die 2. sg. des aorists, zu dem als particip κλύμενος gehört.

227 ἐπὴν γόου ἐξ ἔρον εἵην.

Auch hier wird für *ἐπήν*, wenn nicht *ἐπή*, so doch *ἐπεί* einzusetzen sein.

267 ist statt *πρωτοπαγῆ* (geschrieben *-γέα*) die äolische form *πρωτοπαγήν* zu lesen vgl. *θεοϝειδήν* 483.

273 *τρὶς δ' ἑκάτερθεν ἔδησαν*
ϝεκάτερθεν lautet mit vau an. Es hiess ursprünglich *τρὶς δ' ἔδεον ϝεκάτερθεν* nach *βάλλον* im verse vorher, *ἔδησαν* ist dem *κατέδησαν* des folgenden verses angepasst. — Ueber *κρίκα* für *κρίκον* 272 s. vf. Ilias s. 234.

290 *ἀλλ' εὔχεο (εὔχευ)σύ γ' ἔπειτα.*
Mit bezug auf diese weisung der Hekabe heisst es v. 306 *εὔχετ' ἔπειτα στάς;* demnach ist zu schreiben: *ἀλλὰ σύγ' εὔχε' ἔπειτα*, wodurch die unhomerische contraction wegfällt.

320 haben die meisten hss. *ὑπὲρ ἄστεος*, daneben ist jedoch *δι' ἄστεος* überliefert. Selbstverständlich ist *διὰ ϝάστεος* zu schreiben, *ὑπέρ* sollte den vermeintlichen hiat in *διὰ ἄστεος* heben.

337 *ὥς ἄγαγ', ὡς μήτ' ἄρ τις ἴδηι, μήτ' ἄρ τε νοήσηι* mit verstoss gegen den anlaut von *ϝίδηι*. Es ist zu lesen: *ὡς μή τίς ϝε ϝίδηι, μήτ' ἄρ ϝε νοήσηι;* bei der jetzigen fassung steht *τε* im zweiten gliede doppelt.

425 *δῶρα διδοῦναι.*
Offenbar stand hier *ΔΙΔΟΝΑΙ*, daraus machten die einen *διδοῦναι* „*τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων ἐτόλμησαν γράψαι διδοῦναι*", andere *διδῶναι* „teste Herodiano *περὶ μον. λέξ.* 25, 4" La Roche. Die ionische, dem metrum nicht genug thuende form *διδόναι* war hier in der verlegenheit eingesetzt, was da gestanden, wusste man nicht mehr. Nach *τιθήμεναι*, das derselbe erweiternde dichter *ψ* 83 und 247 gebraucht, könnte man *διδῶμεν* aus *διδώμεναι* schreiben; auch kann hier *διδώην*, die vorstufe des äolischen *δίδων* s. O. Hoffmann dial. 2, 376 zum ersten male erschienen sein; ionisches *διδοῦν* erwuchs aus *διδόειν* wie *τιθεῖν* aus *τιθέειν*.

438 *ἢ πεζὸς ὁμαρτέων.*
Die äolische form des particips ist *ὁμαρτείς*, das hier unbedenklich einzusetzen ist.

441 *ἵπποισι καὶ ἡμιόνοις μένος ἠύ.*
Anstatt des unbedingt zu verwerfenden *ἡμιόνοις* für *-οισι*

ist *οὐρεῖσιν* zu schreiben, vgl. 716 *εἴξατέ μοι οὐρεῦσι διελθέμεν*, wo dieselben thiere gemeint sind, die allerdings sonst *ἡμίονοι* genannt sind.

449 und 452 findet sich der versausgang *ποίησαν ἄνακτι* (*ϝάναξ*). Dafür ist 452 mit einer hs. zu schreiben *ποίησαν ἐρυμνήν* und 449 vor *ϝάνακτι* eine mediale verbalform auf *-ντο* einzusetzen, wie *τεύξαντο, δέμμαντο* (vgl. *αὐλή* — *δέδμητο* ι 184, ξ 5), wofür *ποίησαν* eintrat, um den vermeinten Hiat auszufüllen.

457 *ἐριούνιος ὤιξε γέροντι.*
Wenn die vollere form *ὀείγω, ὀΐγνυμι* im älteren epos allein berechtigt ist, haben wir *ἐριοῦνιος ὄειξε* zu lesen.

483 ist im versschlusse *Πρίαμον θεοειδέα* nicht *θεοϝειδῆ*, sondern nach äolischer weise *θεοϝειδήν* zu lesen, wie oben v. 267 *πρωτοπαγήν*.

491 *ἔτι τ' ἔλπεται.*
Lies *καὶ ϝέλπεται*, wie schon Bekker wollte. Warum man änderte, ist klar.

527 *ἐν Διὸς οὔδει*
οὔδει für *οὔδεϊ* ist nicht zu dulden. Vielleicht stand da *οὔδωι* „auf der schwelle“, oder selbst *αὐλῆι*, vgl. *Ζῆνος* — *αὐλή* δ 74.

554 *κῆται ἐνὶ κλισίῃσιν.*
Für *κῆται* hat man die richtige conjunctivform *κείεται* zu setzen und demnach zu lesen: *κείεται ἐν κλισίαισιν.*

565 *οὐδὲ μάλ' ἡβῶν.*
In dieser häufigen formel ist *μάλα* zu streichen und für *ἡβῶν* die richtige offene form *ἡβάων* zu schreiben, also *οὐδ' ἡβάων*, vgl. den versschluss *υἱέες ἡβάοντες* (geschrieben *ἡβώοντες*).

572 *Πηλείδης δ' οἴκοιο λέων ὣς ἆλτο θύραζε.*
Die lagerbaracke, *κλισία*, Achills' wird auch 471 *οἶκος* genannt: *γέρων δ' ἰθὺς κίεν οἴκου* d. i. *κίε ϝοίκω*; dagegen heisst sie *δόμος* 673: *ἐν προδόμωι δόμου*. Warum an unserer stelle *δόμος* durch *οἶκος* ersetzt wurde, lässt sich nicht angeben, jedenfalls hiess es ursprünglich *Πηλεΐδας δὲ δόμοιο κτλ.*

658 *ὄφρα τέως αὐτός τε μένω καὶ λαὸν ἐρύκω.*
Das ionische *τέως* für *τῆος*, äol. *τᾶος* lässt sich durch umstellung entfernen:

ὄφρ' αὐτός τε μένω τᾶος καὶ λαὸν ἐρύκω. Wenn man *ΤΕΟΣ* als *τέως* las, musste man dem verse irgendwie aufhelfen.

696 *οἵ δ' εἰς ἄστυ ἔλων οἰμωγῆι τε στονάχηι τε.*
Für *ἔλων*, worin *ω* nach jüngerer, unepischer weise aus *αο* zusammengezogen ist, muss der alte aorist *ἔλαν* hergestellt werden, der jetzt aus Argos und Kos zu belegen ist: argiv. *ποτελάτων* Fröhner in Rév. archéol. Kos sammlung 3636 *ἐλάντω, ἐπελάντω* „gehört dem aorist an, nicht dem präsens“ Bechtel a. a. o. Es ist also zu schreiben: *οἱ δ' εἰς ϝάστυ ἔλαν κτλ.*

706 *ἐπεὶ μέγα χάρμα πόλει τ' ἦν παντί τε δήμωι*
enthält ein unleidliches *ἦν*. Die berichtigung ergiebt sich durch heranziehung von *Γ* 50 *μέγα πῆμα πόληϊ τε παντί τε δήμωι* und Tyrtaios 12, 15 *ξυνόν δ' ἐσθλὸν τοῦτο πόληΐ τε παντί τε δήμωι*, wo dem dichter offenbar unsere stelle vorschwebte, und 423 *ἐπεί σφι φίλος περὶ κῆρι.* Wir haben also zu schreiben: *χαίρετ', ἐπεὶ μέγα χάρμα πόληΐ τε παντί τε δάμωι.* Dass *πόληϊ* ausschliesslich ionisch war, steht jedenfalls nicht zu beweisen. *ΠΟΛΕΙ* der attischen grundschrift ist einfach falsch gelesen: *πόλει* statt *πόληϊ.*

707 ist für *ἐνὶ πτόλεϊ λίπετ' ἀνήρ* wohl besser zu lesen: *ἐνὶ πτόλι ἐλλίπετ' ἀννήρ*: die irrung entstand vermuthlich durch das eindringen der vulgärform *πτόλει.*

722 ist für *οἱ μὲν δὴ θρήνεον* mit streichung des müssigen *δὴ* zu lesen *οἱ μὲν θρήνηον* nach äolischem *ἀδικήω, ποθήω.* Die bestellten *ἀοιδοί* sind die gattin, die mutter und als vertreterin der übrigen weiblichen verwandtschaft die schwägerin Helena. Hält man dies fest, so ist die stelle nicht „locus corruptissimus“, wie La Roche meint.

727 *οὐδέ μιν οἴω.*
Das ältere epos kennt nur *ὀΐω.* Dieses gewinnen wir, wenn wir *μιν* streichen und *οὐδ' ἔ' ὀΐω* lesen; *ἕε* ist *ἕϝε*, die volle form zu *ϝε.* Auch *οὐδέ ἕ φημι* kann man ohne änderung der überlieferten zeichen *ΟΥΔΕΕΦΕΜΙ οὐδ' ἕε φημί* lesen. Uebrigens liesse sich nach *οὐδέ σέ φημι* das von uns als ursprünglich angenommene *ΟΥΔΕΟΙΟ* auch als *οὐδέ ϝ' οἴω* auffassen und dies mag das ächte sein;

ein grund, warum *ϝε* nicht ebenso wohl wie *με*, *σε* elision erleiden soll, ist nicht aufzufinden.

734 ist für *ἀϑλεύων* mit der unzulässigen zusammenziehung von *αε* zu *α* und in sonst unerhörter bedeutung vermuthlich *ϑητεύων*, also *ϑᾱτεύων*, zu schreiben. *ἀτμεύειν*, das bei Nicander — nach alter vorlage? — vorkommt, von oder doch zu *ἀτμήν* knecht ist nicht als episch zu belegen.

757 *νῦν δέ μοι ἐρσήεις*
lies *νῦν δέ μ᾽ ἐερσάεις*; die elision von *μοι* vor vocal ist unbedenklich.

762 ist für *δαέρων* vielmehr *δαιρῶν* d. i. *δαιϝρῶν* zu lesen, *δαιϝρ* ist die regelrechte schwache form zu *δαιϝέρ*, wie *πατρ(ῶν)* zu *πατέρ*.

796 *πορφυρέοις πέπλοισι.*
Der dativ auf *-οις* ist selbstverständlich nicht zu dulden. Die lesung *πορφυρίοισι πέπλοισι* scheint mir jetzt ganz unbedenklich, *πλ* braucht doch nicht position zu machen vgl. *ἀνδρεΐοις πέπλοις* bei Theokrit 28, 10 vermuthlich nach älterem vorgange. Auch *ἔνϑ᾽ ἔσαν οἱ πέπλοι Z* 289, *o* 105 lässt sich am ungezwungendsten *ἔνϑα πέπλοι ϝοι ἔσαν* lesen.

Die vorstehend angeführten, metrisch festen ionismen lassen sich, wie man sieht fast durchweg mit leichter mühe durch äolische formen ersetzen; einige wenige schwierigere fälle wollen in einer dichtung von so grossem umfange — 1870 versen —, die ausserdem nachweislich längere zeit in ionischen händen gelegen hat, nicht allzuviel bedeuten. Wir dürfen danach annehmen, dass die sprache des erweiterers ihrer grundfarbe nach dieselbe war, wie die der alten Menis, d. i. ein altäolischer, oder wenn man will, nordachäischer dialect, wie er um 700 v. Chr. in Smyrna üblich war, selbstverständlich mit den abweichungen von der sprache des lebens, welche bei allen Griechen von uralters her der dichtersprache eigneten, wie der elision der vocale, der beschwerung der silben durch den ictus, der weglassung des augments u. s. w. Auch die anhängung des *ν* zur tilgung des hiats gehört hierher, wie Alkaios und Sappho beweisen (vgl. O. Hoffmann Dial. 2, 47 f.) die das *ν* ebenso gebrauchen, wie die ionischen und dorischen dichter, obwohl die prosa der Aeoler das *ν* nicht verwendete.

Dagegen weist die sprache des erweiterers allerdings formen

auf, die sich nicht bei den Aeolern, wohl aber bei den Ioniern belegen lassen. Dahin gehört der gebrauch des der Aeolis fremden ἐς neben εἰς. Dieses findet sich metrisch gesichert in der arbeit des erweiterers:

M 466 ὅτ' ἐςᾶλτο πύλας; 470 ποιητὰς ἐςέχυντο πύλας.

Σ 215 οὐδ' ἐς Ἀχαιούς; 413 λάρνακ' ἐς ἀργυρέην συλλέξατο.

Ω 97 ἀκτὴν δ' εἰςαναβᾶσαι ἐς οὐρανὸν ἠϊχθήτην; 155 αὐτὰρ ἐπεί κ' ἀγάγησιν ἔσω κλισίην = 184; 199 κεῖσ' ἰέναι ἐπὶ νῆας ἔσω στρατόν; 204 = 520 ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμούς, ὅς τοι κτλ. 207 αἰ γάρ σ' αἰρήσει καὶ ἐςόψεται ὀφθαλμοῖσιν; 223 καὶ ἐςέδρακον ἄντην; 309 δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος φίλον ἐλθεῖν; 382 ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς; 482 ἀνδρὸς ἐς ἀφνειοῦ; 484 καὶ ἄλλοι, ἐς ἀλλήλους δὲ ἴδοντο; 633 ἐς ἀλλήλους ὁρόωντες.

In einigen fällen mag ἐς erst später eingedrungen sein: *Ω* 155 liesse sich ja ἀγάγηι εἴσω lesen, zu 206 mag man *υ* 233 σοῖσιν δ' ὀφθαλμοῖσιν ἐπόψεαι halten, auch ist neben ἐς Ἀχαιούς *Σ* 215 die lesart ἐπ' Ἀχαιούς bezeugt, doch ist auch dann noch immer in 12 stellen ἐς durchaus fest und in keiner weise zu eliminiren, wir werden daher gut thun, ἐς auch in den weniger gesicherten positionen nicht zu beunruhigen.

Noch deutlicher zeigt sich ein ionischer einfluss auf die sprache der erweiterung in der nicht ganz seltenen zusammenziehung der lautgruppen εο, εω, wenn die beiden vocale ursprünglich durch ϝ getrennt waren, zu den der Ias eigenen diphthongen εο, εω. Diese contraction ist in folgenden fällen durch das metrum gesichert:

O 397 ὤιμωξέν τ' ἄρ ἔπειτα καὶ ὧ πεπλήγετο μηρώ, wo für ὧ d. i. ϝω vielmehr ἑώ zu schreiben ist. Sonst ist nichts zu ändern, vgl. ὤιμωξέν τ' ἄρ ἔπειτα, φίλον δ' ὀνόμηνεν ἑταῖρον *Ψ* 175, *Ω* 591.

Π 497 αὐτὰρ ἔπειτα καὶ αὐτὸς ἐμεῦ πέρι μάρναο χαλκῶι, wo für ἐμεῦ besser und alterthümlicher ἐμεõ zu schreiben ist. 655 ὤσαιτο προτὶ ἄστυ, πολέων δ' ἀπὸ θυμὸν ἕλοιτο. Man könnte hier versucht sein, für πολέων den akkusativ πολεῖς oder πολῦις einzusetzen nach *Υ* 436 αἴ κέ σε — ἀπὸ θυμὸν ἕλωμαι, doch ist kein zwingender grund zu ändern, vgl. *E* 691 ὤσαιτ' Ἀργείους, πολέων δ' ἀπὸ θ. ἕ., wo εω offen zu lesen ist.

T 4 εὗρε δὲ Πατρόκλωι περικείμενον, ὃν φίλον υἱόν. Für ὃν das ist ϝόν, lese man ἑὸν mit diphthongischen εο, wie *O* 397 ἑώ für = ϝώ.

Ψ 70 οὐ μέν μευ̃ (besser μεõ) ζώοντος ἀκήδεις κτλ. Man könnte versucht sein zu ändern nach *υ* 75 ἀλλ' ἔμε μὲν κῆρ, also schreiben wollen: οὐ μέο μὲν, doch ist die wortfolge οὐ μέν weitaus häufiger.

Ω 371 σευ̃ (d. i. σεõ) ἀπαλεξήσαιμι κτλ. Man könnte hier freilich auch σεῖ', d. i. σεῖο lesen.

429 ἀλλ' ἄγε δὴ τόδε δέξαι ἐμευ̃ (d. i. ἐμεõ) πάρα κτλ.

750 οἱ δ' ἄρα σευ̃ (d. i. σεõ) κήδοντο κτλ.

754 σευ̃ (σεõ) δ' ἐπεὶ ἐξέλετο ψυχὴν κτλ.

Man könnte nach *Z* 234 Γλαύκωι — φρένας ἐξέλετο Ζεύς lesen σοὶ δ' ἐπεί κτλ., aber warum?

Hiernach könnte man auch mit vf. Ilias 233 für φυσῶντες λιγέως *Ψ* 218 lesen: φυσάοντε λιγεῶς vgl. ἡβάων, πεινάων. Dagegen wird νόου ἔργα (ϝέργα) *Ω* 354 wohl nicht richtig überliefert sein.

Wenn nach dem vorstehenden eine leichte beeinflussung der sprache des erweiterers durch die Ias nicht in abrede zu stellen ist, so fragt es sich sogar, ob nicht auch ἄν, vielleicht selbst ἤν und ἐπήν in den wenigen fällen, wo die ersetzung durch κε, αἴ κε und ἐπεί κε durch das metrum ausgeschlossen ist, zu dulden und den spuren der ionischen einwirkung zuzuzählen sind. Freilich ist metrisch festes ἄν — ἤν und ἐπήν zunächst bei seite gelassen — recht selten: *Σ* 397 τότ' ἂν πάθον ἄλγεα θυμῶι, *Ω* 367 τίς ἂν δή τοι νόος εἴη und 560 οὐδὲ γὰρ ἄν φυλάκους λάθοι.

Die verbindung ἄν — κε, die auch in dem alten Nostos vorkommt, findet sich *Ω* 437. Auch bei zulassung dieser ursprünglich ionischen partikel behält die sprache des erweiterers das genügende mass der reinheit, ohne welche keine sprachschönheit zu denken ist. Den gebrauch einer fremden vokabel konnte der dichter sehr wohl seiner umgebung entnehmen, weil darin kein verstoss gegen die laute seiner eigenen mundart lag, während ein grober verstoss gegen das lautsystem wie Ἀτρείδης neben Ἀτρείδαο sofort alle sprachschönheit aufhebt. Auch ἐς, ἔσω neben εἰς, εἴσω enthält keine sünde gegen die lautreinheit, denn ἐς, das überall ausser in der Aiolis nachweisbar ist, entstand nicht etwa durch einen der Aiolis fremden lautvorgang

aus εἰς = ἐνς, sondern ist die schwache form dazu, die in der vocalfarbe der starken form folgt wie in φρεσί neben φρασί φρένες, ποιμέσι : ποιμένες, -ϝεσσα neben -ϝεις, -ϝεντος. Etwas bedenklicher ist die diphthongische aussprache von εο, εω aus εϝο, εϝω, doch kommt dieser die Aiolis dadurch entgegen, dass in ihr die ursprüngliche verbindung νο, νô von uralters her ohne vau gesprochen wurde s. oben 21, 4.

Die beeinflussung der erweiterung durch die Ias ist hiernach nicht stärker als die des Tyrtaios durch die ihn umgebende lakonische mundart; die sprache des erweiteres bleibt rein wie die des Tyrtaios, wenn er auch δεσπότᾰς misst und -οις und -αις neben -οισι und -ηισι verwendet. Wie aber diese formen beweisen, dass Tyrtaios unter Lakonen lebte und dichtete, so beweisen die Ionismen in der erweiterung, dass der dichter derselben in einer ionischen oder doch irgend wie ionischem einflusse ausgesetzten umgebung gelebt und gedichtet hat. Es fragt sich nun, ob dieser aus der sprache der erweiterung gezogene schluss sich mit den andeutungen vereinigen lässt, die sich aus dem inhalte der dichtung für den ort der abfassung gewinnen lassen. Da scheinen zunächst Ω 602 f. zu widersprechen, wo von Niobe und ihrem steinbilde im Sipylos in einer weise geredet wird, die eine genaue bekanntschaft mit sage und bild voraussetzt. Der Sipylos aber lag im gebiete von Altsmyrna, und so wären wir auch hier wie bei der Menis auf diesen ausgangspunkt des homerischen epos gewiesen. Eben dahin deutet auch die eigenthümliche erwähnung der βούβρωστις Ω 532, wenn diese wirklich als dämon in Smyrna verehrt wurde: οἳ δὲ (verstehen unter βούβρωστις) δαίμονα, ἥνπερ κατηρῶντο τοῖς πολεμίοις· εἶναι δὲ αὐτῆς τὸ ἱερὸν ἐν Σμύρνηι sagt der Schol. V.

Dagegen lassen Ψ 227 und Ω 13, wo die morgenröthe ὑπὲρ ἅλα aufgeht, schliessen, das der dichter auf einer der Asien vorgelagerten inseln zu hause war und unbewusst die verhältnisse seiner heimath auf das festland übertrug. Wenn vf. Ilias s. 108 von den beiden inseln, die hier zunächst, oder eigentlich allein in frage kommen, Lesbos und Chios, sich für die erste entschied, so ergeben sich bei näherer prüfung vielmehr bedeutsame momente, die für Chios sprechen.

Da ist zunächst die gestalt des Eurypylos. Der dichter konnte ja einen beliebig anderen helden nennen, warum wählte

er den sohn des Euaimon, der nach dem katalog im herzen Thessaliens zu hause war? Dies erklärt sich zur genüge aus der vorgeschichte von Chios. Nach Ion von Chios bei Paus. 7, 4, 9—10 übernahm nach Oinopion von Kreta und seinen söhnen Amphiklos die herrschaft „*ἀφίκετο δὲ ἐξ Ἱστιαίας ὁ Ἄμφικλος τῆς ἐξ Εὐβοίας*“. Diese stadt ist, wie ihr name sagt, eine siedlung der Hestiäer Thessaliens; der an Histiaia grenzende gau Hellopia trägt den namen von den Hellopern Dodonas, die mit den Thesproten nach Thessalien und von da ebenfalls nach Nordeuböa einwanderten. Im lande der Hestiäer, in der später darnach benannten Hestiaiotis lag nach *B* 734 f. Eurypylos herrschaft: Stephanos von Byzanz erkennt das homerische Asterion in dem späteren Peiresiai, dessen namen sich aus dem homerischen *ἀ-πειρέσιος* erklärt: der ort ist als „grenzstadt“ passend benannt, weil dort die grenzen von drei thessalischen Tetraden — Hestiaiotis, Thessaliotis und Pelasgiotis — zusammenstiessen. Westlich von Peiresiai, vielleicht noch im gebiete des Eurypylos, lag Pelinnaion: denselben namen, offenbar von daher übertragen, führte die höchste kuppe des gebirgs, das den norden von Chios erfüllt. Der name ist äolisch geformt, er beruht auf *Πέλιννα*, wie die thessalische stadt auf münzen und bei Stephanos heisst; dies steht für *Πελισ-να* und *πελισ-* deckt sich mit dem altsächsischen *felis* vgl. ahd. *felisa,* nhd. *fels*. Nach demselben thessalischen heroen heisst Kos im schiffskatalog *B* 677 *Εὐρυπύλοιο πόλις;* die führer der Koer sind ebenda Pheidippos und Antiphos *Θεσσαλοῦ υἷε δύω*.

Auch die verherrlichung der lykischen helden, insbesondre des Glaukos in *M* lag einem in Chios lebenden dichter nahe genug. Wir wissen aus Herodot, dass die könige in gewissen städten Ioniens sich von Glaukos herleiteten — *βασιλέας δὲ ἐστήσαντο οἱ μὲν αὐτῶν* (der Ionier) *Λυκίους ἀπὸ Γλαύκου τοῦ Ἱππολόχου γεγονότας* 1, 147 — und Sarpedon war nach Ephoros bei Strabo 634 der erste gründer von Milet. Ein Chier konnte leicht an den höfen dieser von Lykiern stammenden Ionierfürsten verkehren, um so mehr als Chios schon unter könig Hektor dem ionischen bunde beigetreten war. Wie die lykischen helden als spiegel ritterlicher ehre, so wird Hektor von dem erweiterer in *M* als muster der vaterlandsliebe gefeiert. Hektor ist in der erweiterten Menis der eigentliche idealheld, Achill steht durch grausamkeit und wilde masslose

rachsucht tief unter ihm. Wie kam der dichter dazu? Auch hierfür giebt uns die geschichte von Chios den schlüssel. Nach Ion von Chios war Hektor *ἀπὸ Ἀμφίκλου τετάρτηι γενεᾶι* könig von Chios; dieser vertrieb Karer und Abanten und bewirkte den anschluss der Chier an den ionischen bund. Jedenfalls lag es einem auf Chios lebenden dichter nahe genug, den seinem könige gleichnamigen helden des epos besonders zu feiern, mochte könig Hektor noch leben oder sein geschlecht den scepter führen.

Die parthie Ψ 381—406, die eine sehr angemessene überleitung zu der Polydorosscene der alten Menis bildet, ist wohl sicher der ersten bearbeitung, also unserem erweiterer zuzuweisen. Hier heisst es 403—406 vom Hippodamas, dass er sein leben verhauchend brüllte, wie der stier, der dem gotte zur lust von jünglingen zum altar des Helikonischen Poseidon herangeschleppt wird. Mit recht hat man hier eine anspielung auf einen opferbrauch bei der feier der Panionien, des bundesfestes der Ionier erkannt, das beim vorgebirge Mykale dem Poseidon Helikonios zu ehren begangen wurde (Herodot 1, 148). Denken wir uns als verfasser dieser stelle einen auf Chios um die zeit könig Hektors lebenden dichter, so erklärt sich die hindeutung gerade auf dieses fest der Panionien in dessen munde auf höchst natürliche weise: er erinnerte dadurch an eine bedeutende politische that und zugleich an einen festsieg seines königs. Denn könig Hektor war es, der nach dem Chier Ion (bei Paus. 7, 4, 10) zuerst auf den gedanken kam, *ὡς σφᾶς* (sc. *Χίους*) *καὶ Ἴωσι δέοι συνθύειν ἐς Πανιώνιον· τρίποδα δὲ ἆθλον λαβεῖν αὐτὸν ἐπὶ ἀνδραγαθίαι παρὰ τοῦ κοινοῦ φησι* (sc. *Ἴων*) *τοῦ Ἰώνων*.

Die ionische mundart hat sich in Chios wohl erst nach seinem beitritt zum ionischen bunde verbreitet und die früher dort übliche abart der Aiolis verdrängt. Sogar die älteren inschriften von Chios, die doch nicht über das 5. jahrhundert hinausgehen, zeigen noch spuren einer älteren und zwar äolischen sprache: Bechtel verzeichnet Ion. inschriften s. 138—9 *πρήξοισι, λάβωισι, δέκων* und die eigennamen *Ἀργεννόν* und *Πελινναῖον*. Auch weiss die vorgeschichte von Chios nichts von ionischen einwanderungen.

Ion nennt nur Karer und Kreter und von Euböa her Abanten und Histiäer: man müsste denn annehmen, dass ein

nachschub aus Euböa erfolgt sei, nachdem Histiaia und die ganze insel durch die Ionier von der ionischen Tetrapolis Attikas aus den Hestiäern, Hellopern, Abanten und Dryopern entrissen war. Was den könig Hektor bewogen haben mag, dem Ionierbunde beizutreten, hat, wie Pausanias sagt, Ion nicht berichtet, wir wissen es erst recht nicht, vielleicht waren es bloss politische gründe, die diesen anschluss veranlassten und damit die spätere geschichte der insel bedingten.

Einer unionischen bevölkerung muss auch der dienst des Zeus *πατρῷιος* angehören, den die Klytideninschrift (Dittenbergers Sylloge n. 360) erwähnt, wenn Plato Euthyd. 302 C mit seiner behauptung recht hat: *οὐκ ἔστιν — αὕτη ἡ ἐπωνυμία* (nämlich *Ζεὺς πατρῷιος*) *Ἰώνων οὐδενὶ οὐϑ' ὅσοι ἐκ τῆςδε τῆς πόλεως ἀπῳκισμένοι εἰσὶν, οὐϑ' ἡμῖν, ἀλλὰ Ἀπόλλων πατρῷιος κτλ.*

Βαβράντιον, τόπος περὶ Χίον — ἔοικε δὲ ὑποκοριστικὸν τοῦ Βάβρας Steph. Byz. nach demselben war *Βάβρας* ein *πολίχνιον Αἰολίδος*; die folgenden worte *ἐγγὺς Χίου* sind durch zusammenziehung des alten textes sinnlos geworden; vielleicht hiess es ursprünglich: *Βάβρας, πολίχνιον Αἰολίδος* (*ἀφ' οὗ καὶ Βαβράντιον*) *ἐγγὺς Χίου*, nämlich der stadt Chios.

Geradezu als äolisch wird ein ort auf Chios bezeichnet in der Stephanosstelle: *Βολισσός, πόλις Αἰολικὴ ἐπ' ἄκρου, Χίου* (der stadt) *πλησίον — καί φασιν, ὅτι Ὅμηρος ἐν τούτωι τῶι πολισματίωι τὰς διατριβὰς ἐποιεῖτο, ὡς Ἔφορος.*

Es ist kein grund zu bezweifeln, dass Ephoros einer ächten überlieferung gefolgt ist, wenn er angiebt, dass Homer in dem ursprünglich äolischen Bolissos auf Chios geweilt habe. Wir neuern, die wir nicht wie die alten unter dem namen „Homer“ einen dichter, sondern deren viele verstehen, müssen freilich fragen, welcher Homer, d. h. welcher von den originaldichtern und bearbeitern, die am zustandekommen der beiden grossen volksepen betheiligt waren, hier gemeint sei. Nicht der dichter der alten Menis: diese ist in Smyrna entstanden, und auf diesen grundlegenden poeten gehen die angaben der alten vom Smyrnäer Homer, die an alter und gewicht allen anderen vorangehn. Wollen wir einen namen für diesen mächtigen genius, so mögen wir ihn Meles nennen: Meles hiess auch der vater des musikers Polymnestos von Kolophon nach Plutarch mus. 5; mit recht bemerkt Otfried Müller Gr. litgesch. [4] 1, 272 Meles sei „ein

name, der von Smyrna stammt und in poetisch-musikalischen geschlechtern beliebt gewesen zu sein scheint." Die verbindung mit dem gleichnamigen flüsschen bei Smyrna scheint verfehlt, *Μέλης* wird koseform zu dichternamen mit *Μελησι-* gewesen sein: Homer soll *Μελησι-γένης* nach andern (V. Hom. Westermann p. 27) *Μελησιάναξ*, wieder nach andern (ebd. p. 31) *Μελησαγόρας* geheissen haben, und *Μελήσανδρος ὁ Μιλήσιος Λαπιθῶν καὶ Κενταύρων μάχην ἔγραψεν* Aelian V. H. 11, 2. Entstanden ist die Menis in Smyrna vor der eroberung der stadt durch Kolophon zu der zeit, als, wie Herodot 1, 150 berichtet, ein theil der Kolophonier durch bürgerzwist aus ihrer stadt vertrieben in Smyrna aufnahme fand, ein ereigniss, das in der einführung des Pyliers Nestor in den älteren heldenkreis der Menis seinen mythisch-poetischen ausdruck gefunden hat.

Bei der oben dargelegten fülle der anzeichen sprachlicher wie sachlicher art, welche auf die entstehung der erweiterung der Menis in Chios deuten, dürfen wir die angaben der alten, welche Homer als ahnherrn der Homeriden nach Chios setzen, auf unseren erweiterer beziehen. Auch um einen namen oder doch um einen beinamen sind wir nicht verlegen: diesem dichter, der vermuthlich auch das alte lied vom zorne Poseidons, das älteste stück der Odyssee, verfasst hat, kommt in wahrheit und ihm allein der name *Ὅμηρος* zu. Die zusammenstellung mit dem Zeus *Ἀμάριος* der Achäer Achajas (Vf. Ilias s. 574 f.) wird als verfehlt hiermit zurückgenommen: der gottesname, der nach inschriften *Ἀμάριος* nicht *Ὀμάριος* lautet, ist bei den Achäern-Aeolern Asiens gar nicht nachzuweisen. Vielmehr kann *Ὅμηρος* als name gar nicht von dem gleichlautenden nomen *ὅμηρος* „geisel" getrennt werden, wie schon Bergk s. z. erkannte. Ursprünglich war *Ὅμηρος* gewiss nur der beiname eines als geisel nach Chios ausgethanen mannes, dessen nachkommen daher den geschlechtsnamen *Ὁμηρίδαι* führten, dessen ältere, äolische form *Ὁμήριοι* aus dem mannsnamen *Ηομήριος* auf Styra Bechtel Ion. inschr. 19, 374 zu erschliessen ist. So erklärt auch Proklos den namen (V. Hom. Westermann p. 24) der dichter sei in Smyrna *Μελησιγένης* genannt worden „*δοθέντα δὲ Χίοις εἰς ὁμηρείαν Ὅμηρον κληθῆναι*". Den anlass zu solcher vergeiselung bot die geschichte von Smyrna: als die Kolophonier, im bunde mit den Ioniern, denen sie um diese zeit beigetreten, Smyrna eroberten, war es nur natürlich, dass sie sich durch

gestellte geiseln der treue der zurückgebliebenen Smyrnäer versicherten. Herodot berichtet freilich, die Smyrnäer seien mit sack und pack ausgezogen und hätten sich in die übrigen eilf städte der Aeoler vertheilt, doch werden wohl nur die edlen, herrschenden geschlechter ausgewandert sein, die masse des volks, die bauern und die zünfte, zu denen auch die sängerzunft gehörte, blieben gewiss in der alten heimat zurück. Wenn unser erweiterer zugleich der dichter der Urodyssee ist, mag er auch in Kolophon eine zeit lang als geisel gelebt haben, wenigstens finden sich im alten Nostos in der gestalt des Teiresias sowie der Kadmostochter Ino-Leukathea deutliche beziehungen auf kadmeische sagen, Klaros aber, die heilige orakelstätte der Kolophonier, ist von Kadmeern unter führung der Manto, Teiresias tochter, angelegt (Paus. 7, 3). Sehr alte westfahrten der Kolophonier bezeugt die anlage von Siris am gln. flusse in Unteritalien nahe bei Tarent (um 670). Dagegen weist Odysseus kampf mit den Kikonen und seine freundschaft mit dem Apollonpriester Maron ganz deutlich nach Chios, das um 700 v. Chr. Maroneia im lande der Kikonea anlegte (Archilochos 146 Bergk [4]). Sicherer noch als in Kolophon waren smyrnäische geiseln in Chios aufgehoben, dessen könig Hektor um diese zeit dem Ionierbunde beigetreten war. Nehmen wir an, dass unser dichter als ein mitglied des Meles-Melesiergeschlechts in Smyrna geboren war, bei der eroberung der stadt als geisel nach Kolophon kam, von hier aus nach Bolissos auf Chios ausgethan wurde, dort am hofe des königs Hektor und der Hektoriden verkehrte, so erklären sich alle hindeutungen auf ort und zeit der abfassung, welche sich in der sprache wie im inhalte der erweiterung und — fügen wir hinzu — des alten Nostos finden auf natürliche und ungezwungene art, und mehr kann man in fragen dieser art nicht erwarten und verlangen.

Einzelne in der nachstehenden darstellung der erweiterung vorgenommene „athetesen“ kleinerer partien zu begründen ist hier nicht der ort. Wenn die oben als vermuthung ausgesprochene aufstellung einer reihe von übereinandergelagerten, zahlenmässig angeordnetrn schichten das richtige trifft, so giebt es überhaupt gar keine ἀθέτησις im sinne der alten: wir kennen dann nur eine relative, keine absolute athetese, wir athetiren

keinen vers d. h. wir erklären ihn nicht für absolut ungültig — höchstens ausgenommen jene 306 verse, die nach s. 3 bei der dort angenommenen letzten versverdopplung überschiessen würden — statt dessen suchen wir vielmehr zu bestimmen, welcher der auf einander folgenden schichten der einzelne vers, die einzelne partie angehört; was daher nachstehend scheinbar athetirt ist, wird in wahrheit bloss einer überarbeitung zugewiesen, welche jünger als die erweiterung ist und diese bereits voraussetzt.

Um die arbeit des erweiterers mit dem einfachsten mittel deutlich von der alten Menis abzuheben, ist sie durchweg mit den hergebrachten akzenten versehen worden, während die alte Menis, soweit ihre wiedergabe nöthig war, um die einfügung der neudichtung in den alten bestand anschaulich zu machen, ganz wie o. 21, s. 23 f. durchweg unakzentuirt geblieben ist. Ueber werth oder unwerth der akzentuirung der älteren homerischen stücke — s. o. 21, s. 22 — soll damit nichts ausgesagt sein.

Statt *πρίν γ'* in der senkung ist *πρειν* geschrieben, die vollere form zu *πρίν*, welche jetzt, leider nur einmal, im kretischen dialecte zu belegen ist: L. Gortyn. 7, 40 Boisacq dial. Dor. p. 75; die vollste gestalt des worts erscheint in der Hesychglosse *πρήϊον· πρότερον*.

Erster gesang.

1. Der helden hader (25 × 11 v.)

Μανιν αειδε, Θεα, Πηληϊαδα᾽ Αχιληος, Α
ολλομεναν, α μυρι᾽ Αχαιοισ᾽ αλγε᾽ εθηκε,
πολλαις δ᾽ ιφθιμοις ψυχαις Αϝιδι προϊαψεν
ηρωων, αυτοις δε ελωρι᾽ ετευχε κυνεσσιν
οιωνοισι τε δαιτα, Διος δ᾽ ετελειετο βολλα, 5
εξ ω δη τα πρωτα διεστασαν ερισαντε
Ατρεϊδας τε, ϝαναξ ανδρων, και διος Αχιλλευς.
τις ταρ σφωε θεων εριδι σσυνεηκε μαχεσθαι;
Λατως και Διος υιυς· ο γαρ βασιληϊ χολωθεις
νουσσον ονα στρατον ωρσε κακαν, ολεκοντο δε λαοι, 10
11 *ωννεκα τον Χρυσην ἄτιμασεν αρρατηρα.*

. . . .

Τον δ᾽ αρ υποβλησαν ἄμειβετο διος Αχιλλευς· 292
„η γαρ κε δδειλος τε και ουτιδανος καλεοιμαν,
αι σοι παν ϝεργον υποϝειξομαι, οττι κε ϝειπης·
αλλοισιν δη ταυτ᾽ επιτελλεο, μη γαρ εμοι γε· 295
αλλο δε τοι ϝερεω, συ δ᾽ ενι φρασι βαλλεο σαισι· 297
χερσι μεν ου τοι εγω γε μαχεσσομαι εννεκα κορρας
ουτε σοι ουτε τιωι αλλωι, επει μ᾽ απελεσθε γε δοντες·
των δ᾽ αλλων, α μοι εστι θοαι παρα ναϊ μελαιναι, 300
των ου κεν τι φεροις ονελων αϝεκοντος εμειο.
ει δ᾽ αγε μαν περρασαι, ινα γνωωισι και οιδε·
275 *αιψα τοι αιμα κελαινον ερωησει περι δορρι.“*

2. Thetis und Zeus (22 × 11 v.).

Ως τω γ᾽ αντιβιοισι μαχεσσαμενω ϝεπεεσσιν Α 304
ονσταταν, λυσαν δ᾽ αγοραν παρα ναυσιν Αχαιων. 305
Πηλεϊδας μεν επι κλισιαις και ναας εϊσσαις
ηϊε συν τε Μενοιτιαδαι και ϝοισ᾽ εταροισιν·
Ατρεϊδας δ᾽ αρα ναα θοαν αλαδε προϝερυσσεν,
εις δ᾽ ερεταις εκριννεν εεικοσι, εις δ᾽ εκατομβαν
βασε θεωι, ονα δε Χρυσηϊδα καλλιπαραον 310
ησσεν αγων· εν δ᾽ αρχος εβα πολυμητις Οδυσσευς·
οι μεν επειτ᾽ οναβαντες επεπλεον υγρα κελευθα,
λαοις δ᾽ Ατρεϊδας απυλυμαινεσθαι ἄνωγεν·
286 *οι δ᾽ απελυμαινοντο και εις αλα λυματ᾽ εβαλλον.*

. . . .

507 τα φρονεοντ᾽ ονα θυμον, α ρ᾽ ου τελεεσθαι εμελλον· B 35
φα γαρ ο γ᾽ αγρησην Πριαμω πολιν αματι κηνωι,
νηπιος, ου δε τα ϝειδη, α ρα Ζευς μηδετο ϝεργα·
θησην γαρ ετ᾽ εμελλεν επ᾽ αλγεα τε στοναχαις τε
Τρωσι τε και Δαναοισι κατα κρατεραις υσμινναις· 40
ηγρετο δ᾽ εξ υπνω, θεϊα δε μιν αμφεχυτ᾽ ομφα.
ηζετο δ᾽ ορθωθεις, μαλακον δ᾽ ενδυννε χιτωνα,
ποσσι δ᾽ υπο λιπαροισιν εδησατο καλλα πεδιλλα, 44
αμφι δ᾽ αρ ομμοισιν βαλετο ξιφος αργυροϝᾱλλον. 45
ηλετο δε σκαπτρον πατρωϊον, αφθιτον αιει·
517 συν τωι εβα κατα ναας Αχαιων χαλκοχιτωνων.

Zweiter gesang.

I. Sieg und widerstand der Achäer (22 × 11 v.).

Αυως μεν ρα θεα προςεβασετο μακρον Ολυμπον B 48
Ζηνι φαος ϝερεοισα και αλλοισ᾽ ἀθανατοισιν·
αυταρ ο καρυκεσσι λιγυφθονγοισ᾽ εκελευσε 50
καρυσσην πολεμονδε καρα κομαοντας Αχαιοις· 443
οι μεν εκαρυσσον, τοι δ᾽ ᾱγερροντο μαλ᾽ ωκα.
οι δ᾽ αμφ᾽ Ατρεϊωνα διοτρεφεες βασιληες 445
θυννον κριννοντες, μετα δε κρεϊων Αγαμεμνων 446/477
ηΰτε βους αγελαφι μεγ᾽ εξοχος επλετο παντων 480
ταυρος· ο γαρ τε βοεσσι μετα πρεπει αγρομεναισι·
τοιον αρ Ατρεϊδαν θηκε Ζευς αματι κηνωι
11 εκπρεπε᾽ εν πολλοισι και εξοχον ηρωεσσι.

. . . .

232 κωφον γαρ βελος ανδρος αναλκιδος ουτιδανοιο· Λ 390
η τ᾽ αλλως υπ᾽ εμειο, και αι κ᾽ ολιγον περ επαυρηι,
οξυ βελος πελεται, και ακηριον ανδρα τιθησι·
τω δε γυναικες μεν τ᾽ αμφιδρυφοι εισι παραυαι
παιδες τ᾽ ορφανικοι· ο δε τ᾽ αιματι γαιαν ερευθων
πυθεται· οιωνοι δε περι πλεες ηε γυναικες". 395
ως φατο, τω δ᾽ Οδυσευς δορρι κλυτος ενγυθεν ελθων
εστα προσθ᾽, ο δ᾽ οπισθε κατεζομενος βελος ωκυ
εκ ποδος ηλκ᾽, οδυνα δε δια χροος ηλθ᾽ αλεγεννα·
εις διφρον δ᾽ ονορουσε και ανιοχωι επετελλε
242 ναυσιν επι γλαφυραισιν ελαυνεμεν· ᾱχθετο γαρ κηρ. 400

2. Niederlage und flucht der Achäer (25 × 11 v.).

243 Ωιωϑη δ' Οδυσευς δορρι κλυτος, ουδε τις αυτωι Λ 401
Αργεϊων παρεμεννε, επει φοβος ελλαβε παντας·
ϝειπε δ' αρ οχϑησαις προς ϝον μεγαλητορα ϑυμον·
„ω μοι εγω, τι παϑω; μεγα μεν κακον, αι κε φεβωμαι
πληϑυν ταρβησαις· το δε ριγιον, αι κε ϝαλωω 405
μοννος· τοις δ' αλλοις Δαναοις εφοβησε Κρονιων.
αλλα τι η μοι ταυτα φιλος διελεξατο ϑυμος;
ϝοιδα γαρ οττι κακοι μεν αποιχονται πολεμοιο,
ος δε κ' αριστευησι μαχαι ενι, τον δε μαλα χρη
εσταμεναι κρατερως, η τ' εβλητ' η τ' εβαλ' αλλον“ 410
253 αος ο ταυτ' ωρμαινε κατα φρενα και κατα ϑυμον,
. . . .
353 ανοοϑεν δ' απυνοσφιν εβα τετιηοτι ϑυμωι· Λ 555
ως Αιαις τοτ' απυ Τρωων τετιημενος ητορ
ηϊε, πολλ' αϝεκων· περι γαρ διε ναυσιν Αχαιων.
Αιαις δ' αλλοτε μεν μνασασκετο ϑουριδος αλκας 566
αυτις υποστρεφϑεις και ερατυσασκε φαλαγγας
Τρωων ιπποδαμων· οτε δε τροπαεσκετο φευγην·
πάντας δὲ προέϝεργε ϑοαὶς ἐπὶ νᾶας ὀδεύην.
αυτος δε Τρωων και Αχαιων ϑυννε μεσαγυ 570
ισταμενος· τα δε δορρα ϑρασειαων απυ χερρων
αλλα μεν εν σακεϊ μεγαλωι παγεν ορμενα προσσω,
363 πολλα δε και μεσσαγυ, παρος χροα λευκον επαυρην,
εν γαιαι ῑσταντο λιλαιομενα χροος ασσαι. Λ
τὸν δ' ὣς ὢν ἐνόησ' Ἐϋαίμονος ἀγλαὸς υἱύς 575
Εὐρύπυλος πυκινοῖσι βιαζόμενον βελέεσσι,
στᾶ ρα πὰρ αὐτὸν ἰών, καὶ ἀκόντισε δορρὶ φαεννῶι,
καὶ βάλε Φαυσιάδαν Ἀπισάονα, ποιμένα λαῶν,
ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶϑαρ δ' ὑπὸ γόννατ' ἔλυσεν.
Εὐρύπυλος δ' ἐπόρουσε καὶ ἄινυτο τεύχε ἀπ' ὄμμων 580
τὸν δ' ὡς ὢν ἐνόησεν Ἀλέξανδρος ϑεοϝειδής
τεύχε' ἀπαινύμενον Ἀπισάονος, αὐτίκα τόξον
ἥλκετ' ἐπ' Εὐρυπύλω, καί μιν βάλε μηρὸν ὀϊστῶι
374 δεξιόν· ἐκλάσϑη δὲ δόναξ, ἐβάρυννε δὲ μηρόν.

ἂψ δ' ἑτάρων εἰς ϝέθνος ἐχάζετο κᾶρ' ἀλεέννων, 585
ἄϋσεν δὲ διαπρύσιον Δαναοῖσι γεγώνων·
„ὦ φίλοι, Ἀργείων ἀγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
στᾶτε ϝελιχθέντες καὶ ἀμίννετε νηλεές ἆμαρ
Αἴαντ', ὃς βελέεσσι βιάζεται· οὐδέ ϝέ φαμι
φεύξεσθ' ἐκ πολέμω δυςϝαχέος· ἀλλὰ μάλ' ἄνταν 590
ἵστασθ' ἀμφ' Αἴαντα μέγαν, Τελαμώνιον υἱόν."
ὣς ἔφατ' Εὐρύπυλος βεβλημένος· οἳ δὲ πὰρ αὐτόν
πλασίοι ἔστᾶσαν, σάκε' ὄμμοισι κλίνναντες,
δόρρατ' ὀνασχόμενοι· τῶν δ' ἀντίος ἤλυθεν Αἴαις,
385 στᾶ δὲ μεταστρεφθείς, ἐπεὶ ἵκετο ϝέθνος ἑταίρων." 595
. . . .
463 αἰ δέ τινα φρασὶ ϝαῖσι θεοπροπίαν ἀλεέννει, Λ 794
καί τινά ϝοι πὰρ Ζηνὸς ἐπέφραδε πότνια μάτηρ, 795
ἀλλά σέ περ προέτω, ἅμα δ' ἄλλος λαὸς ἐπέσθω
Μυρμιδόνων, αἴ κέν τι φάος Δαναοῖσι γένηαι·
καί τοι τεύχεα καλλὰ δότω πόλεμόνδε φέρεσθαι,
αἴ κέ σε τῶι ϝίσκοντες ἀπύσχωνται πολέμοιο
Τρῶες, ὀναπνεύσωισι δ' ἀρεύιοι υἷες Ἀχαιῶν 800
τερρόμενοι· ὀλίγα δέ τ' ὀνάπνευσις πολέμοιο.
ϝραῖα δέ κ' ἀκμᾶτες κεκμαότας ἄνδρας αὔτᾶι
ὤσαισθε προτὶ ϝάστυ ναῶν ἄπυ καὶ κλισιάων."
473 ως φατο, τωι δ' αρα θυμον ενι στηθεσσιν ορινne·
βα δε θεην παρα ναας επ' Αιακιδαν Αχιληa. 805
ἀλλ' ὅτε δὴ κατὰ νᾶας Ὀδυσσῆος θείοιο
εἶξε θέων Πάτροκλος, ἵνα σφ' ἀγορά τε θέμις τε
ἦεν, τᾶι δὴ καί σφι θεῶν ἐτετύχχατο βωμοί,
ἔνθα ϝοι Εὐρύπυλος βεβλημένος ἀντεβόλησε,
διογενὴς Ἐϋαιμονίδας κατὰ μηρὸν οϊστῶι, 810
σκάζων ἐκ πολέμω· κατὰ δὲ νότιος ῥέε ϝιδρός
ὄμμων καὶ κεφαλᾶς, ἀπὺ δ' ἕλκεος ἀργαλέοιο
αἷμα μέλαν κελάρυζε· νόος γε μὲν ἔμπεδος ἦεν.
τὸν δὲ ϝιδὼν ὤικτιρρε Μενοιτίω ἄλκιμος υἱός,
484 καί ῥ' ὀλοφυρρόμενος ϝέπεα πτερόεντα προςᾄυδα·

„ἆ δειλοί, Δαναῶν ἀγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
ὣς ἄρ ἐμέλλετε πῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴας
ἄσσην ἐν Τρώιαι ταχέας κύνας ἀργέτι δημῶι.
ἀλλ' ἄγε μοι τόδε ϝειπέ, διοτρεφὲς Εὐρύπυλ' ἥρως,
ἤ ῥ' ἔτι που σχήσοισι πελώριον Ἕκτορ' Ἀχαιοί, 820
ἦ' ἤδη φθίσσονται ὑπ' αὐτῶ δορρὶ δαμέντες.“
τὸν δ' αὖτ' Εὐρύπυλος βεβλημένος ἀντίον ἄυδα·
„οὐκ ἔτι, διογενὲς Πατρόκλεες, ἄλκαρ Ἀχαιῶν
ἔσσεται, ἀλλ' ἐν νανσὶ μελαίναισιν πετέονται.
οἳ μὲν γὰρ δὴ πάντες, ὅσοι πάρος ἦσαν ἄριστοι, 825
495 ἐν νανσὶν κεῖνται βεβλημένοι οὐτάμενοί τε
χερσὶν ὕπο Τρώων· τῶν δὲ σθένος ὄρνυται αἰεί.
ἀλλ' ἐμὲ μὲν σὺ σάωσον ἄγων ἐπὶ νᾶα μέλαιναν,
μηρῶ δ' ἔκταμ' ὀϊστόν, ἀπ' αὐτῶ δ' αἷμα κελαινόν
νίζ' ὕδατι λιαρῶι, ἐπὶ δ' ἤπια φάρμακα πάσσε, 830
ἐσλά, τά σε προτί φαισιν Ἀχιλλῆος δεδάεσθαι,
ὃν Χίρων ἐδίδαξε, δικαιότατος Κενταύρων.
ἰατροὶ μὲν γάρ, Ποδαλείριος ἠδὲ Μαχάων,
τὸν μὲν ἐνὶ κλισίαισιν ὀΐομαι ἕλκος ἔχοντα
χρηΐζοντα καὶ αὐτὸν ἀμύμονος ἰατῆρος, 855
κεῖσθαι· ὃ δ' ἐν πεδίωι Τρώων μένει ὀξὺν ἄρηα.“
506 τὸν δ' αὖτε προσέϝειπε Μενοιτίω ἄλκιμος υἱός·
„πῶς τ' ἄρ ἔοι τάδε ϝέργα; τί ϝέρξομεν, Εὐρύπυλ' ἥρως;
ἔρχομαι, ὄφρ' Ἀχιλῆϊ δαΐφρονι μῦθον ἐνίσπω,
ὃν Νέστωρ ἐπέτελλε, γερήνιος οὖρος Ἀχαιῶν· 840
ἀλλ' οὐδ' ὥς περ σεῖο μετήσω τερρομένοιο.“
ἦ καὶ ὑπὸ στέρνοιο λαβὼν ἄγε ποιμένα λαῶν
εἰς κλισίαν· θεράπων δὲ ϝιδὼν ὑπέχευε βοείαις.
ἔνθα μιν ἐκτανύσαις ἐκ μηρῶ τάμνε μαχαίραι
ὀξὺ βέλος περιπευκές, ἀπ' αὐτῶ δ' αἷμα κελαινόν 845
νίζ' ὕδατι λιαρῶι, ἐπὶ δὲ ϝρίζαν βάλε πικράν
χερσὶ διατρίψαις, ὀδυνάφατον, ἅ ϝοι ἀπαίσαις
517 ἔσχ' ὀδίναις· τὸ μὲν ἕλκος ἐτέρσετο, παύσατο δ' αἷμα.

Dritter gesang.

I. Mauerkampf (20 × 11 = 220 v.).

Ὣς ὃ μὲν ἐν κλισίαισι Μενοιτίω ἄλκιμος υἰύς M
ἴατ' Εὐρύπυλον βεβλημένον· οἳ δ' ἐμάχοντο
Ἀργέϊοι καὶ Τρῶες ὁμιλλαδόν. οὐδ' ἄρ ἔμελλε
τάφρος ἔτι σχήσην Δαναῶν καὶ τεῖχος ὕπερθεν
εὐρύ, τὸ ποιήσαντο ναῶν ὕπερ, ἀμφὶ δὲ τάφρον 5
ἤλασαν — οὐδέ θεοῖσι δόσαν κλεέταις ἑκατόμβαις —
ὄφρα σφιν νᾶάς τε θοὰς καὶ λαΐδα πολλάν
ἔντος ἔχον ϝρύοιτο· θεῶν δ' ἀϝέκατι τέτυκτο
ἀθθανάτων· τὸ καὶ οὔ τι πολὺν χρόνον ἔμπεδον ἦεν.
ὄφρα μὲν Ἕκτωρ ζωὸς ἔεν καὶ μάνι' Ἀχιλλεύς 10
11 *καὶ Πριάμοιο ϝάνακτος ἀπόρθητος πόλις ἔπλε,*
τόφρα δὲ καὶ μέγα τεῖχος Ἀχαιῶν ἔμπεδον ἦεν.
αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ μὲν Τρώων θάνον ὄσσοι ἄριστοι,
πολλοὶ δ' Ἀργείων οἳ μὲν δάμεν, οἳ δ' ἐλίποντο,
πέρθετο δὲ Πριάμοιο πόλις δεκάτωι ἐνιαυτῶι, 15
Ἀργέϊοι δ' ἐν ναυσὶ φίλαν εἰς πατρίδ' ἔβασαν,
δὴ τότ' ἐμητιάοντο Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων
τεῖχος ἀμαλδύνναι, ποταμῶν μένος εἰςαγαγόντες,
ὄσσοι ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἄλαδε προρέοισι,
Ῥῆσός τ' Ἑπτάπορός τε Κάρησός τε Ροδίος τε 20
Γράνικός τε καὶ Αἴσηπος δῖός τε Σκάμανδρος
22 *καὶ Σιμόεις, ὄθι πολλὰ βοάγρια καὶ τρυφάλειαι*
κάππετον ἐν κονίαισι καὶ αἰμιθέων γένος ἀνδρῶν·
τῶν πάντων ὁμόσε στόματ' ἔτραπε Φοῖβος Ἀπόλλων,
ἐννᾶμαρ δ' εἰς τεῖχος ἴη ρόον· ὖε δ' ἄρα Ζεύς 25
συννεχές, ὄφρα κε θᾶσσον ἀλίπλοα τείχεα θείη.
αὐτὸς δ' Ἐννοσίγαιος ἔχων χέρρεσσι τρίαιναν
ἀγῆτ', ἐκ δ' ἄρα πάντα θεμέλλια κύμασι πέμπε
φιτρῶν καὶ λάων, τὰ θέσαν μογέοντες Ἀχαιοί,
λεῖα δ' ἐποίησεν πὰρ ἀγάρροον Ἕλλας πόντον, 30
αὖτις δ' ἀϊόνα μεγάλαν ψαμάθοισ' ἐκάλυψε
τεῖχος ἀμαλδύνναις· ποταμοὶς δ' ἔτρεψε νέεσθαι
33 *κὰρ ρόον, ἆι περ πρόσθεν ἴεν καλλίρροον ὕδωρ.*

Ὣς ἄρ ἔμελλον ὄπισθε Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων
θησέμεναι· τότε δ' ἀμφὶ μάχα ἐνοπά τ' ἔδεδάη 35
τεῖχος ἔΰδματον, κανάχιζε δὲ δόρρατα πύργων
βαλλόμεν', Ἀργέϊοι δὲ Διὸς μάστιγι δαμέντες
νανσὶν ἔπι γλαφυραῖσι ϝεϝελμένοι ἰσχανάοντο,
Ἕκτορα δεδδιότες, κρατερὸν μήστωρα φόβοιο.
αὐτὰρ ὅ γ' ὡς τὸ πρόσθεν ἐμάρνατο ϝίσσος ἀέλλαι. 40
ὡς δ' ὅτε κ' ἔν τε κύνεσσι καὶ ἀνδράσι θηρευταῖσι
κάπριος ἠὲ λέων στρέφεται, σθένεϊ βλεμεαίνων·
οἳ δέ τε πυργηδὸν σφέας αὐτοὶς ἀρτύνναντες
44 ἀντίοι ἵστανται καὶ ἀκοντίζοισι θαμειαὶς
αἰχμαὶς ἐκ χερρῶν· τᾶ δ' οὔ ποτε κυδάλιμον κῆρ 45
ταρβέει οὐδὲ φοβῆται, ἀγανορέα δέ μιν ἔκτα·
ταρφέα δὲ στρέφεται στίχας ἀνδρῶν περρατίζων·
ὅππαι τ' ἰθύσηι, τᾶι ϝείκοισι στίχες ἀνδρῶν·
ὣς Ἕκτωρ ὀν' ὅμιλλον ἰὼν ἐϝελίσσετ', ἑταίροις
τάφρον ἐποτρύννων διαβαινέμεν· οὐδέ ϝοι ἵπποι 50
τόλμαον ὠκύποδες, μάλα δ' ἐχρεμέτιζον ἐπ' ἄκρωι
χέλλε' ἐπεσταότες· ἀπὺ γὰρ δεδδίσσετο τάφρος
εὐρέϊ', οὔτ' ἄρ ὑπερθορέμεν σχεδὸν οὔτε περᾶσαι
ϝρᾱΐδία· κρημνοὶ γὰρ ἐπηρεφέες περὶ παῖσαν
55 ἤστασαν ἀμφοτέρωθεν, ὕπερθεν δὲ σκολόπεσσιν 55
ὀξέσιν ἀράρη, τοὶς ἔστασαν υἷες Ἀχαιῶν
πυκνοὶς καὶ μεγάλοις, δαίων ἀνδρῶν ἀλεωράν.
ἔνθ' οὔ κε ϝραι' ἵππος ἔΰτροχον ἅρμα τιταίνων
εἰςβαίη, πεζοὶ δὲ μενοίνεον, αἰ τελέοισι.
δὴ τότε Πολλυδάμαις θρασὺν Ἕκτορα ϝεῖπε παρασταίς 60
„Ἕκτορ τ' ἠδ' ἄλλοι Τρώων ἀγοὶ ἠδ' ἐπικόρρων,
ἀφραδέως διὰ τάφρον ἐλαύνομεν ὠκέας ἵπποις·
ἃ δὲ μάλ' ἀργαλέα περάην· σκόλοπες γὰρ ἐν αὐτᾶι
ὀξέες ἑσταῖσι, προτὶ δ' αὐτοὶς τεῖχος Ἀχαιῶν.
ἔνθ' οὔ πως ἔστιν καταβάμεναι οὐδὲ μάχεσθαι 65
66 ἱππεῦσι· στέννος γάρ, ὅθι τρώσεσθαι ὀΐω.

αἰ μὲν γὰρ τοὺς πάνχυ κακὰ φρονέων ἀλαπάζει
Ζεὺς ὑψιβρεμέτας, Τρώεσσι δὲ ϝίετ᾽ ἀρήγην,
ἤ κεν ἐγώ γ᾽ ἐθέλοιμι καὶ αὐτίκα τοῦτο γενέσθαι,
νωνύμνοις ἀπολέσθαι ἀπ᾽ Ἄργεος ἐνθάδ᾽ Ἀχαιοίς· 70
αἰ δέ κ᾽ ὑποστρέψωισι, παλίωξις δὲ γένηται
ἐκ ναῶν, καὶ τάφρωι ἐνιπλάξωμεν ὀρυκτᾶι,
οὐκ ἔτ᾽ ἔπειτ᾽ οἴω οὐδ᾽ ἄγγελον ἀπυνέεσθαι
ἄψορρον προτὶ ϝάστυ ϝελιχθέντων ὑπ᾽ Ἀχαιῶν.
ἀλλ᾽ ἄγετ᾽, ὥς κεν ἐγὼ ϝείπω, πειθώμεθα πάντες· 75
ἵπποις μὲν θεράποντες ἐρυκόντων ἐπὶ τάφρωι,
77 αὐτοὶ δὲ πρυλέες σὺν τεύχεσι θωραχθέντες
Ἕκτορι πάντες ἑπώμεθ᾽ ἀολλέες· αὐτὰρ Ἀχαιοί
οὐ μενέοισ᾽, αἰ δή σφιν ὀλέθρω πέρρατ᾽ ἐπᾶπται."
ὣς φάτο Πολλυδάμαις, ϝάδε δ᾽ Ἕκτορι μῦθος ἀπήμων, 80
αὐτίκα δ᾽ ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἆλτο χαμάζε·
οὐδὲ μὲν ἄλλοι Τρῶες ἐπ᾽ ἵππων ἀγερέθοντο,
ἀλλ᾽ ἀπὺ πάντες ὄρουσαν, ἐπεὶ ϝίδον Ἕκτορα δῖον.
ἀνιόχωι μὲν ἔπειτα ἑῶι ἐπέτελλε ϝέκαστος
ἵπποις εὖ κατὰ κόσμον ἐρυκέμεν αὖθ᾽ ἐπὶ τάφρωι· 85
οἳ δ᾽ ἔτι μερμήριζον ἐπεσταότες παρὰ τάφρωι· 199
ὄρνις γάρ σφιν ἐπῆλθε περασέμεναι μεμαοῖσι, 200
88 αἰετὸς ὑψιπέτας ἐπ᾽ ἀριστερὰ λαὸν ἐέργων,
φοινάεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον
ζωόν, ἔτ᾽ ἀσπαίροντα· καὶ οὔ πω λάθετο χάρμας.
κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δερράν
ἰδνωθεὶς ὀπίσω· ὃ δ᾽ ἀπὺ ϝέθεν ἧκε χαμάζε 205
ἀλγήσαις ὀδύναισι, μέσωι δ᾽ ἐνὶ κάββαλ᾽ ὀμίλλωι,
αὐτὸς δὲ κλάνγξαις πέτετο πνοΐαισ᾽ ἀνέμοιο.
Τρῶες δ᾽ ἐρρίγησαν, ὅπως ϝίδον αἰόλον ὄπφιν
κείμενον ἐν μέσσοισι, Διὸς τέρας αἰγιόχοιο.
δὴ τότε Πολλυδάμαις θρασὺν Ἕκτορα ϝεῖπε παρασταίς· 210
„μὴ ἴομεν Δαναοῖσι μαχεσσόμενοι περὶ ναῦν· 216
99 ὧδε γὰρ ἐκτελέεσθαι ὀΐομαι, αἰ ἐτεόν γε

Τρωσὶν ὄδ' ὄρνῑς ἦλθε περασέμεναι μεμαοῖσι, 218
φοινάεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον 220
ζωόν· ἄφαρ δ' ἀπέηκε, πάρος φίλα ϝοικί' ἰκέσθαι
οὐδ' ἐτέλεσσε φέρων δόμεναι τεκέεσσιν ἑοῖσιν.
ὣς ἄμμες, αἴ πέρ τε πύλαις καὶ τεῖχος Ἀχαιῶν
ϝρηξόμεθα σθένεϊ μεγάλωι, ϝείξωισι δ' Ἀχαιοί,
οὐ κόσμωι παρὰ ναῦφιν ἐλευσόμεθ' αὐτὰ κέλευθα· 225
πολλοὺς γὰρ Τρώων καταλείψομεν, οὕς κεν Ἀχαιοί
χαλκῶι δαιώσωισιν ἀμυννόμενοι περὶ ναῶν·
ὧδέ κ' ὑποκρίνναιτο θεοπρόπος, ὃς σάφα θυμῶι
110 *ϝειδείη τεράων καί ϝοι πειθοίατο λαοί."*
Τὸν δ' ἆρ ὑπόδρα ϝιδὼν προςέφα κορυθαίολος Ἕκτωρ· 230
„Πολλυδάμα, σὺ μὲν οὐκ ἔτ' ἐμοὶ φίλα ταῦτ' ἀγορεύεις,
ὃς κέλεαι Ζηνὸς μὲν ἐριγδούποιο λαθέσθαι, 235
τύνη δ' οἰωνοῖσι τανυπτερύγεσσι κελεύεις 237
πείθεσθαι, τῶν οὔτι μετατρέπομ' οὐδ' ἀλεγίζω,
αἴτ' ἐπὶ δεξί' ἴωισι πρὸς αὐόα τ' ἀέλιόν τε,
αἴτ' ἐπ' ἀριστερά τοί γε ποτὶ ζόφον αὐερόεντα. 240
ἄμμες δὲ μεγάλοιο Διὸς πειθώμεθα βολλᾶι,
ὃς παῖσι θνατοῖσι καὶ ἀθθανάτοισι ϝανάσσει.
εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύννεσθαι περὶ πάτρας.
121 *τίπτε σὺ δέδδοικας πόλεμον καὶ δαϊοτᾶτα;*
αἴ περ γάρ τ' ἄλλοι γε περικτεννώμεθα πάντες 245
ναυσὶν ἔπ' Ἀργεΐων, σοὶ δ' οὐ δέος ἐστ' ἀπολέσθαι·
οὐ γάρ τοι κραδία μενεδάϊος οὐδὲ μαχήμων.
αἰ δὲ σὺ δαϊοτᾶτος ἀπέξεαι, ἠέ τιν' ἄλλον
παρφάμενος ϝεπέεσσιν ἀπυτρέψεις πολέμοιο,
αὐτίκ' ἐμῶι ὑπὸ δορρὶ τυπεὶς ἀπὺ θυμὸν ὀλέσσεις." 250
ὣς ἄρα φωνήσαις ἀγήσατο, τοὶ δ' ἅμ' ἕποντο
ϝαχᾶι θεσπεσίαι· ἐπὶ δὲ Ζεύς τερπικέραυνος
ὦρσεν ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἀνέμοιο θύελλαν,
ἅ ῥ' ἰθὺς ναῶν κονίαν φέρεν· αὐτὰρ Ἀχαιῶν
132 *θέλγε νόον, Τρωσὶν δὲ καὶ Ἕκτορι κῦδος ὄπαζε.* 255

Οὐδέ κέ πω τότε γε Τρῶες καὶ φαίδιμος Ἕκτωρ 290
τείχεος ἐϝρήξαντο πύλαις καὶ μακρὸν ὀχῆα,
αἰ μὴ ἄρ νιὺν ἔον Σαρπαδόνα μητίετα Ζεύς
ὦρσεν ἐπ᾽ Ἀργείοισι, λέοντ᾽ ὥς βουσὶ ϝέλιξιν.
αὐτίκα δ᾽ ἀσπίδα μὲν πρόσθ᾽ ἔσχετο πάντοσε ϝίσσαν
καλλὰν χαλκείαν ἐξήλατον, ἂν ἄρα χαλκεύς 295
ἤλασεν, ἔντοσθεν δὲ βοείαις ράψε θαμειαίς
χρύσιαισι ϝράβδοισι διηνεκέσιν περὶ κύκλον·
τὰν ἄρ ὅ γε πρόσθε σχόμενος, δύο δόρρε τινάσσων
βᾶ ῥ᾽ ἴμεν ὥς τε λέων ὀρεσίτροφος, ὅς τ᾽ ἐπιδευής
143 *δαρὸν ἔηι κρεάων, κέλεται δέ ϝε θυμὸς ἀγάνωρ* 300
μήλων πεῤῥάσοντα καὶ εἰς πυκινὸν δόμον ἐλθῆν.
αἴ περ γάρ κ᾽ εὕρησι πὰρ αὐτόφι βώτορας ἄνδρας
σὺν κυσὶ καὶ δόρρεσσι φυλάσσοντας περὶ μῆλα,
οὔ ῥά τ᾽ ἀπέρρατος μέμονε σταθμοῖο δίεσθαι,
ἀλλ᾽ ὅ γ᾽ ἄρ ἤ᾽ ἄρπαξε μετάλμενος, ἠὲ καὶ αὐτός 305
ἔβλητ᾽ ἐν πρώτοισι θοᾶς ἀπὺ χερρὸς ἄκοντι·
ὥς ρα τότ᾽ ἀντίθεον Σαρπαδόνα θυμὸς ὀνῆκε
τεῖχος ἐπαίιξαι διά τε ϝρήξασθαι ἐπάλξις.
αὐτίκα δὲ Γλαῦκον προσέφα, παῖδ᾽ Ἱππολόχοιο·
„Γλαῦκε, τιὴ δὴ νῶι τετιμάμεσθα μάλιστα 310
154 *ἐν Λυκίαι, πάντες δὲ θεοὶς ὥς εἰσοράοισι;* 312
καὶ τέμενος νεμόμεσθα μέγα Ξάνθοιο πὰρ ὄχθαις
καλλὸν φυταλιᾶς καὶ ἀρούρας πυροφόροιο;
τῶ νῦν χρὴ Λυκίοισι μέτα πρώτοισιν ἐόντας 315
ἐστάμεν ἠδὲ μάχας καυστέρρας ἀντιβολῆσαι,
ὄφρα τις ὧς ϝείπηι Λυκίων πύκα θωρᾶκτάων·
οὐ μὰν ἀκλεέες Λυκίαν κάτα κοιρανέοισι
ἀμμέτεροι βασιλῆες, ἔδοισί τε πίονα μῆλα
ϝοῖνόν τ᾽ ἔξαιτον μελιϝαδέα· ἀλλ᾽ ἄρα καὶ ϝίς 320
ἐσλά, ἐπεὶ Λυκίοισι μέτα πρώτοισι μάχονται.
ὦ πέπον, αἰ μὲν γὰρ πόλεμον περὶ τόνδε φυγόντε
165 *αἰεὶ δὴ μέλλοιμεν ἀγηράω ἀθθανάτω τε*

ἔσσεσθ᾽, οὔτε κεν αὐτὸς ἐνὶ πρώτοισι μαχοίμαν,
οὔτε κε σέ στέλλοιμι μάχαν εἰς κυδιάνερραν· 325
νῦν δ᾽ — ἔμπας γὰρ κᾶρες ἐπέσταισιν θανάτοιο
μυρίαι, αἷς οὐκ ἔστι φυγῆν βροτὸν οὐδ᾽ ὑπάλυξαι —
ἴομεν, ἤ τιωι εὖχος ὀρέξομεν ἠέ τις ἄμμι.“
ὣς ἔφατ᾽, οὐδὲ Γλαῦκος ἀπετράπετ᾽ οὐδ᾽ ἀπίθησε. 329
Σαρπαδὼν δ᾽ ἄρ ἔπαλξιν ἑλὼν χερσὶ στιβαραῖσι 397
ἧλκ᾽, ἃ δ᾽ ἕσπετο παῖσα διομπερές, αὐτὰρ ὕπερθε
τεῖχος ἐγυμνώθη, πολέεσσι δ᾽ ἔθηκε κέλευθον·
κέκλετο δ᾽ ἀντιθέοισι Ϝελιξάμενος Λυκίοισιν· 408
176 *„ὦ Λύκιοι, τί τ᾽ ἄρ ὧδε μετίετε θούριδος ἀλκᾶς;*
ἀργαλέον δέ μοί ἐστι, καὶ ἰφθίμωι περ ἐόντι, 410
μόννωι ϝρηξαμένωι θέσθαι παρὰ ναυσὶ κέλευθον·
ἀλλ᾽ ἐπομαρτῆτε· πλεόνων τοι Ϝέργον ἄμεινον·“
ὣς ἔφατ᾽, οἳ δὲ Ϝάνακτος ὑποδδείσαντες ὁμοκλάν
μᾶλλον ἐπέβρισαν βολλαφόρον ἀμφὶ ϝάνακτα.
Ἀργέϊοι δ᾽ ἀτέρωθεν ἐκαρτύνναντο φάλαγγας 415
τείχεος ἔντοσθεν, μέγα δέ σφισι φαίνετο ϝέργον·
οὔτε γὰρ ἴφθιμοι Λύκιοι Δαναῶν ἐδύναντο
τεῖχος ϝρηξαμένοι θέσθαι παρὰ ναυσὶ κέλευθον,
οὔτε ποτ᾽ αἰχματαὶ Δαναοὶ Λυκίοις ἐδύναντο
187 *τείχεος ἂψ ὤσασθαι, ἐπεὶ τὰ πρῶτ᾽ ἐπέλασθεν·* 420
πρὶν ὅτε δὴ Ζεύς κῦδος ὑπέρτερον Ἕκτορι δῶκε· 437
ἄϋσεν δὲ διαπρύσιον Τρώεσσι γεγωνών· 439
„ὄρνυσθ᾽, ἱππόδαμοι Τρῶες, Ϝρήγνυσθε δὲ τεῖχος 440
Ἀργεϊων καὶ νανσὶν ἐνίετε θεσπιδαὲς πῦρ.“
ὣς φάτ᾽ ἐποτρύννων, οἳ δ᾽ οὔασι πάντες ἄκουον,
ἴθυσαν δ᾽ ἐπὶ τεῖχος ἀολλέες· οἳ μὲν ἔπειτα
κροσσάων ἐπέβαινον ἀκαχμένα δόρρατ᾽ ἔχοντες,
Ἕκτωρ δ᾽ ἀρπάξαις λᾶον φέρεν, ὅς ρα πυλάων 445
ἠστάκη πρόσθε, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὕπερθεν
ὀξὺς ἔεν· τὸν δ᾽ οὔ κε δύ᾽ ἀννέρε δάμω ἀρίστω
198 *Ϝραϊδίως ἐπ᾽ ἄμαξαν ἀπ᾽ ὄδδεος ὀχλίσσειαν,*

οἷοι νῦν βροτοί εἰσ᾽· ὃ δέ μιν ϝράα πάλλε καὶ οἶος. 449
ὣς δ᾽ ὅτε ποιμὴν ϝραῖα φέρει πόκον ἔρσενος οἰός 451
χερρὶ λαβὼν ἀτέραι, ὀλίγον τέ μιν ἄχθος ἐπείγει,
ὣς Ἕκτωρ ἰθὺς σανίδων φέρε λᾶον ἀέρραις,
αἵ ρα πύλαις ἤρυντο πύκα στιβαρῦς ἀραρυίαις
δικλίδας ὑψηλαίς· δοιοὶ δ᾽ ἔντοσθεν ὀχῆες 455
ἦχον ἐπαμοιβοί, ἴα δὲ κλαῒς ἐπαράρη·
στᾶ δὲ μάλ᾽ ἐγγὺς ἰών, καὶ ἐρεισάμενος βάλε μέσσαις,
εὖ διαβαίς, ἵνα μή ϝοι ἀφαυρότερον βέλος εἴη,
ϝρῆξε δ᾽ ἆρ ἀμφοτέροις θαιροίς· πέτε δὲ λίθος εἴσω
209 βριθοσύναι, μέγα δ᾽ ἀμφὶ πύλαι μύκον, οὔτ᾽ ἆρ ὀχῆες 460
ἐσχεθέταν, σανίδες δὲ διετμάγεν ἄλλυδις ἄλλα
λᾶος ὑπὸ ϝριπᾶς· ὃ δ᾽ ἆρ εἴςθορε φαίδιμος Ἕκτωρ
νυκτὶ θοᾶι ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῶι
σμερδαλέωι, τὸν ἔϝεστο περὶ χρόα, δοιὰ δὲ χερσί
δόρρ᾽ ἔχεν· οὔ κέν τίς μιν ἐρύκακεν ἀντιβολήσαις 465
νόσφι θεῶν, ὅτ᾽ ἐςᾶλτο πύλαις· πυρὶ δ᾽ ὄσσ᾽ ἐδεδάη,
κέκλετο δὲ Τρώεσσι ϝελιξάμενος κατ᾽ ὅμιλλον
τεῖχος ὑπερβαίνην· τοὶ δ᾽ ὀτρύννοντι πίθοντο·
αὐτίκα δ᾽ οἳ μὲν τεῖχος ὑπέρβασαν, οἳ δὲ κατ᾽ αὐταίς
ποιηταὶς εἴςχυντο πύλαις· Δαναοὶ δ᾽ ἐφόβηθεν 470
220 νᾶας ὄνα γλαφυραίς, ὅμαδος δ᾽ ἀλίαστος ἐτίχθη.

2. Patroklos bitte und entsendung (21 × 11 v).

Πάτροκλος δ᾽, ἆος μὲν Ἀχαιοί τε Τρῶές τε O 390
τείχεος ἄμφ᾽ ἐμάχοντο θοάων ἔκτοθι ναῶν,
τόφρ᾽ ὅ γ᾽ ἐνὶ κλισίαι ἀγαπάνορος Εὐρυπύλοιο
ἧστό τε καὶ τὸν ἔτερπε λόων, ἐπὶ δ᾽ ἕλκεϊ λυγρῶι
φάρμακ᾽ ἀκέσματ᾽ ἔπασσε μελαινάων ὀδυνάων·
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ νᾶας ἔπ᾽ ἐσσυμένοις ἐνόησε 395
Τρῶας, ἀτὰρ Δαναῶν γένετο ϝιαχά τε φόβος τε,
ὤιμωξέν τ᾽ ἄρ ἔπειτα καὶ εὼ πεπλάγετο μηρώ
χερσὶ καταπράνεσσ᾽, ὀλοφυρρόμενος δὲ προςάυδα·
„Εὐρύπυλ᾽, οὐκ ἔτι τοι δύναμαι χατέοντί περ ἔμπας
231 ἐνθάδε παρμενέμεν· δὴ γὰρ μέγα νεῖκος ὄρωρε· 400

ἀλλὰ σὲ μὲν θεράπων ποτιτερπέτω, αὐτὰρ ἐγώ γε
σπεύσομαι εἰς Ἀχιλῆα, ἵν' ὀτρύνω πολεμίζην.
τίς Ϝοῖδ', αἴ κέν Ϝοι σὺν δαίμονι θυμὸν ὀρίννω
παρϜειπών; ἀγαθὰ δὲ παραίφασίς ἐστιν ἑταίρω."
τὸν μὲν ἄρ ὣς Ϝειπόντα πόδες φέρον· αὐτὰρ Ἀχαιοί 405
Τρῶας ἐπερχομένοις μένον ἔμπεδον, οὐδ' ἐδύναντο
παυροτέροις περ ἐόντας ἀπώσασθαι παρὰ ναῶν,
οὐδέ ποτε Τρῶες Δαναῶν ἐδύναντο φάλαγγας
Ϝρηξάμενοι κλισίαισι μιγήμεναι ἠδὲ νάεσσι·
ἀλλ' ὥς τε στάθμα δόρυ νάϊον ἐξιθύννει 410
242 τέκτονος ἐν παλάμαισι δαήμονος, ὅς ῥά τε παίσας
εὖ Ϝείδηι σοφίας ὑποθημοσύναισιν Ἀθάνας·
ὣς μὲν τᾶν ἐπὶ Ϝίσσα μάχα τέτατο πτόλεμός τε.
αλλοι δ' αμφ' αλλαισι μαχαν εμαχοντο ναεσσι,
Εκτωρ δ' αντ' Αιαντος εϜεισατο κυδαλιμοιο· 415
τω δη ιας περι ναος εχον πονον, ουδ' εδυναντο,
ουδ' ο μεν εξελασαι και ενιπρησαι πυρι ναα,
ουτ' ο τον αψ ωσασθαι, επει ῥ' επελασσε γε δαιμων.
Τρωες δε λευοισι ϜεϜοικοτες ωμοφαγοισι 592
νανσιν επεσσευοντο, Διος δ' ετελειον επεθμαις,
ο σφισιν αιεν εγερρε μενος μεγα, θελγε δε θυμον
253 Αργεϊων και κυδος απαϊνντο, τοις δ' ορoθυννε. 595

. . . .

αι δε τινα φρασι σαισι θεοπροπιαν αλεεννεις, Π 36
και τινα τοι παρ Ζηνος επεφραδε ποτνια ματηρ,
ἀλλ' εμε περ προες ωκ', αμα δ' αλλον λαον οπασσον
Μυρμιδονων, αι που τι φαος Δαναοισι γενωμαι.
δὸς δέ μοι ὄμμοιιν τὰ σὰ τεύχεα θωραχθῆμεν, 40
αἴ κέ με σοὶ Ϝίσκοντες ἀπύσχωνται πολέμοιο
Τρῶες, ὀναπνεύσωισι δ' ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν
τερρόμενοι· ὀλίγα δέ τ' ὀνάπνευσις πολέμοιο.
Ϝραῖα δέ κ' ἀκμᾶτες κεκμαότας ἄνδρας αὖται
ὤσαιμεν προτὶ Ϝάστυ ναᾶν ἄπυ καὶ κλισιάων." 45
297 ως φατο λισσομενος μεγα νηπιος· η γαρ εμελλε

. . . .

ταν αψ εκ χερρων ελετο κρεϊων Αγαμεμνων
Ατρεϊδας, ως αι τιν' ατιματον μετανασταν.
τύνη δ' ὄμμοιιν μὲν ἐμὰ κλυτὰ τεύχεα δῦθι, 64
ἄρχε δὲ Μυρμιδόνεσσι φιλοπτολέμοισι μάχεσθαι, 65
αἰ δὴ κυάνιον Τρώων νέφος ἀμφιβέβηκε
νανσὶν ἐπικρετέως, οἳ δὲ ϝρήγμινι θαλάσσας
κεκλίαται χώρας ὀλίγαν ἔτι μοῖραν ἔχοντες,
αλλα και ως, Πατροκλε, ναων απυ λοιγον αμυννων 80
εμπετ' επικρετεως, μη δη πυρος αιθομενοιο
ναας ενιπρησωισι, φιλον δ' απυ νοστον ελωνται.
319 πειθεο δ' ως τοι εγω μυθω τελος εν φρασι θηω,

. . . .

353 Ως ταν μεν πρυμναν πυρ αμφεπεν· αυταρ Αχιλλευς 124
μηρω πλαξαμενος Πατροκλεεα προςεϝειπεν· 125
„ορσεο, διογενες Πατροκλεες ιπποκελευθε·
λευσσω δη παρα ναυσι πυρος δαιοιο ϝιωαν·
μη δη ναας ελωισι και ουκ ετι φυκτα πελωνται·
δυσεο τευχεα θασσον, εγω δε κε λαον αγερρω“.
ως φατο, Πατροκλος δ' εκορυσσετο νωροπι χαλκωι· 130
κναμῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνάμαισιν ἔθηκε,
δεύτερον αὖ θώρακα περὶ στήθεσσιν ἔδυνε 133
ποικίλον ἀστερόεντα ποδώκεος Αἰακίδαο,
363 χάλκιον, αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε· 136
κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμωι κυνίαν εὔτυκτον ἔθηκε·
ηλετο δ' αλκιμα δορρε, τα ϝοι παλαμαφιν αραρη. 139
ἔγχος δ' οὐκ ἔλετ' οἶον ἀμύμονος Αἰακίδαο, 140
βριθὺ μέγα στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Αχαιῶν
πάλλην, ἀλλά μιν οἶος ἐπίστατο πᾶλλαι Αχιλλεύς·
ιπποις δ' Αυτομεδοντα θοως ζευγνυμεν ανωγε, 145
τον μετ' Αχιλληα ϝρηξανορα τειε μαλιστα,
πιστοτατος δε ϝοι εσκε μαχαι ενι μενναι ομοκλαν.
τωι δε και Αυτομεδων υπαγε ζυγον ωκεας ιππους
Ξανθον και Βαλιον, τω αμα πνοϊαισ' επετεσθαν,
374 τοις ετεκε Ζεφυρωι ανεμωι αρεπυια Ποδαργα 150

βοσκομενα λειμωνι παρα ροον Ωκεανοιο.
ἐν δὲ παραορίαισιν ἀμύμονα Πήδασον ἵη,
τόν ῥά ποτ' Ἀετίωνος ἑλὼν πόλιν ἄγαγ' Ἀχιλλεύς,
ὃς καὶ θνατὸς ἐὼν ἕπετ' ἵπποισ' ἀθθανάτοισι.
Μυρμιδονας δ' αρ εποιχομενος θωραξεν Αχιλλευς. 155
ὡς δ' οτε τοιχον ανηρ αραρηι πυκινοισι λιθοισι 212
δωματος υψηλοιο, βιαις ανεμων αλεεννων,
ως αραρον κορυθες τε και ασπιδες ομφαλοεσσαι·
ασπις αρ ασπιδ' ερειδε, κορυς κορυν, αννερα δ' αννηρ· 215
ψαυον δ' ιπποκομοι κορυθες λαμπροισι φαλοισι
385 *νευοντων· ως πυκνοι επηστασαν αλλαλοισι.*
. . . .
441 *Πάτροκλος δ', ἇι πλεῖστον ὀριννόμενον ϝίδε λαόν,* 377
τᾶι ῥ' ἔχ' ὀμοκλήσαις· ὑπὸ δ' ἄξοσι φῶτες ἔπιπτον
πρανέες ἐξ ὀχέων, δίφροι δ' ὀνεκυμβαλίαζον.
ἀντικρὺ δ' ἄρα τάφρον ὑπέρθορον ὠκέες ἵπποι 380
πρόσσω ϝιέμενοι· ἐπὶ δ' Ἕκτορι κέκλετο θυμός, 382
ϝίετο γὰρ βαλέμεν· τὸν δ' ἔκφερον ὠκέες ἵπποι.
Πάτροκλος δ' ἐπεὶ ὦν πρώταις ἐπέκερσε φάλαγγας, 394
ἂψ ἐπὶ νᾶας ἔεργε παλιμπετές, οὐδὲ πόληος 395
ἦαε ϝιεμένοις ἐπιβαινέμεν, ἀλλὰ μεσαγὺ
ναῶν καὶ ποταμῶ καὶ τείχεος ὑψηλοῖο
451 *κτέννε ποταίσσων, πολέων δ' ἀπ' ἐτίννυτο ποινάν.*

Vierter gesang.

I. Sarpedons tod (12 × 21 = 132 v.).

Σαρπαδὼν δ', ὡς ὦν ϝίδ' ἀμιτροχίτωνας ἑταίροις Π 419
χερσ' ὕπο Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο δαμέντας 420
κέκλετ' ἄρ ἀντιθέοισι καταπτόμενος Λυκίοισι·
„*αἰδώς, ὦ Λύκιοι, πόσε φεύγετε; νῦν θοοί ἐστε·*
ἀντήσω γὰρ ἐγὼ τῶδ' ἀννέρος, ὄφρα δαήω,
ὅς τις ὅδε κρετέει καὶ δὴ κακὰ πολλὰ ϝέϝοργε.“
ἦ ῥα, καὶ ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἄλτο χαμάζε· 426
Πάτροκλος δ' ἀτέρωθεν, ἐπεὶ ϝίδεν, ἔκθορε δίφρω.
οἱ δ' ὥς τ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, ἀγκυλοχᾶλλαι
πέτραι ἔπ' ὑψηλᾶι μεγάλα κλάζοντε μάχωνται,
11 *ὣς οἱ κεκλάγοντες ἐπ' ἀλλάλοισιν ὄρουσαν.* 430

τοὺς δὲ Ϝιδὼν ἐλέησε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε· 431/458
αἱματοέσσαις δὲ ψιάδας κατέχευεν ἔραζε
παῖδα φίλον τείων, τόν Ϝοι Πάτροκλος ἔμελλε 460
φθίσσην ἐν Τρώιαι ἐριβώλακι, πηλόθι πάτρας.
οἳ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλάλοισιν ἰόντες,
ἔνθ' ἦ τοι Πάτροκλος ἀγακλέετον Θρασύμηλον,
ὅς ῥ' εὐὺς θεράπων Σαρπαδόνος ἔσκε Ϝάνακτος,
τὸν βάλε νείαιραν κατὰ γαστέρα, λῦσε δὲ γυῖα. 465
Σαρπαδὼν δ' αὐτῶ μὲν ἀπάμβροτε δορρὶ φαεννῶι
δεύτερον ὁρμαθείς, ὃ δὲ Πήδασον ὤντασεν ἵππον
22 ἔνγχεϊ δεξιὸν ὄμμον· ὃ δ' ἔβραχε θυμὸν ἀΐσθων.
καδ δ' ἔπετ' ἐν κονίαισι μακών, ἀπὺ δ' ἔπτατο θυμός·
τὼ δὲ διεστάταν, κρίκε δὲ ζυγόν, ἀνία δέ σφι 470
σύνχυτ', ἐπεὶ δὴ κεῖτο παράορος ἐν κονίαισι.
τοῖο μὲν Αὐτομέδων δορρὶ κλυτὸς ἤυρετο τέκμωρ·
σπασσάμενος τανύακες ἄορ παχέος παρὰ μηρῶ,
αἰίξαις ἀπέκοψε παράορον οὐδ' ἐμάτησε·
τὼ δ' ἰθυνθήταν, ἐν δὲ Ϝρυτῆρσ' ἐτάνυσθεν· 475
τὼ δ' αὖτις συνίταν ἔριδος πέρι θυμοβόροιο.
ἔνθ' αὖ Σαρπαδὼν μὲν ἀπάμβροτε δορρὶ φαεννῶι
Πατρόκλω δ' ὑπὲρ ὄμμον ἀριστερὸν ἤλυθ' ἀκωκά
33 ἔνγχεος, οὐδ' ἔβαλ' αὐτόν· ὃ δ' ὕστερος ὤρνυτο χαλκῶι
Πάτροκλος· τῶ δ' οὐκ ἄλιον βέλος ἔκφυγε χερρός, 480
ἀλλ' ἔβαλ', ἔνθ' ἄρα τε φρένες ἔρχαται ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ.
ἤριπε δ' ὡς ὅτε τις δρῦς ἤριπεν ἢ' ἀχερωΐς,
ἠὲ πίτυς βλωθρά, τάν τ' ὄρρεσι τέκτονες ἄνδρες
ἐξέταμον πελέκυσσι νεάκεσι νάϊον ἔμμεν·
ὣς ὃ πρόσθ' ἵππων καὶ δίφρω κεῖτο τανυσθείς, 485
βεβρύχων, κόνιος δεδραγμένος αἱματοέσσας.
ἠΰτε ταῦρον ἔπεφνε λέων ἀγέλαφι μετελθών
αἴθωνα μεγάθυμον, ἐν ἑλλιπόδεσσι βόεσσιν,
ὤλετό τε στενάχων ὑπὸ γαμφαλαῖσι λέοντος,
44 ὣς ὑπὸ Πατρόκλω Λυκίων ἀγὸς ἀσπιστάων 490

κτεννόμενος μενέαινε, φίλον δ' ὀνόμαννεν ἑταῖρον·
„Γλαῦκε πέπον, πολεμιστὰ μετ' ἀνδράσι, νῦν σε μάλα χρή
αἰχματάν τ' ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστάν·
νῦν τοι ϝελδέσθω πόλεμος κακός, αἰ θοός ἐσσι.
πρῶτα μὲν ὄτρυννον Λυκίων ἀγήτορας ἄνδρας 495
πάνται ἐποιχόμενος Σαρπαδόνος ἄμφι μάχεσθαι·
αὐτὰρ ἔπειτα καὶ αὐτὸς ἐμεο͂ πέρι μάρναο χαλκῶι·
σοὶ γὰρ ἐγὼ καὶ ἔπειτα κατηφεΐα καὶ ὄνειδος
ἔσσομαι ἄματα πάντα διομπερές, αἴ κέ μ' Ἀχαιοί
τεύχεα συλήσωισι ναῶν ἐν ἀγῶνι πετόντα. 500
55 *ἀλλ' ἔχεο κρατερῶς, ὄτρυννε δὲ λαὸν ἅπαντα."*
Ὣς ἄρα μιν ϝειπόντα τέλος θανάτω ἐκάλυψεν
ὀφθαλμοὺς ῥῖνάς τ'· ὃ δὲ λὰξ ἐν στήθεσι βαίνων
ἐκ χροὸς ἧλκε δόρυ, προτὶ δὲ φρένας αὐτῶι ἕποντο·
τοῖο δ' ἅμα ψυχάν τε καὶ ἔγχεος ἐκϝέρυσ' αἰχμάν. 505
Μυρμιδόνες δ' αὐτῶ σχέθον ἵππους φυσιάοντας
ϝιεμένοις φοβέεσθαι, ἐπεὶ λίπη ἅρμα ϝανάκτων.
Γλαύκωι δ' αἰνὸν ἄχος γένετο φθογγᾶς ἀΐοντι· 508
πρῶτα μὲν ὤτρυννεν Λυκίων ἀγήτορας ἄνδρας 532
πάνται ἐποιχόμενος, Σαρπαδόνος ἄμφι μάχεσθαι·
αὐτὰρ ἔπειτα μετὰ Τρῶας κίε μακρὰ βιβάσθων
66 *Πολλυδάμαντ' ἔπι Πανθοΐδαν τε καὶ Ἕκτορα δῖον,* 535/536
ἀγχῶ δ' ἱστάμενος ϝέπεα πτερόεντα προςαῦδα
„Ἕκτορ, νῦν δὴ πάνγχυ λελασμένος ἐσσ' ἐπικόρρων,
οἳ σέθεν ἕννεκα πῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴας
θυμὸν ἀπυφθινύθοισι· σὺ δ' οὐκ ἐθέλεις ἀπαμύννην. 540
κεῖται Σαρπαδών, Λυκίων ἀγὸς ἀσπιστάων,
ὃς Λυκίαν ἤρυτο δίκαισί τε καὶ σθένεϊ ϝῶι·
τὸν δ' ὐπὸ Πατρόκλωι δάμασ' ἔγχεϊ χάλκιος Ἄρης.
ἀλλά, φίλοι, παρστᾶτε, νεμεσσάθητε δὲ θυμῶι,
μὴ ἀπὺ τεύχε' ἕλωνται, ἀϝεικίσσωισι δὲ νεκρὸν 545
Μυρμιδόνες Δαναῶν κεχολωμένοι, ὅσσοι ὄλοντο,
77 *τοὺς ἐπὶ ναυσὶ θοαῖσιν ἐπέφνομεν ἐνγχεΐαισιν."*

Ὣς ἔφατο, Τρῶας δὲ κατ' ἄκραθεν λάβε πένθος,
ἄσχετον οὐδ' ἐπίϝεικτον, ἐπεὶ σφισιν ἕρμα πόληος
ἔσκε καὶ ἀλλοδαπός περ ἐών· πολέες γὰρ ἅμ' αὐτῶι 550
λαοὶ ἕποντ', ἐν δ' αὐτὸς ἀριστεύεσκε μάχεσθαι.
βὰν δ' ἰθὺς Δαναῶν λελιαμένοι· ἆρχε δ ἄρα σφιν
Ἕκτωρ χωόμενος Σαρπαδόνος· αὐτὰρ Ἀχαιοίς
ὦρσε Μενοιτιάδας, Πατροκλέεος λάσιον κῆρ. 554
τῶν δ' ὥς τε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρύμαγδος ὀρώρηι 633
ὄρρεος ἐν βάσσαισι, ϝεκὰς δέ τε γίννετ' ἀκουά·
ὣς τῶν ὤρνυτο δοῦπος ἀπὺ χθονὸς εὐρυοδείας 635
88 χαλκῶ τε ϝρίννω τε βοῶν εὖ ποιητάων
νυσσομένων ξίφεσίν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν.
οὐδέ κ' ἔτι φράδμων περ ἀνὴρ Σαρπαδόνα δῖον
ἔγνω, ἐπεὶ βελέεσσι καὶ αἵματι καὶ κονίαισιν
ἐκ κεφαλᾶς εὔλυτο διομπερὲς εἰς πόδας ἄκροις. 640
οἳ δ' αἰεὶ περὶ νεκρὸν ὁμίλλεον, οὐδέ ποτι Ζεύς 641/644
τρέψεν ἀπὺ κρατερᾶς ὑσμίνας ὄσσε φαεννώ, 645
ἀλλὰ κατ' αὐτοὶς αἰὲν ὄρη καὶ φράζετο θυμῶι
πολλὰ μὲν ἀμφὶ φόνωι Πατρόκλοο μερμηρίζων,
ἤ' ἤδη καὶ κῆνον ἐνὶ κρατερᾶι ὑσμίναι
αὐτῶ ἐπ' ἀντιθέωι Σαρπαδόνι φαίδιμος Ἕκτωρ
99 χαλκῶι δᾳώσηι ἀπύ τ' ὄμμων τεύχε' ἕληται, 650
ἤ' ἔτι καὶ πλεόνεσσιν ἰφέλλειεν πόνον αἰπύν.
ὧδε δέ ϝοι φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον ἔμμεν,
ὄφρ' εὐὺς θεράπων Πηληϊάδα' Ἀχιλῆος
ἐξαῦτις Τρῶάς τε καὶ Ἕκτορα χαλκοκορυστάν
ὤσαιτο προτὶ ϝάστυ, πολεῶν δ' ἀπὺ θυμὸν ἕλοιτο. 655
Ἕκτορι δὲ πρωτίστωι ἀνάλκιδα θυμὸν ἐνῆκε·
εἰς δίφρον δ' ὀναβαὶς φυγάδ' ἔτραπε, κέκλετο δ' ἄλλοις
Τρῶας φευγέμεναι· γνῶ γὰρ Διὸς ἰρὰ τάλαντα.
ἔνθ' οὐδ' ἴφθιμοι Λύκιοι μένον, ἀλλ' ἐφόβηθεν
πάντες, ἐπεὶ βασιλῆ' ἔϝιδον βεβλαμμένον ἦτορ 660
110 κείμενον ἐν νεκύων ἀγύρι· πολέες γὰρ ἐπ' αὐτῶι

κάππετον, εὖτ᾽ ἔριδα κρατερὰν ἐτάννυσσε Κρονίων.
οἳ δ᾽ ἄρ ἀπ᾽ ὄμμοιιν Σαρπαδόνος ἔντε᾽ ἕλοντο
χάλκια μαρμαίροντα, τὰ μὲν κοΐλαις ἐπὶ νᾶας
δῶκε φέρην ἑτάροισι Μενοιτίω ἄλκιμος υἱύς. 665
καὶ τότ᾽ Ἀπόλλωνα προςέφα νεφεληγερέτα Ζεύς·
„εἶ δ᾽ ἄγε νῦν, φίλε Φοῖβε, κελαινεφὲς αἷμα κάθαρρον
ἐλθὼν ἐκ βελέων Σαρπαδόνα, καί μιν ἔπειτα
πολλὸν ἀπὺ πρὸ φέρων λόεσον ποταμοῖο ῥοαῖσι
χρῖσόν τ᾽ ἀμβροσίαι, περὶ δ᾽ ἄμβροτα Ϝέμματα Ϝέσσον· 670
πέμπε δέ μιν πομποῖσιν ἅμα κραιπνοῖσι φέρεσθαι,
121 Ὕπνωι καὶ Θανάτωι διδυμάοσιν, οἵ ῥά μιν ὦκα
θήσοισ᾽ ἐν Λυκίας εὐρείας πίονι δάμωι,
ἔνθα Ϝε ταρχύσοισι κασίγνητοί τε Ϝέται τε
τύμβωι τε στάλλαι τε· τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων.“ 675
ὣς ἔφατ᾽, οὐδ᾽ ἄρα πατρός ἀνᾱκούστησεν Ἀπόλλων·
βᾶ δὲ κατ᾽ Ἰδαίων ὀρέων εἰς φύλοπιν αἰνάν,
αὐτίκα δ᾽ ἐκ βελέων Σαρπαδόνα δῖον ἀέρραις,
πολλὸν ἀπὺ πρὸ φέρων, λόεσεν ποταμοῖο ῥοαῖσι,
χρῖσέν τ᾽ ἀμβροσίαι, περὶ δ᾽ ἄμβροτα Ϝέμματ᾽ ἔϜεσσε· 680
πέμπε δέ μιν πομποῖσιν ἅμα κραιπνοῖσι φέρεσθαι,
Ὕπνωι καὶ Θανάτωι διδυμάοσιν, οἵ ρα μιν ὦκα
132 κάτθεσαν ἐν Λυκίας εὐρείας πίονι δάμωι.

2. **Patroklos tod** (12 × 11 = 132 v.).

Πατροκλος δ᾽ ιπποισι και Αυτομεδοντι κελευσαις
Τρωας και Λυκιοις μετεκιαθε και μεγ᾽ αασθη 685
νηπιος· αι δε Ϝεπος Πηληϊαδα᾽ εφυλαξεν,
η τοι υπεκφυγε καρα κακαν μελανος θανατοιο,
αλλ᾽ αιει τε Διος κρεισσων νοος ηε περ ανδρων,
ος Ϝοι και τοτε θυμον ενι στηθεσσιν ονηκε. 691
Εκτωρ δ᾽ εν Σκαιαισι πυλαισ᾽ εχε μοννυχας ιπποις, 712
διζε γαρ, ηε μαχοιτο κατα κλονον αυτις ελασσαις,
η λαοις εις τειχος ομοκλησειε Ϝαλημεν.
ταυτ᾽ αρα Ϝοι φρονεοντι παρϊστατο Φοιβος Απολλων 715
143 αννερι Ϝεισαμενος αιζαωι τε κρατερωι τε,

. . . .

254 *Ως αρα μιν ϝειποντα τελος θανατω εκαλυψε·* 855
ψυχα δ' εκ ρεθεων πταμενα Αϝιδοσδ' εβεβακη
ϝον ποτμον γοαοισα, λιποισ' αδροτατα και ηβαν.
τον και τεθναοντα προςαῦδα φαιδιμος Εκτωρ·
„Πατροκλε, τι νυ μοι μαντευεαι αιπυν ολεθρον;
τις ϝοιδ', αι κ' Αχιλευς, Θετιδος παϊς ευκομοιο, 860
φθαηι εμωι υπο δορρι τυπεις απυ θυμον ολεσσαι;"
ως αρα φωνησαις δορυ χαλκιον εξ οατελλας
ηρυσε λαξ προςβαις, τον δ' υπτιον ωσ' απυ δορρος.
αὐτίκα δὲ σὺν δορρὶ μετ' Αὐτομέδοντ' ἐβεβάκη, 864
264 *ϝίετο γὰρ βαλέμεν· τὸν δ' ἔκφερον ὠκέες ἵπποι.* 866

3. Kampf um Patroklos leichnam (6 × 11 = 66 v.)
nicht wiederherzustellen.

4. Antilochos botschaft, Thetis bei Achilleus (11 × 11 = 121 v.).

331 . . . .
. . . .
Αντιλοχος δ' Αχιληϊ ποδας ταχυς αγγελος ηλθε· Σ 2
τον δ' ηυρε προπαροιθε ναων ορθοκραϊραων
τα φρονεοντ' ονα θυμον, α δη τετελεσμενον ηεν.
ϝειπε δ' αρ οχθησαις προς ϝον μεγαλητορα θυμον· 5
„ω μοι εγω, τι τ' αρ αυτε καρα κομαοντες Αχαιοι
νανσιν επι κλονεονται ατυζομενοι πεδιοιο;
μη δη μοι τελεσωισι θεοι κακα καδεα θυμωι,
ως ποτε μοι ματηρ διεπεφραδε, και μοι εϝειπε
341 *Μυρμιδονων τον αριστον ετι ζωοντος εμειο* 10
χερσιν υπο Τρωων λειψην φαος αελιοιο.
η μαλα δη τεθνακε Μενοιτιω αλκιμος υιυς,
σχετλιος· η τ' εκελευον απωσαμενον δαϊον πυρ
αψ επι ναας ιμεν, μη δ' Εκτορι ϝιφι μαχεσθαι."
αος ο ταυτ' ωρμαινε κατα φρενα και κατα θυμον, 15
τοφρα ϝοι εγγυθεν ηλθεν αγαυω Νεστορος υιυς,
δακρυα θερμα χεων, φατο δ' αγγελιαν αλεγενναν·
„ω μοι, Πηλεος υιυ δαϊφρονος, η μαλα λυγρας
πευσεαι αγγελιας, α μη ωφελλε γενεσθαι·
κειται Πατροκλος, νέκυος δὲ δὴ ἄμφι μάχονται 20
352 *γυμνῶ· αταρ τα γε τευχε' εχει κορυθαιολος Εκτωρ."*
. . . .

397 πάντας ἐπὶ πρυμναῖσι Ϝαλήμεναι υἷας Ἀχαιῶν 76
σεῖ' ἐπιδευομένοις, παϑέμεν τ' ἀϜικήλια Ϝέργα."
ταν δε βαρυ στεναχων προσεφα ποδας ωκυς Αχιλλευς·
„ματερ εμα, τα μεν αρ μοι Ολυμπιος εξετελεσσεν·
αλλα τι μοι των Ϝαδος, επει φιλος ωλετ' εταιρος 80
Πατροκλος, τον εγω περι παντων τειον εταιρων
Ϝισσον εμαι κεφαλαι· τον απωλεσα, τεύχεα δ' Ἕκτωρ
δαιώσαις ἀπέδυσε πελώρια, ϑαῦμα Ϝιδέσϑαι,
καλλά· τὰ μὲν Πηλῆϊ ϑεοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα
ἄματι τῶι, ὅτε σε βροτῶ ἀννέρος ἔμβαλον εὐνᾶι. 85
407 αἴϑ' ὄφελες σὺ μὲν αὖϑι μετ' ἀϑϑανάταισ' ἁλίαισι
ναίην, Πηλεύς δὲ ϑνατὰν ἀγαγέσϑαι ἄκοιτιν.
νυν δ' ινα και σοι πενϑος ενι φρασι μυριον ειη
παιδος απυφϑιμενοιο, τον ουκ υποδεξεαι αυτις
Ϝοικαδε νοστησαντ', επει ουδ' εμε ϑυμος ανωγε 90
ζωην ουδ' ανδρεσσι μετεμμεναι, αι κε μη Εκτωρ
πρωτος εμωι υπο δορρι τυπεις απυ ϑυμον ολεσσηι,
Πατροκλοιο δ' Ϝελωρα Μενοιτιαδα' απυτεισηι."
τον δ' αυτε προσεϜειπε Θετις, κατα δακρυ χεοισα·
„ωκυμορος δη μοι, τεκος, εσσεαι, οἰ' αγορευεις· 95
αυτικα γαρ τοι επειτα μετ' Εκτορα ποτμος ετοιμος."
418 ταν δε μεγ' οχϑησαις προσεφα ποδας ωκυς Αχιλλευς·
. . . .
430 ως εμε νυν εχολωσε Ϝαναξ ανδρων Αγαμεμνων.
νυν δ' ειμ', οφρα φιλας κεφαλας ολετηρα κιχηω 114
Εκτορα· καρα δ' εγω τοτε δεξομαι, οπποτε κεν δη
Ζευς εϑεληι τελεσαι ηδ' αϑϑανατοι ϑεοι αλλοι.
μηδέ μ' ἔρυκε μάχας, φιλέοισά περ οὐδέ με πεισεις." 126
τον δ' αμειβετ' επειτα ϑεα Θετις αργυροπεζα·
„ναι δη τουτο γε, τεκνον, ετητυμον· ου κακον εστι
τερρομενοισ' εταροισιν αμυννεμεν αιπυν ολεϑρον,
ἀλλὰ σὺ μὲν μή πω καταδύσεο μῶλον Ἄρηος, 134
πρὶν ἐμὲ δεῦρ' ἐλϑοῖσαν ἐν ὀφϑαλμοῖσι Ϝίδηαι 135
440 ἀνόοϑεν, νέομαι γὰρ ἅμ' ἀελίωι ἰνιόντι

τεύχεα καλλὰ φέροισα πὰρ Ἀφαίστοιο Fάνακτος.“
ως αρα φωνησαισα παλιν τραπετ' υἱος ἑῆος,
καὶ στραφθεῖσ' ἀλίαισι κασιγνήταισι μετάνδα·
„ὔμμες μὲν νῦν δῦτε θαλάσσας εὐρέα κόλπον, 140
ὀψόμεναί τε γέροντ' ἄλιον καὶ δώματα πατρός,
καί Fοι πάντ' ἀγορεύσατ'· ἐγὼ δ' εἰς μακρὸν Ὄλυμπον
εἶμι πὰρ Ἄφαιστον κλυτοτέχναν, αἴ κ' ἐθέλησι
υἱέ' ἐμῶι δόμεναι κλυτὰ τεύχεα παμφανάοντα“·
ὣς ἔφατ', αἳ δ' ὑπὸ κῦμα θαλάσσας αὐτίκ' ἔδυσαν· 145
ἃ δ' αὖτ' Ὄλλυμπόνδε θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα
451 ἤϊεν, ὄφρα φίλωι παιδὶ κλυτὰ τεύχε' ἐνίκαι.

Fünfter gesang.

I. Wie Patroklos leichnam geborgen wurde (8 × 11 = 88 v.).

Τὰν μὲν ἂρ Ὄλλυμπόνδε πόδες φέρον· αυταρ Αχαιοι Σ 148
θεσπεσιωι αλαλατωι υπ' Εκτορος ανδροφονοιο
φευγοντες ναας τε και Ελλας ποντον ικοντο. 150
οὐδέ κε Πάτροκλόν περ ἐϋκνάμιδες Ἀχαιοί
ἐκ βελέων Fερύσαντο νέκυν, θεράποντ' Ἀχιλῆος·
αὖτις γὰρ δὴ τόν γ' ἔκιχεν, λαός τε καὶ ἵπποι
Ἕκτωρ τε Πριάμοιο πάϊς, φλογὶ Fείκελος ἀλκάν.
τρὶς μέν μιν μετόπισθε ποδῶν λάβε φαίδιμος Ἕκτωρ 155
ἑλκέμεναι μεμαών, μέγα δὲ Τρώεσσιν ὀμόκλα·
τρὶς δὲ δύ' Αἴαντες, θοῦριν ἐπιFεμμένοι ἀλκάν,
11 νεκρῶ ἄπ' ἐστυφέλιξαν· ὃ δ' ἔμπεδον ἀλκί πεποιθὼν
ἄλλοτ' ἐπαίξασκε κατὰ μόθον, ἄλλοτε δ' αὖτε
στάσκε μέγα Fιάχων· ὀπίσω δ' οὐ χάζετο πάμπαν. 160
ὡς δ' ἀπὺ σώματος οὔ τι λέοντ' αἴθωνα δύνανται
ποιμένες ἄγραυλοι μέγα πεινάοντα δίεσθαι,
ὥς ρα τὸν οὐκ ἐδύναντο δύω Αἴαντε κορυστά
Ἕκτορα Πριαμίδαν ἀπὺ νεκρόο δεδδίξεσθαι.
καί νύ κεν ἤρυσσέν τε καὶ ἄσπετον ἄρατο κῦδος, 165
αἰ μὴ Πηλεΐωνι ποδάνεμος ὠκία Fῖρις
ἄγγελος ἦλθε θέοισ' ἀπ' Ὀλύμποο θωράσσεσθαι,
κρύβδα Διὸς ἄλλων τε θεῶν· πρὸ γάρ ἧκέ μιν Ἥρα.
22 ἄγχω δ' ἰσταμένα Fέπεα πτερόεντα προςάνδα·

„ὄρσεο Πηλεΐδα, πάντων ἐκπαγλόταἰ ἀνδρῶν· 170
Πατρόκλωι ἐπάμυννον, ὦ ἕννεκα φύλοπις αἰνά
ἔστακε πρὸ ναῶν· οἳ δ' ἀλλάλοις ὀλέκοισι,
οἳ μὲν ἀμυννόμενοι νέκυος πέρι τεθνάοντος,
οἳ δὲ Ϝερύσσασθαι ποτὶ Ϝίλιον ἀννεμόεσσαν
Τρῶες ἐπιθύοισι· μάλιστα δὲ φαίδιμος Ἕκτωρ 175
ἑλκέμεναι μέμονεν· κεφαλὰν δέ Ϝε θυμὸς ἀνώγει
πᾶξαι ὀνὰ σκολόπεσσι ταμόντ' ἀπαλᾶς ἀπὺ δερρᾶς·
ἀλλ' ὄνα, μηδ' ἔτι κεῖσο· σέβας δέ σε θυμὸν ἱκέσθω,
Πάτροκλον Τρωιαῖσι κυσὶν μέλπηθρα γενέσθαι·
33 σοὶ λώβα, αἴ κέν τι νέκυς ἀισχυμμένος ἔλθηι.“ 180
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς·
„Ϝῖρι θεά, τίς γάρ σε θεῶν ἐμοὶ ἄνγελον ἦκε“;
τὸν δ' αὖτε προσέϜειπε ποδάνεμος ὠκία Ϝῖρις·
„Ἥρα με προέηκε, Διὸς κυδρὰ παράκοιτις·
οὐ Ϝοῖδε Κρονίδας ὑψίζυγος οὐδέ τις ἄλλος 185
ἀθθανάτων, οἳ Ὄλυμπον ἀγάννιφον ἀμφινέμονται.“
τὰν δ ἀπαμειβόμενος προσέφα πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„πῶς τ' ἂρ ἴω μετὰ μῶλον; ἔχοισι δὲ τεύχεα κῆνοι.
μάτηρ δ' οὔ με φίλα πρεὶν ἤαε θωρί σσεσθαι,
πρὶν αὐτὰν ἐλθοῖσαν ἐν ὀφθαλμοῖσι Ϝίδωμαι· 190
44 στεῦτο γὰρ Ἀφαίστοιο πὰρ οἰσέμεν ἔντεα καλλά.“
τὸν δ' αὖτε προσέϜειπε ποδάνεμος ὠκία Ϝῖρις· 196
„εὖ νυ καὶ ἄμμες Ϝίδμεν, ὅ τοι κλυτὰ τεύχε' ἔχονται·
ἀλλ' αὔτως ἐπὶ τάφρον ἰὼν Τρώεσσι φάνηθι,
αἴ κέ σ' ὑποδδείσαντες ἀπύσχωνται πολέμοιο
Τρῶες, ὀναπνεύσωισι δ' ἀρεύιοι υἷες Ἀχαιῶν 200
τερρόμενοι· ὀλίγα δέ τ' ὀνάπνευσις πολέμοιο.“
ἃ μὲν ἂρ ὣς Ϝειποῖσ' ἀπέβα πόδας ὠκία Ϝῖρις·
αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς ὦρτο Διὶ φίλος· ἀμφὶ δ' Ἀθάνα
ὄμμοισ' ἰφθίμοισι βάλ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν,
ἀμφὶ δέ Ϝοι κεφαλᾶι νέφος ἔστεφε δῖα θεάων 205
55 χρύσιον, ἐκ δ' αὐτῶ δάϊε φλόγα παμφανάοισαν.

ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐκ Ϝάστεος αἰθέρ' ἵκηται,
πήλοθεν ἐκ νάσω, τὰν δάϊοι ἀμφιμάχωνται,
οἵ τε παναμέριοι στυγερῶι κρίννονται ἄρηϊ
Ϝάστεος ἔκ σφετέρω· ἅμα δ' ἀελίωι καταδύντι 210
πυρσοί τε φλεγέθοισιν ἐπήτριμοι, ὑψόσε δ' αὐγά
γίννεται αἰίσσοισα, περικτιόνεσσι Ϝιδέσθαι,
αἴ κέν πως σὺν νανσὶν ἄρη' ἀλκτῆρες ἵκωνται·
ὣς ἀπ' Ἀχιλλῆος κεφαλᾶς σέλας αἰθέρ' ἵκαννε.
στᾶ δ' ἐπὶ τάφρον ἰὼν ἀπὺ τείχεος, οὐδ' ἐς Ἀχαιοίς 215
μίσγετο· ματρὸς γὰρ πυκινὰν ὠπίζετ' ἐπεθμάν.
66 ἔνθα σταὶς ἄϋσ', ἀπάτερθε δὲ Παλλὰς Ἀθάνα
φθένγξατ'· ἀτὰρ Τρώεσσιν ἐν ἄσπετον ὦρσε κυδοιμόν. 218
οἱ δ' ὡς ὦν ἄϊον ὄπα χάλκιον Αἰακίδαο, 222
παῖσιν ὀρίνθη θυμός· ἀτὰρ καλλίτριχες ἵπποι
ἄψ ὄχεα τρόπεον· ὄσσοντο γὰρ ἄλγεα θυμῶι.
ἀνίοχοι δ' ἔκπλαγεν, ἐπεὶ Ϝίδον ἀκάματον πῦρ 225
δεινὸν ὑπὲρ κεφαλᾶς μεγαθύμω Πηλεΐωνος
δαιόμενον· τὸ δ' ἔδαιε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθάνα.
τρὶς μὲν ὑπὲρ τάφρω μέγα Ϝίαχε δῖος Ἀχιλλεύς,
τρὶς δ' ἐκυκάθησαν Τρῶες κλητοί τ' ἐπίκορροι.
ἔνθα δὲ καὶ τότ' ὄλοντο δυώδεκα φῶτες ἄριστοι 230
77 ἀμφὶ σφοῖσ' ὀχέεσσι καὶ ἔνγχεσιν· αὐτὰρ Ἀχαιοί
ἀσπασίως Πάτροκλον ὑπὲκ βελέων Ϝερύσαντες
κάτθεσαν ἐν λεχέεσσι· φίλοι δ' ἀμφέσταν ἑταῖροι
μυρρόμενοι· μετὰ δέ σφι ποδώκης ἤπετ' Ἀχιλλεύς
δάκρυα θερμὰ χέων, ἐπεὶ εἴςϜιδε πιστὸν ἑταῖρον 235
κείμενον ἐν φέρτρωι δεδαϊγμένον ὀξέϊ χαλκῶι,
τόν ῥ' ἤ τοι μὲν ἔπεμπε σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν
εἰς πόλεμον, οὐδ' αὖτις ἐδέξατο νοστήσαντα·
Ἀέλιον δ' ἀκάμαντα βοῶπις ποτνία Ἥρα
πέμψεν ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοαὶς ἀϜέκοντα νέεσθαι· 240
αελιος μεν εδυ, παυσαντο δε διοι Αχαιοι
88 φυλοπιδος κρατερας και ομωϊοο πτολεμοιο.

2. Hektors schlimmer rath, beschickung von Patroklos leichnam (9 × 11 = 99 v.).

Τρωες δ' αυτ' ατερωθεν απὺ κρατερας υσμιννας
χωρησαντες ελυσαν υπ' αρμασιν ωκεας ιπποις,
εις δ' αγοραν αγεροντο παρος δορποιο μεδεσθαι. 245
ὀρθῶν δ' ἑσταότων ἀγορὰ γένετ', οὐδέ τις ἔτλα
ἕζεσθαι· πάντας γὰρ ἔχε τρόμος, ὥννεκ' Ἀχιλλεύς
ἐξεφάνη, δαρὸν δὲ μάχας ἐπέπαυτ' ἀλεγεννᾶς.
τοισι δε Πολλυδαμαις πεπνυμενος ᾱρχ' αγορευην
Πανθοϊδας· ο γαρ οιος ορη προσσω και οπισσω, 250
Εκτορι δ' ηεν εταιρος, ιᾶι δ' εν νυκτι γενοντο·
ἀλλ' ὃ μὲν ἂρ μύθοισιν, ὃ δ' ἔνγχεϊ πολλὸν ἐνίκα·
99 *ο σφιν εὒ φρονεων αγορασατο και μετεϝειπεν·*
„αμφι μαλα φραζεσθε, φιλοι· κελομαι γαρ εγω γε
ϝαστυδε νυν ιμεναι, μη μιμνην αυοα διαν 255
εν πεδιωι παρα νανσι· ϝεκας δ' απυ τειχεος εμμεν.
οφρα μεν ουτος ανηρ Αγαμεμνονι μανιε διωι,
τοφρα δε ϝραϊτεροι πολεμιζην ησαν Αχαιοι·
νυν δ' αινως δεδδοικα ποδωκεα Πηλεϊωνα· 261
οιος κηνω θυμος υπερβιος, ουκ εθελησει
μιμνην εν πεδιωι, οθι περ Τρωες και Αχαιοι
εν μεσωι αμφοτεροι μενος αρρηος δατεονται,
αλλα περι πτολιος τε μαχεσσεται ηδε γυναικων· 265
110 *ἀλλ' ἴομεν προτὶ ϝάστυ· πιθέσθε μοι· ὧδε γὰρ ἔσται·*
νῦν μὲν νὺξ ἀπέπαυσε ποδώκεα Πηλεΐωνα
ἀμβροσία· αἰ δ' ἄμμε κιχήσεται ἐνθάδ' ἐόντας
αὔριον ὁρμαθεὶς σὺν τεύχεσιν, εὖ νύ τις αὐτόν
γνώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀπείξεται εἰς πόλιν ἰράν, 270
ὅς κε φύγηι, πολλοὶς δὲ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται
Τρώων· αἰ γὰρ δή μοι ἀπ' οὔατος ὧδε γένοιτο.
αἰ δέ κ' ἐμοῖσι ϝέπεσσι πιθώμεθα καδόμενοί περ,
νύκτα μὲν ἐν ἀγορᾶι σθένος ἕξετε, ϝάστυ δὲ πύργοι
ὑψηλαί τε πύλαι σανίδες τ' ἐπὶ ταῖσ' ἀραρυῖαι 275
μακραὶ ἐΰξεστοι ἐζευγμέναι εὐρύσσονται·
121 *πρωΐ δ' ὑπαυοϊοι σὺν τεύχεσι θωραχθέντες*

στασόμεϑ' ὂμ πύργοις· τῶι δ' ἄλγιον, αἴ κ' ἐϑέλησι
ἐλϑὼν ἐκ ναῶν περὶ τείχεος ἄμμι μάχεσϑαι.
ἂψ πάλιν εἶσ' ἐπὶ νᾶας, ἐπεί κ' ἐριαύχενας ἵππεις 280
παντοίω δρόμω ἄσσηι ὑπὸ πτόλιν ἀλασκάζων.
εἴσω δ' οὔ μιν ϑυμὸς ἐπορμαϑῆμεν ἐάσσει,
οὐδέ ποτ' ἐκπέρσει· πρὶν μὶν κύνες ἀργοὶ ἔδονται".
τον δ' αρ υποδρα ϝιδων προςεφα κορυϑαιολος Εκτωρ·
„Πολλυδαμα, συ μεν ουκ ετ' εμοι φιλα ταυτ' αγορευεις, 285
ος κελεαι κατα ϝαστυ ϝαλημεναι αυτις ιοντας.
η' ου πω κεκορησϑε ϝεϝελμενοι ενδοϑι πυργων;
132 *νηπιε, μηκετι ταυτα νοηματα φαιν' ενι δαμωι·* 285
. . . .
(144) *ως Εκτωρ αγορευ', επι δε Τρωες κελαδησαν,* 310
νηπιοι· εκ γαρ σφε φρενας ηλετο Παλλας Αϑανα·
Εκτορι μεν γαρ επᾱινησαν κακα μητιαοντι
Πολλυδαμαντι δ' αρ ου τις, ος εσλαν φραζετο βολλαν.
δορπον επειτ' ηλοντο κατα στρατον· αυταρ Αχαιοι
παννυχιοι Πατροκλον ονεστεναχον γοαοντες. 315
τοῖσι δὲ Πηλεΐδας ἀδινῶ ἐξᾶρχε γόοιο,
χέρρας ἐπ' ἀνδροφόνοις ϑέμενος στήϑεσσιν ἐταίρω,
πυκνὰ μάλα στενάχων ὥς τε λῖς εὐγένειος,
ὧι ρα τ' ὑπὸ σκύμνοις ἐλαφηβόλος ἀρπάσηι ἀννήρ
154 *ὕλας ἒκ πυκινᾶς· ὃ δέ τ' ἄχνυται ὕστερος ἐλϑών,* 320
πολλὰ δέ τ' ἄνγκε' ἐπῆλϑε μετ' ἀννέρος ἴχνι' ἐρεύων,
αἴ ποϑεν ἐξεύροι· μάλα γὰρ δριμὺς χόλος ἀγρεῖ·
ὣς ὃ βαρὺ στενάχων μετεφώνη Μυρμιδόνεσσι·
„ὢ πόποι, ἦ ρ' ἄλιον ϝέπος ἔκβαλον ἄματι κήνωι,
ϑαρσύννων ἥρωα Μενοίτιον ἐν μεγάροισι· 325
φᾶν δέ ϝοι εἰς Ὀπόεντα περίκλυτον υἱὸν ἀπάξην
Fίλιον ἐκπέρσαντα, λαχόντα τε λαΐδος αἶσαν.
ἀλλ' οὐ Ζεὺς ἄνδρεσσι νοήματα πάντα τελείει·
ἄμφω γὰρ πέπρωται ὀμοίαν γαῖαν ἐρεῦσαι
αὐτῶ ἐνὶ Τρώιαι, ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ νοστήσαντα 330
165 *δέξεται ἐν μεγάροισι γέρων ἱππήλατα Πηλεύς*

οὐδὲ Θέτις μάτηρ, ἀλλ' αὐτῶ γαῖα κατέξει.
νῦν δ' ἐπεὶ ὤν, Πάτροκλε, σέ' ὕστερος εἶμ' ὑπὸ γαῖαν,
οὔ σε πρὶν κτερίσω, πρεὶν Ἕκτορος ἐνθάδ' ἐνῖκαι
τεύχεα καὶ κεφαλάν, μεγαθύμω σοῖο φονῆος· 335
δώδεκα δὲ προπάροιθε πυρᾶς ἀπυδερροτομήσω
Τρώων ἀγλαὰ τέκνα σέθεν κταμένοιο χολωθείς.
τόφρα δέ μοι παρὰ νανσὶ κορωνίσι κείσεαι αὔτως,
ἀμφὶ δέ σε Τρωιαὶ καὶ Δαρδανίδες βαθύκολποι
κλαύσονται νύκτας τε καὶ ἄματα δάκρυ χέοισαι, 340
ταὶς αὐτοὶ καμόμεσθα βίαφί τε δορρί τε μακρῶι,
176 *πιέρραις πέρθοντε πόλῑς μερόπων ἀνθρώπων."*
ὢς ϝειπὼν ἑτάροισιν ἐκέκλετο δῖος Ἀχιλλεύς
ἀμφὶ πυρὶ στᾶσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα τάχιστα
Πάτροκλον λοέσειαν ἄπυ βρότον αἱματόεντα. 345
οἳ δὲ λοετροχόον τρίποδ' ἴστασαν ἐν πυρὶ κάλιωι,
ἐν δ' αρ ὕδωρ ἔχεαν, ὑπὸ δὲ ξύλ' ἔδαιον ἑλόντες·
γάστραν μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε, θέρμετο δ' ὕδδωρ.
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ϝήννοπι χαλκῶι,
καὶ τότε δὴ λόεσάν τε καὶ ἄλειψαν λίπ' ἐλαίωι, 350
ἐν δ' ὀατέλλαις πλῆσαν ἀλείφατος ἐννώροιο·
ἐν λεχέεσσι δὲ θέντες ἑαννᾶι λιτὶ κάλυψαν
187 *εἰς πόδας ἐκ κεφαλᾶς, κατύπερθε δὲ φάρεϊ λευκᾶι.*

3. Thetis bei Hephaistos (8 × 11 = 88 v.).

Ἀφαίστω δ' ἴκαννε δόμον Θέτις ἀργυρόπεζα 369
ἄφθιτον ἀστερόεντα, μεταπρεπέ' ἀθανάτοισι, 370
χάλκιον, ὄν ῥ' αὐτὸς ποιήσατο Κυλλοποδίων.
τὸν δ' ἦυρ' ὑιδρώοντα ϝελισσόμενον περὶ φύσαις,
σπεύδοντα· τρίποδας γὰρ ἐείκοσι πάντας ἔτευχε
ἑστάμεναι περὶ τοῖχον ἐϋσταθέος μεγάροιο,
χρύσια δέ σφ' ὑπὸ κύκλα ϝεκάστωι πυθμένι θῆκε, 375
ὄφρα ϝοι αὐτόματοι θέϊον δυσαίατ' ἀγῶνα,
ἠδ' αὖτις πρὸς δῶμα νεοίατο, θαῦμα ϝιδέσθαι.
οἳ δ' ἦ τοι τόσσον μὲν ἔχον τέλος, οὔατα δ' οὔ πω
198 *δαιδάλια προςέκειτο· τὰ δ' ἄρτυε, κόπτε δὲ δεσμοίς.*

ὄφρ' ὅ γε ταῦτ' ἐπονῆτο ϝιδυίαισι πραπίδεσσι, 380
τόφρα ϝοι ἐγγύθεν ἦλθε θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα.
τὰν δ' ἔϝιδε προμολοῖσα Χάρις λιπαροκράδεμνος
καλλά, τὰν ὤπυιε περίκλυτος Ἀμφιγυάεις·
ἔν τ' ἄρα ϝοι φῦ χερρὶ ϝέπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε·
„τίπτε, Θέτι τανύπεπλε, ἰκάννεις ἀμμέτερον δῶ; 385
ἀλλ' ἔπεο προτέρω, ἵνα τοι πὰρ ξέννια θήω.“ 387
ὣς ἄρα φωνήσαισα πρόσω ἄγε δῖα θεάων.
τὰν μὲν ἔπειτα κατῆσσεν ἐπὶ θρόνω ἀργυροϝάλλω,
κέκλετο δ' Ἄφαιστον κλυτοτέχναν, ϝεῖπέ τε μῦθον· 391
209 „Ἄφαιστε, πρόμολ' ὧδε· Θέτις νύ τι σεῖο χατίζει.“
τὰν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα περίκλυτος Ἀμφιγυάεις·
„ἦ ρα νύ μοι δεινά τε καὶ αἰδοῖα θεὸς ἔνδον,
ἅ μ' ἐσάωσ', ὅτε μ' ἄλγος ἀπίκετο πῆλε πετόντα 395
ματρὸς ἐμᾶς ϝιότατι κυνώπιδος, ἅ μ' ἐθέλησε
κρύψαι χωλὸν ἐόντα· τότ' ἂν πάθον ἄλγεα θυμῶι,
αἰ μή μ' Εὐρυνόμα τε Θέτις τ' ὑπεδέξατο κόλπωι,
Εὐρυνόμα, θυγάτηρ ἀψορρόω Ὠκεανοῖο.
ταῖσι πὰρ ἐννάϝετες χάλκευον δαίδαλα πολλά 400
ἐν σπέεϊ γλαφυρῶι, περὶ δὲ ρόος Ὠκεανοῖο 402
ἀφρῶι μορμύρρων ρέεν ἄσπετος· οὐδέ τις ἄλλος
220 ϝείδεεν οὔτε θεῶν οὔτε θνατῶν ἀνθρώπων,
ἀλλὰ Θέτις τε καὶ Εὐρυνόμα ϝίσαν, αἵ μ' ἐσάωσαν. 405
ἃ νῦν ἀμμέτερον δόμον εἴκει· τῶ με μάλα χρή
πάντα Θέτι καλλιπλοκάμωι ζωάγρια τίννην.
ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν ϝοι παράθες ξεννήϊα καλλά,
ὄφρα κ' ἐγὼ φύσαις ἀπυθήομαι ὅπλα τε πάντα“.
ἦ καὶ ἀπ' ἀκμοθέτοιο πέλωρ αἴατον ὀνέστα 410
χωλεύων· ὑπὸ δὲ κνᾶμαι ρώοντο ϝαραιαί·
φύσαις μέν ρ' ἀπάνευθ' ἐτίθη πυρός, ὅπλα τε πάντα
λάρνακ' ἐς ἀργυρίαν συλλέξατο, τοῖσ' ἐπονῆτο·
σπόνγωι δ' ἀμφὶ πρόσωπα καὶ ἄμφω χέρρ' ἀπομόργνυ
231 αὐχένα τε στιβαρὸν καὶ στήθεα λαχνάεντα, 415

δῦ δὲ χιτῶν', ἕλε δὲ σκᾶπτρον παχύ, βᾶ δὲ θύραζε
χωλεύων· ὑπὸ δ' ἀμφίπολοι ῥώοντο ϝάνακτι
χρύσειαι, ζωαῖσι νεάνισσιν ϝεϝικυῖαι.
ταῖσ' ἒν μὲν νόος ἐστι μετὰ φρασίν, ἒν δὲ καὶ αὐδά
καὶ σθένος, ἀθθανάτων δὲ θεῶν ἄπυ ϝέργα ϝίσαισι. 420
αἳ μὲν ὕπαιθα ϝάνακτος ἐποίπνυον· αὐτὰρ ὃ ϝέρρων
πλασίον, ἔνθα Θέτις περ, ἐπὶ θρόνω ἷζε φαεννῶ,
ἔν τ' ἄρα ϝοι φῦ χερρὶ ϝέπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε·
„τίπτε, Θέτι τανύπεπλε, ἱκάννεις ἀμμέτερον δῶ
αἰδοῖα τε φίλα τε; πάρος γε μὲν οὔτι θαμίζεις. 425
242 αὔδα', ὅτι φρονέεις· τέλεσαι δέ με θυμὸς ἄνωγε."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα Θέτις κατὰ δάκρυ χέοισα·
„Ἄφαιστ', ἦ ἄρα δή τις, ὅσαι θεαί εἰσ' ἐν Ὀλύμπωι,
τοσσάδ' ἐνὶ φρασὶ ϝαῖσιν ὀνέσχετο κάδεα λυγρά, 430
ὅσσ' ἐκ παισάων Κρονίδας ἐμοὶ ἄλγε' ἔδωκε;
ἐκ μέν μ' ἀλλάων ἀλιάων ἀνδρὶ δάμασσε,
Αἰακίδαι Πηλῆϊ, καὶ ἔτλαν ἀννέρος εὐνάν
πολλὰ μάλ' οὐκ ἐθέλοισα· ὃ μὲν δὴ γήραϊ λυγρῶι
κεῖται ἐνὶ μεγάροισ' ἀρημένος, ἄλλα δέ μοι νῦν· 435
υἱὸν ἐπεί μοι δῶκε γενέσθαι τε τραφέμεν τε,
ἔξοχον ἡρώων· τὸν δ' οὐκ ὑποδέξομαι αὖτις 437/440
253 ϝοίκαδε νοστήσαντα, δόμον Πηλήϊον εἴσω.
τώννεκα νῦν τά σὰ γόννατ' ἱκάννομαι, αἴ κ' ἐθέλῃσθα 457
υἷ' ἐμῶι ὠκυμόρωι δόμεν ἀσπίδα καὶ τρυφάλειαν
καὶ καλλαὶς κναμῖδας, ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίαις
καὶ θώρακ'· ὃ γὰρ ἦεν, ἀπώλεσε πιστὸς ἑταῖρος 460
Τρωσὶ δαμείς· ὃ δὲ κεῖται ἐπὶ χθονὶ θυμὸν ἀχεύων."
τὰν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα περίκλυτος Ἀμφιγυάεις·
„θέρσῃ· μή τοι ταῦτα μετὰ φρασὶ σαῖσι μελόντων.
αἰ γάρ μιν θανάτω δυςϝαχέος ὧδε δυναίμαν
νόσφιν ἀπυκρύψαι, ὅτε μιν μόρος αἰνὸς ἱκάννοι, 465
ὥς ϝοι τεύχεα καλλὰ παρέσσεται, οἱά τις αὖτε
264 ἀνθρώπων πολέων θαυμάσσεται, ὅς κε ϝίδηται."

ὣς ϝειπὼν τὰν μὲν λίπεν αὐτῶ, βᾶ δ' ἐπὶ φύσαις·
ταὶς δ' εἰς πῦρ ἔτρεψε, κέλευσέ τε ϝεργάζεσθαι· 469
τεῦξ' ἄρα ϝοι πρώτιστα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε 478.609.610
τεῦξε δέ ϝοι θώρακα φαεννότερον πυρὸς αὐγᾶς, 610. 611
τεῦξε δέ ϝοι κόρυθα βριαρὰν κροτάφοισ' ἀραρυῖαν 611
καλλάν δαιδαλέαν, ἐπὶ δὲ χρῦσιον λόφον ἧκε,
τεῦξε δέ ϝοι κναμῖδας ἑαννῶ κασσιτέροιο.
αὐτὰρ ἐπεὶ πάντ' ὄπλα κάμε κλυτὸς Ἀμφιγυάεις
ματρὸς Ἀχιλλῆος θῆκε προπάροιθεν ἀέρραις. 615
ἃ δ' ὕιραξ ὣς ἄλτο κατ' Ὀλλύμπω νιφόεντος
275 τεύχεα μαρμαίροντα πὰρ Ἀφαίστοιο φέροισα.

4. Aussöhnung und rüstung zur schlacht (8 × 11 = 88 v.)

Ἄυως μεν κροκοπεπλος απ' Ὠκεανοιο ροαων T
ωρνυτ', ιν' αθθανάτοισι φαος φεροι ηδε βροτοισι·
ἃ δ' εἰς νᾶας ἵκαννε θεῶ πάρα δῶρα φέροισα.
ἧυρε δὲ Πατρόκλωι περικείμενον ἐὸν φίλον υἱύν
κλαίοντα λιγέως· πολέες δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι 5
μύρροντ'· ἃ δ' ἐν τοῖσι παρίστατο δῖα θεάων,
ἔν τ' ἄρα ϝοι φῦ χερρὶ ϝέπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε·
„τέκνον ἐμόν, τοῦτον μὲν ἐάσσομεν ἀχνύμενοί περ
κεῖσθαι, ἐπεὶ δὴ πρῶτα θεῶν ϝιότατι δαμάσθη.
τύνη δ' Ἀφαίστοιο πάρα κλυτὰ τεύχεα δέξο, 10
286 καλλὰ μάλ', οἷ' οὔ πώ τις ἀνὴρ ὄμμοισ' ἐφόρησε."
ὣς ἄρα φωνήσαισα θεὰ κατὰ τεύχε' ἔθηκε
πρόσθεν Ἀχιλλῆος· τὰ δ' ὀνέβραχε δαίδαλα πάντα.
Μυρμίδονας δ' ἄρα πάντας ἕλε τρόμος, οὐδέ τις ἔτλα
ἄνταν εἰςϝιδέμεν, ἀλλ' ἔτρεσαν· αὐτὰρ Ἀχιλλεύς 15
ὡς ἔϝιδ', ὥς μιν μᾶλλον ἔδυ χόλος, ἐν δέ ϝοι ὄσσε
δεινὸν ὑπὸ βλεφάρων ὡς αἰ σέλας ἐξεφάενθεν·
τέρπετο δ' ἐν χέρρεσσιν ἔχων θεῶ ἀγλαὰ δῶρα.
αὐτὰρ ἐπεὶ φρασὶ ϝαῖσι τετάρπετο δαίδαλα λεύσσων,
αὐτίκα μάτερα ϝὰν ϝέπεα πτερόεντα προςάυδα· 20
„μᾶτερ ἐμά, τὰ μὲν ὄπλα θεὸς πόρεν, οἷ' ἐπιϝεικές
297 ϝέργ' ἔμεν ἀθθανάτων, μὴ δὲ βροτὸν ἄνδρα τελέσσαι.

νῦν δ' ἦ τοι μὲν ἐγὼ θωράξομαι· ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς
δέδδοα, μή μοι τόφρα Μενοιτίω ἄλκιμον υἱὸν
μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύποις ὀατέλλαις 25
εὐλαὶς ἐγγέννωνται, ἀϝεικίσσωισι δὲ νεκρόν —
ἐκ δ' αἰὼν πέφαται — κατὰ δὲ χρόα πάντα σαπήηι."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα·
„τέκνον, μή τοι ταῦτα μετὰ φρασὶ σαῖσι μελόντων.
τῶι μὲν ἐγὼ περράσω ἀλαλκῆν ἄγρια φῦλα, 30
μυίαις, αἵ ῥά τε φῶτας ἀρηϊφάτοις κατέδοισι.
αἴ περ γὰρ κέεταί γε τελεςφόρον εἰς ἐνιαυτόν,
308 αἰεὶ τῶι γ' ἔσται χρὼς ἔμπεδος ἢ καὶ ἀρείων.
ἀλλὰ σύ γ' εἰς ἀγορὰν καλέσαις ἥρωας Ἀχαιοίς,
μᾶνιν ἀπυϝειπὼν Ἀγαμέμνονι, ποιμένι λαῶν, 35
αἶψα μάλ' εἰς πόλεμον θωρᾶσσεο, δύσεο δ' ἀλκάν."
ὣς ἄρα φωνήσαισα, μένος πολυθερσὲς ἐνῆκε,
Πατρόκλωι δ' αὖτ' ἀμβροσίαν καὶ νέκταρ ἐρυθρὸν
στάξε κατὰ ῥινῶν, ἵνα ϝοι χρὼς ἔμπεδος εἴη.
αυταρ ο βα παρα θιννα θαλασσας διος Αχιλλευς 40
σμερδαλεα ϝιαχων, ωρσεν δ' ηρωας Αχαιοις.
αυταρ επει ρ' αγερθεν, ομαγερεες τ' εγενοντο vgl. 54
τοισιν ονισταμενος μετεφα ποδας ωκυς Αχιλλευς· 55
339 „Ατρεϊδα, η αρ τι τοδ' αμφοτεροισιν αρειον
. . . .
(353) χαλκιον, αυταρ επειτα σακος μεγα τε στιβαρον τε
καλλον δαιδαλεον, περι δε τρυφαλειαν αερραις 380
κρατι θετο βριαραν· α δ' αστηρ ως απελαμπε.
περράθη δ' ἕο αὐτῶ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς, 384
αἴ ϝοι ἐπαρμόσσειε καὶ ἐντρέχοι ἀγλαὰ γυῖα· 385
τῶι δ' εὖτε πτερὰ γίννετ', ἄερρε δὲ ποιμένα λαῶν
εκ δ' αρα συριγγος πατρωιον εσπασατ' ενγχος
βριθυ μεγα στιβαρον· το μεν ου δυνατ' αλλος Αχαιων
παλλην, αλλα μιν οιος επιστατο πᾱλλαι Αχιλλευς,
Παλιαδα μελιαν, ταν πατρι φιλωι πορε Χιρων 390
363 Παλιω εκ κορυφας φονον εμμεναι ηρωεσσι.

5. Beginn der schlacht (88 v.).

Ως οι μεν παρα νανσι κορωνισι θωρασσοντο Υ
ἀμφί σε, Πηλέος υἱύ, μάχας ἀκόρητοι Ἀχαιοί,
Τρωες δ' αυτ' ατερωθεν επι θρωσμωι πεδιοιο. 3
των δ' απαν επλησθη πεδιον και λαμπετο χαλκωι 156
ανδρων ηδ' ιππων· καρκαιρε δε γαια ποδεσσι
ορνυμενων, αμυδις δ' εμιγη μενος, ωρτο δ' αϋτα. 158/374
εν δ' Αχιλευς Τρωεσσι θορε φρασι Ϝεμμενος αλκαν 381
σμερδαλεα ϝιαχων, πρῶτον δ' ἕλε Ϝιφιτίωνα,
ἐσλὸν Ὀτρυντεΐδαν, πολέων ἀγήτορα λαῶν,
ὃν νύμφα τέκε Ναὶς Ὀτρυντῆι πτολιπόρθωι
374 *Τμώλωι ὕπο νιφόεντι, Ὕδας ἐν πίονι δάμωι.* 385
τὸν δ' ἰθὺς μεμάοντα βάλ' ἔνγχεϊ δῖος Ἀχιλλεύς
μέσσαν κὰκκεφαλάν· ἃ δ' ἄνδιχα παῖσ' ἐκεάσθη:
δούπησεν δὲ πετών, ὃ δ' ἐπήυξατο δῖος Ἀχιλλεύς·
„*κεῖσαι, Ὀτρυντεΐδα, πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν·*
ἐνθάδε τοι θάνατος, γενέα δέ τοί ἐστ' ἐπὶ λίμναι 390
Γυγαίαι ὅθι τοι τέμενος πατρώϊόν ἐστιν
Ὕλλωι ἔπ' ἰχθυόεντι καὶ Ἕρμωι διννάεντι.“
ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τὸν δὲ σκότος ὄσσ' ἐκάλυψε.
τὸν μὲν Ἀχαιῶν ἵπποι ἐπισσώτροισ' ἐδάτεντο
πρώται ἐν ὑσμίναι· ὃ δ' ἐπ' αὐτῶι Δαμολέοντα, 395
385 *ἐσλὸν ἀλεξητῆρα μάχας, Ἀντάνορος υἱύν,*
νύξε κατὰ κρόταφον κυνίας δία χαλκοπαραίω·
οὐδ' ἄρα χαλκεία κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ δι' αὐτᾶς
αἰχμὰ ϝιεμένα ϝρῆξ' ὀστέον, ἐνκέφαλος δέ
ἔνδον ἄπαις πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμάοντα. 400
Ἱπποδάμαντα δ' ἔπειτα κατ' ἵππων αἰΐξαντα,
πρόσθε ϝέθεν φεύγοντα, μετάφρενον ὤντασε δορρί.
αὐτὰρ ὃ θυμὸν ἄϊσθε καὶ ἤρυγεν, ὡς ὅτε ταῦρος
ἤρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ϝάνακτα
κόρρων ἑλκόντων· γάνυται δέ νυ τοῖσ' ἐνοσίχθων·
ὣς ἄρα τόν γ' ἐρύγοντα λίπ' ὀστέα θυμὸς ἀγάνωρ.
396 *αὐτὰρ ὃ βᾶ σὺν δορρὶ μετ' αντιθεον Πολυδωρον*
. . . .

(441) *ως ϝειπων (Τρωεσσιν επεσσυντο· τοι δ' εφεβοντο)* Υ 455 Φ 227
αλλ' οτε δη πορον ειξον εὐρρεεος ποταμοιο, Φ 1
ενθα διατμαξαις τοις μεν πεδιονδ' εδιωκε 3
προς πολιν, ᾱι περ Αχαιοι ατυζομενοι φοβεοντο
αματι τωι προτερωι, οτ' εμαινετο φαιδιμος Εκτωρ· 5
ται ρ' οι γε προχεοντο πεφυζοτες, ανερα δ' Ηρα
πιτνα προσθε βαθειαν ερυκεμεν· αιμισεες δε
εις ποταμον ϝελλοντο βαθυρροον αργυροδινναν·
εν δ' επετον μεγαλωι παταγωι, βραχε δ' αιπα ρεεθρα,
οχθαι δ' αμφι περι μεγαλ' ιαχον· οι δ' αλαλατωι 10
451 *εννεον ενθα και ενθα ϝελισσομενοι περι διναις.*

Sechster gesang.

I. Lykaon (11 × 11 = 121 v.).

Ὡς δ' ὅτ' ὑπὸ ϝριπᾶς πυρὸς ἀκρίδες ἀερέθονται Φ 12
φευγέμεναι ποταμόνδε· τὸ δὲ φλέγει ἀκάματον πῦρ
ὄρμενον ἐξαίφνας, ταὶ δὲ πτώσσοισι κατ' ὕδωρ·
ὣς ὑπ' Ἀχιλλῆος Ξάνθω βαθυδιννάεντος 15
πλῆτο ρόος κελάδων ἐπίμιξ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν.
αὐτὰρ ὃ διογενὴς δόρυ μὲν λίπεν αὐτῶ ἐπ' ὄχθαι
κεκλιμένον μυρίκαισιν, ὃ δ' εἴςθορε δαίμονι ϝίσσος,
φάσγανον οἶον ἔχων, κακὰ δὲ φρασὶ μήδετο ϝέργα,
τύπτε δ' ἐπιστροφάδαν· τῶν δὲ στόνος ὤρνυτ' ἀϝεικής 20
αὔορι θεννομένων, ἐρυθαίνετο δ' αἵματι ὕδωρ.
11 *ὡς δ' ὑπὸ δελφῖνος μεγακήτεος ἰχθύες ἄλλοι*
φεύγοντες πιμπλαῖσι μύχοις λιμένος ἐϋόρμω
δεδδιότες· μάλα γάρ τε κατεσθίει ὃν κε λάβησιν·
ὣς Τρῶες ποτάμοιο κατὰ δδεινοῖο ρέεθρα 25
πτῶσσον ὑπὸ κρημνοίς· ὃ δ' ἐπεὶ κάμε χέρρας ἐναίρων
ζωοὶς ἐκ ποταμοῖο δυώδεκ' ἐλέξατο κόρροις
ποινάν Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο θανόντος.
τοὶς ἐξᾶγε θύραζε τεθαπότας ἠΰτε νεβροίς,
δῆσε δ' ὀπίσσω χέρρας ἐϋτμάτοισιν ἱμαῖσι, 30
τοὶς αὐτοὶ φορέεσκον ἐπὶ στρεπτοῖσι χιτῶισι,
δῶκε δ' ἑταίροισιν κατάγην κοΐλαις ἐπὶ νᾶας·
22 *αὐτὰρ ὃ ἂψ ἐπόρουσε δαϊζέμεναι μενεαίνων.*

. . . .

(111) οισει δινναεις εισω αλος ευρεα κολπον. Φ 125
θρωισκων τις κατα κυμα μελαιναν φριχ᾽ υπαΐξει
ιχθυς, ος κε φαγησι Λυκαονος αργετα δημον.
φθερρεσθ᾽, εις ο κε ϝαστυ κιχηω Ϝιλιω ιρας,
υμμες μεν φευγοντες, εγω δ᾽ οπιθεν κεραΐζων.
ουδ᾽ υμμιν ποταμος περ εΰρροος αργυροδιννας 130
αρκεσει, ωι δη δαθα πολεις ιερευετε ταυροις,
ζωοις δ᾽ εν δινναισι κατιετε μοννυχας ιππους.
αλλα και ως ολεεσθε κακον μορον, εις ο κε παντες
τεισετε Πατροκλοιο φονον και λοιγον Αχαιων,
121 οις επι νανσι θοαισιν επεφνετε νοσφιν εμειο.“ 135

2. Wie Hektor erschlagen wurde (30 × 11 330 v.). X

Ως ϝειπων προτι ϝαστυ μεγα φρονεων εβεβακη, 21
σευαμενος, ως τ᾽ ιππος αεθλοφορος συν οχεσφιν,
ος ρα ϝραια θεησι τιταινομενος πεδιοιο·
ως Αχιλευς λαιψαρα ποδας και γουνατ᾽ ενωμα.
τον δε γερων Πριαμος πρωτος ϝιδεν οφθαλμοισι 25
παμφαινοντ᾽ ως τ᾽ αστερ᾽, επεσσυμενον πεδιοιο,
ος ρα τ᾽ οπωρας εισιν, αριζηλοι δε ϝοι αυγαι
φαινονται πολλοισι μετ᾽ αστρασι νυκτος αμολγωι·
ον τε κυν᾽ Ωαριωνος επικλησιν καλεοισι·
λαμπροτατος μεν ο γ᾽ εστι, κακον δε τε σαμα τετυκται, 30
(132) και τε φερει πολλον πυρετον δειλοισι βροτοισιν·

. . . .

. . . .

320 τον δ᾽ αρ υποδρα ϝιδων προσεφα ποδας ωκυς Αχιλλευς· 260
„Εκτορ μη μοι, αλαστε, συνημοσυναις αγορευε·
ως ουκ εστι λεοισι και ανδρασιν ορκια πιστα,
οὐδὲ λύκοι καὶ ϝαρνες ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοισιν,
ἀλλὰ κακὰ φρονέοισι διομπερὲς ἀλλάλοισιν,
ως ουκ εστ᾽ εμε και σε φιλημεναι, ουτε τι νωΐν 265
ορκια εσσονται, πρειν η ατερον γε πεσοντα
αιματος ασσαι Αρηα, ταλαυρινον πολεμισταν.
παντοιας αρετας μιμναισκεο· νυν σε μαλα χρη
αιχματαν τ᾽ εμεναι και θαρσαλεον πολεμισταν.
330 ου τοι ετ᾽ εστ᾽ υπαλυξις, αφαρ δε σε Παλλας Αθανα 270

. . . .

(375) τετραφαλωι· καλλαι δε περισσειοντο ϝεϑερραι 315
χρύσιαι, αἳς Ἄφαιστος ἳη λόφον ἄμφι ϑαμείαις.
οιος δ' αστηρ εισι μετ' αστρασι νυκτος αμολγωι
ϝεσπερος, ος καλλιστος εν ορρανωι ισταται αστηρ,
ως αιχμας απελαμπ' εϋακεος, αν αρ Αχιλλευς
πᾱλλ' εν δεξιτεραι φρονεων κακον Εκτορι διωι, 320
ειςοραων χροα καλλον, οπᾱι ϝειξειε μαλιστα.
τω δε και αλλο τοσον μεν εχε χροα τευχεα καλλα, 322
φαινετο δ', ᾱι κλαΐδες απ' ομμων αυχεν' εχοισι 324
λαυκανιαν, ινα τε ψυχας ωκιστος ολεϑρος· 325
385 τᾱι ρ' επι ϝοι μεμαοντ' ελασ' ενγχεϊ διος Αχιλλευς
αντικρυ δ' απαλοιο δι' αυχενος ηλυϑ' ακωκα·
ουδ' αρ απ' ασφαραγον μελια ταμε χαλκοβαρεια.
ηριπε δ' εν κονιαισ'· ο δ' επηυξατο διος Αχιλλευς· 330
„Εκτορ, αταρ που εφας Πατροκλεε' εξεναριζων
ζωος εσεσϑ', εμε δ' ουδεν οπιζεο νοσφιν εοντα,
νηπιε· τοιο δ' ανευϑεν αοσσητηρ μεγ' αμεννων
ναυσιν επι γλαφυραισιν εγω μετοπισϑ' ελελειμμην,
ὅς τοι γόννατ' ἔλυσα· σὲ μὲν κύνες ἠδ' οἰωνοί
ἑλκήσοισι κακῶς, τὸν δὲ κτερίσοισιν Ἀχαιοί"
τον δ' ὀλιγοδρανεων προςεφα κορυϑαιολος Εκτωρ·
396 „λισσομ' υπερ ψυχας και γοννων σων τε τοκηων

. . . .

(419) ως αρα μιν ϝειποντα τελος ϑανατω εκαλυψε· 361
ψυχα δ' εκ ρεϑεων πταμενα Αϝιδος δ' εβεβακη·
τον και τεϑναοντα προςαυδα διος Αχιλλευς· 364
„τεϑναϑι· καρα δ' εγω τοτε δεξομαι, οπποτε κεν δη 365
Ζευς εϑεληι τελεσαι ηδ' αϑϑανατοι ϑεοι αλλοι."
η ρα και εκ νεκρω εϝερυσσατο χαλκιον ενγχος,
και το γ' ανευϑεν εϑηκ', ο δ' απ' ομμων τευχε' εσυλα
αἱματόεντ'· ἄλλοι δὲ περίδραμον υἷες Ἀχαιῶν,
οἳ καὶ ϑαήσαντο φυὰν καὶ ϝεῖδος ἀγατόν 370
Ἕκτορος· οὐδ' ἄρα ϝοί τις ἀνουτατί γε παρέστα.
429 ὧδε δέ τις ϝείπεσκε ϝιδὼν εἰς πλασίον ἄλλον·

„ὢ πόποι, ἦ μάλα δὴ μαλακώτερος ἀμφαφάεσθαι
Ἕκτωρ, ἢ ὅτε νᾶας ἐνέπρησεν πυρὶ καύλιωι.“
ὣς ἄρα τις ϝείπεσκε καὶ οὐτάσασκε παρασταίς. 375
τον δ' επει εξεναριξε ποδαρκης διος Αχιλλευς
σταις εν Αχαιοισιν ϝεπεα πτεροεντ' αγορευε·
„ω φιλοι Αργεϊων αγητορες ηδε μεδοντες,
επει δη τονδ' ανδρα θεοι δαμασασθαι εδωκαν,
ος κακα πολλ' ερδεσκεν, οσ' ου συμπαντες οι αλλοι· 380
ει δ' αγ' αειδοντες παιαονα, κορροι Αχαιων, 391
νανσιν επι γλαφυραισι νεωμεθα, τονδε δ' αγωμεν·
440 αραμεθα μεγα κυδος, επεφνομεν Εκτορα διον,
ωι Τρωες κατα ϝαστυ θεωι ως ηυχεταοντο.“
ἦ ρα καὶ Ἕκτορα δῖον ἀϝεικέα μήδετο ϝέργα· 395
ἀμφοτέρων μετόπισθε ποδῶν τέτραννε τένοντε
εἰς σφυρὸν ἐκ πτέρνας, βοΐοις δ' ἐξᾶπτεν ἱμάντας,
ἐκ δίφροιο δ' ἔδησε, κάρα δ' ἕλκεσθαι ἔασσε·
εἰς δίφρον δ' ὀναβαις, ὀνά τε κλυτὰ τεύχε' ἀέρραις,
μάστιξέν ῥ' ἐλάην, τὰ δ' οὐκ ἀϝέκοντ' ἐπετέσθαν. 400
τῶ δ' ἔεν ἑλκομένοιο κονίσσαλος, ἀμφὶ δὲ χαῖται
κυάνιαι πίτναντο, κάρα δ' ἄπαν ἐν κονίαισι
κεῖτο πάρος χαρίεν· τότε δὲ Ζεὺς δυςμενέεσσι
451 δῶκεν ἀϝεικίσσασθαι ἑαῖ ἐν πατρίδι γαίᾱι.

Siebenter gesang.

I. Patroklos bestattung (25 × 11 v.).

Ὣς τῶ μὲν κεκόνιτο κάρα ἄπαν· αὐτὰρ Ἀχαιοί Χ 405 Ψ 1
ἐππεὶ δὴ νᾶάς τε καὶ Ἕλλας πόντον ἵκοντο,
οἱ μὲν ἂρ ἐσκίδναντο ἐὰν ἐπὶ νᾶα ϝέκαστος,
Μυρμιδόνας δ' οὐκ ἦα ἀπυσκίδνασθαι Ἀχιλλεύς,
ἀλλ' ὅ γε ϝοῖσ' ἑτάροισι φιλοπτολέμοισι μετᾶυδα· 5
„Μυρμιδόνες ταχύπωλοι, ἐμοὶ ἐρίᾱρες ἑταῖροι,
μὴ δή πω ὑπ' ὄχεσφι λυώμεθα μόννυχας ἵππους,
ἀλλ' αὐτοῖσ' ἵπποισι καὶ ἅρμασιν αἶσσον ἰόντες
Πάτροκλον κλαΐωμεν· ὃ γὰρ γέρας ἐστι θανόντων.
αὐτὰρ ἐπεί κ' ὀλοοῖο τεταρπώμεσθα γόοιο, 10
11 ἵππους λυσάμενοι δορπήσομεν ἐνθάδε πάντες.“

ὣς ἔφατ', οἱ δ' ᾤμωξαν ἀολλέες, ἆρχε δ' Ἀχιλλεύς.
οἱ δὲ τρὶς περὶ νεκρὸν ἐΰτριχας ἤλασαν ἵππους
μυρρόμενοι· μετὰ δέ σφι Θέτις γόω ἵμμερον ὦρσε.
δεύοντο ψάμαθοι, δεύοντο δὲ τεύχεα φωτῶν 15
δάκρυσι· τοῖον γὰρ πόθεον μήστωρα φόβοιο.
τοῖσι δὲ Πηλεΐδας ἀδινῶ ἐξᾶρχε γόοιο,
χέρρας ἐπ' ἀνδροφόνοις θέμενος στήθεσσιν ἑταίρω·
„χαῖρέ μοι, ὦ Πάτροκλε, καὶ ἐνν Ἀϝίδαο δόμοισι·
πάντα γὰρ ἤδη τοι τελέω, τὰ πάροιθεν ὑπέσταν· 20
Ἕκτορα δὴ εὐρύσσαις δα'σην κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι,
22 δώδεκα δὲ προπάροιθε πυρᾶς ἀπυδερροτομήσην
Τρώων ἀγλαὰ τέκνα, σέθεν κταμένοιο χολωθείς."
ἦ ρα καὶ Ἕκτορα δῖον ἀϝεικέα μήδετο ϝέργα,
πρανέα πὰρ λεχέεσσι Μενοιτιάδαο τανύσσαις 25
ἐν κονίαισ'· οἱ δ' ἔντε' ἀπωπλίζοντο ϝέκαστος
χάλκια μαρμαίροντα, λύοντο δὲ μόννυχας ἵππους,
κὰδ δ' ἶζον παρὰ ναΐ ποδωκέος Αἰακίδαο
μυρίοι· αὐτὰρ ὃ τοῖσι τάφον μενοϝεικέα δαίνυ.
πολλοὶ μὲν βόες ἀργοὶ ὀρέχθεον ἀμφὶ σιδάρωι 30
σφαζόμενοι, πολλοὶ δ' ὄϊες καὶ μακάδες αἶγες·
πολλοὶ δ' ἀργιόδοντες ὕες, θαλέθοντες ἀλοιφᾶι,
33 εὑόμενοι τανύοντο διὰ φλογὸς Ἀφαίστοιο,
πάνται δ' ἀμφὶ νέκυν κοτυλάρυτον ἔρρεεν αἷμα.
αὐτὰρ τόν γε ϝάνακτα ποδωκέα Πηλεΐωνα 35
εἰς Ἀγαμέμνονα δῖον ἄγον βασιλῆες Ἀχαιῶν,
σπουδᾶι παρπεπιθόντες ἑταίρω χωόμενον κῆρ.
οἱ δ' ὅτε δὴ κλισίαν Ἀγαμέμνονος εἷξον ἰόντες,
αὐτίκα καρίκεσσι λιγυφθόγγοισι κέλευσαν
ἀμφὶ πυρὶ στᾶσαι τρίποδα μέγαν, αἰ πεπίθοιεν 40
Πηλεΐδαν λοέσασθαι ἄπυ βρότον αἱματόεντα.
αὐτὰρ ὅ γ' ἀρνῆτο στερεῶς, ἐπὶ δ' ὅρκον ὄμοσσεν·
„οὐ μὰ Ζῆν, ὅς τίς τε θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος,
44 οὐ θέμις ἐστὶ λοετρὰ καράατος αἶσσον ἰκέσθαι,

πρὶν ἐνὶ Πάτροκλον θέμεναι πυρὶ σᾶμά τε χεῦαι 45
κέρρασθαί τε κόμαν, ἐπεὶ οὔ μ' ἔτι δεύτερον ὧδε
εἵξετ' ἄχος κραδίαν, ὄφρα ζωοῖσι μετήω.
ἀλλ' ἦ τοι νῦν μὲν στυγερᾶι πειθώμεθα δαιτί·
αὐόοθεν δ' ὄτρυνε, ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον,
ὕλαν τ' ἀξέμεναι παρά τε σχῆν, ὅσσ' ἐπιϝεικές 50
νεκρὸν ἔχοντα νέεσθαι ὑπὸ ζόφον ἀνερίεντα,
ὄφρ' ἦ τοι τοῦτον μὲν ἐπιφλέγηι ἀκκάματον πῦρ
θαῖσσον ἀπ' ὀφθαλμῶν, λαοὶ δ' ἐπὶ ϝέργα τράπωνται."
ὣς ἔφατ', οἱ δ' ἄρα τῶ μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο·
55 ἐσσυμένως δ' ἄρα δόρπον ἐπωπλίσσαντο ϝέκαστοι· 55
αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἦντο, 57
οἱ μὲν κακκείοντες ἔβαν κλισίανδε ϝέκαστος,
Πηλεΐδας δ' ἐπὶ θινὶ πολυφλοίσβοιο θαλάσσας
κεῖτο βαρύ στενάχων πολέσιν μετὰ Μυρμιδόνεσσι, 60
ἐν καθαρῶι, ὅθι κύματ' ἐπ' αἰόνος κλύζεσκον.
εὖτε τὸν ὕπνος ἔμαρπτε λύων μελεδήματα θυμῶ
ϝάδυμος ἀμφιχυθείς, μάλα γὰρ κάμε φαίδιμα γυῖα
Ἕκτορ' ἐπ' αἰίσσων προτὶ Ϝίλιον ἀνεμόεσσαν,
ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχά Πατροκλέεος δειλοῖο· 65
πάντα δέ ϝοι μέγεθός τε καὶ ὄθματα κάλλ' ἐϝέϝικτο
66 καὶ φωνάν, καὶ τοῖα περὶ χροῒ ϝέμματ' ἔϝεστο·
στᾶ δ' ἀρ ὑπὲρ κεφαλᾶς καί μιν πρὸς μῦθον ἔϝειπε·
„εὕδεις, αὐτὰρ ἐμεῖο λελασμένος ἔπλε', Ἀχιλλεῦ,
οὐ μὲν μεο ζώοντος ἀκάδης, ἀλλὰ θανόντος· 70
θάπτε με ὄττι τάχιστα, πύλαις Ἀϝίδαο περάσω.
πῆλέ με ϝέργοισι ψυχαί, ϝείδωλα καμόντων,
οὐδέ μέ πω μίσγεσθαι ὑπὲρ ποταμῶ ἐάοισι,
ἀλλ' αὔτως ἀλάλαμαι ὀν εὐρυπυλὲς Ἄϝιδος δῶ
καί μοι δὸς τὰν χέρρ', ὀλοφύρρομαι· οὐ γὰρ ἔτ' αὖτις 75
νίσομαι ἐξ Ἀϝίδαο, ἐπεί με πυρός κε λάχητε·
οὐ μὲν γὰρ ζωοί γε φίλων ἀπάνευθεν ἑταίρων
77 βολλαὶς ἑζόμενοι βολλεύσομεν, ἀλλ' ἐμὲ μὲν κᾶρ

ἀμφέχανε στυγερά, ἅ περ λάχε γεννόμενόν περ·
καὶ δὲ σοὶ αὐτῶι μοῖρα, θεοῖσ᾽ ἐπιϝείκελ᾽ Ἀχιλλεῦ, 80
τείχε᾽ ὕπο Τρώων εὐαφενέων ἀπολέσθαι.
ἄλλο δέ τοι ϝερέω καὶ ἐπήσομαι, αἴ κε πίθηαι·
μὴ ἐμὰ σῶν ἀπάνευθε τιθέμμεναι ἰστέ᾽, Ἀχιλλεῦ,
ἀλλ᾽ ὁμῶ, ὡς τράφομέν περ ἐν ὑμμετέροισι δόμοισιν,
εὖτέ με τυτθὸν ἐόντα Μενοίτιος ἐξ Ὀπόεντος 85
ἄγαγεν ὑμμέτερόνδ᾽ ἀνδροκτασίας ὕπο λυγρᾶς,
ἄματι τῶι, ὅτε παῖδα κατέκτανον Ἀμφιδάμαντος,
νήπιος οὐκ ἐθέλων ἀμφ᾽ ἀστραγάλοισι χολωθείς·
88 ἔνθα με δεξάμενος ἐν δώμασιν ἱππότα Πηλεύς
ἔτραφέ τ᾽ ἐνδυκέως καὶ σὸν θεράποντ᾽ ὀνόμαννεν· 90
ὣς δὲ καὶ ὀστέα νῶιν ὁμὰ σορὸς ἀμφικαλύπτοι.“ 91
τὸν δ᾽ ἀπαμειβόμενος προσέφα πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς· 93
„τίπτε μοι, ἠθεῖα κεφαλά, δεῦρ᾽ ἐλλήλουθας,
καί μοι ταῦτα ϝέκαστ᾽ ἐπιτέλλεαι; αὐτὰρ ἐγώ τοι 95
πάντα μάλ᾽ ἐκτελέω καὶ πείσομαι, ὡς σὺ κελεύεις.
ἀλλά μοι ἆσσον στᾶθι· μίνυνθά περ ἀμφιβαλόντε
ἀλλάλοις ὀλοοῖο τεταρπώμεσθα γοοῖο.
ὣς ἄρα φωνήσαις ὠρέξατο χερσὶ φίλαισι,
οὐδ᾽ ἔλαβε· ψυχὰ δέ κατὰ χθονὸς ἠΰτε καπνός 100
99 ὤιχετο τετριγυῖα· ταφὼν δ᾽ ὀνόρουσεν Ἀχιλλεύς·
χερσί τε συμπλατάγησε, ϝέπος δ᾽ ὀλοφυδνὸν ἔϝειπεν·
„ὢ πόποι, ἦ ῥά τις ἔστι καὶ ἐν Ἀϝίδαο δόμοισι
ψυχά καὶ ϝείδωλον, ἀτὰρ φρένες οὐκ ἔνι πάμπαν.
παννυχία γάρ μοι Πατροκλέεος δειλοῖο 105
ψυχὰ ἐπηστάκη γοάοισά τε μυρρομένα τε,
καὶ μ᾽ ἐπέτελλε ϝέκαστα, ϝέϝικτο δὲ θέσκελον αὐτῶι.“
ὣς φάτο, τοῖσι δὲ παῖσιν ὑπ᾽ ἵμμερον ὦρσε γόοιο.
μυρρομένοισι δὲ τοῖσι φάνη ϝροδοδάκτυλος Αὐώς
ἀμφὶ νέκυν ἐλεεννόν· ἀτὰρ κρεΐων Ἀγαμέμνων 110
ὀρρῆάς τ᾽ ὤτρυννε καὶ ἀννέρας ἀξέμεν ὕλαν
110 παντόθεν ἐκ κλισίας· ἐπὶ δ᾽ ἀννὴρ ἐσλὸς ὀρώρη

⟨Αὐτομέδων θεράπων Πηληιάδα Ἀχιλῆος⟩
οἳ δ' ἴσαν ὑλοτόμοις πελέκεις ἐν χερσὶν ἔχοντες
σείραις τ' εὐπλέκτοις· πρὸ δ' ἂρ ὀρρῆες κίον αὐτᾶν, 115
πολλὰ δ' ὄναντα κάταντα πάραντά τε δόχμιά τ' ἦλθον.
ἀλλ' ὅτε δὴ κναμοὶς προσέβαν πολυπίδακος Ἴδας,
αὐτίκ' ἄρα δρῦς ὑψικόμοις τανααάκεϊ χαλκῶι
τάμνον ἐπειγόμενοι· ταὶ δὲ μεγάλα κτυπέοισαι
πῖπτον· ταὶς μὲν ἔπειτα διαπλήσσοντες Ἀχαιοί 120
ἔκδεον αἰμιόνων· ταὶ δὲ χθόνα ποσσὶ δάτεντο
ϝελδόμενοι πεδίοιο διὰ ϝρωπήϊα πυκνά.
121 *πάντες δ' ὑλοτόμοι φιτροὶς φέρον· ὣς γὰρ ἀνώγη*
⟨Αὐτομέδων θεράπων Πηληϊάδα Ἀχιλῆος·⟩
κὰδ δ' ἂρ ἐπ' ἀκτᾶς βάλλον ἐπισχερώ, ἔνθ' ἂρ Ἀχιλλεύς 125
φράσσατο Πατρόκλωι μέγα ϝηρίον ἠδὲ ϝοι αὐτῶι.
αὐτὰρ ἐπεὶ πάνται παρακάββαλον ἄσπετον ὕλαν,
ἧατ' ἂρ αὖθι μένοντες ἀολλέες· αὐτὰρ Ἀχιλλεύς
αὐτίκα Μυρμιδόνεσσι φιλοπτολέμοισ' ἐκέλευσε
χαλκὸν ζώννυσθαι, ζεῦξαι δ' ὑπ' ὄχεσφι ϝέκαστον 130
ἵπποις· οἳ δ' ὤρνυντο καὶ ἐν τεύχεσσιν ἔδυννον,
ὂν δ' ἔβαν ἐν δίφροισι παραιβάται ἀνίοχοί τε·
πρόσθε μὲν ἰππῆες, μετὰ δὲ νέφος ἥπετο πεζῶν,
132 *μύριοι· ἐν δὲ μέσοισι φέρον Πάτροκλον ἐταῖροι·*
θριξὶ δὲ πάντα νέκυν κατεϝέννυσαν, αἲς ἐπέβαλλον 135
κερράμενοι· ὄπιθεν δὲ κάρα ἔχε δῖος Ἀχιλλεύς
ἀχνύμενος· ἔταρον γὰρ ἀμύμονα πέμπ' Ἄϝιδόςδε.
οἳ δ' ὅτε χῶρον ἵκαννον, ὄθι σφίσι πέφραδ' Ἀχιλλεύς,
κάτθεσαν, αἶψα δέ ϝοι μενοϝεικέα νήεον ὕλαν·
ἔνθ' αὖτ' ἀλλ' ἐνόησε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς· 140
σταὶς ἀπάνευθε πυρᾶς ξανθὰν ἀπεκέρρατο χαίταν,
τάν ρα Σπερχειῶι ποταμῶι τρέφε ταλεθάοισαν.
ὀχθήσαις δ' ἂρ ἔϝειπε ϝιδὼν ἐπὶ ϝοίνοπα πόντον·
„Σπερχεῖ', ἄλλως σοί γε πατὴρ ἀρράσατο Πηλεύς,
143 *κῆσέ με νοστήσαντα φίλαν εἰς πατρίδα γαῖαν* 145

σοί τε κόμαν κερέην ϝέρξην τ' ἱερὰν ἑκατόμβαν,
πεντήκοντα δ' ἔνορχα πὰρ αὐτόθι μῆλ' ἱερεύσην
εἰς παγαίς, ὄθι τοι τέμενος βωμός τε θυήεις.
ὣς ἄρρατ' ὁ γέρων, σὺ δέ ϝοι νόον οὐκ ἐτέλεσσας.
νῦν δ', ἐπεὶ οὐ νέομαί γε φίλαν εἰς πατρίδα γαῖαν 150
Πατρόκλωι ἥρωϊ κόμαν ὀπάσαιμι φέρεσθαι."
ὣς ϝειπὼν ἐν χερσὶ κόμαν ἑτάροιο φίλοιο
θῆκεν, τοῖσι δὲ παῖσιν ὑπ' ἵμμερον ὦρσε γόοιο.
καί νύ κ' ὀδυρρομένοισιν ἔδυ φάος ἀελίοιο,
αἰ μὴ Ἀχιλλεὺς αἶψ' Ἀγαμέμνονι ϝεῖπε παρασταίς· 155
154 „Ἀτρεΐδα, σοὶ γάρ τε μάλιστα γε λαὸς Ἀχαιῶν
πείσονται μύθοισι, γόοιο μὲν ἔστι καὶ ἄσσαι·
νῦν δ' ἀπὺ πυρκαΐας σκέδασον καὶ δεῖπνον ἄνωχθι
ὀπλῆσθαι· τάδε δ' ἀμφιπονησόμεθ', οἷσι μάλιστα
κάδεός ἐστι νέκυς· παρὰ δ' οἵ τ' ἄγοι ἄμμι μενόντων." 160
αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσε ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων,
αὐτίκα λαὸν μὲν σκέδασεν κατὰ νᾶας ἐΐσσαις,
καδεμόνες δὲ πὰρ αὖθι μένον καὶ νήεον ὕλαν,
ποίησαν δὲ πυρὰν ἑκατόμπεδον ἔνθα καὶ ἔνθα,
ἐν δὲ πυρᾶι ὑπάται νεκρὸν θέσαν ἀχνύμενοι κῆρ. 165
πολλὰ δὲ ϝίφια μῆλα καὶ ἐλλίποδας ϝέλικας βοῦς
165 πρόσθε πυρᾶς ἔδερόν τε καὶ ἄμφεπον· ἐκ δ' ἄρα πάντων
δημὸν ἑλὼν ἐκάλυψε νέκυν μεγάθυμος Ἀχιλλεύς
εἰς πόδας ἐκ κεφαλᾶς, περὶ δὲ δρατὰ σώματ' ἐνήη.
ἐν δ' ἐτίθη μέλιτος καὶ ἀλείφατος ἀμφιφορῆας, 170
πρὸς λέχεα κλίννων· πίσυρας δ' ἐριαυχένας ἵππους
ἐσσυμένως ἐνέβαλλε πυρᾶι μεγάλα στεναχίζων.
ἐννέα τῶι γε ϝάνακτι τραπεζῆες κύνες ἦσαν·
καὶ μὲν τῶν ἐνέβαλλε πυρᾶι δύο δερροτομήσαις,
δώδεκα δὲ Τρώων μεγαθύμων υἱέας ἐσλοίς 175
χαλκῶι δαΐόων· κακὰ δὲ φρασὶ μήδετο ϝέργα.
ἐν δὲ πυρὸς μένος ἧκε σιδάριον, ὄφρα νέμοιτο·
176 ὤιμωξέν τ' ἄρ ἔπειτα, φίλον δ' ὀνόμαννεν ἑταῖρον·

„χαῖρέ μοι, ὦ Πάτροκλε, καὶ ἐν Ἀϝίδαο δόμοισι·
πάντα γὰρ ἤδη τοι τελέω, τὰ πάροιθεν ὑπέσταν. 180
δώδεκα μὲν Τρώων μεγαθύμων υἱέας ἐσλοίς,
τοὺς ἅμα σοὶ πάντας πῦρ ἐσθίει· Ἕκτορα δ' οὔ τι
δώσω Πριαμίδαν πυρὶ δαπτέμεν, ἀλλὰ κύνεσσιν.
ὢς φατ' ἀπελλήσαις· τὸν δ' οὐ κύνες ἀμφεπένοντο,
ἀλλὰ κύνας μὲν ἄλαλκε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτα 185
ἄματα καὶ νύκτας, ϝροδόεντι δὲ χρῖεν ἐλαίωι
ἀμβροσίωι, ἵνα μή μιν ἀπυδρύφοι ἑλκυστάζων.
τῶι δ' ἔπι κυάνιον νέφος ἄγαγε Φοῖβος Ἀπόλλων
187 ὀρρανόθεν πεδίονδε, κάλυψε δὲ χῶρον ἅπαντα,
ὅσσον ἐπῆχε νέκυς, μὴ πρὶν μένος ἀελίοιο 190
σκέλλει' ἀμφὶ περὶ χρόα ϝίννεσιν ἠδὲ μέλεσσιν.
οὐδὲ πυρὰ Πατρόκλω ἐκαίετο τεθνάοντος.
ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς·
σταὶς ἀπάνευθε πυρᾶς δοιοῖσ' ἄρρατ' ἀνέμοισι
βορρίαι καὶ ζεφύρωι καὶ ὑπίσχετο ἰερὰ κάλλα· 195
πολλά δὲ καὶ σπένδων χρύσιωι δέπαϊ λιτάνευεν
ἐλθῆν, ὄφρα τάχιστα πυρὶ φλεγεθοίατο νεκροί,
ὕλα τε σσεύαιτο καήμεναι· ὦκα δὲ ϝῖρις
ἀράων ἀΐοισα μετάγγελος ἦλθ' ἀνέμοισιν.
198 οἳ μὲν ἄρα Ζεφύροιο δυςαέος ἀθρόοι ἔνδον 200
ἐλλαπίναν δαίνυντο· θέοισα δὲ ϝῖρις ἐπέστα
βāλλῶι ἔπι λιθίωι· τοὶ δ' ὡς ϝίδον ὀφθαλμοῖσι
πάντες ὀνāιξαν, κάλεον δέ μιν εἰς ϝὲ ϝέκαστος·
ἃ δ' αὖτ' ἔζεσθαι μὲν ἀνāινατο, ϝεῖπε δὲ μῦθον· 205
„οὐκ ἔδος· εἶμι γὰρ αὖτις ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥέεθρα
Αἰθιόπων εἰς γαῖαν, ὄθι ϝρέζοισ' ἑκατόμβαις
ἀθανάτοισ', ἵνα δὴ καὶ ἐγὼ μεταδαίσομαι ἰρῶν.
ἀλλ' Ἀχιλεὺς Βορίαν ἠδὲ Ζέφυρον κελαδεννόν
ἐλθῆν ἄρρāται καὶ ὑπίσχεται ἱερὰ καλλά,
ὄφρα πυρὰν ὄρσητε καήμεναι, ᾇ ἔνι κεῖται 210
209 Πάτροκλος, τὸν πάντες ὀναστενάχοισιν Ἀχαιοί“.

ἃ μὲν ἄρ ὣς ϝειποῖσ' ἀπεβάσετο, τοὶ δ' ὀρέοντο
ϝαχᾶι θεσπεσίαι, νέφεα κλονέοντε πάροιθεν.
αἶψα δὲ πόντον ἵκαννον ἀήμεναι, ὦρτο δὲ κῦμα
πνοίαι ὕπο λιγυρᾶι· Τρώιαν δ' ἐρίβωλον ἱκέσθαν, 215
ἐν δὲ πυρᾶι πετέταν, μέγα δ' ἴαχε θεσπιδαὲς πῦρ.
παννύχιοι δ' ἄρα τοί γε πυρᾶς ἄμυδις φλόγ' ἔβαλλον
φύσαντες λίγεως· ὃ δὲ πάννυχος ὠκὺς Ἀχιλλεύς
χρυσίω ἐκ κρατῆρος, ἑλὼν δέπας ἀμφικύπελλον,
ϝοῖνον ἀφυσσόμενος χαμάδις χέε, δεῦε δὲ γαῖαν, 220
ψυχὰν κικλήισκων Πατροκλέεος δειλοῖο.
220 ὡς δὲ πατὴρ ϝῶ παιδὸς ὀδύρρεται ὀστέα καίων,
νυμφίω, ὅς τε θανὼν δειλοὺς ἀκάχησε τοκῆας,
ὣς Ἀχιλεὺς ἑτάρω ὠδίρρετο ὄστεα καίων,
ἑρπύζων παρὰ πυρκαΐαν, ἀδινὰ στεναχίζων. 225
εὖτ' αὐοσφόρος εἶσι φάος ϝερέων ἐπὶ γαῖαν,
ὅν τε μέτα κροκόπεπλος ὑπὲρ ἅλα σκίδναται Αὐώς,
τᾶμος πυρκαΐα ἐμαραίνετο, παύσατο δὲ φλόξ.
οἱ δ' ἄνεμοι πάλιν αὖτις ἔβαν ϝοῖκόνδε νέεσθαι
Θραΐκιον κατὰ πόντον· ὃ δ' ἔστενεν οἴδματι θύων. 230
Πηλεΐδας δ' ἀπὺ πυρκαΐας ἀτέρωσε λιασθείς
κλίνθη κεκμαών, ἐπὶ δὲ γλυκὺς ὕπνος ὄρουσεν·
231 οἳ δ' ἀμφ' Ἀτρεΐωνα ἀολλέες ἀγερέθοντο.
τῶν μιν ἐπερχομένων ὅμαδος καὶ δοῦπος ἔγερρεν.
ἧζετο δ' ὀρθωθεὶς καί σφε πρὸς μῦθον ἔϝειπεν· 235
„Ἀτρεΐδα τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες Παναχαιῶν,
πρῶτον μὲν κατὰ πυρκαΐαν σβέσατ' αἴθοπι ϝοίνωι
παῖσαν, ὀπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος· αὐτὰρ ἔπειτα
ὀστέα Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο λέγωμεν
εὖ διαγιγνώσκοντες· ἀριφραδέα δὲ τέτυκται· 240
ἐν μέσσαι γὰρ ἔκειτο πυρᾶι, τοὶ δ' ἄλλοι ἄνευθεν
ἐσχατιᾶι καίοντ' ἐπιμίξ, ἵπποι τε καὶ ἄνδρες.
καὶ τὰ μὲν ἐν χρύσιαι φιάλαι καὶ δίπλακι δημῶι
242 θήομεν, εἰς ὅ κεν αὐτὸς ἐγὼ Ἄϝιδι κεύθωμαι.

τύμβον δ᾽ οὐ μάλα πολλὸν ἐγὼ πονέεσθαι ἄνωγα, 245
ἀλλ᾽ ἐπιϝεικέα τοῖον· ἔπειτα δὲ καὶ τὸν Ἀχαιοί
εὐρύν τ᾽ ὑψηλόν τε τιθέμμεναι, οἵ κεν ἐμεῖο
δεύτεροι ἐν νάεσσι πολυκλάϊσι λίπησθε.“
ὣς ἔφατ᾽, οἳ δ᾽ ἐπίθοντο ποδώκεϊ Πηλεΐωνι.
πρῶτον μὲν κατὰ πυρκαΐαν σβέσαν αἴθοπι ϝοίνωι, 250
ὅσσον ἔπι φλὸξ ἦλθε, βαθεῖα δὲ κάππετε τέφρα·
κλαίοντες δ᾽ ἑτάροιο ἐνηέος ὀστέα λευκά
ὄλλεγον εἰς χρύσιαν φιάλαν καὶ δίπλακα δημόν,
ἐν κλισίαισι δὲ θέντες ἑανῶι λιτὶ κάλυψαν·
253 τορνώσαντο δὲ σᾶμα θεμέλλιά τε προβάλοντο 255
ἀμφὶ πυράν· εἶθαρ δὲ χυτὰν ἐπὶ γαῖαν ἔχευαν·
χεύαντες δὲ τὸ σᾶμα πάλιν κίον· αὐτὰρ Ἀχιλλεύς 257—Ω 3
κλαῖε φίλω ἑτάρω μεμναμένος, οὐδέ μιν ὕπνος
ἄγρη πανδαμάτωρ, ἀλλ᾽ ἐστρέφετ᾽ ἔνθα καὶ ἔνθα, 5
Πατρόκλω ποθέων ἀδροτᾶτά τε καὶ μένος εὐύ,
ἠδ᾽ ὁπόσα τολύπευσε σὺν αὐτῶι πήματα πάσχων,
ἀνδρῶν τε πτολέμοις ἀλεγεννά τε κύματα πέρρων·
τῶν μιμναισκόμενος θαλερὸν κατὰ δάκρυον εἶβεν,
ἄλλοτ᾽ ἐπὶ πλευραὶς κατακείμενος, ἄλλοτε δ᾽ αὖτε 10
ὕπτιος, ἄλλοτε δ᾽ αὐ πρανής· τότε δ᾽ ὀρθὸς ὀνασταίς
264 δινnεύεσκ᾽ ἀλύων παρὰ θίνν᾽ ἀλός· οὐδέ μιν αὐώς
φαινομένα λάθεσκεν ὑπὲρ ἅλα τ᾽ ἀϊόνας τε,
ἀλλ᾽ ὅ γ᾽ ἐπεὶ ζεύξειεν ὑπ᾽ ἅρμασιν ὠκέας ἵππους,
Ἕκτορα δ᾽ ἕλκεσθαι δησάσκετο δίφρω ὄπισθε. 15
τρίς δ᾽ ἕλξαις περὶ σᾶμα Μενοιτιάδαο θανόντος
αὖτις ἐνὶ κλισίαι πανέσκετο· τὸν δ᾽ ἐάεσκεν
ἐν κόνι ἐκτανύσαις προπρανέα· τοῖο δ᾽ Ἀπόλλων
παῖσαν ἀϝεικεΐαν ἄπεχε χροΐ φῶτ᾽ ἐλεαίρων,
καὶ τεθναότα περ· περὶ δ᾽ αἰγίδι πάντ᾽ ἐκάλυπτε 20
χρυσείαι, ἵνα μή μιν ἀπυδρύφοι ἑλκυστάζων.
ὣς ὃ μὲν Ἕκτορα δῖον ἀϝείκιζε μενεαίνων,
275 τὸν δ᾽ ἐλεαίρεσκον μάκαρες θεοὶ εἰςορέοντες.

2. Thetis zu Achilleus, Iris zu Priamos entsendet (22 × 11 v.).

Ἀλλ᾽ ὅτε δή ῥ᾽ ἐκ τοῖο δυωδεκάτα γένετ᾽ αὐώς, 31
καὶ τ᾽ τ᾽ ἄρ ἀθανάτοισι μετάυδα Φοῖβος Ἀπέλλων·
„σχέτλιοί ἐστε, θεοί, δηλήμονες· οὔ νύ ποτ᾽ ὔμμι
Ἕκτωρ μηρί᾽ ἔκηε βοῶν αἰγῶν τε τελήων;
τὸν νῦν οὐκ ἔτλατε νέκυν περ ἐόντα σαῶσαι 35
ϝᾶι τ᾽ ἀλόχωι ϝιδέμεν καὶ ματέρι καὶ τέκεϊ ϝῶι
καὶ πατέρι Πριάμωι λαοῖσί τε, τοί κέ μιν ὦκα
ἐν πυρὶ κήαιεν καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερίσαιεν.
ἀλλ᾽ ὀλοῶι Ἀχιλῆϊ, θεοί, βέλλεσθ᾽ ἐπαρήγην,
ὧι οὔτ᾽ ἄρ φρένες εἰσὶν ἐναίσιμοι οὔτε νόημα 40
286 γναμπτὸν ἐνὶ στήθεσσι, λέων δ᾽ ὣς ἄγρια ϝοῖδεν,
ὅς τ᾽ ἐπεὶ ἄρ μεγάλαι τε βίαι καὶ ἀγάνορι θυμῶι
ϝείξησ᾽, εἶσ᾽ ἐπὶ μῆλα βροτῶν, ἵνα δαῖτα λάβησιν·
ὣς Ἀχιλεὺς ἐλεόν μὲν ἀπώλεσεν, οὐδέ ϝοι αἰδὼς
γίννεται, ἅτ᾽ ἄνδρας μέγα σίννεται ἠδ᾽ ὀνίνασι. 45
μέλλει μέν πού τις καὶ φίλτερον ἄλλον ὀλέσσαι,
ἠὲ κασίγνητον ὁμογάστριον ἠὲ καὶ υἱόν·
ἀλλ᾽ ἦ τοι κλαύσαις καὶ ὀδυρράμενος μετέηκε·
τλατὸν γὰρ μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν.
αὐτάρ ὅ γ᾽ Ἕκτορα δῖον, ἐπεὶ φίλον ἦτορ ἀπεύρα, 50
ἵππων ἐξ ἅπτων περὶ σᾶμ᾽ ἑτάροιο φίλοιο
297 ἕλκει· οὐ μάν ϝοι τό γε κάλλιον οὐδέ τ᾽ ἄμεινον,
μὴ ἀγαθῶι περ ἐόντι νεμεσσαθήομεν ἄμμες,
κωφὰν γὰρ δὴ γαῖαν ἀϝεικίζει μενεαίνων“.
τὸν δὲ χολωσαμένα προσέφα λευκώλενος Ἥρα· 55
„εἴη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ϝέπος, ἀργυρότοξε,
αἰ δὴ ὁμὰν Ἀχιλῆϊ καὶ Ἕκτορι θήσετε τιμάν.
Ἕκτωρ μὲν θνατός τε γυναῖκά τ᾽ ἐθήσατο μαζόν·
αὐτὰρ Ἀχιλλεύς ἐστι θεᾶς γόνος, ἂν ἐγὼ αὐτα
θρέψα τε καὶ ἀτίτᾱλλα καὶ ἀνδρὶ πόρον παράκοιτιν, 60
Πηλέϊ, ὃς περὶ κῆρι φίλος γένετ᾽ ἀθανάτοισι.
πάντες δ᾽ ἀντιάεσθε θεοὶ γάμω· ἐν δὲ σὺ τοῖσι
308 δαίνυ᾽, ἔχων φόρμιγγα, κακῶν ἕταρ᾽, αἰὲν ἄπιστε“.

τὰν δ' ἀπαμειβόμενος προςέφα νεφεληγερέτα Ζεύς·
„Ἥρα, μὴ δὴ πάμπαν ἀπυσκύδμαινε θεοῖσιν· 65
οὐ μὲν γὰρ τιμὰ ἴα γ' ἔσσεται· ἀλλὰ καὶ Ἕκτωρ
φίλτατος ἔσκε θεοῖσι βροτῶν, οἳ Ϝιλίοι εἰσίν·
ὣς γὰρ ἐμοί γ', ἐπεὶ οὔ τι φίλων ἀμάρτανε δώρων·
οὐ γάρ μοί ποτε βωμός ἐδεύετο δαιτὸς ἐΐσσας,
λοίβας τε κνίσας τε· τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἄμμες, 70
ἀλλ' εἴ τις καλέσειε θεῶν Θέτιν ἆσσον ἐμεῖο, 74
ὄφρα τί ϝοι ϝείπω πυκινὸν ϝέπος, ὥς κεν Ἀχιλλεύς 75
δώρων ἐκ Πριάμοιο λάχῃι ἀπύ τ' Ἕκτορα λύσηι."
319 ὣς ἔφατ', ὦρτο δὲ Ϝῖρις ἀελλόπος ἀνγελέοισα.
μεσσαγὺς δὲ Σάμω τε καὶ Ἴμβρω παιπαλοέσσας
ἔνθορε μέλλανι πόντωι· ἐπεστονάχησε δὲ λίμνα.
ἃ δὲ μολυβδαίναι ϝικέλα εἰς βυσσὸν ὄρουσεν, 80
ἅ τε κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβαυῖα
ἔρχεται ὠμησταῖσιν ἐπ' ἰχθύσι κᾶρα φέροισα.
ἦυρε δ' ἐνὶ σπέεϊ γλαφυρῶι Θέτιν, ἀμφὶ δέ τ' ἄλλαι
ἦατ' ὀμαγερέες ἅλιαι θεαί· ἃ δ' ἐνὶ μέσσωι
κλαῖε μόρον Ϝῶ παιδὸς ἀμύμονος, ὅς ϝοι ἔμελλε 85
φθίσσεσθ' ἐν Τρώιαι ἐριβώλακι, τηλόθι πάτρας.
ἀγχῶ δ' ἰσταμένα προςέφα πόδας ὤκκια Ϝῖρις·
330 „ὄρσο, Θέτι· καλέει Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα ϝειδώς."
τὰν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα·
„τίπτε με κῆνος ἄνωγε μέγας θεός; αἰδέομαι δέ 90
μίσγεσθ' ἀθανάτοισιν, ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῶι.
εἶμι μέν, οὐδ' ἅλιον Ϝέπος ἔσσεται, ὄττι κε ϝείπηι."
ὣς ἄρα φωνήσαισα κάλυμμ' ἕλε δῖα θεάων
κυάνιον, τῶ δ' οὔ τι μελάντερον ἔπλετο ϝέσθος.
βᾶ δ' ἴμεναι, πρόσθεν δὲ ποδάνεμος ὤκκια Ϝῖρις 95
ἀγῆτ'· ἀμφὶ δ' ἄρα σφι λιάζετο κῦμα θαλάσσας.
ἀκτὰν δ' ἐξανάβαισαι ἐς ὄρρανον ἀϊχθήταν,
ηὗρον δ' εὐρύοπα Κρονίδαν, περὶ δ' ἄλλοι ἅπαντες
341 ἦατ' ὀμαγερέες μάκαρες θεοὶ αἰὲν ἐόντες.

ἃ δ' ἄρα πὰρ Διὶ πατρὶ κατήζετο, ϝεῖξε δ' Ἀθάνα. 100
Ἥρα δὲ χρύσιον καλλὸν δέπας ἐν χερὶ θῆκε,
καί ῥ' ἤυφραννε ϝέπεσσι· Θέτις δ' ὤρεξε πιοῖσα.
τοῖσι δὲ μύθων ἆρχε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·
„ἤλυθες Ὄλλυμπόνδε, θεὰ Θέτις, καδομένα περ,
πένθος ἄλαστον ἔχοισα μετὰ φρασί· ϝοῖδα καὶ αὐτός· 105
ἀλλὰ καὶ ὣς ϝερέω, τῶ σ' ἕννεκα δεῦρ' ἐκάλεσσα· 106
αἶψα μάλ' εἰς στρατὸν ἐλθὲ καὶ υἱέϊ σῶι ἐπίτελλον· 112
σκύζεσθαί ϝοι ϝειπὲ θεοίς, ἐμὲ δ' ἔξοχα πάντων
ἀθανάτων κεχολῶσθαι, ὅτι φρασὶ μαινομέναισιν
352 Ἕκτορ' ἔχει παρὰ νανσὶ κορωνίσι, οὐδ' ἀπέλυσεν, 115
αἴ κέν πως ἐμέ τε δδείσηι ἀπύ τ' Ἕκτορα λύσηι.
αὐτὰρ ἐγὼ Πριάμωι μεγαλήτορι Ϝῖριν ἐπήσω,
λύσασθαι φίλον υἱὸν ἰόντ' ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν,
δῶρα δ' Ἀχιλλῆι φέρεμεν, τά κε θυμὸν ἰάννηι."
ὣς ἔφατ' οὐδ' ἀπίθησε θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα, 120
βᾶ δὲ κατ' Ὀλλύμποιο καράννων αἰίξαισα.
εἶξεν δ' εἰς κλισίαν ἑῶ υἱέος· ἔνθ' ἄρα τόν γε
ἦυρ' ἀδινὰ στενάχοντα· φίλοι δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι
ἐσσυμένως ἐπένοντο καὶ ἐντύννοντ' ἀέριστον·
τοῖσι δ' ὄϊς λάσιος μέγας ἐν κλισίαι ἱέρευτο. 125
363 ἃ δὲ μάλ' ἄγχ' αὐτοῖο κατήζετο πότνια μάτηρ,
χερρί τέ μιν κατέϝρεξε ϝέπος τ' ἔφατ ἔκ τ' ὀνόμαζε·
„τέκνον ἐμόν, τέο μέχρις ὀδυρρόμενος καὶ ἀχεύων
σὰν ἔδεαι κραδίαν μεμναμένος οὔτε τι σίτω
οὔτ' εὐνᾶς; ἀγαθὸν δὲ γυναικί περ ἐν φιλότατι 130
μίσγεσθ'· οὐ γάρ μοι δαρὸν βίε', ἀλλά τοι ἤδη
ἄγχι παρέσταχεν θάνατος καὶ μοῖρα κραταιά.
ἀλλ' ἐμέθεν σύνες ὦκα, Διὸς δέ τοι ἄγγελός ἐμμι.
σκύζεσθαί σοί φασι θεοίς, ἒε δ' ἔξοχα πάντων
ἀθανάτων κεχολῶσθαι, ὅτι φρασὶ μαινομέναισιν 135
Ἕκτορ' ἔχεις παρὰ νανσὶ κορωνίσι, οὐδ' ἀπέλυσας·
374 ἀλλ' ἄγε δὴ λῦσον, νεκροῖο δὲ δέξαι ἄποινα."

τὰν δ' ἀπαμειβόμενος προςέφα πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„ταῖδ' εἴη· ὂς ἄποινα φέροι, καὶ νεκρὸν ἄγοιτο,
αἴ δὴ πρόφρονι θυμῶι Ὀλύμπιος αὐτὸς ἀνώγει.“ 140
ὣς οἴ γ' ἐν ναῶν ἀγύρι μάτηρ τε καὶ υἰύς
πολλὰ πρὸς ἀλλάλοις ϝέπεα πτερόεντ' ἀγόρευον,
Ϝῖριν δ' ὤτρυννε Κρονίδας εἰς Ϝίλιον ἰράν·
„βάσκ' ἴθι, Ϝῖρι ταχεῖα· λιποῖσ' ἔδος Ὀλλύμποιο
ἄγγελλον Πριάμωι μεγαλήτορι Ϝίλιον εἴσω 145
λύσασθαι φίλον υἰὺν ἰόντ' ἐπὶ νᾶας Ἀχαΐων,
δῶρα δ' Ἀχιλλῆι φέρεμεν, τά κε θυμὸν ἰάννηι,
385 οἶον, μὴ δέ τις ἄλλος ἄμα Τρώων ἴτω ἀννήρ.
κᾶρύξ τίς ϝοι ἕποιτο γεραίτερος, ὄς κ' ἰθύννοι
αἰμιόνοις καὶ ἄμαξαν ἔϋτροχον, ἠδὲ καὶ αὖτις 150
νεκρὸν ἄγοι προτὶ ϝάστυ, τὸν ἔκτανε δῖος Ἀχιλλεύς.
μηδέ τί ϝοι θάνατος μελέτω φρασὶ μηδέ τι τάρβος·
τοῖον γάρ ϝοι πομπὸν ὀπάσσομεν ἀργεϊφόνταν,
ὂς ἄξει, ἆός κεν ἄγων Ἀχιλῆι πελάσσηι.
αὐτὰρ ἐπεί κ' ἀγάγησιν ἔσω κλισίαν Ἀχιλῆος, 155
οὔτ' αὐτὸς κτενέει ἀπύ τ' ἄλλοις πάντας ἐρύξει·
οὔτε γάρ ἐστ' ἄφρων οὔτ' ἄσκοπος οὔτ' ἀλιτήμων,
ἀλλ' ἰκέταο μάλ' ἐνδυκέως πεφιδήσεται ἀνδρός“.
396 ὣς ἔφατ', ὦρτο δὲ Ϝῖρις ἀελλόπος ἀγγελέοισα.
εἶξεν δ' εἰς Πριάμοιο, κίχη δ' ἐνοπάν τε γόον τε. 160
παῖδες μὲν πατέρ' ἄμφι κατήμμενοι ἔνδοθεν αὔλας
δάκρυσι ϝέμματ' ἔφυρρον, ὂ δ' ἐν μέσσοισι γεραιός
ἐντυπὰς ἐν χλαίναι κεκαλυμμένος· ἀμφὶ δὲ πολλά
κόπρος ἔεν κεφαλᾶι τε καὶ αὐχένι τοῖο γέροντος,
τάν ρα κυλινδόμενος καταμάσατο χερσὶν ἐαῖσι. 165
θυγατέρες δ' ὀνὰ δώματ' ἰδὲ ννοὶ ὠδύρροντο
τῶν μιμναισκόμεναι, οἴ δὴ πολέες τε καὶ ἐσλοί
χερσὶν ὔπ' Ἀργεΐων κέατο ψύχαις ὀλέσαντες.
στᾶ δὲ παρὰ Πρίαμον Διὸς ἄγγελος, ἠδὲ προςάνδα
407 τυτθὸν φθενγξαμένα· τὸν δὲ τρόμος ἔλλαβε γυῖα· 170

„θέρση, Δαρδανίδα Πρίαμε, φρασί, μηδέ τι τάρβη,
οὐ μὲν γάρ τοι ἐγὼ κακὸν ὀσσομένα τόδ' ἰκάννω,
ἀλλ' ἀγαθὰ φρονέοισα· Διὸς δέ τοι ἄγγελός ἐμμι,
ὅς σε' ἄνευθεν ἐὼν μέγα κάδεται ἠδ' ἐλεαίρει.
λύσασθαί σ' ἐκέλευσεν Ὀλύμπιος Ἕκτορα δῖον, 175
δῶρα δ' Ἀχιλλῆϊ φέρεμεν, τά κε θυμὸν ἰάννηι,
οἶον, μὴ δέ τις ἄλλος ἅμα Τρώων ἴτω ἀννήρ.
κᾶρύξ τίς τοι ἕποιτο γεραίτερος, ὅς κ' ἰθύννοι
αἰμιόνοις καὶ ἅμαξαν ἔΰτροχον, ἠδὲ καὶ αὖτις
νεκρὸν ἄγοι προτὶ ϝάστυ, τὸν ἔκτανε δῖος Ἀχιλλεύς, 180
418 μηδέ τί τοι θάνατος μελέτω φρασὶ μηδέ τι τάρβος·
τοῖος γάρ τοι πομπὸς ἅμ' ἕψεται ἀργεϊφόντας,
ὅς σ' ἄξει, ἆος κεν ἄγων Ἀχιλῆϊ πελάσσηι.
αὐτὰρ ἐπεί κ' ἀγάγησιν ἔσω κλισίαν Ἀχιλῆος,
οὔτ' αὐτὸς κτενέει ἀπύ τ' ἄλλοις πάντας ἐρύξει· 185
οὔτε γάρ ἐστ' ἄφρων οὔτ' ἄσκοπος οὔτ' ἀλιτήμων,
ἀλλ' ἰκέταο μάλ' ἐνδυκέως πεφιδήσεται ἀνδρός."
ἃ μὲν ἂρ ὣς ϝείποισ' ἀπέβα πόδας ὤκκια ϝῖρις·
αὐτὰρ ὅ γ' υἷας ἅμαξαν εὔτροχον αἰμιονείαν
ὀπλίσαι ἀνώγη, πέρρινθα δὲ δῆσαι ἐπ' αὐτᾶς. 190
αὐτὸς δ' εἰς θάλαμον κατεβάσετο καεόεντα
439 κέδρινον, ὑψόροφον, ὃς γλήνεα πόλλ' ἐκεχόνδη·
εἰς δ' ἄλοχον Ἑκάβαν ἐκαλέσσατο φώνησέν τε·
„δαιμονία, Διόθεν μοι Ὀλύμπιος ἄγγελος ἦλθε
λύσασθαι φίλον υἰὸν ἰόντ' ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν, 195
δῶρα δ' Ἀχιλλῆϊ φέρεμεν, τά κε θυμὸν ἰάννηι.
ἀλλ' ἄγε μοι τόδε ϝειπέ, τί τοι φρασὶ ϝείδεται ἔμμεν;
αἰνῶς γάρ μ' αὐτόν γε μένος καὶ θυμὸς ἄνωγε
κῆσ' ἴμεναι ἐπὶ νᾶας ἔσω στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν.
ὣς φάτο, κώκυσεν δὲ γυνὰ καὶ ἀμείβετο μύθωι· 200
„ὤ μοι, πῆ δή τοι φρένες οἴχοντ', αἶσι παρός περ
κλέε' ἐπ' ἀνθρώποις ξέννοις ἠδ' οἶσι ϝανάσσεις;
440 πῶς ἐθέλεις ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν ἐλθέμεν οἶος

ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμοίς, ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσλοίς
υἱέας ἐξενάριξε· σιδάρειόν νύ τοι ἦτορ. 205
αἰ γάρ σ' ἀγρήσει καὶ ἐςόψεται ὀφθαλμοῖσιν
ὠμηστὰς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὅ γε, οὔ σ' ἐλεήσει
οὐδέ τί σ' αἰδέσεται· νῦν δὲ κλαΐωμεν ἄνευθεν
ἥμμενοι ἐν μεγάρωι· τῶι δ' ὥς ποθι μοῖρα κραταιά
γεννομένωι ἐπένησε λίνωι, ὅτε μιν τέκον αὐτά, 210
ἀργίποδας κύνας ἄσσαι ἑῶν ἀπάνευθε τοκήων,
ἀνδρὶ πάρα κρατερῶι, τῶ ἐγὼ μέσον ἦπαρ ἔχοιμι
ἐσθέμεναι προςφῦισα· τότ' ἄντιτα ϝέργα γένοιτο
451 παιδὸς ἐμῶ, ἐπεὶ οὔ ϝε κακιζόμενόν γε κατέκτα,
ἀλλὰ πρὸ Τρώων καὶ Τρωϊάδων βαθυκόλπων 215
ἐσταότ', οὔτε φόβω μεμναμένον οὔτ' ἀλεωρᾶς".
τὰν δ' αὖτε προςέϝειπε γέρων Πρίαμος θεοϝειδής·
„μή μ' ἐθέλοντ' ἴμεναι κατερύκανε, μηδέ μοι αὐτά
ὄρνις ἐνὶ μεγάροισι κακὸς πέλε'· οὐδέ με πείσεις.
αἰ μὲν γάρ τίς μ' ἄλλος ἐπιχθονίων ἐκέλευε, 220
ἤ' οἳ μάντιές εἰσι, θυοσκόοι ἤ' ἱερῆες,
ψεῦδός κεν φαῖμεν καὶ νοσφιζοίμεθα μᾶλλον·
νῦν δ' — αὐτὸς γὰρ ἄκουσα θεῶ καὶ ἐςέδρακον ἄνταν —
εἶμι καὶ οὐκ ἅλιον ϝέπος ἔσσεται· αἰ δέ μοι αἶσα
462 τεθνάμεναι παρὰ νανσὶν Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, 225
βόλλομαι· αὐτίκα γάρ με κατακτέννειεν Ἀχιλλεύς
ἀνγκὰς ἑλόντ' ἐμὸν υἱύν, ἐπεὶ γόω ἐξ ἔρον εἴην"
ἦ καὶ φωριαμῶν ἐπιθήματα κάλλ' ὀνόειγεν·
ἔνθεν δώδεκα μὲν περικαλλέας ἔξελε πέπλοις,
δώδεκα δ' ἀπλοΐδας χλαίναις, τόσσοις δὲ τάπητας, 230
τόσσα δὲ φάρεα καλλά, τόσοις δ' ἐπὶ τοῖσι χιτῶνας·
χρύσω δὲ στάσαις ἔφερεν δέκα πάντα τάλαντα,
ἐκ δὲ δύ' αἴθωνας τρίποδας, πίσυρας δὲ λέβητας,
ἐκ δὲ δέπας περικαλλές, ὅ ϝοι Θρᾶικες πόρον ἄνδρες
ἐξεσίαν ἐλθόντι, μέγα κτέρας· οὐδέ νυ τῶ περ 235
473 φείσατ' ἐνὶ μεγάροισ' ὁ γέρων, περὶ δ' ἤθελε θυμῶι

λύσασθαι φίλον υἱύν. ὃ δὲ Τρῶας μὲν ἄπαντας
αἰθοίσας ἀπ' ἔεργε ϝέπεσσ' αἰσχροῖσιν ἐνίσσων·
„ϝέρρετε λωβατῆρες, ἐλενχέες· οὔ νυ καὶ ὔμμι
ϝοίκοι ἔνεστι γόος, ὅτι μ' ἤλθετε καδήσοντες; 240
ἦ' ὤνασθ', ὅτι μοι Κρονίδας Ζεὺς ἄλγε' ἔδωκε
παῖδ' ὀλέσαι τὸν ἄριστον; ἀτὰρ γνώσεσθε καὶ ὔμμες·
ϝραΐτεροι γὰρ μᾶλλον Ἀχαιοῖσιν δὴ ἔσεσθε
κήνω τεθνάοντος ἐναιρέμεν. αὐτὰρ ἐγώ γε
πρὶν ἀλαπαζομέναν τε πόλιν κεραϊζομέναν τε 245
ὀφθαλμοῖσι ϝιδῆν, βαίην δόμον Ἄυιδος εἴσω."
484 ἦ καὶ σκαπανίωι δίεπ' ἄνέρας· οἱ δ' ἴσαν ἔξω
σπερχομένοιο γέροντος· ὃ δ' υἱάσι ϝοῖσιν ὀμόκλα
νεικείων Ἕλενόν τε Πάριν τ' Ἀγάθωνά τε δῖον
Πάμμονά τ' Ἀντίφονόν τε, βοὰν ἀγαθόν τε Πολίταν 250
Δαΐφοβόν τε καὶ Ἱππόθοον καὶ δῖον Ἀγαῦον·
ἐννέα τοῖσ' ὁ γεραιὸς ὀμοκλάσαις ἐκέλευε·
„σπεύσατέ μοι κακὰ τέκνα, κατηφόνες· αἴτ' ἄμα πάντες
Ἕκτορος ὠφέλετ' ἀντὶ θοαῖσ' ἐπὶ νανσὶ πεφάσθαι·
ὤ μοι ἐγὼ πανάποτμος, ἐπεὶ τέκον υἷας ἀρίστοις 255
Τρώιαι ἐν εὐρείαι, τῶν δ' οὔ τινά φαμι λελεῖφθαι,
Μήστορά τ' ἀντίθεον καὶ Τρώϊλον ἱππιοχάρμαν,
495 Ἕκτορά τ', ὃς θεὸς ἔσκε μετ' ἀνδράσιν, οὐδ' ἐϝεϝοίκη
ἀνδρός γε θνατῶ πάϊς ἔμμεναι, ἀλλὰ θεοῖο·
τοὺς μὲν ἀπώλεσ' Ἄρης, τὰ δ' ἐλέγχεα πάντα λέλειπται, 260
ψεῦσταί τ' ὀρχησταί τε, χοροιτυπίαισιν ἄριστοι,
ϝαρνῶν ἠδ' ἐρίφων ἐπιδάμιοι ἀρπακτῆρες.
οὐ κεν δή μοι ἄμαξαν ἐποπλίσσαιτε τάχιστα,
ταῦτά τε πάντ' ἐπιθεῖτε, ἵνα πράσσωμεν ὁδοῖο;"
ὢς ἔφατ', οἱ δ' ἄρα πατρὸς ὑποδδείσαντες ὀμοκλάν 265
ἐκ μὲν ἄμαξαν ἄερραν εὔτροχον αἰμιονείαν
καλλὰν πρωτοπαγήν, πέρρινθα δ' ἔδησαν ἐπ' αὐτᾶς,
κὰδ δ' ἀπὺ πασσαλόφι ζυγὸν ἄγρεον αἰμιόνειον,
506 πυξινὸν ὀμφαλόεν, εὖ οἰάκεσσιν ἀραρός·

ἐκ δ' ἔφερον ζυγόδεσμον ἅμα ζυγῶι ἐννεάπαχυ· 270
καὶ τὸ μὲν εὖ κατέθηκαν ἐϋξέστωι ἐπὶ ῥυμῶι,
πέζαι ἔπι πρώται, ἐπὶ δὲ κρίκον ἔστορι βάλλον,
τρὶς δ' ἔδεον ϝεκάτερθεν ἐπ' ὀμφαλόν, αὐτὰρ ἔπειτα
ἐξείας κατέδησαν, ὑπὸ γλωχῖνα δ' ἔκαμψαν.
ἐκ θαλάμω δὲ φέροντες ἐϋξέστας ἐπ' ἀπάνας 275
νήεον Ἐκτορίας κεφαλᾶς ἀπερέσσι' ἄποινα,
ζεῦξαν δ' αἰμιόνοις κρατερώνυχας ἐντεσιϝέργοις,
τοίς ῥά ποτε Πριάμωι Μυσοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα.
ἵπποις δὲ Πριάμωι ὕπαγον ζυγόν, οἷς ὁ γεραιός
517 *αὐτὸς ἔχων ἀτίταλλεν ἐϋξέσται ἐπὶ φάτναι.* 280

Achter gesang.

I. Priamos' ausfahrt und Hermes entsendung (7 × 11 v.).

Τὼ μὲν ζευγνύσθαν ἐν δώμασιν ὑψηλοῖσι Ω 281
κᾶρυξ καὶ Πρίαμος, πυκινὰ φρασὶ μήδε' ἔχοντες·
ἀγχίμολον δέ σφ' ἦλθ' Ἐκάβα τετιηότι θυμῶι
ϝοῖνον ἔχοισ' ἐν χερρὶ μελίφρονα δεξιτερᾶφι
χρυσίωι ἐν δέπαϊ, ὄφρα λείψαντε κιοίταν· 285
στᾶ δ' ἵππων προπάροιθε ϝέπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε·
„τῆ, σπεῖσον Διὶ πατρί, καὶ εὔχεο ϝοίκαδ' ἰκέσθαι
ἄψ ἐκ δυσμενέων ἀνδρῶν, ἐπεὶ ἄρ σέ γε θυμός
ὀτρύννει ἐπὶ νᾶας, ἐμεῖο μὲν οὐκ ἐθελοίσας.
ἀλλὰ σύ γ' εὔχε' ἔπειτα κελαινεφέϊ Κρονίωνι 290
11 *Ἰδαίωι, ὅς τε Τρώιαν κάτα παῖσαν ὄρηται,*
αἴτη δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄνγελον, ὅς τέ ϝοι αὐτῶι
φίλτατος οἰωνῶν καί ἐο κρέτος ἐστὶ μέγιστον
δεξιόν, ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσαις
τῶι πίσυνος ἐπὶ νᾶας ἴῃς Δαναῶν ταχυπώλων. 295
αἰ δέ τοι οὐ δώσει ἐὸν ἄνγελον εὐρύοπα Ζεύς,
οὔ κεν ἐγώ γέ σ' ἔπειτα ἐποτρύννοισα κελοίμαν
νᾶας ἔπ' Ἀργεΐων ἴμεναι μάλα περ μεμάοντα."
τὰν δ' ἀπαμειβόμενος προςέφα Πρίαμος θεοϝειδής
„ὦ γύναι, οὐ μέν τοι τόδ' ἐπιεμέναι ἀπιθήσω· 300
ἐσλὸν γὰρ Διὶ χέρρας ὀνασχέμεν, αἴ κ' ἐλεήσηι."
22 *ἦ ῥα καὶ ἀμφίπολον ταμίαν ὤτρυνν' ὁ γεραιός,*

χερσὶν ὕδωρ ἐπιχεῦαι ἀκήρατον· ἃ δὲ παρέστα
χέρνιβον ἀμφίπολος πρόχοόν τ' ἅμα χερσὶν ἔχοισα·
νιψάμενος δὲ κύπελλον ἐδέξατο Ϝᾶς ἀλόχοιο· 305
ἤυχετ' ἔπειτα σταὶς μέσωι ἔρκεϊ, λεῖβε δὲ Ϝοῖνον
ὀρρανὸν εἰςορέων καὶ φωνήσαις Ϝέπος ἄνδα·
„Ζεῦ πάτερ, Ἴδαθεν μεδέων, κύδιστε μέγιστε,
δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος φίλον ἐλθῆν ἠδ' ἐλεεννόν,
πέμψον δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄνγελον, ὅς τε σοὶ αὐτῶι 310
φίλτατος οἰωνῶν, καί ἑο κρέτος ἐστὶ μέγιστον
δεξιόν, ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσαις
33 τῶι πίσυνος ἐπὶ νᾶας ἴω Δαναῶν ταχυπώλων."
ὡς ἔφατ' εὐχόμενος, τῶ δ' ἔκλυε μητίετα Ζεύς·
αὐτίκα δ' αἰετὸν ἧκε, τελήοτατον πετεανῶν, 315
μόρφνον θηρατῆρ', ὃν καὶ περκνὸν καλέοισιν.
ὅσσα δ' ὑψορόφοιο θύρα θαλάμοιο τέτυκται
ἀνέρος ἀφνεῖοιο, ἐῢ κλᾶισ' ἀραρυῖα,
τόσσ' ἄρα τῶ Ϝεκάτερθεν ἔσαν πτερά· Ϝείσατο δέ σφι
δεξιὸς αἰίξαις διὰ Ϝάστεος· οἳ δὲ Ϝιδόντες 320
γάθησαν, καὶ παῖσιν ἐνὶ φρασὶ θυμὸς ἰάνθη.
σπερχόμενος δ' ὁ γέρων ξεστῶ ἐπεβάσετο δίφρω,
ἐκ δ' ἔλασε προθύροιο καὶ αἰθοίσας ἐριδούπω.
44 πρόσθε μὲν αἰμίονοι ἧλκον τετράκυκλον ἀπάναν,
ταὶς Ἰδαῖος ἔλαυνε δαΐφρων· αὐτὰρ ὄπισθεν 325
ἵπποι, τοὶς ὁ γέρων ἐπέπων μάστιγι κέλευε
καρπαλίμως κατὰ Ϝάστυ· φίλοι δ' ἅμα πάντες ἕποντο
πόλλ' ὀλοφυρρόμενοι ὡς αἰ θάνατόνδε κιόντα·
οἳ δ' ἐπεὶ ὢν πόλιος κατέβαν, πεδίον δ' ἀπίκοντο,
οἳ μὲν ἂρ ἄψορροι προτὶ Ϝίλιον ἀπονέοντο, 330
παῖδες καὶ γαμβροί· τὼ δ' οὐ λάθον εὐρύοπα Ζῆν
εἰς πεδίον προφανέντε· Ϝιδὼν δ' ἐλέησε γέροντα·
αἶψα δ' ἂρ Ἑρμείαν, υἱὸν φίλον, ἀντίον ἄνδα·
„Ἑρμεία, σοὶ γάρ τε μάλιστά γε φίλτατόν ἐστιν,
55 ἀνδρὶ ἑταιρίσσαι καί τ' ἔκλυες, ἇι κ' ἐθέλησθα·

βάσκ' ἴθι, καὶ Πρίαμον κοΐλαις ἐπὶ νᾶας 'Αχαιῶν
ὣς ἄγαγ', ὡς μή τίς ϝε ϝίδηι μήτ' ἄρ τε νοήσηι
τῶν ἄλλων Δαναῶν, πρὶν Πηλεϊωνάδ' ἱκέσθαι."
ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε διάκτορος ἀργεϊφόντας.
αὐτίκ' ἔπειτ' ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλλὰ πέδιλλα 340
ἀμβρόσια χρύσεια, τά μιν φέρον ἠμὲν ἐπ' ὑγράν
ἠδ' ἐπ' ἀπέρρονα γαῖαν ἅμα πνοιαῖσ' ἀνέμοιο·
ἥλετο δὲ ϝράβδον, τᾶι τ' ἀνδρῶν ὄππατα θέλγει,
ὧν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνώοντας ἐγέρρει
τὰν μετὰ χερσὶν ἔχων πέτετο κρατὺς ἀργεϊφόντας· 345
66 αἶψα δ' ἄρα Τρώιαν τε καὶ Ἕλλας πόντον ἵκαννε,
βᾶ δ' ἴμεναι κόρρωι αἰσυμνατῆρι ϝεϝοίκων
πρῶτον ὑπαννάται, τῶ περ χαριεστάτα ἥβα.
οἱ δ' ἐπεὶ ὦν μέγα σᾶμα παρὲκ Ϝίλοιο ἔλασσαν,
στᾶσαν ἄρ αἰμιόνοις τε καὶ ἵπποις, ὄφρα πίοιεν, 350
ἐν ποταμῶι· δὴ γὰρ καὶ ἐπὶ κνέφας ἤλυθε γαῖαν.
τὸν δ' ἐξ ἀγχιμόλοιο ϝιδών ἐφράσσατο κᾶρυξ
'Ερμείαν, ποτὶ δὲ Πρίαμον φάτο φώνησέν τε·
„φράζεο, Δαρδανίδα· φραδέως νῶιν Ϝέργα τέτυκται·
ἄνδρ' ὀρέω, τάχα δ' ἄμμε διαρραίσεσθαι ὀΐω. 355
ἀλλ' ἄγε δὴ φεύγωμεν ἐπ' ἵππων, ἤ μιν ἔπειτα
77 γόννων ἀψάμενοι λιτανεύσομεν, αἴ κ' ἐλεήσηι."

2. Hermes geleit (10 × 11 v.).

Ὣς φάτο, σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο, δέδδοε δ' αἰνῶς,
ὀρθαὶ δὲ τρίχες ἔσταν ἐνὶ γναπτοῖσι μέλεσσι,
στᾶ δὲ ταφών· αὐτὸς δ' ἐριούνιος ἐγγύθεν ἐλθών, 360
χέρρα γέροντος ἑλών, ἐξήρρετο καὶ προσέϝειπε·
„πῆ, πάτερ, ὧδ' ἵπποις τε καὶ αἰμιόνοις ἰθύννεις
νύκτα δι' ἀμβροσίαν, ὅτε τ' εὔδοισι βροτοὶ ἄλλοι;
οὐδὲ σύ γ' ἔδδεισας μένεα πνεύοντας 'Αχαιοίς,
οἵ τοι δυσμενέες καὶ ἀνάρσιοι ἐγγὺς ἔαισι; 365
τῶν αἴ τίς σε ϝίδοιτο θοὰν διὰ νύκτα μέλαιναν
τόσσαδ' ὀναίατ' ἄγοντα, τίς ἂν δή τοι νόος εἴη;
88 οὔτ' αὐτὸς νέος ἐσσί, γέρων δέ τοι οὗτος ὀπαδεῖ,

ἄνδρ' ἀπαμύνναϑαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπάννηι.
ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε ϝρέξω κακά, καὶ δέ κεν ἄλλον 370
σεῦ ἀπαλεξήσαιμι· φίλωι δέ σε πατρὶ ϝεϝίσκω."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα γέρων Πρίαμος ϑεοϝειδής·
„οὕτω πᾶι τάδε γ' ἐστί, φίλον τέκος, ὡς ἀγορεύεις.
ἀλλ' ἔτι τις καὶ ἐμεῖο ϑεῶν ὑπερέσχεϑε χέρρα,
ὅς μοι τοιόνδ' ἧκεν ὁδοιπόρον ἀντιβολῆσαι, 375
αἴσιον, οἷος δὴ σὺ δέμας καὶ ϝεῖδος ἀγατός,
πέπνυσαί τε νόωι, μακάρων δ' ἔξ ἐσσι τοκήων."
τὸν δ' αὖτε προσέϝειπε διάκτορος ἀργεϊφόντας·
99 „ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, γέρον, κατὲ μοῖραν ἔϝειπες.
ἀλλ' ἄγε μοι τόδε ϝειπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον, 380
ἠέ παι ἐκπέμπεις κειμήλια πολλὰ καὶ ἐσλά
ἄνδρας ἐς ἀλλοδαποίς, ἵνα περ τάδε τοι σάα μίμνηι,
ἦ ἤδη πάντες καταλείπετε Ϝίλιον ἱράν
δεδδιότες· τοῖος γὰρ ἀνὴρ ὁ ἄριστος ὄλωλε
σὸς πάις· οὐ μὲν γάρ τι μάχας ἐπεδεύετ' Ἀχαιῶν." 385
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα γέρων Πρίαμος ϑεοϝειδής·
„τίς δέ σύ ἐσσι, φέριστε, τίων δ' ἔξ ἐσσι τοκήων;
ὥς μοι καλλὰ τὸν οἶτον ἀπότμω παιδὸς ἔνισπες."
τὸν δ' αὖτε προσέϝειπε διάκτορος ἀργεϊφόντας·
110 „πέρρα' ἐμεῖο, γεραιέ, καὶ ἔρρεαι Ἕκτορα δῖον· 390
τὸν μὲν ἐγὼ μάλα πολλὰ μάχαι ἔνι κυδιανέρραι
ὀφϑαλμοῖσιν ὄπωπα, καὶ εὖτ' ἐπὶ νανσὶν ἐλάσσαις
Ἀργεΐοις κτέννεσκε, δαΐζων ὀξέϊ χαλκῶι.
ἄμμες δ' ἑσταότες ϑαυμάζομεν· οὐ γὰρ Ἀχιλλεύς
ἦαε μάρνασϑαι κεχολωμένος Ἀτρεΐωνι. 395
τῶ γὰρ ἐγὼ ϑεράπων, ἴα δ' ἄγαγε ναῦς ἐΰϝεργής·
Μυρμιδόνων ἔξ ἐμμι, πατὴρ δέ μοί ἐστι Πολύκτωρ.
ἀφνεϊὸς μὲν ὅ γ' ἐστι, γέρων δὲ δὴ ὡς σύ περ ὧδε,
ϝὲξ δέ ϝοι υἷες ἔαισιν, ἐγὼ δέ ϝοι ἕβδομός ἐμμι·
τῶν μεταπαλλόμενος κλάρωι λάχον ἐνϑάδ' ἔπεσϑαι. 400
121 νῦν δ' ἦλϑον πεδίονδ' ἀπὺ ναῦν· αὐόοϑεν γάρ

θήσονται περὶ ϝάστυ μάχαν ϝελικῶπες Ἀχαιοί.
ἀσχαλάοισι γὰρ οἵδε κατήμμενοι, οὐδὲ δύνανται
ἴσχην ἐσσυμένοις πολέμω βασιλῆες Ἀχαιῶν."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα γέρων Πρίαμος θεοϝειδής· 405
„αἰ μὲν δὴ θεράπων Πηληϊάδα' Ἀχιλῆος
ἐσσ', ἄγε δή μοι παῖσαν ἀλαθεῖαν κατάλεξον,
ἤ' ἔτι πὰρ νάεσσιν ἐμὸς πάϊς, ἠέ μιν ἤδη
ϝαῖσι κυσὶ μελεϊστὶ ταμὼν προέθηκεν Ἀχιλλεύς."
τὸν δ' αὖτε προσέϝειπε διάκτορος ἀργεϊφόντας· 410
„ὦ γέρον, οὔ πω τόν γε κύνες φάγον οὐδ' οἰωνοί,
132 *ἀλλ' ἔτι κῆνος κεῖται Ἀχιλλῆος παρὰ ναῒ*
αὔτως ἐν κλισίαισι· δυωδεκάτα δέ ϝοι αὐώς
κειμένωι, οὐδέ τί ϝοι χρὼς σάπεται, οὐδέ μιν εὐλαί
ἔσθοισ', αἴ ῥά τε φῶτας ἀρηιφάτοις κατέδοισιν. 415
ἦ μέν μιν περὶ σᾶμα ἐῶ ἑτάροιο φίλοιο
ἕλκει ἀκαδέστως, Ἀὼς ὅτε δῖα φανήηι·
οὐδέ μιν αἰσχύννει· θαεοῖό κεν αὐτὸς ἐπελθών,
οἶον ἐϝερσάεις κεῖται· περὶ δ' αἷμα νένιπται,
οὐδέ ποθι μιαρός· σὺν δ' ἕλκεα πάντα μέμυκεν, 420
ὅσσ' ἐτύπη· πολέες γὰρ ἐν αὐτῶι χαλκὸν ἔλασσαν·
ὥς τοι κάδονται μάκαρες θεοὶ υἱὸς ἐῆος,
143 *καὶ νέκυός περ ἐόντος, ἐπεί σφι φίλος περὶ κῆρι."*
ὣς φάτο, γάθησεν δ' ὁ γέρων καὶ ἀμείβετο μύθωι·
„ὦ τέκος, ἦ ῥ' ἀγαθὸν καὶ ἐναίσιμα δῶρα διδώην 425
ἀθανάτοισ', ἐπεὶ οὔ ποτ' ἐμὸς πάϊς, αἴ ποτ' ἔεν γε,
λάθετ' ἐνὶ μεγάροισι θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχοισι·
τῶ ϝοι ἀπεμνάσαντο καὶ ἐν θανάτοιό περ αἴσᾱι.
ἀλλ' ἄγε δὴ τόδε δέξαι ἐμεῦ πάρα καλλὸν ἄλεισον,
αὐτόν τε ϝρῦσαι, πέμψον δέ με σύν γε θεοῖσιν 430
ὄφρα κεν εἰς κλισίαν Πηληϊάδα' ἀπίκωμαι."
τὸν δ' αὖτε προσέϝειπε διάκτορος ἀργεϊφόντας·
„πέρρα' ἐμεῖο, γεραιέ, νεωτέρω, οὐδέ με πείσεις,
154 *ὃς κέλεαι σέο δῶρα παρὲξ Ἀχιλῆα δέκεσθαι.*

τὸν μὲν ἐγὼ δέδδοικα καὶ αἰδέομαι περὶ κῆρι 435
συλεύην, μή μοί τι κακὸν μετόπισθε γένηται·
σοὶ δ' ἂν ἐγὼ πομπὸς καί κε κλυτὸν Ἄργος ἱκοίμαν
ἐνδυκέως ἐν ναΐ θοᾶι ἢ πεζὸς ὁμαρτείς·
οὔ κεν τίς τοι πομπὸν ὀνοσσάμενος μαχέσαιτο."
ἦ καὶ ὀναιίξαις ἐριούνιος ἅρμα καὶ ἵπποις 440
καρπαλίμως μάστιγα καὶ ἀνία λάζετο χερσίν,
ἐν δ' ἔπνευσ' ἵπποισι καὶ ὀρρεῦσι μένος εὐύ.
ἀλλ' ὅτε δὴ πύργοις τε ναῶν καὶ τάφρον ἵκοντο,
οἳ δέ νέον περὶ δόρπα φυλακτῆρες πονέοντο,
165 τοῖσι δ' ἐπ' ὕπνον ἔχευε διάκτορος ἀργεϊφόντας 445
παῖσιν, ἄφαρ δ' ὤειξε πύλαις καὶ ἀπῶσεν ὀχῆας,
εἰς δ' ἄγαγε Πρίαμόν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' ἐπ' ἀπάνας.
ἀλλ' ὅτε δὴ κλισίαν Πηληϊάδα' ἀπίκοντο
ὑψηλάν, τὰν Μυρμιδόνες δέμμαντο ϝάνακτι,
δόρρ' ἐλάτας κέρσαντες· ἀτὰρ κατύπερθεν ἔρεψαν 450
λαχνάεντ' ὄροφον λειμωνόθεν ἀμμάσαντες·
ἀμφὶ δέ ϝοι μεγάλαν αὐλὰν δέμμαντο ϝάνακτι
σταυροῖσιν πυκινοῖσι· θύραν δ' ἔχε μόννος ἐπιβλής
ἐλλάτινος, τὸν τρῆς μὲν ἐπιρρήσσεσκον Ἀχαιοί,
τρῆς δ' ὀνοϝείγεσκον μεγάλαν κλαΐδα θυράων 455
176 τῶν ἄλλων· Ἀχιλεὺς δ' ἂρ ἐπιρρήσσεσκε καὶ οἶος·
δή ρα τότ' Ἑρμείας ἐριούνιος ὄϝειγε γέροντι,
εἰς δ' ἄγαγε κλυτὰ δῶρα ποδωκέϊ Πηλεΐωνι,
ἐξ ἵππων ἀπέβαινεν ἐπὶ χθόνα φώνησέν τε·
„ὦ γέρον, ἦ τοι ἐγὼ θεὸς ἄμβροτος ἐλλήλουθα 460
Ἑρμείας· σοὶ γάρ με πατὴρ ἅμα πομπὸν ὄπασσεν.
ἀλλ' ἦ τοι μὲν ἐγὼ πάλιν εἴσομαι, οὐδ' Ἀχιλῆος
ὀφθαλμοὶς εἰς εἶμι· νεμεσσατὸν δὲ κεν εἴη
ἀθάνατον θεὸν ὧδε βροτοὶς ἀγαπαζέμεν ἄνταν·
τύνη δ' εἰςελθὼν λαβὲ γόννατα Πηλεΐωνος, 465
καί μιν ὑπὲρ πατρὸς καὶ ματέρος εὐυκόμοιο
187 λίσσεο καὶ τέκεος, ἵνα ϝοι σὺν θυμὸν ὀρίννηις."

3. **Priamos bei Achilleus** (20 × 11 v.).

Ὣς ἄρα φωνήσαις ἀπέβα πρὸς μακρὸν Ὄλυμπον
Ἑρμείας· Πρίαμος δ' ἐξ ἵππων ἆλτο χαμάζε,
Ἰδαῖον δὲ κατ' αὖθι λίπεν· ὃ δὲ μίμνεν ἐρύκων 470
ἵπποις αἰμιόνοις τε· γέρων δ' ἰθὺς κίε ϝοίκω,
τᾶι Ἀχιλεὺς ἵζεσκε Διὶ φίλος· ἐν δέ μιν αὐτόν
ηὗρ', ἕταροι δ' ἀπάνευθε κατήατο· τὼ δὲ δύ' οἴω,
ἥρως Αὐτομέδων τε καὶ Ἄλκιμος, ὄζος Ἄρηος,
ποίπνυιον παρεόντε· νέον δ' ἀπέληγεν ἐδωδᾶς· 475
τοὺς δ' ἔλαθ' εἰςελθὼν Πρίαμος μέγας, ἄγχι δ' ἄρα
[σταίς 477
χερσὶν Ἀχιλλῆος λάβε γόννατα καὶ κύσε χέρρας
198 δειναὶς ἀνδροφόνοις, αἵ ϝοι πολέας κτάνον υἷας.
ὡς δ' ὅτε κ' ἄνδρ' ἀάτα πυκινὰ λάβηι, ὅς τ' ἐνὶ
[πάτραι 480
φῶτα κατακτέννais ἄλλων ἐξίκετο δᾶμον
ἀνδρὸς ἐς ἀφνεῖω, θάμβος δ' ἔχει εἰςορέοντας·
ὣς Ἀχιλεὺς θάμβησε ϝιδὼν Πρίαμον θεοϝειδήν·
θάμβησαν δὲ καὶ ἄλλοι, ἐς ἀλλάλοις δ' ἐϝίδοντο.
τὸν καὶ λισσόμενος Πρίαμος πρὸς μῦθον ἔϝειπε· 485
„μνᾶσαι πατρὸς σοῖο, θεοῖσ' ἐπιϝείκελ' Ἀχιλλεῦ,
ταλίκω, ὥς περ ἐγών, ὀλοῶι ἐπὶ γήραος ὀδδῶι·
καὶ μέν που κῆνον περιναιέται ἀμφὶς ἐόντες
τέρροισ', οὐδέ τις ἔστιν ἀρὴν καὶ λοιγὸν ἀμύνναι·
209 ἀλλ' ἤ τοι κῆνός γε σέθεν ζώοντος ἀκούων 490
χαίρει τ' ἐν θυμῶι καὶ ϝέλπεται ἄματα πάντα
ὄψεσθαι φίλον υἱὸν ἀπὺ Τρώιαθεν ἰόντα·
αὐτὰρ ἐγὼ πανάποτμος, ἐπεὶ τέκον υἷας ἀρίστοις
Τρώιαι ἐν εὐρείαι, τῶν δ' οὔ τινά φαμι λελεῖφθαι.
πεντήκοντά μοι ἦσαν, ὅτ' ἤλυθον υἷες Ἀχαιῶν· 495
ἐννέα καὶ δέκα μέν μοι ἰᾶς ἐκ νηδύος ἦσαν,
τοὺς δ' ἄλλοις μοι ἔτικτον ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκες.
τῶν μὲν πολλῶν θοῦρος Ἄρης ὑπὸ γόννατ' ἔλυσεν·
ὃς δέ μοι οἶος ἔεν, εὔρυτο δὲ ϝάστυ καὶ αὐτοίς,
τὸν σὺ πρώιαν κτέννας ἀμυννόμενον περὶ πάτρας, 500
220 Ἕκτορα· τῶ νῦν ἔννεκ' ἰκάννω νᾶας Ἀχαιῶν

λυσόμενος παρὰ σεῖο, φέρω δ' ἀπερέσσι' ἄποινα.
ἀλλ' αἰδῆο θεοίς, Ἀχιλεῦ, αὐτόν τ' ἐλέησον
μνασάμενος σῶ πατρός· ἐγὼ δ' ἐλεεννότερός περ,
ἔτλαν δ' οἶ' οὔ πώ τις ἐπιχθόνιος βροτὸς ἄλλος, 505
ἀνδρὸς παιδοφόνοιο ποτὶ στόμα χέρρ' ὀρέγεσθαι."
ὣς φάτο· τῶι δ' ἄρα πατρὸς ὑπ' ἵμμερον ὦρσε γόοιο·
ἀψάμενος δ' ἄρα χερρὸς ἀπώσατο ἦκα γέροντα.
τὼ δὲ μνασαμένω, ὃ μὲν Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο
κλαῖ' ἀδινά, προπάροιθε ποδῶν Ἀχιλῆος ἐλυσθείς, 510
αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς κλαῖεν ἑὸν πατέρ', ἄλλοτε δ' αὖτε
231 Πάτροκλον· τῶν δὲ στοναχὰ κατὰ δώματ' ὀρώρη.
αὐτὰρ ἐπεί ῥα γόοιο τετάρπετο δῖος Ἀχιλλεύς, 513
αὐτίκ' ἀπὺ θρόνω ὦρτο, γέροντα δὲ χερρὸς ὀνίστα 515
οἰκτίρρων πολιόν τε κάρα πολιόν τε γένειον,
καί μιν φωνήσαις ϝέπεα πτερόεντα προςάυδα·
„ἆ δδείλ', ἦ δὴ πολλὰ κάκ' ὄνσχεο σὸν κατὰ θυμόν,
πῶς ἔτλας ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν ἐλθέμεν οἶος
ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμοίς, ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσλοίς 520
υἱέας ἐξενάριξα; σιδάρειόν νύ τοι ἦτορ.
ἀλλ' ἄγε δὴ κατ' ἂρ ἕζε' ἐπὶ θρόνω, ἄλγεα δ' ἔμπας
ἐν θυμῶι κατακεῖσθαι ἐάσσομεν, ἀχνύμενοί περ·
242 οὐ γάρ τις πρᾶξις πέλεται κρυεροῖο γόοιο.
ὣς γὰρ ἐπεκλώσαντο θεοὶ δειλοῖσι βροτοῖσι, 525
ζώην ἀχνυμένοισ'· αὐτοὶ δέ τ' ἀκαδέες εἰσί.
δοιοὶ γάρ τε πίθοι κατακείαται ἐν Διὸς αὔλαι
δώρων οἷα δίδωσι κακῶν, ἄτερος δέ ἐάων.
ὧι μέν κ' ὀμμείξαις δώηι Ζεὺς τερπικέραυνος,
ἄλλοτε μέν τε κακῶι ὅ γε κύρρεται, ἄλλοτε δ' ἐσλῶι· 530
ὧι δέ κε τῶν λυγρῶν δώηι, λωβατὸν ἔθηκε·
καί ϝε κακὰ βούβρωστις ἐπὶ χθόνα δῖαν ἐλαύνει,
φοιτεῖ δ' οὔτε θεοῖσι τετιμένος οὔτε βροτοῖσιν.
ὣς μὲν καὶ Πηλῆϊ θεοὶ δόσαν ἀγλαὰ δῶρα
253 ἐκ γενετᾶς· πάντας γὰρ ἐπ' ἀνθρώποις ἐκέκαστο 535

ὄλβωι τε πλούτωι τε, ϝάνασσε δὲ Μυρμιδόνεσσι,
καί ϝοι θνατῶι ἐόντι θεὰν ποίησαν ἄκοιτιν.
ἀλλ' ἐπὶ καὶ τῶι θῆκε θεὸς κακόν, ὄττι ϝοι οὔ τι
παίδων ἐν μεγάροισι γονὰ γένετο κρεϊόντων, 540
ἀλλ' ἕνα παῖδα τέκεν παναώριον· οὐδέ νυ τόν γε
γηράσκοντα κομίζω, ἐπεὶ μάλα πηλόθι πάτρος
ἧμαι ἐνὶ Τρώιαι σέ τε κάδων ἠδὲ σὰ τέκνα.
καὶ σέ, γέρον, τὸ πρὶν μὲν ἀκούομεν ὄλβιον ἔμμεν·
ὄσσον Λέσβος ὄνω, Μάκαρος ἔδος, ἐντὸς ἐέργει
καὶ Φρυγία κατύπερθε καὶ Ἕλλας πόντος ἀπέρρων, 545
264 *τῶν σε, γέρον, πλούτωι τε καὶ υἰάσι φαισὶ κεκάσθαι.*
αὐτὰρ ἐπεί τοι πῆμα τόδ' ἄγαγον Ὀρρανίωνες,
αἰεί τοι περὶ ϝάστυ μάχαι τ' ἀνδροκτασίαι τε·
ὄνσχεο, μηδ' ἀλίαστον ὀδύρρεο σὸν κατὰ θυμόν·
οὐ γάρ τι πράξεις ἀκαχήμενος υἷος ἑῆος, 550
οὐδέ μιν ὀνστάσεις, πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθησθα."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα γέρων Πρίαμος θεοϝειδής·
„μή πώ μ' εἰς θρόνον ἷζε, διοτρεφές, ὄφρα κεν Ἕκτωρ
κείεται ἐν κλισίαισιν ἀκαδής, ἀλλὰ τάχιστα
λῦσον, ἴν' ὀφθαλμοῖσι ϝίδω· σὺ δὲ δέξαι ἄποινα 555
πολλά, τά τοι φέρομεν· σὺ δὲ τῶν δ' ἀπόναιο καὶ ἔλθοις
275 *σὰν εἰς πατρίδα γαῖαν, ἐπεί με πρῶτον ἔασσας."*
τὸν δ' ἄρ ὑπόδρα ϝιδὼν προςέφα πόδας ὠκὺς
[*Ἀχιλλεύς·* 559
„μηκέτι νῦν μ' ἐρέθιζε, γέρον· νοέω δὲ καὶ αὐτός 560
Ἕκτορά τοι λῦσαι· Διόθεν δέ μοι ἄγγελος ἦλθε
μάτηρ, ἄ μ' ἔτεκεν, θυγάτηρ ἀλίοιο γέροντος.
καὶ δέ σε γιγνώσκω, Πρίαμε, φρασίν, οὐδέ με λάθεις,
ὄττι θεῶν τίς σ' ἄγε θοαὶς ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν.
οὐ γάρ κε τλαίη βροτὸς ἐλθέμεν, οὐδ' ἠβάων 565
εἰς στρατόν· οὐ δὲ γὰρ ἂν φυλακοὶς λάθοι, οὐδέ κ' ὀχῆα
ϝραῖα μετοχλίσσειε θυράων ἀμμετεράων.
τῶ νῦν μή μοι μάλλον ἐν ἄλγεσι θυμὸν ὀρίννῃς,
286 *μή σε, γέρον, οὐδ' αὐτὸν ἐνὶ κλισίαισιν ἐάσσω."*

ὣς ἔφατ', ἔδδεισεν δὲ γέρων καὶ ἐπείθετο μύθωι. 571
Πηλεΐδας δὲ δόμοιο λέων ὣς ἆλτο θύραζε,
οὐκ οἶος, ἅμα τῶι γε δύω θεράποντες ἕποντο,
ἥρως Αὐτομέδων ἠδ' Ἄλκιμος, οὕς ῥα μάλιστα
τεῖ' Ἀχιλεὺς ἑτάρων μετὰ Πάτροκλόν γε θανόντα, 575
οἳ τότ' ὑπὸ ζυγόφιν λύον ἵπποις αἰμιόνοις τε,
εἰς δ' ἄγαγον κάρυκα καλήτορα τοῖο γέροντος,
κὰδ δ' ἐπὶ δίφροι' ἧσσαν· ἐϋσσώτρω δ' ἀπ' ἀπάνας
ἄγρεον Ἑκτορίας κεφαλᾶς ἀπερέσσι' ἄποινα,
καδ δ' ἔλιπον δύο φάρε' ἐΰννητόν τε χιτῶνα, 580
297 ὄφρα νέκυν πυκάσαις δοίη Ϝοῖκόνδε φέρεσθαι.
Δμωιαὶς δ' ἐκκαλέσαις λόεσαι κέλετ' ἀμφί τ' ἀλεῖψαι
νόσφιν ἀερραίσαις, ὡς μὴ Πρίαμος Ϝίδοι υἱύν,
μὴ ὃ μὲν ἀχνυμέναι κραδίαι χόλον οὐ Ϝερύσαιτο
παῖδα Ϝιδών, Ἀχιλῆϊ δ' ὀρινθείη φίλον ἦτορ, 585
καί Ϝε κατακτέννειε, Διὸς δ' ἀλίτηται ἐπεθμαίς.
τὸν δ' ἐπεὶ ὦν δμωιαὶ λόεσαν καὶ χρῖσαν ἐλαίωι,
ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλλὸν βάλον ἠδὲ χιτῶνα,
αὐτὸς τόν γ' Ἀχιλεὺς λεχέων ἔπ' ἔθηκεν ἀέρραις,
σὺν δ' ἕταροι ἄερραν ἐΰξέσταν ἐπ' ἀπάναν· 590
ᾤιμωξεν δ' ἆρ ἔπειτα, φίλον δ' ὀνόμαννεν ἑταῖρον·
308 „μή μοι, Πάτροκλε, σκυδμαίνεμεν, αἴ κε πύθηαι
ἐν ἌϜιδός περ ἐών, ὅτι Ἕκτορα δῖον ἔλυσα
πατρὶ φίλωι, ἐπεὶ οὔ μοι ἀϜεικέ' ἔδωκεν ἄποινα·
σοὶ δ' αὖ ἐγὼ καὶ τᾶνδ' ἀπυδάσσομαι, ὅσσα ϜέϜοικε." 595
ἦ ῥα καὶ εἰς κλισίαν πάλιν ἤιε δῖος Ἀχιλλεύς,
ἧζετο δ' ἐν κλισμῶι πολυδαιδάλωι, ἔνθεν ὀνέστα,
τοίχω τῶ ἀτέρω, ποτὶ δὲ Πρίαμον φάτο μῦθον·
„υἱὺς μὲν δή τοι λέλυται, γέρον, ὡς ἐκέλευες,
κεῖται δ' ἐν λεχέεσσ'· ἅμα δ' αὐόϊ φαινομέναφιν 600
ὄψεαι αὐτὸς ἄγων· νῦν δὲ μνασώμεθα δόρπω.
καὶ γάρ τ' εὐύκομος Νιόβα ἐμνάσατο σίτω,
319 τᾶι περ δώδεκα παῖδες ἐνὶ μεγάροισιν ὄλοντο,

ϝὲξ μὲν θυγατέρες, Ϝὲξ δ' υἱέες ἡβάοντες·
τοὶς μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ' ἀργυρέιοιο βιοῖο 605
χωόμενος Νιόβαι, ταὶς δ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα,
ὤννεκ' ἄρα Λατοῖ ϝισσάσκετο καλλιπαραίωι·
φᾶ δοιὼ τεκέμεν, ἃ δ' αὔτα γέννατο πολλοίς·
τὼ δ' ἄρα καὶ δοιώ περ ἐόντ' ἀπὺ πάντας ὄλεσσαν.
οἳ μὲν ἂρ ἐννᾶμαρ κέατ' ἐν φόνωι, οὐδέ τις ἦεν 610
κατθάψαι, λαοὶς δὲ λίθοις ποίησε Κρονίων.
τοὶς δ' ἄρα τᾶι δεκάται θάψαν θεοὶ Ὀρρανίωνες.
ἃ δ' ἄρα σίτω μνάσατ', ἐπεὶ κάμε δάκρυ χέοισα.
330 νῦν δέ που ἐν πέτραισιν, ἐν ὄρρεσιν οἰοπόλοισιν,
ἐν Σιπύλωι, ὄθι φαισι θεάων ἔμμεναι εὐναίς 615
νυμφάων, αἵ τ' ἀμφ' Ἀχελώϊον ἐρρώσαντο,
ἔνθα λίθος περ ἐοῖσα θεῶν ἐκ κάδεα πέσσει.
ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νωΐ μεδώμεθα, δῖε γεραιέ,
σίτω, ἔπειτά κεν αὖτε φίλον παῖδα κλαΐοισθα
Ϝίλιον εἰς ἀγαγών· πολυδάκρυτος δέ τοι ἔσται.“ 620
ἦ καὶ ὀναιίξαις ὄϊν ἄργυφον ὠκὺς Ἀχιλλεύς
σφάξ'· ἕταροι δ' ἔδερόν τε καὶ ἄμφεπον εὖ κατὰ κόσμον
μίστυλλόν τ' ἂρ ἐπισταμένως πέρραν τ' ὀβελοῖσιν,
ὤπτασάν τε περιφραδέως ϝερύσαντό τε πάντα.
341 Αὐτομέδων δ' ἄρα σῖτον ἑλὼν ἐπένεμμε τραπέζαι 625
καλλοῖσ' ἐν κανέοισιν· ἀτὰρ κρέα νέμμεν Ἀχιλλεύς.
οἳ δ' ἐπ' ὀναίατ' ἑτοῖμα προκείμενα χέρρας ἴαλλον.
αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἦντο,
ἦ τοι Δαρδανίδας Πρίαμος θαύμαζ' Ἀχιλῆα,
ὄσσος ἔεν οἷός τε· θεοῖσι γὰρ ἄντα ϝεϜοίκη· 630
αὐτὰρ ὃ Δαρδανίδαν Πρίαμον θαύμαζεν Ἀχιλλεύς,
εἰςορέων ὄψιν τ' ἀγαθάν καὶ μῦθον ἀκούων.
αὐτὰρ ἐπεὶ τάρπησαν ἐς ἀλλάλοις ὀρέοντες,
τὸν πρότερος προςέϜειπε γέρων Πρίαμος θεοϝειδής·
„λέξον νῦν με τάχιστα, διοτρεφές, ὄφρα καὶ ἤδη 635
352 ὕπνωι ὕπο γλυκερῶι ταρπώμεθα κοιμαθέντες·

οὐ γάρ πω μύσαν ὄσσε ὑπὸ βλεφάροισιν ἐμοῖσιν,
ἐξ ὧ σαῖσ' ὑπὸ χέρσιν ἐμὸς πάϊς ὤλεσε θυμόν,
ἀλλ' αἰεὶ στενάχω καὶ μυρία κάδεα πέσσω
αὐλᾶς ἐν χόρτοισι κυλινδόμενος κατὰ κόπρον. 640
νῦν δὴ καὶ σίτω πασάμαν τε καὶ αἴθοπα ϝοῖνον
λαυκανίας κάτ' ἧκα· πάρος γε μὲν οὔ τι πεπάσμαν."
ἦ ῥ', Ἀχιλεὺς δ' ἑτάροισ' ἠδὲ δμωιαῖσ' ἐκέλευσε
δέμνι' ὑπ' αἰθοίσαι θέμεναι καὶ ῥήγεα καλλά
πορφύρι' ἐμβαλέμεν, στορέσαι τ' ἐπύπερθε τάπητας, 645
χλαίναις τ' ἐνθέμεναι ὄλλαις κατύπερθε ϝέσασθαι.
363 *αἱ δ' ἴσαν ἐκ μεγάροιο δάος μετὰ χερσὶν ἔχοισαι,*
αἶψα δ' ἄρ ἐστόρεσαν δοιὼ λέχε' ἐνκονέοισαι.
τὸν δ' ἐπικερτομέων προσέφα πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„ἐκτὸς μὲν δὴ λέξο, γέρον φίλε, μή τις Ἀχαιῶν 650
ἐνθάδ' ἐπέλθησιν βολλαφόρος, οἵ τέ μοι αἰεί
βολλαίς βολλεύοισι παρήμμενοι, ἃ θέμις ἐστί·
τῶν αἴ τίς σε ϝίδοιτο θοὰν διὰ νύκτα μέλαιναν,
αὐτίκα κ' ἐκϝείποι Ἀγαμέμνονι, ποιμένι λαῶν,
καί κεν ὀνάβλησις λύσιος νεκροῖο γένηται. 655
ἀλλ' ἄγε μοι τόδε ϝειπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον,
ποσσᾶμαρ μέμονας κτερεϊζέμεν Ἕκτορα δῖον
374 *ὄφρ' αὐτός τε μένω τᾶος καὶ λαὸν ἐρύκω."*
Τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα γέρων Πρίαμος θεοϝειδής·
„αἰ μὲν δή μ' ἐθέλεις τελέσαι τάφον Ἕκτορι δίωι, 660
ὧδέ κέ μοι ϝρέζων, Ἀχιλεῦ, κεχαρισμένα θείης.
ϝοῖσθα γάρ, ὡς κατὰ ϝάστυ ϝεϝέλμεθα, πηλόθι δ' ὕλα
ἀξέμεν ἐξ ὄρεος· μάλα δὲ Τρῶες δεδίαισιν.
ἐννᾶμαρ μέν κ' αὐτὸν ἐνὶ μεγάροισι γόαιμεν,
τᾶι δεκάται δέ κε θάπτοιμεν δαινῦιτό τε λαός, 665
ἐνδεκάται δέ κε τύμβον ἐπ' αὐτῶι ποιήσαιμεν,
τᾶι δὲ δυωδεκάται πολεμίξομεν, αἴ περ ἀνάνκα."
τὸν δ' αὖτε προσέϝειπε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς·
385 *„ἔσται τοι καὶ ταῦτα, γέρον Πρίαμ', ὡς σὺ κελεύεις·*

σχήσω γὰρ πόλεμον τόσσον χρόνον, ὅσσον ἄνωγας.“ 670
ὣς ἄρα φωνήσαις ἐπὶ καρπῶι χέρρα γέροντος
ἔλλαβε δεξιτεράν, μή πως δείσει' ἐνὶ θυμῶι.
οἳ μὲν ἂρ ἐν προδόμωι δόμω αὐτόθι κοιμάσαντο
κᾶρυξ καὶ Πρίαμος πυκινὰ φρασὶ μῆδε' ἔχοντες,
αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς ἧυδε μύχοι κλισίας εὐπάκτω· 675
τῶι δὲ Βρησσηὶς παρελέξατο καλλιπάραιος.
ἄλλοι μέν ρα θεοί τε καὶ ἀννέρες ἱπποκορυσταί
ἧυδον παννύχιοι, μαλακῶι δεδμαμένοι ὕπνωι,
ἀλλ' οὐκ Ἑρμείαν ἐριούνιον ὕπνος ἔμαρπτεν,
396 ὁρμαίνοντ' ὀνὰ θυμόν, ὅπως Πρίαμον βασιλῆα 680
ναῶν ἐκ πέμψειε λαθὼν ἱεροὺς πυλαωροίς.
στᾶ δ' ἂρ ὑπὲρ κεφαλᾶς καί μιν πρὸς μῦθον ἔϝειπεν·
„ὦ γέρον, οὔ νύ τι σοί γε μέλει κακόν, οἷον ἔτ' εὕδεις
ἀνδράσιν ἐν δαίοισιν, ἐπεί σ' ἤασσεν Ἀχιλλεύς.
καὶ νῦν μὲν φίλον υἰὸν ἐλύσαο, πολλὰ δ' ἔδωκας· 685
σεῖο δέ κε ζωῶ καὶ τρὶς τόσα δοῖεν ἄποινα
παῖδές τοι μετόπισθε λελειμμένοι, αἴ κ' Ἀγαμέμνων
γνώηι σ' Ἀτρεΐδας, γνώωισι δὲ πάντες Ἀχαιοί.“
ὣς ἔφατ', ἔδδεισεν δ' ὁ γέρων, κάρυκα δ' ὀνίστα.
τοῖσιν δ' Ἑρμείας ζεῦξ' ἵπποις αἰμιόνοις τε, 690
407 ρίμφα δ' ἂρ αὐτὸς ἔλαυνε κατὰ στρατόν, οὐδέ τις ἔγνω.

4. Wie Hektor beweint und bestattet wurde (10 × 11 v.).

Ἀλλ' ὅτε δὴ πόρον εἷξον ἐϋρρεέος ποταμοῖο
Ξάνθω διννάεντος, ὃν ἀθάνατος τέκετο Ζεύς,
Ἑρμείας μὲν ἔπειτ' ἀπέβα πρὸς μακρὸν Ὄλυμπον,
αὐὼς δὲ κροκόπεπλος ἐσκίδνατο παῖσαν ἐπ' αἶαν. 695
οἳ δ' εἰς ϝάστυ ἔλαν οἰμωγᾶι τε στοναχᾶι τε
ἵπποις, αἰμίονοι δὲ νέκυν φέρον. οὐδέ τις ἄλλος
ἔγνω πρόσθ' ἀνδρῶν καλλιζώννων τε γυναικῶν,
ἀλλ' ἄρα Κασσάνδρα, ϝικέλα χρύσιαι Ἀφροδίται
Πέργαμον εἰς ὀναβαῖσα φίλον πατέρ' εἰςενόησεν
ἑσταότ' ἐν δίφρωι, κάρυκά τε ϝαστυβοάταν·
418 τὸν δ' ἂρ ἐπ' αἰμιόνων ϝίδε κείμενον ἐν λεχέεσσι.

κώκυσέν τ' ἄρ ἔπειτα γέγωνέ τε πὰν κατὰ ϝάστυ·
„ὄψεσθε, Τρῶες καὶ Τρωιάδες, Ἕκτορ' ἰόντες,
αἴ ποτε καὶ ζώοντι μάχας ἐκ νοστήσαντι 705
χαίρετ', ἐπεὶ μέγα χάρμα πόληΐ τε παντί τε δάμωι."
ὣς ἔφατ', οὐδέ τις αὐτόθ' ἐνὶ πτόλι ἐλλίπετ' ἀννήρ
οὐδὲ γυνά· πάντας γὰρ ἀνόνσχετον ἵκετο πένθος,
ἀγχῶ δὲ σύμβληντο πυλάων νεκρὸν ἄγοντι.
πρῶται τόν γ' ἄλοχός τε φίλα καὶ πότνια μάτηρ 710
τιλλέσθαν, ἐπ' ἄμαξαν ἔϋτροχον αἰίξαισαι,
ἁπτόμεναι κεφαλᾶς· κλαΐων δ' ἀμφίστατ' ὅμιλλος.
429 καί νύ κε δὴ πρόπαν ἆμαρ ἐπ' ἀέλιον καταδύντα
Ἕκτορα δάκρυ χέοντες ὀδύρροντο πρὸ πυλάων,
αἰ μὴ ἄρ ἐκ δίφροιο γέρων λαοῖσι μετάνδα· 715
„ϝείξατέ μοι ὀρρεῦσι διελθέμεν· αὐτὰρ ἔπειτα
ἄσσεσθε κλαυθμοῖο, ἐπεί κ' ἀγάγωμι δόμονδε."
ὣς ἔφατ', οἳ δέ διέστασαν καὶ ϝεῖξαν ἀπάναι.
οἳ δ' ἐπεὶ εἰςάγαγον κλυτὰ δώματα, τὸν μὲν ἔπειτα
τρητοῖσ' ἐν λεχέεσσι θέσαν, παρὰ δ' ἧσσαν ἀοιδοίς 720
θρήνων ἐξάρχοις, οἵ τε στονόεσσαν ἀοιδάν
οἳ μὲν θρήνηον, ἐπὶ δ' ἐστενάχοντο γυναῖκες.
ταῖσιν δ' Ἀνδρομάχα λευκώλενος ἆρχε γόοιο,
440 Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο κάρα μετὰ χερσὶν ἔχοισα·
„ἄννερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὤλεο, καδ δέ με χήραν 725
λείπεις ἐν μεγάροισι· πάϊς δ' ἔτι νήπιος αὔτως,
ὃν τέκομεν σύ τ' ἐγώ τε δυςάμμοροι, οὐδ' ἐ' ὄΐω
ἥβαν εἴξεσθαι· πρὶν γὰρ πόλις ἅδε κατ' ἄκρας
πέρσεται· ἦ γὰρ ὄλωλας ἐπίσκοπος, ὅς τέ μιν αὐτάν
ϝρύσκε', ἔχες δ' ἀλόχοις κεδναὶς καὶ νήπια τέκνα. 730
αἳ δή τοι τάχα νανσὶν ὀχήσονται γλαφυραῖσι,
καὶ μὲν ἐγὼ μετὰ ταῖσι· σὺ δ' αὖ, τέκος, ἢ ἐμοὶ αὐτᾶι
ἕψεαι, ἔνθα κε ϝέργα ἀϝεικέα ϝεργάζοιο
θατεύων πρὸ ϝάνακτος ἀμειλλίχω· ἤ τις Ἀχαιῶν
451 ϝρίψει χερρὸς ἑλὼν ἀπὺ πύργω, λυγρὸν ὄλεθρον, 735

χωόμενος, ὤι δή που ἀδελφιὸν ἔκτανεν Ἕκτωρ
ἢ πατέρ', ἠὲ καὶ υἱύν, ἐπεὶ μάλα πολλοὶ Ἀχαιῶν
Ἕκτορος ἐν παλάμαισιν ὀδὰξ ἕλον ἄσπετον ὄδδας.
οὐ γὰρ μέλλιχος ἔσκε πατὴρ τεὸς ἐν δαῒ λυγρᾶι·
τῶ καί μιν καὶ λαοὶ ὀδύρρονται κατὰ ϝάστυ, 740
ἄϝρητον δὲ τοκεῦσι γόον καὶ πένθος ἔθηκας,
Ἕκτορ· ἐμοὶ δὲ μάλιστα λελείψεται ἄλγεα λυγρά.
οὐ γάρ μοι θναίσκων λεχέων ἐκ χέρρας ὄρεξας,
οὐδέ τί μοι ϝεῖπες πυκινὸν ϝέπος, ὦ τέ κεν αἰεί
μεμναίμαν νύκτας τε καὶ ἄματα δάκρυ χέοισα." 745
462 ὣς ἔφατο κλαΐοισ', ἐπὶ δ' ἐστενάχοντο γυναῖκες.
Ταῖσιν δ' αὖτ' Ἐκάβα ἀδινῶ ἐξᾶρχε γόοιο·
„Ἕκτορ, ἐμῶι θυμῶι πάντων πολὺ φίλτατε παίδων,
ἦ μέν μοι ζωός περ ἐὼν φίλος ἦσθα θεοῖσιν,
οἳ δ' ἄρα σεῦ κάδοντο καὶ ἐν θανάτοιό περ αἴσαι· 750
ἄλλοις μὲν γὰρ παῖδας ἐμοὺς πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς
πέρνασκ', ὄν τιν' ἕλεσκε, πέραν ἀλὸς ἀτρυγέτοιο
εἰς Σάμον εἴς τ' Ἴμβρον καὶ Λᾶμνον ἀμιχθαλόεσσαν,
σεῦ δ' ἐπεὶ ἐξέλετο ψυχὰν τανаάκεϊ χαλκῶι
πολλὰ ϝρυστάζεσκεν ἑῶ περὶ σᾶμ' ἑτάροιο, 755
Πατρόκλω, τὸν ἔπεφνες· ὀνέστασεν δέ μιν οὐδ' ὤς.
473 νῦν δέ μ' ἐϝερσάεις καὶ πρόσφατος ἐν μεγάροισι
κεῖσαι, τῶι ϝίκελος, ὄν τ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων
ϝοῖσ' ἀγανοῖσι βέλεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν."
ὣς ἔφατο κλαΐοισα, γόον δ' ἀλίαστον ὄριννε. 760
Ταῖσι δ' ἔπειτ' Ἐλένα τριτάτα ἐξᾶρχε γόοιο·
„Ἕκτορ, ἐμῶι θυμῶι δαιρῶν πολὺ φίλτατε πάντων·
ἦ μέν μοι πόσις ἐστὶν Ἀλέξανδρος θεοϝειδής,
ὄς μ' ἄγαγε Τρώιανδ'· ὡς πρὶν ὤφελλον ὀλέσθαι.
ἤδη γὰρ νῦν μοι τόδ' ἐϝεικοστὸν ϝέτος ἐστίν, 765
ἐξ ὦ κῆθεν ἔβαν καὶ ἐμᾶς ἀπελήλυθα πάτρας·
ἀλλ' οὔ πω σέ' ἄκουσα κακὸν ϝέπος οὐδ' ἀσύφηλον·
484 ἀλλ' αἴ τίς με καὶ ἄλλος ἐνὶ μεγάροισιν ἐνίπτοι

δαιρῶν ἢ γαλόων ἢ' εἰνατέρων εὐπέπλων
ἢ ϝεκυρὰ — ϝεκυρὸς δὲ πατὴρ ὣς ἤπιος αἰεί — 770
ἀλλὰ σὺ τόν γε ϝέπεσσι παραιφάμενος κατέρυκες·
τῶ σέ τ' ἄμα κλαΐω καὶ ἔμ' ἄμμορον ἀχνυμένα κῆρ· 773
οὐ γάρ τίς μοι ἔτ' ἄλλος ἐνὶ Τρώιαι εὐρείαι
ἤπιος οὐδὲ φίλος, πάντες δέ με πεφρίκαισιν." 775
ὣς ἔφατο κλαΐοισ', ἐπὶ δ' ἔστενε δᾶμος ἀπέρρων·
λαοῖσιν δὲ γέρων Πρίαμος μετὰ μῦθον ἔϝειπεν·
ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα ϝάστυδε, μηδέ τι θυμῶι
δείσητ' Ἀργείων πυκινὸν λόχον, ἦ γὰρ Ἀχιλλεύς
495 *πέμπων μ' ὧδ' ἐπέτελλε μελαινάων ἀπὺ ναῶν,* 780
μὴ πρὶν πημανέην, πρίν δωδεκάτα μόληι Αὐώς."
ὣς ἔφατ', οἳ δ' ὑπ' ἀμάξαισιν βόας αἰμιόνοις τε
ζεύγνυσαν, αἶψα δ' ἔπειτα πρὸ ϝάστεος ἀγερέθοντο,
ἐννᾶμαρ μὲν τοί γε ἀγίνεον ἄσπετον ὕλλαν·
ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτα ἐφάνη φαεσίμβροτος Αὐώς, 785
καὶ τότ' ἂρ ἐξέφερον θρασὺν Ἕκτορα δάκρυ χέοντες,
ἐν δὲ πυρᾶι ὑπάται νεκρὸν θέσαν, ἐν δ' ἔβαλον πῦρ.
ἆμος δ' ἀιριγένεια φάνη ϝροδοδάκτυλος Αὔως,
τᾶμος ἂρ ἀμφὶ πυρὰν κλυτῶ Ἕκτορος ἄγρετο λαός.
πρῶτον μὲν κατὰ πυρκαΐαν σβέσαν αἴθοπι ϝοίνωι 791
506 *παῖσαν, ὀπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος· αὐτὰρ ἔπειτα*
ὀστέα λευκὰ λέγοντο κασίγνητοί τ' ἔταροί τε
μυρρόμενοι, θαλερὸν δὲ κατείβετο δάκρυ παραίων,
καὶ τά γε χρυσείαν εἰς λάρνακα θῆκαν ἑλόντες 795
πορφυρίοισι πέπλοισι καλύψαντες μαλακοῖσιν.
αἶψα δ' ἂρ εἰς κοΐλαν κάπετον θέσαν, αὐτὰρ ὕπερθε
πυκνοῖσι λάεσσι κατεστόρεσαν μεγάλοισι.
ρίμφα δὲ σᾶμ' ἔχεαν, περὶ δὲ σκοποὶ ἥατο πάνται,
μὴ πρὶν ἐπορμαθεῖεν ἐϋκνάμιδες Ἀχαιοί. 800
χεύαντες δὲ τὸ σᾶμα πάλιν κίον· αὐτὰρ ἔπειτα
εὖ συναγερρόμενοι δαίνυντ' ἐρικυδέα δαῖτα
517 *δώμασιν ἐν Πριάμοιο, διοτρεφέος βασιλῆος.*

Meran. *A. Fick.*

Beiträge zur indogermanischen wortbildungslehre [1].

Nomina aus casus.

1) Lat. *-ārius.*

Die lehre von der wortbildung in den indogermanischen sprachen hat bisher i. g. noch wenig teilnahme gefunden und es auch nur in wenigen punkten zu voller klarkeit gebracht. Die meisten forscher sind zufrieden den stamm- oder wurzelhaften teil eines wortes begriffen zu haben; was dahinter kommt, wird mit dem ausdruck „suffixaler bestandteil“ bei seite gelassen. Das *ἔτυμον*, der eigentliche bedeutsame gehalt des wortes, nach dem der wortdeuter, der etymologe, sucht, liegt in diesem anhange ja nun zwar in der regel nicht, aber die beziehung dieses inhalts zu seiner umgebung, das eigentlich formgebende, das jede sprache für sich kennzeichnet, liegt doch gerade in solchen bildungssilben und deswegen müssen sie ein zwar schwieriger, aber sehr anziehender gegenstand der sprachuntersuchung sein. Freilich, eine kurze übersicht über die wichtigsten wortbildungselemente bieten sogar die schulgrammatiken. Es werden die gleich oder ähnlich lautenden suffixe für identisch angesehen und ihre bedeutung, die eigentümliche beziehung, die sie dem stammwort beilegen, angegeben. Den ursprung solcher suffixe festzustellen bemühen sich aber selbst sprachwissenschaftliche grammatiken nicht. Für jüngere sprachperioden zwar ist es öfters leicht, ursprung und geschichte derselben zu ermitteln, wie bei den deutschen endungen *keit, heit, schaft, tum, lich, bar*. Hier ist das suffix ursprünglich ein eigenes wort gewesen und Fick äussert sich in dem gedankenreichen vorwort zur 4. auflage seines vergleichenden wörterbuches folgendermassen: „suffixe sind als bestimmende wörter zu denken, welche mit den durch sie bestimmten nur in eine engere verbindung getreten sind. Die zurückführung der casussuffixe, personalendungen des verbs und wortbildungssuffixe auf wörter ist eine unabweisbare aufgabe der sprachforschung, die sich auch in manchen fällen heute schon lösen lässt“ (s. XXXIV). In der that sind eine reihe von suffixen so erklärt worden und ich selbst habe in früheren aufsätzen beiträge hierzu geliefert.

---

[1]) Vortrag, gehalten auf der 44. philologenversammlung in Dresden.

Aber nicht alle suffixe waren einst selbständige wörter. Ich will heute versuchen zu zeigen, wie ein nominalsuffix von einem nominalcasus ausgehen kann. An zwei sicheren beispielen hoffe ich damit ein bisher wenig erkanntes princip der indogermanischen wortbildung aufzudecken.

Das lat. suffix *ārius*, dessen betrachtung wir uns zunächst zuwenden, hat sich mehrmals eingehender behandlung zu erfreuen gehabt. Paucker hat KZ. XXVII 113 ff. gezeigt, wie *arius* sehr häufig neben den mit einander wechselnden suffixen *ālis* und *āris* liegt. Er spricht seine verwunderung darüber aus, dass nur in einer grammatik gelehrt werde, *ārius* sei eine gleichsam aus *āris* (*ālis*) hervorgegangene bildungsform, welche zuweilen daneben bestehe. Seine vollständige sammlung aller wörter mit diesen drei endungen scheint ihm den beweis ihrer ursprünglichen verwandtschaft zu liefern. Ähnlich hatte Bopp (Vgl. gr. III [2] 432) *-ārio-* aus *-āri* durch anfügung von *-io* entstanden sein lassen, und Schleicher (Hb. d. lit. spr. I 111) hat das lit. suffix *órius* in *sapnórius* schläfer von *sapnas* traum verglichen, worin ihm Bielenstein die lett. spr. I, 267 noch folgt.

Aber im Litauischen findet sich das suffix *orius* fast nur in entlehnten wörtern. Auch *stiklõrius* glaser und *gaspadõrius* wirt, von Schleicher noch für echt litauisch gehalten, sind aus dem Slavischen entlehnt (grr. *stekljar'*, wr. *hospodár'*. S. Brückner Die slav. lehnw. im Lit. 83. 137), wie *lẽkorius* u. a. Auch in deutschen lehnwörtern wird die endung *er* durch *orius* ersetzt wie *cùkorius, slẽsorius, szlesõrius, zẽgorius, szìporius, waktõrius* u. a. Ich habe schon 1891 gelehrt, dass sich hier der an slavischen lehnwörtern entstandene typus ausgebreitet hat (die deutschen bestandteile in d. lett. spr. 21, vgl. ebenso *-monas* ebd. s. 31). Mit andern worten, *orius* hatte sich aus jenen wörtern als richtiges suffix abgelöst und dass es nun auch zur bildung nicht entlehnter nomina agentis gebraucht wird wie *sapnõrius, klastõrius*, ist gar nicht auffallend. Vgl. lett. *ſilmanis* „d. sehror“ u. ä. o. XXIII 70 f. n.

Aber auch das slavische *arĭ* ist nicht alt, sondern stammt aus dem hochdeutschen, altn. *ari*. Und dieses? Sollte es nicht eben auf lat. *-ārius* in ganz derselben weise zurückgehen? Ich halte dies für sicher, überlasse den näheren nachweis aber einer andern gelegenheit. Über den unterschied von ahd. *ari*

und *al* vgl. Bechtel Über gegenseitige assimil. u. dissimilat. d. zittterlaute 38 f.

Also aus deutsch *āri*, slav. *arĭ*, lit. *ōrius* lässt sich für ihre quelle, lat. *ārius*, nichts entnehmen. Aber Lottner hat schon KZ. VII s. 49 anm. hervorgehoben, das lat. *ārio* sich nicht von osk. *-asio* in *purasiai* u. s. w. trennen lasse. Auch für Corssen, der unser suffix in den kritischen beiträgen zur lat. formenlehre (Leipz. 1863, s. 331 ff.) einer gründlichen behandlung unterworfen hat, bietet neben *Pinarii* die alte form *Pinasii* den beweis, dass *r* in *ārio* aus *s* entstanden sein könne, wenn auch nicht immer müsse. Er stellt fest, dass *ārio-* ein selbständiges suffix sei und namentlich mit *āli* auf speciell lat. sprachboden keinen unmittelbaren zusammenhang habe, was ihm schon daraus hervorgeht, dass das *r* in dieser endung auch hinter einem *r* der stammsilbe nicht der dissimilation zu *l* unterliegt, wie in der endung *-āri*, und dass es parallele bildungen auf *-ālio-* nicht giebt. Dass die unten aufzuführenden namen auf *-asius* nicht römischen ursprungs sind, sondern als eindringlinge aus anderen italischen dialecten oder als erfindungen der grammatiker angesehen werden können, hat H. Jordan gesehen und gemeint, man brauche *-asios* nicht als die ältere lateinische form anzusehn. Das ist richtig, aber das verhältnis zwischen dem oskischen und dem lateinischen suffix ist vollkommen lautgesetzlich und daher hat man *āsio* als die ältere form anzusehen, die erst im laufe lateinischer sprachentwickelung durch rhotacismus zu *-ārius* wurde und dann auch mit *-āris* in verbindung trat. Vgl. Buck D. osk. voc. 33 f.

Als bedeutung der wörter auf *-ārius* ergiebt sich Corssen: mit ihnen wird der handwerker oder händler nach dem gegenstand benannt, den er verfertigt oder verkauft, oder nach dem stoffe, den er verarbeitet, oder gladiatoren nach ihren waffen, oder beamte nach dem gegenstand oder der örtlichkeit ihrer thätigkeit, und die neutra auf *-ārium* bezeichnen die werkstätte, wo gegenstände angefertigt, oder die örtlichkeit, wo dieselben gefunden werden. Der locale charakter des suffixes leuchtet also überall hervor, denn auch der handwerker oder händler ist ja mit seinem erzeugnis, stoffe, werkzeuge, seiner ware stets in örtlicher gemeinschaft zu denken. Statt nun mit Corssen in dem *ā* von *-ārio-* den ausgang der verba nach der ersten conjugation zu sehen, also in dem *ā* von *aquārius, causārius,*

palmārium das von *aquāre, causāri, palmāre* (s. 338) und anstatt mit ihm das osk. umbr. suffix *asio* aus *atio* oder *antio* herzuleiten (477 f.), was dem kundigen jetzt unmöglich erscheinen muss, da es im Lateinischen *ārio* geworden ist, erkläre ich, dass *-ārius,* älter *-āsios* auf eine alte idg. endung *āsi* oder *ās* des loc. plur. der sogen. ersten declination zurückgeht. Um daraus ein nomen adjectivum oder substantivum zu machen, fügte der Italiker die endung *-os* oder *ios* an, was denselben erfolg hatte, als wenn der Grieche seinen artikel davor setzte. Überhaupt erklärt sich die grosse zahl der ableitenden suffixe im Italischen daraus, dass es keinen artikel kennt. Eine endung *āsi* = gr. *ᾱσι* nimmt neben *ābus* auch v. Planta in dem kürzlich erschienenen 2. bande seiner grammatik s. 99 f. der osk.-umbr. dialekte für den loc. plur. der *ā*-declination an. Sie erscheine noch im dat. plur. *devas Corniscas*, aber bereits im Italischen habe sich nach der analogie des *-ois* der zweiten declination die endung *ais* daneben eingestellt. Brugmann Grundr. II, § 358, s. 704 erkennt solche alten locative in *forās* „draussen" (während *forās* „hinaus" accus. ist) und *aliās* „sonst". Nach R. Thurneysen's vermutung (KZ. XXVII 177) war die grundsprachliche endung *-ās*, an sie sei im Ai. und Ksl. *-u*, im Griech. *-i* getreten. Für das Lateinische macht es wenig aus, ob wir die uritalische endung als *-ās* oder *-āsi* ansetzen, denn zur hypostase präpositionaler casusformen finden wir sowohl die endung *-ius* wie *us* und bekanntlich noch andere suffixe verwendet. Es trat also an *-ās* resp. *-āsi* das declinierbare element *-io* resp. *-o-*, und aus *adversās(i)* entstand **adversāsios, adversārius* der auf der feindlichen partei, aus **pernāsi pernārius* der mit schinken handelt.

Die ursprüngliche beziehung auf weibliche stammwörter auf *-ā*, die auch Stolz Hist. gr. I 469 behauptet, ist oft deutlich; z. b. in *gallinārius* zu den hühnern gehörig, eigl. unter hühnern befindlich, und *equāria* f. „das gestüt" (bei Varro), das nicht von *equus* „pferd", sondern von *equa* „stute" herkommt; das ältere *Equāsius* ist als personnamen inschriftlich auf italischem sprachgebiet belegt (s. Corssen 478). Dass *equārius* dann nicht bloss den knecht auf dem gestüt, sondern allgemein den pferdeknecht oder pferdehirten bezeichnet, ist viel weniger auffallend als redensarten wie *navem aedificare.* Dass nun in *equārius* neben (*equa*) *equus, ārius* als „suffix" abge-

trennt wurde, ist leicht verständlich; nicht minder, dass sich neben italischen ortsnamen wie *Caprasia, Vespasia* von den *ā*-stämmen *căpra, vespa* auch entsprechende bildungen von anderen stämmen wie *Taurāsia* einstellten (Corsssen a. a. o. 478).

Eine *rota aquāria* ist nun ein rad in wasser, ein *aquārius* ein beim wasser thätiger mensch, ein *aquārium* also zunächst ein aufenthaltsort im wasser, dann ein gefäss mit wasser, ein gefäss, in welchem wasser enthalten ist, so dass der locativische begriff hier eine umkehrung zu erleiden scheint, indem das umfassende zum umfassten wird.

Vgl. *Vivārium, apiārium, urnārium* tisch für wasserkrüge, *pānārium* „brotkorb" u. s. w.

So enthält der *denārius* zehn einheiten, *centēnarius* je hundert u. s. w. Auch die construction von consistere in = „bestehen aus" macht diesen gebrauch des locativischen suffixes verständlich. *Bellaria* „nachtisch" (Plaut.) besteht aus *res bellae, cibāria* aus *cibi* u. s. w.

Ähnliches haben wir übrigens im Lettischen, wenn *bêrſájs* „birkenwald" von *bêrſs* „birke" oder vielmehr von dem collectiv gedachten loc. sg. *bêrſáj* „in der birke" herkommt und dem entsprechend *églájs* oder *egléj's* tannenwald, *nîdráj's* röhricht, *râwéjs* morastiges land von *râwa* morast. Ausserdem stellen diese lettischen wörter, über die Bielenstein Lett. spr. I. 263 f. handelt, unzweifelhafte belege dafür dar, wie aus einem locativ ein eignes nomen erwächst; was noch niemand hervorgehoben zu haben scheint. So ist auch lit. *wasarójis* „sommerung" lett. *wassarájs* von dem loc. *wasaroj*, lett. *wasàráj* abgeleitet. Wenn im Autzschen nach Bielenstein dafür *wassaréja* gebraucht wird, so ist das aus dem loc. auf *éj* erwachsene gleichbedeutende suffix *éjs* hier verallgemeinert und hat *ájs* verdrängt. Es scheint fast notwendig, dass die einzelnen mundarten eins der beiden functionsgleichen suffixe fallen liessen, sobald sich im sprachbewusstsein die unmittelbare beziehung zu den locativen auf *áj* und *éj* verdunkelte. So ist es nicht wunderbar, dass uns von der parallelen endung, die von dem masculinen loc. plur. auf *-ois, -īs* in lateinischen ableitbar war, keine spuren erhalten sind. Oder haben wir in eigennamen wie *Papīrius*, älter *Papisius* [1]), *Carīsius Corīsius Animīsius, Salīsius, Hilarīsi-a* u. s. w.

---

[1]) Nach Cicero Ad fam. IX, 21. 2 schrieb zuerst L. Papirius Cras-

(Corssen S. 476) solche bildungen zu erkennen? Sie gehen vielleicht auf den loc. plur. von wörtern auf *ius, Papīrius* auf *Papīs,* zurück. Auf alten inschriften (CIL. I. 554; a. u. c. 624/25 und 200/89) erscheint für *Papīrius* auch *Paperius.* Die quantität des *i, e* widerspricht dem vergleich mit *sero* und *Falĕrii,* den Stolz (Hist. gr. I. 121) anstellt; dagegen kann man aus dem *ē* eine stütze für etwaige herleitung des vocals aus *oi (ioi?)* entnehmen. Die schreibung *Paperius* ist dann so zu beurteilen, wie Solmsen IF. IV. 251 f. *pōmērium* aus **posmoiriom* als altertümliche orthographie mit *ē* für *oi* erklärt hat.

Falĕrii könnte, wenn die kürze feststeht, auf **Falasi,* zurückgehen, loc. des *s*-stamms, der in thess. *Φαλάννα*, att. *Φάληρον* erscheint (de dial. Thess. 30). Vgl. *penes* und *temere* d. i. **temesi;* s. Stadelmann De quantitate voc. lat. voc. termin. s. 53. Diss. Basel 1884. Nur mit *Faliscus* altl. *Falesce* (CIL. XI. 3078a. Solmsen a. a. o. 246) hätte man sich dann noch abzufinden. Niedermann (Ĕ und Ĭ im Lateinischen s. 91. 100) meint nämlich, dass das wort altes *i* haben und *Falerii* für **Falisii* stehen, also *i* vor *r* zu *e* geworden sein müsse, weil *e* vor *sc* nicht zu *i* hätte werden können. Aber selbst wenn er mit der letzten behauptung recht hätte, so lässt sich gegen die erste sein eignes dreiconsonantengesetz geltend machen. Danach wird jedes *e* vor dreifacher consonanz, die auch später vereinfacht sein kann, zu *i.* Sollte *Faliscus* nicht mit dem suffix *sco* abgeleitet sein wie *Etruscus, Tuscus Oscus,* altlat. *Op-scus,* umbr. *Japuzko?* Vom stamm von **Falesii* ergiebt das doch *Falessko-s,* dies wurde *Faliscus.*

Indessen will ich über diese eigennamen nichts bestimmt behaupten, die herleitung der wörter auf *-ārius* aus dem loc. plur. der *ā*-stämme darf aber nach jeder seite hin als einwandfrei betrachtet werden. Eine directe beziehung zu den *ā*-verben brauchen sie ursprünglich nicht gehabt zu haben, trotz der liste Corssen's auf s. 338. Da aber *ā*-conjugation und *ā*-declination oft bei demselben stamm nebeneinander liegen, so konnte sich später eine solche beziehung leicht herstellen. Wenn Corssen z. b. die reihe *opus, operāri, operārius* aufstellt, so scheint er mir gerade die unmittelbare quelle von *operārius*

---

sus, consul 336 v. Chr., in seinem namen *r* für *s.* Vgl. Horton-Smith The oscan word anasaket (Lond. 1897) II. 60 n.

vergessen zu haben; nämlich *opera,* bes. pl. *operae* die arbeiter. Wer zu diesen gehört, ist ein homo *operārius* ein handlanger, *vinum operārium* (plin.) ist wein für die arbeiter. Nachträglich erst konnte eine beziehung auf *operāri* eintreten. Ebenso konnte man *Rotāsius* nicht nur auf *rota* sondern auch auf *rotare* beziehen, und dass das sprachbewusstsein diese secundäre verbindung wirklich hergestellt hat, zeigen andere italische namen auf lateinischen inschriften wie *Appellasius, Domasius Velasius,* von denen wir ebenso wie Corssen (s. 478) die ersten beiden auf *appellare, domare* beziehen müssen, das dritte auf *velāre* beziehen können, wenn es auch wie lat. *velārius* „thürsteher, der das zurückschlagen des vorhangs beim aus- und eingehen besorgte", auf *vēlum* bezogen werden kann. Wie *argentārius aurārius* handwerker bezeichneten, so bedeuteten auch die jenen eigennamen entsprechenden appellativa **domasius, *appellasius* wohl den, der die thätigkeit jener verba handwerksmässig ausübt. Ein solches italisches direct vom verbum abgeleitetes wort ist auch in das Lateinische eingedrungen, nämlich *amāsius.* Vgl. z. b. Plautus Casina III. 3. 27. *Miserrimum hodie ego hunc habebo amasium*, wo *amatorem* gewiss nicht ganz dasselbe ausdrücken würde. Stolz freilich (Hist. gr. I, 563) lässt dies wort als einziges seiner art aus *amant*+ *tios* entstehen, das er natürlich nicht weiter erklärt; aber dieser weg erscheint mir nicht nur unnötig, sondern überhaupt unmethodisch. Ein anderes lehnwort derart ist *viasius;* s. Jordan Krit. beitr. 104 f.

Aus oskischen inschriften sind uns die stämme *deketasio, Veréhasio, purasio, fiuusasio-, sacrasio-* belegt, die alle von nominibus herkommen. Vgl. Mommsen Unterital. dialecte 254. Beachtung verdient besonders *eítiuvad múltasíkad* (Nro. 66 bei Zvetajeff), d. i. pecunia multaticia, geld, das aus *multae* „Bussen" besteht. v. Planta II 38 nimmt an, hier sei *-asio* zu *asico* erweitert; könnte nicht auch das suffix *(i)co* direct an den loc. plur. *multās(i)* getreten sein?

Eine schwierigkeit finden wir auf umbrischen gebiet: statt des *s* von *plenasiu, urnasiu, kurçlasiu* (Aufrecht und Kirchhof Umbr. sprachdenkmäler I, 163) hätten wir vielmehr *r* zu erwarten. Uns darf es genügen, dass hieraus ein zweifel an unserer ableitung des lat. suffixes *-ārius* nicht entnommen werden kann, da wir es mit einer rein umbrischen frage zu tun haben.

Buck (Vocalismus der osk. spr. 33 ff.) hat übrigens über diese umbrischen formen eine sehr kühne theorie aufgestellt, auf die ich erst nach niederschrift dieser arbeit durch v. Planta II. 12 aufmerksam geworden bin. Der amerikanische gelehrte leitet nämlich das suffix *-āsio,* lat. *ārius* aus dem genetiv sing. auf *-ās* ab, dessen *-s* im Uritalischen bald weich wie *z* (umbr. *r*), bald scharf (wie *s*) gesprochen wurde. Die lateinischen formen mit *ārius* sollen nun auf die form mit weichem *z*, die umbrischen formen auf *ās* mit scharfem *s* zurückgehen.

Dass der erste teil dieser theorie nicht richtig sein kann, folgt aus der o. besprochenen locativischen bedeutung des suffixes *-ārius*. *Lavandaria* wäsche (bei Laberius) z. b. ist doch nicht *lavandās* der zu waschenden sache, sondern besteht in *lavandās(i)* zu waschenden sachen u. s. w. Wie will Buck die zahlreichen bildungen wie *denarius* vom plur. tantum *dēni* erklären? Buck's einziges beispiel sind die göttinnen, deren dat. pl. osk. *F(i)uusasiaís* lautet. Er leitet sie von Flora als „der Flora gehörig" ab. Indessen sind nicht jene göttinnen alle gleich der Flora, alle wie diese von *flos* abgeleitet und zwar mit der fertigen endung *-asio-*?

Aber der zweite teil der Buck'schen theorie scheint auch bei meiner ableitung aus dem loc. plur. bestehen zu können, da dieser ja auf *-ās* ausgegangen sein könnte, wie wir oben sahen. Immerhin fragt man sich doch, ob denn uritalisch *plenas-io* nicht jedenfalls zwischen vocalen einen weichen *s*-laut annehmen musste, und da der loc. plur. auf *-ās* in keinem sonderdialect des Italischen fortlebte, so stösst die annahme späterer, dem rhotacismus nicht mehr unterliegender neubildungen von *-ās* aus auf die grössten schwierigkeiten. v. Planta wagt auch nicht Buck beizustimmen und vermutet, *si* + vocal hätte dem rhotacismus widerstanden. Aber warum verlief der lautwandel anders bei lat. *ārius*? Hierauf dürfte eine antwort auch schwer zu finden sein und deswegen scheint es mir eher möglich, die umbrischen bildungen auf *-asio-* auf oskischen einfluss zurückzuführen, ebenso wie die lat. formen auf *-asius,* die oben besprochen sind.

Einige andere wortbildungen, in denen ein nominalcasus der ableitung zu grunde gelegt ist, namentlich die griechischen wörter auf *-οιος, ειος, αιος*, lat. *āius, ēius* bespricht Buck ebd. und s. 150 f. Parallelen lassen sich aus fast allen sprachge-

bieten anführen. Ich erwähne hier noch einige, wo ein loc. sing. durch unmittelbaren antritt von *-o*, fem. *-a* zu einem neuen nomen geworden ist.

Lat. *ārea* habe ich o. XXIII 76 vom loc. idg. *ārei* „im freien" = ai. *ārḗ* „in der ferne" hergeleitet [1].

Ähnlich urteile ich jetzt über *ocrea* „beinschiene". Das Italische hat nach dem zeugnis des Umbrischen und ortsnamen wie *Ocriculum, Interocrea* einst das wort *ocris* = gr. *ὄκρις*, ai. *açri-s* die „spitze, ecke, kante" gehabt. Auch *medi-ocris* „mittelmässig" ist, meine ich, damit zusammengesetzt und heisst eigl. „mitten zwischen den kanten". Eine solche kante, *ocri-s*, stellt auch das schienbein dar, und auf der kante liegt die *ocrea*, die beinschiene, die also passend von dem locativ des *i*-stammes, **ocre(i)* abgeleitet wird. Ja, wenn ich an bildungen wie osk. *purāsio* „zum feuer gehörig", lett. *bèrſájs* „aus birken bestehendes wäldchen" denke, so scheint es mir möglich, dass auch *igneus* „feurig", *aureus, argenteus, ferreus, ligneus*, gr. *χρύσεος χρυσοῦς, ἀργύρεος* u. s. w. zunächst aus locativen auf *-ei* durch anfügung von *o-s* entstanden sind. Auch unsere handwerker sprechen ja z. b. von einem mobiliar *in* eschen- oder *in* eichenholz, von einem schmuck *in* gold oder *in* silber.

2) Lat. *tūrus, tūra.*

Das suffix der participia fut. akt. auf *-tūrus* und der abstracta auf *-tūra* harrt auch noch der aufklärung. Die deutung, die ich hier vortragen will, fand ich, bevor mir der aufsatz Postgate's über den infinitivus fut. act. im 4. bd. der IF. s. 252 ff. bekannt geworden war. Sie stimmt aber zu seinem resultat gut, und löst auch die schwierigkeiten, die für Postgate und alle diejenigen ungelöst fortbestehen, die seine theorie anzunehmen mehr oder weniger geneigt sind, wie Brugmann Grdr. II, 1268 (Americ. journ. of phil. XV 211 n. 2), Lindsay The Latin Language c. VIII § 86. Postgate hat bekanntlich das bis auf Cicero's zeit unveränderliche *-tūrum* des infinitivs (z. b. Gracchus sagt *credo inimicos meos dicturum*) aus *dictu*, dem ablativischen supinum, + **erom* erklärt. **Erom* steht

[1] Doch ist das dort gefällte urteil über *áréjs, árájs* nach dem o. s. 98 gesagten abzuändern.

für *esom* und diese form gilt im Oskischen als infinitiv des verbum substantivum.

In den ältesten perioden der lateinischen sprache aber finden sich neben diesem infinitiv bereits die substantiva auf *tūra* und die conjugatio periphrastica activa z. b. *dictūrus sum* sehr häufig. Dies beweist, wie Lindsay c. VIII § 86 richtig bemerkt, dass wir diese formen keinesfalls erst von dem undeclinierbaren infinitiv ableiten dürfen, wie Brugmann Grdr. II 1268 und ihm folgend Stolz Hist. gr. § 209 es versucht haben. Andrerseits aber scheitert der von Postgate und Lindsay (c. VIII § 89 s. 540) zögernd angenommene vorschlag Kretschmer's (KZ. XXXI, 463 ff.), *tūrus, tūra* vom supinstamm auf *-tŭ* mittels des suffixes *-ro* abgeleitet sein zu lassen, wie *ἰσχυρός* von *ἰσχύς* schon daran, dass so nahe zusammengehörende bildungen nicht so verschiedenartiger herkunft sein können. Lindsay zieht deswegen sogar Postgate's erklärung in frage und ersetzt sie durch die vermutung, die formen auf *tūrum* seien unpersönlich gebrauchte neutra des participiums auf *tūrus*, für das er dann Kretschmer's erklärung annimmt. Doch das widerspricht der lateinischen syntax.

Ich leite die wörter auf *tūrus, tūra* von dem genetiv auf *tūs* ab, wie *ārius* vom loc. *ās(i)*. Grundsprachlich würde dieser genetiv auf *-teus* oder *tous* ausgelautet haben, im Altindischen endigt er dem entsprechend auf *-tos*. Neben dem accusativ auf *tum,* dem dativ auf *tavāi*, *tave* [1]) findet sich im Sanskrit dieser genetiv-ablativ öfters als infinitiv gebraucht, wie z. b.

---

[1]) Auf den übrigens, was ich hier nicht näher ausführe, die litauischen, einen zweck oder ein werkzeug bezeichnenden wörter auf *tuve*, lett. *tuwa* und *tawa* zurückgehen. Z. b. lit. *kultuvė̃* „waschholz", zum schlagen der wäsche zu *kuliù* „schlage", *mintuvaĩ* „flachsbreche" (vgl. *linùs minti* „flachs brechen"), *broksztùvas* „butterfass" zu *brõkszti* „buttern", *maltùvė* „handmühle, mahltopf zum tabakmahlen". *uv* steht lautgesetzlich für *ev*. Auch die griechischen verbaladjectiva auf *-τέος* für *-τέϝος* (*λεκτέος*, hesiod. *φατειός* d. i. *φατεϝιός*?) u. das ai. participium fut. pass. auf *-tavyas-*, *tuva-*, *tva-* haben ihre bedeutung sicher dem dativ des verbalsubstantivs auf *tu* zu verdanken, der den zweck bezeichnen konnte, und hängen mit den lit. wörtern auf *-tuvas*, *tuvė* zusammen, was Brugmann II, 1421. 4 nicht erkannt hat. Hier aber ist die dativendung vor dem suffix *-o-* *io* verloren gegangen; sie lautete ja auch vocalisch aus. Doch zeigt *τρεταῖος ἀναγκαῖος* u. s. w., dass dies nicht immer geschah.

hantos. S. Whitney Ai. gr. § 970b. 972. 983. 984. Besonders wichtig ist aber für uns die syntactische verwendung dieser genetivischen infinitive auf *-tos* bei *īçvará* „herr, gebieter", das in solchen sätzen die bedeutung von „fähig", oder „im stande" oder „ausgesetzt" annimmt. Sogar ohne *īçvara* hat der genetiv auf *-tos* allein ein paar mal diese bedeutung. Z. b.: *dve madhyandinam abhi pratyetos* (Āitareya-Brāhmaṇa) „zwei können zur mittagsmahlzeit hinzukommen". Lat. duo ad cenam aditūri würde nicht sehr verschieden davon sein. Vgl. Plaut. Most. 2. 2. 7. *Quod crediturus tibi fui, omne credidi.*

Oder vgl. ai. *tato dīkṣitáḥ pāmanó bhavitoḥ* (Çatapatha-Brāhmaṇa) „dann ist der geweihte (der gefahr ausgesetzt) krätzig zu werden". Dies würde am besten durch die lat. übersetzung inde sanctus scabiosus fūtūrus verständlich zu machen sein. Vergleichbar ist der satz des Seneca (ep. 9 § 14) *sapiens non vivet, si fuerit sine homine victurus* „der weise wird nicht leben, wenn er der gefahr ausgesetzt ist, ohne einen menschen zu leben". Allerdings findet sich diese construction nach Whitney Ai. gr. § 984 im Veda nicht, aber sie kann sich im Lateinischen und Indischen auch parallel entwickelt haben. Ein gewisser unterschied besteht ja auch in beiden sprachen. Denn im Lateinischen bezeichnet die form auf *-tūrus* im allgemeinen das vorhaben einer handlung oder das bevorstehen eines zustandes (Zumpt § 498, Draeger Hist. synt. I, 288), vgl. Cic. de div. 2. 8. 21: Quoquo enim modo nos gesserimus, fiet tamen illud, quod futūrum est. Zu grunde liegt der altindischen wie der lateinischen construction eine prädicative verwendung des genetivs beim verbum sein, wie wir sie im deutschen „ich bin des todes" haben, was man mit *moriturus sum* übersetzen kann. Statt *nuptiae *futūs* (= ai. *bhavitos*) *sunt* sagte man mit wiederholung der endung *nuptiae *futūsae, futūrae sunt.*

Die substantiva auf *-tūra* älter *-*tūsa* verhalten sich zum genetiv auf *-tūs* wie *ārea* zum locativ *ārei*. *Nātus* heisst die geburt, zeugung, *natūra* das geburtsglied (bei Varro) oder das, was folge oder gabe der geburt, der zeugung ist, daher angeborene beschaffenheit des leibes, der seele, überhaupt product der zeugung, die schöpfung. *Vectūra* (Plaut.) ist entweder *vectūs pecūnia* fuhrlohn, frachtgeld oder *vectūs opera*, arbeit des fahrens (z. b. *equi ad vectūram idōnei* bei Varro), dann transport, *ūsūra* ist der erfolg des brauchens, die nutzung oder

der lohn für gestattete benutzung, d. h. zins, *censūra* ist das amt der schätzung, des census. Die beziehung zwischen *censūra* und *çensor* ist erst später entstanden.

Auch ein nicht participiales adjectivum zeigt unser suffix und es muss daher hier erwähnt werden. *Mātūrus* ist kürzlich von Michael Pokrowskij KZ. XXXV, 233 einer ausführlichen besprechung unterzogen worden. Er hält es jedenfalls mit Corssen (Ausspr. voc. I [2] 431) für unzweifelhaft, dass es auf ein substantivum *mātu-* zurückgeht, und dass dann in *faba matūra, aetas matūra* ein genetivisches verhältnis vorliegt, ist klar. Nur möchte ich *mātu-* nicht „gelegene zeit" sondern lieber „rechte ausbildung, förderung" übersetzen und den verbalen grundbegriff der $\sqrt{}$*mā* nicht mit „passend, angemessen sein oder machen" sondern mit „ausbilden, zurüsten, fördern" wiedergeben.

Die *māter Mātūta* die göttin der frühe, die auch das reifen der früchte beschützt ist die „bildungskräftige". Die oskischen gottheiten, deren dat. plur. *Maatúís* lautet, sind, wie das attribut *kerríiúís* zeigt (erztafel von Agnone spalte A. z. 10) bildende, reifende naturgottheiten. Ausser *mānus* „gut, eigl. fördernd" und den andern lateinischen wörtern, die Pokrowskij hierherzieht, gehört auch kelt. **matis* **matos* „gut" in ir. *maith,* cymr. *mâd,* corn. bret. *mat* „bonus" dazu. S. Stokes Urkelt. sprachschatz [4] II, 199. Bezzenberger hat hierzu noch *ματίς· μέγας, τινὲς ἐπὶ τοῦ βασιλέως* und einige andere glossen des Hesych gestellt. *Aetas matūra* ist also das alter der rechten ausbildung.

Der genetivische infinitiv auf *-teus, tūs* erklärt also die bildung auf *-tūrus, tūra,* der ablativische oder instrumentale auf *tū* den lat. infinitiv auf *tūrum.*

Ob v. Planta's vermutung richtig ist, dass auch das osk. fut. II. wie *tribarakattuset* und das *t*-perfectum auf das supinum zurückgehen, brauchen wir nicht zu entscheiden. Gesichert scheint aber für die lehre von der wortbildung hoffentlich das princip, dass aus einem attributiv oder praedicativ verwendeten casus infolge der neigung, die grammatische zugehörigkeit erkennbar zu machen, durch anfügung der endungen der thematischen declination secundäre nomina entstehen können. Ich hoffe es später noch öfters anwenden zu können. Heute will ich nur andeuten, dass von dem instrumentalis, der nach meiner ansicht bei *ā, o, e, i*-stämmen ursprünglich auf *-ān, -ōn, -ēn, -īn* aus-

hantos. S. Whitney Ai. gr. § 970 b. 972. 983. 984. Besonders wichtig ist aber für uns die syntactische verwendung dieser genetivischen infinitive auf *-tos* bei *īçvará* „herr, gebieter", das in solchen sätzen die bedeutung von „fähig", oder „im stande" oder „ausgesetzt" annimmt. Sogar ohne *īçvara* hat der genetiv auf *-tos* allein ein paar mal diese bedeutung. Z. b.: *dve madhyandinam abhi pratyetos* (Āitareya-Brāhmaṇa) „zwei können zur mittagsmahlzeit hinzukommen". Lat. duo ad cenam aditūri würde nicht sehr verschieden davon sein. Vgl. Plaut. Most. 2. 2. 7. *Quod crediturus tibi fui, omne credidi.*

Oder vgl. ai. *tato dīkṣitáḥ pāmanó bhavitoḥ* (Çatapatha-Brāhmaṇa) „dann ist der geweihte (der gefahr ausgesetzt) krätzig zu werden". Dies würde am besten durch die lat. übersetzung inde sanctus scabiosus fūtūrus verständlich zu machen sein. Vergleichbar ist der satz des Seneca (ep. 9 § 14) *sapiens non vivet, si fuerit sine homine victurus* „der weise wird nicht leben, wenn er der gefahr ausgesetzt ist, ohne einen menschen zu leben". Allerdings findet sich diese construction nach Whitney Ai. gr. § 984 im Veda nicht, aber sie kann sich im Lateinischen und Indischen auch parallel entwickelt haben. Ein gewisser unterschied besteht ja auch in beiden sprachen. Denn im Lateinischen bezeichnet die form auf *-tūrus* im allgemeinen das vorhaben einer handlung oder das bevorstehen eines zustandes (Zumpt § 498, Draeger Hist. synt. I, 288), vgl. Cic. de div. 2. 8. 21: Quoquo enim modo nos gesserimus, fiet tamen illud, quod futūrum est. Zu grunde liegt der altindischen wie der lateinischen construction eine prädicative verwendung des genetivs beim verbum sein, wie wir sie im deutschen „ich bin des todes" haben, was man mit *moriturus sum* übersetzen kann. Statt *nuptiae *futūs* (= ai. *bhavitos*) *sunt* sagte man mit wiederholung der endung *nuptiae *futūsae, futūrae sunt.*

Die substantiva auf *-tūra* älter *-*tūsa* verhalten sich zum genetiv auf *-tūs* wie *ārea* zum locativ *ārei*. *Nātus* heisst die geburt, zeugung, *natūra* das geburtsglied (bei Varro) oder das, was folge oder gabe der geburt, der zeugung ist, daher angeborene beschaffenheit des leibes, der seele, überhaupt product der zeugung, die schöpfung. *Vectūra* (Plaut.) ist entweder *vectūs pecūnia* fuhrlohn, frachtgeld oder *vectūs opera*, arbeit des fahrens (z. b. *equi ad vectūram idōnei* bei Varro), dann transport, *ūsūra* ist der erfolg des brauchens, die nutzung oder

der lohn für gestattete benutzung, d. h. zins, *censūra* ist das amt der schätzung, des census. Die beziehung zwischen *censūra* und *censor* ist erst später entstanden.

Auch ein nicht participiales adjectivum zeigt unser suffix und es muss daher hier erwähnt werden. *Mātūrus* ist kürzlich von Michael Pokrowskij KZ. XXXV, 233 einer ausführlichen besprechung unterzogen worden. Er hält es jedenfalls mit Corssen (Musspr. voc. I [2] 431) für unzweifelhaft, dass es auf ein substantivum *mātu-* zurückgeht, und dass dann in *faba matūra, aetas matūra* ein genetivisches verhältnis vorliegt, ist klar. Nur möchte ich *mātu-* nicht „gelegene zeit" sondern lieber „rechte ausbildung, förderung" übersetzen und den verbalen grundbegriff der √*mā* nicht mit „passend, angemessen sein oder machen" sondern mit „ausbilden, zurüsten, fördern" wiedergeben.

Die *māter Mātūta* die göttin der frühe, die auch das reifen der früchte beschützt ist die „bildungskräftige". Die oskischen gottheiten, deren dat. plur. *Maatúís* lautet, sind, wie das attribut *kerríiúís* zeigt (erztafel von Agnone spalte A. z. 10) bildende, reifende naturgottheiten. Ausser *mānus* „gut, eigl. fördernd" und den andern lateinischen wörtern, die Pokrowskij hierherzieht, gehört auch kelt. **matis* **matos* „gut" in ir. *maith,* cymr. *mâd,* corn. bret. *mat* „bonus" dazu. S. Stokes Urkelt. sprachschatz [4] II, 199. Bezzenberger hat hierzu noch *ματίς· μέγας, τινὲς ἐπὶ τοῦ βασιλέως* und einige andere glossen des Hesych gestellt. *Aetas matūra* ist also das alter der rechten ausbildung.

Der genetivische infinitiv auf *-teus, tūs* erklärt also die bildung auf *-tūrus, tūra,* der ablativische oder instrumentale auf *tū* den lat. infinitiv auf *tūrum.*

Ob v. Planta's vermutung richtig ist, dass auch das osk. fut. II. wie *tribarakattuset* und das *t*-perfectum auf das supinum zurückgehen, brauchen wir nicht zu entscheiden. Gesichert scheint aber für die lehre von der wortbildung hoffentlich das princip, dass aus einem attributiv oder praedicativ verwendeten casus infolge der neigung, die grammatische zugehörigkeit erkennbar zu machen, durch anfügung der endungen der thematischen declination secundäre nomina entstehen können. Ich hoffe es später noch öfters anwenden zu können. Heute will ich nur andeuten, dass von dem instrumentalis, der nach meiner ansicht bei *ā, o, e, i*-stämmen ursprünglich auf *-ān, -ōn, -ēn, -īn* aus-

lautete, nomina auf *-ān* und *-āno-s, -ōn* und *-ōno-s, -ēn, -ēno-s* und *-īnos* herstammen.

Tilsit. *W. Prellwitz.*

Etymologische miscellen.

XV. Griech. *μαστῑγόω*, lit. *màstëgût.*

Das bisher gänzlich dunkle *μάστιξ*, *-ῑγος* „geissel" empfängt neues licht durch lit. *màstëgût* „herumfuchteln" (z. b. mit dem schwerte), das sich in den lit. märchen des herrn pfarrer Jurgschat s. 14 findet, die die hiesige lit. lit. gesellschaft demnächst herausgeben wird. Die übereinstimmung ist so gross und die bildung des wortes dabei so dunkel, dass man fast an entlehnung denken könnte. Doch wie soll diese vermittelt sein? Übrigens, obwohl das wort bei Kurschat und in den übrigen mir zugänglichen wörterbüchern fehlt, ist es im volksmunde ganz gebräuchlich. Wie mein verehrter college Kurschat mir freundlichst mitteilt, ist *màſtëgût* ihm von leuten aus Stonischken und Robkojen als ganz gewöhnlich bezeichnet, während man in Russ *móstagûti,* in Pilkallen *màskatûti* für „ohne absicht herumfuchteln" brauchen soll. Diese formen machen das rätsel noch dunkler.

XVI. Griech. *ἀχερωίς*, *Ἀχέρων*, lit. *ëżeras, ażeras.*

ἀχερωίς f. „weisspappel" hat als ersten teil *ἀχερ-*, den ich im Etymol. wb. 42 noch als unklar bezeichnen musste, während *-ωίς* = lit. *ûsis* m. „esche" ist. Jetzt stelle ich *ἀχερ*, das als *ἀχερο-* gedacht werden kann, zu lit. *eżeras ażeras* teich, pr. *assaran* see (voc.). S. Bezzenberger o. XXIII. 299. Übrigens haben auch die alten das richtige geahnt, wie aus folgenden glossen hervorgeht: E. M. 180. 55 *Ἀριστοτέλης τὴν αἴγειρον ὅτι πάντα τὰ ὑλώδη φυτὰ ἀχερούσια λέγει.* So steht die glosse bei Ebeling Lex. Hom. 213, hält man aber *ἀχερούσια· ὕδατα ἑλώδη* dazu, so könnte man geneigt sein, dort auch *ἑλώδη φυτὰ* zu schreiben. Doch das ist unnötig, wie die auseinandersetzung

Niedermann's (*ĕ* und *ĭ* im Lat. Darmstadt 1897; s. 72 f.) über lat. *silva* lehrt. Er leitet dies wort einleuchtend aus **selsva* her und stellt es zu *ἕλος*, das bei Suidas als *δένδρον δάσος* erklärt wird. So scheint auch *ὑλώδης* einmal gleich *ἑλώδης* gefasst werden zu können.

Ἀχερούσια „sumpfartige gewässer" ist von *Ἀχέρων* abzuleiten; dies ist bei den späteren Griechen das hauptgewässer der unterwelt, noch nicht bei Hesiod und der Ilias, zuerst Od. (κ) 10. 513. Man vermutete seit alter zeit, dass dem dichter dieser stelle das totenorakel vorgeschwebt habe, das an der *λίμνη Ἀχερουσία* lag. Dies war ein „tiefer, sumpfähnlicher see mit ungesunder ausdünstung", in den sich der thesprotische Acheron ergoss. Das schauerliche der gegend war der erste anlass, den fluss in die unterwelt zu versetzen, und die möglichkeit, seinen namen als fluss „des weh und achs" (*ὁ ἄχη ῥέων*) zu deuten, förderte diese auffassung. Vgl. Stoll in Roscher's ausführl. lex. d. griech. u. röm. mythologie. Wir werden jetzt aber den thesprotischen *Ἀχέρων* als „teichbildend" mit *ἀχερωΐς* (eigl. teichesche) zu einem verlorenen **ἄχερο-ς* „teich" stellen, dem lit. *ażeras*, russ. *ózero* genau entspricht. Das alter des *a* dieser formen neben lett. *efars*, lit. *ēzeras*, russ. *ézero*, das sich aus lit. lautwandel nicht erklärt, findet so erwünschte bestätigung.

Anders über *Ἀχέρων* urteilen Fick (o. XXII. 52) und Autenrieth Hom. wb. s. v. Vielfach ist *Ἀχέρων*, *Ἀχελώϊος*, *ἀχερωΐς* bereits zu einer wurzel *ἀχ-* gestellt, die wasser bedeuten soll und von Stoll fälschlich mit lat. *aqua* verglichen wird. Mir ist *Ἀχελώιος* nicht deutlich, einen versuch der deutung macht Fick o. XXII. 61.

Zu *ἀχερο-* könnte man vielleicht auch die fischnamen *ἄχερνα* (*ἰχθῦς ποιός* Hes.), *ἀχάρνας*, *ἀχαρνός*, *ἀχαρνώς* und den attischen Demos *Ἀχαρναί* (bei Hes. *Ἀχάρνη*) stellen.

Tilsit.

W. Prellwitz.

Etymologien.

1. *τύλαρος.*

Bei Hesychios stehen zwischen *τύλωμα* und *τυμβὰς γυνή* die beiden glossen: *τύλαρος· μάνδαλος*, und *τυλαρώσας· μανδαλώσας*. M. Schmidt bemerkt: „Ordo *τύλωρος, τυλωρώσας* requirit, quod *πυλωρός* (*πυλαρός* Hes.), *πυλωρήσας* emendaturo non obnitor.“ Trotzdem kann die überlieferung tadellos sein. Ich habe, n. jahrb. f. phil. 1893 s. 768 anm., *γλαρίς* „meissel, hohlmeissel“ durch annahme einer dissimilation aus **γραρις* von wrz. *γρα* in *γράω* = *γραίνω* „nage, höhle aus“, *γρῶνος* „ausgefressen, ausgehöhlt“, *γρώνη* „grotte“ (Prellwitz, Etym. wörterb. 60) und ebenso den namen von Agesilaos' frau *Κλεόρα* aus *Κλεόλα* erklärt. Wenn daher *τύλαρος* auf **τυραρος* zurückgehen kann, so gestattet das kretische *ἄντρωπος* = *ἄνθρωπος* (inschr. v. Gort. X, 25; XI, 23), dieses als dorisch gleich **θυραρος* zu setzen, das aus **θυρα-Fορος* (stamm *vĕr, vŏr* neben *vēr, vōr* in *πυλά-Fωρος*, vgl. O. Hoffmann, B. B. XV, 63) entstanden wäre. Die bedeutung „riegel“ für unser *τύλαρος* ist unbedenklich, da die Kyprier thatsächlich den riegel als wächter der thür bezeichneten (Hesychios *ἄορον· μοχλόν, πυλῶνα, θυρωρόν. Κύπριοι*).

2. *ἀδμολίη.*

In einem bruchstück des Kallimachos findet sich das auch von Prellwitz nicht erklärte wort *ἀδμολίη*. Suidas *ἀδμωλεῖν· ἀγνοεῖν, ἢ ἀγνωμονεῖν, ἢ ἀκηδιᾶν. ἀδμωλία· ἡ ἄγνοια, παρὰ Καλλιμάχῳ. (καὶ ἀδμωλεί· χωρὶς δούλου ἢ δουλείας.) καὶ ἀδμωλῶ· τὸ ἀκηδιῶ.* Hesychios *ἀδμωλή· ἀπορία. ὀλιγωρία. ἄγνοια. ἡσυχία.* Ich deute *ἀδμολίη* „unwissenheit“ aus **ἀFιδμολίη* zu *ἴδμη, ἰδμοσύνη* „kenntnis“, *ἴδμων* „kundig“; vgl. *χάω, κλάω* für **χαFιω, *κλαFιω*, und wegen des suffixes *ὀζόλης, ὄζολις, φαινόλης, φαινολίς*.

Mülhausen (Elsass).

Heinrich Lewy.

Allerhand zauber etymologisch beleuchtet.

1. Lit. *kerëti*, abulg. *čarŭ*, aind. *kṛtyá*.

Nach den angaben Kurschat's Litt.-deutsch. wörterb. 178b bedeutet das lit. *keriù kerëti* „jmdn. durch bösen blick oder durch worte (des lobes) bezaubern, verrufen, besonders an der gesundheit schädigen“, das zugehörige *kerýczos* fem. plur. aber „1) nach Schleicher der böse blick; 2) in Südlitt. eine verrufungskrankheit, durch *apżadëjimą* [d. i. 'besprechung', vgl. unten s. 124] zu heilen; 3) bei Tilsit zur verzauberung hingelegte dinge“. Die bezügliche stelle bei Schleicher Handbuch d. lit. spr. II 280b im glossar lautet: „*kerýczos* der böse blick, das beschreien (*kerëti* einem an tun)“. Man verbindet damit zweifellos richtig abulg. *čarŭ* masc. und *čara* fem. 'zauber', *čarovati* 'zaubern'; so schon Pictet Kuhn's zeitschr. V 35 f., ferner Miklosich Lex. Palaeoslov. 1111a. Etym. wörterb. d. slav. spr. 30b f., Fick Vergleich. wörterb. I [3] 521. II [3] 532 und Brugmann Grundriss I [1] § 462 s. 340. Abulg. *čara* aus **čěra* für indog. **kēr-ā* oder **qēr-ā* (Brugmann a. a. o.).

Es erscheint kaum fraglich, dass hier der allgemeinere sinn von zauber das ältere ist, dass das schädigen durch zauber als ein begriffszuwachs auf der litauischen seite betrachtet werden muss. Und auch die richtige etymologie ist schon gefunden: Pictet und Fick zogen beide einleuchtender weise — der erstere gelehrte freilich unter beigabe eines anderen minder annehmbaren deutungsvorschlags — indo-iran. *kar-* 'tun, machen, wirken', praes. aind. *kṛ-ṇó-ti* und *karóti*, avest. *kərənaoiti*, zum vergleiche heran, gestützt vornemlich auf aind. *kṛ-tyá* f., das 'handlung, tat', vorwiegend aber, vedisch sowol wie nachvedisch, 'das antun, behexung, zauber' und persönlich gefasst 'zauberin, hexe, böse fee' ausdrückt. Vgl. Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. II 402; ebendaselbst s. 399 wird auch für *kṛ́ti-ṣ* f. 'das tun, handlung, tätigkeit, werk' eine stelle aus dem mahābhāratam beigebracht, an der es „viell. zauber“, und eine andere aus dem devīmāhātmyam, wo es „personif. zauberin, fee“ bedeute. Auf die sprache des atharvaveda sind, nach Böhtlingk-Roth a. a. o. 142. 403, beschränkt *kár-tra-m*

'zaubermittel, zauber' und *kṛtyā-kṛ́t* 'zauber treibend, behexend', *kṛtyā-dū́ṣaṇa-s* 'zauber vertreibend', *kṛtyā-dū́ṣi-ṣ* dass.

Warum ich die Pictet-Fick'sche etymologie hier aufwärme und empfehlend in erinnerung bringe? Mich bestimmt dazu die wahrnehmung, dass sie augenscheinlich das unverdiente schicksal gehabt hat, im laufe der zeit bei seite gesetzt zu werden. Miklosich gab zwar in seinem Lex. Palaeoslov. (1862—1865) unter *čarŭ* das citat Kuhn's zeitschr. V 35, aber später im Etym. wörterb. (1886) erwähnt er neben *čarŭ* und lit. *kerė́ti*, auch trotz Fick Vergleich. wörterb. I [3] 521. II [3] 532 (1874 und 1876), nichts von anderweitiger verwandtschaft der wörter. Und Fick selbst scheint mittlerweile seine meinung darüber geändert zu haben, da er 1890 in der vierten auflage seines wörterbuchs, an den stellen I [4] 24. 184 f. 384, die frühere combination von *čarŭ, kerė́ti* und aind. *kṛtyā́* nicht wieder vorbringt. Bei Leskien D. ablaut d. wurzelsilben im lit. 331 (1884) wird „*keriù kerė́ti* jem. verzaubern, böses antun", dazu die nur auf Nesselmann's gewähr sich stützenden *kyru kyrti* und *kyru kyrėti* von gleicher bedeutung, eingereiht in die sippe von lit. *į-kirti* 'sich ekeln', *pa-kýr* 3. sg. praes. 'wird überdrüssig', *kirė́ti* 'böse werden', *ap-kirėti* 'überdrüssig werden', *į-kyrė́ti* 'zum ekel werden', und *į-kirus* 'feindselig', *į-kyrus* 'widerwärtig'; was ich begrifflich gar nicht einleuchtend finden kann. Desgleichen sträubt sich mein semasiologisches gefühl dagegen, wenn ganz neuerdings Brugmann Grundriss I [2] § 516, 3 s. 468 (1897) das lit. *keriù kerė́ti,* die noch grundriss I [1] § 462 s. 340 (1886) geübte rücksicht auf die slavischen *čarŭ, čara, čarovati* aus den augen setzend, anschliesst an lit. *isz-kernóti* 'verleumden, schlecht machen' und abulg. *koriti* 'demütigen, züchtigen', *u-korŭ* 'beschuldigung, lästerung', sowie an air. *caire* f. 'tadel', acymr. *cared* 'nota nequitiae', ncymr. *caredd cerydd.*

Dieser stand der frage rechtfertigt es wol, dass wir die alte zusammenstellung von lit. *kerė́ti*, abulg. *čarŭ* und aind. *kṛtyā́* aus ihrer aschenbrödelrolle zu erlösen versuchen. Man kann ihr, die lautlich ja untadelhaft ist, nach der begrifflichen seite hin die besten empfehlungen durch gleichartige fälle der bedeutungsentwicklung mit auf den weg geben.

Jacob Grimm findet Deutsche mythol. II [4] 862, indem er daran geht, „die verschiedenen ausdrücke zu prüfen, mit welchen

von altersher die zauberei benannt wurde", es vor allem andern „beachtenswert, dass einige allgemeinere geradezu den begriff von tun oder bereiten enthalten, also auf unmerklichem übergang des rechten in ein verkehrtes tun beruhen". Ähnlich derselbe Deutsch. wörterb. I 498: „die sprache anstand nehmend, die böse sache beim wort zu nennen, sagt *es einem antun* und schon mhd. war *ez tuon* ganz geläufig". Über *antun, es einem, einem (et)was antun* vergleiche man auch Adelung Gramm.-krit. wörterb. d. hochdeutsch. mundart I [2] 392 f., Heyne Deutsch. wörterb. I 130 und Paul Deutsch. wörterb. 27 b; mhd. *diu süezen wort diu habent mir getân* 'haben es mir angetan' aus Friedrich von Hausen gibt Wilh. Müller Mittelhochd. wörterb. III 135 a. Aisl. *for-dǽða* fem., „malefica, venefica" nach Sveinbjörn Egilsson Lex. poet. antiquae ling. septentr. 191 b, „a witch, sorceress, in the worst sense" nach Cleasby-Vigfusson An icel.-engl. dict. 164 a, enthält dagegen doch die andeutung des „verkehrten tuns" in dem praefix *for-* 'male, perperam' = nhd. *ver-*.

Weiter ist von dieser art bei Grimm Deutsche mythol. II [4] 862 das aisl. *gørningar* fem. plur. 'artes magicae, sorceries, witchcraft', im singular *gørning* aber 'a doing, deed, act', das verbalabstractum zu *gør(u)a* 'machen' = ags. *gierwan gyrwan*, asächs. *garuwian*, ahd. *garawen* 'bereiten, fertig machen, zurüsten'; aber dän. *for-gjøre* 'bezaubern, behexen' mit demselben *for-* 'ver-' wie das aisl. *for-dǽða*. Dann sind zu erwähnen mittellat. *factūra* 'sortilegium', *factūrārī* 'fascinari', *affactūrātor* 'fascinator', *affactūrātrīx* 'fascinatrix' (vgl. Du Cange Gloss. med. et inf. lat. unter den betreffenden wörtern) und die von diesen substraten ausgegangenen italien. *fattura* provenç. *faitura* afranz. *faiture* 'hexerei, zauber', italien. *fatturare* provenç. je nach den dialekten *faiturar* und *fachurar* 'zaubern', *faituriers* und *fachuriers*, afranz. *faiturier* 'zauberer', afranz. *faicturerie* 'zauberei'; dafür auf dem südwestlichen Romanengebiet die sprösslinge des lat. *factīcius*, nemlich span. *hechizo* adj. 'mit fleiss, sorgfalt gemacht, künstlich', subst. 'zauber, zauberei' und portug. *feitiço* adj. 'künstlich', subst. 'zauber, zaubermittel, amulett, götze', span. *hechizar* 'zaubern', span. *hechizero* 'zauberer, hexenmeister' portug. *feiticeiro* 'bezaubernd, zauberer', vom portugiesischen dann wieder durch entlehnung italien. *feticcio fetiscio* und franz. *fétiche* m. 'fetisch, götzenbild'; von

einem vulgurlat. **factilia* provenç. *faitilha* 'bezauberung' und *faitileira fachilieira* 'zauberin'; ausserdem hierher auch italien. *fattucchiero* 'zauberer, hexenmeister', *fattucchiera* 'zauberin, hexe' (Grimm a. a. o. 862 anm. 1, Diez Etym. wörterb. d. roman. spr. [4] 135, Pott Wurzel-wörterb. II 1, 142, Körting Lat.-roman. wörterb. no. 3095. 3096. 3101 sp. 310 f. 311). Auf ein slavisches beispiel derselben „bedeutsamen ausdrucksweise", wie es Grimm Deutsch. wörterb. I 498 unter *anthun* nennt, macht mich Leskien brieflich (Leipzig, 25. juli 1897) aufmerksam: abulg. *po-tvorŭ* mit seiner doppelbedeutung 'zauber, zaubermittel' und 'verleumdung' ist eigentlich 'was jemandem angetan wird', das verbum *po-tvoriti*, mit *tvoriti* 'facere' zusammengesetzt und sonst 'mutare', 'laedere', 'calumniari', 'vituperare, transgredi', auch '*περιποιεῖσθαι*, acquirere' ausdrückend (vgl. Miklosich Lex. Palaeoslov. 643 b), heisst nach Leskien's mitteilung in alten texten bisweilen 'zaubern, anzaubern'.

Zu indo-iran. *kar-* 'tun, machen, wirken' und lat. *creāre* 'schaffen' stellt man allgemeiner bisher aus dem balto-slavischen lit. *kuriù kùrti* 'bauen', preuss. *kūra* 'baut' und abulg. *krŭčĭ* 'faber'; so Fick Vergleich. wörterb. I [4] 24. 184. 384. II [3] 53. 320. 532, Windisch Kuhn's beitr. VIII 43, Wharton Etyma graeca 74, Bezzenberger in diesen beitr. XVI 251. XVII 214 f. 216, Stokes Fick's Vergleich. wörterb. II [4] 60, Berneker D. preuss. spr. 301 und Brugmann Grundriss I [2] § 523 s. 473. Daran ist wol nichts auszusetzen, und folglich hätten an diesen lit. *kùrti* und abulg. *krŭčĭ* die ausdrücke für 'zauber', lit. *kerė́ti*, abulg. *čarŭ, čara*, innerhalb des engeren sprachgebiets, dem sie angehören, ihren nächsten anschluss.

Mit einem „irischen *cro, croan*, hexerei", das noch Pictet Kuhn's zeitschr. V 36 zu lit. *kerė́ti*, abulg. *čarŭ* und aind. *kṛtyā́* hinzuzieht, ist augenscheinlich nicht viel anzufangen. Thurneysen schreibt mir darüber (Freiburg i. Br., 18. august 1897): „Das wort *cro croan* 'witchcraft' bei O'Reilly (aus dem es Pictet hat) scheint mir zu beruhen auf der stelle des Félire (heiligenkalender) des Oengus, wo Prol. 51 das nicht ganz deutliche wort *croan* von einem alten glossator durch *cronugud no crodacht* glossiert ist. *Cronugud* heisst mir. 'tadeln, schelten'. Doch gibt es ein späteres *cronaighim* 'to bewitch'; und darnach hat wol O'Reilly oder sein gewährsmann

croan (demin. zu **cro*) als 'witchcraft' angesetzt. Es ist also kein verwendbares wort".

2. Aind. *bráhma*, air. *bricht* : aisl. *bragr*; lat. *fōrma*.

„An das wort *brahma*", sagt Roth Zeitschr. d. deutsch. morgenl. ges. I (1846) s. 66 im eingang seiner abhandlung über 'brahma und die brahmanen', „knüpft sich durch den lauf dreier jahrtausende die religionsentwickelung Indiens. Man könnte diesen begriff das mass nennen, an welchem der fortschritt des auf das göttliche gerichteten bewusstseins sich messen lässt, indem er auf jeder stufe desselben eine andere gestalt gewonnen, aber immer dasjenige in sich beschlossen hat, was die höchste geistige errungenschaft des volkes war". Mit ähnlichen worten leitet Martin Haug seine untersuchung 'über die ursprüngliche bedeutung des wortes *brahma*', sitzungsber. d. kön. bayer. akad. d. wiss. zu München 1868 II s. 80ff., ein. Beiden ausgezeichneten Indologen und vedakennern ist es aber, indem sie auf verschiedenen wegen, der zweite den ersteren bekämpfend, grundbedeutung und etymon des *bráhma* zu erfassen suchten, nicht gelungen, ein bleibendes resultat zu erzielen.

Dass aind. *bráhma(n-)* neutr. unter andern bedeutungen auch diejenige vom 'zauberspruch', und zwar bereits in der sprache des ṛgveda, habe, z. b. ṛgv. I 162, 17 *sárvā tā́ te bráhmaṇā sūdayāmi* 'das alles (in unordnung geratenes) bringe ich dir durch den zauberspruch zurecht', II 24, 3 *ábhinad bráhmaṇā valám* 'er (Bṛhaspati) spaltete den Vala kraft des zaubers', vornemlich aber im atharvaveda und in der bezeichnung dieser letzteren sammlung als *brahma-veda-s* 'der veda der zaubersprüche', das haben schon Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. V 135 f. 145 gelehrt. An die spitze der begriffsentwickelung stellte freilich Roth etwas anderes, nemlich „die als drang und fülle des gemüts auftretende und den göttern zustrebende andacht", ebenso Grassmann Wörterb. z. ṛgv. 916 „erhebung des gemüts, fromme begeisterung", unter bekannter beziehung zu der wurzel 2. *barh-* im Petersburger wörterbuch V 25 ff., mit ihren einzelbedeutungen 'kräftigen, stärken, vermehren, fördern, erheben'. Dass das nicht richtig sein könne, dass etwas so abstractes und modernes wie der christliche begriff der andacht den alten ṛṣis der Inder, ihrem denken und

empfinden durchaus fremd gewesen sei, das legt mit gewiss trefflichen gründen Haug a. a. o. 91 ff. nach dem vorgange Johäntgen's dar. Aber ein wol sicher stehendes ergebnis der neueren weiter und tiefer eingedrungenen erforschung der religiösen und mythologischen vorstellungen der alten Inder scheint es zu sein, dass jene bedeutung 'zauberspruch' geradezu die ursprüngliche für „das stich- und schlagwort des ganzen Hindutums", wie Haug das *bráhma* nennt, gewesen sei. Darnach wäre *bráhma* das synonymum zunächst von ved. *mántra-s* 'spruch, gedicht, lied', 'magische besprechung, zauberspruch' gewesen, und Haug, obwol ihm von dieser grundbedeutung des *bráhma* auszugehen noch fern liegt (vgl. seine ausführungen a. a. o. 90 f.), macht doch s. 84 f. eine anzahl von ṛgvedastellen namhaft, an denen die scholiasten, insbesondere Sāyaṇa, *bráhma* im sinne von 'magischer spruch, zauberspruch' durch *mantra-s* erläutern, so ṛgv. II 23, 1. VI 52, 3. X 13, 1. Im gegensatz zu der Roth'schen andachtstheorie kann auch Haug s. 93 sachlich nicht umhin hervorzuheben: „Die ganze opferhandlung war für sie [die alten ṛṣis bei ihren opfergebeten] nur eine art zauberei, um die götter zu zwingen, ihre wünsche zu befriedigen". Auf Haug's positive ansicht von der herkunft und grundbedeutung des wortes *bráhma* gehe ich besser am schlusse dieses aufsatzes ein.

Unter den neueren nähert sich der in rede stehenden auffassungsweise, dass *bráhma* in erster linie etwas mit dem zauber zu tun habe, schon der verfasser des artikels *Brahma* in Brockhaus' Konversations-lexikon III [14] (1892) s. 403 b, indem er die definition gibt: „Das neutrum *bráhman* (nominativ *bráhma*) bezeichnet ursprünglich die fähigkeit, welche sich die priester zuschrieben, durch ihre lieder und sprüche die götter zu stärken und sie ihren wünschen und denen der übrigen menschen geneigt zu machen. Es ist daher auch direkt soviel wie 'zauberspruch'." Dann auch Geldner Ved. stud. II 146 f., wenngleich dieser gelehrte ebend. s. 146 anm. 3 es noch ausdrücklich ablehnt, „die eigentl. bedeutung des wortes *bráhman* zu bestimmen"; dass „das indische schlagwort *bráhman*" für synonym mit *mántra-s* zu halten sei, unterlässt auch dieser forscher nicht anzumerken.

Mit vollster entschiedenheit aber spricht sich in eben diesem sinne Pischel Götting. gel. anzeigen 1894 s. 420 ff. in seiner

recension von E. Hardy's werke 'die vedisch-brahmanische periode der religion des alten Indiens' Münster i. W. 1893 aus. Er hebt hervor, „eine wie grosse rolle schon im ṛgveda der glaube an dämonen, zauberei und vorbedeutungen aller art spielt", wie dann aber im atharvaveda, „den man endlich einmal aufhören sollte als den jüngsten der vedas anzusehen", diese züge der uralten, sowie auch noch bis auf den heutigen tag herrschenden volksreligion Indiens viel bestimmter in den vordergrund treten. „Das aber was allein gegen dämonen u. s. w. half", bemerkt Pischel, „war das *bráhman,* d. h. nicht 'das inbrunst- und kraftvolle gebet' (Hardy p. 89), sondern 'der zauberspruch' und der, der das *bráhman* anwendete, war der *brahmán*"; und weiterhin: „Der *brahmán* war der zauberpriester, der feiticeiro und schamane Indiens". Auch das führt noch Pischel für mich völlig überzeugend aus, wie die gestalt und eigenartige stellung des *Bráhmaṇas-páti-ṣ* oder *Bṛ́has-páti-ṣ* im pantheon des ṛgveda und vornemlich sein besonderes verhältnis zu Indra sich eben unter diesem gesichtspunkte am vollkommensten begreifen lasse, dass er „ein brahmán-purōhita in jeder hinsicht" sei; wenn Bṛhaspati purohita der götter genannt werde, wobei *puróhita-s* nur als ein „wechselbegriff" zu dem *brahmáṇ-* zu gelten habe, so heisse das: „er ist purōhita des königs der götter, d. h. des Indra", und zwar in ganz entsprechender weise und nach dem ebenbilde, wie ein irdischer könig im alten Indien seinen brahmán-purohita, den zauberkundigen hauspriester, zur seite gehabt habe; so erkläre sich, „weshalb dem Bṛhaspati taten zugeschrieben werden, die sonst Indra ausgeführt hat"; und wie man in irdischen verhältnissen den mantras der brahmanen in erster linie die bezwingung der feinde von königen zuschreibe, „so hat Indra nur gesiegt durch das *bráhman* seines purōhita Bṛhaspati".

Conservativer als Pischel urteilt Oldenberg D. religion des veda 17 ff., „dass die sammlung des atharvaveda als ganzes wie ihre elemente jünger sind als der ṛgveda". Doch ist auch dieser forscher nicht im zweifel darüber, dass „trotzdem die vorstellungswelt dieser [d. i. der in atharvaveda vorliegenden] zauberpoesie inhaltlich diejenige der opferhymnen an alter erreicht oder gar überragt"; und es wird von ihm „der im gewissen sinne ältere charakter, welcher dem populären inhalt des atharvaveda gegenüber dem sacerdotalen des ṛgveda in der tat

zukommt", ausdrücklich hervorgehoben (ebend. s. 20 f. anm.). Ferner bemerkt Oldenberg an späterer stelle, dass im atharvaveda eine primitivere auffassung der sünde und sündenschuld, im vergleich mit dem ṛgveda, sich vertreten finde, und betont auch bei dieser gelegenheit, dass „man sich hüten müsse, von dem alter der texte auf das relative alter der vorstellungen zu schliessen" (s. 292 anm. 1). Und ähnliches dann bei Oldenberg in dem besonderen abschnitt über „zauberei und verwandtes", s. 476 ff., wo er die grundzüge des vedischen zauberwesens zusammenhängend betrachtet. Es wird die frage verneint, ob die für die spätere zeit geltende „trennung" der beiden sphären „von cultus und zauberei, man kann annähernd auch sagen von glauben und „aberglauben", schon in der vedischen zeit vorhanden" sei; es sei nur irriger schein, wenn das gegenüberstehen einer gebetslitteratur wie der des ṛgveda und der zauberlitteratur des atharvaveda dafür zu sprechen scheine (s. 476 f.). „Das ritual derselben opfer, für welche die gebetshymnen bestimmt waren, wird uns in den übrigen texten beschrieben als von anfang bis ende durchsetzt von zaubergebräuchen, deren ausübung den opferpriestern zufiel" (s. 477); und „durchweg liegt die vermischung der beiden vorstellungskreise von opfer und zauber klar am tage" (s. 523). Und „wie aberglauben und zauberei von hause aus nicht gegen glauben und cultus abgegrenzt werden kann" (s. 483 f.), so gelte insbesondere von dem priester, von seiner stellung und bedeutung schon in ältester vedischer periode: „der priester ist zugleich zauberer, ja er ist mehr dieses als jenes" (s. 476); „auch in ṛgvedischer zeit war der opferpriester zugleich zauberer" (s. 477). Von dem *Bṛhaspáti-ṣ* oder *Bráhmaṇaspáti-ṣ*, als „hauspriester (purohita) des göttervolks", der „die himmlische verkörperung des priestertums, sofern dieses die macht und die aufgabe hat, durch gebet und zauberspruch den gang der dinge zu beeinflussen", „der vertreter des Brahmanentums unter den göttern, der inhaber der zaubermacht des heiligen worts" ist, handelt Oldenberg a. a. o. 66 ff.

Was er unter dem neutrum *bráhma* versteht, darüber hat sich Oldenberg erst neuerdings, Streitberg's anzeiger f. indog. sprach- u. altertumskunde VIII 40 f., eingehender ausgesprochen. Er bekämpft hier mit sicherem erfolg den versuch V. Henry's 'les livres X, XI et XII de l'atharva-véda' Paris 1896 préf.

s. VIII ff., durch etymologische anknüpfung an *bhrā́j-a-te* 'strahlt, glänzt' an der hand gewisser stellen des atharvaveda das wort und die vorstellung des *bráhma* zu ergründen. Seinerseits glaubt dann Oldenberg, dass man sich vielmehr an den ṛgveda halten und „das wesen desselben [des *bráhman-* nemlich] zuvörderst nach den vergleichsweise einfachen und klaren äusserungen dieses veda zu erfassen" suchen müsse, und dass sich schon auf diesem wege zu einer auffassung des *bráhma* gelangen lasse, die er „vorläufig — vorbehaltlich genauerer präzisierungen, welche vielleicht bei späterer gelegenheit hinzugefügt werden mögen — etwa folgendermassen formulieren möchte: das *br.* ist das fluidum oder die potenz geistlich-zauberhafter macht, samt ihrer verkörperung einerseits in heiligen sprüchen, zaubersprüchen und dergl. riten, andrerseits in dem stande der brahmanen, welche jene macht besitzen".

Betrachten wir es als sachlich hinlänglich gesichert, dass aind. *bráhma* ursprünglich 'zauber', 'zauberkraft' oder 'zauberspruch' bedeutet habe, so stellt sich zu ihm begrifflich und formal ungezwungen das air. *bricht* 'zauber, zauberspruch'. Das keltische wort, nach den älteren mitteliriscchen belegstellen wol *-teu̯*-stamm, masculin oder vielleicht eher neutrum (dat. plur. *brechtaib*, nom. plur. *brechtai brechta*), würde ein urindog. **bhṛgh-tu(-s)*, mit der wurzeltiefstufe wie in aind. *bṛ́h-as-páti-ṣ*, repräsentieren. Und so wäre das morphologische verhältnis des aind. *bráh-ma(n-)* neutr. zu ihm, was den wechsel der suffixe und der wurzelablautstufen anbetrifft, genau dasselbe, wie bei den folgenden paarbildungen. Gr. *ῥεῦ-μα*, air. *sruaim* n. 'strom' aus **sréu̯-mn̥* : air. *sruth* n. 'fluss', cymr. *ffrwd*, corn. *frot*, abret. *frut frot* aus **sru-tu*; gr. *γεῦμα* 'gekostetes, probe zum kosten, vorschmack' aus **γεῦσ-μα* : lat. *gŭs-tu-s* m. 'das kosten, geschmack, vorschmack, probe' („*gūs-tu-s*" bei Brugmann Grundriss II § 108 s. 306 ist unhaltbar gegen das richtig verstandene zeugnis der romanischen sprachen, vgl. Gröber Wölfflin's archiv f. lat. lexikogr. II 443, Körting Lat.-roman. wörterb. no. 3815 sp. 376, sowie Marx Hülfsbüchlein f. d. ausspr. d. lat. vokale [2] 36 b, der seinen fehler in erster auflage verbessert hat), got. *kus-tu-s* m. 'prüfung, probehaltigkeit'; aind. ved. *é-ma* n. 'gang, bahn' : lat. *-i-tu-s* m. 'gang' in *ab-*, *ad-*, *ex-i-tu-s* u. s. w.; lat. *vī-men* n. 'flechtwerk, geflecht, rute, weide', falls aus **u̯éi̯-mn̥* entstanden : lat. *vi-tu-s* m. f. 'kreis

des rades, die felgen', gr. *ἴ-τυ-ς* f. 'radfelgen', 'schildrand'. Ähnlich ferner aind. *sthā́-ma(n-)* n. 'standort', 'kraft, macht', gr. *ἐπί-στη-μα* n. 'das daraufgestellte, grabstein, grabdenkmal', lat. *stā-men* n. 'aufzug am gewebe, weberzettel', 'faden' : lat. *sta-tu-s* m. 'stand, stellung'; lat. *sē-men,* abulg. *sě-mę* n. 'same' : lat. *sa-tu-s* m. 'das säen, saat'.

Der begriff 'zauber' war in den wörtern aind. *bráhma* und air. *bricht* aller wahrscheinlichkeit nach frühzeitig fertig entwickelt. Gleichwol wird er als ein abstracter kaum ursprünglich gewesen, sondern vermutlich nach klaren bedeutungsanalogien aus einer mehr sinnlichen grundvorstellung geschöpft worden sein. Welches war diese?

Möglicher weise besteht ein wurzelhafter zusammenhang mit dem aisl. anorw. *brag-r* masc., das in der Edda 'dichtung, dichtkunst', im späteren isländisch aber vornemlich 'melodie' oder 'metrum' bedeutet (vgl. Sveinbjörn-Egilsson Lex. poet. ant. linguae septentr. 73a, Cleasby-Vigfússon An icel.-engl. dict. 76a, Fritzner Ordbog over det gamle norske sprog I [2] 175b. 177a, J. Aasen Norsk ordbog [2] 73b, Bjørn Haldorsen Lex. island.-lat.-dan. I 102b), nebst dem hiervon abgeleiteten *Brage* m. 'gott der poesie'.

Allerdings müsste man dabei den gedanken ganz fern halten, dass diese altwestnordischen wörter *bragr, Brage* genetisch etwas mit *bragr* 'bester, trefflichster, vornehmster' und ags. *brego breogo* 'herr, herrscher, fürst' zu tun haben, wie besonders Mogk Liter. centralbl. 1886 no. 22 sp. 769. Paul-Braune's beitr. XII 383 ff. XIV 81 ff. wahrscheinlich zu machen versucht hat (vgl. auch Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 448 anm. 2 und Noreen Abriss d. urgerm. lautl. 51). Mogk wollte in *Brage* lediglich einen vergöttlichten menschen, „einen zu den göttern versetzten dichterheros" sehen, nemlich den zum range des gottes der skaldenpoesie erhobenen norwegischen dichter Bragi Boddason; auf grund davon habe dann im kreise der skalden in folge der stammesverwandtschaft mit dem namen des Bragi „das subst. *bragr,* das ursprünglich nur *princeps* bedeutet, die bedeutung dichtkunst, die nie volkstümlich geworden ist, erhalten". Diese ansicht hat aber meines erachtens durchaus erfolgreich Bugge Paul-Braune's beitr. XIII 187 ff. bekämpft, und er zeigt ebend. s. 199 f. in sprachlicher hinsicht einleuchtend, dass eine untersuchung über den Bragimythus

von dem appellativum *bragr* masc. 'gedicht, dichtkunst', auch in *bragar-laun* 'belohnung für ein gedicht' und *bragar-mál* 'poetical diction' (Cleasby-Vigfússon An icel.-engl. dict. 76a), nicht absehen könne, dass es aber eine sonderbare bedeutungsentwickelung sein würde, wenn „die bedeutung 'dichtkunst' aus der personenbezeichnung *bragr* 'princeps' 'der trefflichste mensch' durch den einfluss des personennamens *Bragi* entwickelt wäre". Das regelrechte ableitungsverhältnis, in welchem germ. **braʒ-en-*, der stamm von aisl. *Brage*, zu **braʒ-a-* in *brag-r* 'dichtkunst' steht, habe ich schon Paul-Braune's beitr. III 9 besprochen. Das mit individualisierendem suffixe *-en-* gebildete **braʒ-en-* wird vermutlich sowol in dem namen der historischen dichterpersönlichkeit Bragi Boddason wie auch in dem des asengottes *Brage* eben nur den 'dichter' bezeichnet haben. An Mogk und seine auffassung des Bragimythus schliesst sich Golther Handbuch d. german. mythol. 403 ff. an; aber auch dieser gelehrte bleibt, wenn er ebend. s. 400 die dichtkunst „nach ihm [dem Bragi] *bragr* genannt" sein lässt, den beweis der sprachlichen möglichkeit, wie das primitiver gebildete wort solche abgeleitete bedeutung gegenüber dem secundär geformten *Brage* habe erlangen können, schuldig.

Eher, als das aisl. anorw. *bragr* 'princeps', könnte nach Bugge a. a. o. 199 f. mit *bragr* 'dichtkunst' das gleichlautende *bragr* 'ratio agendi', 'art des betragens, manier', nisl. *bragur* 'habit of life', norweg.-dial. *brag* masc. 'art des betragens, beschaffenheit' identisch sein. Vielleicht war so etwas wie 'formung, gestaltung' der gemeinsame grundbegriff. 'Dichten, dichtkunst' könnte in *bragr* sehr wol als ein 'formen, gestalten' aufgefasst worden sein; ebenso liegt ja in dem wort *poesie* ein 'schaffen' ausgedrückt, seitdem in nachhomerischer zeit bei den Griechen, zuerst nachweislich bei Herodot, *ποιέω* und *ποίημα*, *ποιητής*, *ποίησις* vom dichten gebraucht wurden, oder etwa auch ein 'schichten, aufbauend und anordnend gestalten', wenn man noch auf die urbedeutung von *ποιέω* 'schaffe, mache' zurückgehen darf, wie sie durch die vergleichung des aind. *cinóti* 'schichtet, reiht an einander, baut auf' nebst abulg. *činŭ* 'ordnung', serb. *čin* 'gestalt', slov. *činiti* 'machen' gelehrt wird (Brugmann Ber. d. philol.-histor. cl. d. kön. sächs. ges. d. wiss. Leipzig 1889 s. 36 ff., Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 258, Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 187 s. 260). Wie *poesie* und serb.

na-ðin 'art und weise' wurzelhaft zusammenkommen, so wäre auch aisl. *bragr* in seinen beiden bedeutungen 'dichtung, dichtkunst' und 'art des benehmens und lebens, manier, verhalten' ein und dasselbe wort. Auch aisl. *bragð* n. 'schwingung, schnelle bewegung' entwickelt unter manchen abgeleiteten bedeutungen diejenige von 'mode. fashion, manners' (Cleasby-Vigfússon An icel.-engl. dict. 75b), daher meint Bugge selbst dieses für verwandt mit *bragr* ansprechen zu sollen. Ich lasse das dahingestellt; denkbar wäre ja auch, dass auf *bragð*, weil es wegen des nebenherbestehenden verbums *bregða* dem sprachgefühl verständlicher und geläufiger sein musste, ein teil der bedeutungen des lautlich anklingenden *bragr* übergegangen sei.

Mit dem aind. *bráhma* würde auch nach Mogk der nordische *Brage* zusammenhängen, indem dieser gelehrte Paul-Braune's beitr. XIV 82 zu *bragr* 'princeps' und ags. *brego breogo* das masculinum aind. *brahmán-* heranzieht und diesem die doppelbedeutung 'fürst' und 'priester' zuspricht. Aber wo bezeichnet denn im Sanskrit *brahmán-* den 'fürsten'? Andererseits was awestnord. *bragr* 'princeps' und ags. *brego* anbetrifft, so finden diese zweifellos besseren anschluss im Altindischen an *bṛhán(t-)* adj. 'gross, hoch, erhaben, hehr', also dann auch an die sippe von aisl. *biarg* n. 'fels' und ags. *beorg* ahd. *bërg* m. 'berg', got. *bairgahei* 'bergland, gebirge'; vgl. Noreen Abriss d. urgerm. lautl. 99. Hinsichtlich der abweichenden stellung der liquida bei ags. *brego*, aisl. *bragr* und andrerseits germ. **berga-z* 'berg', sowie aind. *-barhas* n. 'fertigkeit, stärke, grösse' in ved. *ádri-barhās* 'felsenfest' und *dvi-bárhās* 'doppelt fest, doppelt stark, doppelt tüchtig', ved. *barháṇā* adv. 'dicht, fest, derb', 'nachdrücklich, tüchtig', 'sehr, gar, recht eigentlich', avest. *barᵉzō* n. 'höhe', armen. *-berj* 'höhe' in *erkna-berj* 'himmelhoch', *lerna-berj* 'berghoch' u. a. hätten die bekannten analogien zu gelten, wie gr. *βρέφος* : abulg. *žrěbę* 'pullus' aus **žerbę*, gr. *πρεκνόν· ποικιλόχροον ἔλαφον* Hesych. *πρόξ προκάς* : *περκνός* ir. *erc* 'bunt, gefleckt', aind. *trásati* 'erzittert, bebt, erschrickt' gr. *τρέω τρέσσαι ἄ-τρεστος* : *ἔτερσεν· ἐφόβησεν* Hesych. lat. *terreo terror*, gr. *φλέγω φλόξ* ahd. *blecchen* 'blitzen, glänzen, sichtbar werden lassen' : aind. *bhárgas* n. 'glanz' u. dgl. mehr; fälle, die zeugnis ablegen von alter bereits in voreinzelsprachlicher urzeit unter gewissen umständen eingetretener liquidenmetathese oder wie man nun die sache sonst benennen und

auffassen will (vgl. Brugmann Grundriss I [2] § 539, 2 s. 493. II § 160 anm. 1 s. 450, Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 447 anm. 1, Persson Wurzelerw. u. wurzelvar. 97 ff. 218 ff., Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 173 s. 244 f., Noreen Abriss d. urgerm. lautl. 88 ff. 101 f., Jak. Wackernagel Altind. gramm. I § 88 s. 100 f.). Nicht annehmbar ist die zusammenstellung jener aisl. *bragr* 'princeps' und ags. *brego* mit gr. *ἀρχό-ς* 'führer, fürst', *ἄρχω* 'bin der erste, beginne, herrsche' aus vermeintlichem „**m̥rghṓ*" bei Johansson Kuhn's zeitschr. XXX 448; solcherlei formdeutungen, bei denen ein wortanlautendes griech. *ἀρ-* auf *m̥r-* oder *n̥r-* beruhen soll, verwirft gewiss mit recht Joh. Schmidt Kritik d. sonantentheorie 83 f.

Das nebeneinander von *Brag-e* 'dichter', 'gott der dichtkunst' und *brag-r* 'dichtung' im Altwestnordischen ist dem functionellen verhältnis der beiden wörter nach augenscheinlich ein ebensolches, wie in der altindischen sprache dasjenige von *brahmáṇ-* masc. 'zauberer', 'priester' zu *bráhmaṇ-* neutr. 'zauberspruch, zauber', wenn auch die formalen mittel, das secundäre nomen agentis aus dem zur seite liegenden stammnomen abstracter bedeutung zu gewinnen, in beiden fällen verschiedene sind. Nun beruft sich Mogk Paul-Braune's beitr. XIV 89 f. für seine auffassung des *Brage* auch auf L. Uhland als gewährsmann, der ebenfalls in dem eddischen dichtergott einen nach seinem erdenlauf zu der gemeinschaft der götter, „zu Odins mahl und ehrendienst" berufenen berühmten skalden gesehen habe. „Überall erscheint", wie Uhland Schriften z. gesch. d. dichtung u. sage VI 281 bemerkt, „Bragi unter den asen nur als Odins hofskálde". Das lässt sich denn aber von unserem standpunkte, wenn anders unsere zusammenstellung von aisl. anorw. *bragr* 'dichtung' und aind. *bráhma* 'zauberspruch' überhaupt das richtige trifft, ganz wol in parallele stellen zu der rolle, die dem indischen *Bráhmaṇas-páti-ṣ* oder *Bṛhaspáti-ṣ* in der vedischen mythologie zufällt: ist *Brage* der dichter unter den asen und im dienste derselben, geht er speciell dem Oðin wie ein „hofskálde" einem irdischen fürsten zur seite, so war ja auch *Bṛhaspátiṣ* der purohita der götter, so ist er insonderheit dem Indra beigeordnet und zugesellt als dessen hauspriester, als der den götterkönig begleitende geistliche beirat, daher denn auch an seinen taten wesentlichen anteil habende gefährte, gleichwie ein erdenherrscher sich die geist-

liche oder intellectuelle potenz des *brahmá* oder *brāhmaṇá-s* zu nutze macht (vgl. oben s. 115). „Er ist ein vorbild des skáldentums an den nordischen höfen", sagt auch Uhland a. a. o. von *Brage;* so war *Bṛhaspátiṣ* bei den Indern „die himmlische verkörperung des priestertums", „der vertreter des Brahmanentums unter den göttern", wie sich Oldenberg ausdrückt (s. oben s. 116).

Diese unsere combinationen stützen sich aber auf die voraussetzung, dass 'dichtung, dichterische composition' und 'zauber' begriffe seien, zwischen denen in der tat die etymologie leicht zu vermitteln vermöge. Waren sie wurzelhaft zusammengehörig mit aisl. anorw. *bragr, Brage,* so müssen auch aind. *bráhma* und air. *bricht* ausdrücke gewesen sein, in denen, um mit dem altmeister germanischer sprach- und mythenforschung zu reden, „ein bindendes hersagen, singen der zauberworte" die sprachliche benennung für den 'zauber' selbst hergegeben hat. Mancherlei „ausdrücke des singens und sagens" mit eben dieser begriffsentwickelung stellte Jac. Grimm Deutsche mythol. II[4] 864f. 1023, einige auch Pictet Kuhn's zeitschr. I 46f. zusammen. Zum teil dasselbe material, vermehrt aber um weitere sprachliche zeugnisse der gleichen art, behandeln in neuerer zeit Edw. Schröder Zeitschr. f. deutsch. altert. XXXVII 257ff., Kögel Gesch. d. deutsch. litt. I 1, 78ff. und Golther Handbuch d. german. mythol. 628f. 648. Dann findet man einiges auch bei Bergk Griech. literaturgesch. I 357ff., anderes bei Fritzner Ordbog over det gamle norske sprog I[2] 540, bei Froehde in diesen beitr. XVII 309 und sonst gelegentlich. Ich halte meine eigene auslese.

Aisl. *gala,* ags. *ȝalan,* ahd. *galan* 'singen, canere' und im engeren sinne 'zaubergesang singen, incantare', ags. *be-ȝalan* 'besprechen, incantare', ahd. *bi-galan* dass. in dem *bi-guol* perf. des zweiten der beiden Merseburger zaubersprüche, ahd. *bi-galôn* 'incantare', aisl. *galdr* m. ags. *ȝaldor ȝealdor* n. 'gesang' und vorwiegend 'zaubergesang, zauber' und dazu ein von Schröder a. a. o. 266 nachgewiesenes ahd. oder asächs. *galdar* 'carmina' (vgl. auch Kögel a. a. o. 79 und Golther a. a. o. 628), ahd. *galstar,* mhd. *galster* n. 'gesang', besonders 'zaubergesang, zauber', auch 'betrug' (nach Schröder a. a. o. umbildung des *galdar* durch „suffixangleichung" an ahd. *gëlstar* 'opfer' in folge „der engen verschwisterung der begriffe und der wörter"), ahd. *galari*

und *galstarari* 'zauberer', *Medea diu handega galsterâra* bei Nôtkêr, mhd. *galsterîe* 'zauber'. Das unserem *lied*, ahd. *liod*, ags. *léođ* n. 'lied' entsprechende aisl. „*lióđ* bedeutet wenigstens in den ältesten nord. quellen, die das wort bieten (Havam. ed. Symons 146, 1. 162, 3. 163, 4; Sigrdr. 5) und noch bei Snorri (s. Vigfusson s. v.) 'zauberlied'", wie Schröder a. a. o. 258 bemerkt, ähnlich Golther a. a. o. 629. 643. Lat. *cantio* 'das singen, gesang, gesungenes lied' und 'zauberformel, zauberspruch' bei Cato, Cic. und Apul., *cantāre* 'singen' und 'die zauberformel, den zauberspruch hersagen', sowie auch 'etwas zaubern, herzaubern, durch zauberei bewirken oder hervorrufen' und 'bezaubern, besprechen, durch zauberei bannen', *cantāmen* 'zauberformel, zauberspruch', *cantātio* und *canticum* 'gesang, lied' und beide gelegentlich in der späteren sprache auch 'zauberformel, zauberspruch', *cantātrīx* 'sängerin' und 'durch zauberformeln besprechend, zaubernd', epitheton einer *anus* Apul. (Georges Ausführl. lat.-deutsch. handwörterb. I [7] 902. 904. 904 f.), besonders so lat. *in-cantāre* nebst *incantāmentum, incantātio, incantātor*, auch italien. *incantare* und sein altes zubehör, dazu als neubildungen *incanto* 'zauber, zauberei', *incantesimo* 'bezauberung', ferner franz. *enchanter, enchantement;* die gleiche begriffsentwickelung auch noch in lat. *dēcantāre* 'absingen, singend vortragen' und bei Apulejus 'beschreien, bezaubern' (Georges a. a. o. I [7] 1776), *ex-cantāre* 'heraus-, hervorzaubern', 'durch zauberei herausbringen, weg-, fortzaubern' (Freund Wörterb. d. lat. spr. II 392 a, Georges a. a. o. I [7] 2340), *prae-cinere* 'vorsingen, dazu singen', 'vorspielen, vorblasen' und 'eine zauberformel hersagen' in *carmine cum magicō praecinuisset anus* Tibull. I 5, 12, *prae-canere* 'vorhersagen, weissagen' und 'einer zauberei vorgreifen, eine zauberei vorher unschädlich machen' Plin., *prae-cantrīx* 'besprecherin' Plaut. und Varro, *prae-centāre* 'seine zauberformel vorsagen' Cic., *prae-cantāre* 'durch zaubersprüche weihen, segnen' Petron. und Marc. Emp., ebenfalls bei späteren *prae-cantāmen* 'zauberformel', *prae-cantātio* 'besprechung, bezauberung', *prae-cantātor* 'besprecher, zauberer', *prae-cantātrīx* 'besprecherin' (Georges a. a. o. II [7] 1624. 1626. 1630). Franz. *charme* 'zauber', engl. *charm* aus lat. *carmen* 'gesang, lied, gedicht, dichtung, spruch, formel', sowie von mlat. *carmināre* ein ahd. *carminôn kerminôn* und *garminôn germinôn* 'bezaubern, be-

schwören', *germinôt* 'incantatio, cantamen, carmen', *carminari garminari germinari* 'incantator, maleficus' (Graff Althochd. sprachsch. IV 263 f., Grimm a. a. o. 864, Franz D. lat.-roman. elemente im althochd. 30. 36, Schröder a. a. o. 268): das lat. *carmen* selbst bedeutet schon häufig 'zauberspruch, zauberformel', so in *quī malum carmen incantāssit* XII tabb. bei Plin. nat. hist. XXVIII 17, dann bei Vergil, Horaz, Ovid, Plinius, Quintilian und Tacitus (Freund a. a. o. I 676 a, Georges a. a. o. I [7] 938, Schröder a. a. o. 267. 268). Gr. *ἐπ-ᾴδω* 'ich singe dazu, singe vor' und 'singe zaubergesang, beschwöre, bezaubere', *ἐπῳδός* 'zauberer, beschwörer', *ἐπῳδή* 'zaubergesang, zauberformel, zauber-, bannspruch', so auch schon homer. *ἐπαοιδή* Od. τ 457. Aind. *abhí-gāyati* 'singt zu, ruft zu, besingt' und 'incantat', in letzterer bedeutung einmal im aitareyabrāhmaṇa (Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. II 725, Froehde a. a. o.).

Neben dem liede geht das wort her, neben der gesungenen zauberweise die gesprochene segensformel, und ausdrücke wie unsere heutigen *besprechen, beschreien, beschwatzen, berufen, überrufen, beschwören* galten wol zu allen zeiten und bei allen völkern für 'zaubern'. „Schon mhd. hiess die zauberformel *segen*" (Grimm a. a. o. 865), mhd. *sëgenere sëgener* 'segensprecher, zauberer', *sëgenerin* 'zauberin'. Abulg. slov. *bajati* 'fabulari' und 'incantare, mederi', serb. *bajati* nur 'zaubern', abulg. *basnĭ* 'fabula' und 'incantatio', serb. *basma* 'zauberspruch', abulg. *balija* 'zauberer', *balĭstvo* 'heilmittel' gehören der wurzel nach zu lat. *fārī, fābula, fāma,* gr. *φημί, φήμη, φωνή*, armen. *ban* 'wort, rede', aisl. *bón* ags. *bén* f. 'bitte' (Pott Wurzel-wörterb. I 262, Miklosich Etym. wörterb. d. slav. spr. 5 a f.). Lit. *wardyju wardyti* 'besprechen, zaubern', lett. *wārdōt, ap-wārdōt* 'zauberisch besprechen', *wārdnēks* 'besprecher, zauberer' zu lit. *wardas* 'name', lett. *wārds* 'wort, name', preuss. *wirds* 'wort', got. *waurd,* lat. *verbum*. Lit. *àp-żadu ap-żadė́ti* 'besprechen, zaubern' zu *żadù żadė́ti* 'sagen', 'versprechen', *žãdas* m. 'laut', *żõdis* m. 'wort'. Gr. *γόης* 'heuler, wehklager' und 'der zauberformeln in dumpf heulendem tone hersagt, zauberer', 'gaukler, betrüger', *γοητεύω* 'ich bezaubere, berücke, täusche', *γοήτευμα* 'zauberstück, gaukelspiel, trug', *γοητείᾱ* 'zauber, bezauberung' im guten und meist im bösen sinne, 'zauberei, gaukelei, blendwerk, betrügerei' zu *γόο-ς* 'geheul, wehklage', *γοάω* 'ich wehklage, jammere'.

Es stellt sich weiter in derselben weise gr. *βάσκανος* 'beschreiend, behexend', 'böses nachredend, verleumderisch', 'neidisch', *βασκαίνω* 'ich beschreie, behexe', 'rede übles nach, verleumde', 'beneide', *βασκανίᾱ* 'behexung', 'verleumdung', 'neid', *βασκάνιον* und *προ-βασκάνιον* 'mittel gegen behexung, amulett' zu *βάζω* 'ich rede, spreche, schwatze', *βάξι-ς* f. 'rede', nach schon alter etymologischer deutungsweise, speciell zu *βάσκειν· λέγειν, κακολογεῖν* Hesych. nach Lobeck Pathol. serm. Graeci prol. 177 nebst anm. 9; also *βάσκανος* für **βάκ-σκ-ανο-ς*. Weiter hergeholt ist die vergleichung des aind. *gā́yati* 'singt, besingt' bei Froehde a. a. o. Für lat. *fascinum, fascināre* mag doch wol immer noch am einfachsten entlehnung aus dem Griechischen angenommen werden, trotz des einspruchs von Corssen Musspr. vokal. II [2] 257, Weise D. griech. wörter im lat. 78 u. a. (vgl. zu der frage auch Saalfeld Griech. lehnwörter im lat. 7), nur dass man dazu auch an volksetymologische umschmelzung der *β*-formen nach lat. *fārī* 'sprechen, sagen', *fatērī* 'bekennen, gestehen', wodurch der schein einer urverwandtschaft mit jenen slavischen ausdrücken für 'zauber', abulg. *bajati, basnĭ* (s. o.), zu stande kommt, zu denken haben wird, wie schon Pott Wurzel-wörterb. I 262 *βασκαίνω* also „römischem ohre und munde besser angeschmiegt sein" liess, zugleich eine einwirkung von *canere* auf den wortschluss des *fascinum* in betracht ziehend.

In diesen zusammenhang gehört wahrscheinlich auch das engl. *spell* 'zauberspruch, zauber', verglichen mit ags. *spell* n. 'erzählung, geschichte, sage, fabel, rede, ausspruch, bemerkung' und mit engl. *gospel* 'wort gottes, evangelium' aus ags. *god-spell,* ferner mit got. *spill* n. 'erzählung, sage, fabel', aisl. *spiall* 'sage, rede', asächs. *spël* 'rede', anfränk. *spell* 'parabola, fabulatio', ahd. mhd. *spël* 'erzählung, fabel, gerede'. „Das ags. *spell,* eigentlich dictum, fabula, schärft sich zu zauberspruch", bemerkt Jac. Grimm Deutsche mythol. II [4] 1023. Erst bei Shakspere taucht engl. *spell* so, „mit der praecisen und ausschliesslichen bedeutung 'zauberspruch, zauber'", auf. Dennoch glaubt Edw. Schröder Zeitschr. f. deutsch. altert. XXXVII 251 f. annehmen zu dürfen, dass das auf älterer volkstümlicher überlieferung beruhe: Shakspere habe das wort in dieser bedeutung „mit sicherm griffe dem wortschatz seiner an volkstümlichem gut so reichen heimat Warwickshire entnommen und in die

litteratur eingebürgert". Dem kann man wol beistimmen, wenn man auch gegen die weitere annahme Schröder's: „diese bedeutung von *spell:* 'zauberspruch', die uns hier als die letzte in der litterarischen überlieferung entgegentritt, steht in wahrheit der ursprünglichen am nächsten" mit Kögel Gesch. d. deutsch. litt. I 1, 32 anm. 80 anm. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. IV 317 f. bedenken haben mag. Es ist der eigentliche zweck des in vieler beziehung sehr lehrreichen Schröder'schen aufsatzes „über das spell", a. a. o. 241 ff., zu zeigen, dass „zaubermärchen" oder „zauberspruch mit epischer einleitung", nach art der historisch vorliegenden beiden Merseburger sprüche, eine das „sagen und singen" vereinigende „mischform" der künstlerischen composition, in ihrem urtypus aber „ein prosakern, der in eine rythmische formel auslief", „den ursprünglichen oder centralwert des wortes *spell*" ausgemacht habe. Das mag also wol fraglich bleiben, obwol es den beifall Golther's Handbuch d. german. mythol. 630 findet; und jedenfalls wird die etymologische wortdeutung von *spell,* zu der Schröder a. a. o. 264 gelangt, abzulehnen sein, die verknüpfung nemlich mit ahd. *spaltan,* mnl. *spelden* 'spalten', mnd. *spolden* dass. und mit got. *spilda* 'schreibtafel', mhd. *spëlte* f. 'abgespaltenes holzstück, lanzensplitter, handgerät der weberei', ags. *speld* n. 'span, splitter', aisl. *spiald* n. 'brett, tafel', wonach *spell* ursprünglich „'holzstück', dann 'runentäfelchen'" bezeichnet haben soll. Es wird doch wol die von Schröder a. a. o. 241 abgewiesene annahme, dass das germ. **spella-n* 'erzählung, rede' irgendwie „von einer wurzel aus der bedeutungssphäre 'sprechen — singen' entsprossen sei", a priori immer die meiste wahrscheinlichkeit für sich haben. Nach Kögel Indog. forsch. IV 317 f. und Kluge Paul's grundriss I [2] 382. 384 soll die wurzel von *spell* dasselbe indog. *seq-* sein, das uns vorliegt in aisl. *segia*, ags. *secȝan*, asächs. *seggian*, ahd. *sagên* 'sagen', lit. *sakýti* 'sagen', abulg. *sočiti* 'anzeigen' und gr. *ἔννεπε*, *ἔνι-σπε*, lat. *īn-seque īn-sece*, *īn-sectiōnēs*, cymr. *hepp* 'inquit', air. *aithe-sc* f. 'antwort', *in-sce* f. 'rede', also *spell* aus indog. **sq-e-tló-m* das gleiche uralte wort mit air. *scél* n. 'erzählung, geschichte, nachricht' cymr. *chwedl* corn. *whethl* (vgl. Thurneysen Revue celt. VI 324 f., Brugmann Grundriss I [2] § 669 s. 605. II § 62 s. 113, Lidén Paul-Braune's beitr. XV 507 f., Stokes Fick's vergleich. wörterb.

II [4] 296, Strachan in diesen beitr. XX 27, Foy Brugmann-Streitberg's indog. forsch. VI 316); doch wird nicht jeder sich über das lautliche bedenken, germ. *(s)p-* : indog. *(s)q-*, hinwegzusetzen vermögen. Eher könnte *spell* und das denominative verbum got. *spillōn* 'erzählen, verkündigen', aisl. *spialla*, ags. *spellian*, ahd. *spëllôn* mit lat. *-pellāre* 'sprechen, rufen', in *ap-*, *com-*, *inter-pellāre* verwandt sein, nach Froehde in diesen beitr. XIX 241 f. und Uhlenbeck Kurzgef. etym. wörterb. d. got. spr. 133.

Solcherlei sind die sprachlichen erscheinungen, auf die sich der zuerst von Jac. Grimm betonte „notwendige zusammenhang der zauberei mit dem worte und der dichtkunst" gründet. „Es sind aber", meint Grimm Deutsche mythol. II [4] 1023, „gebundne, feierlichgefasste worte (verba concepta), wenn sie wirken sollen, erforderlich, lied und gesang; darum hängt alle kraft der rede, deren sich priester, arzt, zauberer bedienen, mit den formen der poesie zusammen". „Seit ältester zeit berührt sich so", bemerkt Bergk Griech. literaturgesch. I 357 f., „die poesie mit der heilkunst und zauberei". Und in diesen kreis würde sich denn nun auch unsere verknüpfung von aind. *bráhma* und air. *bricht* mit dem aisl. anorw. *bragr* 'dichtung, dichtkunst' stellen.

Durch die rücksicht auf ein mit diesem awestnord. *bragr* gleichlautendes und 'ratio agendi', 'art des betragens, manier, lebensart', auch 'beschaffenheit' u. ähnl. bedeutendes nomen desselben sprachkreises sind wir vorhin s. 119 f. darauf geführt worden, beide wörter mit Bugge für identisch zu halten, indem uns 'formung, gestaltung' oder ähnliches der begriffskern zu sein schien. Es kommt nun in betracht, dass auch das irische *bricht* ausser seinem uns bisher allein beschäftigenden sinne von 'zauberspruch, zauber' noch eine zweite bedeutung hat, die merkwürdiger weise ganz unmittelbar in den ideenkreis der poetischen composition hineinführt. Thurneysen schreibt mir (13. juli 1897): „*Bricht* kommt wol in den alten glossen nicht vor. In den sagentexten, hymnen etc. bedeutet es immer einen wirksamen spruch, also das, was wir 'zauberspruch' nennen, nicht etwa ein beliebiges sprichwort oder ähnliches (s. Windisch, ir. t.). Unter den benennungen irischer versmasse findet sich das wort öfter als bezeichnung des einzelnen gliedes einer mehrgliedrigen strophe. Vgl. das *nath se-brechte* 'nath aus 6 *bricht*

(gliedern)', *nath tre-brechta* etc. ir. t. III 1 p. 38 f.; oder *naem-bricht* 'neungliedrige strophe' etc. ib. p. 97, überhaupt p. 130. Es können die dichterlehren sehr wol 'zauberspruch' als technischen namen verwendet haben, aber evident ist es nicht; und 'geformte sprache, spruch' kann das ältere sein". Dieses „geformte sprache", wenn wir es von Thurneysen annehmen dürfen, käme offenbar nahe an jenen für aisl. anorw. *bragr* vermuteten grundbegriff der 'formung, gestaltung' heran; es ergäbe uns nun aber auch für die bezeichnung des 'zauberspruchs, zaubers' in air. *bricht* und in aind. *bráhma* schlechthin den ursinn von 'formel', dem ganz entsprechend, wie uns zauberformel, segensformel, ferner fluch-, schwur-, eides-, gebets-, beichtformel u. dgl. geläufige ausdrücke sind.

Es dürfte sich wol empfehlen, in dem bisher gewonnenen etymologischen lichte nunmehr noch einen besonderen blick auf das aind. *bráhma* nnd seinen sprachgebrauch, wie ihn uns vornemlich und am unverfälschtesten das älteste litteraturdenkmal, der ṛgveda, vor die augen führt, zu werfen.

Sollte nicht doch *bráhma,* wenn es als terminus technicus für den 'zauberspruch' ein aus derselben bedeutungssphäre wie lat. *cantāmen incantāmentum, carmen,* gr. homer. *ἐπαοιδή* att. *ἐπῳδή*, aisl. *galdr*, ags. *ȝaldor ȝealdor,* ahd.-asächs. *galdar* u. s. w. entsprossener ausdruck war, sollte da nicht das altindische wort bei seinem weitverzweigten gebrauche und zahlreichen vorkommen im veda etwelche spuren der älteren allgemeineren bedeutung, sei diese nun 'gesang, lied' oder 'spruch, spruchformel' oder ähnliches gewesen, oder doch wenigstens anklänge an diese grundbedeutung, tatsächlich noch aufweisen? Man denkt da zunächst an die nicht seltenen stellen im ṛgveda, wo die auffassung der einheimischen vedaexegeten hinter dem *bráhma* so viel als „gesangesproduction beim opfer", dasselbe, was gewöhnlich *stotram* genannt wird, sieht. Darüber handelt eingehender Haug Sitzungsber. d. kön. bayer. akad. d. wiss. zu München 1868 II s. 82 ff. und bemerkt: „Diese erklärung gibt Sāyaṇa in sehr vielen, ja man darf sagen, in den meisten stellen, dem wort, namentlich wenn es in der mehrzahl steht". Weiteres darüber bei demselben gelehrten a. a. o. 86 f. 88. „Die dem worte so häufig gegebene bedeutung *stotram*, d. i. gesangsproduction, der kunstgerechte opfergesang mit allen seinen formalitäten" rechnet Haug unter die „hauptbedeutungen"

des *bráhma*. Wir werden uns freilich das nicht verhehlen dürfen, dass doch der sinn von 'wirksamer spruch' oder 'zauberkräftiges lied, zauberformel' auch dort vielfach gesucht werden könnte, wo eben Sāyaṇa den von *stotram* sieht, so beispielsweise ṛgv. VII 35, 7 *śáṃ naḥ sómo bhavatu bráhma śáṃ naḥ śáṃ no grā́vāṇaḥ śám u santu yajñā́ḥ* 'möge der soma uns zum heile sein, möge das brahma, mögen die soma pressenden steine, mögen die opfer (als ganzes) uns zum heile sein', denn unstreitig gehörte auch der im singenden tone hergesagte zauberspruch der gesammten opferhandlung als ein teil derselben an; oder ṛgv. VII 22, 7 *túbhyéd imā́ sávanā śūra víśvā túbhyam bráhmāṇi várdhanā kṛṇomi* 'für dich, o held (Indra), mache ich alle diese somaspenden, für dich mache ich die brahmas als wachstümer', d. i. damit du durch meine zaubersprüche wachsen und gekräftigt werden mögest.

Beachtung verdienen auch für unsern etymologischen zweck die directen anhaltspunkte, die nach Haug a. a. o. 88 sich dafür finden, dass das *bráhma* wirklich gesungen wurde, wie ṛgv. VIII 32, 27 *devā́ttam bráhma gāyata* 'singet das gottverliehene brahma'. Oder dass es recitiert wurde, z. b. ṛgv. VII 70, 6 *imā́ bráhmāṇy ṛcyante yuvā́bhyām* 'diese brahmas werden euch beiden (den Aśvinen) recitiert', ṛgv. V 85, 1 *bṛhád arcā gabhīrám bráhma váruṇāya* 'sage das hohe, das tiefe brahma für den Varuṇa her', ṛgv. X 89, 3 *samānám asmā ánapāvṛd arca kṣmayā́ divó ásamam bráhma návyaḥ* 'sage ihm (dem Indra) unablässig das gleiche brahma, das doch auf erden wie im himmel nicht seines gleichen hat, das doch immer neu ist, her'. An solchen stellen, meint Haug, „kann es [das *bráhma*] nur liederverse oder ein lied bedeuten". Und ferner, „dass etwas hörbares, also gesang oder recitation, darunter verstanden wurde", das geht nach Haug's urteil aus den zeugnissen der stellen, wie ṛgv. VII 83, 4 *bráhmāṇy eṣāṃ śṛṇutaṃ hávīmani* 'ihr (Indra und Varuṇa) hörtet die brahmas dieser beim rufen', ṛgv. VI 69, 4 *úpa bráhmāṇi śṛṇutaṃ gíro me* 'vernehmet (Indra und Viṣṇu) meine brahmas, meine lobsprüche'. Mit *upa-śru-* zeigt *bráhmāṇi* als object noch eine reihe weiterer ṛgvedastellen verbunden, wie VI 40, 4. VII 29, 2. VIII 17, 2, was bei dem parallelismus von *upa-śru-* mit *gíras*, ṛgv. I 82, 1. VI 45, 23. 52, 9. 69, 4 und sonst (vgl. Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. VII 380, Grassmann Wörterb. z. ṛgv.

1426 ff.), allerdings wol als ein deutlicher hinweis auf die begriffsverwandtschaft von *bráhmaṇ-* 'zauberspruch, zauberlied' und *gír-* 'lobspruch, loblied' erscheinen kann.

Von Haug a. a. o. 88 f. wird auch der häufig vorkommende ausdruck *bráhma kar-* 'das brahma machen', z. b. ṛgv. I 47, 2. 88, 4. VII 35, 14. 103, 8, in erwägung gezogen, sowie die composita *brahma-kṛ́t* 'brahmamacher' und *kṛtá-brahmā* 'für den des brahma gemacht ist'. Dazu kommen noch als ebenfalls ṛgvedische wörter *brahma-kārá-s* adj. 'das brahma machend' und *bráhma-kṛti-ṣ* f. 'brahmamachung'. Hier zeigt wol *bráhma* seine bedeutung 'zauber' vollends fertig entwickelt. Denn es liegt doch sehr nahe, den also mit ihm sich zusammenfügenden bildungen aus der wurzel *kar-* den sinn des zauberischen antuns ebenso zuzuweisen, wie dieser sinn bei den von gleicher wurzel entsprossenen wörtern aind. *kṛ-tyá* 'behexung, zauber', *kár-tra-m* 'zaubermittel, zauber' und lit. *kerė̃ti*, abulg. *čarŭ*, welche uns oben s. 109 ff. beschäftigten, sich eingenistet hat. Also *brahma-kṛ́t* 'zauber wirkend', sowol wenn es von den mit übernatürlicher kraft ausgestatteten göttern gebraucht wird, als auch in der anwendung auf menschen, die, wie der ṛṣi Bṛhaduktha ṛgv. X 54, 6, durch die zauberkunst, mit hilfe bestimmter förmlichkeiten, mit opfer, anruf, beschwörung und ähnlichem mehr, etwas über die götter vermögen. Jene redensarten im veda *bráhma gā(y)-* 'brahma singen' und *bráhma arc-* 'brahma recitieren, hersagen' stehen immerhin dem ursprung des „schlagwortes" um einen schritt näher, *bráhma kar-* verrät, dass die beziehung auf das gesprochene oder gesungene wort anfing, in vergessenheit zu geraten und dem allgemeineren begriffe 'zauber' platz zu machen. Es ist im grunde dieselbe begriffsentwickelung, wie im altisländischen bei *galdr* 'zaubergesang, zauberlied', wenn dieses in der folge durch naheliegende metonymie auch das materielle object, womit zauber getrieben wird, 'was zu einem zaubermittel gemacht oder als solches angewandt wird', ausdrückt; so in einer reihe von belegen bei Fritzner Ordbog over det gamle norske sprog I [2] 540, z. b. Flateyjarbók I 213, 29 *reka þann galdr út til I'slands* 'den zauber (einen holzmann) hinaustreiben nach Island', Mǫttuls saga s. 9 z. 24 *hafði ofit þann galdr á mǫttlinum* 'hatte den zauber (wahrscheinlich in form von runen) auf den mantel gewebt'.

Wir meinen, so etwas wie 'formel, feste weise des ausdrucks' als die etymologische grundbedeutung des aind. *bráhma* und air. *bricht* erkannt zu haben (oben s. 127 f.). Von hier aus ist dann aber nur ein kleiner schritt weiter zu der vermutung, dass mit diesen unseren wörtern nebst dem aisl. anorw. *bragr* 'dichtung, dichtkunst' eben auch lat. *fōrma, fōrmula, fōrmāre* selbst verwandt sein dürften.

Es bezeichnet lat. *fōrma*, im gegensatz zu synonymen wörtern wie *figūra* und *speciēs*, vorzugsweise die 'rechte, richtige gestalt' eines dinges oder auch den 'charakteristischen ausdruck' desselben; „insofern die gestalt der sichtbare abdruck und das gepräge des innern wesens ist und diesem entspricht", sagt man dafür im lateinischen *fōrma*. Vgl. Döderlein Lat. synon. u. etym. III 25 ff. IV 317 f., auch Ferd. Schultz Lat. synonymik [7] 231 f. und Tegge Studien z. lat. synonymik 83. 101. 173. 295 f. Daher *fōrma* als 'charakteristisches gepräge' oft auch geradezu so viel als 'beschaffenheit, art und wesen, eigentümlicher charakter', und daher Cicero's umschreibungen *fōrmam, quī χαρακτὴρ Graecē dīcitur* or. XI § 36, *fōrma ipsa et χαρακτὴρ ille quī dīcitur* ibid. XXXIX § 134, *fōrma et quasi nātūrālis nota* de or. III 29, 115; und von hier aus die anwendungen im sinne von 'norm, modell', auch 'idealbild', wenn vornemlich der gesichtspunkt der nachbildung der charakteristischen erscheinung von etwas in betracht kommt.

Angewandt auf die menschliche rede und das in ihr dargestellte ist *fōrma* 'fassung, abfassung, ausdrucksweise', und zwar sowol des mündlich vorgetragenen wie des schriftlich niedergelegten gedankeninhalts, so vornemlich üblich bei Cicero, Tacitus, Sueton und Gellius; vollends bei dem deminutivum *fōrmula* ist gerade diese anwendungsweise die vorherrschende, so dass letzteres bekanntlich im einzelnen 'vertragsformel', 'juristische rechtsformel', 'censorische steuerformel, tarif' und ähnliches mehr, was *conceptīs verbīs, per concepta verba* zum ausdruck kam, technisch bezeichnete. Das denominative verbum *fōrmāre* 'einen stoff gestalten, bilden', nach Döderlein a. a. o. III 26 „bilden, d. h. einer rohen masse die rechte gestalt geben", desgleichen so nach Schultz a. a. o. 56 f. und Tegge a. a. o. 83, spielt auch als häufige bezeichnung der tätigkeit des dichters, redners und schriftstellers, ebenso gut wie des bildhauers, malers und baumeisters, seine rolle: *fōrmāre versūs*

Plin., *verba* Cic. Quintil., *ōrātiōnem* Cic. Quintil., *sermōnem* Suet., *epistolās ōrātiōnēsque et ēdicta* Suet.; absolut gebraucht es für 'sprachlich ausdrücken, entwerfen' Sueton Aug. 89 *sī quid rēs exigeret, Latīnē fōrmābat vertendumque aliī dabat.* Auch das adjectiv *fōrmālis* 'formularartig, förmlich' in *fōrmālia verba* cod. Justin. VI 23, 26, *fōrmālem epistolam* Suet. Domit. 13 gehört hierher. Vgl. Freund Wörterb. d. lat. spr. I 630 a ff. 631 b f. 634 a f. 635 a f., Georges Ausführl. lat.-deutsch. handwörterb. I [7] 2612 f. 2613. 2615 f. 2616 f., Stowasser Lat.-deutsch. schulwörterb. 445 b f. 446 b. 446 b f.

Es hätte nichts auffallendes, dass uns im Altindischen bei *bráhma*, im Keltischen bei *bricht* diese im gebrauche von lat. *fōrma*, *fōrmula*, *fōrmāre* nur occasionell auftretende anwendung auf das 'formen der rede und sprache' als die alleinige bedeutung vorläge, soweit unsere beobachtungen reichen, dass im Altnordischen bei aisl. anorw. *bragr* 'dichtung, dichtkunst' nur durch die nebenbedeutung 'art des benehmens, manier, beschaffenheit' eine spur des ursprünglichen weiteren und allgemeineren sinnes 'gestalten, bilden' gegeben wäre. Solche durchgängige bedeutungsverengerung auf einem oder einzelnen der verschiedenen sprachgebiete wird ja öfter wahrgenommen: im germanischen ist ähnlich *beissen* 'mit den zähnen spalten', got. *beitan* aisl. *bíta* ags. *bítan* asächs. *bîtan* ahd. *bîzan* : lat. *findo* 'spalte', aind. *bhinátti* 'spaltet' (vgl. Kluge Etym. wörterb. d. deutsch. spr. [5] 35 a); im Griechischen und Lateinischen gr. *ἀπο-μύττω* 'ich schneuze', *μυκτήρ* 'nüster, nase', *μύξα* 'nasenschleim', 'nüster, nase', lat. *mungo*, *ē-mungo* 'ich schneuze aus', *mūcus* 'nasenschleim, rotz' : aind. *muñcáti* 'lässt fahren, lässt los, macht los, befreit', lett. *mūku mukt* 'sich ablösen, entwischen', lit. *mùkti* 'entwischen', *maukiù maũkti* 'glatt gleiten lassen, streifen', welcher etymologischen combination allerdings auch widersprochen wird (vgl. Fick Vergleich. wörterb. I [4] 104).

Das lat. *fōrma* müsste nach unserer hier vorgetragenen auffassung aus **forg-mā* oder einem urital. **forχ-mā* = indog. **bhr̥gh-mā* entstanden sein. Ausdrängung eines *-gh-* zwischen der liquida und dem nasal nimmt auch Solmsen Kuhn's zeitschr. XXXIV 23 bei seiner deutung des *fōrma* an, der ich im übrigen gar nicht zustimmen kann (s. u.), und er beruft sich dabei auf lat. *termes* 'abgeschnittener zweig' : gr. *τέρχνος τρέχνος* 'ast, zweig', nach Froehde in diesen beitr.

XVII 319; auch die entwickelungen von *-rcm-* zu *-rm-* in *tormina, tormentum, -rcn-* zu *-rn-* in *quernus* und von *-lgm-* zu *-lm-* in *fulmen, -lcm-* zu *-lm-* in *fulmentum* u. dgl. (Stolz Iw. Müller's handbuch d. klass. altertumswiss. II [2] 313. Histor. gramm. d. lat. spr. I 323, Schweizer-Sidler u. Surber Gramm. d. lat. spr. [2] § 76 s. 63, Lindsay The Latin language 310) würden mit dafür sprechen können, dass ein **forχ-mā* vorauszusetzen lautgeschichtlicherseits wol keinem bedenken unterläge. Auch noch in betreff der durch grammatiker, inschriften und romanische sprösslinge verbürgten länge des *ō* in *fōrma* (vgl. Stolz Histor. gramm. d. lat. spr. I 133 und dort verzeichnete litteratur) kann ich es bei dem bewenden lassen, was von Solmsen darüber bemerkt wird: dass hier, wie noch in einigen anderen fällen, eine durch das folgende *r* + consonant veranlasste secundäre vocaldehnung, noch analogie ähnlicher erscheinungen im Neuhochdeutschen, Angelsächsischen und sonst noch, vorliegen werde, eine im Latein vermutlich localmundartlich beschränkt gewesene, bei einzelnen wörtern wie *fōrma, ōrnāre, ōrdo, ōrdīrī* dann allgemeiner in aufnahme gekommene aussprachsweise (vgl. Lindsay a. a. o. 140 f.).

Das morphologische verhältnis von lat. *fōrma* aus indog. **bhr̥gh-mā* fem. zu aind. *bráh-ma* neutr. würde bekannte parallelen finden, wie aind. *hí-mā* 'kalte zeit, winter' lit. *žëmà* abulg. *zima* : gr. *χεῖ-μα* aind. *héman* loc. 'im winter', lat. *flamma* : gr. *φλέγ-μα* lat. *fulmen*, gr. *φή-μη* lat. *fā-ma* : lat. *ef- prae-fā-men*, gr. *δραχ-μή* el. arkad. und bei Hesych *δαρχ-μά* knossisch *δαρκμά* : gr. *δράγ-μα, στιγ-μή* : *στίγ-μα*, lat. *rūma* : *rūmen*. Auf aind. *hí-mā* neben gr. *χεῖ-μα* aind. *hé-man* und auf lat. *flamma* neben dem gr. *φλέγ-μα* wäre wegen des gleichen ablautstufenwechsels besonders zu verweisen: tiefstufige wurzel in der bildung auf *-mā* neben üblicher normalstufiger in dem neutrum mit *-men-*.

Solmsen a. a. o. 21 ff. bemüht sich nach dem vorgange vieler, in einer neuen weise zwischen *fōrma* und dem gr. *μορφή* eine lautliche vereinigung zu suchen, indem er das lateinische wort auf ein substrat **mr̥gh-mā* zurückführt. Ich bin aber erstens überhaupt nicht durch seine ausführungen überzeugt, dass aus indog. *mr̥-* lautgesetzlich sich lat. *for-* ergebe; auch Brugmann Grundriss I [2] § 413 anm. 3 s. 369 bezweifelt dies, wenngleich er bei den drei fällen *fōrma* und *formīca, formīdo,*

die ihm allein für die frage in betracht zu kommen scheinen, eine concession zu machen geneigt ist wegen ihres inneren silbenanlautenden *-m-*, das zur dissimilatorischen verdrängung des *m-* im wortanlaut durch *f-* geführt haben könne. Ferner kann ich nicht zugeben, dass für die begriffsentwicklung von *fōrma* der richtige ausgangspunkt gewonnen werde, wenn Solmsen als die ursprünglichste bedeutung „schimmerndes, buntes äussere“ aufstellt, indem er *fōrma* mit *μορφή* an lit. *mìrgu mirgė́ti* 'flimmern', lett. *mirgstu mirgt* 'flimmern, blinken', lett. *mirgas* 'plötzliches hervorblinken', lit. *márgas* 'bunt', *már-gůti* 'bunt schimmern' und unser *morgen*, got. *maurgins* anschliesst.

Bei lat. *fōrma* — wahrscheinlich auch bei dem meines erachtens unverwandten gr. *μορφή*, vgl. unten s. 137 f. anm. — kann man nicht umhin, die bedeutung „schönes äussere“, 'schöne gestalt, wolgestalt, schönheit', welche nach Solmsen die aus dem grundbegriff des „bunten äusseren“ zunächst geflossene sein soll, für secundär aus einem prägnanten gebrauche des wortes entwickelt zu halten. Sie ist auch im Lateinischen, ausser allein bei der ableitung *fōrmōsus,* immer nur occasionell geblieben. Dass sie schon „in dem ältesten umfangreichen litteraturdenkmal, das wir haben, den plautinischen komödien“, sich findet, kann noch nicht, wie Solmsen a. a. o. 22 meint, ihr höheres alter gegenüber der allgemeineren bedeutung 'äusseres, die äusseren umrisse' dartun, da diese letztere ja Plautus ebenfalls schon kennt. Keine spur von jener zeigt, trotz seines häufigen gebrauchs und der mannigfachen verzweigung desselben, das von Solmsen gar nicht mit berücksichtigte verbum *fōrmāre.* Keine im grunde auch das seines deminutivischen sinnes, wie er im bildungscharakter liegt, frühzeitig entkleidete *fōrmula*, welches ebenfalls Solmsen ganz bei seite lässt. Man lässt dieses 'schönheit' bedeuten an der einzigen stelle Plaut. Pers. 229 *temperī hanc vigilāre oportet fōrmulam atque aetātulam* (vgl. Freund Wörterb. d. lat. spr. I 635a, Georges Ausführl. lat.-deutsch. handwörterb. I [7] 2616); aber diese stelle, die einzige zugleich, in der Plautus das wort hat, ist schliesslich auch die einzige, an der es noch deminutivisch fungiert: schon das parallel gesetzte *aetātulam* zeigt, dass man es hier mit hypokoristischer redeweise zu tun hat, und wenn wir *fōrmulam* etwa mit 'figürchen, niedliche gestalt' oder auch

'lärvchen, frätzchen' — ähnlich verdeutscht schon Stowasser Lat.-deutsch. schulwörterb. 446b „kleine ⟨schöne⟩ gestalt" — übersetzen, so kommen wir zweifellos der intention des dichters ungleich näher, als mit der wiedergabe durch 'schönheit'. Dass sich gerade in *fōrmula* die ältere bedeutung 'feste gestaltung' erhalten habe, während das grundwort vielfach den sinn 'schöne oder künstlerische gestaltung' angenommen habe, betonte schon Corssen Krit. beitr. z. lat. formenl. 170. „*Formulae*", sagt dieser gelehrte, „heissen bekanntlich die mit peinlicher sorgfalt und genauigkeit jahrhunderte lang wort für wort wiederholten herkömmlichen und 'festen' aussprüche und redewendungen bei vollziehung von rechtlichen und feierlichen handlungen, jene *formulae legum, actionum, judiciorum, stipulationum, sponsionum, postulationum, testamentorum, foederum, comprecationum, dedicationum, devotionum* u. a."

Wegen *fōrmōsus* und im Griechischen wegen *μορφήεις* braucht in *fōrma* und *μορφή* der begriff 'schönheit' nicht als der ursprüngliche gesucht zu werden; man beachte nur engl. *shapely* adj. 'wolgestaltet, stattlich' von und neben *shape* subst. 'gestalt, figur, form, wuchs', nicht 'schöne gestalt' oder ähnliches. Die abgeleitete bedeutung 'schöne gestalt, wolgestalt, schönheit' ist bei lat. *fōrma* selbst ähnlich aufgekommen, wie bei aind. *rūpá-m* 'äussere erscheinung, sowol farbe als gestalt, form, erscheinungsform' und daneben 'schöne gestalt, schönheit', auch letzteres schon vedisch, jedoch entschieden noch das seltenere in der ältesten sprache (vgl. Böhtlingk-Roth Sanskritwörterb. VI 421 ff., Grassmann Wörterb. z. ṛigv. 1179 f.). Mehrere ableitungen zeigen auch hier ihr verharren beim alten gebrauche von *rūpá-m*, so ved. *rūpa-śás* adv. ṛgv. I 164, 15 'je nach der besonderen bildung' (Böhtlingk-Roth), 'je nach ihrer art' (Grassmann), *rūpa-kṛ́t* 'gestalten bildend' vom Tvaṣṭar, 'bildhauer', und so, ganz wie im lateinischen *fōrmāre*, im nachvedischen sanskrit das denominative verb *rūpayati* 'verleiht gestalt, bringt zur anschauung', 'betrachtet, beschaut', *ni-rūpayati* 'stellt dar, gibt durch gebärden zu erkennen', 'erblickt, nimmt wahr', 'betrachtet, untersucht, erwägt, erforscht, prüft', 'setzt fest, bestimmt', 'richtet ein geschoss, schiesst ab'. Das adjectiv aind. *rūpa-vant-* hat, wie lat. *fōrmōsus* nicht mehr, neben seiner gewöhnlichen bedeutung 'schöngestaltet, schön' noch die allgemeinere 'gestaltet, verkörpert, leibhaftig, eine be-

stimmte gestalt habend' (Böhtlingk-Roth a. a. o. VI 426). Und wenn im sanskrit *a-rūpa-s* nach Böhtlingk-Roth a. a. o. I 418, im latein *ĭn-fōrmi-s* und *dē-fōrmi-s* beides, 'gestaltlos' und 'misgestaltet', ausdrücken, so ist der begriff des unschönen, hässlichen hier sicher ebenso aus dem des *un-förmlichen, form-losen* erwachsen, wie im deutschen an diesen adjectivischen zusammensetzungen, wie im englischen bei *shapeless* 'gestaltlos' und 'ungestaltet, misgestaltet, unförmlich'. Auch die jetzt allgemeiner angenommene verwandtschaft des *rūpá-m* mit aind. *várpas* n. 'aussehen, bild, gestalt' 'scheingestalt, list, kunstgriff' (Bugge Kuhn's zeitschr. XX 3 f., Grassmann a. a. o. 1179, von Bradke Zeitschr. d. deutsch. morgenl. ges. XL 351, verf. Morphol. unters. V 77, Jak. Wackernagel Altind. gramm. I § 184 s. 206, Brugmann Grundriss I [2] § 279, 2 s. 260) mag wol für die unursprünglichkeit der bedeutung 'schönheit' bei ersterem sprechen; denn ob *várpas* im veda auch 'schöne, glänzende, jugendliche gestalt' ausdrücke, wie Grassmann Wörterb. z. ṛgv. 1224 lehrt, ist fraglich, Böhtlingk-Roth a. a. o. VI 794 und Böhtlingk Sanskrit-wörterb. in kürzerer fassung VI 37 a wissen davon nichts.

Wenn Solmsen gegen die von Leo Meyer Vergleich. gramm. II [1] 301. I [2] 82. 602 herrührende verbindung des lat. *fōrma* mit aind. *dhariman-* 'form, gestalt', die besonders von Corssen Krit. beitr. 169 f. Ausspr. vokal. I [2] 148. 476. Beitr. z. ital. sprachk. 157 ff. eifrig verteidigt wird, polemisiert, so trifft die auch schon von Bugge Kuhn's zeitschr. XX 19 vorgebrachte bemerkung, dass diese bedeutung des sanskritworts nur durch den grammatiker Ujjvaladatta bezeugt werde und daher zweifelhaft bleibe, gewiss einen wunden punkt jener landläufigen etymologie; ebenso die andere Solmsen'sche bemerkung, dass sicherere abkömmlinge der wurzel *dher-* im lateinischen, nemlich *firmus, frētus, fere, fermē*, durchgängig die bei *fōrma* fehlende „beziehung auf das feste, stützende" zeigen. Aber doch traf Corssen's darlegung der begriffsgeschichtlichen entwickelung von *fōrma* im ganzen viel näher an das richtige, als die ausführungen Solmsen's über denselben punkt. Wenn auch die anwendungen von *fōrma* und *fōrmula* auf den kasten für die ziegel, die kapsel für den käse, den mantel von lehm oder thon, in welchen die speise des erzgusses hineinfliesst, die röhre einer wasserleitung sich erst bei schriftstellern der kaiserzeit

belegen lassen, so müssen sie doch, wie die sinnenfällige natur dieser gegenstände und der ihnen anhaftende erdgeschmack der alltagsrede es kaum anders erwarten lässt, der geburts- und prägestätte des wortes *fōrma* viel näher stehen, als Solmsen meint, wenn er sein „schimmerndes, buntes äussere“ hier zur geltung zu bringen sucht. Reducieren wir die Corssen'sche „feste einfassung für weiche stoffe“, „feste einfassung, in der weiche, flüssige gegenstände gestaltet werden“, einfach auf 'fassung, einfassung', so wird damit, glaube ich, am richtigsten der ursinn des *fōrma* getroffen sein.

Über die begriffsentwickelung von 'fassung' zu 'form, gestalt' handelt Fick Kuhn's zeitschr. XX 172 f. Das von ihm beigebrachte abulg. *tvorŭ* 'gestalt, form', 'gebilde' : lit. *tweriù twérti* 'fassen', *twìrta-s* 'fest', *ap-twara-s* 'gehege', *twárta-s* 'verschlag, hürde', *tworà* 'zaun' ist ein einwandfreies beispiel; dazu gehört das verbum denominativum abulg. *tvoriti* 'facere', ursprünglich aber gewiss 'gestalten, bilden', sowie lat. *fōrmāre*. Ähnliches ist auch betreffs ahd. *scaft* 'gestalt', 'beschaffenheit', 'geschöpf', *scaffôn* 'gestalten, bilden', 'einrichten, zu stande bringen', aisl. *skap* n. 'gestalt, form', 'beschaffenheit', 'gemütsstimmung', engl. *shape* 'gestalt' und 'gestalten, schaffen' zu beobachten gemäss dem zusammenhange unseres *schaffen* 'creare, facere', ahd. *scaffan* und *scepfen skeffen* asächs. *gi-skeppian* ags. *scyppan* got. *ga-skapjan*, aisl. *skapa* und *skepia* 'gestalten, formen, bilden' und 'machen', unseres *schaff* 'gefäss' und *scheffel* 'modius', ahd. *scaph scaf* n. 'gefäss für flüssigkeiten' asächs. *skap* 'gefäss, fass', ahd. *sceffil* 'modius' asächs. *skepil* mnl. *schepel*, aisl. *skeppa* 'scheffel', drittens unseres *schöpfen* 'haurire', ahd. *scepfen* asächs. *skeppian* nl. *scheppen*, ahd. *scaffo* 'schöpfgefäss', mhd. *schuofe* f. dass.: 'fassen' war hier die grundbedeutung, 'in sich fassen' gibt als solche schon Kluge Etym. wörterb. d. deutsch. spr. [5] 319a. 335b (etwas anders Franck Etym. woordenboek d. nederl. taal 842 f.) [1]).

---

[1]) Fick Kuhn's zeitschr. XX 171 ff., ebenso noch Vergleich. wörterb. I [3] 174. 720, will zeigen, dass auch gr. *μορφή* eigentlich 'fassung' gewesen sei und zu *μάρπτω* 'fasse, ergreife', *μάρψαι* aor., *βράψαι· συλλαβεῖν* Hesych., *μάρπτις* 'räuber' gehöre. Das ist jedenfalls zunächst semasiologisch annehmbarer, als wenn Solmsen auch hier von der grundbedeutung des „schimmernden, bunten äussern“ ausgeht. Auch *μορφή* bezeichnet, wo es für 'schöne gestalt, schönheit' steht, dies nur in folge

Mir bleibt aber trotz alledem doch ein bedenken gegen die erklärung des lat. *fōrma* aus indog. * *bhr̥gh-mā* 'fassung' übrig. Fick lässt Kuhn's zeitschr. XX 173, zweifelnd auch an späteren stellen, so zuletzt Vergleich. wörterb. I [4] 493, die wurzel dieselbe sein, wie in lat. *ferio ferīre* 'schlagen, klopfen, hauen,

---

einer prägnanz des ausdrucks, etwa so wie wir sagen: das mädchen hat 'figur', anstatt 'eine schöne figur'. Dass an den beiden Homerstellen Od. ϑ 170. λ 367, wo von *μορφή* der worte, *ἔπεα*, die rede ist, man mit 'schönheit' zu übersetzen habe, wie Solmsen nach dem vorgange anderer hervorhebt, will mir nicht einleuchten; hier ist 'form' im sinne von 'richtiger form, treffender fassung' eher das, was der dichter hat sagen wollen. Ob mit der Solmsen'schen etymologie von *μορφή* auch die darauf hin von Stokes in diesen beitr. XXIII 51 empfohlene vergleichung desselben mit nir. *breagh* 'schön', ir. *bres* 'shapely' fallen müsse, bleibe dahingestellt. Formal lässt sich die Fick'sche erklärung des *μορφ-ή* so halten, dass man in seinem -*φ*- den wahren wurzelauslaut sieht, der in *μάρπ-τω*, *μάρψαι*, *μάρπ-τι-ς* verdrängt werden musste. Homer hat von dem verbum *μάρπτω* noch nichts anderes, als praesens- und imperfectformen mit *μαρπ-τ*- und solche der sigmatischen tempora, des aorists und futurs, mit *μαρψ*-; erst nachhomerisch erscheinen die bildungen wie *μεμαρπώς, μεμάρπει, μέμαρπον*, bei Hesiod und viel späteren dichtern (vgl. Frohwein Verb. Homer. 87 a, Veitch Greek verbs irreg. [4] 431). Diese letzteren können recht wol auf „entgleisung" in die analogie der formen von *π*-stämmen beruhen; gerade bei den verben auf -*πτω* im praesens ist ja dergleichen nichts seltenes (verf. Z. gesch. d. perf. 298 ff., Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 197 s. 271 f.). Die formen ohne das *ϱ*, *μαπέειν* und *μεμάποιεν*, gleichfalls hesiodisch (Veitch a. a. o., G. Curtius Verb. d. griech. spr. II [2] 18. 27. 30), sind in ihrem verhältnis zu *μάρπτω* dunkel; kommen jene von einer ganz andern wurzel, wie auch Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 191 zu denken scheint, so könnten eben sie eine wurzelanbildung veranlasst und in *μεμαρπώς* u. s. w. das -*π*- herbeigeführt haben. Gar nicht massgebend in dieser frage dürfen die zu aind. *mr̥śáti* 'berührt' gehörigen Hesychformen *βραχεῖν· συνιέναι, βράξαι· συλλαβεῖν* und *δυσ-βράχανον* sein. Man sollte doch endlich aufhören, zwischen dem -*κ*- dieser und dem -*π*- von *μάρπ-τω* eine lautgeschichtliche vermittelung zu suchen. So wenig dies Fick Vergleich. wörterb. I [4] 108. 515, Bezzenberger in diesen beitr. XVI 251 und Prellwitz a. a. o. 192 gelingt mit ihrer annahme einer „wirkung des labialen anlauts" *μ*- auf den ursprünglich palatalen wurzelauslaut, so wenig würde die einreihung des falles unter die bekannten erscheinungen des austausches palataler und labiovelarer *k*-laute befriedigen, mit der auch Brugmann Grundriss I [2] § 597 anm. s. 547 nicht ernst macht; Brugmann erinnert daneben an die tatsache, „dass ähnlich lautende und bedeutungsähnliche und doch nicht lautgesetzlich irgendwie zu vereinigende wurzeln auch sonst vorkommen". Sollen

stossen, treffen', aisl. *beria* 'schlagen, werfen' ahd. *berien* 'reiben', abulg. *borją brati* 'kämpfen', lit. *bariù bárti* 'schelten', mit besonderem hinweis darauf, dass mhd. *berien bern* ausser 'schlagen, klopfen' und 'treten' auch 'kneten, knetend formen', z. b. wachs, den lehm zu ziegeln, den ziegel selbst, bedeute; ähnlich *bern* vom formen der pillen, der butter, des lehms u. dgl. noch heute mundartlich, in der Schweiz und sonst (Benecke-Müller Mittelhochd. wörterb. I 143b, Lexer Mittelhochd. handwörterb. I 195 f.), woran bei lat. *ferīre* zunächst dessen gebrauch für das 'schlagen, prägen' von münzen, *assēs ferīre* Plin., *triumvir aurō argentō aerī flandō feriundō* inschriftlich (Freund Wörterb. d. lat. spr. II 547a, Georges Ausführl. lat.-deutsch. handwörterb. I [7] 2530), herankommt.

Nun hat gegen diese etymologie Fick's sich Corssen Beitr. z. ital. sprachkunde 157 f. gewendet, und Solmsen Kuhn's zeitschr. XXXIV 21 ff. übergeht sie ganz mit stillschweigen, wol deshalb, weil er durch Corssen die sache für erledigt hielt. Aber wenn Corssen einwirft, „dass *for-ma* im sprachgebrauche niemals gepräge, münzbild, *effigies impressi, signum incusum* bedeutet", dass die münzprägung in Rom erst verhältnismässig spät aufgekommen sei an stelle des älteren noch bis in die zeit des ersten punischen krieges vorwiegend üblich gewesenen münzgusses, so wird dadurch Fick's auffassung keineswegs beseitigt. Für den 'stempel bei münzen' findet sich *fōrma* „nach einführung der münzprägung" wol, wie auch Corssen a. a. o. 159 erwähnt, und 'gepräge' der münzen, dann auch 'ausgemünztes geld, münze' selbst bezeichnet *fōrma* des öftern bei Ovid, Seneca, Quintilian und sonst in späterer litteratur (Freund a. a. o. II 630b f., Georges a. a. o. I [7] 2613). Aber Fick hatte auch gar nicht behauptet, und brauchte es nicht zu behaupten, dass *fōrma,* wenn es nach ihm

---

μάρπτω, μάρψαι, βράψαι durchaus mit *βραχεῖν, βράξαι* einen zusammenhang haben, so mag dieser allenfalls als ein entfernterer in der weise gedacht werden, dass man gänzlich verschiedene determinative an eine urwurzel *mer-* variierend angetreten sein lässt, mit Persson Wurzelerw. u. wurzelvar. 215 f. anm. 2. Ich meine also, dass man von keiner seite gehindert ist, nach anleitung von *μορφ-ή*, auch von *ἀ-μερφ-ές· αἰσχρόν* Hesych., wenn man die etymologie Fick's anerkennt, der wurzel von *μάρπ-τω* aspirierte schlussconsonanz zuzusprechen, wobei dann *-φ-* ebenso wol = indog. *-bh-* wie = ursprünglichem *-gh-* gewesen sein könnte,

„eigentl. schlag, gepräge, sodann charakteristische gestalt und sodann gestalt überhaupt“ ausdrückte, ursprünglich gerade nur von dem bilde der durch schlagen und prägen bearbeiteten münzen gesagt sein konnte; es wird genug andere dinge von weichem und zufolge seiner nachgiebigkeit bildsamem stoffe gegeben haben, denen man frühzeitig im alten Rom und Italien durch druck und schlag eine bestimmte gestalt zu verleihen wusste. Treffend beruft sich Fick, ausser auf unser *schlag* = 'art, weise', auf gr. *τύπος*: für 'das gepräge der münze' ist dieses auch erst spät, nicht früher als bei Lucian, nachweisbar, frühzeitiger kommt es für 'bildwerk', vornemlich in stein gehauenes, aber auch aus anderem stoffe gemachtes, vor, so nemlich schon bei Herodot, und 'form, gestalt, abbild' im allgemeinen bezeichnet es in der litteratur von Aeschylus an; gleichwol war wol kaum jemals die grundbedeutung 'schlag', woraus alsbald die des 'eindrucks von einem schlage' floss, dem Griechen verdunkelt, *τύπος ἀντίτυπος* deutet 'hammer und amboss' an im orakel bei Herod. I 67 (vgl. Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 2009b ff., Pape-Segenbusch Griech.-deutsch. handwörterb. II [3] 1162 b). Auch an abulg. *ob-razŭ* 'gestalt, bild, *τύπος*' und seine zugehörigkeit zu russ. *razŭ* poln. osorb. *raz* čech. *ráz* 'schlag', abulg. *po-raziti* 'ferire, percutere', *u-raziti* 'percutere' (Miklosich Etym. wörterb. d. slav. spr. 273b) darf noch erinnert werden; von einer beziehung auf münzen und deren prägung ist auch hier im slavischen nichts zu merken. Nach Leskien Handbuch d. altbulg. spr. [2] 290 a wäre *ob-razŭ* vielmehr im sinne von 'umriss' zu abulg. *rězati* 'schneiden' zu stellen. Das käme auf dasselbe hinaus, wofern etwa *-raziti* 'schlagen' und *rězati* 'schneiden' wiederum unter sich verwandt wären, eine von Miklosich a. a. o. 274a angedeutete möglichkeit.

Also lat. *fōrma* wird, weil es ganz wol auch zu *ferio ferīre* bezogen werden kann, wie gr. *τύπο-ς* zu *τύπτω*, der gruppe von aind. *bráhma*, air. *bricht* und aisl. anorw. *bragr, Brage* doch nur sehr unsicherer weise angeschlossen werden können. Bleiben wir nun dabei, dass die grundbedeutung dieser letzteren verbal ausgedrückt 'fassen' gewesen sei, so hätten wir in den bezeichnungen des 'zauberspruchs', *bráhma* bei den Indern und *bricht* bei den Kelten, eben die „feierlichgefassten worte (verba concepta)“, die Jac. Grimm als erfordernis des zaubers, der

wirkung haben soll, hervorhebt (vgl. oben s. 127). In *bráhma, bricht* und dem awestnord. *bragr* 'dichtung, dichtkunst' nebst *Brage* nom. propr. würde sich der sinn unseres 'abfassens' oder 'verfassens', 'verfasser' wiederspiegeln, während aisl. anorw. *brag-r* als 'ratio agendi', 'lebensart', 'beschaffenheit' mehr das, was wir 'verfassung' nennen, sein würde.

Im Sanskrit ist eine wurzel *bṛh-* mit der bedeutung 'sprechen', *paribhāṣaṇe,* und mit den praesensbildungen *barhate, bṛṃhati* und *bṛṃhayati* dem dhātupāṭha bekannt; vgl. Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. V 27. Steckt dahinter mehr als blosse grammatikerweisheit, so könnte dieses aind. *bṛh-* wol dieselbe wurzel sein, von der auch *bráhma, Bṛ́has-páti-ṣ,* air. *bricht* und aisl. anorw. *brag-r, Brage* sprösslinge sind. Zu seiner bedeutung 'sprechen' wäre jenes *bṛh-* des dhātupāṭha dann vermutlich gelangt auf der grundlage eines vorausliegenden begriffes 'verba concipere'.

Ist nun aber unsere zusammenstellung des *bráhma* der Inder mit air. *bricht* u. s. w. überhaupt richtig, so wird dadurch eine andere wortvergleichung über den haufen geworfen werden: die auf Leo Meyer Vergleich. gramm. d. griech. u. lat. spr. II [1] 275 f. zurückgehende und von demselben gelehrten ebend. I [2] 76. 484. 520 wiederholte verknüpfung des aind. *bráhma(ṇ-)* neutr. und *brahmā́(ṇ-)* masc. 'priester' mit dem lat. *flāmen* masc., welches bei den Römern jeden eigenpriester einer bestimmten einzelnen gottheit, vornemlich aber die drei höchsten opferer des Juppiter, Mars und Quirinus bezeichnete, daneben auch den opferpriester von collegien, curien und geschlechtern in Rom, in Latium und dem übrigen Italien. Diese combination fand auch schon vereinzelten widerspruch, z. b. bei Schweizer-Sidler Kuhn's zeitschr. XIV 155 und Bréal-Bailly Dictionn. étym. lat. 97 a. Im ganzen aber gelangte sie namentlich in der neueren zeit mehr und mehr zu ehren; von namhafteren forschern, die sich ihr anschlossen, nenne ich Jak. Wackernagel 'über den ursprung des Brahmanismus' (öffentl. vorträge geh. in der Schweiz IV, heft 8) Basel 1877 s. 31 f., Wilh. Meyer(-Lübke) D. schicksale d. lat. neutrums im. roman. 70 f. 71 anm. 1, Eugen Wilhelm in diesen beitr. XII 104, von Bradke Beitr. z. kenntnis d. vorhist. entwickelung unseres sprachstammes 13, Froehde in diesen beitr. XVI 215, O. Schrader Sprachvergl. u. urgesch. [2] 601 f. („mit

einigen bedenken") und Kretschmer Einleit. in d. gesch. d. griech. spr. 81. 127 ff., dazu auch Hirt Streitberg's anzeiger f. indog. sprach- u. altertumskunde VIII 59. Kretschmer zieht aus der vermeintlichen untrennbarkeit von *flāmen* und *bráhma(n̥-)*, *brahmá(n̥-)* besondere die vorhistorischen berührungen der einzelnen Indogermanenstämme betreffende schlussfolgerungen, denen Hirt widerspricht, ohne das fundament selbst, eben die vergleichung des lateinischen und der altindischen wörter, anzutasten.

Wenn air. *bricht* und aisl. anorw. *brag-r* mit aind. *bráhma* zusammengehören, muss lat. *flāmen* zurückstehen, weil dieses wegen seines *l* den *r*-formen des keltischen und germanischen, eventuell auch des lateinischen selbst, wofern dieses mit *fōrma* an der wortsippe beteiligt wäre, unvergleichbar ist. Dass aber in *flāmen* auch so nicht ohne weiteres „laut für laut dasselbe wort mit dem indischen *brahman*", wie Wackernagel meinte, gesehen werden könne, erkannten selbst Schrader a. a. o. 601 anm. ** und Kretschmer a. a. o. 127 f. Man müsste schon, um diese vergleichung haltbar zu machen, mit Kretschmer *flāmen* auf **flacsmen* zurückführen; oder man müsste **flāg-men* mit ursprünglich langem *ā* voraussetzen, so dass eine lautentwickelung ähnlich wie in *exāmen, contāmināre, frūmentum, jūmentum* stattgefunden hätte (vgl. Brugmann Grundriss I [2] § 768, 1 s. 680, Solmsen Stud. z. lat. lautgesch. 18 f. 90. 165, verf. I.F. V 297). In jedem der beiden fälle wäre mithin die genaue morphologische congruenz zwischen *flāmen* und aind. *bráhma(n̥-)* oder *brahmá(n̥-)* preisgegeben; eine bei dem unterfangen, das in seiner sprache isoliert dastehende lateinische nomen durch unvermittelte heranrückung an die altindische wortform aufzuklären, gewiss misliche aushilfe.

Lautlich und begrifflich untadelig ist aber, obschon Kretschmer dies als eine minderwertige etymologie beanstanden zu müssen glaubte, die erklärung des lat. *flāmen* aus **flād-men* und beziehung zu got. *blōtan* 'verehren' aisl. *blóta* ags. *blótan* ahd. *plôzan pluazzan* 'opfern', aisl. *blót* n. 'gottesverehrung mit opfer, opferfest' ags. *blót* n. 'opfer', aisl. *blót-gođe* 'heidnischer priester', ahd. *bluostar plôstar pluastar* 'opfer', got. *guþ-blōstreis* 'gottesverehrer', nach Bugge Bezzenberger's beitr. III 98. Zu dieser etymologie des *flāmen* verhielten sich auch zustimmend Brugmann Grundriss I [1] § 506 s. 373, wo indes

die ältere anknüpfung an lat. *flagrāre* 'brennen' daneben zugelassen wird, ferner Stolz Iw. Müller's handbuch d. klass. altertumswiss. II [2] 281. 309. Histor. gramm. d. lat. spr. I 116. 326, Schweizer-Sidler u. Surber Gramm. d. lat. spr. I [2] § 76 s. 64. § 322 s. 198 und Wharton Etyma lat. 37.

Noch bei einer andern etymologischen beurteilung des aind. *bráhma* würde das wort eine auf indog. *l*, nicht auf *r*, wie wir glauben, zurückgehende liquida haben. Nach Justi Handbuch d. zendspr. 212 b, besonders aber nach Haug Sitzungsber. d. kön. bayer. akad. d. wiss. zu München 1868 II s. 99, sollte in dem *bráhma(n̥)-* der indische reflex des avest. *barᵊsma(n-)* neutr. zu erkennen sein, d. i. der bezeichnung des im religiösen ritual der Zarathustrier beim opfer und gebet eine rolle spielenden bündels von baum- und strauchzweigen, die in pehl. pāz. *barsum* und als „rituelles Pārsenwort" in npers. *barsam* weiterlebte (Horn Grundriss d. neupers. etym. 46, Hübschmann Pers. stud. 174). Auch Fick Vergleich. wörterb. I [4] 263 hat daran noch festgehalten. Nun ist aber doch sehr ansprechend, was Oldenberg D. religion des veda 31. 342 f. ausführlicher darlegt, dass sachlich, wie „längst vermutet aber auch wieder bestritten", dem *barᵊsma* im avesta das aind. ved. *barh-íṣ* n. 'über den opferplatz gestreute decke aus bündeln von gras, opferstreu' am nächsten stehe und ursprünglich gleichkomme, sowie denn auch, dass etymologisch dieses mit dem zendworte zusammengehören müsse; formal ist andererseits ved. *barh-íṣ* natürlich das genaue correlat zu avest. *barᵊz-iš* n. 'decke, matte' oder 'kissen', die grundbedeutung dieser beiden „etwa 'polster'" nach Oldenberg. Und die hier, sowie in aind. *upa-barha-s* 'kissen', ved. *upa-bárhaṇa-m* 'decke, polster', erscheinende wurzel hatte ursprünglich *l*, gemäss der vergleichbarkeit von preuss. *po-balso* 'pfühl', *balsini-s* 'kissen' und slov. serb. *blazina* 'federbett', serb. *blazinja* 'kopfkissen, polster' (Fick Vergleich. wörterb. I [4] 494. II [3] 422. III [3] 208, Miklosich Etym. wörterb. d. slav. spr. 18 a, Kluge Etym. wörterb. d. deutsch. spr. [5] 288 a unter *polster*); auf dem armen. *barj* 'kissen', das noch Brugmann Grundriss I [2] § 613 s. 558 wieder als urverwandt zu avest. *barᵊziš* und aind. *barhíṣ* stellt, ruht gerade seines *r* wegen der verdacht der entlehnung aus dem Persischen, nach Hübschmann Armen. gramm. I 428.

Es müsste also auch aind. *bráhma*, wenn es an avest.

barəsma anzulehnen wäre, eine alte *l*-form gewesen sein. Doch hat diese Justi-Haug'sche combination sachlich ihre entschiedensten bedenken, da sich nicht im geringsten erweisen lässt, dass das altindische wort von einem so concreten grundbegriffe ausgegangen sei, wie er in avest. *barəsma* und in dem *barhíṣ* der Inder entgegentritt. So urteilt auch Oldenberg, indem er a. a. o. 342 anm. über das *barəsma* sagt: „mit *brahman* hat es schwerlich etwas zu tun".

3. Gr. *φάρμακον*, lit. *buriù*.

Wie man gemeinhin lehrt, soll gr. *φάρμακο-ν* neutr. die trias der bedeutungen von erstens 'heil-, arzneimittel', sodann 'gift' und drittens 'zaubermittel' schon bei Homer haben, während die nachhomerische sprache dann noch die einzelanwendungen für 'hilfsmittel' und 'gegenmittel' überhaupt, 'erregungsmittel', 'färbemittel, schminke, malerfarbe', 'reizmittel, würze' u. ähnl. hinzubringt. Man vergleiche darüber die lexika. Wir werden nun zwar sogleich sehen, dass das für den sprachgebrauch Homer's einer gewissen einschränkung bedarf, doch wollen wir uns vorerst ganz auf den boden dieser herrschenden darstellung der bedeutungsverzweigung von *φάρμακον* stellen.

„Dem einfachen naturmenschen gilt arznei, gift und zaubermittel für eins", wird bei Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. II [3] 1256 b über die vereinigung der vorausgestellten drei älteren anwendungsweisen bemerkt. Richtiger und handgreiflicher erfasst man das verhältnis wol noch, indem man bedenkt, dass der arzt, der giftmischer und der zauberer in primitiven kulturverhältnissen bekanntlich eine und dieselbe person zu sein pflegt; das ist dann aber der zauberer, dessen begriff ist der allgemeinere, unter seiner tätigkeit subsumiert sich die ausübung der heilkunde sowol wie die der giftmischerei. Für die uralte verquickung von arznei- und zauberkunde unter sich und weiterhin mit der religion hat eine allgemeine geltung, was Oldenberg D. religion des veda 484 zunächst mit bezug auf das indische altertum sagt: „es gibt, insonderheit im älteren zustand der dinge, ein gutes teil urwüchsiger naturkunde und hygiene, das von der sphäre von religion und aberglauben kaum auch nur durch die grenzlinien

unserer systeme zu trennen, in wahrheit und wirklichkeit aber schlechterdings nicht davon getrennt gewesen ist". Man vergleiche auch Pictet Kuhn's zeitschr. V 24.

Also kommt man für das verständnis von *φάρμακον* wol am weitesten mit der annahme des grundbegriffs 'zauber, zaubermittel'. Ja, ich möchte nun sogar in bezug auf Homer's sprache auch noch das behaupten, dass in der Odyssee *φάρμακον* nur in diesem sinne vorkommt, sowie ferner, dass die bedeutung 'gift' überhaupt bei Homer zu gunsten derjenigen von 'zauber' noch zu eliminieren ist.

So steht das wort zunächst Od. *δ* 220. 227. 230 von zaubermitteln der Helena, die sie aus Aegypten bezogen hat, *κ* 213. 236. 290. 317. 326. 327. 392. 394 von solchen der Kirke, *κ* 287. 292. 302 von dem gegenzauber, welchen Hermes dem Odysseus gegen Kirke gibt; entsprechend in der Ilias *Λ* 741 die *φάρμακα* der zauberkundigen Agamede. Wo *φάρμακον* bei Homer entschieden auf 'gift' sich bezieht, auch specieller 'giftiger saft' oder 'giftiges kraut' zu bedeuten scheint, nemlich an den zwei noch übrigen Odysseestellen *α* 261 vom pfeilgift des Odysseus, *β* 329 von den durch Telemach aus Ephyre zu holenden substanzen zur vergiftung des weins, sodann Il. *X* 94 von den giftkräutern, die ein drache gefressen hat, da finden sich dann allemal neben *φάρμακον*, *φάρμακα* die die schädliche und verderbliche wirkung ausdrücklich anzeigenden adjectivischen zusätze *ἀνδροφόνον*, *θυμοφθόρα*, *κακά*, so dass man auch hier mit der übersetzung durch das begrifflich allgemeinere 'zauber, zaubermittel' vollkommen ausreicht Mag z. b. das *δράκων βεβρωκὼς κακὰ φάρμακα X* 94 von Vergil Aen. II 471 immerhin sachlich zutreffend durch *coluber mala grāmina pāstus* nachgeahmt werden, so hat doch wahrscheinlich der homerische dichter nichts anderes, als 'schlimmen zauber gefressen habend', sagen wollen. In derselben weise nimmt ja *φάρμακον* auch, vom guten und heilsamen zauber gebraucht, das die woltätige heilende kraft ausdrückende epitheton *ἐσθλόν* zu sich, *δ* 227 sq. 230 (wo *φάρμακα ἐσθλά* und *λυγρά* gegenüber gestellt werden), ferner *κ* 287. 292; vgl. Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 2213b. 2214a, Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. II [3] 1256a f.

Das ist im ganzen genau so, wie mit dem lateinischen wort, welches dem *φάρμακον* in jeder beziehung begrifflich am

nächsten kommt, mit lat. *venēnum*. Auch dieses war nachweislich von haus aus eine vox media, und als solche erforderte es im sinne von schädlichen substanzen, vornemlich 'gift', ursprünglich den zusatz *malum*, den noch das alte und strenge juristische latein ausdrücklich vorschreibt. So besonders in den beiden stellen Gaj. dig. L 16, 236: „Qui *venēnum* dicit, adicere debet, utrum *malum* an *bonum*; nam et medicamenta *venēna* sunt, quia eo nomine omne continetur, quod adhibitum naturam ejus, cui adhibitum esset, mutat. Cum id quod nos *venēnum* appellamus, Graeci *φάρμακον* dicunt, apud illos quoque tam medicamenta quam quae nocent, hoc nomine continentur" und Marcian. dig. XLVIII 8, 3: „Adjectio autem ista *venēnī malī* ostendit esse quaedam et *nōn mala venēna*. Ergo nomen medium est et tam id, quod ad sanandum, quam id quod ad occidendum paratum est, continet, sed et id, quod amatorium appellatur". Desgleichen so *venēnum malum* in der alten gesetzformel bei Cic. Cluent. 54 § 148, *venēna mala* Sall. Cat. XI 3. Vgl. Döderlein Lat. synon. u. etym. V 354, Freund Wörterb. d. lat. spr. IV 932 b f., Georges Ausführl. lat.-deutsch. handwörterb. II [7] 3052, Bréal-Bailly Dictionn. étym. lat. 424 b, Skutsch De nomin. lat. suffixi *-no-* ope formatis 8 f. Es bezeichnete *venēnum* ursprünglich sogar nur einen ganz bestimmten zauber, den 'liebeszauber', das *amātōrium*, *φίλτρον*, gemäss der anerkannten etymologischen deutung aus **venes-no-m* : *Venus*, aind. *vánas* n. 'verlangen, lust' (Bréal Mém. de la soc. de linguist. III 410, Havet ebend. IV 405, Bréal-Bailly a. a. o., Skutsch a. a. o., Wharton Etyma lat. 113, Stolz Histor. gramm. d. lat. spr. I 123). Auch selbst in lat. *vīrus* lag wol, mag nun seine eigentliche bedeutung 'schleimiger saft, schleim' oder eine noch andere gewesen sein, ein solcher neutraler begriff zu grunde, daher *malum vīrus* bei Vergil Georg. I 129, was der commentator Servius mit dem hinweis auf dieselbe media significatio bei *venēnum* und bei *φάρμακον* zu erläutern weiss; vgl. Döderlein a. a. o.

Die anwendung des gr. *φάρμακον* in dem medicinischen sinne von 'heilmittel, arzneimittel' ist bei Homer ganz auf die Ilias beschränkt, wobei zu *φάρμακα* die üblichen lobenden beiwörter *ἤπια* und *ὀδυνήφατα* sind: *Δ* 191. 218. *Ε* 401. 900. *Λ* 515. 830. *Ο* 394. Das von verwundungen und wundenheilungen so zahlreich berichtende gedicht hatte eben diesen

gebrauch des wortes zum vorschein kommen zu lassen öftere, die Odyssee zufällig keine gelegenheit.

Entsprechend so *πολυ-φάρμακος* 'reich an heilmitteln' von den ärzten, *ἰητροὶ πολυφάρμακοι* Il. *Π* 28; aber 'vieler zaubermittel kundig' von der Kirke Od. *κ* 276 und epigr. Hom. XIV 15.

Eine einzige homerische spur der beginnenden und in der späteren sprache durchgeführten verallgemeinerung der bedeutung von *φάρμακον*, wonach es ein 'künstliches mittel' überhaupt ausdrücken konnte, möchte man in der abgeleiteten verbalbildung *φαρμάσσων* part. an der stelle Od. *ι* 393 erkennen wollen, wo dies zusätzlich von der tätigkeit des metallarbeiters gesagt wird, der das eisen durch eintauchen in kaltes wasser härtet, *εἰν ὕδατι ψυχρῷ βάπτῃ*. Späterhin ist allerdings *φαρμάσσειν* selbst zum terminus technicus für das stählen des erzes, sonst *στόμωσις*, geworden, wie *φάρμαξις περὶ τὸν χαλκόν* bei Plut. de Pyth. or. 2 dartut, sowie etwa auch die Hesychglosse *φαρμάξαι· ὀξῦναι, βάψαι.* Wenn aber auch vielleicht schon in der Homerstelle *φαρμάσσων* geradezu mit 'härtend' oder 'stählend' zu übersetzen sein sollte, so wird doch schwerlich die abgeblasste vorstellung 'ein künstliches mittel anwendend' der ausgangspunkt solcher begriffsentwickelung gewesen sein. Sondern den überraschenden und unerklärlichen vorgang der härtung des stahls durch glühendmachen und darauf folgendes rasches abkühlen hat wol die lebhafte volksphantasie als ein stück hexerei angesehen, der *ἀνὴρ χαλκεύς* scheint bei diesem verfahren ein zauberkünstler zu sein, und es mochte vielleicht auch vorkommen, dass er sich tatsächlich eines zaubers dabei bediente.

Dass *φάρμακον* als 'zaubermittel' nicht nur „von zaubertränken und salben", sondern auch „von zauberformeln und beschwörungen" gebraucht werde, nach Passow a. a. o. 2213 b und Pape-Sengebusch a. a. o. 1256 b, ergibt allerdings, so viel ich sehe, der homerische gebrauch des wortes, den Ebeling Lex. Homer. II 405 a f. darstellt, nicht mit sicherheit. Man scheint überall bei Homer, auch da, wo *φάρμακον* in seinem allgemeinsten sinne steht, an den stellen wie Il. *Λ* 741. Od. *δ* 227. 230, etwa auch *κ* 213. 326. 327, nur mit etwas materiellem zu tun zu haben, dessen tatsächliche verknüpfung mit wortzauber, mit formeln und beschwörungen, freilich sehr

wahrscheinlicher weise im praktischen gebrauche nicht gefehlt haben wird. Für den gesprochenen oder gesungenen zauber hatte der Grieche den besonderen terminus *ἐπῳδή* 'incantatio', so auch schon Homer *ἐπαοιδή* an der einzigen stelle Od. *τ* 457; vgl. oben s. 124. 128.

Die bisherigen etymologischen deutungen unseres *φάρμακο-ν* befriedigen samt und sonders nicht. So, von anderen und älteren erklärungsversuchen (vgl. die litteratur bei Ebeling a. a. o.) abgesehen, in begrifflicher hinsicht nicht die von Pictet Kuhn's zeitschr. V 49 anm., G. Curtius Grundzüge [5] 300, Vaniček Griech.-lat. etym. wörterb. 595 f. und Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 339 befürwortete beziehung zu *φέρ-ω* 'trage, bringe', mit besonderer berufung auf die specialbedeutung von aind. *bhár-a-ti* als 'unterhält, pflegt, ernährt', *bhṛ-tí-ṣ* f. 'kost, unterhalt, verpflegung'. Ebenso wenig, der begriffe wegen, die anknüpfung an *φέρβω* 'füttere, nähre, weide', *φορβή* 'futter, nahrung, weide', nach Fick Vergleich. wörterb. II [3] 174. Bezzenberger's beitr. VI 215 (nur zweifelnd wiederholt Vergleich. wörterb. I [4] 492) und Brugmann Curtius' stud. VII 328; formal würde freilich Fick's ausgangsform **φάρβ-μα-κο-ν* genügen, Brugmann's **φάρβακον* aber auch nicht einmal in formaler und lautlicher hinsicht, wie schon Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 180 anm. s. 252 bemerkt. In Hesych's *φόρβια· φάρμακα* nebst der anderen glosse *φόρβαντα· ἰατρικὰ φάρμακα*, die man wol sicher mit Mor. Schmidt in *φορβάν· τὰ ἰατρικὰ φάρμακα* abzuändern hat, sieht Brugmann besondere bestätigungen seiner wortdeutung; doch braucht darin nichts anderes zu liegen, als die niederschläge aus litteratur-, vornemlich wol dichterstellen, in denen die bezeichnungen der 'futterkräuter', *φόρβια* und dor. *φορβᾶ*, durch metonymie, zugleich etwa auch in volksetymologischer anspielung, sinngleich mit *φάρμακα* vorkamen. Wissenschaftlich etymologisch kann man daraus ebenso wenig machen, wie wenn man die glosse *φάρμακα· βοτάναι, χρώματα, καὶ πᾶσα πόα* bei demselben autor dazu benutzen wollte, um nach massgabe des zweiten wortes in dem interpretamentum eine deutung des *φάρμακον* von dem boden seiner occasionellen und nachweislich erst späteren anwendung im sinne von 'färbemittel, farbe' zu unternehmen, oder wenn man dasselbe auf grund der Hesychglossen *φαρμακῶντες· τὰ βαφεῖα, διὰ τὸ τὰ βάμματα*

φάρμακα καλεῖσθαι und *ἀφάρμακον χρῶμα Οἰδίποδος· ἄνευ ἄνθους· ἄνθη γὰρ τὰ φάρμακα. καὶ τὰ βαφεῖα φαρμακῶνας* (*φαρμακῶντας* codex) *Σοφοκλῆς ἔφη* (vgl. Soph. fr. 956 Dind.) tun wollte. An *φέρω* sowol wie auch an *φέρβω* wollte Lobeck Technol. 304 *φάρμακον* anschliessen; eigentlich so auch Curtius a. a. o., da er in dem *-b-* von *φέρ-β-ω*, *φορ-β-ή* und lat. *her-b-a* ein wurzelerweiterndes element im vergleich mit *φέρ-ω*, lat. *fer-o* sieht. Als gleichfalls begrifflich völlig ungenügend muss gelten, dass Fick D. ehemal. spracheinheit d. Indog. Europas 347 und Warton Etyma graeca 128 dem *φάρ-μα-κο-ν* unterkunft geben bei lat. *fer-men-tu-m* 'gährung, gährungsmittel, gährstoff' und ags. *beorma* m. 'hefe', nengl. *barm*, nd. *barme* m. nhd. *bärme* f. dass., Wharton ausserdem bei gr. *φύρω* 'mische, mache mit einer feuchtigkeit an', wodurch der „saft", das „benetzungsmittel", *φύρᾱμα*, Döderlein's Homer. gloss. III 332 no. 2465 eine neue auflage erlebt [1]).

Wenn wir für *φάρ-μα-κο-ν* richtig den sinn von 'zauber, zaubermittel' als den ursprünglich ihm zukommenden ermittelt haben, so wird nichts im wege stehen, dass wir das wort an lit. *bur-iù bùrti* 'allerlei wahrsagerei oder zeichendeuterei treiben, zaubern', lett. *buŕu burt* 'zaubern', lit. *bùrdinti kám ką* 'jemandem etwas zaubern lassen', *bùrta-s* 'loos', *burta* f. 'zauberei' und 'loos', lett. *burta* 'verzeichnis', *burwi-s* 'zauberer', *burweklis* 'zaubermittel, hexenkram' anschliessen; dazu mit secundärer längung des *u*-lauts lit. *búriau* praet. und *búrima-s* nom. act. Nähere darstellung dieser baltischen wortfamilie bei Leskien D. ablaut d. wurzelsilben im Lit. 315. D. bildung d. nomina im Lit. 538. 541; vgl. auch Kurschat Litt.-deutsch. wörterb. 65a. b und Ulmann Lett. wörterb. I 40b. 41a.

Das lit. *ùr*, wofür jetzt die schreibung *úr* beliebt zu werden anfängt, wird man auch in diesem *bùrti*, wie in *kuriù kùrti* 'bauen', *gurklỹs*, acc. *gùrklį* 'kropf der tiere', lett. *gurkli-s* 'kehle, kropf', preuss. *gurcle* 'kehle' u. a., auch wie slavisches *ŭr* in abulg. *grŭlo* 'kehle' serb. *gȑlo* slov. *gerlo* russ. *górlo* poln. *gardło* osorb. *hordlo* čech. *hrdlo* aus **gŭr-dlo*, als eine eigenartige gestaltung alter silbebildender liquida ansehen dürfen, und ähnlich das schleiftonige lit. *ur̃* in *surbiù sur̃pti* 'saugen', lett. *surbju surbt* 'schlürfen', lit. *burnà*, acc. *bur̃ną* 'mund' etc., wenn ich es auch für verfrüht erklären muss, dass

[1]) [Verfehlt über *φάρμακον* auch Henry Mém. soc. ling. X 143. Corr.-n.]

man solche *ùr, ùl* (*úr, úl*) und entsprechend die gewöhnlichen formen *ìr, ìl* (*ír, íl*) gerade für die längen *r̄, l̄*, dagegen *ur̃, ul̃* und *ir̃, il̃* für die kurzen *r̥, l̥* in beschlag nimmt. Man vergleiche die von erheblich verschiedenen gesichtspunkten ausgehenden betrachtungen über derartige *ur, ul* im Baltischen und Slavischen bei Bezzenberger in diesen beitr. XVII 213 ff. XXI 314 ff. Deutsche litteraturz. 1893 sp. 391 f. und bei Brugmann Grundriss I [2] § 499 s. 453 ff. § 523 s. 473 f. § 532 s. 482, welcher letztere forscher zugleich (ebenso derselbe a. a. o. § 513 s. 465) diese *u*-färbung des schwachen stimmgleitlauts der liquida in die urindogermanische zeit zurückzudatieren geneigt ist.

Auch bei lit. *bur-iù bùrti* und gr. *φάρ-μα-κο-ν* wird der ihnen gemeinsame begriff 'zaubern' nicht der ursprüngliche der wurzel gewesen sein; es lässt sich aber in ermangelung anderer sicherer anknüpfungspunkte nicht angeben, auf welche semasiologische grundlage hier weiterhin zurückzugehen sei. Allenfalls könnte man auf den gedanken kommen, dass eine art formaler vermittlung mit den im vorigen artikel behandelten aind. *bráh-ma* und air. *brich-t* nicht ganz in den bereich der unmöglichkeit gehöre: wenn man nemlich etwa ein indog. *bhr-ęgh-* als secundäre wurzelform, die von dem im Baltischen unerweitert vorliegenden *bher-* oder *bhar-* ausgegangen wäre, ansehen dürfte. Das wäre vermutlich der boden, auf den ein Persson sich stellen würde; jedoch sind die von diesem gelehrten Wurzelerw. u. wurzelvar. 27 f. angeführten beispiele einer determinierenden wurzelformung durch ampliatives *-gh-* nur spärliche und fast durchweg von unsicherer beschaffenheit. Hat vielleicht — ein von Persson nicht herangezogener fall — indog. *gr-ŏgh-* oder mit nicht palatalem auslaut *gr-ŏgh-* in gr. *ἔ-βροξε* 'schluckte, schlürfte', homer. *ἀνα-, κατα-βρόξειε, ἀνα-βροχείς, βρόχ-θο-ς* 'schluck', 'gurgel, kehle', *βρόγχ-ο-ς* 'schluck', 'schlund, kehle, luftröhre', mengl. *crawe* 'kropf der vögel', mhd. *krage* m. 'hals, nacken', 'halsbekleidung, halskragen' und air. *bráge* 'hals, nacken' etwas zu tun mit indog. *ger-* 'verschlingen' in gr. *βορ-ά, βορό-ς, δημο-βόρο-ς, βι-βρώ-σκω, βρῶ-σι-ς, βρω-τύ-ς, βρῶ-μα*, lat. *vorāre, carni-, igni-voru-s, gurgulio*, ahd. *quërdar* 'lockspeise, köder', *quërka, quërechela* 'gurgel', aisl. *kuerk* 'kropf', abulg. *žirą žrěti* 'vorare', *grŭlo* 'kehle', lit. *geriù gérti* 'trinken', *gerklė̃* 'kehle, luftröhre, gurgel', *gurklỹs*

'kropf'? Das wäre dann, besonders wenn der palatale wurzelauslaut indog. *-gh-* bei gr. *ἀνα-βροχ-είς*, *βρόγχ-ο-ς*, mhd. *krage* und air. *brág-e* zu suchen sein sollte, ein zur erläuterung des denkbaren verbältnisses von aind. *bráh-ma*, air. *brich-t* zu gr. *φάρ-μα-κο-ν*, lit. *bur-iù* wol heranziehbarer fall.

Mit dem *bráh-ma* der Inder und dem *brich-t* der Kelten, sowie mit aisl. anorw. *brag-r* 'dichtung, dichtkunst', schien uns aber oben s. 131 ff., wenn der urbegriff der von 'geformter rede' gewesen sein könnte, lat. *fōrma* nebst *fōrmula* und *fōrmāre* nicht unvereinbar zu sein. Hier ergäbe sich dann, wenn nun gr. *φάρ-μα-κο-ν* und lit. *bur-iù* sich gleichfalls in weiterem abstande anschliessen würden, für lat. *fōrma* auch die möglichkeit, dass es nicht notwendig auf ein **forχ-mā* = indog. **bhr̥gh-mā* zurückgeleitet zu werden brauchte, das lateinische wort könnte nun auch auf einem grundsprachlichen **bhr̥-mā* oder **bhor-mā* beruhen, indem es vielmehr mit *φάρ-μα-κο-ν* und lit. *bur-iù* der unerweiterten urgestalt der wurzel zuzuweisen wäre. Doch lege ich auf alles dies gar keinen sonderlichen wert, der zusammenhang der beiden wurzeln *bhregh-* oder *bhragh-* einer- und *bher-* oder *bhar-* andererseits, von denen beiden ausdrücke zur bezeichnung des zaubers sich entwickelten, bleibt auch mir eine durchaus unsichere sache.

Eins der im Griechischen zur familie des *φάρμακο-ν* gehörenden wörter bedarf hier einer näheren besprechung, nemlich *φαρμακό-ς* masc. Es wird damit in der guten zeit, bei Hipponax, Aristophanes, Lysias und Demosthenes, nur 'ein als sühnopfer dienender mensch, ein sündenbock' bezeichnet, daher auch die im sprachgebrauch vorwaltende übertragene bedeutung 'auswurf, scheusal, galgenstrick', ein schimpfwort wie *κάθαρμα*. Dem sinne nach bestätigt das wol trefflich unsere ansicht, dass gerade 'zauber' der in dem neutrum *φάρμακο-ν* steckende begriffskern gewesen sei: der *φαρμακό-ς* ist eigentlich 'der als zauber dienende, ein in menschengestalt verkörperter zauber', es hat die wirkung eines zaubermittels, dass der sündenbock dahingegeben wird zur entsühnung des ihn opfernden, besonders des staates, wie der *δημόσιος* Aristoph. equ. 1136, so der *φαρμακός* Aristoph. ran. 733.

Dass *φαρμακό-ς* auch 'zauberer, giftmischer' bedeute, folgt noch nicht, wie Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 2214 a und Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb.

II [3] 1256b lehren, aus *φαρμακιστάτη γυναικῶν* bei Suidas s. v. *Μήδεια* (codd. *φαρμακεστάτη*) und *φαρμακιστόταται γυναικῶν* bei Joseph. ant. XVII 4, 1; diese superlativbildungen dürften wol richtiger zu *φαρμακίς* fem. 'zauberin, giftmischerin' bezogen werden, wenigstens legt die ältere verbindung *γυναῖκα φαρμακίδα* bei Aristoph. nub. 749 solches recht nahe. Doch haben *φαρμακό-ς* für 'giftmischer, zauberer, hexenmeister', auch 'quacksalber' im gegensatz zum arzte, *ἰατρός*, also an stelle des sonst hierfür dienenden *φαρμακεύς*, ganz späte schriftsteller allerdings gebraucht, besonders solche des jüdisch-christlichen litteraturkreises, die septuaginta, das novum testamentum und Ioannes Chrysostomus (vgl. Passow a. a. o.). Vielleicht hat ein anders betontes *φάρμακο-ς* früher diese bedeutung gehabt, nach dem zeugnis der auf Arcad. p. 51, 9 beruhenden deutlichen accentvorschrift Herodian's I 150, 3 ed. Lentz *φαρμακὸς ὁ ἐπὶ καθαρμῷ τῆς πόλεως τελευτῶν, φάρμακος δὲ ὁ γόης;* vgl. Stephanus Thes. Graecae linguae VIII 654 und Mor. Schmidt zu der Hesychglosse *φαρμακοί* (cod. *φάρμακοι*)· *καθαρτήριοι κτλ.* Aus der bezeichnung des 'zaubertopfes' in *φαρμακή· ἡ χύτρα, ἣν ἡτοίμαζον τοῖς καθαίρουσι τὰς πόλεις* Hesych. könnte auf eine adjectivische function des *φαρμακό-ς* im sinne von 'zauberisch, zur zauberei gehörig' geschlossen werden, doch steht die glosse in gestörter buchstabenfolge, zwischen *φαρμακοί* und *φάρμακον*, so dass die genaue gestalt der endung des als *φαρμακή* überlieferten lemmawortes fraglich bleibt (vgl. Mor. Schmidt zu d. gl.).

Es hat nun *φαρμακό-ς* masc. ausser dem betonungs- und genuswechsel noch einen andern formalen unterschied gegenüber dem neutrum *φάρμακο-ν* aufzuweisen: bei jenem, und nur bei ihm, finden sich sichere spuren der länge der paenultima. Beweisend dafür sind mehrere stellen in den choliamben des Hipponax, nemlich fr. 5, 2. 6, 1. 7, 2. 8, 2. 9, 2. 37, 3 Bergk [3]. Vgl. Stephanus Thes. Graecae linguae VIII 655, Lobeck Pathol. serm. Graeci proleg. 340, Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 2214a. 2214b und H. W. Smyth 'The sounds and inflections of the Greek dialects. Ionic' Oxford 1894 s. 163. Als eine arge sprachmishandlung der *Ἴωνες* brandmarkt den brauch des Hipponax Photius p. 640, 8: *φαρμακός· τὸ κάθαρμα, βραχέως· οἱ δὲ Ἴωνες ἐκτείνοντες λέγουσι φάρμακον* (so, als proparoxytonon überliefert!). *οὗτοι γὰρ διὰ τὴν τῶν βαρβάρων*

παροίκησιν ἐλυμήναντο τῆς διαλέκτου τὸ πάτριον, τὰ μέτρα, τοὺς χρόνους· δηλοῖ καὶ Ἱππῶναξ. Und attisch ist das allerdings nicht, denn sicher wird *φαρμᾱκός* gemessen bei Aristoph. equ. 1405 und *φαρμᾱκέ* Aristoph. fr. 532 Dind.; darnach wol auch *φαρμᾱκοῖσιν* Aristoph. ran. 733, wo das metrum nichts entscheidet. Es ist unrichtig, wenn Pape-Sengebusch Griech. deutsch. handwörterb. II [3] 1256 b und Brugmann Curtius' stud. VII 328 die sache so darstellen, als ob auch das neutrum *φάρμακο-ν* an solchem schwanken der quantität der mittelsilbe teil nähme; dieses hat, wie auch Passow s. v. *φάρμακον* betont, immer kürze seines zweiten alpha, ebenso alles sonstige, was, ausser eben *φαρμακός*, die basis *φαρμακ-* enthält. Besonders belehrend ist, dass eben Hipponax immer *φαρμακός* hat, aber derselbe fr. 43, 4 Bergk [3] im neutrum *φάρμᾰκον* (vgl. Smyth a. a. o.).

Die richtige erklärung der langmessung der zweiten silbe in *φαρμακός* scheint mir schon Lobeck a. a. o. anzubahnen, indem er von consonantengemination des *-κ-* unter hinweisung auf *πέλεκκον* spricht. Denselben weg hat dann H. W. Smyth a. a. o. betreten, indem auch er dem Hipponax *φαρμακκός* zuweist und dieses aus der grundform **φαρμακ-ϝό-ς* herleitet.

Auch in *πέλεκκον* ist bekanntlich *-κκ-* aus *-κϝ-* entsprungen, ebenso in *γλύκκα γλυκκόν* Hesych., *μικκό-ς* : *μικύ-ς* und sonst noch; vgl. G. Curtius Grundzüge [5] 164, Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 285 s. 372, Brugmann Iw. Müller's Handbuch d. klass. altertumswiss. II [2] 32. Grundriss I [2] § 100 s. 106. § 341 anm. s. 312. Wenn nun also *φαρμακκό-ς* nach der Smyth'schen deutung auf **φαρμακ-ϝό-ς* beruhen würde, so wäre das eine adjectivische ableitung aus *φάρμακο-ν* mit dem secundären suffixe *-u̯o-*, welches man kennt in gr. *ἴσο-ς* kret. *ϝίσϝο-ς* hesych. *γισγό-ν* aus **ϝίτσ-ϝο-ς* : *εἶδος* n. 'ansehen, gestalt', umbr. mersuva abl. 'justā, solitā' aus *meř-u̯ā(d) oder *meřs-uu̯ā(d) d. i. **med-(e)s-(u)u̯ād* : meřs *mers* 'jus', lat. *annuo-s* etwa aus * *anne-u̯o-s, Minerva* aus * *Menes-(u)u̯ā,* lit. *rùswa-s* 'rotbraun' *raũs-wa-s* 'rot': gr. *ἔρευθος* n. lat. *rubor* m., aind. *arṇa-vá-s* 'flutend', *keśa-vá-s* 'langhaarig', *rāśnā-vá-s* 'mit einem gurt versehen', *añji-vá-s* 'schlüpfrig, glatt', *rājī-vá-s* 'gestreift' u. ähnl. mehr (Jak. Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXV 282, verf. Morphol. unters. IV 158, Brugmann Grundriss II 1 s. XIII. § 64 s. 127. 128. § 658 s. 1022. Iw. Müller's Hand-

buch d. klass. altertumswiss. II [2] 110. Ber. d. kön. sächs. ges. d. wiss. philol.-hist. cl. 1897 s. 29, Persson in diesen beitr. XIX 272 f., von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. I 197 f. 406. II 15, Hirt D. indog. accent 277, Max Niedermann *ĕ* u. *ĭ* im lat. 72. 96 f.). Dass in **φαρμα-κ-Ϝό-ς* das stammschliessende *-e/o-* von *φάρμα-κο-ν* keine aufnahme findet, im gegensatz zu aind. *arṇa-vá-s, keśa-vá-s* u. dgl., würde sich auf analoge erscheinungen bei andern ähnlich an *-e/o*-stämme antretenden secundärsuffixen stützen, vornemlich bei *-(i)i̯o-* in aind. *aśv-iyá-s áśv-(i)ya-s* gr. *ἵππ-ιο-ς* : *áśva-s ἵππο-ς*, aind. *ajr-i̯a-s* gr. *ἄγρ-ιο-ς*, lat. *lucr-iu-s* : *lucru-m*, aind. *svápn-ya-m* gr. *ἐν-ύπν-ιο-ν* lat. *somn-iu-m* abulg. *sŭn-ĭje sŭn-ije* 'traum' u. s. w., auch bei der denominativen verbalbildung von *φαρμάσσω* aus **φαρμάκ-i̯ω*, von *μειλίσσω, ἀγγέλλω*, aind. *bhuraṇyá-ti* 'ist unruhig, ist rührig' zu *bhuraṇa-s* adj. u. dgl. (vgl. Brugmann Grundriss II § 63 s. 119. s. 124 f. anm. 3 II § 770 s. 1109 f.), ferner bei *-go-* in aind. *çŕṅ-ga-m* 'horn' : urnord. *horna* got. *haurn* ahd. *horn*, aind. *tuṅ-ga-s* 'emporstehend, gewölbt, hoch', 'anhöhe' gr. *τύμ-βο-ς* 'tumulus' mir. *tomm* 'kleiner hügel' cymr. *tom* 'erdhügel, düngerhaufen' : gr. korkyr. *τῦμό-ς* (vgl. Kluge Festgruss an Böhtlingk 60, verf. Morphol. unters. V 86 f. anm. 2. 137. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. IV 266 nebst dort citierter litteratur, Brugmann Grundriss I [2] § 653 s. 590. § 670 s. 606. II § 91 s. 260).

Neben *πέλεκκο-ν πελεκκάω* begegnet späteres *πελεκᾶν*, so att. *πελεκώντων* Aristoph. av. 1157 gegenüber homer. *πελέκκῳ* Il. *N* 612, *πελέκκησεν* Od. *ε* 244. Vermutlich war solche verdrängung der geminataform nicht etwas rein lautgesetzlich erfolgendes, sondern *πελεκκάω* aus **πελεκϜάω* mag wol zu *πελεκάω* unter dem einfluss von *πέλεκυ-ς* geworden sein. Liesse sich so auch annehmen, dass att. *φαρμακό-ς*, wie es in der Aristophanesstelle equ. 1405 vorliegt, ein ersatz für älteres *φαρμακκό-ς* sei, den die einwirkung der form des vermeintlichen stammnomens *φάρμακο-ν* herbeigeführt hätte? Das wäre weniger wahrscheinlich, da nun einmal die bedeutung des *φαρμακκό-ς* sich doch sehr individuell und in einer von dem sinne des neutrums erheblich abliegenden richtung entwickelt hatte. Hier dürfte also wol die erklärung Smyth's ihre Achillesferse haben.

Ansprechender ist mir daher, was gegen den amerikanischen

sprachforscher Fick in diesen beitr. XXIII 185 bemerkt: in *φαρμακκός* scheint „vielmehr die verdopplung nach analogie der kurznamen eingetreten vgl. *Μάκκος*, *Δικκώ*, *Λυκκίδης* PN. [2] 30; *φάρμακκος*", wie Fick und auch Smyth betonen, entsprechend der überlieferung bei Photius (s. oben s. 152), „war eben schimpfname und zwar ein sehr grober". Ist das richtig, so wäre dann doch att. *φαρμακό-ς* das ältere gebilde gewesen; die „namenartige behandlung", durch welche -*κκ*- entsprang, trat wol gelegentlich ein, jedoch nicht notwendig unter allen umständen. So stehen ja auch *Λυκίδης* neben *Λυκκίδης*, *Δίκων* neben *Δίκκων* *Δικκώ*, *Στράτιος* *Στράτων* neben *Στράττις* boeot. *Στροττώ*, *Βάσιλος* *Βασίλης* *Βασιλώ* neben *Βάσιλλος*, *Πόταμις* *Ποτάμων* neben *Ποτάμμης* boeot. *Ποτάμμει*, *Ξένος* *Ξένιος* *Ξενίᾱς* *Ξένων* *Ξενώ* neben *Ξεννώ* boeot. *Ξέννει*, *Σθένις* *Σθένιος* *Σθένων* neben *Σθέννις* u. dgl. mehr bei Fick-Bechtel D. griech. personennamen [2] 30 f.; überall ist hier der etymologie gemäss der der consonantenverschärfung ermangelnde typus der ursprünglichere, der andere die wirkung eines ausgebildeten princips der aussprachlichen affection, welche die kurznamen bei „energischer" hervorbringung im emphatischen anruf ergreifen konnte, wie es ähnlich auch Fick-Bechtel a. a. o. darstellen oder wol gemeint haben.

Unter diesen umständen wird es doch eine und dieselbe stammbildung gewesen sein, welche sowol *φαρμα-κό-ς* wie auch *φάρμα-κο-ν* in ihrem schosse trug. Jenes erstere war dann von hause aus eines der vielen aus flexibeln nomina abgeleiteten adjective auf -*κό-ς* „mit der bedeutung des sichbeziehens auf das grundwort, der zugehörigkeit zu ihm" (Brugmann Grundriss II § 84 s. 238. § 86 s. 240 f.), also, indem *φαρ-μα-*, der reflex eines indog. **bhar-mn̥-* oder **bhr̥-mn̥-*, 'zauber, zauberei' hiess, eigentlich 'auf zauber bezüglich, zum zauber gehörig, zauberisch' ausdrückend, auch mit der wenigstens im Griechischen regelrechten alten endbetonung, sowie gr. *μαντι-κό-ς*, *Λιβυ-κό-ς*, *σκια-κό-ς* u. dgl. mehr. Ebenso, wie das gr. *φαρμα-κό-ς*, sind von -*men*-stämmen im Altindischen abgeleitet *veś-ma-ká-s* adj. bei Pāṇini : *véś-man-* neutr. 'haus, hof, wohnung' (Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. VI 1377), *āt-ma-ka-s* 'zum wesen, zur natur eines dinges gehörig' : *āt-mán-* masc., mit anderem charakter des suffixalen *k*-lauts *ro-ma-śá-s*

lo-ma-śá-s 'haarig, stark behaart' : *ró-man-* *ló-man-* neutr. 'kopfhaar' (Brugmann a. a. o. § 83 s. 237).

In der neutralen substantivierung *φάρμα-κο-ν* 'zaubermittel' ist der worthauptton des oxytonierten adjectivs *φαρμα-κό-ς* so zurückgetreten, wie bei *ζῷο-ν* 'lebendiges wesen, tier' : *ζωό-ς* adj. 'lebendig', *μνίο-ν* 'meergras, seemoos' : *μνιό-ς* adj. 'weich, zart' und wie bei den weiteren barytonierten und substantivischen neutren *πόλιο-ν*, *σκόλιο-ν*, *λέπῡρο-ν* zur seite der endbetonten adjectiva *πολιό-ς*, *σκολιό-ς*, *λεπῡρό-ς*, auch bei *κεφάλαιο-ν* neben *κεφαλαῖο-ς* adj. u. dgl. sich dieser zug der accentualen differenzierung zeigt (vgl. Lobeck Paralip. gramm. Graecae 340). Das hängt natürlich weiterhin mit dem bekannten alten, besonders im Griechischen lange nachwirkend gewesenen gesetz des accentstellenwechsels zwischen adjectiv und gleichstämmigem substantiv überhaupt zusammen, das z. b. auch für *δόλιχο-ς* 'rennbahn' : *δολιχό-ς* 'lang', aind. *dīrghá-s*, *λεῦ-κος* 'weissfisch', *λεύκη* 'weisspappel', 'weisser aussatz' : *λευκό-ς*, *λευκή* adj. 'weiss', *μῶκο-ς* 'spott, hohn' : *μωκό-ς* 'spottend, spötter', *πότο-ς* 'das trinken, trunk' : *ποτό-ς* 'getrunken, trinkbar', aind. *pītá-s* part., *τέτανο-ς* 'spannung' : *τετανό-ς* 'gespannt, gestreckt, glatt', vulgärgriech. *τὸ βράδυ* 'der abend' : *βραδύ-ς* 'langsam, spät' gilt, um hier nur griechische beispiele dieser art zu nennen. Vgl. Lobeck a. a. o. 340 f., Krumbacher Kuhn's zeitschr. XXVII 527, Wheeler D. griech. nominalaccent 71. 116, Joh. Schmidt Festgruss an Böhtlingk 105. Kuhn's zeitschr. XXXII 388, dazu noch Hirt D. indog. accent 266 ff. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. VII 209.

Nicht notwendig ist bei solcher unterscheidung durch den accent gerade das oxytonierte adjectiv oder, wie man auch sagen kann, das also betonte masculine nomen agentis (im weitesten sinne dieses wortes) gegenüber einer gleichstämmigen abstract- oder dingbezeichnung das ursprünglichere wortgebilde gewesen. Bei einem verhältnis, wie dem von gr. *ἀσφόδελο-ς* als dem namen der pflanze und daneben *ἀσφοδελό-ς* adj. 'mit asphodelos bestanden' (Joh. Schmidt Kuhn's zeitschr. XXXII 388), kann doch nur in dem adjectiv der epigone gesehen werden. Ebenso bezweifelt wol niemand, dass im Altindischen das *bráhma(n̥-)* 'zauber, zauberspruch' es gewesen ist, von dem der *brahmā́(n̥-)* 'zauberer, priester' seine bezeichnung empfing, nicht umgekehrt (vgl. oben s. 121). Nicht zu verkennen ist auch dieser gang

der derivation bei den neutralen -*es*-stämmen und den auf ihnen nach allgemeiner annahme beruhenden adjectiven oder nomina agentis, gr. *ψεῦδος* 'lüge, unwahrheit, betrug' : *ψευδής* 'lügnerisch, lügenhaft, trügerisch', aind. *ápas* n. 'opus, werk, handlung, heiliges werk', *ápas* n. 'eine religiöse handlung' : *apás* adj. 'werktätig, werkkundig' u. dgl. (Brugmann Kuhn's zeitschr. XXIV 34 f. Grundriss II §§ 131. 132 s. 386 f., Joh. Schmidt D. pluralbild. d. indog. neutra 141). Von den vorhin (s. 156) neben *φάρμα-κο-ν* genannten griechischen neutren mit proparoxytononbetonung muss *λέπυρο-ν* 'schale, hülse' der bedeutungen wegen für älter als das adjectiv *λεπυρό-ς* 'hülsig, mit einer hülse oder schale versehen' gehalten werden; so vielleicht auch selbst *μνίο-ν* im vergleich mit *μνιό-ς* adj., so dass das letztere eher 'moosig, moosartig', wie *μνιαρό-ς*, *μνιώδης*, ausdrückte, als im allgemeinen 'weich, zart', vgl. *μνόο-ς μνοῦς* 'weicher flaum', lit. *mìniawa* 'filzgras' und was man weiter in unsicherer weise damit zusammenbringt (Fick Vergleich. wörterb. I [4] 521. II [3] 190. 437, Wharton Etyma graeca 88, Leo Meyer Vergleich. gramm. d. griech. u. lat. spr. I [2] 134, Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 202). Also könnte denn auch an und für sich immerhin unser *φάρμα-κο-ν* gewiss wol die priorität der wortbildung gegenüber *φαρμα-κό-ς* zu beanspruchen haben, doch weist eben der deutlich abgeleitete charakter beider wortformen auf den entgegengesetzten weg der betrachtungsweise. Wenn von diesem paare das von uns für jünger gehaltene proparoxytonierte neutrum das im Griechischen früher bezeugte wort, *φαρμα-κό-ς* noch nicht homerisch ist, so verschlägt das kaum etwas, sondern mag wol ein zufall der sprachüberlieferung sein.

Eine gewisse ähnlichkeit der bildung mit *φαρμα-κό-ς* zeigt gr. *ὄστα-κό-ς* m. 'meerkrebs', wenn es nebst seiner der *κοινή* angehörigen seitenform *ἀστακός* zu *ὀστέο-ν* gehört, genauer aber als entwickelung aus einer grundform **ὀστn̥-κό-ς* zu dem thema aind. *asthán-* 'bein, knochen' in *asthán-i* loc. sing., *asthn-ás* gen.-abl. sing., ved. *asthá-bhiṣ* instr. plur., nach Johansson Beitr. z. griech. sprachkunde 8. Bezzenberger's beitr. XVIII 24, Brugmann Grundriss II § 86 s. 243, Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 231, Pedersen Kuhn's zeitschr. XXXII 255 und Joh. Schmidt ebend. XXXII 390. Die betonung des adjectivs *ὄστα-κό-ς* ist jüngerem sprachgebrauch zufolge bei der

erhebung zum substantiv nicht mehr geändert. *Ὄστακος* accentuiert zu werden kann höchstens der ionische personenname auf einer inschrift aus Delos (Bechtel D. inschr. d. ion. dial. no. 55, 1 s. 51, vgl. auch Joh. Schmidt a. a. o., Smyth The sounds and inflections of the Greek dialects. Ionic 153, Gust. Meyer Griech. gramm. § 55 s. 101) beanspruchen, nach der betonungsregel über die *ὀνόματα κύρια* auf *-ακος* bei Herodian I 149, 3 sqq. 150, 3. II 128, 13 ed. Lentz. Doch hatte als ausnahme hiervon selbst der städtename *Ὀστακός* und *Ἀστακός* den accent auf der ultima, wie Herodian I 143, 9 ed. Lentz und Photius 353, 5 lehren (Gust. Meyer a. a. o.). Gegen die überlieferung gibt man oft, so auch noch Brugmann a. a. o. und Pedersen a. a. o., das appellativum *ὄστακος*, Prellwitz a. a. o. die form *ἄστακος* als proparoxytonon, im anschluss an Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 560 b und Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. II [3] 398 b, während das richtige schon bei Stephanus Thes. Graecae linguae V 2304 f. steht. Wirkliches proparoxytonon jedoch ist das mit *ὀστα-κό-ς* auf gleicher etymologischer grundlage erwachsene, nur, wie auch *ὄστρ-ειο-ν, ὄστρ-εο-ν* 'auster, muschel', einen in gewohnter weise neben dem *n*-stamm liegenden *r*-stamm voraussetzende *ὄστρα-κο-ν* 'harte schale (von krebsen, muscheln, eiern), scherbe, irdenes stimmtäfelchen im scherbengericht' (Johansson aa. aa. oo., Pedersen a. a. o., Joh. Schmidt a. a. o.): *ὄστρα-κο-ν* ist, wenn man von einem adjectiv **ὀστρα-κό-ς* 'knochig, knochenhart' ausgehen darf, eine substantivierung in neutraler form, die auch die verschiebung des accents so aufweist, wie *φάρμα-κο-ν* gegenüber *φαρμα-κό-ς*.

4. Aisl. *seiđr, síđa,* lit. *saitas* : aind. *sā́ma,* gr. *οἴμη*.

Mit aisl. anorweg. *seiđ-r* m. 'zauber' nebst dem zugehörigen starken verbum *síđa* 'zauberei treiben, durch zauber wirken' hat, was die etymologie anbetrifft, Jac. Grimm Deutsche mythol. II [4] 865 noch vergeblich sich abgemüht. Später ist von Fick Vergleich. wörterb. II [3] 483. 674 f. III [3] 322, dem Schade Altdeutsch. wörterb. [2] 759 b folgt, lit. *saita-s* m. 'zeichendeuterei', *saitu* oder *saiczu saisti* 'zeichen deuten, prophezeien' dazu gestellt worden. Weniger einleuchtend nach der

begrifflichen seite hin auch abulg. *sětiti sę* 'sich erinnern, gedenken'; lediglich die zusammenstellung des letzteren mit dem lit. *saisti* 'prophezeien' gibt Miklosich Etym. wörterb. d. slav. spr. 295 a.

Die zahlreichen analogien für den zusammenhang zwischen 'zauber' und 'singen', von denen oben die rede war (s. 122 ff.), berechtigen uns, auch den uns hier vorliegenden ausdruck für zauberei und damit eng verbundene zeichendeuterei darauf anzusehen, ob er sich auf ähnlichen ursprung zurückführen lasse.

In betreff der aisl. *seiđr* und *síđa* ist in der tat auch schon von andrer seite die vermutung geäussert worden, dass sie, ebenso wie das synonyme aisl. *galdr*, auf die grundbedeutung von 'gesang' oder 'ton, klang' zurückgehen. Finnur Jónsson in seiner abhandlung 'um galdra, seiđ, seiđmenn og völur', in der sammelschrift 'þrjár ritgjörđir, sendar og tileinkađar Herra Páli Melsteđ' Kopenhagen 1892 s. 7, schloss dies aus den poetischen umschreibungen wie *suerđa seiđr, Fiǫlnis seiđr* in der edda für 'kampf, schlacht'. Ja, eigentlich so auch schon Sveinbjörn Egilsson, wenn er Lex. poet. antiquae linguae septentr. 691 b *suerđa seiđr* mit 'sonitus ensium', *vigra seiđr* mit 'strepitus hastarum', *grafnis seiđr* und *lǫgđis læbrautar seiđr* mit 'sonitus clipei' übersetzt u. dgl. mehr, ebenso s. 501 b. 878 a unter den wörtern *læ'braut* und *vigr;* wenn er ferner dazu auf den parallelen gebrauch von *galdr* 'cantus, sonus' in den ausdrücken *hiǫrua galdr* und *hiǫr-galdr, skialdar galdr, vápna galdr* (vgl. dazu Egilsson a. a. o. 219 b unter *galdr*) verweist. Aber widerspruch findet Finnur Jónsson bei Konrad Maurer, der da meint, zeitschr. d. vereins f. volkskunde III (1893) s. 101, dass „kenningar wie *suerđa seiđr, Fiǫlnis seiđr* auch dann vollkommen verständlich sind, wenn man *seiđr* im gewöhnlichen sinne als zauber nimmt". Dr. Kahle dagegen, dem ich neben herrn professor Andreas Heusler zu Berlin die näheren litteraturnachweise über diese frage der bedeutungsgeschichte von *seiđr* verdanke, ist eher der Finnur Jónsson'schen ansicht beizutreten geneigt; er bemerkt mir, dass allerdings zwar ein ausdruck wie 'zauber, machenschaft Óđin's', *Fiǫlnis seiđr,* als metonymie für 'kampf, schlacht' vielleicht nicht gerade anstössig erscheinen könnte, dass aber 'zauber der schwerter, der lanzen, des schildes' in ebensolchem sinne kaum analogien im sprachgebrauche der skalden finden würde, wäh-

rend hier 'gesang, stimme, ton, klang der waffen, der schwerter, lanzen, schilde' für kampf und schlachtgetümmel zu sagen etwas ganz geläufiges sei, z. b. *vápnsǫngr, suerđa sǫngr, vigra sǫngr, iárnrǫdd, hiǫrrǫdd* und *hiǫrua rǫdd, geirrǫdd, rǫdd randa, vápnhlióđ, lǫgđis hliómr,* selbst *hiǫrsálmr* und *hiǫrua sálmr* u. dgl. mehr (vgl. Benedict Gröndal Clavis poetica antiquae linguae septentr. 222. 224).

Ich möchte nun mit aisl. anorw. *seiđ-r, síđa* und lit. *saita-s* das aind. *sā́-ma(n-)* neutr. 'gesungenes lied, gesang', technisch 'der zu singendem vortrag eingerichtete vedische vers', in nachvedischer sprache auch 'profaner gesang', 'melodie', 'gesumme der bienen', 'die fähigkeit laute hervorzubringen' u. ähnl. (vgl. Benfey D. hymnen d. sāma-veda einl. XIII ff., Böhtlingk-Roth Sanskritwörterb. VII 929 f.), vergleichen. Das germ. *-đ-* oder *-þ-* im aisl. *sei-đ-r, sí-đa* und das *-t-* von lit. *sai-ta-s* darf ja gewiss als suffixal betrachtet werden; aisl. *sí-đ* 1. sing. praes. ind. 'ich zaubere' wäre der reflex eines grundsprachlichen **sī-tṓ* 'ich singe, trage singend vor', allenfalls auch eines **sī-dhō,* wenn man auf die einheit mit dem dentalverschlusslaut *-t-* im Litauischen verzicht zu leisten gewillt ist. Aind. *sā-* in *sā́-ma* aber müsste nach bekannten analogien für die regelrechte anteconsonantische gestaltung einer langdiphthongischen „*āi*-wurzel" gehalten werden.

Vedisches altertum der Inder und eddische sprache und litteratur der Nordgermanen werfen gegenseitig licht auf einander. Was dort zauber ist, tritt uns hier als lied und poesie entgegen; das sahen wir an dem verhältnis des aind. *bráhma,* sowie des *atharva-* oder *brahma-veda-s* zu aisl. anorw. *bragr* 'dichtung, dichtkunst' (oben s. 118 ff.). Und umgekehrt: lied, gesang, das *sā́ma* und der *sāma-vedá-s* der Inder lassen ihren schatten in die edda hinüberfallen, und der schatten erscheint auf diesem hintergrunde in der gestalt von zauber, *seiđr.*

Nach der sachlichen seite betrachtet war der nordische *seiđr* eine im gegensatz zu dem *galdr* und den *rúnar* ziemlich eigenartig entwickelte form der zauberei, die Golther Handbuch d. german. mythol. 654 ff. zu charakterisieren sucht, im anschluss an die von ihm ebend. s. 654 anm. citierte litteratur, besonders an Uhland Schriften z. gesch. d. dichtung u. sage VI 392 ff. Darnach war der seiđ vorzugsweise der auf boshafte schadenstiftung ausgehende zauber, der

„bereits im heidentum für ehrenrührig und verwerflich galt", mehr „hexerei" als zauber, ein „sträflicher, verabscheuter misbrauch", den auch schon das germanische heidentum von dem „anständigen, vom gottesdienst geweihten zauber" wol zu unterscheiden wusste; seið und hexerei, „beide scheiden sich vom erlaubten zauber dadurch, dass sie vorwiegend auf den schaden anderer gerichtet sind und mit hülfe feindseliger, unholder geister wirksam werden".

Dieses eigenartige wesen des *seiðr* braucht natürlich keineswegs schon in seinem namen ausgedrückt zu liegen. Auch Uhland Schriften z. gesch. d. dichtung u. sage VI 398 ff. und Golther halten es nicht für etwas ursprüngliches, sondern sind der meinung, dass sich beim nordischen *seiðr* die vermutung finnischer einflüsse aufdränge, dass sich daher sein fremdartiges wesen erklären könne. Dem Finnenzauber sei ein solcher finsterer charakter allerdings eigen, und in dem nördlichen an Finnland angrenzenden teile Norwegens seien wol zuerst die zauberkünste „durch aufnahme finnischer bestandteile vermehrt" worden, dort hätten die nordischen Germanenstämme es verstanden, „ihren angestammten besitz aus dem gleichartigen schatze der nachbarlichen Finnen zu erweitern, von denen das zauberwesen mit besonderer vorliebe und kennerschaft gepflegt wurde". Bedenken wir, dass die wörter *síða, seiðr,* im vergleiche mit *gala, galdr,* dem Nordgermanen selbst als die etymologisch unverständlicheren erscheinen mussten, so kann man darin vielleicht die erklärung finden, dass nicht an die sippe des verbums *gala,* welches man ja zugleich als den ausdruck harmloser tätigkeiten, wie des krähens des hahns und des geschreies anderer vögel, des menschlichen singens, in gebrauch hatte, sich jener mit finnischen vorstellungen vermischte begriff der schädlichen und heimtückischen hexerei anknüpfte, sondern vielmehr eben an das dem sprachbewusstsein dunklere *síða, seiðr.*

Ich glaube nun nicht irre zu gehen mit der vermutung, dass an diese aisl. anorweg. *síða, seiðr* und lit. *saitas, saisti* nebst dem aind. *sâma* sich auch das gr. *οἴμη* 'lied, gesang, gedicht, sage, erzählung' wurzelhaft wol anschliessen werde. Das steht allerdings in widerspruch zu der seit alter zeit üblichen und meist bis auf diesen tag festgehaltenen ansicht, dass *οἴμη* als 'gang eines liedes, einer erzählung' oder 'lied-, gesangesweise' zu *οἶμο-ς* masc. fem. 'gang, weg, bahn, pfad', 'streifen',

'landstrich', ferner zu *εἶ-μι* 'ich gehe' zu stellen sei. Diese etymologische auffassung hat unter den vergleichenden sprachforschern heutiger zeit noch ihre namhaften vertreter, die dann auch meist das aind. *é-ma-s* m. 'gang, weg' zum vergleiche heranziehen, so G. Curtius Grundzüge d. griech. etym. [5] 401, Pott Wurzel-wörterb. I 1, 419 ff., Fick Vergleich. wörterb. I [4] 7. 158. 359. II [3] 31, de Saussure Mém. sur le système prim. des voyelles 74, Vaniček Griech.-lat. etym. wörterb. 80, Leo Meyer Vergleich. gramm. d. griech. u. lat. spr. I [2] 634, Brugmann Grundriss II § 72 s. 161, Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 220 und Hirt D. indogerm. akzent 273. Es ist aber begrifflich und formal durchaus unstatthaft, sich in dieser weise mit *οἴμη* etymologisch abzufinden.

Es begegnet *οἴμη* in der poetischen litteratur der Griechen von Homer an, sodann daher entnommen bei den grammatikern und lexikographen. Eine sichere spur der vermuteten grundbedeutung 'gang, weg' zeigt nun der litterarische gebrauch des wortes eigentlich nirgends. Immer nur hat es die beziehung auf den singenden und sagenden vortrag; so bei Homer in den drei Odysseestellen *ϑ* 73 f. *μοῦσ' ἄρ' ἀοιδὸν ἀνῆκεν ἀειδέμεναι κλέα ἀνδρῶν, οἴμης τῆς τότ' ἄρα κλέος οὐρανὸν εὐρὺν ἵκανεν*, *ϑ* 480 f. *οὕνεκ' ἄρα σφέας οἴμας μοῦσ' ἐδίδαξε, φίλησε δὲ φῦλον ἀοιδῶν*, *χ* 347 f. *αὐτοδίδακτος δ' εἰμί, ϑεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἴμας παντοίας ἐνέφυσεν*, bei Anacreon XXXII Bergk [3] *λιγυρὴν δ' ἔδωκεν οἴμην* (*Φοῖβος τέττιγι*) und noch späteren dichtern. Etwas gegenteiliges könnte zur not aus Lycophron 10 ff. *διοίχνει δυσφάτους αἰνιγμάτων οἴμας τυλίσσων, ἧπερ εὐμαϑὴς τρίβος ὀρϑῇ κελεύϑῳ τὰν σκότῳ ποδηγετεῖ* herausgelesen werden, wo allerdings wol 'gänge, pfade, weisen' der dunklen reden, *αἰνιγμάτων*, zu verstehen sein werden, und wo sowol das verbum *διοίχνει* als auch die nachfolgenden nomina *τρίβος* und *κελεύϑῳ* zu verraten scheinen, dass der gelehrte poet schon dabei angelangt war, *οἴμη* mit *οἶμος* 'weg, gang' in verbindung zu denken, wie ebenso auch sein paraphrast, wenn dieser *οἴμας* und *τρίβος*, *κελεύϑῳ* der reihe nach durch *ὁδούς*, *ὁδός*, *ὁδῷ* umschreibt (vgl. Lycophronis Alexandra rec. E. Scheer vol. I p. 2).

Nun wird sich aber nicht leugnen lassen, dass andererseits auch ein *οἶμο-ς* bei griechischen dichtern, und zwar auch solchen der älteren zeit, in der beziehung auf den gesanglichen und rednerischen 'vortrag' vorkomme oder geradezu 'liedweise,

melodie' öfter bedeute. So hymn. Homer. Merc. 451 ἀγλαὸς οἶμος ἀοιδῆς, Pind. Ol. 47 ἐπέων οἶμον λιγύν, Callim. Jov. 78 λύρης εὖ εἰδότας οἴμους, Philetas bei Stob. floril. LXXXI 4 (vol. III p. 109 Meineke) μύθων παντοίων οἶμον ἐπιστάμενος. Vgl. Lobeck Aglaoph. II 790 not. d; dazu die wörterbücher Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 421 a, Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. II [3] 305 a und Ebeling Lex. Homer. II 35 b. Dieses οἶ-μο-ς gehört dann natürlich zu οἴ-μη, als dessen masculine nebenform, sowie αὐχ-μό-ς und αὐχ-μή, δεσμό-ς und δέσμη, θάλαμο-ς und θαλάμη, κάλαμο-ς und καλάμη, ἄνεμο-ς lat. *animu-s* und lat. *anima* nebeneinander liegen, auch gr. κοῖ-το-ς zur seite von κοί-τη, γόν-ο-ς neben γον-ή, νομ-ό-ς neben νομ-ή u. dgl. mehr; und dieses οἶμο-ς ist dann auch, so nehmen wir an, ein von οἶμο-ς 'gang, weg' wurzelhaft verschiedenes wort.

Dass bei solcher sachlage schon den alten glossographen und dichterinterpreten unser οἴμη und das ihm beigehörige οἶμο-ς mit οἶμο-ς 'gang, weg' durcheinander geraten konnten, ist nicht zu verwundern. Sie bringen daher namentlich gern in ihren angaben über οἴμη die erklärung durch ὁδός vor, wie denn simplement Suidas II 2 p. 1269 Bernh. οἴμη· ὁδός lehrt. So auch dieselben, wenn es ihnen gilt, die wörter παρ-οιμίᾱ und προ-οίμιο-ν φροίμιο-ν, die nur zu οἴμη zu beziehen sind (s. u.), zu erklären oder mit zu erwähnen: diese vermengung bei Hesych in den glossen οἴμη· φωνή, ὁδός, λόγος, ἱστορία, ᾠδή· ὅθεν προοίμιόν τι πρὸ τῆς ᾠδῆς· καὶ κύκλος und παροιμία· βιωφελὴς λόγος, παρὰ τὴν ὁδὸν λεγόμενος, οἷον παροδία· οἶμος γὰρ ἡ ὁδός, bei Suidas a. a. o. οἶμος· ὁδός, ἢ στίχος, ἢ ῥάβδος κύκλου, ἔνθεν καὶ παροιμία κέκληται, τὸ παροδικὸν διήγημα, im Etym. M. 618, 5 Gaisf. οἴμη· ἡ ᾠδή, παρὰ τὸ ἐν τοῖς οἴμοις, τουτέστι ταῖς ὁδοῖς ψάλλεσθαι. Ὧρος. ἀφ' οὗ καὶ προοίμιον ἐπί τε ποιημάτων, καὶ μεταφορικῶς ἐπὶ τῶν πεζῶν und ebend. 654, 15 παροιμία· παρὰ τὸ οἶμος, ὃ σημαίνει τὴν ὁδόν, οἰμία καὶ παροιμία, im Etym. Gud. 422, 10 Sturz. οἶμος οἴμης διαφέρει· οἶμος μὲν γὰρ ἀρσενικῶς ἡ ὁδός· οἴμη δὲ ἡ ᾠδὴ θηλυκῶς, ἐξ οὗ καὶ παροιμία, διὰ τὸ περὶ τὴν ὁδὸν λαλεῖσθαι, ebend. 422, 13 οἶμος, ὅρμημα, παρὰ τὸ ἐν τοῖς οἴμοις, τοῦτ' ἔστιν ἐν ταῖς ὁδοῖς ᾄδεσθαι. ἐξ οὗ καὶ παροιμία, sowie ähnliches noch ebend. p. 454, 40 sqq. 44 sqq. in den beiden glossen mit dem stichwort παροιμία.

Nach Bergk Griech. literaturgesch. I 363 f. anm. 160 gehörte auch Diogenian zu denen, die *παροιμίᾱ* auf *οἶμος* 'weg' bezogen. Dagegen halten sich frei von der confusion und bieten inhaltlich überhaupt keinen anlass zu einer correctur Apoll. Soph. lex. 119, 13 Bekk. *οἴμης ᾠδῆς· ὅθεν κυρίως προοίμιον τὸ πρὸ τῆς οἴμης*, worauf jene vorhin genannte Hesychglosse *οἴμη· φωνή, ὁδός κτλ.* mit ihrer verballhornung beruht (vgl. Mor. Schmidt zu d. gl.), Etym. M. 735, 44 Gaisf. *συνοίμιον ὕμνον ἄειδον· Ἀπολλώνιος σύμφωνον καὶ συνῳδόν· οἴμη γὰρ ἡ ᾠδή* und Eustath. p. 1586, 46 (zu Od. ϑ 74) *οἴμη δὲ ἡ διήγησις. ἀφ' ἧς καὶ τὸ προοίμιον σύγκειται καὶ τὸ φροίμιον.*

Die ansicht eines teiles der alten grammatiker, dass *παροιμίᾱ* und *προ-οίμιο-ν* von *οἶμο-ς* 'weg', anstatt von *οἴμη* 'gesang, erzählung', abzuleiten seien, oder auch, dass jene composita zu diesen beiden simplicia zu stellen seien, weist nun schon mit klaren worten Bergk a. a. o. zurück. Er sieht in *παρ-οιμίᾱ* 'sprichwort' entweder „soviel als zwischengesang, beigesang oder schlussvers, der die einzelne strophe oder das ganze lied abschliesst, daher auch soviel als refrain"; oder es ist ihm „eine in poetischer fassung überlieferte erzählung (*οἴμη*), die zur vergleichung, als beispiel mitgeteilt wurde, wie *παραινεῖν* von *αἶνος*, *αἰνεῖν* gebildet ist; ähnlich sagt Eurip. Iphig. Aul. 1147 *παρῳδὰ αἰνίγματα*, die nicht direct auf das ziel losgehen, sondern den sinn nur andeuten". Von den neuern wollten aber irriger weise — abgesehen davon, dass überhaupt die meisten heutigen forscher bisher keine wurzelverschiedenheit für *οἴμη* und *οἶμο-ς* 'weg' kennen — besonders Grimm Deutsch. wörterb. I 1395 und Pott Wurzel-wörterb. I 1, 420 *παρ-οιμίᾱ* von *οἶμο-ς* 'weg' aus deuten; jener, indem er zur erläuterung des deutschen *bei-spiel* die bemerkung „erzählung des gerade am wege liegenden, wie *παροιμία*" gibt, Pott mit bevorzugung des sinnes von etwas „*ὡς ἐν παρόδῳ*" gesagtem. Allerdings ist *παρ-οιμίᾱ* im habitus der wortbildung wol unserem *bei-spiel*, dessen schlussglied nach *spiel* 'ludus' volksetymologisch umgeformt ist, vergleichbar, jedoch in einer anderen als der Grimm'schen anschauungsweise: wenn man der zweiten der beiden von Bergk vorgeschlagenen erklärungen folgt, so stellt sich *παροιμίᾱ* in derselben weise zu *οἴμη* 'erzählung', wie mhd. *bî-spël* 'fabel, gleichnis, sprichwort', ags. *bî-spell* 'beispiel, parabel', anfränk. *bi-spill* 'parabola', eigentlich 'zur belehrung beigefügte

erzählung', zu dem oben s. 125 ff. erörterten germ. **spella-n* neutr. = ahd. mhd. asächs. *spël* ags. anfränk. *spell* got. *spill* aisl. *spiall* mit seiner grundbedeutung 'erzählung' oder auch 'mythische erzählung, märchen', auch wie mhd. *bî-spruch* 'sprichwort', mnl. *bi-sprake* und *bi-sproke* dass. zu *spruch, sprache,* mhd. *bî-wort* 'gleichnisrede, sprichwort', mnl. *bi-woord* dass. zu *wort,* ags. *bí-cwide* m. 'sprichwort, fabel' zu ags. *cwide* 'rede' (Grimm a. a. o. 1394 f., Kluge Etym. wörterb. d. deutsch. spr. [5] 35 a, Heyne Deutsch. wörterb. I 337, Edw. Schröder Zeitschr. f. deutsch. altert. XXXVII 255 ff., Kögel Gesch. d. deutsch. litt. I 1, 32 anm., Paul Deutsch. wörterb. 62 a). Ungefähr ist auch lat. *prō-verbiu-m* neben *verbu-m* eine begriffsparallele, sicher aber eine solche aus dem lateinischen *ad-āgiu-m, ad-āgio* 'sprichwort', deren verhältnis zu *ājo* 'ich spreche, sage, behaupte' ganz treffend schon G. Curtius Grundzüge d. griech. etym. [5] 399 mit „*παρ-οιμία* aus *οἴμη* lied" in vergleich stellt, trotzdem er ja von letzterem das *οἶμο-ς* 'gang, weg' nicht abtrennt, ebend. s. 401.

Wenn Bergk a. a. o. *προ-οίμιο-ν*, es einzig zu *οἴμη* stellend, als „eingang des liedes" deutet, so liegt dabei der ton natürlich auf dem lied, nicht auf eingang: *προ-οίμ-ιο-ν* ist 'was vor dem liede, vor der erzählung oder rede kommt'. Mit der etymologie und grundbedeutung des wortes hat sich, nächst den griechischen grammatikern und glossographen, des lateinischen entlehnten rhetorikerterminus *prooemium* wegen mehrfach auch Quintilian befasst, so besonders instit. IV 1, 1, an welcher stelle „sive propterea quod *οἴμη cantus* est", also die richtige erklärung, mit dem unhaltbaren „sive quod *οἶμον* iidem Graeci *viam* appellant" zur auswahl gestellt wird (vgl. Freund Wörterb. d. lat. spr. III 1042 b). Unsere wörterbücher, desgleichen Pott Wurzel-wörterb. I 1, 420, geben der bedeutung 'eingang' den vortritt mit rücksicht auf *οἶμος* 'gang, weg', von dem sie allerdings ja *οἴμη* nicht absondern. Aber nichtsdestoweniger lässt die darstellung der begriffsverzweigung auch bei Passow Handwörterb. d. griech. spr. II [5] 1144 b f. und Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. II [3] 737 a keinen zweifel übrig, dass, wenn man überhaupt nach unserer ansicht *οἶμος* 'weg' und *οἴμη* zu trennen hat, dann *προ-οίμιο-ν* nur, wie es Bergk will, zu letzterem gehören kann: es ist erstens 'vorgesang' oder, soweit mit dem

gesange musik verbunden war, auch 'vorspiel', dies bei Pindar, Plato und Aristoteles, insbesondere „eine eigene art kleiner lyrischer gesänge, die vor einem grösseren hymnus angestimmt wurden“, bei Thucydides und Plato; dann 'vorrede, einleitung, eingang in eine rede oder erzählung', bei Aeschylus, Euripides, in der prosa bei Plato, Lysias u. a.; endlich auch allgemein 'vorspiel, einleitung, anfang' in belegen wie *προοίμιον ἡδονῆς* Xenoph., *καταρχὴ καὶ προοίμιον ἔχθρας* Polyb., *τὰ προοίμια τῆς ἀρχῆς* 'der anfang der regierung' Polyb., aber letztere verallgemeinerung des begriffs auch nach Passow und Pape-Sengebusch nur zufolge einer metonymie, wie sie ähnlich unser *vor-spiel* zeigt, z. b. *ein vorspiel des krieges, das vorspiel einer unterredung* bei Schiller (Heyne Deutsch. wörterb. III 1309). Dasselbe gilt von dem verbum *προοιμιάζομαι* und von den contrahierten formen des attischen *φροίμιον*, *φροιμιάζομαι*: soweit sie nicht die specielle beziehung auf gesang und rede zeigen, was bei weitem das üblichere ist, sondern 'einleitung, anfang, beginn, eröffnung' einer sache überhaupt ausdrücken, liegt klärlich auch bei ihnen eine übertragung jenes älteren engeren gebrauchs vor, z. b. *φροίμιον* im älteren sinne von 'einleitung in einen gesang, eine rede' öfter bei Aeschylus, zuweilen bei Euripides, aber nur vereinzelt *φροίμια πόνων* Aeschyl. suppl. 830, *φόνου φροίμιον* Eurip. Herc. fur. 753, bei Euripides dergleichen freilich schon etwas häufiger (Passow a. a. o. II [5] 2345a, Pape-Sengebusch a. a. o. II [3] 1307b). Auch die bildung mit dem praefixe *προ-* 'vor-' spricht einigermassen für unsere auffassung: *προ-οίμιον* muss doch wol mit ausdrücken wie *πρό-λογος*, im Deutschen *vor-rede, vor-wort, vor-spiel*, lat. *prae-fātio, prae-fāmen* zusammengehalten werden. Läge im schlussgliede *-οίμιον* der begriff 'gang, weg', so könnte zur not ja das Pott'sche „mithin ähnlich wie *praevius, präambel*“ gelten, aber eher wäre dann doch ein **εἰσ-οίμιον* zu erwarten, nach analogie von *εἴσ-οδος*, von lat. *in-gressus, in-itium, introitus*, mhd. *în-ganc* nhd. *ein-gang*, auch *ein-leitung* u. dgl. mehr.

Dass gr. *οἴμη* mit *εἶμι* 'ich gehe' von derselben wurzel kommen soll, unterliegt aber auch formalen bedenken. Jenes weist unverkennbare spuren eines ehedem consonantischen wortanlauts auf. Zunächst durch *ἄοιμον· ἄρρητον* Hesych.; warum nicht **ἄν-οιμον?* Sodann liegen bestimmte anzeichen dafür vor, dass der spiritus asper bei unserem worte vorhanden, dass

οἵμη das ältere war, nicht οἴμη. Allerdings bei Homer kann wegen des kleinasiatisch-ionischen oder aeolischen sprachcharakters füglich nur die form mit dem lenis erwartet werden, sowie hier οὖλος 'ganz', ἄλμενος, ἀνύω u. dgl. herrschend sind (verf. in diesen beitr. XXII 256, Jak. Wackernagel Vermischte beitr. z. griech. sprachkunde Basel 1897 s. 5 ff.). Nachhomerische dichter jedoch, wenn sie gleichfalls οἴμη haben, sprechen damit noch nicht gegen die berechtigung der aspiration, sondern stehen alsdann nur in den fussstapfen Homer's und seiner sprechweise.

Die handschriftliche überlieferung der späteren dichter bietet aber spuren des spiritus asper bei οἴμη dar. Bei Pindar Ol. IX 47, wo, wie oben s. 162 f. erwähnt, das von οἶμο-ς 'weg' verschiedene οἶμο-ς 'liedweise, melodie' steht, haben die besten und ältesten codices aspiriertes οἷμον, vor allem der A = Ambrosianus primus im texte, nur derselbe im lemma daneben οἶμον; dann οἷμον auch von der gruppe der sogenannten Thomani der an gediegenheit und alter voranstehende Γ d. i. der Parisinus quintus. Vgl. Tycho Mommsen zu Pind. Ol. IX 47.

Ausserdem kommt Lycophron für diese frage hier in betracht, freilich ohne dass aus ihm eine wesentliche förderung derselben geschöpft werden könnte. Dieser dichter hat zweimal οἴμας, v. 11 und v. 713. An der ersteren der beiden stellen ist nun οἵμας die lesart des codex Venetus, des A nach der Scheer'schen bezeichnungsweise, der, aus dem 11. jahrhundert stammend, zusammen mit B, dem codex Coislinianus saec. X., die erste der beiden von Scheer Rhein. mus. n. f. XXXIV 279 ff. 442 ff. Lycophronis Alexandra I p. V sqq. unterschiedenen handschriftenclassen bildet. Dagegen v. 713 haben οἵμας gerade die repräsentanten der zweiten classe, zwei Parisini und ein Palatinus, CDE nach Scheer, wie mir dieser gelehrte selbst freundlich mitteilt (Saarbrücken, 2. august 1897), gegenüber οἴμας in A und B. Ich verdanke auch herrn professor Scheer den weiteren hinweis darauf, dass, wenn also v. 713 CDE οἵμας lesen, dies nichts anders bedeute, als dass Tzetzes, unter dessen einfluss jene handschriften stehen, den spiritus asper gehabt habe, demgemäss wie dieser commentator denn auch im scholion zu v. 11 ganz consequent οἵμας οἵμους οἵμας οἷμος οἵμη schreibe. Es ist hiernach, wie man sieht, im ganzen nicht viel auf das οἵμας in Lycophronhandschriften zu geben.

Einen stricten beweis jedoch für alter und echtheit des aspirationsbehafteten *οἵμη* gibt noch das hier näher zu betrachtende lautliche aussehen der schon erwähnten durch vocalcontraction entstandenen attischen wortgebilde *φροίμιον*, *φροιμιάζομαι* ab. Man hat schon längst *φροίμιον* zusammengeordnet mit den anderen beiden fällen, wo *φρ-* anstatt *πρ-* erscheint, nachdem bei *προ-* als erstem compositionsgliede verschmelzung des *ο*-lauts mit nachfolgendem das zweite glied anhebendem *ὁ-* stattfindet, mit *φροῦδος* aus **πρό-ὁδο-ς* und *φρουρά* aus **προ-ὁρᾱ́*; vgl. G. Curtius Grundzüge d. griech. etym. [5] 501, von der Mühll Üb. d. aspiration d. tenues vor nasalen u. liquidis im zend und im griech. Leipz. 1875 s. 59 f., Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 207 s. 284. § 256 s. 337, Kühner-Blass Ausführl. gramm. d. griech. spr. I [3] § 60 anm. 5 s. 262 und Jak. Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXXIII 20. Es hat hier das nach der contraction von *ο* + *ὁ* durch anticipation des *h* stimmlos gewordene *ῥ* die aspiration an der vorausgehenden tenuis veranlasst, wie auch in dem elisionsfalle *τέθριππον* = **τέτῥιππον* aus **τέτρ-ἱππον*; so nach der annehmbaren auffassungsweise Brugmann's Grundriss I [1] § 487 s. 361. I [2] § 476, 6 s. 436. Iw. Müller's handbuch d. klass. altertumsw. II [2] 60. Indog. forsch. III 259 und Gust. Meyer's Griech. gramm. [3] § 207 s. 284. Also denn auch *φροίμιον* sicher aus **προ-οἵμιον*.

Durch erscheinungen wie den spiritus asper in *οἵμη*, wie ferner das lautliche aussehen von *ἄοιμος* und *φροίμιον* bewogen, haben, von der vulgaten etymologie des *οἴμη* abweichend, schon Sonne Kuhn's zeitschr. X 342 und Gust. Meyer a. a. o. alten consonantischen anlaut des wortes vermutet, nur jener ein *ϝ-*, dieser dem richtigen näher kommend *s-*. Jedoch Meyer's vergleichung mit aind. *sī́tā* 'furche' und *sīmá(n-)* m. 'haarscheide, scheitel, grenze' kann in begrifflicher hinsicht nicht als befriedigend gelten, auch selbst dann kaum, wenn man den zusammenhang mit *οἶμο-ς* 'gang, weg' fürderhin gelten lassen würde; denn dieses *οἶμο-ς* passt ebenfalls der bedeutung nach wenig zu den altindischen wörtern *sī́tā, sīmá*.

Wir werden aber wol zugeben müssen, dass auch selbst für *οἶμο-ς* 'gang, weg, bahn', *οἶμοι* bei Homer 'streifen' oder 'stabweise angebrachte lagen' von blaustahl, gold und zinn auf dem harnisch Il. *Λ* 24 f., den consonantischen anlaut zu recon-

struieren, also die beliebte verbindung mit *εἶμι* 'ich gehe' aufzuheben geboten sein dürfte. Dafür spricht *ἄοιμος· ἄπορος* Hesych., eine glosse, deren lemmawort mit dem in *ἄοιμον· ἄρρητον* klärlich nichts zu schaffen hat. Sodann *δέκα οἶμοι* an der Iliasstelle, welches mit seinem hiatus zugleich bestimmter auf digamma uns hinleitet, also dass insoweit doch schon Sonne, dessen digammaerschliessung Pott Wurzel-wörterb. I 1, 421 anm. in nicht stichhaltiger weise widerspricht, das richtige gesehen haben würde; auch bereits Benfey Griech. wurzellex. I 355 setzte *οἶμο-ς* = **ϝοῖμο-ς*, jedoch lediglich auf grund offenbarer etymologischer verirrungen. Man wird, denke ich, solches **ϝοῖ-μο-ς* dann wol anschliessen müssen an homer. *ἐ-είσατο εἴσατο* 'ging', *ἐ-εισάσθην*, *κατα-είσατο*, *ἐπι-εισαμένη* aor., *εἴσομαι*, *ἐπι-είσομαι* fut., deren wurzelanlaut mit *ϝ-* zur genüge sicher bezeugt ist (vgl. Bekker Homer. blätter I 155 anm., Ebel Kuhn's zeitschr. IV 163 f., Leo Meyer Vergleich. gramm. I [2] 634); nur ein notbehelf ist es, dass man, um diese verbalformen nicht ganz von *εἶμι* zu trennen, ein *ἐ-(ἰ)ήσατο* nach aind. *a-yāsam* in den Homer einführt (Wackernagel in diesen beitr. IV 269 f., Johansson Beitr. z. griech. sprachk. 61 anm. 1). Mit *ἐ-(ϝ)είσατο* zusammen würde also auch *(ϝ)οῖ-μο-ς* zu aind. *vé-ti* 'geht geradeaus, geht darauf zu, strebt hin', *vī-tá-s* 'gerade, schlicht, geradlinig', *vī-tā* f. 'reihe nebeneinander liegender gegenstände', *vī-thi-ṣ* und *vī-thī* f. 'reihe', 'strasse, weg' sich stellen, sowie zu lat. *via* 'weg', osk. víú, umbr. via *via* vea abl. 'viā', gemäss den combinationen bei Fick Vergleich. wörterb. I [4] 543 und Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 477 s. 557, wozu auch Danielsson Stud. gramm. 21 anm. 7 und von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. 1 446 anm. 3 zu vergleichen sind. Die zusammenstellung von lat. *via* und aind. *vī-thi-ṣ* auch in den postuma Froehde's in diesen beitr. XXI 330; aber den zusammenhang des hom. *εἴσατο*, *ἐείσατο* 'ging' mit lat. *via* fand, so viel ich weiss, zu allererst Immanuel Bekker a. a. o. [1]). Man beachte besonders, wie begrifflich gut

[1]) Es mag wol richtig sein, was von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. I 176 f., Bronisch D. osk. *i*- und *e*-vocale 98 und ihnen sich anschliessend Stolz Histor. gramm. d. lat. spr. I 291 lehren (anders Buck D. vocal. d. osk. spr. 44 f.), dass osk. víú víu nebst víam vía 'viam', víaí 'in via', víass 'vias', amvíanud '*ἀμφοδίῳ*', sowie umbr. vea via *via* und dazu das lat. *ve(h)am* der rustici bei Varro r. r. I 2, 14 eher

das homer. (ϝ)οἶμοι 'streifen auf dem harnisch' zu dem aind. *vī-tā, darbha-vītā* 'streifen, reihen von buschgräsern' so v. a. *darbha-rāji-ṣ* (Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. VI 1293) stimmt.

Es kommt endlich in betracht, dass auch bei *οἶμος* 'weg' der spiritus asper gute beglaubigung für sich hat. Sicher durch *καϑ' οἶμον· καϑ' ὁδόν* bei Suidas II 1, 27, 13 Bernhardy; nach Jak. Wackernagel Vermischte beitr. z. griech. sprachkunde 5 anm. 1 sollen in der litteraturüberlieferung überhaupt nur dieser art zeugnisse durch „synaloephe" beweiskräftig sein für die frage des aspirierten oder nicht aspirierten vocalischen wortanlauts. An der andern in betracht kommenden Suidasstelle II 2, 1269, 9 Bernh. hat nach herrn professor dr. Stadtmüller's gütiger mitteilung die von ihm verglichene zweitwichtigste handschrift, der Vossianus, deutlichst *οἶμος· ὁδός*, der Parisinus A freilich *οἶμος* nach der von mir selbst jüngst an ort und stelle genommenen einsicht. Dann gehört sehr wahrscheinlich als weiteres zeugnis hierher die angabe des Herodian I 546, 17 Lentz = Arcadius p. 199, 23 *τὸ οἶμος οἰμῶ δασύνεται*: das miterwähnte verb *οἰμῶ* schliesst hier den gedanken an das andere *οἶμος οἶμος* 'gesanges-, redevortrag', 'liedweise', die nebenform von *οἴμη οἴμη* (s. oben s. 162 f. 167), aus, die alten stellten eben *οἰμάω* 'ich stürme darauf los' zu *οἶμος* 'weg', anstatt zu *οἶμα* ntr. 'stürmischer angriff' (vgl. Sütterlin Z. gesch. d. verba denom. im altgriech. I 8 f.); die zur erklärung von *φροίμιον* vorgebrachte bemerkung von Kühner-Blass Ausführl. gramm. d. griech. spr. I [3] § 60

---

auf ein urital. **u̯ē(i̯)ā* weisen, als auf **u̯i(i̯)ā*. Die abweichung des lat. *via* wird sich dann wol am einfachsten mittels der ansetzung eines alten stammabstufungsverhältnisses erklären: nom. sing. **u̯ḗi̯-ā*, aber gen.-abl. **u̯ii̯-ā́s* = alat. *viās* bei Ennius. Nach Bronisch und Stolz soll lat. *via* aus den compositis *dē̆-vius*, *ób-viam* etc. abstrahiert worden sein; ich wüsste aber keine lautgesetzliche rechtfertigung dafür, dass ein urital. **-u̯ē(i̯)o-s*, **-u̯ē(i̯)ā* in solcher stellung sich zu lat. *-viu-s*, *-via* abgeschwächt habe, anstatt zu **-vĕu-s*, **-vĕa* zu werden. Dass homer. *ἤια* von der bedeutung 'wegzehrung' aus zu erklären und mit lat. *via* vermittelst eines alten adjectivs **u̯ēi̯-i̯o-s* 'viaticus' zu verknüpfen sei, wie ebenfalls Bronisch und Stolz wollen, bleibt durchaus zweifelhaft; andere auch nur unsichere vermutungen über *ἤια* in den bei W. Schulze Quaest. epicae 288 f. anm. 4 verzeichneten litteraturstellen, sowie bei Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 112.

anm. 5 s. 262 „*οἶμος* lied, spir. asper nach Hdn. I, 546" berichtigt sich also hiernach.

Beruht *οἶμος* 'weg, bahn', 'streifen' auf **ϝοῖ-μο-ς*, so hat die vertretung des *ϝ*- durch den spiritus asper wenigstens die analogie der bekannten mit ihrem asper anstatt des lenis freilich noch nicht aufgeklärten fälle *ὁρᾶν* und *ἑκών*, *ἕλιξ ἑλίττω*, *ἕννυμι εἶμα*, *ἕσπερος ἑσπέρᾱ*, *ἑστίᾱ*, *ἵστωρ ἱστορεῖν ἱστορίᾱ* u. a. für sich (vgl. Gust. Meyer Griech. gramm.[3] § 240 s. 321, Brugmann Iw. Müller's handbuch d. klass. altertumswiss. II[2] 30); dagegen bliebe bei der landläufigen beziehung zu *εἶμι*, aind. ved. *é-ma-s* 'gang, weg' die aspiration dieses *οἶμος* in jeder hinsicht rätselhaft.

Das wurzelvokalische verhältnis von gr. *οἴ-μη οἴ-μη* zu aind. *sā́-ma(n-)* und zu aisl. *sí-đa* lässt sich illustrieren durch gr. *ποι-μήν* 'hirt', *ποί-μνη* 'herde', lit. *pë-mů* 'hirtenjunge' : gr. *πῶ-μα* ntr. 'deckel', aind. *pā́-ti* avest. *pāiti* 'hütet, bewahrt, schützt', aind. *pā́-tra-m* 'gefäss, behälter' avest. *pā-ϑrə-m* 'schutz' got. *fō-dr* ntr. 'schwertscheide', aind. *pā-tā́(r-)* avest. *pā-ta(r-)* m. 'beschützer, hüter' : aind. ved. *nṛ́-pī-ti-ṣ* f. 'männerschutz', *go-pī-thá-s* m. 'hut, schutz'. In diesem verglichenen falle war, wie anerkannt, die vollgestalt der wurzel indog. *pōį-*, nach massgabe von aind. *pāy-ú-ṣ* 'hüter, beschützer', avest. *pāy-u-š* 'schützer' und gr. *πῶυ* ntr. 'herde' aus **πᾱ̃ι-υ*; vgl. W. Schulze Kuhn's zeitschr. XXVII 426 und Hübschmann D. indog. vocalsystem § 7 s. 26. § 146 s. 101 f. Anders über *ποιμήν*, lit. *pëmů* nur Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 38. 258: „aus *ποῖ* und *μένω*", „der dabei (beim vieh) bleibende"; dagegen aber mit recht schon Brugmann Streitberg's anzeiger f. indog. sprach- u. altertumskunde IV 30. Somit könnte denn bei gr. *οἴμη οἴμη* und zubehör der ansatz eines indog. *sōį-* 'singen und sagen' gewiesen sein. Aisl. *sei-đ-r*, lit. *sai-ta-s* und das verbum lit. *saitu* oder *saiczu saisti* können die vocalstufe des gr. *οἴ-μη* teilen, es mag aber in ihnen auch ein indog. *səį-* = griech. **αἰ-* stecken, wofern solche ablautsform mit dem schwadiphthonge im system einer wurzel *sōį-* wird gerechtfertigt werden können.

Von Bezzenberger sind in seinen beitr. IV 314 f. mit dem aind. *sā́ma* gr. *ἠμί* 'ich sage, spreche' und *αἶνο-ς* 'rede', 'lobrede, lob' sowie abulg. *sętŭ* praes. 'inquit' unter voraussetzung einer alten wurzeldoppelformigkeit indog. *sē-* und *sen-*

zusammengestellt worden. Diese combinationen sind durchweg sehr anfechtbar und haben auch nur wenig anklang gefunden, meines wissens nur bei Wharton Etyma graeca 20. 56. Meinen widerspruch gegen solche deutung des ἠμί habe ich schon Z. gesch. d. perf. 176 geäussert. Die erklärung der 3. sing. praet. ἦ 'sprach' aus *ἠκ-τ, in anknüpfung an lat. *ājo, ad-āgium ad-āgio, axāre axāmenta*, aind. *āha* perf. 'hat gesagt, hat gesprochen', 'sagt, spricht', und der formen gr. ἠμί, dor. ἠτί lesb. ἦσι praes., ἦν 1. sing. praet. als nachbildungen zu dem ἦ, nach Jak. Wackernagel Kuhn's zeitschr. XXIII 467 und verf. a. a. o. 175 f., ist heute allgemeiner angenommen (vgl. Brugmann Iw. Müller's handbuch d. klass. altertumswiss. II [3] 152. grundriss I [1] § 652, 5 s. 500. II § 502 s. 901, Gust. Meyer Griech. gramm. [3] § 279 s. 365. § 487 s. 570, Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 115, Meillet Mém. de la soc. de linguist. VII 194, Hübschmann Armen. gramm. I 421), und sie bleibt unerschüttert, auch wenn etwa das aind. *áha* aus dieser verwandtschaft herauszuziehen und auf **ádha* zurückzuführen sein sollte, dem avest. *paity-āđa* 'antwort' und anderen zweifelhafteren zendformen zu liebe, nach Bartholomae Bezzenberger's beitr. XV 187, J. Leumann Etym. wörterb. d. sanskrit-sprache 28 f. (dies citat nach Hübschmann), Hübschmann Brugmann-Streitberg's indog. forsch. IV 117 f. Armen. gramm. I 421 und Caland Kuhn's zeitschr. XXXIII 466, wovon ich aber mit Jak. Wackernagel Altind. gramm. I § 217 a. s. 250 noch nicht fest überzeugt bin. Auch das abulg. *sętŭ* fügt sich nicht, wie Bezzenberger will, mit aind. *sáma* zusammen, da es viel wahrscheinlicher ein sprössling der wurzel indog. *cens-* 'hersagen' ist und also an aind. *śáṃsati* 'sagt feierlich auf, spricht aus, sagt, verkündet, lobt, preist, gelobt, wünscht an', avest. *sanhaitē* 'nennt sich', apers. *þātiy* 'spricht', *a-þaha* imperf. 'er sprach', alban. *ϑom* 'ich sage' und lat. *cēnsēre* 'seine stimme abgeben, seine meinung aussprechen, schätzen' sich anschliesst in der von Brugmann Indog. forsch. I 177. Grundriss II § 493 s. 888 dargelegten weise (vgl. auch Gust. Meyer Alban. stud. III § 22 s. 13). Endlich gegen Bezzenberger's vergleichung des gr. *αἶνο-ς* mit aind. *sāma* ist vor allem die gänzliche abwesenheit jeglicher spuren des spiritus asper bei dem griechischen worte hervorzuheben; wenn nicht *αἶνος* selbst nebst *αἰνέω, αἰνίζομαι, αἰνίσσομαι, αἴνιγμα*, so

würden doch zum mindesten die recht eigentlich im Attischen üblichen *ἔπ-αινο-ς*, *ἐπ-αινεῖν* den gehauchten wurzelanlaut erwarten lassen. Wie ich positiv über die herkunft von *αἶνο-ς* denke, lehrt der unten folgende besondere aufsatz no. 6.

Nachtrag Unter den in diesem artikel 4 behandelten ausdrücken für 'zauber' wären auch mcymr. *hut*, ncymr. *hûd* m. mit dem plur. *hudion* 'praestigiae, illusio', mcorn. *hus* dass. nebst acorn. *hudol* 'magus', bret. *hud* m. 'sorcellerie, enchantement' zu erwähnen gewesen, die Stokes Fick's vergleich. wörterb. II [4] 303 in einem urkelt. „*soito-s* magie" = aisl. anorw. *seið-r*, lit. *saita-s* wurzeln lässt. Für den vocalismus hätten diese britannischen wörter die bedeutung, dass sie den diphthong *oį* in dem altnordischen und litauischen worte nun im verein mit dem gr. *οἴμη* *οἶμη* sicherer stellen würden; vgl. oben s. 171.

(Schluss folgt.)

Heidelberg, anfangs october 1897. *Hermann Osthoff.*

Friedrich Bollensen.

Am 29. februar 1896 starb in Wiesbaden, in seinem 88. lebensjahre, Friedrich Bollensen, der herausgeber von Kālidāsa's Urvaśī, mitbegründer der metrischen und orthoepischen „herstellung" der hymnen des Ṛgveda.

Bollensen wurde zu Rossdorf, kreis Göttingen, am 12. januar 1809 geboren als einziges kind des landwirthes Joh. Friedr. Bollensen und dessen ehefrau Christine Sophie, geb. Behrens. Der lehrer und der pfarrer von Rossdorf ertheilten dem knaben den ersten unterricht. Später besuchte er das Göttinger gymnasium, das er mit auszeichnung absolvirte; mit noch nicht vollendetem 17. lebensjahre konnte er als student der theologie an der Georgia Augusta inscribirt werden. Vor mir liegt die aufzeichnung einer predigt, die B. 1828 in der Göttinger St. Johanniskirche gehalten hat. Bald darauf aber kündigte der früh zur selbständigkeit gereifte junge denker der dogmatik die gefolgschaft, um sich ganz in das studium der morgenländischen geschichte und altertumsforschung zu vertiefen, zu dem H. Ewald die wege wies. Der zauber Indiens, das noch überraschungen und neue reize verhiess, gewann B.s empfänglichen sinn und vermochte ihn für immer fest zu halten. Über den speciellen gang der damals betriebenen studien sind leider keine nachrichten auf uns gekommen. Dass B. am 18. mai 1830 den Göttinger doktorhut erwarb, ist nur durch das manuscript eines — musikstücks

zu belegen, das von B.s hand geschrieben ist. Er hatte für einige aus der Schweiz gebürtige studienfreunde das volkslied „Schweizer heimweh“ mit einer ansprechenden klavierbegleitung versehen. Am fusse findet sich vermerkt: „Gesetzt für meine scheidenden Schweizer freunde . . . ., gesungen am tage meiner promotion den 18. mai 1830“.

Der text des soeben erwähnten liedes enthält die worte: „Sei's auch schön in fremdem lande, nie wird es zur heimat mir“. B. sollte die wahrheit dieser worte bald erproben. Nach seiner promotion wurde er auf die russische erde verschlagen und ist fast drei jahrzehnte auf ihr verblieben, übrigens doch nicht ohne behagen an land und leuten und namentlich auch ihrer eigenartig schönen sprache zu finden. Der zufall führte ihn zunächst nach Kurland, wo er in der familie eines russischen fürsten eine hauslehrerstelle annahm. Von dort aus wurde er, nach absolvirtem staatsexamen an der Petersburger universität, zum oberlehrer der deutschen sprache an der kais. waisenerziehungsanstalt zu Gatschina ernannt (december 1834). Im folgenden jahrzehnt als adjunktprofessor an die Petersburger universität berufen, veröffentlichte er 1846 als solcher die ausgabe der Urvaçī, das fundament seines ruhmes. 1850 wurde er als bibliothekar in das hydrographische departement des marineministeriums delegirt, 1852 als ordentlicher professor des Sanskrit an die universität Kasan berufen. Er vermählte sich hier mit der tochter des professors der medicin von Blösfeld, die indessen schon in dem darauf folgenden Jahre ihm durch den tod entrissen wurde. — Von Kasan aus unternahm B., der inzwischen das adelspraedicat und den titel eines collegienrats erhalten hatte, im auftrage der russischen regierung forschungsreisen nach Armenien und Persien, deren ergebnisse er zum teil in den beiträgen zur erklärung der Persischen keilinschriften (1858) niederlegte.

Das jahr 1858 setzte Bollensens russischer epoche das ziel. Er beschloss, in die heimat zurückzukehren und an einer deutschen universität eine lehrtätigkeit zu entfalten. Er wandte sich nach Jena, sah jedoch daselbst seine erwartungen getäuscht und zog zunächst in das ihm altvertraute Göttingen sich zurück. Nachdem er 1862 mit Marie Amalie Merkel, tochter des kurhessischen rentenmeisters M., sich verlobt, siedelte er in die heimat seiner braut, das eine stunde eisenbahnfahrt von Göttingen entfernte, freundlich von kirschpflanzungen und weinbergen umrahmte Werrastädtchen Witzenhausen über: hier hat er bis zum sommer 1895, in dem ein bronchialkatarrh ihn zur verlegung seines wohnsitzes nach Wiesbaden bestimmte, seinen lebensabend verbracht.

Ausser der 1875 unter die abhandlungen der DMG. aufgenommenen ausgabe von Kālidāsa's Mālavikā und Agnimitra (hierzu eine vorarbeit ZDMG 13, 480—490), der mitteilung über „Die recensionen der Çākuntala“ Gött. nachr. 1880 s. 365—367

und der „dialektischen kleinigkeit“ ZDMG. 18, 834 (pāli *jhāyati* „untergehen“ zu aind. *kṣi* dass.) hat Bollensen in der mehr als drei jahrzehnte umfassenden deutschen epoche seines lebens nur vedische studien — mit gelegentlich sich anschliessenden linguistischen excursen — der öffentlichkeit übergeben. Es ist hier an erster stelle zu nennen die anregende studie „zur herstellung des Veda“ Or. u. Occ. II, 457—485 (1864). Ferner folgende in der ZDMG. erschienenen aufsätze:

18, 601—607. Die wurzel *bhar* „schreien, jubeln, rufen“.
607—608. *ulokā* und *lokā*.
22, 569—653. Die lieder des Parāçara. Nebst beilagen über Anunāsika, Avagraha, behandlung des auslautenden *-ar* im Sandhi, dgl. des auslautenden *-as*, augment, dual.
35, 448—455. Zur vedametrik.
455—472. Die betonungssysteme des Ṛg- und Sāmaveda.
41, 494 ff., 45, 204 ff., 47, 583 ff. Beiträge zur kritik des Veda.

Von einer abhandlung über „den grundstock der Vedametrik und seine nächste verzweigung“ liegen die ersten seiten mir vor, die andere aufschlüsse als die vorstehend citirten, auf denselben gegenstand bezüglichen abhandlungen noch nicht bringen. Als die „siebenzig lieder des RV, übersetzt von Geldner-Kaegi-Roth“, erschienen waren, beschäftigte sich B. mit der zusammenstellung einer chrestomathie, in welcher die der genannten übersetzung zu grunde liegenden texte in der von B. für ursprünglich gehaltenen gestalt, analog der für die lieder des Parāçara von ihm hergestellten, wiedergegeben werden sollten. Die veröffentlichung dieser arbeit ist unterblieben. Ebenso sind untersuchungen der vedischen infinitive sowie eingehende Piṅgalastudien über das stadium sorgfältiger materialsammlung nicht hinaus gediehen. Die abgeschiedenheit des städtchens, in dem B. drei jahrzehnte verbrachte, ohne von den literarischen neuerscheinungen ausreichend kenntniss nehmen zu können, musste B.s produktion ungünstig beeinflusssen.

Die grosse tat Bollensens bleibt seine ausgabe der Urvaçī, eine für jene zeit — nach Pischels urteil — „ganz hervorragende leistung, die kaum genug gelobt werden kann“. Die besondere schwierigkeit lag hier in der ermittelung der richtigen Prākṛtformen, die B. mit glänzendem scharfsinn vollbrachte. Die instruktiven anmerkungen und die dem genius der indischen und dem der deutschen sprache in gleicher weise rechnung tragende übersetzung lassen die hand eines philologischen meisters erkennen.

In der zeit seines besten schaffens zeichnete B. sich aus durch einen aus frühesten kindeseindrücken erwachsenen sinn für das einfach natürliche, gesunde, ursprüngliche. Der sohn des landes war in ihm nicht zu verkennen, seine art wahrte etwas im besten sinne volkstümliches. In seinem denken nahm die

intuition einen bevorzugten platz ein. Im allgemeinen ging sein trachten dahin, die erscheinungen auf einfache grundverhältnisse zurückzuführen. Dann war er wohl zufrieden, den bau zu untermauern und überliess getrost den nachfolgern die errichtung des oberen fachwerks.

Edle einfachheit prägte sich auch in B.s gemütsleben aus. Gern mochte er der bewunderung eines überragenden phänomens der natur oder menschenwelt sich hingeben. Neidlose anerkennung zollte er jeder sympathischen leistung innerhalb seines studiengebiets, es bereitete ihm freude, durch andere, von der natur oder durch äussere verhältnisse mehr begünstigte gelehrte in grösserem umfange verwirklicht zu sehen, was er selbst mit bescheidenheit erstrebte. An Theodor Benfey, dem er räumlich am nächsten gerückt war — öfters hat Bollensen den weg von Witzenhausen nach Göttingen und zurück zu fuss durchmessen — hing er mit besonderer verehrung und anhänglichkeit. Seine objektivität zollte A. Ludwig ehrlichsten respekt, ohne die neigung für Roth zu beeinträchtigen, dessen meisterschaft auch den bei B. wohlausgebildeten ästhetischen sinn zu befriedigen wusste. Als zeugniss für das in B. lebende unbeugsame rechtsgefühl — eine von väterlicher seite ererbte tugend — mag vermerkt werden, dass er Stenzler ohne jede einschränkung „unsern ersten kritiker" nannte zu einer zeit, da dieser einer von B. in späten jahren besorgten textkritischen arbeit die zustimmung hatte weigern müssen.

Es war mir in den sommern 1879—1881 vergönnt, mehrere wochen in Bollensens heim zu verleben. Die ländliche idylle, die dasselbe umgab, erschien als ein wohl passender rahmen für die schlichte, aber kraftvolle, von innerem adel gehobene persönlichkeit des gelehrten, der, geistigen centren dauernd entrückt, doch mit jünglingsfrische an jedem streben teil nehmend mehr zu geben vermochte als mancher, der in einem brennpunkte geistigen lebens sich auf sich selbst zurückzieht. Im verkehr mit B. fand der ganze mensch seine rechnung, die wirkung seiner gesammtpersönlichkeit war eine reinigende, befreiende. Wer je aus diesem klaren quell geschöpft, wird sein nicht vergessen.

Es war B. beschieden, in seinem hohen alter fast unverminderte körperliche rüstigkeit zu bewahren. Nur ein augenleiden beeinträchtigte einige jahre hindurch sein schaffen. Nachdem seine gattin 1887 einem brustleiden erlegen, standen zwei töchter ihm treulich zur seite. Sie betrauern in ihm ihren geistigen berater und freund. Ihrer güte verdanke ich die mitteilung der oben gegebenen biographischen daten.

Walter Neisser.

Allerhand zauber etymologisch beleuchtet.
(Schluss.)

5. Lit. *żawėti*, armen. *nzovkʿ*, *jaunem*, got. *guþ* : aind. *hávate*, abulg. *zavaiti*, lat. *havēre*.

Ein ausdruck der gleichen art, wie unsere deutschen *berufen, beschreien, beschwören, besprechen,* abulg. *bajati* 'fabulari' und 'incantare, mederi', lit. *ap-żadĕti* 'besprechen, zaubern', lit. *war̃dyti,* lett. *wā̀rdōt, ap-wā̀rdōt* dass. (s. oben s. 124), slov. poln. *u-rok* 'das beschreien', wird wol auch zu erkennen sein in lit. *żawėti* 'besprechen, incantare' und lett. *ſawēt* 'zaubern, hexen', *ſawetajs* 'zaubermittel', *ſaweklígs* 'zauberhaft'. Ich leite nemlich diese baltische wortfamilie von derselben wurzel indog. *ghau̯-* 'rufen' her, die wir kennen in abulg. *zovą zŭvati* 'rufen, laden', *zvatelĭ* 'rufer', russ. *zovŭ* m. 'ruf, appell', in aind. ved. *hávate* praes. 'ruft, ruft an, ruft herbei', *hv-áya-ti* dass., *á-hv-a-t* aor. 'er rief an', *háva-s* adj. 'rufend', m. 'ruf, anrufung', *hávana-m* 'anrufung', *hótrā* f. dass., nachved. *hū-ti-ṣ* f. 'ruf, anruf', 'benennung, name', ved. *devá-hūti-ṣ* 'anrufung der götter', *hū-tá-s* und *hu-tá-s* part, nachved. *hvātā(r-)* 'rufer' und avest. *zavaiti* praes. 'flucht', gþ.-avest. *zao-zao-mī* 'ich rufe heran' (vgl. Geldner Kuhn's zeitschr. XXX 319), avest. *zbayeiti* 'ruft an, preist', *zavō* m. 'ruf, das rufen', *zavana-* 'anrufung', *zbātа(r-)* 'lobredner'. So über lit. *żawėti* auch schon Brugmann Grundriss I ² § 613 s. 557 f.; ich habe unabhängig von ihm denselben gedanken gefunden.

Zu derselben wurzel *ghau̯-* gehört wahrscheinlich auch air. *guth* m. 'stimme, wort' nach verf. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. IV 286; doch vergleiche man dazu jetzt Brugmann Grundriss I ² § 673 s. 607. Andererseits will Brugmann ebend. I ² § 319 s. 295. § 349, 4 s. 316. § 613 s. 557. § 624 s. 566 auch alban. tosk. *zē, zēr-i,* geg. *zą, ząn-i* m. 'stimme, nebst dem ihm zunächst stehenden abulg. *zvonŭ* 'schall, ton glocke' (vgl Gust. Meyer Etym. wörterb. d. alban. spr. 483. alban. stud. III § 95 s. 67) hier anschliessen; ebenso über abulg. *zvonŭ* ich selbst morphol. unters. IV 360 f. 373. Es ist mir aber heute bedenklicher, ob meine frühere analyse indog. **ghu̯-ono-s* = abulg. *zvonŭ* zulässig sei und ob nicht Kruszewski Prace filologiczne I (Warszawa 1885) s. 101 gegen mich recht habe, dass man das slav. *zven-, zvon-* von *zvon-ŭ*

und abulg. *zvĭn-ěti* 'klingen', *zvę-kŭ* und *zvą-kŭ* 'schall' besser als eine eigene wurzel für sich betrachte. Persson Wurzelerw. u. wurzelvar. 71. 230 f. möchte hier mit einem wurzeldeterminativ *-en-* aushelfen; am besten handelt wol über dieses *ghu̯-en-* und andere schallwurzeln auf *-en-* Bloomfield Transactions of the Amer. philol. assoc. XXIV (1893) append. p. XXX und Brugmann-Streitberg's indog. forsch. IV 76.

Dass in litauischen texten ein *żawėti* in dem sinne von von 'behexen' vorkomme, wird mir auch von Leskien brieflich (Leipzig, 25. juli 1897) mitgeteilt. Doch meint Leskien, dass dies, sowie die entsprechende lettische form *ſawēt*, nichts anderes sei, als lit. *żawėti* 'ins verderben bringen', und verwandt mit lit. *żūwù żúti* 'ins verderben geraten, umkommen', *żawìnti* 'umbringen, töten', lett. *ſūdu ſust* 'verschwinden, verloren gehen'; vgl. lit. *su-żawėti* 'verderben, krank machen' aus Wołonczewski bei Leskien D. ablaut d. wurzelsilben im lit. 314. Ich wüsste aber nicht, wie sich die begriffe überzeugend mit einander vermitteln liessen, analogien für den bedeutungsübergang von 'verderben, umbringen' zu 'zaubern, hexen' sind mir nicht bekannt.

Ausser auf baltischem sprachboden würde unsere wurzel *ghau̯-* eine spur der anwendung auf zauberei auch im Avestischen zeigen, wenn *nižbaēm* 1. sing. imperf. mit der bedeutung 'ich beschwor weg' an der stelle yt. IV 5 *kąmcit̰. . . þwąmca drujəmca nižbaēm* vorläge, nach Justi Handbuch d. zendspr. 127 b. Man müsste aber wol nicht mit Justi und mit Bartholomae D. altiran. verbum 114 hier das praefix *ni-* sehen, welches regulär das verbum compositum *ni-zbayeiti* 'ruft an, preist' bildet; sondern jenes *nižbaēm* stünde für **niž-zbaēm,* als zusammensetzung vielmehr mit *niš-* 'heraus, hinweg' = aind. *niṣ-*, das würde die form *nižbaēm* mit ihrem *-ž-* und die besondere bedeutung derselben erfordern; es entspräche im Altindischen nicht ved. *ni-hvayate* 'ruft herab, herein, herbei', sondern *nir-hvā-* 'abrufen', das Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. VII 1683 mit je einer stelle aus der taittirīyasaṃhitā und dem atharvaveda belegen, worunter *nir hvayāmasi* atharvav. VI 90, 2. Aber auf das avest. *nižbaēm* scheint textkritischerseits nicht viel verlass zu sein, die Geldner'sche neuausgabe hat es nicht mehr, sondern dafür *nižbarəm.* Der ganze vierte

yašt ist, worauf mich Bartholomae brieflich aufmerksam macht, „lumpig zusammengestoppeltes zeug“.

Beachtenswert ist ferner, dass die in lit. *żawěti* das 'besprechen, beschwören, zaubern' ausdrückende wurzel mit dem begriffskern des 'feierlichen rufens' anderwärts die bedeutung von 'fluchen' in beschlag nimmt. Dies ist der fall in avest. *zavaiti* 'flucht' oder 'verwünscht', 'schimpft' und armen. *n-zov-k'* 'fluch, verfluchung, kirchenbann'.

Neben gþ.-avest. *zao-zao-mī* 'ich rufe heran' und avest. *zbayeiti* 'ruft an, preist' hat die dritte praesensbildung gleicher wurzel *zavaiti* den sinn von 'fluchen', wie Justi's auffassung a. a. o. 125 b ist, oder vielmehr von 'verwünschen', was Bartholomae nach brieflicher angabe vorzieht. Mit gewohnter dankenswerter hilfsbereitschaft sendet mir überhaupt Bartholomae über dieses *zavaiti* folgende notizen (Münster i. Westf., 18. september 1897): „*zavaiti* y. 11, 1. 2. 3, *zavainti* y. 11, 1, *zavante* v. 18, 11. Ich verweise Sie dazu auf Hübschmann ZDMG. 26, 453. 455, Haug 18. kap. des vend. 27 (S. Bayr. AW. 1868, 2), Geldner KZ. 30, 514, Jackson Reader 104, Darmesteter ZA. 1, 109. 2, 244. An all diesen stellen scheint mir am besten die bedeutung 'verwünschen' zu passen. 'Das ross verwünscht den reiter . . .' — 'vier (böse) verwünschen einander selber'. Sonst kommt das praesens *zava-* nicht vor. In yt. 5, 63 ist mit der neuausgabe *ǰava* 'eile' zu schreiben“. 'Fluchen', wie Justi, übersetzte auch Hübschmann a. a. o. 458. Wieder etwas anders Geldner a. a. o. zu vd. XVIII 11 *caþwārō ẖvatō zavaṇti*: „vier schimpfen sich selbst“ und in der fussnote dazu: „*zu* ist das gegenspiel von *ā-frī* cf. y. 11, 1“. Ganz besonders beachtenswert kann uns aber die auffassung derselben vendidadstelle bei Haug a. a. o. s. 514 f. erscheinen: „vier (solcher leute) beschreien von selbst (die andern, verzaubern sie)“; das wäre vollends ja genau derselbe sinn in der zendform *zavaṇti*, wie er in dem lit. *żawěti* lett. *ſawēt* zur alleinherrschaft gelangt! Wesentlich weicht von allen übrigen interpreten der in rede stehenden avestastellen nur Darmesteter ab, indem er in *zavaiṇti* y. XI 1 den sinn von 'crier' findet und die bedeutung 'fluchen' dem daneben stehenden *ā-frī-*, das sonst 'segnen' bedeutet, überträgt; er übersetzt *āfrivacaṅhō zavaiṇti* durch „crient malédiction“.

Dass auch armen. *n-zov-k'* 'fluch', plur. mit dem genitiv *n-zoviç*,

zu unserer wurzel *ghau̯-* gehöre, lehrten richtig Justi Handbuch d. zendspr. 127 b und Hübschmann Kuhn's zeitschr. XXIII 24. In des letzteren gelehrten späteren arbeiten, sowol in seinen armen. stud. I wie auch jetzt in seiner armen. gramm. I, kehrt das wort aus mir unbekanntem grunde nicht wieder [1]), gelegenheit zu seiner erwähnung wäre armen. gramm. I 469 unter no. 258 gewesen. An entlehnung des *n-zov-k'* aus dem iranischen ist des *o*-lautes wegen schwerlich zu denken. Es vertritt vielmehr als echtarmenisches erbwort den plural eines indog. **ni-ghou̯-i-s,* dessen einzelbestandteile etymologisch denen des nomens aind. *ni-hav-á-s* 'herbeiruf' und der soeben erwähnten verba aind. ved. *ní-hvayate* und avest. *ni-zbayeⁱti* entsprechen; *n-* in *n-zovk'* = indog. *ni-* praef. 'nieder', wie auch in armen. *n-stim* 'sitze, setze mich', *ni-st* 'lage, sitzen, sitz, residenz' : aind. *nīḍá-s* 'ruheplatz, lager', 'vogelnest', lat. *nīdus,* ags. ahd. *nëst,* aind. *ni-ṣīdati* 'setzt sich' avest. *nišhiđaⁱti* 'sitzt', ausserdem ein solches armen. *n-* in mehreren iranischen lehnwörtern, wie *n-kar, n-man* u. a., die bei Hübschmann Armen. gramm. I 203 ff. im einzelnen zu finden sind.

Die zwei begriffe 'fluchen' und 'zaubern' liegen auch sonst einander nahe und berühren sich sprachlich. Mhd. *sëgen* aus lat. *signum* ist nicht nur, wie im Neuhochdeutschen, 'segensspruch, segensformel, dicatio, dedicatio, benedictio' und dazu 'zaubersegen, zauberformel', sondern auch dem jetzigen gegenteil 'fluch, maledictio' sich anzunähern fähig, indem es auf grund der allgemeineren bedeutung 'formel, formelhafter spruch' (vgl. oben s. 124) auch anwendbar wird in redeweisen wie mhd. *des fluoches sëgen* 'formel des fluches' und *des velle sie der gotes sëgen* d. i. 'der fluch gottes'; vgl. Wilh. Müller Mittelhochd. wörterb. II 2, 239 a, Lexer Mittelhochd. handwörterb. II 848. Neben aind. *śápati* 'flucht', 'verflucht', *śápate* med. 'schwört, gelobt', 'beschwört jemand (obsecrat)', 'fleht um etwas (acc.)', *śapátha-s* m. 'fluch', 'eid, schwur' und *śápa-s* m. 'schwur', 'fluch' besteht die causativbildung *śāpayati,* die aber neben 'schwören lassen' und anderm auch 'beschwören, adjurare, incantare', in anwendung auf das bannen von dämonen, im atharvaveda und aitareyabrāhmaṇa ausdrückt (Böhtlingk-Roth Sanskritwörterb. VII 61, Gaedicke D. accus. im veda 70).

[1]) Aus einem versehen, nach brieflicher mitteilung Hübschmann's [correcturnote].

Ferner steht wieder dicht bei dem 'fluchen' das 'schwören', wie eben hier das aind. *śap-* uns zeigt. Desgleichen italien. *giurare* franz. *jurer* 'schwören' und 'fluchen, lästern' = lat. *jūrāre* 'schwören'; franz. *serment* 'schwur, eid' und 'fluch' = afranz. *sairement* aus lat. *sacrāmentum* 'fahneneid der soldaten', lat. *exsecrārī* 'verwünschen, verfluchen' und 'etwas unter verwünschung schwören' (vgl. *exsecrāta cīvitās* Hor. epod. XVI 18. 36), *exsecrātio* 'verwünschung, fluch' und 'fluchende beteuerung, verwünschender schwur'; engl. *to swear* 'schwören, eidlich erhärten, beteuern' und 'fluchen'. Und so darf man wol, um die zurückführung speciell des avest. *zavaiti* 'flucht, verwünscht' und armen. *n-zov-kʿ* 'fluch' und des lit. *żawēti* lett. *ſawēt* 'zaubern' auf eine und dieselbe wurzel noch weiter durch analogien zu stützen, auch noch auf die fälle verweisen, wo 'schwören' und 'zaubern' sich im sprachlichen ausdruck berühren. Solche sind: unser *be-schwören* 'feierlich auffordern, unter beteuerungen bitten, obsecrare' und 'mit zaubersprüchen bewältigen, bezaubern, bannen, adjurare, incantare, exorcizare', sowie drittens 'durch eid als wahr versichern, eidlich geloben etwas zu halten, jurejurando sancire', in den beiden ersteren bedeutungen auch schon mhd. *be-swern*, die zweite auf den zauber bezügliche zuerst in mitteldeutschen quellen nachweisbar, der gebrauch also von nhd. *geister, den teufel, schlangen, das feuer, das gewitter, den sturm, eine gefahr beschwören*, md. *den teufel, diu kräuter beswern, beswerære* 'beschwörer, exorcista', *tiuvel-beswerære,* während dagegen got. *bi-swaran* 'ὁρκίζειν' und ahd. *bi-swerien bi-swerren* 'obsecrare, testificari, contestari' noch einen engeren begriffsumfang zeigen (vgl. Wilh. Müller Mittelhochd. wörterb. II ² 772 a f. 773 a, Lexer Mittelhochd. handwörterb. I 232 f., Grimm Deutsch. wörterb. I 1607 f., Heyne Deutsch. wörterb. I 382 f., Kögel Gesch. d. deutsch. litt. I 1, 81, Golther Handbuch d. german. mythol. 629, Paul Deutsch. wörterb. 67 a); lat. *ad-jūrāre* 'schwörend hinzufügen', 'beschwören, eidlich versichern oder versprechen', 'jemand beschwören, inständigst bitten' und 'geister beschwören', im vulgär- und mittellateinischen aber auch *con-jūrāre* von ähnlichem gebrauche, wie aus franz. *conjurer* 'beschwören, inständigst bitten' und 'beschwören, bannen, austreiben', *conjureur* 'beschwörer, geisterbanner', engl. *to conjure* 'beschwören, bezaubern, zauberei treiben', *conjurer* 'geisterbeschwörer, zauberer, wahrsager, hexen-

meister' erhellt; gr. *ἐξ-ορκιστής* 'geisterbeschwörer', bei kirchenschriftstellern auch *ἐξορκισμός* 'geisterbeschwörung', entlehnt lat. *exorcista, exorcizāre,* zu gr. *ὅρκος* 'eid, schwur', *ὁρκίζω* 'lasse schwören, vereidige', 'beschwöre'.

Wieder anderwärts scheint das 'feierliche rufen', das der begriffskern unserer wurzel indog. *ghau̯-* ist, sich zu einem 'weihen' zugespitzt zu haben. Die zusammenstellung des armen. *jaunem* 'ich weihe, widme', 'bringe dar, opfere', *jaun* 'gabe, geschenk', *jauni* 'geweiht' (einem heidnischen gotte, zur unzucht) mit gr. *χέω* 'giesse', *χεῦμα* 'guss', *χοή* 'guss, trankopfer', got. *giutan* 'giessen' und aind. *juhóti* 'giesst ins feuer, giesst opfertrank, opfert', *hóma(n-)* n. 'opfer, spende', *havíṣ* n. 'opfergabe', *hávana-m* 'opferung', *hótā(r-)* 'priester', *hotrá-m* 'opfer', avest. *zaota(r-)* 'priester', *zaoþra* f. 'opfergabe, weihwasser' kehrt zwar jetzt noch bei Brugmann Grundriss I [2] § 605, 3 s. 552. § 621 s. 565 wieder; aber schon Bartholomae in diesen beitr. XVII 97. 99. 101 f. fand darin formale im wurzelvocalismus liegende schwierigkeiten, und neuerdings erklärt Hübschmann Armen. gramm. I 469 diese zusammenstellung für „unsicher wegen der bedeutung und wegen arm. *au*". Andererseits ist, ebenfalls nach Hübschmann a. a. o., die von Meillet Mém. de la soc. de linguist. IX 54 vorgeschlagene verbindung des armen. *jain* 'stimme' mit aind. *hvā-, hū-* 'rufen', *háva-s* 'rufend, ruf', *hávana-m* 'anrufung', avest. *zbā-, zū-* 'rufen', *zavana-* 'anrufung' „falsch wegen arm. *ai*". Ich glaube, es steht nichts im wege, wenn wir nun vielmehr armen. *jaunem* 'ich weihe' an aind. *hávate* 'ruft', avest. *zavaiti* 'flucht', abulg. *zovą* 'ich rufe, lade' und an lit. *żawéti* lett. *ſawēt* 'zaubern', also damit auch an armen. *n-zov-kʿ* 'fluch', anzuschliessen empfehlen.

Der begriff des 'weihens, widmens', besonders im religiösen sinne, entwickelt sich aus dem des 'feierlichen zusprechens' mehrfach auf altitalischem sprachboden, so bei lat. *dicāre, dēdicāre,* osk. da-díkatted 'dedicavit', deren zugehörigkeit zu lat. *dīcere* 'sprechen, sagen' doch niemand in abrede stellen wird; auch bedeutet lat. *dē-dicāre* neben 'weihen, widmen' ja noch 'kundgeben, dartun, beweisen, erklären' vor- und nachklassisch, 'im census angeben' bei Cicero und sonst, *dicāre* noch 'laut, feierlich verkündigen' in der einen stelle Lucil. sat. XXX 6 Müll. = Non. 287, 30 Merc. *sīcubi ad aurīs fāma tuam pugnam clārāns adlāta dicāsset* (Freund Wörterb. d. lat. spr. I 41 b ff.

155a f., Georges Lat.-deutsch. handwörterb. I [7] 1816 f. 1995 f.). Dann beachte man lat. *nuncupāre* 'benennen, benamen', 'feierlich und öffentlich aussprechen (*vōta, adoptiōnem*)', 'zum erben erklären', 'zu einer würde ausrufen' und bei Apulejus auch 'einer gottheit, dem dienste einer gottheit zusprechen, weihen, widmen'; *nuncupātio* auch 'dedication, widmung eines buches' Plin. nat. hist. praef. § 8 (Freund a. a. o. III 466b, Georges a. a. o. II [7] 1086 f.). Ein ähnlicher gebrauch bei lat. *narrāre* 'kund tun, nachricht geben, erzählen, schildern, sagen, reden, erwähnen, nennen', wenn dieses 'zueignen, dedicieren' in *librōs narrāre cōnstituī tibi* bei demselben Plinius nat. hist. praef. § 1 ausdrückt (Georges a. a. o. II 970 f.); und umbr. naratu, der form nach = lat. *narrātō,* ist an den stellen tab. Iguv. IIb 8. 11 ein dem kurz vorausgehenden eveietu 'soll weihen, devoveto' begrifflich sehr nahe kommender sacraler terminus, den Bücheler auf „gebetsformulierung" bezieht und sachlich durch lat. *nuncupātō* erläutert, so Umbrica 142 und bei verf. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. VI 44. Auch bei gr. *εὔχομαι* 'gelobe', 'bete', 'wünsche', 'rühme mich', lat. *vovēre* 'geloben, einer gottheit feierlich versprechen', 'wünschen', *dē-vovēre* 'als opfer geloben, zum opfer bestimmen, weihen', umbr. vufru 'votivum', vufetes 'votivis, consecratis' und aind. ved. *vāghát* 'der gelobende, veranstalter eines opfer, betender' muss wol eine bedeutungsentwickelung der in rede stehenden art stattgefunden haben, wenn diese unter sich und mit avest. *aojaⁱti* zusammengehören (vgl. verf. Morphol. unters. V 82 anm. und Person Wurzelerw. u. wurzelvar. 228 nebst den an beiden stellen gegebenen citaten, dazu noch von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. I 449 ff., Johansson Brugmann-Streitberg's indog. forsch. II 11, Stolz Histor. gramm. d. lat. spr. I 283 und Brugmann Grundriss I [2] § 664 s. 600), da das zendverbum nur den allgemeinen sinn von 'sprechen' hat. Begrifflich steht somit auch nichts im wege, wenn Hübschmann Pers. stud. 103. armen. gramm. I 207 das armen. *nvēr* 'darbringung, weihgeschenk, opfergabe' als lehnwort einem pehl. **nivēd* entstammen und so zu avest. *ni-vaēđayemi* 'ich gebe kund, kündige an' gehören lässt.

Also könnte denn auch das armen. *jaunem* 'ich weihe' begrifflich gewiss ganz gut zu der wurzel *ghau̯-* 'rufen' von aind. *hávate* u. s. w. bezogen werden. Was aber noch sein besonderes

bedeutungsverhältnis zu dem lit. *żawéti* lett. *ſawēt* 'zaubern' angeht, so lassen sich auch dafür, dass 'weihen' und 'zaubern' durch wurzelverwandte wörter sprachlich wiedergegeben werden, stützende analoga nachweisen. So ungefähr schon lat. *sacrāre* 'weihen, widmen' und *cōn-secrāre* 'weihen', wenn daneben *ob-secrāre* 'beschwören' liegt, obgleich ja letzteres nicht, wie lat. *ad-jūrāre*, den auf die magie bezüglichen beisinn unseres *beschwören*, md. mhd. *beswern* (s. oben s. 181) entfaltet hat. Von lat. *prae-cantāre* 'durch zaubersprüche weihen, segnen' war oben s. 123 die rede.

Ein viel markanteres beispiel liefert aber das Germanische. Hier ist für ahd. *wîhen* 'weihen, segnen, heiligen' einmal auch die bedeutung 'exorcizare', in Würzburger glossen, bezeugt, nach Graff Althochd. sprachsch. I 725. Es handelt sich aber noch mehr um das, was über engl. *witch* 'zauberin, hexe', *to witch* 'bezaubern, behexen', *witchery* 'zauberei, hexerei', *witchcraft* 'zauberkraft, zauberei, hexerei' etymologisch zu sagen ist. Ich meine die sächsich-niederländische wortgruppe von ags. *wicca* 'zauberer', *wicce* f. 'saga, incantatrix, venefica', ags. *wiccian* 'zaubern' mnd. nnd. *wicken* 'zaubern, weissagen', nnd. *wikker* 'wahrsager', *wikkerske* 'hexe', 'wahrsagerin', ags. *wiccung* 'zauberei', *wiccecraft* dass. und ags. *wīȝol* adj. 'divinatorius' in *wīȝole fuȝlas* 'oscines aves', *wīȝlian* 'wahrsagen', nnl. *wichelen* dass., ags. *wīȝlere* mnl. *wijchelâre* und *wigelâre wichelâre* mnd. *wicheler* 'zauberer, wahrsager', mnl. *wigelinge* (*ī* oder *ĭ*?) 'zauberei, vaticinium', ags. *wīȝlung* 'wahrsagung'. Diese wortsippe hat ja ihre etymologischen schwierigkeiten; noch Golther Handbuch d. german. mythol. 648 nennt sie in ihrem ursprung nicht klar. Sie steht aber doch wol in wurzelhaftem zusammenhang mit got. *weihan, ga-weihan* 'weihen, heiligen', asächs. *wîhian* 'segnen', ahd. *wîhen* 'weihen, segnen', aisl. *vígia* 'to consecrate', afries. *wîga*, md. *wîgen* 'weihen' und got. *weihs*, asächs. ahd. *wîh*, mhd. *wîch* 'heilig', aisl. *vé*, aschwed. *vī* n., asächs. *wîh* m. 'heiligtum, tempel', ags. *wéoh wīȝ* 'idol, abgott, götze', got. *weiha* 'priester', *weihnan* 'ἁγιάζεσθαι'. Das erkannte schon Jac. Grimm Deutsche mythol. II [4] 863, später lehrte ebenso Ed. Müller Etym. wörterb. d. engl. spr. II [2] 654, und Kluge (nach mündlicher mitteilung) ist derselben ansicht, desgleichen wenigstens in betreff der *ȝ*-formen wie ags. *wīȝlian, wīȝlere* E. Zupitza D. germ. gutt. 142 f.; vgl. auch Franck Etym. woorden-

boek d. nederl. taal 1161 f., der jedoch andere unhaltbare auffassungen als gleichberechtigt zulässt. Ganz mit recht wird auch schon von Grimm a. a. o. 863 f. die anschauung als formal unhaltbar zurückgewiesen, die noch an Skeat A concise etymol. dict. of the engl. language [2] 567 einen vertreter hat, dass die *-kk*-formen ags. *wicca, wicce, wiccian,* mnd. nnd. *wicken* u. s. w. an ags. *wítega wítga* 'wahrsager, prophet', ahd. *wîzago,* also dann weiterhin an *witan,* ahd. *wizzan* 'wissen' anknüpfbar seien. Das *-kk-* war entweder urgermanisch und dann aus indog. *-kn-* entwickelt, ags. *wicca* von einem stamme indog. **u̯ik-n-i̯én-;* oder, wenn *-kki̯-*westgermanische verschärfung eines germ. *-ki̯-* war, so hätten wir es bei germ. **u̯ik-i̯ōn* = ags. *wicca* mit einem sprössling der seitenform der wurzel mit dem erweichten wurzelauslaut indog. *-g-* zu tun, wie auch bei umbr. *e-veietu* 'soll weihen' nach meiner indog. forsch. VI 43 ff. mitgeteilten deutung dieses aus urital. **eks-u̯ei̯gētōd,* die von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. II 735. 768 nachtr. zu I 285 ff. und Brugmann Grundriss I [2] § 606 s. 553 billigen. Beiläufig gesagt: meiner verknüpfung unseres *weihen,* got. *weihan, weihs* mit lat. *victima* schliessen sich, wie von Planta und Brugmann, so auch Kretschmer Einleit. in d. gesch. d. griech. spr. 81 und Hirt Zeitschr. f. deutsche philol. XXIX 298 an.

Wenn im Armenischen sich *jaunem* und *n-zovkʿ* zusammenfinden, so ist dabei das verhältnis der beiderseitigen gestaltungen des wurzelanlauts, *j-* und *-z-,* ganz in der ordnung. Denn hier ist ja die vertretung des indog. *g̑h* in der weise geregelt, dass dafür anlautend die affricata *j-,* sowie dieselbe inlautend nach den consonanten *n, r, ł,* erscheint, im wortinlaut hinter vocalen aber der einfache reibelaut *-z-;* vgl. Hübschmann Armen. stud. I 79. armen. gramm. I 408, Brugmann Grundriss I [2] § 621 s. 565, Meillet Mém. de la soc. de linguist. VII 57. Es war, so viel ich weiss, bis jetzt noch kein beispiel dafür gefunden, dass so, wie bei unserem falle *jaunem* : *n-zovkʿ,* die lautgesetzliche spaltung des ursprünglichen *g̑h* in die doppelheit armen. *j* und *z* sich an etymologisch zusammengehörenden wörtern beobachten lässt [1]).

[1]) Ich weiss nicht, ob schon darauf aufmerksam gemacht worden ist, wie der armenische wechsel von *j* und *z* an stelle eines einheitlichen grundlauts indog. *g̑h* sich in genauem parallelismus befindet zu der regel der hochdeutschen vertretung des germanischen *t* durch affricata *z* einer-

bedeutungsverhältnis zu dem lit. *żawėti* lett. *ſawēt* 'zaubern' angeht, so lassen sich auch dafür, dass 'weihen' und 'zaubern' durch wurzelverwandte wörter sprachlich wiedergegeben werden, stützende analoga nachweisen. So ungefähr schon lat. *sacrāre* 'weihen, widmen' und *cōn-secrāre* 'weihen', wenn daneben *ob-secrāre* 'beschwören' liegt, obgleich ja letzteres nicht, wie lat. *ad-jūrāre,* den auf die magie bezüglichen beisinn unseres *be-schwören,* md. mhd. *beswern* (s. oben s. 181) entfaltet hat. Von lat. *prae-cantāre* 'durch zaubersprüche weihen, segnen' war oben s. 123 die rede.

Ein viel markanteres beispiel liefert aber das Germanische. Hier ist für ahd. *wîhen* 'weihen, segnen, heiligen' einmal auch die bedeutung 'exorcizare', in Würzburger glossen, bezeugt, nach Graff Althochd. sprachsch. I 725. Es handelt sich aber noch mehr um das, was über engl. *witch* 'zauberin, hexe', *to witch* 'bezaubern, behexen', *witchery* 'zauberei, hexerei', *witchcraft* 'zauberkraft, zauberei, hexerei' etymologisch zu sagen ist. Ich meine die sächsich-niederländische wortgruppe von ags. *wicca* 'zauberer', *wicce* f. 'saga, incantatrix, venefica', ags. *wiccian* 'zaubern' mnd. nnd. *wicken* 'zaubern, weissagen', nnd. *wikker* 'wahrsager', *wikkerske* 'hexe', 'wahrsagerin', ags. *wiccung* 'zauberei', *wiccecraft* dass. und ags. *wîȝol* adj. 'divinatorius' in *wîȝole fuȝlas* 'oscines aves', *wîȝlian* 'wahrsagen', nnl. *wichelen* dass., ags. *wîȝlere* mnl. *wijchelâre* und *wigelâre wichelâre* mnd. *wicheler* 'zauberer, wahrsager', mnl. *wigelinge* (*ī* oder *ĭ*?) 'zauberei, vaticinium', ags. *wîȝlung* 'wahrsagung'. Diese wortsippe hat ja ihre etymologischen schwierigkeiten; noch Golther Handbuch d. german. mythol. 648 nennt sie in ihrem ursprung nicht klar. Sie steht aber doch wol in wurzelhaftem zusammenhang mit got. *weihan, ga-weihan* 'weihen, heiligen', asächs. *wîhian* 'segnen', ahd. *wîhen* 'weihen, segnen', aisl. *vígia* 'to consecrate', afries. *wîga,* md. *wîgen* 'weihen' und got. *weihs,* asächs. ahd. *wîh,* mhd. *wîch* 'heilig', aisl. *vé,* aschwed. *vī* n., asächs. *wîh* m. 'heiligtum, tempel', ags. *wéoh wîȝ* 'idol, abgott, götze', got. *weiha* 'priester', *weihnan* 'ἁγιάζεσθαι'. Das erkannte schon Jac. Grimm Deutsche mythol. II [4] 863, später lehrte ebenso Ed. Müller Etym. wörterb. d. engl. spr. II [2] 654, und Kluge (nach mündlicher mitteilung) ist derselben ansicht, desgleichen wenigstens in betreff der *ȝ*-formen wie ags. *wîȝlian, wîȝlere* E. Zupitza D. germ. gutt. 142 f.; vgl. auch Franck Etym. woorden-

boek d. nederl. taal 1161 f., der jedoch andere unhaltbare auffassungen als gleichberechtigt zulässt. Ganz mit recht wird auch schon von Grimm a. a. o. 863 f. die anschauung als formal unhaltbar zurückgewiesen, die noch an Skeat A concise etymol. dict. of the engl. language [3] 567 einen vertreter hat, dass die *-kk-*formen ags. *wicca, wicce, wiccian,* mnd. nnd. *wicken* u. s. w. an ags. *wítega wítga* 'wahrsager, prophet', ahd. *wizago,* also dann weiterhin an *witan,* ahd. *wizzan* 'wissen' anknüpfbar seien. Das *-kk-* war entweder urgermanisch und dann aus indog. *-kn-* entwickelt, ags. *wicca* von einem stamme indog. **u̯ik-n-i̯én-;* oder, wenn *-kki̯-*westgermanische verschärfung eines germ. *-ki̯-* war, so hätten wir es bei germ. **u̯ik-i̯ōn* = ags. *wicca* mit einem sprössling der seitenform der wurzel mit dem erweichten wurzelauslaut indog. *-g-* zu tun, wie auch bei umbr. *e-veietu* 'soll weihen' nach meiner indog. forsch. VI 43 ff. mitgeteilten deutung dieses aus urital. **eks-u̯ei̯gētōd,* die von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. II 735. 768 nachtr. zu I 285 ff. und Brugmann Grundriss I [2] § 606 s. 553 billigen. Beiläufig gesagt: meiner verknüpfung unseres *weihen,* got. *weihan, weihs* mit lat. *victima* schliessen sich, wie von Planta und Brugmann, so auch Kretschmer Einleit. in d. gesch. d. griech. spr. 81 und Hirt Zeitschr. f. deutsche philol. XXIX 298 an.

Wenn im Armenischen sich *jaunem* und *n-zovkʿ* zusammenfinden, so ist dabei das verhältnis der beiderseitigen gestaltungen des wurzelanlauts, *j-* und *-z-,* ganz in der ordnung. Denn hier ist ja die vertretung des indog. *gh* in der weise geregelt, dass dafür anlautend die affricata *j-,* sowie dieselbe inlautend nach den consonanten *n, r, ł,* erscheint, im wortinlaut hinter vocalen aber der einfache reibelaut *-z-;* vgl. Hübschmann Armen. stud. I 79. armen. gramm. I 408, Brugmann Grundriss I [2] § 621 s. 565, Meillet Mém. de la soc. de linguist. VII 57. Es war, so viel ich weiss, bis jetzt noch kein beispiel dafür gefunden, dass so, wie bei unserem falle *jaunem : n-zovkʿ,* die lautgesetzliche spaltung des ursprünglichen *gh* in die doppelheit armen. *j* und *z* sich an etymologisch zusammengehörenden wörtern beobachten lässt [1]).

---

[1]) Ich weiss nicht, ob schon darauf aufmerksam gemacht worden ist, wie der armenische wechsel von *j* und *z* an stelle eines einheitlichen grundlauts indog. *gh* sich in genauem parallelismus befindet zu der regel der hochdeutschen vertretung des germanischen *t* durch affricata *z* einer-

bedeutungsverhältnis zu dem lit. *żawėti* lett. *ſawēt* 'zaubern' angeht, so lassen sich auch dafür, dass 'weihen' und 'zaubern' durch wurzelverwandte wörter sprachlich wiedergegeben werden, stützende analoga nachweisen. So ungefähr schon lat. *sacrāre* 'weihen, widmen' und *cōn-secrāre* 'weihen', wenn daneben *ob-secrāre* 'beschwören' liegt, obgleich ja letzteres nicht, wie lat. *ad-jūrāre*, den auf die magie bezüglichen beisinn unseres *beschwören*, md. mhd. *beswern* (s. oben s. 181) entfaltet hat. Von lat. *prae-cantāre* 'durch zaubersprüche weihen, segnen' war oben s. 123 die rede.

Ein viel markanteres beispiel liefert aber das Germanische. Hier ist für ahd. *wîhen* 'weihen, segnen, heiligen' einmal auch die bedeutung 'exorcizare', in Würzburger glossen, bezeugt, nach Graff Althochd. sprachsch. I 725. Es handelt sich aber noch mehr um das, was über engl. *witch* 'zauberin, hexe', *to witch* 'bezaubern, behexen', *witchery* 'zauberei, hexerei', *witchcraft* 'zauberkraft, zauberei, hexerei' etymologisch zu sagen ist. Ich meine die sächsich-niederländische wortgruppe von ags. *wicca* 'zauberer', *wicce* f. 'saga, incantatrix, venefica', ags. *wiccian* 'zaubern' mnd. nnd. *wicken* 'zaubern, weissagen', nnd. *wikker* 'wahrsager', *wikkerske* 'hexe', 'wahrsagerin', ags. *wiccunȝ* 'zauberei', *wiccecraft* dass. und ags. *wîȝol* adj. 'divinatorius' in *wîȝole fuȝlas* 'oscines aves', *wîȝlian* 'wahrsagen', nnl. *wichelen* dass., ags. *wîȝlere* mnl. *wijchelâre* und *wigelâre wichelâre* mnd. *wicheler* 'zauberer, wahrsager', mnl. *wigelinge* (*ī* oder *ĭ*?) 'zauberei, vaticinium', ags. *wîȝlung* 'wahrsagung'. Diese wortsippe hat ja ihre etymologischen schwierigkeiten; noch Golther Handbuch d. german. mythol. 648 nennt sie in ihrem ursprung nicht klar. Sie steht aber doch wol in wurzelhaftem zusammenhang mit got. *weihan, ga-weihan* 'weihen, heiligen', asächs. *wîhian* 'segnen', ahd. *wîhen* 'weihen, segnen', aisl. *vígia* 'to consecrate', afries. *wîga*, md. *wîgen* 'weihen' und got. *weihs*, asächs. ahd. *wîh*, mhd. *wîch* 'heilig', aisl. *vé*, aschwed. *vī* n., asächs. *wîh* m. 'heiligtum, tempel', ags. *wéoh wîȝ* 'idol, abgott, götze', got. *weiha* 'priester', *weihnan* 'ἁγιάζεσθαι'. Das erkannte schon Jac. Grimm Deutsche mythol. II [4] 863, später lehrte ebenso Ed. Müller Etym. wörterb. d. engl. spr. II [2] 654, und Kluge (nach mündlicher mitteilung) ist derselben ansicht, desgleichen wenigstens in betreff der *ȝ*-formen wie ags. *wîȝlian, wîȝlere* E. Zupitza D. germ. gutt. 142 f.; vgl. auch Franck Etym. woorden-

boek d. nederl. taal 1161 f., der jedoch andere unhaltbare auffassungen als gleichberechtigt zulässt. Ganz mit recht wird auch schon von Grimm a. a. o. 863 f. die anschauung als formal unhaltbar zurückgewiesen, die noch an Skeat A concise etymol. dict. of the engl. language [2] 567 einen vertreter hat, dass die *-kk*-formen ags. *wicca, wicce, wiccian,* mnd. nnd. *wicken* u. s. w. an ags. *wîtega wîtga* 'wahrsager, prophet', ahd. *wîzago,* also dann weiterhin an *witan,* ahd. *wizzan* 'wissen' anknüpfbar seien. Das *-kk-* war entweder urgermanisch und dann aus indog. *-kn-* entwickelt, ags. *wicca* von einem stamme indog. **u̯ik-n-i̯én-;* oder, wenn *-kki̯*-westgermanische verschärfung eines germ. *-ki̯-* war, so hätten wir es bei germ. **u̯ik-i̯ōn* = ags. *wicca* mit einem sprössling der seitenform der wurzel mit dem erweichten wurzelauslaut indog. *-g-* zu tun, wie auch bei umbr. *e-veietu* 'soll weihen' nach meiner indog. forsch. VI 43 ff. mitgeteilten deutung dieses aus urital. **eks-u̯ei̯gētōd,* die von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. II 735. 768 nachtr. zu I 285 ff. und Brugmann Grundriss I [2] § 606 s. 553 billigen. Beiläufig gesagt: meiner verknüpfung unseres *weihen,* got. *weihan, weihs* mit lat. *victima* schliessen sich, wie von Planta und Brugmann, so auch Kretschmer Einleit. in d. gesch. d. griech. spr. 81 und Hirt Zeitschr. f. deutsche philol. XXIX 298 an.

Wenn im Armenischen sich *jaunem* und *n-zovkʿ* zusammenfinden, so ist dabei das verhältnis der beiderseitigen gestaltungen des wurzelanlauts, *j-* und *-z-*, ganz in der ordnung. Denn hier ist ja die vertretung des indog. *g̑h* in der weise geregelt, dass dafür anlautend die affricata *j-,* sowie dieselbe inlautend nach den consonanten *n, r, ł,* erscheint, im wortinlaut hinter vocalen aber der einfache reibelaut *-z-;* vgl. Hübschmann Armen. stud. I 79. armen. gramm. I 408, Brugmann Grundriss I [2] § 621 s. 565, Meillet Mém. de la soc. de linguist. VII 57. Es war, so viel ich weiss, bis jetzt noch kein beispiel dafür gefunden, dass so, wie bei unserem falle *jaunem* : *n-zovkʿ,* die lautgesetzliche spaltung des ursprünglichen *g̑h* in die doppelheit armen. *j* und *z* sich an etymologisch zusammengehörenden wörtern beobachten lässt [1]).

---

[1]) Ich weiss nicht, ob schon darauf aufmerksam gemacht worden ist, wie der armenische wechsel von *j* und *z* an stelle eines einheitlichen grundlauts indog. *g̑h* sich in genauem parallelismus befindet zu der regel der hochdeutschen vertretung des germanischen *t* durch affricata *z* einer-

Kuhn's zeitschr. XXII 256 ff., G. Curtius Verb. d. griech. spr. I [2] 355 f. II [2] 361 ff., von mir Morphol. unters. IV 364 ff., Johansson De deriv. verb. contr. linguae Graecae 192 f., Collitz Bezzenberger's beitr. XVII 53, Brugmann Grundriss II § 590 s. 964. § 708 s. 1068, Persson Bezzenberger's beitr. XIX 262 f. und Prellwitz ebend. XXI 162. 164 f. Eben zu diesen zustandsverben auf *-ēre* gehört nun auch unser lat. *havēre;* es verhält sich dem begriffe nach, so wie wir diesen jetzt bestimmen, nicht anders zu dem transitivum aind. *háv-a-te,* avest. *zav-a-iti,* abulg. *zov-ą,* als wie lat. *pendēre* 'hangen, schweben' zu *pendo pendere* 'wägen', eig. 'schweben lassen, herabhangen lassen', ferner *candēre* zu *ac-, in-, suc-cendo, -cendere, fulgēre* zu gr. *φλέγω*, *rubēre* ahd. *rōtên* 'rubere, erubescere, rutilare' zu gr. *ἐρεύθω* aisl. *rióđa* ags. *réodan* 'röten, rubefacere', auch wie lat. *jacēre* 'liegen', eig. 'hingeworfen sein', zu *jacio jacere* 'werfen', *patēre* 'offen sein, offen stehen' zu *pando pandere* 'ausbreiten, aufsperren, öffnen', und was dergleichen paarungsverhältnisse mehr sind von *-ē*-intransitiven mit nebenhergehenden wurzelverben, die das transitivum ausdrücken. Also übersetzen wir denn das beim kommen und beim abschied zugerufene lat. *have* in *have imperātor, have pia anima* allerdings am besten und richtigsten mit 'sei gegrüsst' oder auch 'sei gesegnet, empfange heilsruf'; begrifflich das ins passivische gewandte gegenstück von aind. *śunám andhā́ya bhā́ram ahvayat sā́ vṛkī́ḥ* 'gedeihen rief sie, die wölfin, glückwunsch dem blinden zu' ṛgv. I 117, 18, *víśve ahvanta devā́ bhā́ram índrāya* 'es riefen heil dem Indra alle götter' ṛgv. V 29, 8, *huvé bhā́raṃ ná kārínam* 'ich rufe gleichsam jubelgruss' ṛgv. VIII 55, 1, nach Grassmann Wörterb. z. ṛgv. 928. 1672. 1673. 1675 (vgl. verf. Morphol. unters. IV 59 f. anm.).

Von dieser semasiologischen grundlage entfernt sich das verbum lat. *(h)avēre* erst spät, nachweislich erst in den formen *aveo, avēbo, avērem* der stelle des Claudius Mamertinus grat. act. in Julian. XXIX 3 *ave, cōnsul amplissime. aveo plānē, imperātor, et avēbo; neque enim ēventus esse potest optātī hūjus* (d. i. des grusses *avē, cōnsul amplissime*) *ambiguus, cum is avēre jubeat, quī jam fēcit ut avērem,* wo doch wol der gebrauch im sinne von 'wol sein, sich wol befinden' sich eingestellt hat; dies dann aber jedenfalls nur durch misverständnis, indem man das frühzeitig antiquierte wort sich nach *valēre*

zurechtdeutete, weil ja letzteres im abschiedsgrusse parallel mit jenem verwendet wurde, man *havēre jubet* Martial., *jubeat* Mamertin. sagte, wie *jussī valēre* Cic. Att. V 2, 2, und verbunden *havē atque valē* Catull., *havē domina, valē domina* und ähnliches öfter auf grabinschriften (vgl. Freund Wörterb. d. lat. spr. I 508 a f., Georges Lat.-deutsch. handwörterb. I [7] 710). Mit *avēre* 'begierig sein' hat, das behaupte ich nach wie vor fest, *havēre* in keiner beziehung etwas zu schaffen, wenn man nicht höchstens eine lockere volksetymologische verknüpfung beider zulassen will, um damit die lehre Quintilian's I 6, 21 von der nichtaussprache des doch zweifellos etymologisch berechtigten *h-* in letzterem (vgl. Lindsay The Latin language 56) erklärbar zu finden. Auch der deus ex machina Meillet's Mém. de la soc. de linguist. V 55, ein an die seite des got. *ga-* und abulg. *za-* heraufbeschworenes vermeintliches lateinisches praefix *h(ăx)-*, wird wieder in der versenkung verschwinden müssen, ohne das einigungswerk an den beiden sich nun einmal nicht vertragenden verben *avēre* und *(h)avēre* vollbracht zu haben

An die wurzel *ghau̯-* 'rufen' habe ich morphol. unters. IV 84 f. auch die germanische bezeichnung gottes angeknüpft und got. *guþ*, aisl. *goð guð*, ags. *god*, afries. asächs. *god*, ahd. *got* auf die participform indog. **ghu-tó-m* 'angerufenes wesen' zurückgeführt. Ebenso später Kluge in allen auflagen seines etymologischen wörterbuchs, zuletzt [6] 143 a, sowie neuerdings Kluge-Lutz English etymology 91 a, auch Brugmann Grundriss II § 79 s. 212, Franck Etym. woordenboek d. nederl. taal 306 f., Kahle Acta germanica I 376 und Golther Handbuch d. german. mythol. 194; endlich lässt Heyne Deutsch. wörterb. I 1223 diesen deutungsversuch wenigstens als den „wahrscheinlichsten", wenn auch nicht „als sicher", gelten. Stärkere zweifel dagegen äusserten Feist Grundriss d. got. etym. 46 und Uhlenbeck Kurzgef. etym. wörterb. d. got. spr 64. Wieder andere forscher haben positiv anderes in vorschlag gebracht, nemlich Bury in diesen beitr. VII 79 und Aufrecht ebend. XX 256, dann auch Brugmann Ber. d. kön. sächs. ges. d. wiss. philol.-hist. cl. Leipzig 1889 s. 52 f. entgegen seinem früher eingenommenen standpunkte.

Bury und Aufrecht versuchen es mit der wurzel *gheu̯-* 'giessen'. Insofern als dabei nach Bury *gott* gleichsam „der beopferte", d. i. 'der mit opfern verehrt wird', sein soll, ebenso

nach Streitberg Urgerm. gramm. § 122 s. 121, genügt es, dagegen auf meine bemerkungen morphol. unters. IV 84 f. zu verweisen, durch die ich hinlänglich dargelegt zu haben glaube, inwiefern ein particip indog. **ghu-tó-s* 'gegossen' = aind. *hu-tá-s,* gr. *χυ-τό-ς* ungeeignet sein musste, die gottheit selbst, der man opfertrank giesst, zu bezeichnen oder auch nur als epitheton von göttern zu dienen. Aufrecht aber meint, das neutrum des particips der wurzel von gr. *χέω* 'ich giesse' habe „die bedeutung eines aus erz gegossenen bildes", bekommen und darnach dann die von 'gottheit, gott', was Uhlenbeck a. a. o. mit recht noch entschiedener anzweifelt, als die von ihm auch abgelehnte erklärung aus der wurzel *ghaṷ-* 'rufen'. Nicht einmal für mhd. nhd. *götze* ist die auffassung als 'gussbild, gegossenes bild' mit beziehung zu *giessen* wahrscheinlich, wie ich mit Kluge Etym. wörterb. [5] 143 a und Paul Deutsch. wörterb. 188 b meine [1]). Wenn aber Brugmann dachte, germ. **ʒo-đá-n* könne als „das gefürchtete, gescheute wesen" derselben wurzel entstammen, wie aind. *gho-rá-s* adj. 'furchtbar, schrecklich, grausig, schaurig', im vedischen öfters beiwort der götter im sinne von 'schrecklich, scheueinflössend, ehrfurchtgebietend', so verliert diese vermutung sehr von ihrem reize, nachdem sich für gr. *ϑεό-ς*, welches Brugmann a. a. o. 41 ff. ebendaher leiten wollte als reflex eines indog. **gheṷ-ó-s,* durch Solmsen's nachweis Kuhn's zeitschr. XXXII 525 ff. gezeigt hat, dass dialektische erscheinungen wie kret. *ϑιός* den ansatz einer grundform mit innerem digamma **ϑεϝό-ς* geradezu verbieten (vgl. auch Joh. Schmidt ebend. XXXII 342); Brugmann selbst deutet jetzt, grundriss I [2] § 338 s. 310. § 382, 3 s. 339. § 539 s. 493, *ϑεό-ς* anders, nemlich aus **ϑϝεσό-ς* gemäss der heute überhaupt allgemeiner bevorzugten zusammenstellung mit mhd. *ge-twâs* 'gespenst' und lit. *dwesiù* 'ich atme, hauche', *dwãsė* 'geist, gespenst' (de Saussure Mém. sur le syst. prim. des voyelles 81 anm. 5, Fick Bezzenberger's beitr. XVI 289. vergleich. wörterb. I [4] 469, Joh. Schmidt a. a. o., Solmsen a. a. o. 525. 527, Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 119, Kretschmer Einleit. in d. gesch. d. griech. spr. 81).

Ich glaube also allen grund zu haben, von meiner früheren etymologie, dass das wort *gott* zu indog. *ghaṷ-* 'rufen' gehöre, nicht abzugehen. Ist sie richtig, so ergiebt sich hier auch

[1]) [Über *götze* jetzt auch von Bahder PB. beitr. XXII 531 ff. Corr.-n.]

wurzelhafter zusammenhang des namens, den die Germanen für das höchste wesen festsetzten, mit einem ausdruck für 'zaubern', dem lit. *żawėti* lett. *ſawēt,* in ganz ähnlicher weise, wie bei den Indern das *bráhma* auf den grundbegriff des 'zaubers' zurückgeht, gemäss der von uns nachgewiesenen zugehörigkeit zu air. *bricht* 'zauber, zauberspruch' (s. oben s. 113 ff.); ferner mit einem ausdruck für 'weihen', dem armen. *jaunem,* sowie ags. *wéoh wíg* m. 'idol, abgott, götze' eigentlich 'geweihtes, geheiligtes' ausdrückt (Ettmüller Lex. Anglosax. 136, vgl. auch oben s. 184).

Die in rede stehende etymologie können wir aber nun dem einen oder andern der seitherigen zweifler wol auch noch schmackhafter machen, wenn wir den anstoss entfernen, den man etwa daran genommen haben mag, dass etwas unpersönliches neutral ausgedrücktes als gegenstand der verehrungsvollen anrufung von hause aus benannt gewesen sei; im ṛgveda werden ja mit *hū̆-tá-s* 'angerufen' nur persönlich vorgestellte götterwesen gekennzeichnet, mit *puru-hūtá-s* 'vielgerufen' ganz vorzugsweise Indra (vgl. Grassmann Wörterb. z. ṛgv. 834. 1676). Wir können, meine ich, für das germ. **go-đá-n* jetzt den heischebegriff 'angerufenes wesen, numen invocatum' ganz fallen lassen und dafür den von 'was man beruft', d. i. 'incantatum, excantatum, adjuratum numen', einsetzen; was der mensch durch zauberkraft und insbesondere durch zauberwort seinem willen untertänig macht, das hätte der Germane mit *gott* anfänglich bezeichnet. Und vielleicht nimt man noch besser an, das alte neutrum indog. **ghu-tó-m* = got. *guþ* sei ein verbalabstractum im sinne von 'incantamentum, das berufen, besprechung' gewesen, morphologisch also von derselben art, wie aind. *sru-tá-m* 'das fluten, flut', *stu-tá-m* 'lobpreisung, lob', *dyū-tá-m* 'würfelspiel', indog. **mn̥-to-m* in aind. *mata-m* 'meinung, ansicht, absicht', lat. *com-mentu-m* 'einfall, erfindung, anschlag' und air. *der-met* neutr. 'das vergessen', mit anderem wurzelablaut avest. *fra-đā-tə-m* 'förderung, gedeihen', indog. **cléu̯-to-m* = avest. *sraotə-m* 'das hören', got. *hliuþ* 'aufmerksamkeit, stille' aisl. *hlióđ* neutr. 'gehör, zuhören, stille', 'ton', wiederum mit tiefstufiger wurzelsilbe, aber darauf zurückverlegtem accent indog. **mŕ̥-to-m* = aisl. ags. asächs. *morđ* afries. *morth* ahd. *mord* neutr. 'tötung, mord', aind. *mṛta-m*

'tod' [1]), u. ähnl. mehr. Vgl. Lindner Altind. nominalbild. 70 ff., von Bahder D. verbalabstr. in d. germ. spr. 90 ff.,

---

[1]) Man betont gewöhnlich *mṛtá-m* und constatiert eine accentabweichung von dem germanischen worte **mórþa-n* 'mord'; so Kluge Beitr. z. gesch. d. germ. conjug. 21. etym. wörterb. d. deutsch. spr.[5] 261 a, verf. Morphol. unters. IV 94, von Bahder D. verbalabstr. in d. germ. spr. 91, Noreen Abriss d. urgerm. lautl. 8. 18, Brugmann Grundriss II § 79 s. 208 anm. 1. 209. § 158 s. 445, Streitberg Urgerm. gramm. § 158 s. 195. Aber aind. *mṛta-m* 'tod' ist nur nachvedisch und in keinem accentuierten texte überliefert, es kann also wol paroxytonon *mṛ́ta-m* gewesen sein, trotz des particips mit regelrechter oxytonese *mṛ-tá-s* 'todt, gestorben'. Nun hat schon Kluge an aind. *a-mṛ́ta-m* 'unsterblichkeit' erinnert, als an eine spur, dass eine betonung *mṛ́ta-m* in übereinstimmung mit ags. asächs. *morð* afries. *morth* ahd. *mord* wirklich existiert habe. Besser hätte nur Kluge statt dessen das adjectiv aind. *a-mṛ́ta-s* 'unsterblich, unvergänglich' herangezogen, sowie dieses Brugmann Grundriss I[2] § 498 anm. 1 s. 452 mit ahd. *mord* hinsichtlich der betonung zusammenordnet. Aind. *a-mṛ́ta-s* adj. ist nemlich eine abnormität in bezug auf seinen accent, wenn man es als karmadhārayabildung aus *a-* privativum und dem participium *mṛtá-s* betrachtet; es sollte alsdann **á-mṛta-s* lauten, und Garbe Kuhn's zeitschr. XXIII 495 und Knauer ebend. XXVII 32. 62 f. wissen noch keine befriedigende erklärung für das paroxytonon *a-mṛ́ta-s*. Ganz regelrecht erscheint dieses aber, wenn man es als bahnvrīhi mit dem substantiv *mṛta-m* 'tod' im schlussgliede ansieht, wie mit seinem feinen sprachgefühl schon Pāṇini VI 2, 116 getan hat, zur verwunderung Garbe's a. a. o., und wenn man ferner dem *mṛt-am* den accent auf den paenultima gibt. Von *a-mṛ́ta-s* 'ohne tod, wer keinen tod hat' ist dann das vedische *a-mṛ́ta-m* nur das substantivierte neutrum, was auch zu den bedeutungen des letzteren, „das unsterbliche als sammelname für die gesammtheit der götter", „das unsterbliche als götterwelt oder götterreich gedacht", „der unsterblichkeitstrank, ἀμβροσία", endlich „die unsterblichkeit" nach Grassmann Wörterb. z. ṛgv. 94 (ähnlich Böhtlingk-Röth Sanskrit-wörterb. I 379), trefflichst passt; eine einfache negierung des *mṛ́ta-m* durch *a-*, an die Kluge gedacht zu haben scheint, könnte doch wiederum nur proparoxytonon sein, weil **á-mṛta-m* 'nichttod' doch auch wieder ein karmadhārayacompositum wäre, und sie würde auch offenbar dem sinne des *a-mṛ́ta-m* im veda nicht genügen. Die betonung von *a-mṛ́ta-s*, *a-mṛ́ta-m* ist alt, voraltindisch, nemlich zum mindesten gemein-indoiranisch, da das avestische dazu stimmt mit *a-məšō*, *a-məšə-m* neben *mərᵉtō* = aind. *mṛtá-s* partic., avest. *-əš-* aus *-ṛ́t-* nach Bartholomae Ar. forsch. II 35 ff. 38. 39. 44 ff. grundriss d. iran. philol. I 168 (vgl. auch Brugmann Grundriss I[2] § 469, 3 s. 431). Auch Bartholomae Ar. forsch. II 44 ff. postuliert wegen aind. *a-mṛ́ta-s* und avest. *a-məšə-m* einen wurzelbetonten stamm des simplex *mṛ́ta-*, erkennt aber

Kluge Nomin. stammbildungsl. d. altgerm. dial. § 117 s. 54, Brugmann Grundriss II § 79 s. 207 f. § 158 s. 444. 445. indog. forsch. VI 102, Streitberg Urgerm. gramm. § 153 s. 195 f.

Darnach hätte unser *gott* in der tat im grunde gar nichts anderes besagt, als was das altindische neutrum *bráhma*, was ferner *fetisch*, franz. *fétiche*, italien. *feticcio fetiscio* aus portug. *feitiço* 'zauber, zaubermittel, amulett, götze' = lat. *factīcium*,

---

noch nicht, dass dieser vorzugsweise dem neutralen verbalabstractum aind. *mṛ́ta-m* avest. **məšə-m* zukommen musste, sondern sucht nach anderweitigen erklärungen in derselben richtung, wie ich früher morphol. unters. IV 95 und wie Brugmann Grundriss II § 79 s. 208 anm. 1. Dass auch das particip-adjectiv *mṛtá-s* selbst stellenweise wol als **mṛ́ta-s* betont sich finden mochte, sowie wir ja aind. *júṣṭa-s* 'erwünscht, angenehm' neben *juṣṭá-s* part., *rikta-s* 'leer' neben *riktá-s* haben, und ähnliches in andern sprachen (verf. a. a. o. 94 f., Wheeler D. griech. nominalacc. 85, Brugmann a. a. o.), und dass darauf das einmal im vendidad vorkommende *məšas-cit̰* hinweisen könnte, will ich nicht leugnen. Bezüglich des germanischen nomens *mord* hat man die aus ihm sich ergebende wurzelbetonung des grundsprachlichen substrats **mṛ́to-m* schon richtig auf die bekannte tatsache zurückgeführt, „dass im idg. der accent zur morphologischen charakterisierung verwendet wurde“, um substantiv und adjectiv, nomen actionis und nomen agentis u. ähnl. bei gleichstämmigkeit wieder zu differenzieren, also auf dasselbe princip, das in gr. *πότο-ς* 'das trinken, trunk' : *ποτό-ς* 'getrunken, trinkbar', aind. *pītá-s* part., gr. *δόλιχο-ς* 'rennbahn' : *δολιχό-ς* 'lang', aind. *dīrghá-s* und zahlreichem mehr erkennbar ist, so Wheeler D. griech. nominalacc. 28. 85 und Hirt D. indog. accent 270 f. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. VII 127. 188 anm. 209; weiteres material dieser art oben 156 ff. Eine jüngere, aber gewiss auch schon grundsprachlich vertreten gewesene schicht, bei der das allgemeine princip der accentdifferenzierung sich nicht mehr aufrecht erhalten zeigt, vertreten die fälle wie aind. *śrutá-m*, *stutá-m*, unser germ. **ʒođá-n* 'gottheit, gott' als verbalabstracta neben den gleichbetonten participien aind. *śrutá-s* gr. *ῥυτό-ς*, aind. *stutá-s*, *hūtá-s*. Eine noch ältere aber, als **mṛ́to-m* 'das töten, sterben' : aind. *mṛtá-s* avest. *mərᵊtō*, diejenigen fälle, bei denen sich derselbe accentuale unterschied noch mit alter ablautsverschiedenheit paart, also indog. **kléṷto-m* = got. *hliuþ* aisl. *hlioð* avest. *sraotə-m*: **klutó-s* = aind. *śrutá-s* gr. *κλυτό-ς* ags. *hlúd* afries. asächs. *hlûd* ahd. *hlût*, got. *sōþa-* neutr. oder masc. 'sättigung' : germ. **sađá-z* 'satt' = got. *saþs* aisl. *saðr* ags. *sæd* asächs. *sad* ahd. *sat*; hierher von masculinen noch, die nicht *-to*-bildungen sind, aind. ved. *várdha-s* 'das fördern' : *vṛdhá-s* 'förderer, erfreuend', *śóka-s* 'licht, flamme' : *śucá-s* 'rein hell' (Joh. Schmidt Festgruss an Böhtlingk 105 anm.).

worüber näheres oben s. 111. Es ist mir auch jetzt noch sehr wahrscheinlich, dass in „secretum illud, quod sola reverentia vident" bei Tacitus Germ. IX eine hindeutung auf das unpersönlich gedachte **goðá-n* der Germanen zu suchen sei. Und gewiss konnte der zauber und die in seinen wirkungen angestaunte dunkel waltende macht ein solches geheimnisvolles etwas sein, das die gemüter unserer altvordern packte und mit ehrfurchtsvoller religiöser scheu erfüllte; in dem worte *gott* brauchte darum noch nicht der begriff der „reverentia" ausgedrückt zu sein, wie es nach der etymologie Brugmann's Ber. d. kön. sächs. ges. d. wissensch. 1889 s. 52 f. der fall wäre. So wie sich uns jetzt die herleitung aus der wurzel *ghau̯-* 'rufen' auf neuer grundlage darstellt, könnte auch nicht mehr von Brugmann dagegen eingewendet werden, dass bei ihr sich das neutrale geschlecht des wortes weniger einfach erkläre, als bei der beziehung zu aind. *ghorá-s* 'schrecklich, scheueinflössend, ehrfurchtgebietend'.

Auch darin gliche die geschichte der form- und begriffsentwickelung von *gott* derjenigen des aind. *bráhma*, dass auf beiden sprachgebieten im fortschritt der religiösen denkweise für das alte 'zauber' bedeutende neutrum und abstractum sich das männliche concretum einstellt. Dies im Germanischen bekanntlich durch den einfluss des den persönlichen gott lehrenden christentums, oder auch, was tatsächlich auf dasselbe hinauskommt, nach dem muster des gr. ὁ ϑεός und lat. *deus* masc., jedoch ohne formale veränderung an der singularen neutrumsform got. *guþ* und aisl. *goð guð*; bei den Indern so, dass in nachvedischer zeit das neutrale *bráhma*, die alte bezeichnung der unpersönlich gedachten göttlichen substanz, die geschlechtige wortgestalt annimmt, wodurch „als product der abstraction" der männliche gott *brahmā(n̥-)* ins leben tritt (vgl. Böhtlingk-Roth Sanskrit-wörterb. V 138). Es ist aber auch im Altindischen eine zwischenstufe bemerkbar: dafür dass das *bráhma*, „obgleich n., doch mit einem m. construirt" erscheint, verzeichnet das Petersburger wörterbuch a. a. o. 137 drei atharvavedastellen, nemlich X 7, 32 *dívaṃ yáś cakré mūrdhā́nam tásmāi jyeṣṭhā́ya bráhmaṇe námaḥ* und in demselben liede v. 34 *díśo yáś cakré prajñā́nīs tásmāi* u. s. w., sowie atharvaveda X 8, 1 *yó bhūtáṃ ca bhávyaṁ ca sárvaṃ yáś cādhitíṣṭhati svàr yásya ca kévalaṃ tásmai jyeṣṭhā́ya bráhmaṇe*

námaḥ. Das ist dann genau der sprachzustand, der bei got. *guþ* und aisl. *goð guð* — das westgermanische spricht hier nicht mit wegen seines formalen zusammenfalls des nom. sing. der masculinen und der neutralen *o*-stämme — festgelegt ist, wenn das wort, soweit es den wahren, d. h. den christlichen gott bezeichnet, unter beibehaltung seiner endungslosen form des neutralen nom. sing. bestimmende wörter im masculinum zu sich nimmt, wie in den verbindungen got. *guþ meins* Matth. 27, 46, *ains guþ* Marc. 2, 7. Luc. 5, 21, *guþ saei* II Cor. 4, 6. 5, 5, aisl. *hinn mátki guð* Sólarlióð 10, 5 ed. Bugge. Näheres hierüber bei Hench Paul-Braune-Sievers' beitr. XXI 563 ff. Andererseits ist doch auch die nachträgliche schöpfung des masculinen plurals in den formen aisl. *guðir* zur seite des älteren neutr. plur. *goð* = got. *guda* (Cleasby-Vigfússon An icel.-engl. dict. 208a. 219a), ags. *ȝodas* masc. neben *ȝodu* neutr., ahd. *gota* neben *diu ab-got* und *ab-gotir* als neutr. plur. (Hench a. a. o. 564 f.), auch mit älterer vocalisation ahd. *ab-gut, ab-gutir* (vgl. Kögel Brugmann-Streitberg's indog. forsch. III 283), eine erscheinung im Germanischen, die einigermassen sich dem hervorgehen des aind. *brahmā́* masc. als götternamens aus *bráhma* neutr. an die seite stellt. Auf einen rest des neutralen gebrauchs von aisl. *goð* im singular auch selbst für den christengott, nemlich *þeim se goð gramt* Grágás I 192[6] (Kphg. 1852), macht nach Fritzner Ordbog over det gamle norske sprog I [2] 620 Kahle Acta germanica I 377 aufmerksam, ebenso Cleasby-Vigfússon a. a. o. 208 a.

Ist es nun richtig, was wir vermuten, dass germ. **ȝoðá-n* ursprünglich 'zauber' oder auch 'fetisch' bedeutet habe, so wird es dann auch wahrscheinlich, dass in got. *gudja* 'priester', aisl. *goðe guðe* 'priester, tempelvorsteher' nebst *gydia* 'priesterin' uns „der feticeiro und schamane" ebenso entgegentritt, wie man ihn nach Pischel's worten in den von *bráhma* neutr. abgeleiteten altindischen bezeichnungen des zauberkundigen priesters, *brahmā́(n-)* und jünger *brāhmaṇá-s,* zu erkennen hat; vgl. oben s. 115. Auch im germanischen altertum war nachweislich, wie wol bei unseren indogermanischen vorvätern überhaupt, die verbindung oder nahe berührung des priestertums mit der zauberei etwas althergebrachtes. „Zauberei und wahrsagerei kann teilweise als eine niedere gattung des priestertums bezeichnet werden". „Zauber und weissagung sind uralt und allen völkern

gemeinsam; sie reichen zurück in die uranfänge der menschheit und wurzeln in der niederen mythologie. Sie sind die ältesten kultformen, die dazu dienen, dem menschen die geisterwelt untertan zu machen. Hier liegen die anfänge des eigentlichen priestertums". „Der zauberer und wahrsager, sofern er erlaubter kunst pflegt, vertritt gewissermassen den privatpriester, der dort amtiert, wo die fähigkeiten und das wissen der einzelnen nimmer ausreichen, mit hilfe überirdischer mächte unheil zu bannen und segen zu erwirken." Diese bemerkungen Golther's Handbuch d. german. mythol. 646 ff. finden bei uns hier eine praktische anwendung, zugleich aber auch eine bestätigung auf sprachlicher seite, indem wir für got. *gudja* 'ἱερεύς' durch etymologische rückschlüsse auf den begrifflichen grundwert von 'berufer, besprecher, zauberer' hinauskommen. Es lässt sich wol annehmen, dass die schöpfung des abgeleiteten germ. **ʒuđ-(i̯)ín-* **ʒuđ-i̯án-* aus dem stammworte **ʒođá-n* vor die zeit fiel, als das letztere seine klare und unmittelbare beziehung auf den 'zauber' abgestreift hatte.

In diesem zusammenhang will ich nicht unerwähnt lassen, was mir von befreundeter seite als „ein einfall, der sich vielleicht verwerten lässt", mitgeteilt wird. „Tacitus hist. IV cap. 61 sagt", wie mir Dr. Kahle bemerkt, „wo er von der Veleda spricht: Ea virgo nationis Bructerae late imperitabat vetere apud Germanos more, quo plerasque feminarum fatidicas et angescente superstitione arbitrentur deas. Diese frauen waren sicherlich auch zauberinnen, die 'galdr' sangen, oder ihre voraussagungen werden selbst teilweise in form von 'galdr' gewesen sein. Dass nun die Germanen wirklich lebende frauen als göttinnen verehrt hätten, davon wissen wir sonst nichts. Nun aber haben wir neben dem altnord. *gođi* das got. *gudja*. Das altnord. *gyđia* fem. bedeutet 1. göttin, 2. priesterin; die got. entsprechung fehlt, aber man wird unschwer ein got. **gudjō* annehmen dürfen, also auch dies wort für urgerm. halten dürfen. Wenn nun schon in urgerm. zeit göttin beide bedeutungen gehabt hätte, so könnte Tacitus aus einem misverständnis heraus das wort mit deae wiedergegeben haben. Wäre dem aber so, so würde sich eine neue beziehung ergeben 1. zwischen priester und zauberei, 2. gott und zauberei".

Das lautliche verhältnis des aisl. *gođe guđe* zu dem got. *gudja* erörtert zur genüge Noreen Abriss d. urgerm. lautl. 176;

man vergleiche auch Kluge Nomin. stammbildungsl. d. altgerm. dial. § 14 s. 10 und verf. Brugmann-Streitberg's indog. forsch. VIII 53 über suffixales germ. *-in-* aus *-i̯in-* = indog. *-i̯en-*. In sachlicher hinsicht unterrichtet gut über die functionen und die stellung des *gođe* in den verschiedenen gegenden des nordens Golther Handbuch d. german. mythol. 614 ff., insbesondere über die völlig eigenartige entfaltung, zu der die gođenwürde auf Island gedieh, wo der priester und tempelvorsteher in der folge zum politischen oberhaupt des zum tempel gehörigen bezirks wurde, somit allseitige herrschergewalt und weltliche hoheitsrechte erlangte. Dazu also hat es der 'zauberer' bringen können! Auch wie sich begrifflich und formal zu got. *gudja* und aisl. *gođe guđe* das auf ein „rechtsamt" gehende ahd. *cotinc* 'tribunus' in der glosse bei Graff Diutisca I 187. althochd. sprachsch. IV 153 stelle, wird von Golther a. a. o. 614 näher auseinandergesetzt.

Über die gesamten gotischen formen und besonders schreibungen von *guþ* 'gott' handelt einleuchtend Hench a. a. o. 562 ff. Seinem resultat, dass überall mit dem stamme *guda-* im Gotischen durchzukommen sei und dass die siglen bei Wulfila *gþs* gen., *gþa* dat. sing., sowie einmal *gþa* nom. plur. Gal. 4, 8, *gþa-* in *gþaskaunein* Phil. 2, 6 cod. B, *gþalausai* Ephes. 2, 12 cod. B (dagegen *gudalausai* cod. A) nicht anders als durch *gudis, guda, guda-* mit stimmhafter spirans aufzulösen seien, kann ich meinerseits um so vollständiger beipflichten, als ich dieselbe ansicht und mit denselben argumenten, die auch Hench vorbringt, gestützt seit vielen jahren in meinen vorlesungen vertrete, wenn ich mir diese nachgerade etwas abgestandene berufung auf das eigene collegienheft hier gestatten darf. Zustimmend zu Hench spricht auch Streitberg Got. elementarb. 200 nachtr. zu § 133 s. 62 sich aus, während noch Noreen Abriss d. urgerm. lautl. 128 und Hirt Brugmann-Streitberg's indog. forsch. VII 120 an grammatischen wechsel zwischen *-þ-* und *-đ-* bei got. *guþ* denken.

6. Gr. *αἶνος, ἀναίνομαι*, got. *aiþs*, mir. *oeth*.

Unter die rubrik von „allerhand zauber" gehört das, was ich hier ausführen will, zwar eigentlich streng genommen nicht.

Doch hat es, was die bedeutungsentwickelung angeht, wol eine gewisse ähnlichkeit mit der begriffsgeschichte mancher der im vorhergehenden behandelten ausdrücke für 'zauber', darum sei dem, was mir jetzt zu sagen obliegt, dieser platz hier vergönnt.

Oben s. 171ff. wurde eine vermutung Bezzenberger's über zusammenhang des gr. *αἶνο-ς* mit *ἠμί* 'ich sage, spreche' und mit aind. *sā́ma(n-)* -u. 'gesungenes lied, gesang' und abulg. *sętŭ* 'inquit' als unhaltbar zurückgewiesen. Andere ältere versuche der etymologisierung von *αἶνο-ς*, die heute nicht erst widerlegt zu werden brauchen, verzeichnet Ebeling Lex. Homer. I 51a. Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 8 deutet mit recht den bisherigen stand unseres etymologischen wissens über das wort durch ein fragezeichen dahinter an.

„Das wort *αἶνος*", bemerkt Buttmann Lexil. II [2] 99, „ist in seiner hauptbedeutung ungefähr einerlei mit *μῦθος*, rede, erzählung, hat aber dabei noch den besondern begriff lob voraus, welcher für die epische sprache feststeht durch die stellen Od. *φ*, 110 *τί με χρὴ μητέρος αἴνου*; und Il. *ψ*, 795. Bei Herodot (8, 112 [und 3, 74]) heisst das lob *αἴνη*". Weiter jedoch derselbe gelehrte ebend. s. 101: „Aber der begriff rede hat in dem worte *αἶνος* eine bestimmte wendung. *Μῦθος* ist allgemein rede, gespräch, erzählung; *αἶνος* aber nur eine sinnvolle, klug erfundene rede. So an der einzigen homerischen stelle, wo es nicht vom lob zu verstehen ist, Od. *ξ*, 508. Dort geht es auf die kurze erzählung des Odysseus, deren schlauen zweck Eumäos versteht und billigt. Bei Hesiodus *ε* 200 [corr. 202] ist es eine fabel zu ethischem zweck, und bei andern alten schriftstellern teils eben das, teils ein sprüchwort". Ähnlich die darstellung der begriffsverzweigung bei den lexikographen Passow Handwörterb. d. griech. spr. I [5] 59b und Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. I [3] 58a, die an Buttmann anknüpfend für *αἶνος* als 'lob' noch Pindar und die tragiker anführen, für unser wort, als bezeichnung der tierfabel sowie auch im sinne von 'sprichwort, denkspruch' Archilochus und Theocrit, ausser dem verse Hesiod. op. 202, welchen Göttling als unecht ausgeschieden hat (vgl. Rzach zu d. st.), endlich den sinn von 'rede' oder nach Passow's ausdruck „inhaltschwere rede" auch noch an den stellen Aeschyl. Ag. 1484 und Soph. Phil. 1380 wiederfinden. Von Pape-Senge-

busch wird ausserdem der vierten Homerstelle Il. Ψ 652 gedacht als solcher, die ebenfalls die bedeutung 'rede' erfordere, die aber Buttmann neben Od. ξ 508 zu seinem zwecke nicht verwertet, überhaupt unberücksichtigt gelassen hat.

Solcher darlegung des gebrauchs von *αἶνος* nun kann man gewiss im allgemeinen nur zustimmen. Vergebens hat, im gegensatz zu Buttmann, sich Döderlein Homer. gloss. no. 999 II 352 f. bemüht, die bedeutung 'lobrede, lob' als die älteste und bei Homer noch alleinige hinzustellen. Mit der Odysseestelle ξ 508 weiss er nur in sehr gekünstelter weise so sich abzufinden, dass er das von dem verkappten Odysseus erzählte in der erwiderung der Eumaios, wenn dieser *αἶνος μέν τοι ἀμύμων, ὃν κατέλεξας* dazu bemerkt, „eine indirecte lobrede" auf den Odysseus werden lässt. Freilich erntet Döderlein hiermit den beifall Kayser's in seiner bearbeitung der Faesi'schen ausgabe von Homers Odyssee [5] zu ξ 508, wo sogar wunderlicher weise gemeint wird, der erzähler Odysseus selbst habe seinen *αἶνος* mit einer art von erzieherischer absicht vorgetragen, nemlich als „ein lob seiner [d. i. des Odysseus eigener] dienstfertigkeit und klugheit, welches diese tugenden dem Eumäos dringend empfiehlt"! Es kommt doch wol schol. B. mit seiner erläuterung der worte des sauhirten durch *αἰνιγματώδης ὁ λόγος ὃν εἶπες* dem richtigen ein klein wenig näher, als der erklärer im schol. V., wenn dieser die auffassung *ἔπαινος* bevorzugt, bemerkenswerter weise jedoch nicht ohne durch den zusatz *αἶνος δέ ἐστι καὶ ὁ ὑποβεβλημένος λόγος* das eigene unbehagen zu verraten. Die Iliasstelle Ψ 652 erwähnt Döderlein gar nicht, wol weil auch Buttmann darüber geschwiegen hatte; und an dieser übersetzt Faesi Homers Ilias [4] *πάντ' αἶνον* mit „die ganze rede", was es auch schlechterdings nur heissen kann. Dann verweist Faesi's commentar hier sogar auf Ψ 795, und es ist nicht zu leugnen, dass auch selbst in dem *οὐ μέν τοι μέλεος εἰρήσεται αἶνος* dieses verses dem *αἶνος* die bedeutung 'rede' mindestens ebenso gut zuerkannt werden mag, als der sinn von 'lobspruch, lob': Achilleus spricht, und er könnte die vorhergehenden worte des Antilochos, wenn auch dieselben am schlusse eine ehrende bemerkung für den Achill enthalten und auf diese bezug genommen werden soll, darum doch wol schlechthin eine 'rede' nennen, nicht notwendig ein

'lob'. So würde denn für 'lob' bei Homer streng genommen nur Od. φ 110 übrig bleiben.

Dass die auffassung Döderlein's für gänzlich verfehlt zu halten sei, dürfte auch heute wol allgemein feststehen. Es hat Th. Bergk an derselben stelle, wo er die allein richtige erklärung von παροιμίᾱ gab (vgl. oben s. 164), griech. literaturgesch. I 363, auch im sinne Buttmann's fortfahrend die frage der eigentlichen bedeutung unseres αἶνος trefflich erörtert. Er bemerkt, unter besonderer berücksichtigung auch von Od. ξ 462—508 ebend. anm. 157, dass unter αἶνος vorzugsweise eine „erzählung oder gleichnisrede" zu verstehen sei: „die volksweisheit der alten zeit ging nicht direct auf ihr ziel los, sondern pflegte in bild und gleichnis die lehren mehr anzudeuten als auszusprechen"; ein solcher αἶνος sei „in der regel kurz und bündig" gewesen, aber „natürlich" sei an der in rede stehenden Odysseestelle „die darstellung in der behaglichen weise des epos weiter ausgesponnen". Das eignet sich denn auch Hinrichs an, indem er als nachfolger Kayser's in der bearbeitung der Faesi'schen Odysseeausgabe, Homers Odyssee [7] zu ξ 508, mit der interpretation der stelle und speciell des wortes αἶνος durch seinen vorgänger und dessen gewährsmann Döderlein entschieden bricht; Hinrichs hebt insbesondere noch hervor, dass sich αἶνος ξ 508 klärlich „auf ἔπος (eine geschichte) ἐρέω ξ 463" zurückbeziehen müsse, „wie ἔπος νηκερδὲς ξ 509 auf ἔπος, ὅ πέρ τ' ἄρρητον ἄμεινον, ξ 464 [corr. 466]".

Bei den zu αἶνος gehörenden ableitungen räumt nun aber doch die homerische sprache der bedeutung 'lobrede, lob, beifall' schon ein weiteres feld ein. So drücken die verba αἰνέω und ἐπ-αινέω bei Homer nur 'ich heisse gut, billige, lobe, stimme bei' aus, αἰνίζομαι 'ich lobe, preise, rühme' *N* 374. *ϑ* 487. Nur darüber kann gestritten werden, ob das dreimal in der Ilias *I* 673. *K* 544. *Λ* 430 und einmal in der Odyssee *μ* 184, dazu in dem citat von *μ* 184 bei Xenoph. mem. II 6, 11, vorkommende πολύ-αινο-ς, immer beiwort des Odysseus, 'vielgelobt, vielgepriesen, preisvoll' bedeute, nach der von jeher landläufigen und selbstverständlich von Döderlein verteidigten auffassung, oder ob Buttmann a. a. o. 100 f. recht habe, wenn er die ansicht einiger der alten, die das wort durch πολύμυϑος erklärten, dahin modificierte, dass Odysseus damit als

'reich an sinnvollen, klug ersonnenen reden' bezeichnet werde. Mich spricht das letztere im allgemeinen mehr an.

Nachhomerisch wird zwar *ἐπ-αινέω*, dazu nun ein nomen *ἔπ-αινος*, beides auch die eigentlichen vertreter dieser wortsippe in der attischen prosa, im wesentlichen so gebraucht, wie *αἰνέω*, *ἐπ-αινέω* bei Homer, also von 'zustimmung, beifall, lob'. Ebenso *αἴνημι* 'ich lobe, billige' bei Hesiod, *ἐπ-αίνημι* dass. bei Simon. Ceus; das formale verhältnis zu *αἰνέω* beurteilen verschieden Curtius Verb. I [2] 39 und Pedersen IF. II 294. 300. Die dichtung der späteren zeit bewahrt sich aber auch, wie die prosa sehr selten, das simplex *αἰνέω*, und hierfür kommt dann, selbst im vorzug vor dem sprachgebrauche Homer's, gelegentlich noch eine andere anwendung zum vorschein: die, dass *αἰνεῖν* ausser 'gutheissen, billigen, loben', weiterhin 'mit etwas zufrieden sein, geduldig hinnehmen, mit etwas vorlieb nehmen' und 'sich für etwas bedanken' so v. a. 'dankend ablehnen, sich höflich verbitten', dazu noch 'einem etwas zusagen, geloben' bei Sophocles und Euripides ausdrückt, ja endlich auch ganz allgemein nur 'sprechen, sagen, erwähnen, nennen', so nemlich Aesch. Ag. 98 *τούτων λέξαις, ὅ τι καὶ δυνατὸν καὶ θέμις αἰνεῖν*, id. Choeph. 192 *ἐγὼ δ' ὅπως μὲν ἀντικρὺς τάδ' αἰνέσω*, sodann in verbindung mit dem substantiv *αἶνος* an den schon vorhin (s. 200) für die bedeutung dieses als 'rede, erwähnung' angeführten tragikerstellen Aesch. Ag. 1481 ff. *ἦ μέγαν οἴκοις τοῖσδε δαίμονα καὶ βαρύμηνιν αἰνεῖς, φεῦ φεῦ, κακὸν αἶνον ἀτηρᾶς τύχας ἀκορέστου* und Soph. Phil. 1380 *ὦ δεινὸν αἶνον αἰνέσας, τί φῄς ποτε*; Vgl. Passow a. a. o. I [5] 58b, Pape-Sengebusch a. a. o. I [3] 57 a und Ebeling Wörterb. zu Sophokles 10 a.

Von andern nachhomerisch gebräuchlichen zusammensetzungen schliessen sich zwar an den begriff 'billigen, loben', ausser *αἴνη* bei Herodot (s. oben s. 200), allenfalls noch an *κατ-αινεῖν* 'zustimmen, beifall geben, billigen', jedoch auch 'bewilligen, versprechen, zusagen', und *συν-αινεῖν* 'mit oder zugleich loben, beistimmen, versprechen'. Kaum aber *παρ-αινεῖν* 'zureden, ermuntern, raten, warnen'; um so besser und zwangloser würde dieses von der begriffsbasis des einfachen 'sprechens, redens' sich begreifen lassen, es wäre dann formal und begrifflich sehr ähnlich beschaffen wie sein synonymum *παρα-μυθεῖσθαι* 'zureden, zuspruch erteilen, trösten' (vgl. Bergk Griech. literaturgesch. 363 f. anm. 160, auch oben s. 164), einigermassen

vergleichbar auch mit *παρα-καλεῖν* 'hinzu-, herbeirufen, einladen' und 'anregen, ermuntern, auffordern'.

Zu *αἶνος*, *αἰνέω* stellt man endlich gemeinhin und sicher mit recht auch *αἰνίττομαι* 'ich rede in rätseln, spreche dunkel, deute dunkel an, spiele an', nebst *αἴνιγμα* 'dunkle rede, rätsel' und *αἰνιγμός* 'rätsel'. Einen leisen zweifel wagt jedoch Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 8, wol weil er die bedeutungen von *αἰνίττομαι* und *αἶνος*, trotzdem dass er letzteres als 'rede' charakterisiert, nicht recht zusammenkriegen kann. Ist also schon die vermittlung der begriffe 'dunkle rede, rätsel' und 'rede' schlechthin nicht auf der flachen hand liegend, so dürfte vollends an der möglichkeit einer vereinigung von *αἰνίττομαι* und *αἶνος* zu verzweifeln sein, wenn man daran festhalten würde, dass *αἶνος* auf den ursinn von 'lobrede, lob' zurückgehe.

Wie mir scheint, ist es hier der begriffskern der bedeutsamen rede, in dem schliesslich alle fäden der verschiedenen neben einander vorkommenden einzelbedeutungen, einerseits 'rede, erzählung, erwähnung' überhaupt, dann 'lobrede, lob', dann 'lehrhafte erzählung', d. i. 'tierfabel' und 'sprichwort, denkspruch', und zuletzt 'anspielung, dunkel hindeutende rede, rätsel', als in ihrem centrum zusammenlaufen. Das entfernt sich denn auch nicht allzu weit von der „sinnvollen, klug erfundenen rede", die Buttmann scharfsinnig an die spitze seiner begriffsentwickelung des *αἶνος* stellte.

In dem einen punkte werden wir wol Döderlein a. a. o. no. 1000 s. 353 uns anschliessen dürfen, dass er, wie schon vor ihm Damm nach Passow Handwörterb. d. griech. spr. I [5] 174 b, mit *αἶνος*, *αἰνέω* auch das primitive verbum *ἀναίνομαι* 'ich stelle in abrede, verneine, verwerfe', 'verweigere, versage, schlage ab' in verbindung brachte. Anders über die herkunft dieses *ἀναίνομαι* Buttmann Lexil. I [2] 295 f. II [2] 99 f. 243; und seiner auffassungsweise steht G. Curtius Verb. d. griech. spr. I [2] 315 nahe, indem dieser gelehrte daran denkt, *ἀναίνομαι* als redupliciertes **ἀν-άν-ἰο-μαι* „aus der negation *ἀν* gebildet" sein zu lassen, was gewiss eine etwas befremdliche art der wortschöpfung sein würde. Wieder anders über das verbum Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 22, der die begrifflich wenig zusagenden combinationen mit got. *anst-s*, nhd. *gunst* und mit gr. *ἄνεμος* 'hauch, wind' gibt, sowie noch

die mit ἀπ-ηνής 'unfreundlich, hartherzig', welches letztere freilich auch Döderlein a. a. o. 354 nebst dem gegensätzlichen προσ-ηνής 'freundlich' zu ἀν-αίνομαι bezogen wissen wollte. Ein activum von primitiver bildung αἴνω 'laudo' wollten sowol Buttmann a. a. o. II [2] 99 wie Döderlein in der Hesychglosse αἴνων· βαρυτόνως, ἐπαινῶν τι, wie sie dieselbe lesen, finden; nach Döderlein wäre dieses dann auch das simplex zu dem compositum ἀν-αίνομαι. Über die glosse urteilen aber wol richtiger, darin verderbtheit der überlieferung erkennend, Lobeck Technol. 123 und Mor. Schmidt zu Hesych. I p. 81 ad gl. 2000.

Es ist auch richtig, was Döderlein über das praefix ἀν- in ἀν-αίνομαι sagt, dass man es nemlich „nicht als das gewöhnliche privativum fassen“ dürfe, es sei die praeposition, wie in dem synonymen ἀνα-νεύω. Die vorfügung des negativen praefixes indog. *n̥-, n̥n-* = gr. ἀ-, ἀν-, lat. *in-* vor formen des verbum finitum war ja von hause aus unserem sprachstamme fremd; die hierher gerechneten lateinischen fälle bespricht neuerdings Pokrowskij Rhein. mus. n. f. LII 427, indem er sie teils durch geltendmachung anderer auffassungen beseitigt, teils ihre entstehung auf individuelle anlässe zurückführt, wie es z. b. in der stelle des Theognis 621 πᾶς τις πλούσιον ἄνδρα τίει, ἀτίει δὲ πενιχρόν das momentane bedürfnis einer starken antithese ist (Pokrowskij a. a. o. 431 anm.). Darum kann nun ein solches ἀ-τίω auch nicht, wie Lobeck a. a. o. 124 meinte, die annahme der bildung des ἀν-αίνομαι mit der „negativa particula“ stützen.

Das adverbialpraefix ἀνα- hat in ἀν-αίνομαι und ἀνα-νεύω aus seiner ihm anderwärts eigenen bedeutung 'zurück, wieder' den begriff des gegensätzlichen, der verneinung entwickelt, ähnlich wie *re-* im Lateinischen in *re-nuere, re-cūsāre, re-probāre, re-nuntiāre* (*alicui amīcitiam, hospitium* Cic.); auch deutsches *wider-* in *wider-sprechen*, mhd. *wider-sprëchen* auch 'in abrede stellen, verneinen, leugnen', in *wider-rufen*, mhd. *wider-sagen* 'widersprechen, widerrufen, verneinen, aufkündigen, absprechen, abschlagen, versagen, untersagen, verbieten', mhd. *wider-reden* 'einspruch oder einwand erheben, widersprechen, sich ablehnend, verneinend, weigernd verhalten' u. dgl. ist ja dasselbe mit unserem *wieder* 'zurück, wiederum', ebenso bekanntlich engl. *gainsay* 'widersprechen', 'bestreiten, leugnen', mengl. *ageinseggen*

gebildet mit ags. *gegn géan* 'gegen, dawider, gegenüber', *on-gegn on-géan* dass. = engl. *again* (Ed. Müller Etym. wörterb. d. engl. spr. I [2] 9. 492, Skeat A concise etym. dict. of the Engl. language 5 b. 168 a). Will man sich mehr an die ältere bedeutung von griech. *ἀνα-*, nach der es 'auf, hinauf, in die höhe' ausdrückt, halten, so mag man mit *ἀν-αίνομαι* unsere *auf-sagen* und *auf-kündigen* in vergleich stellen; *auf-sagen* nicht nur mit objecten wie *die freundschaft, den gehorsam, den dienst*, sondern bisweilen auch im sinne von 'absagen', z. b. *der herzog hat das conseil aufsagen lassen* bei Goethe (Grimm Deutsch. wörterb. I 717, Heyne Deutsch. wörterb. I 187). Döderlein erinnert an die geste der verneinung bei den südlichen völkern, Griechen und Italienern, durch aufwärts- und zurückziehen des kopfes, und würde dies auch zunächst nur auf *ἀνα-νεύω* unmittelbar passen, wofür es ja die übliche erklärung ist (vgl. Passow Handwörterb. d. griech. spr. I [5] 187 b, Pape-Sengebusch Griech.-deutsch. handwörterb. I [3] 199 a, Ebeling Lex. Homer. I 118 b), so könnte immerhin unser *ἀν-αίνεσθαι*, da ja mit dem vollzug der dadurch ausgedrückten handlung gewiss sehr oft der act des *ἀνα-νεύειν* verbunden war, leicht von diesem andern verbum in der wahl des praefixes beeinflusst worden sein.

Die bildung des *ἀναίνομαι* mit dem praepositionaladverb *ἀνα-* hat man wegen der stellung des augments in den praeteritalformen homer. *ἠναίνετο* *Σ* 450, *ἀπ-ηνήναντο* *H* 185 nicht wahrscheinlich finden wollen; so Lobeck a. a. o. 124, Ebeling Lex. Homer. I 117 a und Blass bei Kühner Ausführl. gramm. d. griech. spr. II [3] § 205, 3 s. 36. Aber dies argument besagt herzlich wenig. Schon Gust. Meyer Griech. gramm. [2] § 482 s. 562 erledigt es; auch er sieht in *ἀν-αίνομαι* die praeposition *ἀνα-*, und *ἠναίνετο* bei Homer gehört nach ihm, trotz Blass a. a. o., mit denjenigen fällen zusammen, wo, wie bei *ἠμφίεσα, ἠπιστάμην, ἠφίειν, ἐκάθιζον, ἐκάθευδον* u. a. in attischer prosa, das augment vor die praeposition geraten ist, nachdem „sich das bewusstsein der zusammensetzung verdunkelt hat“. Dass Homer's sprache noch keinen weiteren fall dieser art kennt, kann nicht befremden in anbetracht des umstandes, dass eben das simplex **αἴνομαι* so sehr frühzeitig, von allem anbeginn der griechischen sprachüberlieferung her, aus dem sprachgebrauche verschwunden war, daher *ἀναίνομαι* viel früher,

als andere mit praepositionen zusammengesetzte verba, dem schicksal ausgesetzt war, ein verdunkeltes compositum zu werden. Für das imperfect ἠναινόμην findet sich allerdings in spätester prosa, bei Agathias, ἀνῃνόμην (Stephanus Thes. Graecae linguae I 2, 378, Veitch Greek verbs irreg. [4] 67, Kühner-Blass a. a. o.); eine zufällige rückkehr zu dem, was nach unserer voraussetzung auch schon in ältester zeit einmal bestanden haben muss. Durch neue composition ergab sich, nachdem ἀναίνομαι dem sprachgefühl sich nicht mehr als zusammensetzung darstellte, ἀπ-αναίνομαι. Dies, ebenfalls schon homerisch und in der bedeutung kaum fühlbar von der form ohne ἀπ- unterschieden, ist von gleichem schlage mit ἀπο-φάναι und ἀπο-φάσκειν, ἀπ-αγορεύειν, lat. *ab-dīcere* und *ab-dicāre, ab-nuere,* unserem *ab-sagen, ab-sprechen,* auch *ab-reden,* soweit dieses nach vereinzeltem sprachgebrauche so viel als 'in *abrede* stellen' ist (Grimm Deutsch. wörterb. I 87); genauer aber noch ist ἀπ-αναίνεσθαι so wie gr. ἀπ-αρνεῖσθαι und lat. *ab-negāre* beschaffen, insofern als auch hier die simplicia schon den negativen sinn enthalten, der nur durch die zusammensetzung mit ἀπο-, *ab-* noch schärfer zur ausprägung gelangt. Der doppelzusammensetzung von ἀπ-αν-αίνεσθαι ist etwa vergleichbar die von spätlat. *ab-re-nuntiāre, ab-re-nuntiātio* in der sprache der kirchenschriftsteller, auch von unserem *ver-ab-reden*, insofern dieses auch 'leugnen' bedeutet (Grimm a. a. o.). Man wird sich vorzustellen haben, dass den ἀπ-αναίνεσθαι, ἀπ-αρνεῖσθαι, lat. *ab-negāre, ab-renuntiāre* das praefix ἀπο-, *ab-* im grunde durch den einfluss solcher wortbildungen wie ἀπο-φάναι, *ab-dīcere* zugänglich wurde.

Zu got. *aiþ-s,* aisl. *eið-r,* ags. *āð,* afries. *êth,* asächs. *êð,* mnl. *eet,* ahd. *eid* m. 'eid, schwur', das wir mit gr. αἶ-νο-ς, ἀν-αί-νο-μαι verknüpfen wollen, kennt man bis jetzt als sichere aussergermanische beziehung nur die von mir. *oeth* m. 'eid' und acymr. *an-uton* 'perjurium', ncymr. *an-udon;* vgl. Zeuss-Ebel Gramm. celt. [2] 1059 anm., Kluge Etym. wörterb. [5] 84 b, Franck Etym. woordenboek 223, Feist Grundriss d. got. etym. 5, Stokes Bezzenberger's beitr. XIX 99. Fick's vergleich. wörterb. II [4] 47, Uhlenbeck Kurzgef. etym. wörterb. d. got. spr. 7. Nach Hoffmann Bezzenberger's beitr. XVIII 289 sollte mit *eid* auch ein gr. ἴτας· ὅρκος Hesych. vergleichbar sein; aber das hat genügend Lewy ebend. XIX 247 widerlegt durch den hinweis auf verderbtheit der betreffenden glosse, in deren

interpretamentum für *ὄρκος* zweifellos aus Suidas *ὁρμητικός* herzustellen ist. Auch Uhlenbeck a. a. o. verwirft daher die Hoffmann'sche combination. Nicht befriedigend sind auch, der begriffe wegen, die für *eid* angestellten deutungsversuche Fick's Vergleich. wörterb. II [3] 31, der aind. *inóti ínvati* 'drängt, bewältigt, hat in der gewalt' und gr. *αἴνυμαι* 'ich nehme, fasse' vergleichen zu dürfen glaubte, und Danielsson's Pauli's altital. stud. III 199, sowie Johansson's IF. VIII 181, die auf die wurzel *ei̯-* 'ire, ἰέναι' hinaus wollten.

Uns nun könnte, da wir ja in *αἶ-νο-ς* alten echten diphthong *ai̯-* sehen müssen, man dies verweisen wollen, indem man den aorist des verbums *ἀν-αίνομαι* heranzöge und aus homer. *ἀνήνατο*, *ἀπ-ηνήναντο* ind., *ἀνήνηται* conj., *ἀνήνασθαι*, *ἀπ-ανήνασθαι* inf. (vgl. Frohwein Verb. homer. 12 a), womit dor. *ἀπ-ανᾶνατο* Pind. Nem. V 33 zusammengeht, das zeugnis entnähme, dass *ἀναίνομαι* auf ein **ἀνάνi̯ομαι*, demnach dann auch das nomen *αἶνο-ς* auf **ἄνi̯ο-ς* zurückgehen müsse. Aber diese aoristbildung ist doch leicht verständlich als erst herbeigeführt durch die analogie der übrigen verba auf *-αίνω*, bei denen dieser ausgang eben auf **-άνi̯ω* beruht: wie homer. *ἐπ-εμήνατο* zu *μαίνομαι*, *τεκτήναντο* zu *τεκταίνομαι*, so schuf man *ἀνήνατο*, *ἀπ-ηνήναντο* zu *ἀναίνομαι*. Wäre statt *ἀν-ήνασθαι* die ursprüngliche sigmaaoristbildung im Griechischen lebendig geblieben, so hätten wir sie wol in der form eines historischen **ἀν-αίσασθαι* zu erwarten. Vielleicht aber gehörte unser *ἀν-αίνομαι* zu denjenigen verben, die überhaupt von hause aus nur in der flexion des praesensstammes vorkamen, die klassische prosa der Attiker hätte dann diesen zustand gewahrt, da sie nur das praesens an spärlichen orten gebraucht (Veitch Greek verbs irreg. [4] 67), lediglich das bedürfnis der dichtersprache hätte darüber hinausgreifend sich auch einen aorist nach naheliegendem muster geschaffen.

Gemäss dem vocalismus des mir. *oeth* wird germ. **ái̯-þa-z* = got. *aiþ-s* wol auf grundsprachlichem **ói̯-to-s* beruhen müssen. Im verhältnis zu gr. *αἶ-νο-ς*, *(ἀν-)αί-νο-μαι* hätten wir dann auch hier den ablaut indog. *o* : *a*, dem wir oben s. 188 in armen. *n-zov-k'* : *jau-ne-m*, lat. *havēre* einen neuen vertreter zuwiesen. Speciell die diphthonge indog. *oi̯* und *ai̯* wechseln so mit einander ab, wenn man gr. *οἶκ-το-ς* m. 'mitleid' und *οἰκτ-ρό-ς* 'mitleidswert, beklagenswert, elend', *οἴκτ-ιστο-ς* superl.,

οἰκτίρω 'bemitleide', *οἰκτίζω* dass. zu lat. *aeg-er* 'leidend, unwol, beschwerlich, verdriesslich', *aegrē* adv. 'verdriesslich, schmerzlich, kaum, ungern', *aegrōtus* 'krank' stellen darf mit Fick Vergleich. wörterb. II [3] 32, de Saussure Mém. sur le système prim. des voyelles 108, Wharton Etyma graeca 93, Leo Meyer Vergleich. gramm. d. griech. u. lat. spr. I [2] 57. 302. 305. 867 f. und Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 220; anders jedoch über lat. *aeger* und mir begrifflich viel unwahrscheinlicher Fick ebend. I [4] 345 f. und Brugmann Ber. d. phil.-hist. cl. d. kön. sächs. ges. d. wiss. 1897 s. 31. 38. grundriss I [2] § 665, 3 s. 602, während die combinationen mit *aeger*, die E. Zupitza D. germ. gutt. 161 vertritt, nhd. (ndd.) *ēkel* 'abscheu, widerwille, greuel, unlust, verdruss', ags. *ácol* 'bestürzt, erregt, erschreckt' u. s. w., mit der heranziehung des gr. *οἰκ-το-ς* sich ebenfalls wol vertragen könnte. Und noch ein beispiel des in rede stehenden diphthongalablauts könnte sein gr. *οἶτο-ς* m. 'loos, geschick, schicksal', 'unglückliches geschick, unglück': *αἶσα* f. 'gebührender anteil, gebühr, lebensloos, schicksal' und osk. *aeteis* 'partis', [a]íttíúm 'partium, portionum', nach Bezzenberger in diesen beitr. IV 322 ff. und Wharton Etyma graeca 94; die übliche deutung des *οἶτο-ς* als 'gang' mit beziehung zu *εἶ-μι* 'ich gehe', der unter den neuern noch Brugmann Grundriss II § 79 anm. 1 s. 208. 209. § 158 s. 445. § 683 s. 1042 und Prellwitz Etym. wörterb. d. griech. spr. 220 sich anschliessen, hat begrifflicherseits nichts für sich, kaum etwas auch die anknüpfung an lat. *ūtor* 'ich brauche, gebrauche', alat. *oetier, oitile*, osk. úíttiuf 'usio, usus', paelign. *oisa* abl. 'usā, consumptā' bei Bezzenberger a. a. o. 323, bei Brugmann a. a. o. II § 683 s. 1042 nach Danielsson Pauli's altital. stud. III 198 f.

Noch ein fall dieses ablauts indog. *oi̯* : *ai̯* könnte gr. *φοιτάω* neben lat. *baeto* zu sein scheinen, wie ich bei Hübschmann D. indog. vocalsystem 190 lehrte. Aber diese combination, die lange vor mir schon durch Walter Kuhn's zeitschr. XII 412 vertreten worden war, kann ich jetzt wegen des ihr anhaftenden, doch schwerer wiegenden lautlichen bedenkens, dass lat. *b-* im anlaut = griech. *φ-* stehen soll, nicht mehr aufrecht erhalten, obwol Stolz Iw. Müller's handbuch d. klass. altertumswiss. II [2] 264 sich mir anschloss; zweifel dagegen auch schon bei G. Curtius Kuhn's zeitschr. XIII 397 gegen

Walter, bei Bartholomae Bezzenberger's beitr. XVII 123, Johansson Beitr. z. griech. sprachk. 70 f. anm., von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. I 336 f. und Buck D. vocal. d. osk. spr. 146, und anders über lat. *baetere* jetzt auch Stolz Histor. gramm. d. lat. spr. I 162.

Das indog. **ói̯-to-s* 'schwur' = mir. *oeth,* got. *aiþ-s* reiht sich derjenigen gruppe alter verbalabstractbildungen an, die mit *-to-s* oder fem. *-tā* geformt *o*-hochstufigen wurzelablaut haben, gr. *κοῖ-το-ς κοί-τη* zu *κεῖ-μαι, νόσ-το-ς* zu *νέομαι, βρον-τή* zu *βρέμ-ω,* lit. *szlaĩ-ta-s* 'abhang' zu *szlë-jù* lett. *slêi-ju* 'lehne an' gr. *κλει-τύ-ς* 'abhang, hügel', lit. *slap-ta-s* 'versteck' zu *slep-iù* 'ich verberge, verstecke', *bras-tà* 'furt' zu *bred-ù* 'ich wate' u. ähnl. mehr; vgl. de Saussure Mém. sur le système prim. des voyelles 76 und Brugmann Grundriss II § 79 anm. 1 s. 208. Vielleicht so auch jenes gr. *οἶ-το-ς* 'geschick' neben *αἶσα* und osk. *aeteis,* doch ist die frage, ob das *-t-* hier suffixal oder ein zur wurzel gehöriges element gewesen sei, noch eine offene, als welche sie auch von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. II 46 hinstellt mit anführung der litteratur über den punkt ebend. anm. 1.

Andererseits in dem verbum gr. (*ἀν-*)*αί-νο-μαι* verbindet sich die normalstufige wurzelform *ai̯-* so mit dem praesensthematischen *-ne/o-,* wie es analogien hat an gr. *τέμ-νω,* lesb. *ἀπ-έλλω* dor. *ϝήλω* homer. *εἴλω* 'ich dränge' aus **ϝέλ-νω,* dor. *δήλεται* delph. *δείλεται* thessal. *βέλλειται* boeot. *βείλετη* 'er will' aus urgriech. **gu̯έλ-νε-ται,* lat. *sper-no* ahd. *fir-spir-ni-t* Otfr., lat. *ster-no, pello* aus **pel-nō,* abulg. *za-klenetŭ* 'er verschliesst' aus **-klep-ne-tŭ,* got. *fraih-na* aisl. *fregn* ags. *frigne* 'ich frage', manchen germanischen *-ll*-formen starker oder zur schwachen conjugation übergetretener verba wie aisl. *suella* ags. asächs. ahd. *swëllan* mnl. nnl. *zwellen* 'schwellen', aisl. *gialla* ags. *gillan* mnl. *gellen* 'ertönen' ahd. *gëllan* 'gellen, laut tönen, schreien', aisl. *skialla* 'klatschen' ahd. *scëllan* 'schallen, tönen', ahd. *hëllan* 'hallen, ertönen', ahd. *quëllan* 'quellen', aisl. *vella* 'wallen, kochen, sprudeln' u. a. Vgl. Brugmann Grundriss II §§ 607—615 s. 979 ff. Diese bildungen und ihresgleichen haben wol zum teil, jedoch sicherlich nicht alle, den tiefstufenvocalismus der wurzel, mit oder vielleicht auch ohne zugehörigkeit zur *mi*-conjugation, ursprünglich gehabt. Brugmann macht auch als auf eine besondere gruppe aufmerksam auf „solche präsentia,

deren stamm zugleich als nominalstamm vorkommt und wahrscheinlich zuerst nur nominal gebraucht worden war, wie ai. *vé-na-ti* 'sehnt sich' neben *ve-ná-s* 'sehnsüchtig'; *paṇa-te* 'handelt ein, tauscht ein, kauft' neben *paṇa-s* 'wette, stipulation, lohn' lit. *peĩna-s* 'der verdienst'; got. *fraihna* aisl. *fregn* 'frage' neben ai. *praśná-s* 'frage'". In diesem sinne könnte auch unser (*ἀν-*) *αἰ-νο-μαι* „denominativen ursprungs" gewesen sein, eine von dem substantiv *αἶ-νο-ς* ausgegangene praesensbildung.

Die bedeutung 'eid, schwur' von mir. *oeth* und got. *aiþ-s* fügt sich gewiss gut zu dem, was in gr. *αἶ-νο-ς* begrifflich liegt, wenn es richtig ist, dass wir 'bedeutsame rede' als den semasiologischen ausgangspunkt für das griechische wort nahmen. Jedenfalls liegt der sinn von 'eidlicher aussage, eidschwur' den einzelnen abgeleiteten bedeutungen des *αἶνο-ς* nicht ferner, als diese unter sich von einander abstehen, als 'lobrede' von 'lehrhafte erzählung', tierfabel' und 'sprichwort', oder hiervon wiederum *αἴνιγμα* 'rätselrede'. Doch will ich hier noch durch ein paar analoga die herleitung unseres *eid* von einer wurzel, die 'reden, sprechen' oder 'in bedeutungsvollen worten reden' ausdrückt, zu stützen suchen.

Auch die wurzel von got. *swaran,* aisl. *sueria,* ags. asächs. *swerian,* afries. *swera,* ahd. *swerien swerren* 'schwören' mnl. *zweren* 'schwören, fluchen' muss, wie Kluge Etym. wörterb. d. deutsch. spr. [5] 343a f. und Franck Etym. woordenboek d. nederl. taal 1232 richtig bemerken, ursprünglich „eine weitere bedeutung als die gegebene" gehabt haben, da dazu auch aisl. *suǫr* ntr. pl. 'antwort', *suara* 'antworten' und im juristischen sinne 'bürgerschaft leisten, bürgen', *and-suar* n. 'gerichtliche entscheidung', ags. *and-swaru* f. 'antwort' engl. *answer* fries. *andser* und asächs. *ant-swor* 'antwort, verantwortung' gehören. „Der begriffskern der germ. wz. *swar* scheint demnach etwa 'rede und antwort stehen' zu sein", meint Kluge. Aber das ist doch wol eine etwas zu complicierte begriffsbestimmung. Warum nicht 'mit worten versichern, bekräftigen' oder 'förmlich sagen, feierlich erklären' oder dem ähnliches? Das würde auf schwur, auf antwort, sponsion und richterspruch gleich gut passen, denn auch das antworten ist, wie bei lat. *re-spondēre* neben *spondēre,* ein feierliches und förmliches versichern in worten, wenn ihm ein solche bündigkeit des ausdrucks erheischendes fragen vorausgeht.

Auf eine noch allgemeinere grundbedeutung 'sprechen, sagen' oder etwa gar 'flüstern, summen' würden, wenn sie richtig wären, auswärtige vergleichungen mit *schwören* und engl. *answer* zurückführen, wie sie Bopp Gloss. compar. linguae sancr. [3] 438 b, Fick Vergleich. wörterb. I [4] 153. 579, Schade Altdeutsch. wörterb. [2] 903 a f., Skeat A concise etym. dict. of the Engl. language [2] 483 b, Kögel Gesch. d. deutsch. litt. I 1, 81 und Golther Handbuch d. german. mythol. 629 vorbringen, aind. *svárati* 'gibt einen laut von sich, erschallt, tönt', *svará-s* m. 'schall, ton, stimme', lat. *susurrus, susurrāre,* abulg. *sviriti* 'pfeifen, flöten', *svirati* 'flöten' u. dgl. Man hat freilich einigen grund, diesen vergleichungen, sowie auch der intern-germanischen zusammenstellung von *schwören* mit *surren, schwirren, schwarm,* etwas zu mistrauen, wie es Uhlenbeck Kurzgef. etym. wörterb. d. got. spr. 138 tut. Das besonders von Kögel a. a. o. 79. 81 und von Golther a. a. o. betonte *magicum susurrāmen* 'zaubergemurmel' bei Apulejus, verbunden mit dem umstande, dass aus ahd. *bi-swerien* später ein ausdruck des zauberns hervorgeht, kann doch nicht allzu massgebend sein für die etymologie von *schwören.* Also *schwören* muss nicht notwendig ursprünglich gerade 'flüstern, summen' bedeutet haben. Es mag allgemeinere geltung haben, was für das griechische altertum Bergk Griech. literaturgesch. I 357 annimmt: „beschwörungsformeln wurden wol, auch wenn sie nicht in gebundener rede abgefasst werden, mit singender stimme bald laut hergesagt, bald leise gemurmelt".

Geht man von dem begriff des 'redens, sprechens' allein oder auch des 'sprechens im feierlichen tone' aus, so mag wol haltbarer sein, dass man zu unserem *schwören* und engl. *answer* das lat. *sermo* heranzieht, mit noch grösserer formaler berechtigung aber den oskischen beamtentitel sverrunei, d. i. etwa 'sprecher, wortführer', der orator oder interpres bei der gesandtschaft von Abella auf dem cippus Abellanus; vgl. Deecke bei Zvetaieff inscr. Ital. inf. dial. 182 und von Planta Gramm. d. osk.-umbr. dial. I 487 anm. 1, zur sache auch Bücheler Comment. philol. in hon. Th. Mommseni 228 f. Eher nur, als mit von Planta (vgl. auch denselben a. a. o. II 62) eine primäre wortbildung von einer erweiterten wurzelform *sųer-s-,* würde ich mit Corssen Kuhn's zeitschr. XIII 162 secundäres individualisierendes *-ōn*-suffix annehmen, sverr-un-eí dat.

käme dann von einem nomen **syer-(e)s-* 'rede, das reden' her.

Oben s. 180 erwähnte ich aind. *śápati* 'flucht, verflucht', *śápate* med. 'versichert eidlich, schwört', *śapátha-s* 'fluch' und 'eid, schwur', *śāpa-s* 'schwur', 'fluch'. Ist auch in dieser wortfamilie, wie in unserem *eid* = got. *aiþ-s*, mir. *oeth* und in *schwören*, der grundbegriff der förmlichen, ausdrucksvollen und inhaltlich bedeutsamen rede zu suchen, so dass Pott Wurzelwörterb. V 114 f. recht haben könnte, zu derselben wurzel aind. *śap-* auch aind. *śáb-da-s* m. 'laut, schall, ton, stimme, geräusch', 'wort, rede, ausspruch', 'name, benennung, titel', 'eine mündliche mitteilung' zu beziehen?

Alles in allem betrachtet, wird man festhalten dürfen, dass von unserem *eid*, got. *ai-þ-s*, mir. *oeth* und gr. *αἶ-νο-ς*, *ἀν-αίνομαι*, sowie von unserem *schwören*, got. *swaran*, engl. *answer* der begriffskern in der richtung gesucht werden müsse, die Kögel einschlägt, wenn er gesch. d. deutsch. litt. I 1, 80 für die termini des zauberns aus dem bedeutungskreise von „singen und sagen" herausfindet, „dass die zaubersprüche nicht eigentlich gesungen wurden wie die hymnen, sondern nur mit pathetischer stimme in halb singendem tone langsam und feierlich gesprochen wurden". Oder auch in derjenigen richtung, die nach Edw. Schröder Zeitschr. f. deutsch. altert. XXXVII 245. 246. 247. 248. 262 bei dem germanischen *spell* von dem semasiologischen ausgangspunkt des „feierlichen sprechtons", „feierlichen vortrags", „ernsten und gehobenen vortrags", der „feierlichen rede", „rede im gehobenen sinne" sich sprachgeschichtlich fortbewegt. Mit *spell* zeigt überhaupt das gr. *αἶνος* starke berührungen im begrifflichen wesen, wenn man sich zu dem standpunkt bekennt, wie Kögel den für die germanische litteratur geltenden ursinn des *spell* bestimmt, wie andererseits Buttmann und Bergk dem griechischen worte seine pointe in sprach- und litterarhistorischer hinsicht zuweisen; vgl. oben s. 125 ff. 164 f. 200 ff.

Heidelberg, 3. october 1897.

H. Osthoff.

Etymologische miscellen.

XVII. Ἀπέλλων, Ἀπόλλων, thess. Ἄπλουν.

Zu den formen des götternamens Ἀπόλλων, die ich oben IX. 327 besprochen habe, kommt als wichtig für die erkenntnis des urform vor allem kypr. Ἀπείλωνι τᾶι Ἐλείται (Sitzungsbericht d. Berlin. akademie 1887 s. 119. Vgl. Deecke das. 120. Usener Götternamen 306) hinzu. Damit ist für den nominativ als älteste form Ἀπελjων erwiesen.

Dass aus der homerischen dehnung der anlautenden silbe im dativ Ἀπόλλωνι, im accusativ Ἀπόλλωνα und auch im genetiv Ἀπόλλωνος etwas für die etymologie des namens geschlossen werden könne, wie Harder (De α vocali 95) gemeint hatte, leugnet W. Schulze Qu. ep. 269 f. mit recht und so bleibt auch die erklärung, die Usener (Götternamen 307 f.) aus *ἀποπέλλων = lat. āpellens zu geben versucht, ohne stütze [1]). Das lat. *pellere* auf griechischem boden in gr. πέλειν, πέλεσθαι wiederzufinden, geht unmöglich an, und die erklärung, dass ἀποπέλλων bald Ἀππέλλων mit apokope, bald Ἀπέλλων mit silbenschichtung geworden sei, leuchtet auch nicht recht ein. Die gemination auf einigen inschriften, deren beispiele Schulze a. a. o, Kretschmer Vaseninschr. 173, Usener 308 aufzählen, kann auch nicht so hoch angeschlagen werden, denn es können reminiscenzen an das epos sein, und Kretschmer führt auch eine reihe anderer beispiele falscher gemination an. Auch die alte zurückführung auf Ἀπϝέλλων gemäss der deutung C. O. Müller's (Dorier 1. 301) hat mit recht keinen beifall gefunden, wohl besonders, weil die apokope des ο in der präposition nicht wahrscheinlich ist. Überhaupt scheint die ablautende dreiheit der formen Ἀπέλλων, voc. Ἄπολλον, thess. Ἄπλουν kaum auf eine zusammensetzung zurückgehen

---

[1]) Im ersten buche der Ilias steht ein casus obliquus mit kurzer erster silbe nur im vers 75: Μῆνιν Ἀπόλλωνος. Usener, dem dies nicht zu seiner theorie von dem alter der doppelconsonanz passt, bemerkt in der anmerkung deswegen: „Der vers wird also ursprünglich wohl so gelautet haben

Ἀππόλλωνος μῆνιν ‖ ϝεκατηβελετάο ϝάνακτος“.

Wehe seiner theorie, wenn sie diesem verse gleicht!

zu können [1]), und deswegen die folgende erklärung den vorzug vor allen bisher aufgestellten zu verdienen, weil sie von einem einfachen, uralten ablaut sehr wohl zulassenden, griechischen stamm ausgeht.

Hoffmann Gr. dial. III 355 erschliesst aus ion. *ἀνηπελίη· ἀσθένεια* (Hes.) und *ἀν-απελάσας· ἀναρρωσθείς* (Hes.) mit recht einen stamm *ἀπελ-* „kräftig sein". Nach aussergriechischer anknüpfung hat er nicht gesucht, aber an. *afl* n. „kraft, hülfe", an. *afla,* ahd. *abalōn* „kraft haben" bieten sich sogleich dar, wenn man ihr *a* nur nicht mit dem *o* von lat. *opulentus* vergleicht, wie es Fick I [4] 372 thut. Hier ist *-lentus* suffix wie in *luculentus, aquilentus, esculentus, potulentus, macilentus, pestilentus,* also liegt einzelsprachliche unmittelbare ableitung von lat. *ŏpem, ŏpes* vor, während jenes **apel-, apl-* schon als indogermanische ableitung von dem langvocalischen *ōp-* 'werk' (ai. *āpas* ahd. *uoba,* nhd. *üben*) zu betrachten ist und dann auch ganz regelrecht *a* im ablaut zu *ō* zeigt.

Dann heisst **Ἀπέλjων* **Ἄπλων* „der kräftige, helfende" und das passt sehr gut zu dem, was Usener s. 304 über den unterschied von *Ἥλιος* und *Ἀπόλλων* sagt: Während bei jenem die appellativische bedeutung (*ἥλιος*) überwiegt, greift dieser als leibhaftige persönlichkeit allenthalben handelnd ein.

Über den namen der *Āpuli, Appuli* die Usener (309) herzieht, s. vf. Berl. philol. wschr. 1897 nro. 27 sp. 734 m. Es sind „wasserstädter", ein teil der *„Mess-āpii."* — Im gentilnamen *Appellasius* haben wir eher eine ableitung von *appelāre* (s. o. XXIV. 100) als mit Usener die grundform für *Ἀπελλαῖος* zu sehen. Wenn nun *pp* im götternamen (osk. [*Α*]*ππελλουνηι*) sich besonders auf italischem boden findet, so mag hier eine anlehnung an italisches sprachgut angenommen werden.

XVIII. Ion. *περιημεκτεῖν*.

Hoffmann Griech. dial. III 355 bemerkt: „Ob *περιημεκτέω* „unwillig sein" Hdt. (oft) auf **ἀμ-εκτέω* zurückgeht, ist sehr zweifelhaft". Mir scheint dies vielmehr unzweifelhaft ausge-

---

[1]) Dieser einwurf trifft auch die erklärung Fröhde's (BB. XIX, 230 bes. 241), *Ἀ-πέλλων*: got. *spilla* 'verkünder' *ἀπειλή*, die auch der ursprünglichen, so vielseitig wirkend gedachten kraft des Apollon nicht gerecht wird.

schlossen zu sein, da ein element *αμ-* ganz unerklärbar wäre. Denn für *ἀν* = *ἀ* privativum kann es ja unmöglich stehen.

Will man das wort erklären, so zeigt das von Hoffmann auf derselben seite angeführte *πανήπορος· πανάπορος, ἐνδεής* vielleicht den weg dazu: *η-* ist gedehntes *α* privativum. Nur muss man dann *περι-η-μεκτεῖν* trennen und als stammwort *ἄ-μεκτος* ansetzen. Als eine participiale bildung mit entsprechender bedeutung bietet sich „unbefriedigt", engl. „*displeased*" dar, als adjectiv „unlustig, ungnädig". Wir kommen dann auf einen participial-stamm **-μεκτό* „befriedigt, lustig, gnädig" und der verbalstamm dazu kann als *μεκ*, *μεγ*, oder *μεχ* gedacht werden.

Auf das ungezwungenste bietet sich da lit. *mḗgstu* und *mė̃gmi, mė̃gau, mė̃gti kám* „wohlgefallen jemandem", *mė̃gstůs kûmì* „ich habe wohlgefallen woran", *mėgùs* „vergnügungssüchtig, wollüstig", *mė̃gstus* „ergötzlich, gefällig" zur vergleichung dar und die längst hiezu gestellte ai. wurzel *mah* „ergötzen, erfreuen, munter machen, verehren" (lat. *mactus*), medial „sich ergötzen, sich erfreuen". Vgl. über diese wurzeln idg. *megh* und *megh (meγo?),* zu denen auch *μέγας* gehört, Fick Vgl. wb. [4] I 104.

Griech. **ἄ-μεκτος* heisst also „nicht erfreut", **περιήμεκτος* „durchaus nicht erfreut", ion. *περιημεκτεῖν* „durchaus nicht erfreut, befriedigt sein durch etwas (dat.)", daher „unwillig sein über etwas".

XIX. Lat. *Turnus, Jūturna.*

Die namen des gegen Aeneas so erbitterten italischen geschwisterpaares, des Rutulerfürsten *Turnus* und seiner schwester *Jūturna,* lassen sich als wohl erhaltener vollnamen mit seinem kosenamen auffassen. Man hat also *Jū-turna* abzutrennen. Mit *jūglans* verglichen, scheint der name im ersten gliede den göttervater zu enthalten, und *Turnus* lässt sich ganz = lit. *tar̃nas* „diener', setzen, das ich als *ἀμφίπολος, anculus* schon früher mit gr. *τόρνος* „umlaufender zirkelstift" gleichgesetzt habe. (Wochenschrift für klass. philol. 1891. Nro. 21. Sp. 567.) Der vollname zu dem gekürzten *Turnus*, **Jūturnus,* bedeutete also „Zeusdiener".

XX. Lat. *fōrma, forfex.*

Osthoff hat o. 131 ff. mehrere möglichkeiten, lat. *fōrma* zu erklären, besprochen. Er vergleicht selbst zwar ai. *bráhman*, kann aber gegen die ableitung Fick's von *ferīre* nichts einwenden. Auch ich halte diese erklärung für richtig, nur ziehe ich *√bhere, bhera* (vgl. mein Ety. wb. d. gr. spr. 339 s. v. φάρος) 'durchschneiden' als stammwort heran und vergleiche zunächst engl. *brim* rand (*brink* ds.), mhd. *brëme*, nhd. *verbrämen* (*bhōrm-* : *bh(e)rem-*). Vgl. auch ir. *bern* 'kluft' Stokes bei Fick II [4] 168, ir. *berr*, cymr. *byr*, corn. *ber* 'kurz' ebd. 173, ir. *berraim* tondeo.

Die grundbedeutung von *fōrma* wäre also 'schnitt', und sie zeigt sich in *forfex*, dem allgemeinen ausdruck für die schere. Dies entstand aus **form-fac-s* 'schnitt machend', wie *forceps* 'die zange' (der schmiede, eigl. 'warmes fassend') aus *form-cap-s*, vgl. *formucapes* Paul. ex Fest. 91. 13.

XXI. ὀρρωδής ὀρρωδέω, ion. ἀρρωδέω.

J. Schmidt hat KZ. XXXII, 370 erkannt, dass in ὀρρωδεῖν das ο durch vocalassimilation für α steht, ion. ἀρρωδεῖν also die ältere form ist; aber weder er noch Smyth oder O. Hoffmann (gr. dial. III. 238) haben gesehen, dass diese erkenntnis ein fragezeichen aus der griechischen etymologie wegschafft: ἀρρωδής ist aus ἀ-privativum und *ῥῶδος 'kraft' zu erklären, dem lat. *rōbur* für **vrōdhōs* sonst genau entspricht (Etym. wb. s. v. ῥάδαμνος s 270), nur dass im suffix *dhos* und *dos* (*√dhē* und *dō* „machen") abwechseln.

Zur bedeutung „furchtsam" vergleiche ῥωστήριον· φρενῶν κίνημα, καὶ παρορμητικόν. Ῥῶσαι γὰρ τὸ εἰς ἀλκὴν παρορμῆσαι und ἀθυμεῖν. Ὀρρωδία, ὀρρωδεῖν waren wohl weniger harte, euphemistische ausdrücke für φόβος, φοβεῖσθαι, etwa wie ὄκνος, εὐλαβεῖσθαι. S. Thomas Über die möglichkeiten des bedeutungswandels II, 14, Blätter für d. gymn.-schulwes. h. v. bayr. gym. lehrerverein XXXI.

Die lautgesetzliche umgestaltung des α-privativum, die auffallen könnte [1]), wurde möglich, erstens, weil *ῥῶδος sonst nicht

[1]) Doch vgl. Hoffmann's bemerkung zu ὀτρυγήφαγος III, 276.

mehr bestand, die herkunft des wortes also und die bedeutung der vorsilbe ganz in vergessenheit geriet, und zweitens, weil *ὀρρωδής* 'furchtsam' einen anklang und volksetymologischen anschluss an *ὄρρος* fand. Vgl. Hes. s. v. *ὄρρος* : *ἕτεροι δὲ ἐτυμολογοῦσι καὶ τὸ ὀρρωδεῖν· οἱ γὰρ δεδοικότες ἰδίουσιν τὸν ὄρρον, ὅ ἐστιν ἰδροῦσιν, ἢ τὸ ὀστοῦν τὸ ὑπὸ τὴν ῥάχιν.*

Tilsit. *W. Prellwitz.*

Zur lösung der gutturalfrage im Indogermanischen.

1. Lang und mühevoll ist der weg gewesen, der zur aufhellung der indogermanischen gutturalreihen geführt hat, und noch heute erfordert kaum ein andres kapitel der vergleichenden grammatik grössere aufmerksamkeit von seiten der forschung als dieses. Wie einfach haben sich die dentale und labiale entwickelt, und wie kompliziert treten uns die gutturalreihen entgegen! Die geschichte dieser frage hat Bechtel in seinen „hauptproblemen" s. 291 ff. dargestellt. Er hat uns gezeigt, wie Schleicher nur eine einzige reihe annahm, wie dann Ascoli einen grossen entscheidenden schritt vorwärts that, wie Fick kam, wie das palatalgesetz gleichsam in der luft schwebte, und mehrere es selbständig fanden, und wie nun endlich Bezzenberger o. 16, 234 ff. einen neuen erfolg errang, wiederum im verein mit mehreren anderen (vgl. Osthoff Morph. unters. 5, 63, Wharton Etyma latina introd. S. XXVIII f., Bugge Etrusk. und Armenisch I, 108 anm.), und zu dem gelangte, was andere bereits mehr oder minder klar geahnt hatten. Dieser letzte schritt, der in der ansetzung dreier indogermanischer gutturalreihen gipfelt, war, wenn auch Bezzenberger sehr bescheiden davon spricht, von grosser bedeutung, und ist darin und in seiner richtigkeit auch von den meisten forschern anerkannt. Soviel ich sehe, haben sich bis jetzt nur Bartholomae IF. II 264 ff., Meillet Mém. de la soc. de ling. VIII 277 ff., Foy KZ. 35, 15, dessen bedenken hoffentlich erledigt werden können, dagegen ausgesprochen, ohne dass es indessen einer von ihnen unternommen hätte,

seinen widerspruch ausführlicher darzustellen. Ich verkenne es indessen nicht, dass Bezzenbergers ansicht wohl noch eingehender begründet werden könnte, wenn man nämlich das ganze material, dessen man habhaft zu werden vermöchte, heranzöge. Andrerseits ergeben sich bei der ansetzung von 3 reihen einige schwierigkeiten allgemeinerer natur, die noch der erörterung bedürfen. Ich hoffe es, im folgenden wahrscheinlich machen zu können, dass Bezzenbergers hypothese durchaus richtig ist, dass es aber doch möglich sein dürfte, die drei reihen auf zwei im älteren Indogermanischen zurückzuführen.

2. Ehe wir aber an unsere eigentliche aufgabe herantreten, dürfte es angebracht sein, die grundlagen unserer bisherigen erkenntnis hier zu wiederholen. Ich könnte freilich kurz auf die gebräuchlichen handbücher verweisen, würde aber damit meinen zweck nicht völlig erreichen.

Die erste reihe der idg. gutturale ist dadurch karakterisiert, dass einfachen gutturalen in den westlichen sprachen einfache zischlaute in den östlichen gegenüberstehen. Das wort 10 wird idg. als *dek̑m̥t* angesetzt, und hat sich entwickelt zu gr. *δέκα*, lat. *decem*, air. *deichn-*, got. *taihun* und ai. *dáça*, av. *dasa*, arm. *tasn*, lit. *dẽszimt*, abulg. *desętĭ*. Nach dem zahlwort 100, lat. *centum*, av. *satem* hat v. Bradke den ausdruck *centum*- und *satem*-sprachen geprägt, der ebenso einfach wie bezeichnend ist. Ausser den bisher genannten muss auch noch das Albanesische zu letzteren gerechnet werden.

Wie mit der tenuis, so steht es auch mit der media und media aspirata, vgl. gr. *γιγνώσκω*, lat. *gnōscō*, air. *ad-gēnsa* 'cognovi', got. *kann* und ai. *ǰā-nā-mi* 'erkenne', av. *ā-zainti* 'wissen, erklärung', armen. *caneay* 'ich kannte', lit. *žinóti*, aksl. *znati*; gr. *χιών*, *χειμών*, lat. *hiems*, air. *gam* und ai. *himás* 'frost, schnee', av. *zima* 'winter', armen. *jiun* 'schnee', alb. *dimεm* 'winter', lit. *žëmà*, abulg. *zima* 'winter'.

Dass das gleichmässige auftreten von zischlauten in den östlichen sprachen kein zufall ist, hat schon Fr. Bopp erkannt, es ist aber erst von Ascoli und Fick zu weiteren schlüssen verwendet worden.

3. Eine andere reihe, wir wollen sie die dritte oder labiovelare nennen, ist dadurch karakterisiert, dass die *satem*-sprachen verschlusslaute oder daraus entstandene dentale + zischlaute zeigen, die *centum*-sprachen indessen hinter dem guttural noch

einen labialen nachklang aufweisen, den wir gewöhnlich mit *ṷ* transkribieren, und wohl als tonloses *ṷ* auffassen dürfen. Diese lautgruppe geht im weiteren verlauf der sprachentwicklung sehr häufig in reine labiale, *p, b, f* über. So im Griechischen, im Umbrisch-Oskischen, in einem teil des Keltischen und zum teil unter besonderen bedingungen im Germanischen. Man vergleiche ai. *kas,* lit. *kàs,* ab. *kŭto* 'wer' mit gr. *πό-θεν,* lat. *quod,* cymr. *pwy,* got. *hvas;* ai. *gáchāmi* 'komme', armen. *e-kn* 'er kam', lit. *gemù* 'werde geboren', gr. *βαίνω,* lat. *(g)venio,* got. *qiman;* ai. *gharmás* 'glut', preuss. *gorme,* gr. *θερμός,* lat. *formus,* ahd. *warm.* Vor hellen vokalen wandeln sich diese gutturalen verschlusslaute in einem teil der *satem*-sprachen, nicht in allen, in dental + zischlaut. Da im Indo-iranischen *e* zu *a* geworden ist, so haben wir in den arischen palatalen ein mittel, um idg. *e* auch im Arischen von *a* zu unterscheiden. Man vergl. gr. *τέσσαρες,* lat. *quattuor,* air. *cethir,* acymr. *petguar,* got. *fidwōr* mit ai. *čatvāras,* armen. *čorkʿ*, abulg. *četyre.* Ausserdem finden wir im Griechischen einfache dentale vor hellen vokalen, *τέσσαρες.* Ob in diesem fall ein engerer zusammenhang zwischen Griechisch und Indisch, Slavisch, Armenisch besteht, werden wir weiter unten erörtern.

4. Ausserdem hat Bezzenberger auf eine andere reihe hingewiesen, die in allen sprachen mit einfachen gutturalen auftritt, z. b. gr. *κρέας,* lat. *cruor,* air. *crū* 'blut', aisl. *hrār,* ahd. *rō* 'roh, ungekocht' und ai. *kravíṣ* 'rohes fleisch', lit. *kraŭjas,* ab. *krŭvĭ* 'blut'; gr. *γηρύω* 'spreche, töne', lat. *garrio* 'schwatze', air. *gāir* 'ruf', cymr. *gawr* 'clamor', ai. *gṛṇámi* 'rufe an' u. s. w. Reihe II.

5. Von diesem bilde dreifach unterschiedener laute, das wir für das Idg. entwerfen müssen, weicht das der einzelsprachen bemerkenswert ab. Während man bei der neugestaltung der vokalismuslehre die drei vokale *e, o, a* im Griechischen und Lateinischen deutlich vorfand, haben sich in keiner der beiden sprachgruppen die drei reihen erhalten, vielmehr sind in den *satem*-sprachen die beiden verschlusslautreihen II und III zusammengefallen, während die *centum*-sprachen die zischlaut- und die neuentdeckte reihe, I und II, nicht mehr unterscheiden. Keine einzelsprache nötigt uns also mehr als 2 reihen anzusetzen, und wie können die verhältnisse demnach unter folgendem bilde darstellen:

ai.	iran.	slav.	lit.	idg.	gr.	lat.	kelt.	germ.
ç	*s*	*s*	*sz*	*k̂*	*k*	*k*	*k*	*h*
k	*k*	*k*	*k*	*k*	*˙k*	*k*	*k*	*h*
k, č,	*k, č,*	*k, č, c,*	*˙k, k′*	*kᵘ*	*π, τ,*	*qu*	*k, p,*	*hv*

Genau so steht es mit den medien und mediae aspiratae. Wir gehen daher nicht vollkommen sicher, wenn wir drei reihen für das Idg. annehmen, denn es könnte sowohl im westen wie im osten eine spaltung einer einheitlichen reihe eingetreten sein, für die die bedingungen noch zu ermitteln wären. Eine geringe wahrscheinlichkeit für eine solche möglichkeit ergibt sich schon, wenn man sich die frage nach der lautphysiologischen beschaffenheit der verschiedenen *k*-laute vorlegt und untersucht, wie sich die historischen thatsachen aus dem angenommenen urzustande entwickelt haben.

6. Am leichtesten werden die schwierigkeiten für die ursprache beseitigt, wenn man mit Joh. Schmidt (KZ. 25, 134 f. urheimath d. Indog. 47), Fick WB. I [4], XX und Bezzenberger u. a. der reihe I einen lautwert gibt, wie er in den *satem*-sprachen vorliegt, sie also für das Idg. als spirantisch ansieht. Reihe II könnten dann einfache *k*-laute gewesen sein, während reihe III postvelar war, oder sich durch labialisierung unterschied. Das Idg. lässt sich bei dieser annahme leicht verstehen, aber die historischen verhältnisse scheinen mir nicht so einfach daraus abgeleitet werden zu können. Die palatalen spiranten oder die zischlaute müssten sich in den *centum*-sprachen in verschlusslaute gewandelt haben, ein übergang, der lautphysiologisch bedenklich bleibt. Bekanntlich zeigen auch die sprachen der *satem*-gruppe vereinzelte gutturale an stelle der spiranten, für die man, falls sie lautgesetzlich begründet sind, einen erneuten übergang anzunehmen hätte. Keiner der umstände, die für diesen merkwürdigen vorgang angeführt werden — namentlich die nachbarschaft von labialen lauten (Fick WB. I [4] XXII) soll in betracht kommen — ist lautphysiologisch wahrscheinlich. Man kann diese annahme freilich nicht strikte widerlegen, aber sie ruft bei mir nicht das befriedigende gefühl einer wirklichen lösung hervor, vor allen dingen deshalb nicht, weil die sprachentwicklung eigentlich stets den umgekehrten weg eingeschlagen hat.

7. Neuerdings bringt P. Kretschmer Einleitung in die

gesch. der griech. sprache s. 105 ein mir ziemlich wichtig erscheinendes argument gegen die ansetzung der zischlaute bei. „Der altidg. lautbestand kennt aspiration nur bei verschlusslauten: es gab nur *bh, dh, gh,* aber kein *sh, zh, jh, vh* sowenig wie *lh, nh* u. s. w., und sicherlich beruht das auf keinem zufall, sondern auf bestimmten, wenn auch vorläufig nicht ermittelten gründen. Dass nun die in frage stehenden laute als media, tenuis und media aspirata auftreten, genau wie die andern klassen von verschlusslauten, spricht ganz entschieden für ihre ansetzung als verschlusslaute, nicht als spiranten. Man weise erst aspirierte reibelaute als altidg. nach, wenn wir an Ficks idg. *zh* glauben sollen".

8. Aber wenn nach dieser annahme, die ich teile, die zischlaute der *satem*-sprachen einst verschlusslaute waren, so kommen wir noch nicht aus den schwierigkeiten heraus. Fassen wir allerdings die velare nach Thurneysen IF. IV 264 [1] f. als mit lippenrundung ausgestattete laute auf, so könnte man mit Osthoff a. a. o. die beiden anderen reihen als velare und palatale laute bestimmen. Notwendig sind dann die laute der reihe I als palatalisierte gutturale anzusehen, und in diesem fall hat noch niemand die frage beantwortet, weshalb die verschlusslaute der ersten, der *k̂*-reihe, zu zischlauten geworden sind. Dieser übergang selbst ist ja historisch oft und gut zu belegen, aber er tritt doch stets als kombinatorischer lautwandel auf, bedingt durch folgende helle vokale, während in den *satem*-sprachen sehr häufig auch dunkle vokale auf die besprochenen laute folgen. Mir ist kein historischer fall bekannt, in dem sich in idg. sprachen aus gutturalen zischlaute ohne diesen faktor entwickelt hätten, während doch gerade auf unserm sprachgebiet kein laut so sehr wie das *k* der mouillierung oder palatalisation unterliegt.

Diese annahme führt thatsächlich zu noch grösseren schwierigkeiten als die erste. Daher darf man wohl fragen, ehe man sich für eine dieser beiden hypothesen entscheidet, ob nicht noch eine dritte möglich sei.

9. Ehe man von der reihe Bezzenbergers etwas wusste, schien es nahe zu liegen, die labialisierte und nicht labialisierte reihe der *centum*-sprachen unter einen hut zu bringen. Der anlass dazu war gegeben. Erstlich ist die labialisierung lautgesetzlich oft verloren gegangen und dadurch sind zuweilen

reihe II und III zusammengefallen, und ausserdem hielt man unbewusster weise den indischen zustand für ursprünglich. Zweitens schien eine bemerkung de Saussures Mémoire s. 119 anm. 2: „que les langues classiques évitent devant *a* de labialiser la gutturale vélaire“ eine erklärung zu bieten. Seine beobachtung ist aber nur z. t. richtig; aber selbst wenn sie vollkommen zutreffend wäre, so hätten wir es doch höchst wahrscheinlich mit einem trugschluss zu thun. Denn wie sollte vor *a* die labialisation schwinden, vor *o* aber bestehen bleiben? Ausserdem bemerkte Bezzenberger, dass sich die annahme nicht durchführen lasse. Denn im Lateinischen erscheint sicher *qu* auch vor *a*, vgl. *quatio, quaeso* u. s. w. „Wer demnach die von de Saussure berührte erscheinung, dass die laute der *k*-reihe vorwiegend vor *a* erscheinen, zum versuch einer vereinigung der *k*- und der *q*-reihe benutzen, wer also vermuten wollte, dass aus einer einheitlichen gutturalreihe vor *ĕ, ĭ k̂, ĝ, ĝh*, vor *ă* (und etwa vor und nach *ŭ*) *k, g, gh*, vor *ŏ q, g, gh* entstanden seien, würde damit eine zeit des sprachlichen werdens treffen, welche nicht nur lange vor der trennung der süd- und westeuropäischen spracheinheit, sondern auch vor der ersten grösseren spaltung des indogerm. urvolkes gelegen haben müsste (vgl. skr. *kakúd* : lat. *cacūmen;* skr. *kapanā́* ‘wurm, raupe’, lett. *kāpe* ‘kohlraupe’ : gr. *κάμπη* ‘spannenraupe’; avest. *kamara* ‘gürtel, gewölbe’, gr. *καμάρα* (gewölbe) u. s. w. Er würde dadurch also die annahme idg. *q*- und *k*-laute keineswegs umgehen können“.

Die hoffnung, einst sämmtliche gutturalreihen zu einer einzigen vereinigen zu können, hege ich nicht, und ich lasse daher die gegebenen bemerkungen Bezzenbergers auf sich beruhen. Dass die *q*-laute durch ein folgendes *o* bedingt wären, scheinen mir die zahlreichen fälle, in denen sie vor *e* stehen, sicher zu widerlegen, vgl. lat. *que*, gr. *τέσσαρες*, anord. *hverr* ‘kessel’, ai. *čarus*, und ebenso wenig kann die zweite reihe durch schwund der labialisierung aus der dritten entstanden sein. Man vergleiche Bechtel, Hauptprobleme s. 349: „also vor *a, o, e, i, r, l, n, s* erscheint gleicher massen der labialisierte wie der nicht labialisierte guttural“. Wir haben demnach reihe II und III von grund aus zu trennen, und man darf nicht die labialisierten und die nichtlabialisierten gutturale unter einer

kategorie zusammenfassen, weil dadurch doch stets das bild engerer zusammengehörigkeit hervorgerufen wird.

10. Dagegen verdient die noch nicht aufgeworfene frage näher untersucht zu werden, ob sich nicht bei selbständigem vorhandensein der velare reihe II und I aus einer einzigen herleiten liessen, ob sich nicht eine idg. *k*-reihe in den *satem*-sprachen in eine *k*- und eine *ç*-reihe gespalten hat. Wenn in den klassischen sprachen thatsächlich die labialisierung vor *a* so häufig fehlt, so lässt sich diese thatsache doch auch dahin deuten, dass das folgende *a* der grund ist, aus dem in den *satem*-sprachen aus den ursprünglichen verschlusslauten keine spiranten geworden sind. Ich meine also, um meine ansicht gleich voranzustellen, dass in einer frühen entwicklungsstufe der idg. ursprache nur zwei *k*-reihen, *k*-laute mit und ohne labialisierung bestanden, also *kụ*- und *k*-laute, dass sich aber aus diesen, nämlich dem *k, kh, g, gh,* schon in idg. zeit lange vor der trennung der völker, auf dem gebiet der *satem*-sprachen vor hellen vokalen spiranten entwickelten, während vor dunklen die verschlusslaute blieben. Dann wurde weiter auf dem gebiete der *satem*-sprachen die labialisierung aufgegeben, sodass die alten *kụ*- und *k*-laute, die sich im westen getrennt erhielten, hier zusammengefallen sind. Wir müssten im osten eigentlich drei reihen finden, während im westen nie mehr als zwei vorhanden waren.

11. Ein verhältnis, wie es hier angenommen wird, löst alle oben erörterten schwierigkeiten auf das einfachste, und findet an historischen parallelen eine bestätigung, wie man sie besser nicht wünschen kann. Für die entstehung der zischlaute vor hellen vokalen bieten sich beispiele aus allen sprachepochen. Es bezeugen das die indischen palatale so gut wie die slavischen *č* und *ž*, die lettischen *c* und *dz* so gut wie die friesische und englische entwicklung und die der romanischen sprachen. Kein laut ist so sehr der beeinflussung durch folgende vokale ausgesetzt wie der guttural. Und es wiederholt sich bei ihnen bis auf die neueste zeit herab derselbe vorgang, namentlich in den slavischen sprachen, vgl. Baudouin de Courtenay IF. IV 46 ff. Ja, auch in sprachen, die nicht zur verwandlung der gutturale vorschreiten, muss man, wie im Deutschen *ich*- und *ach*-laute, *kind, kunst* und *kann,* im Litaui-

schen und Albanesischen *k'* und *k* unterscheiden. Auf der anderen seite ist die aufgabe der labialisation etwas ganz gewöhnliches und namentlich in den romanischen sprachen zu belegen, vgl. frz. *qui,* gesprochen *ki.*

12. Trotz einer solchen spaltung braucht freilich der zusammenhang der beiden dialekte des Idg. nicht aufgehoben gewesen sein. Gehen doch in der geschichte eng verwandte sprachgruppen oft ganz verschiedene wege. Das Slavische wandelt *k* und *g* vor *e* und *i* zu *č* und *ž,* während das Litauische *k* und *g* vor diesen lauten bewahrt. Das Lettische aber lässt den übergang zu *c* und *dz* eintreten. Das Anglofriesische kennt im gegensatz zum übrigen Westgermanischen die zischlaute, und im Umbrischen ist *k* zu *ś* geworden zu einer zeit, als im Lateinischen noch *k* bestand. Erst die romanischen dialekte führen auch hier den gewiss bereits im Lat. bedingten lautprozess weiter, denn es ist selbstverständlich für lat. *ce* eine andere aussprache als für *cu* anzunehmen. Lit. *sziñtas,* ai. *çatám* würden so auf denselben ursachen beruhen wie frz. *cent,* ital. *cente,* nur dass hier erst nach mehreren jahrtausenden der dort schon idg. wandel zu zischlauten eingetreten ist.

Aber wenn wir so eine sehr alte dialektische differenz des indogermanischen konstatieren können, so können wir sehr wohl auch eine scharfe grenze zwischen den beiden dialekten ansetzen, und wir können dies mit umso grösserer wahrscheinlichkeit thun, je älter dieser lautübergang ist.

13. Unsere annahme einer einheitlichen *k*-reihe ist natürlich streng genommen nicht richtig, denn konsequenterweise müssen wir für *ke, ki* auf dem gebiet der *centum*-sprachen eigentlich *k'e, k'i* ansetzen. Hier hat aber die palatalisierung ebensowenig wie im Deutschen zu zischlauten geführt.

Wir können unsere annahme in form einer tabelle so darstellen.

idg. *ka* = ind. *ka,* lat. *ca*
idg. *k'e* = ind. *ça,* lat. *ce*
idg. *q*ᵘ = ind. *k, c,* lat. *qu.*

Diese auffassung zieht notwendig eine andere nach sich, die bereits von Thurneysen aufgestellt und mehrfach angenommen ist. Bei den sogenannten velaren kann es sich nicht nur um eine andere artikulationsstelle handeln. Denn selbstverständlich hätte auch ein *q* durch *e* affiziert werden und das

ergebnis der palatalisation mit dem der ersten reihe zusammenfallen müssen, wenn die palatalisation einmal im wesen der damaligen sprache lag. Wir dürfen aber die *q*-reihe ruhig mit Thurneysen IF. IV 264 als labiovelar, d. h. als velare oder gutturale mit lippenrundung, auffassen. Diese annahme ist schon um dessentwillen nötig, weil man nicht einsieht, wie sich die labialisierung des westidg. neu hätte entwickeln sollen. Da übrigens die labialisation deutlich in einem *u*-nachschlag besteht, vgl. lat. *quis,* got. *ƕas,* lat. *venio* aus *gvenio,* got. *qiman,* d. i. *kuiman,* so können wir die urlaute getrost als *k*ᵘ̯ ansetzen. Mit dem petit gedruckten ᵘ̯ bezeichne ich ein tonloses *u̯,* das sicher in lat. *qu,* got. *ƕ* vorliegt. *k*ᵘ̯ und *ku̯* sind noch in mehreren fällen auseinanderzuhalten. Es ist am einfachsten, in dem einen ein stimmloses, in dem anderen ein stimmhaftes *u̯* zu sehen. Dass ein *u̯* die palatalisation nicht immer, aber doch sehr oft hemmt, geht aus slav. *kvisti* gegenüber *cvisti* im czech. hervor.

14. Allerdings sind die labiovelaren schon im Idg. aufs neue palatalisiert. Denn ich vermute mit Joh. Schmidt, Bechtel u. a., dass die affektion, die wir im Ind. als *č,* slav. *č,* arm. *č,* alban. *k',* lit. *k'* finden, in die ursprache zurückreicht. Aber es fragt sich, ob nicht erst durch den verlust des *u̯*-nachschlages die notwendige vorbedingung für die palatalisation geschaffen wurde. Die einzige sprache, die bei ursprünglicher erhaltung der labialisation eine einwirkung der hellen vokale zeigt, das Griechische, wandelt *k*ᵘ̯ in *τ*, und dieser wandel ist auch lautphysiologisch von dem im osten zu trennen. Und daher wird man darauf verzichten müssen, gr. *τε* und ai. *ča* in einen historischen zusammenhang zu bringen.

15. So leicht also eine derartige hypothese, wie mir scheinen will, alle schwierigkeiten der idg. gutturalreihen löst, so unmöglich scheint es auf den ersten blick zu sein, sie zu beweisen. Sind doch die zischlaute nichtsweniger als an eine stellung vor *e*-vokalen gebunden. Man denke an lit. *szakà* 'ast, zweig', ai. *çākhā,* abulg. *sąkъ* 'zweig', ai. *çaṅkúṣ* 'pflock, holznagel', ai. *çubhras,* ai. *çūras* u. a. m. Aber derartige worte beweisen zunächst ebensowenig etwas gegen unsere annahme, wie russ. *čádo* = abulg. *čędo* 'kind', russ. *čërtъ* 'teufel', gespr. *čort* nicht zur widerlegung der urslavischen palatalisation vor *e* und *i* angeführt werden können. Aus dem heutigen

Russischen würde man z. b. folgende formen nicht erklären können, wenn die historische entwicklung unbekannt wäre: *čad* 'dunst', *čado* 'kind' *čakatь* 'klopfen', *časý* 'uhr', *častь* 'teil', *čájatь* 'vermuten', *člën* 'glied', *čëln* 'kahn' spr. *čoln*, *čténije* 'lesen', *čtitь* 'ehren', *čto* 'was', *čuvo* 'sinn', *čúdo* 'wunder', *čutьjë* 'gehör' u. s. w. Wir wissen aber, dass in der russischen entwicklung vokale ausgefallen sind, dass *ę* zu *a*, dass urslav. *eu* zu *ou*, *u* geworden ist u. s. w., und wir nehmen daher an allen diesen fällen keinen anstoss. Man vergleiche auch abulg. *žaba*, *žadati*, *žaliti*, *žarъ* *žasiti*, *žvati*, *ždrěbьcъ*, *ždrělo*. Ebenso können wir für das idg. vermuten, dass *o* aus *e* entstanden, dass *ṇ*, *ṛ*, *u* aus *en*, *er*, *eu* hervorgegangen sind, und wir nehmen an, dass vokale ausgefallen sind und daher konsonanten sekundär unmittelbar auf den guttural folgen. Wir brauchen also die affektion der gutturale nur vor die zeit der entstehung des *o* und der schwundstufe zu verlegen, um einige schwierigkeiten zu beseitigen. Und das dürfte in der that das richtigste sein. Die affektion scheint eingetreten zu sein, ehe *e* zu *o* wurde, doch will ich dies nicht mit sicherheit behaupten. Von den schwundstufen bereiten *i*, *ṇ*, *ṛ*, *ḷ* keine schwierigkeiten, da wir z. t. *ₑn*, *ₑr*, *ₑl* ansetzen müssen. Da wir aber die zischlaute auch vor *u* finden, so müssen wir entweder übertragung von den formen mit *eu* annehmen, oder die zischlaute vor der ausbildung der schwundstufe entstanden sein lassen. Ob wir hier eine entscheidung treffen können, muss sich aus dem material ergeben.

16. Wir haben es demnach unstreitig mit einem glottogonischen problem zu thun, bei dem ein b e w e i s natürlich nicht zu führen ist, und mir liegt nichts ferner als die behauptung, dass ich meine ansicht beweisen könnte, aber bis zu einem gewissen grade der wahrscheinlichkeit lässt sich diese hypothese doch erheben. Und dazu gibt es nur einen weg. Wir dürfen uns nicht an die in historischer zeit auf den guttural folgenden vokale, sondern nur an die vokalreihe halten, vor der er stand. In der *a*-, *å*-, *ā*, *å̄*-reihe treten nach jetzt geltender annahme helle vokale nicht auf, abgesehen von den fällen, in denen wir von *āi* u. s. w. ausgehen müssten, und daher gilt folgende these: die wurzeln, die den zischlaut zeigen, müssen zur *e*-, *o*-reihe, gehören, die laute der zweiten reihe müssen vor vokalen der dunkeln ablautsreihen stehen. Um dies klar zu stellen, ist bei

dem in betracht zu ziehenden material eine beschränkung auf den anlaut geboten, da allein hier die ursprünglichen verhältnisse noch einigermassen bewahrt sind, während sie im wurzelauslaut durch antreten formativer elemente zu kompliziert geworden sind. Für ihn ist dann nur ein analogieschluss zulässig.

17. Auf meine annahme bin ich durch Bezzenbergers material gleich nach dessen erscheinen gekommen. Es ist jedenfalls ohne rücksicht auf den ausgesprochenen gedanken gesammelt, und war daher von vornherein einwandsfrei. Indessen ist es doch bei weitem nicht vollständig, und so blieb als aufgabe übrig, das material für die gutturale und palatale reihe so vollständig als möglich zu sammeln. Dass es vollständig überhaupt nicht zusammenzubringen ist, das weiss ja jeder, der sich mit solchen fragen beschäftigt hat. Es tauchen immer wieder neue kombinationen auf, alte werden verworfen, viele worte der einzelnen sprachen stehen auch noch vollständig isoliert da. Wenn also nicht vollständig, so soll das material wenigstens möglichst reichhaltig sein, und in diesem sinne wird meine arbeit nicht verloren sein, auch wenn sich der grundgedanke als falsch erweisen sollte.

18. Ehe ich zur anführung der einzelnen worte komme, möchte ich noch einige allgemeine bemerkungen vorausschicken. Bezzenberger hat behauptet, dass die laute der II. reihe im Oidg. palatalisiert und demnach im Ind. zu *č* u. s. w., im Slav. zu *č* werden. Das kann a priori richtig sein und ist gut zu verstehen, denn die spaltung der gutturalreihe im Oidg. ist bei weitem älter als die entstehung der indischen palatale. Wenn dann später *ku̯* zu *k* wurde, so musste das alte *k* ebensogut palatalisiert werden, als das neue. Ursprünglich konnte dieses allerdings gar nicht vor hellen vokalen stehen, aber vereinzelt haben vielleicht doch schon in alter zeit formübertragungen und übertritte in andere reihen stattgefunden. Es ist etwa aufzufassen, wie der ags. *i*-umlaut von *eo* oder *o*, der auch nur eingetreten sein kann, weil sich analogiebildungen eingestellt haben. Ein sekundär palatalisiertes *k* musste dann im Ind. zu *č*, im Slavischen zu *č* werden, so dass wir eventuell einen wechsel von ai. *č* und *ç*, von slav. *č* und *s* erhalten könnten, vgl. z. b. ai. *ruč* und *ruç*.

19. Allem anschein nach wirkte der vokal auf das *k* auch

durch einen konsonanten hindurch. Aus dem Slavischen ist es hinreichend hekannt, dass lautverbindungen wie *kn, kl* u. s. w. zu *k'n', k'l'* werden können. Thatsächlich finden wir die zischlaute auch unmittelbar vor konsonanten, vgl. gr. *κλέος*, ai. *çrávas,* und es ist schwerlich richtig, dass in solchen fällen überall schwundstufe vorliegt. Fick behauptet nun Vgl. WB.[4] s. XXVIII, dass die aind. lautgruppe *çr* auf idg. *k̂l,* nicht auf *k̂r* zurückgehe, und er hat damit für die meisten fälle entschieden recht. Wie will man das erklären? Nun, *r* widerstrebt im allgemeinen der palatalisierung, und es hindert in folge dessen auch den wandel von *k* zu *k'*. Wo trotzdem im Indischen die lautgruppe *çr* u. s. w. = idg. *kr* auftritt, z. b. in *çrāmyati,* lit. *kirmýti,* da scheint es die schwundstufe zu *k'er* zu sein, vgl. mhd. *hirmen.*

20. Auf ein resultat ohne ausnahmen ist natürlich nicht zu hoffen, aber man wird doch sehen, dass solche viel geringer sind, als man von vornherein zu erwarten geneigt ist.

Nach meiner meinung tritt *a* = idg. *a* und *ə* im allgemeinen nicht in der *e*-reihe auf, und wir können daher ein wort, in dem es erscheint, den übrigen reihen zuweisen. Ein zu den gleichungen hinzugefügtes *a* soll diese meine ansicht in aller kürze ausdrücken.

Ich gehe bei der anführung des materials zunächst vom Indischen, unsrer reichhaltigsten quelle, aus und beginne mit den zischlauten. Ich habe das gesammte material untersucht, führe es aber nur an, soweit ich etymologieen gefunden habe. Nirgends als bei einer solchen wort für wort behandelnden arbeit erkennt man, wie bald wir mit unsrer etymologischen erklärung am ende sind. „Hier stocke ich schon, wer hilft mir weiter fort“ muss man oft genug sagen. Der mangel eines etymologischen wörterbuches des Indischen machte sich recht fühlbar, ebenso der eines slavischen und litauischen. Miklosich lässt einen ja auf schritt und tritt im stich. Im Albanesischen und Armenischen ziehe ich nur das von G. Meyer und Hübschmann gebotene heran. Dass mir manche richtige etymologie entgangen sein mag, möchte ich glauben. Aber ich bitte aus dem fehlen nicht gleich auf unkenntnis zu schliessen. Ich wollte mich beschränken und konnte nicht alle irgendwo geäusserten vermutungen anführen. Mit rücksicht auf den

raum habe ich auch von systematischer anführung der litteratur abgesehen.

Auf die beobachtung der ablautsverhältnisse habe ich grossen wert gelegt. In betreff der zweisilbigen wurzeln halte ich mich an das, was ich IF. VII 185 ff. dargelegt habe, und was sich mir mehr und mehr bestätigt hat. Schwere und leichte, ein- und zweisilbige wurzeln kann ich nicht ohne weiteres zusammenstellen.

I. Teil.

Die zischlaute und die palatale.

A. Altindisch.

I. Aind. *ç*.

20. A. Aind. *ç* vertritt mit einigen ausnahmen palatales *k̂*, und es entspricht ihm demnach iran. *s*, apers. *s* und *ϑ*, slav. *s*, lit. *sz*, lett. *s*, armen. *s*, alban. *s* und *ϑ*, gr. *κ*, lat. *c*, kelt. *c*, germ. *h*. Unserer auffassung gemäss darf es nur in *e-o*-reihen oder vor *j* auftreten. Das ist meistens, wenn auch nicht immer der fall. Die sicheren beispiele sind fortlaufend gezählt. Auszuschliessen sind folgende fälle, worüber man Wackernagel Aind. gramm. s. 224 vergleiche: *çváçuras, çmáçruṣ, çaçvant,* weil hier *ç* aus *s* entstanden ist. Unsichrer sind die von Wackernagel s. 225 d) *α*) angeführten fälle: | *çákṛt* 'exkremente', gr. *σκώρ, σκατός* 'dss.' Kuhn KZ. 2, 145 f. Denn man kann *çákṛt* auch mit gr. *κόπρος* 'mist' und lit. *szìkti,* dessen *i* allerdings schwierigkeiten macht, verbinden. Gr. *κάκκη*, *κακάω*, lat. *cacāre,* altir. *cacc* 'mist' müssen dagegen wegen des *a* fernbleiben. Es sind wohl lallwörter.

ved. *çúṣka-* 'trocken', *çúṣ*, av. *huška-*, apers. *uška* 'trocken', lit. *saũsas* 'trocknen', abulg. *suchъ* 'dss.', ags. *seár*, gr. *αὔω* 'trockne'. Hier ist *ç* = *s*.

ai. *çubhrás* 'schön, schmuck, glänzend, klar weiss' ist von Bopp u. a. zu ahd. *sūbar* 'sauber' gestellt, und Wackernagel vermutet beeinflussung durch *çudh-* 'reinigen'. So ansprechend die etymologie ist, so ist doch dabei armen. *surb* 'rein' nicht berücksichtigt, und ausserdem scheint *b* in ahd.

sūbar aus *p* entstanden zu sein, vgl. Kluge EWB. [5] *çubh* kann man auf eine W. *šeubh* beziehen.

ved. *çak* 'helfen', *çagmás*, avest. *haχma* hat de Saussure Mém. 109 zu gr. *ὄπις* 'hilfe', *ἀοσσητήρ* 'helfer' gestellt, was sich der bedeutung wegen empfiehlt, aber doch lautlich kaum möglich ist. Weshalb heisst es nicht *ἕπις?* S u.

ved. *çru* 'fliessen', *çrávas* 'strom' zu *sru srávas,* Weber Ind. stud. 4, 396 (nach Bloomfield IAOS. 13 p. CXX ist *ç* in *s* zu korrigieren). Doch kann man es auch mit Fick zu gr. *κλύζω* 'spülen' stellen, weniger wahrscheinlich zu gr. *κρουνός* 'brunnen', da man dieses mit *κρήνη* 'quelle' verbinden wird, vgl. Prellwitz EWB. s. v. *κλύζω* hat *e*-vokalismus.

ved. *çvas, çuṣ* 'blasen, pfeifen' zu d. *sausen* Osthoff Perf. 495 ff. mit ausführlicher begründung.

ved. *çvā́tra, çvātrya* zu ved. *svad* 'schmecken', av. *hvāstra* BR., vgl. Benfey Gött. abh. 26, V. abh. 2. abt. p. 3.

21. B. In den übrigen fällen entspricht ai. *ç* idg. *k̂*.

1. ai. *çąsati* 'preisen, feierlich aussprechen', av. *saṅhaite* 'er nennt sich', apers. *a-ϑahaᵸ* 'er sprach, verkündigte', abulg. *sętъ* 'inquit' (Brugmann IF. I 117 f.), alb. *ϑom* 'sage', lat. *censēre*. Fick I [4] 43. *e*-wurzel.

ai. *çakalas* 'holzscheit', lit. *szakalŷs* 'splitter', lit. *szakà* 'ast, zweig', *szaknìs* 'wurzel'. Zu diesen worten gehören wohl ferner ai. *çā́khā* f. 'ast, zweig', arm. *çax* got. *hōha* 'pflug' (Pedersen IF. V 50), und ai. *çaṅkúṣ* 'pfahl, pfeil, pflock, holznagel, speer, stachel', abulg. *sąkъ* 'surculus', cymr. *cainge* 'zweig', und ai. *çaṅkhā́*. Die vokalverhältnisse sind nicht klar, doch weist der ablaut ai. *a, ā* auf eine leichte wurzel, die wir zur *e-o*-reihe ziehen dürfen. Vgl. noch ir. *cecht* 'pflug'.

ai. *çaknṓti* 'vermögen, können' wird von Fick I [4] 205 mit nhd. *behagen* verbunden. Ai. *çáktiṣ, çaktíṣ* 'kraft, vermögen' könnte anord. *háttr* 'art und weise' entsprechen. Man vergleiche ferner av. *saškuš-təmō* 'der am besten gelernt hat' aus **çašk* = *k̂ek̂q,* und ai. *çakrás* 'stark', ncymr. *pybyr* 'strenuus'. Brugmann I [2] 849, aind. *çaktiṣ* = ir. *cecht* 'kraft' Fick II [4] 58.

ai. *çakṛt,* gr. *κόπρος,* lit. *szìkti* s. o. s. 229.

ai. *çakunás* 'vogel, etwa häher oder haselhuhn' (Sāy.), abulg. *sokolъ* 'falke', lat. *cicōnia* 'storch'. Fick I [4] 45 stellt auch gr. *κύκνος* hierher, bei dem aber die vokalverhältnisse schwierigkeiten bereiten. Auch die beiden andern etymologieen sind

nichts weniger als sicher. Vogelnamen bieten im übrigen überhaupt eine schlechte grundlage für lautgeschichtliche schlüsse, da sich am ehesten bei ihnen unregelmässigkeiten finden.

2. ai. *çakuras* 'zahm', lat. *cicur* 'dss.'.

3. ai. *çáṅkatē* B. + 'schwanken, zweifeln', lat. *cunctāri* aus *concitāri*, got. *hāhan*. Die ablautssufe *k̑enk* ist zwar nicht belegt, kann aber sicher vorausgesetzt werden. Ich möchte hierherstellen gr. *κέγκει· πεινᾷ* und got. *hūhrus*, vgl. auch an. *há* 'quälen'. Lit. *kankà* müsste fern bleiben.

4. ai. *çaṅkhás*, *çaṅkhám* 'muschel', lett. *senze* 'muschel', gr. *κόγχη*, *κόγχος* 'muschel', lat. *congius* 'hohlmass'.

ai. *çaṇás* 'art hanf'. Jedenfalls ein lehnwort, das mit. gr. *κάνναβις*, lat. *cannabis* zusammenhängen mag, für unsere zwecke aber nicht in betracht kommt. Auffallend ist *ṇ*.

5. ai. *çat* 'zusammenhauen', caus. *çātáyati*, vielleicht zu gr. *κεντέω*, lett. *situ*, *sist* 'schlagen', Fick I⁴ 43.

6. ai. *çatám* '100', av. *satəm*, lit. *szim̃tas*, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*, air. *cēt*, got. *hunds*, alb. *zet*, lat. *viginti*. Alb. *sɒto* ist lehnwort. *e*-reihe, obgleich *e* selbst nicht belegt ist. Die weitere herleitung von *k̑m̥tóm* aus *(de)k̑m̥tóm* kommt für uns nicht in betracht, da wir die historischen formen betrachten.

ai. *çátruṣ* 'gegner, feind', av. *satra*, gr. *κότος* m. 'zorn, groll', air. *cath* 'schlacht', ahd. *hadu* 'kampf'. Die zugehörigkeit von *kotera* 'pugna' scheint mir zweifelhaft. Vielleicht ist es aus dem Germ. entlehnt, oder es ist ein fall des wechsels von *k* und *ç*. *çátruṣ* könnte auch zu *çat* gehören.

ai. *çad* RV. 'hervorragen', *çāçadúr*, gr. *κεκαδμένος*, *κάστωρ* müsste auf **k̑n̥d* zurückgeführt werden, dem nichts entgegensteht.

ai. *çad-* 'ab, ausfallen', *çaçāda*, *çedur* B, *çatsyati* AV., *çannas* S., lat. *cado* 'fallen'. Ich kann die richtigkeit dieser gleichung nicht ohne weiteres zugeben, da lat. *cado* zur *a*-reihe gehören müsste, und damit ai. *ç* ausgeschlossen ist. Eher würde ich *çad-* zu *cēdo* 'weichen' stellen, und lat. *cado* mit *calamitas*, *cadāver* verbinden. Man muss auch in betracht ziehen, dass lat. *a* die schwundstufe der *e*-reihe wie in anderen fällen sein kann.

7. ai. *çap* 'fluchen, schmähen, schwören', dazu auch wohl *çábdas* 'laut, ton, lärm', lit. *szveplýs* 'lispeln', *szeplenù* 'lispeln'? zu anord. *hefna* 'rächen, strafen'.

ai. *çaphás* 'huf, klaue, kralle', avest. *safa,* ahd. *huof* 'huf'. Gehört abulg. *kopyto* 'ungula' hierher, so haben wir wechsel von palatal und zischlaut.

ai. *çam-* 'sich mühen, arbeiten, ruhig werden', gr. *κάμνω* 'ermüde, mühe mich, arbeite', *κομέω* 'pflege', *κομίζω* 'besorge', vielleicht auch ahd. *hamēn* 'hemmen', idg. W. *k̑emā.*

ai. *çamī́* 'hülsenfrucht', *çāmubjam* 'wollhemd', aisl. *hamr* 'haut, gestalt', Zupitza 182.

ai. *çámyā* 'stock, zapfen, stützholz', airan. *simā-, simōiϑrā* 'hochbalken', armen. *sami-k̒* 'zwei hölzer, die durch die beiden löcher des joches gesteckt und unten durch einen strick (arm. *sameti-k̒*) zusamengehalten werden', gr. *κάμαξ* 'stange, schaft', ahd. *hamo* 'fangnetz', Lagercrantz KZ. 34, 396 ff., Horn Grdr. d. pers. ety. 168, Hübschmann Pers. stud. 79, Bugge KZ. 32, 24.

8. ai. *çar, çr̥* 'zerbrechen, zermalmen', praes. *çr̥ṇā́ti* zu lat. *percello* 'niederwerfen' aus *percelno, çīrṇa* = lat. *clādes.* Oder auch mit Fick I [4] 43 zu gr. *κεραίζω* 'verwüste, zerstöre', lat. *caries* könnte *cer* sein, vgl. Brugmann I [2] 467. Vgl. auch air. *ara-chrinim* 'difficiscor, ich zerfalle'.

ai. *çarád* f. 'herbst, jahr' hat Johansson PBr. btr. 14, 305 mit gr. *χάλαζα* verbunden. Doch gehört letzteres eher zu *hrādúniṣ,* vgl. Bartholomae Stud. II 57, 1, sodass *çarád* unaufgeklärt bleibt.

9. ai. *çarás* 'rohr, pfeil', *çáruṣ* 'geschoss', got. *hairus* 'schwert'. Prellwitz vergleicht auch gr. *καιρός* 'das rechte maass, zeitpunkt', *καίριος* 'den rechten fleck treffend'. Schwerlich mit recht.

10. ai. *çarabhás* 'art hirsch, später ein fabelhaftes, achtbeiniges tier', gr. lak. *κίραφος* 'fuchs'? Das aind. wort gehört wohl zur w. *k̑er* 'horn' oder zu *çal* 'springen'.

ai. *çárkaras* 'aus gries oder kies bestehend', gr. *κροκάλη* 'kies, gries'. Fick I [4] 46. W. *k̑erok?*

11. ai. *çárma* n. 'schirm, schutz', lat. *cēlāre,* ahd. *hëlan,* got. *hilms* 'helm', abulg. *šlěmъ* ist entlehnt.

ai. *çárdhati* 'keck, trotzig sein', zum folgenden.

12. ai. *çárdhas* 'heerde, schaar', av. *sareda* 'art', apers. *ϑarda* 'art und weise', got. *hairda* f. 'heerde', ahd. *hërta* 'auch wechsel', apreuss. *kērdan* 'zeit' lit. *kerdžius* 'hirt', abulg. *črěda* 'reihe, tagesfolge'. Die lit.-slav. worte sind entlehnt, s. u.

13. ai. *çal* 'springen' ist nur klassisch belegt und gehört vielleicht zu lat. *celer*, gr. *κέλης*. Auch *çala-bhas* 'heuschrecke' wird hierhergestellt, nebst lit. *szûlỹs* 'galopp', lett. *sûlis* 'schritt', das nach Zubatý BB. 18, 252 ō-vokalismus hat.

ai. *çalyám* 'pfeilschaft', *çalám* 'stock, stachel', gr. *κῆλον* 'geschoss', ir. *cail.i.sleagh*, aisl. *hale* 'schwanz, spitzes ende'. Daneben apreuss. *kelian* 'speer'. Zupitza 182. Sollten aber *çalyám* und *çáryas* 'pfeil' nicht identisch sein? vgl. G. v. Sabler KZ 31, 281.

14. ai. *çaçás* 'hase', ahd. *haso*, ae. *hare*, preuss. *sasins* mit assimilation des *s* zu *ç*. Doch kann man *çaçás* mit kret. *κεκήν* 'hase' verbinden, vgl. Legerlotz KZ. 7, 436, Wackernagel Aind. gr. 225.

15. ai. *ças* 'schneiden', *viçastas* 'zerschnitten', gr. *κεστός* 'gestochen, gestickt', ai. *castrám* 'messer', gr. *κέστρος* 'pfeil'.

16. a. *çáṣpam* aus *çarṣpam* 'junges gras', ahd. *hirso*, lat. *ceres, cereris* (Brate BB. XIII 48).

ai. *çā, çī* 'schärfen, wetzen', ai. *çānas* 'schleifstein, probierstein', *çitás* verbindet man gewöhnlich mit gr. *κῶνος* (J. Schmidt KZ. 32, 385 f.), lat. *catus* 'scharf, scharfsinnig'. Indessen ist der schein einer schweren wurzel mit dem ablaut *ō-ə*, der dadurch hervorgerufen wird, trügerisch. Wir haben es zweifellos mit einer alten *ā*i*-wurzel zu thun. Darauf weist ai. *çiçī-masi, çiçītē* V., *çyāna* B. S., aor. 1 *áçīta?* VV., verb. *-çāya* V.; ferner av. *saeni* 'spitze, gipfel', an. *hein* 'wetzstein'. Wir können demnach auch *k̑ēi* resp. *k̑i̯ōi* als wurzel ansetzen.

ai. *çi-çāti* 'mitteilen, bewirten', *a-çā* 'geniessen', *ni-çā* 'speise vorsetzen', ir. *caithim* 'ich verzehre'. Fick II[4] 64. Unsicher (B).

17. ai. *çākas* 'kraut, gemüse', lit. *szēkas* 'grünfutter', wohl zu *çā*.

18. ai. *çālā* f. 'hütte, haus', lat. *cella*.

19. ai. *çārás* 'bunt', abulg. *sěrъ* 'glaucus'.

ai. *çās* 'befehlen', *çāstiṣ* 'bestrafung', armen. *sast* 'schelten, vorwurf, drohung, unwille, strenge'. Hübschmann Arm. stud. I 48. Sonstige etymologieen sind unbekannt. Ist es aus der dehnstufe von *ças* 'schneiden' entwickelt und sekundär abgeleitet, oder gehört es zu *çąs*, wie Whitney meint? Arm. *a* kann zur *e*-reihe gehören, vgl. *tasn*.

20. ai. *çikha* 'haarbusch, pfauenkamm, spitze', gr. *κίκιννος*,

lat. *cincinnus* Fick 46. Zweifellose *ei*-wurzel, vgl. *çēkharas* 'scheitel, gipfel' zu *çikhara-* 'spitzig', zu dem ae. *higora*, ahd. *hëhara* gehört.

21. ai. *çiñj* 'klingen, schwirren' ist lautlich identisch mit lat. *cingere* 'gürten', aber die bedeutungen sind schwer zu vermitteln. Letzteres kann auch schwerlich von lit. *kinkýti* getrennt werden. Jedenfalls liegt im Aind. ein idg. *i* vor.

22. ai. *çiti-* 'weiss od. schwarz' aus **çviti* zu *çvit?*

ai. *çithirás* 'lose, locker, zart, weich', vgl. Zachariae BB. XI 325; Bartholomae IF. 3, 108; 7, 96. Die verbindung mit ahd. *hadara* 'lumpen' ist auch vom standpunkt der gutturalreihen aufzugeben.

23. ai. *çiprā* f. Du. 'die backen', lit. *szëptis* 'die zähne weisen' Fick I [4] 46, abulg. *osipnąti, osinąti* 'raucescere'.

24. ai. *çíphā* f. 'dünne wurzel, rute, rutenstreich', gehört zu *çēphas, çēpas* s. d.

25. ai. *çibhrás* 'geil', got. *haifsts* 'streit', ai. *çibhám* 'rasch'. Anders erklärt das germ. wort Uhlenbeck P. BB. XXI 104 und wohl richtiger.

26. ai. *çíras* n. 'kopf, spitze, anfang', arm. *sar* 'höhe', gr. *κέρας* 'horn, kopf', lat. *cerebrum* 'hirn', an. *hjarsi* 'spitze des kopfes', ahd. *hirni*. Dazu ai. *çīrṣá* 'kopf', gr. *κόρση*; ferner ai. *çṛṅgam* 'horn', lat. *cornu*, got. *haurn*, und als vollstufe ai. *çaras* m. 'saurer rahm', vgl. östreich. 'obers'; vielleicht gehört auch lit. *szerỹs* 'borste' hierher. Ab. *vъsrъchnąti* 'erigi'.

ai. *çilá* 'fels, stein' armen. *sal, sali* 'amboss, steinplatte, stein' aus idg. *k̑el*. Anders Brugmann Grd. I [2] 173.

27. ai. *çivás* 'freundlich, hold, günstig, heilsam', daneben *çḗvas* 'lieb, hold, wert, teuer', lat. *cīvis*, got. *heiwa-frauja* 'gatte', air. *cía* 'mann, gatte', und weiter apr. *seimīns*, lit. *szeimýna* 'hausgesinde', lett. *saime* 'gesinde', lett. *sewa* 'frau', abulg. *sěmь* 'person', *sěmija* 'gesinde'. Gehört weiterhin got. *haims*, lit. *kẽmas*, das auch entlehnt sein könnte, hierher, so haben wir wechsel von verschlusslaut und spirant.

28. ai. *çíçiras* 'kühle, kälte, der vorfrühling', av. *sarᵊta* 'kalt, kühl', npers. *sard* 'kalt', arm. *sarn* 'eis', lit. *szarmà* 'gefrorener thau, reif', aisl. *hiarn* 'hartgefrorene schneekruste'. Daneben lit. *száltas* 'kalt', *szalnà* 'reif', abulg. *slana*. Vielleicht lit. *szeszélis* 'schatten', an. *héla* 'reif'.

29. ai. *çiçuş* m. 'kind, junges', gr. *κίκυς*, *κῖκος* 'stärke, kraft', aisl. *húnn*. Per Persson BB. 19, 282.

30. ai. *çiş* 'übrig lassen', *çinášti*. *ei*-wurzel', vgl. *çēşas* 'rest'.

31. ai. *çiçnám* 'schwanz, penis', ndd. *heck* 'des schiffes' (?) Gehört zu *çn* als vollstufe got. *hin*- in *hindar?*

32. ai. *çīla* 'charakter', ab. *sila* 'kraft, stärke', preuss. *seilin* 'ernst, fleiss'.

ai. *çúkas* 'papagei', lit. *szaũkti* 'schreien'.

ai. *çuč, çuk* 'flammen, brennen, schmerz empfinden, trauern, betrauern', *çukrás* 'klar, hell, rein', avest. *suxra*, apers. *θuxra* 'licht', armen. *sug* 'trauer', got. *hugjan* 'denken'. W. Foy KZ. 35, 20 vergleicht gr. *καίω* 'brennen', aber schwerlich mit recht, da dieses auf *kaus* zurückgeht. Wohl aber könnte lit. *szaũkti* 'laut schreien' verwandt sein.

ai. *śudh-, śundhati* 'reinigen', gr. *καθαρός*, nach Prellwitz aus **kụndharós*.

ai. *çuptíş* 'schulter' aus **çubtiş* nach Bartholomae Stud. z. idg. sprachgesch. 2, 15, alb. *sup* m. 'schulter', got. *hups*, ahd. *huf* 'hüfte'. Mit mndd. *schuft* 'widerrist des pferdes', as. *skuft* verbinden die worte Fick I[4] 209, G. Meyer BB. XIV 55; WB. s. v.

ai. *çū'nam* 'leere, mangel', *çūnyás* 'leer, öde, unbeschäftigt, besitzlos, allein, frei von, ermangelnd'. Damit verbinde ich got. *hauns* 'niedrig', ags *heán* 'elend, schmachvoll'; lett. *kauns* 'scham, schmach zeigt entweder erhaltenen guttural oder ist aus dem Germanischen entlehnt. Die verbindung von *çūnyás* mit gr. *κενεός* leidet an lautlichen schwierigkeiten. S. Meyer Ab. stud. III 13 stellt alb. *θεlε* 'tief' aus **keulos* oder **keuslos* und weiter lat. *cavus*, gr. *κοῖλος* hierher. Schwerlich mit recht.

ai. *çū'rpam* n. 'getreideschwinge, wanne', got *hvairbam* 'sich wenden', gr. *καρπός*, handwurzel', *καρπάλιμος* 'behende' Zupitza 57. Zweifelhaft wegen des vokalismus.

33. ai. *çḗpas* n. 'penis, cauda', *çēphas* 'hodensack', prak. *cheppa* 'schwanz', gr. *σκίμπων*, *σκίπων* 'stab', lat. *cippus*. Johansson IF. III 212 f. Zu ai. *çíphā* 'dünne wurzel, rute, rutenstreich'.

ai. *çōthas* 'anschwellung', etwa zu ahd. *hōdo*.

ai. *çōphas* 'geschwulst, beule', ahd. *houf* m. 'haufe, schaar', ags. *heap* m. Abulg. *kupъ* 'haufen', lit. *kaupas* 'haufe' sind

entweder entlehnt oder zeigen den wechsel zwischen zisch- und verschlusslaut.

ai. *çnath* 'durchbohren, durchstossen', apers. *visan* 'töten', airan. *sāna* m. 'vernichtung', gr. *καίνω*, *κανεῖν* 'töten', *κονή* 'mord' Hesych. Aind. *çnath* ist schwundstufe zu *çeneth* und könnte auch zu gr. *κεντέω* 'steche' gehören. Auch got. *frahinþan* 'gefangen nehmen', ags. *huntian* 'jäger' könnten mit dem indischen wort verbunden werden.

34. ai. *çyā, çī* 'gefrieren machen' bedarf keiner erklärung, da *j* auf den palatal folgt.

35. ai. *çyāmás* 'schwarz, dunkelfarbig', lit. *szēmas* 'aschgrau, blaugrau vom ochsen'.

36. ai. *çyāvas* 'schwarzbraun', arm. *seav* 'schwarz', abulg. *sivъ* 'cinereus', lit. *[szývas]* 'weiss, schimmlich'.

37. ai. *çyēnás* 'grosser raubvogel', av. *saęno* 'adler', arm. *çin* 'milvus', gr. *ἰκτῖνος* 'hühnergeier', abulg. *sinica* 'parus'.

ai. *çrath, çlath* 'schlaff werden, nachgeben', ai. *çratháyati* 'lockert, löst', ahd. *hretten* 'entreissen, befreien, erretten', ae. *áhreddan*. Kluge [5] 301. *çrath* ist schwundstufe zu *çereth*, falls die etymologie richtig ist.

38. ai. *çrad-dhā* 'vertrauen', lat. *crēdo* zu armen. *sirt*, lit. *szirdìs*, ab. *srъdice*, ab. *srěda* 'mitte', got. *hairtō*. Hierher auch wohl *çrambh* 'vertrauen'.

39. ai. *çram-, çrāmyati* 'müde werden', ahd. *hirmjan*, mhd. *hirmen* 'ruhen'; lit. *kirmyti* ist m. e. entlehnt. Zweisilbige basis *k̑eram*.

40. ai. *çrā, çrī* 'kochen, mischen', gr. *κεράννυμι* 'mische', ahd. *hruoren* 'rühren'. Zweisilbige basis *k̑erā*.

41. ai. *çri-* 'lehnen an, stützen', *çráyati*, lit. *szlējù* 'lehnen' u. s. w. vgl. Leskien Ablaut 286, *szlaĩtas* 'abhang', lat. *clīno*, ahd. *hlinān*. W. *k'l'ei*.

42. ai. *çru* 'hören', *çṛṇṓti*, W. *k̑l'eu*. ai. *çrávas*, gr. *κλέος*, got. *hliuþ*, r. *slovo*. Im Lit. finden wir allerdings verschlusslaut, vgl. *paklusnùs* 'gehorsam', *klausýti* 'gehorchen'; doch fragt es sich, ob diese nicht aus dem Germanischen oder einer anderen *centum*-sprache entlehnt sind, oder ob wir etwa lautgesetzlich vor *u* erhaltenes *k* vor uns haben. Aus illyr. *vescleves* Tomaschek BB. 9, messap. *klaohi* 'höre' Torp IF. 5, 196 ist keine instanz zu entnehmen, da die illyrische sprachgruppe z. t. zu den *centum*-sprachen gehört.

43. ai. *çrīṣ* f. 'pracht, schönheit, glück', zu *çrēyąs* 'schöner, herrlicher', idg. *k̑l̥ei?*

ai. *çrṓṇiṣ* 'hinterbacke, hüfte', lit. *szlaunìs* 'hüfte, oberschenkel', lat. *clūnis*, cymr. *clun* 'clunis', anord. *hlaun*, gr. *κλόνις*, vgl. Kretschmer KZ. 31, 449. Dazu auch *çrōṇás* 'lahm', lat. *claudus?*

ai. *vliṣ* 'sich anhängen, anklammern' zu *çri* wie *çruṣ* zu *çru*.

ai. *çvas* 'blasen, zischen', lat. *queror?*, ags. *hweosan*, ahd. *hwispalōn* 'lispeln'. Doch vgl. oben s. 230 und unten.

ai. *çvā* 'hund', armen. *šun*, lit. *szũ*, gr. *κύων*, ir. *cú*, got. *hund* zu

ai. *çvā* 'anschwellen', idg. w. *k̑eu̯a** Davon ai. *çavas* 'kraft', *çavīras* 'mächtig', gr. *κῦρος*.

ai. *çvit* 'weiss oder hell sein', *çvētás* 'weiss, hell', got. *hveits*, abulg. *svьtěti* 'lucēre', *světilo* 'lux', lit. *szvìsti* 'hell werden', *szvitěti* 'hell sein', *szvaisà* 'glanz, helle', vgl. Leskien Ablaut s. 186 f. Grundform *çeu̯it?*

22. C. Nicht aufgeklärt sind zahlreiche fälle. Man vergleiche weiter unten *č*. Alles anzuführen hat keinen zweck. Ich gebe daher nur die worte, die allenfalls alt sein können, das material aus dem RV. und AV. aber vollständig. *çakulas* 'ein best. fisch' (vgl. lit. *szãpalas* 'Döbel, ein fisch' Südlitt.); *çaṭhas* 'falsch, tückisch'; *çánāiṣ* instr. 'langsam', *çanakás* 'langsam' RV.; *çabálas* (*çaválas*) 'buntfarbig' RV. (sl. *sobolь* 'zobel', Zubatý Arch. f. slav. phil. 16, 413); *çámalam* 'fleck, mal, fehler'; *çámba-* 'angriffswaffe' RV.; *çárīram* 'körper, leib' (gr. *κέλωρ?*) RV.; *çárvarī* 'die bunten tiere der Maruts RV.; *çādas* 'somagefäss' RV.; *çāpas* 'flösse' RV.; *çikṣúṣ* 'freigebig' RV.; *çīk* 'tropfeln'; *çīghrám* 'schnell'; *šuj* RV.; *çūkas* 'granne am getreide, eine bestimmte getreideart', n. insektenstachel'; *çūghanás* RV. 'schnell'; *çūdrás* 'mann der vierten klasse' RV.; *çū́la-* 'spiess' RV.; *çūṣás* 'pfeifend, klingend, ertönend, ungestüm, mutig' RV.; *çr̥ṅkhalā* 'kette, fessel'; *çḗvalas* 'schleimig' wohl zu *çḗvas*; *çṓṇas* 'rot'; *çnuptr̥* n. 'mundwinkel'; *çnuṣṭiṣ* f. 'häufchen, bischen'; *çmaçā́* 'erhöhter rand eines beckens oder grabens' RV.; *çrḗṇiṣ* 'reihe u. s. w.' RV.; *çvañč* 'sich aufthun, öffnen', *çvas* RV. 'morgen'.

II. Aind. *j*.

23. Aind. *j* hat einen doppelten ursprung. Es entspricht teils einem idg. *ĝ* (avest. *z*), teils ist es durch junge palatalisation aus *g* (idg. *gu̯*) entstanden (avest. *j*). Ehe wir daher das material für die palatale media behandeln können, müssen wir die fälle ausscheiden, die auf alten labiovelar zurückgehen. Da die laute der zweiten *k*-reihe nicht vor *e* vorkommen, so muss, falls unsere regel richtig ist, aind. *j* entweder einem alten palatal oder einem labiovelar entsprechen. Die mittlere reihe kann sich hier nicht finden, und sie tritt, wie man auf grund der thatsachen behaupten kann, auch wirklich nicht auf.

24. A. Ai. *j*, av. *j* = idg. *gu̯*.

ai. *jatu* n. 'lack, gummi', lat. *bitumen* (Bugge KZ. 29, 128), ags. *cwidu* 'harz' (Kluge, Festgruss an Böhtlingk s. 60), ahd. *quiti* 'leim, kitt'.

ai. *jániṣ, jánī* 'weib', av. *jəni-*, ab. *žena*, armen. *kin*, gr. *γυνή*, *βανά*, got. *qēns*, *qinō*.

ai. *jinōṣi, jinvati* 'beleben', *jīrás, jīríṣ*, av. *ji* 'stärken', *jīrás* 'rasch, anregend, treibend', gr. *διερός* 'rege, beweglich' gehört zu

ai. *jīv* 'leben', av. *jīvya* 'lebend', lit. *gývas* 'lebend', *gyvatà* 'das ewige leben', *gýdau* 'heile', ab. *živъ* 'lebendig', gr. *βίος*, lat. *vivo, vivus*, got. *qius*, ahd. *quick*.

ai. *jyā* 'sehne', av. *jya*, gr. *βιός*, lit. *gijà* 'faden zum weben im webstuhl'.

ai. *jyā* 'übergewalt, überlast', lat. *vīs*, gr. *βία* 'gewalt'.

ai. *jyāyas* 'älter', superlativ *jyḗṣṭhas, jiṇāti* 'altert', *jyāniṣ* 'schwund', av. *-jyamna* 'altend', *jyaiti*, gr. *δείελος* 'abendlich', lat. *viēsco, viētus*, mir. *bé* 'nacht' (?), mhd. *verquīnen* 'hinschwinden', ags. *cwīnan* 'hinschwinden, verlöschen'.

ai. *ji-* 'siegen', perf. *jigāya, jināmi* 'überwältige', *jáyāmi* 'siege', gr. *βινέω* 'notzüchtige', *βία* 'gewalt', lit. *įgýti* 'erwerben, erlangen'.

ai. *jalám* 'wasser', ahd. *quëllan*.

ai. *járatē* 'ruft', *jārā* 'ruf', ai. *gṛṇāti* 'singt'. Diese worte sind im wesentlichen richtig von Zupitza s. 78 beurteilt. Es gehört dazu ahd. *queran* 'seufzen', gr. *δερίαι· λοιδορίαι*, ir. *berran*

'kummer', während lat. *garrio* 'schwatze', gr. *γῆρυς* 'stimme' u. s. w. fern bleiben müssen. Das eine ist eine *e*-wurzel mit labio-velar, das andere eine *ă*-wurzel mit guttural. Hierher auch lit. *giriù, gìrti* 'loben, rühmen', *garbė̃* 'ehre'.

Bei ai. *ǰas* 'erschöpft sein' ist die verbindung in den verwandten sprachen zweifelhaft. Einerseits liegt av. *frazah* 'verschwinden' nahe. Auf der anderen seite ist das indische wort mit lit. *gestù* 'erlöschen', *gesaũ, gesýti* 'auslöschen', ab. *gasiti, gasnąti* 'extinguere, extingui', *fraqistjan* 'verderben', gr. *σβέννυμι* 'auslöschen' zu vereinigen. Vielleicht sind zwei worte hier zusammengefallen. Vgl. noch Brugmann Grd. I [2] 590.

Ai. *ǰāmiṣ* 'verschwistert, verwandt' entspricht lat. *gĕminus* 'zwillinge'. Da es aber im av. *ǰāma* 'verwandtschaft' heisst, so hätten wir einen fall der zweiten reihe vor uns. Dies beispiel lässt sich aber leicht ausscheiden, wenn man avest. *ǰāma* 'verwandtschaft' mit lit. *giminė̃* 'verwandtschaft', *gemù, gim̃ti* 'geboren werden' *gimdaũ* 'gebären' vergleicht, das Bezzenberger B. 16, 239 mit umbr. *fameřia* 'familie', osk. *famelo* 'dss.', *famul* 'servus' verbindet. Wir haben also eine idg. wurzel *ĝem* und eine wurzel **ghᵤem* anzusetzen.

Ai. *ǰu, ǰávatē* 'schnell sein, antreiben, drängen, befördern, verscheuchen', gr. *βυνέω* nach Osthoff M. U. 4, 46. Das ist aber falsch, das perfektum lautet *ǰuǰuv-*, was auf palatal weiss, und avest. liegt *zu* 'eilen' vor. Ich stelle hierher auch ab. *zybati*.

Unsicher sind:

ai. *ǰáḍhuṣ* angeblich 'stumpfsinnig', lat. *gurdus*, gr. *βραδύς*, Fröhde BB. 14, 105; dazu Solmsen Stud. 30.

ai. *ǰēh* 'den mund aufsperren', gr. *δίψα* Fick BB. 16, 287.

Aus dem Iranischen kommen noch hinzu

iran. *ǰab* 'gähnen, klaffen', ai. *gabh*, *gambhīras* 'tief', gr. *βάπτω*?

av. *ǰasaiti* 'geht', ai. *gáchati*, gr. *βαίνω*.

Damit ist, so viel ich sehe, das material für labiovelares indisches *ǰ* erschöpft. Alle anderen fälle, soweit sie etymologisch klar sind, sind palatal.

25. B. ai. *ǰ* = idg. *ĝ*.

ai. *ǰ* entspricht idg. *ĝ*, iran. *z*, abulg. *z*, lit. *ž*, lett. *ſ*,

armen. *c*, alb. *z*, *d*, *δ*, gr. *γ*, lat. *g*, kelt. *g*, germ. *k* und steht durchweg vor lauten der *e-o*-reihe.

1. ai. *jáṅghas* 'bein, unterer teil des beins', *jáñhas* n. (*es*-st.) 'flügel', ai. *jaghánas* 'hinterbacke, hinterteil, schamgegend', *jāghanī* 'schwanz', lit. *žeñgti* 'schreiten', *žinginė̃* 'bewegung' vgl. Leskien Ablaut 358, ahd. *gangan*, gr. *κοχώνη* 'stelle zwischen den schenkeln'.

2. ai. *jaṭā* f. 'haarflechte' hat nach Wackernagel Aind. gram. s. 160b anm. palatal. Fröhde hat es BB. 10, 296 mit ahd. *chletta* verbunden. Fortunatov stellt es schwerlich mit recht zu lit. *galtinis* 'maschenform zum flechten der netze'.

3. ai. *jaṭháram* 'bauch, mutterleib, höhlung, Inneres', got. *kilþei* 'mutterleib'. Gr. *δέλτα* gehört nicht hierher. Vgl. auch Wackernagel s. 160b anm. Wohl aber gehört ai. *jartúṣ* zum ersten wort.

4. ai. *jaḍas* 'kalt, starr, stumpf, unbeseelt', verbinde ich mit lat. *gelu*, got. *kalds*. Gewöhnlich stellt man hierher auch lit. *gélmenis* 'heftige kälte', das aber sehr wohl von *gélti* 'heftig schmerzen, weh thun' (zu ahd. *qual* u. s. w.) abgeleitet sein kann, vgl. Nesselmann WB. d. lit. sprache s. 247: *Pánages géla* 'die fingerspitzen kribbeln vor kälte', *gelumà* 'strenge, prickelnde kälte'.

5. ai. *√jan* 'zeugen, gebären', idg. *√ĝenə**. Regelrechte formen sind *jánati*, *jániṣva*, Aor. *ájījanat*, *ájaniṣṭa*, fut. *janiṣyáti*, *janitōs*, *jánas* n. u. s. v. Airan. *zan* 'erzeugen', apers. *dana* 'volk', (vgl. W. Foy KZ. 35, 22), arm. *cin* 'geburt', vielleicht lit. *žéntas* 'schwiegersohn', aber *gentìs* 'verwandter' gehört nicht hierher. Gr. *γίγνομαι*, *ἐγένετο*, *γένος*, lat. *gigno*, *genus* u. s. w., vgl. die etymol. handbücher.

6. ai. *jabh*, *jambh* 'schnappen, packen', *jambhiṣat* RV. (Aor.), ai. *jámbhas* V. 'zahn, rachen', abulg. *zębą* 'zerreissen', *ząbъ* 'zahn', (Abulg. *zębati* 'germinare', lit. *žémbėti* 'keimen', eig. wohl 'zähne bekommen', gehören nach Miklosich auch hierher. Doch macht der stosston des Litauischen schwierigkeiten) alb. *δembi*, gr. *γόμφος*, *γαμφή*, aisl. *kambr*. Auch abulg. *zombrъ* 'bos jubatus', eig. 'der verwüster' könnte hierhergezogen werden.

7. ai. *jr*, *jar* 'alt werden', in verfall kommen, abnehmen'. *járati* RV., armen. *cer* 'greis', abulg. *zrěti* 'maturescere', gr. *γεργέριμος* 'reife, von selbst abfallende olive oder feige',

ai. *jarjaras* 'welk', gr. *γέρων* 'greis', hierher auch und zu ai. *jīrṇás, jūrṇás,* abulg. *zrъno* 'korn', lit. *žirnis* 'erbse', lat. *grānum,* got. *kaúrn,* ahd. *kerno,* gr. *γίγαρτον* 'weinbeerkern', lat. *grāmen.*

ai. *jaratē* 'sich nähern', lit. *gretà* 'nahe bei einander' (?), gr. *ἀγείρω.* Unsicher.

8. ai. *jā́nu* 'knie', *jñu,* airan. *zhnu, zanva, frašnu,* armen. *cunr,* gr. *γόνυ,* lat. *genu,* got. *kniu.* Alles ablautsstufen zu idg. *ĝeneu̯o.*

9. ai. *jāmātar* 'eidam', av. *zāmātar.* Ob diese worte mit lit. *žéntas,* abulg. *zętь,* alb. *δender,* lat. *gener,* gr. *γαμβρός* zusammengehören ist zweifelhaft, vgl. v. Bradke IF. IV 8ff. Dieser verbindet ai. *jārás* 'freier, buhle' mit gr. *γαμβρός,* das wohl von *γαμέω* nicht zu trennen ist. Und damit kann auch *jāmātar* zusammengestellt werden.

10. ai. *jihvā́* 'zunge', av. *hizva,* vgl. Wackernagel 161.

11. ai. *ji* 'ersiegen', pers. *dī* 'rauben', av. *zināt, ei*-wurzel.

12. ai. *juṣ* 'zufrieden sein', Praes. *jōṣi* V., Aor. *jōṣati, jóṣat* RV. u. s. w., airan. *zaoša* 'gefallen', alb. *deša* 'ich liebte' (S. Meyer WB. s. v.) aus **deuša,* gr. *γεύω* 'lasse kosten', lat. *gustāre,* air. *togu* 'wähle aus', got. *kiusan.*

13. ai. *jñā* 'kennen' nur in dieser stufe belegt, airan. 2 Pl. *zānatā,* abulg. *znati* 'wissen', lit. *žinaũ, žinóti,* lett. *ſinu, ſināt,* arm. *caneay* 'kannte', alb. *ńeh* 'du kennst', gr. *γιγνώσκω,* lat. *nōsco,* got. *kan* 'ich weiss'. Obgleich in den einzelsprachen die stammform *ĝnō* überwiegt, dürfen wir diese doch auf *ĝenō* zurückführen.

14. *jmā* 'erde', lit. *žemė̃,* ab. *zemlja.*

ai. *jyut* 'leuchten' aus *dyut,* vgl. Wackernagel § 140 a.

ai. *jyēṣṭhas* 'vorzüglich sup.' gehört zu *jyā* 'überwältigen', und hat also alten velar.

15. ai. *jyōk* zu lat. *diu* oder zu *jīv,* Wackernagel § 140a anm.

16. ai. *jri* 'gehen', *jráyati, jráyas* 'strecke, fläche', av. *zrayō* 'meer', apers. *draya* 'meer', lat. *glīsco* 'gleiten'. Idg. *ĝl̥ei.*

ai. *jvar, jval, jvarati* 'heiss sein, fiebern', *jválati* 'brennen, flammen' gehört wohl zu *jr, jur,* doch könnte man auch *žvelgiù* 'wonach blicken', *[žvìlgu, žvilgėti]* 'glänzen' u. s. w. vgl. Leskien Ablaut 358, mit dem indischen wort verbinden.

26. Unklar sind mir: *jañj* 'sprühen, flimmern' RV., *jatū́* f. 'fledermaus', *jatrúṣ* 'gewisse knochen und schlüsselbein RV. zu got. *qiþus* 'bauch'? *lausqiþrs*), *jap* 'flüstern, beten, vor sich hin murmeln', iran. *zap* 'sprechen', *jalp* 'murmeln sprechen' RV. zu *jaratē* (Wackernagel 220)?, *jahu-* 'tierjunges', ai. *jāyā́* 'ehefrau' hat wohl velar und gehört zu *gáyas* 'haus, hof, hausstand, familie', ab. *goj* 'pax', serb. *goj* 'gaudium', *jālam* 'netz, 'geflecht, schlinge, menge, masse', *jālmás* 'verächtlich, gemein', *jahakas, jáhakas* 'igel', *jāspatiṣ* zu *jan*, oder gr. *δεσπότης* (*δες* aus *δεμσ* zu lit. *gim̃ti*?), *jihmás* 'schräg' RV. die natur des *j* ist unerkennbar, vgl. Wackernagel 161 anm. *jīmūtas* 'gewitterwolke'.

III. Aind. *h*.

27. Auch aind. *h* hat doppelten lautwert, indem es teils auf idg. *gᵘh* vor hellen vokalen, teils auf idg. *ĝh* zurückgeht, vgl. Wackernagel § 213 ff. Was oben für *j* bemerkt wurde, gilt auch hier, *h²* darf nur vor vokalen der *e*-reihe auftreten.

28. A. ai. *h* = idg. *ghᵘ̯*.

ai. *ha* 'eben, gerade, ja, gewiss', abulg. *že* 'vero', das man mit gr. *δέ* verbinden kann, vgl. *gha* und abulg. *go*. Zu *ha* gr. *δέ* vgl. das verhältnis von *hanuṣ* zu gr. *γένυς*.

ai. *han* 'schlagen, tödtlich treffen', *hánti, ghnánti*, gr. *θείνω*, *ἔπεφνον*, *ghanás*, gr. *φόνος*, lat. *offendo*, air. *gonim* 'ich verwunde', abulg. *žęti, žьnją* 'ernten', abulg. *żęlo* 'stachel', lit. *genù* 'treibe', *geniù, genėti* 'äste abhauen' *genỹs* 'specht', *giñczas* 'streit', ahd. *gund* 'kampf, ai. *hatyā*, lit. *ginù* 'wehren', *ganaũ*, *ganýti* 'vieh weiden, hüten', arm. *gan* 'schläge', alb. *ǵań* 'ich jage, verfolge'. Eine wurzel mit mannigfacher verzweigung der bedeutung.

ai. *ā-hanás* 'strotzend, üppig', lit. *ganà*, ab. *goněti* 'genügen', gr. *εὐθενέω* 'reicher vorrat, fülle', lat. *fēnus* (?).

ai. *háras* 'glut', *gharmás* 'warm', gr. *θερμός*, *θέρος*, lat. *formus*, got. *warms*, abulg. *gorěti* 'brennen', lit. *garas* 'vapor', abulg. *žeravъ* 'glühend', *požarъ* 'brand'.

Neben dieser wurzel mit labiovelar steht eine mit palatal, zu der alb. *zjar̄* m. 'feuer', aus *gh'ernos*, lit. *žarỹjos* vgl. J. Schmidt KZ. 25, 133 anm., apreuss. *sari* 'glut', lit. *žeriù*,

žerěti 'strahlen', lit. *žiūrěti* 'sehen'?, ab. *zьrěti* 'glänzen, sehen, *zora* 'morgenröte', gr. χαροπός 'strahläugig' gehört.

ai. *harmyám* 'gebäude', *gharmyēṣṭhā* wohl zu *gharmás* 'warm'.

ai. *hṛṣ* 'erregt sein, sich freuen'. Damit gehört nach Joh. Schmidt KZ. 25, 73, 84 *ghṛ́ṣu, ghṛ́ṣvi* 'munter' zusammen. Wäre dies nicht richtig, so könnte man *hṛṣ* mit lat. *horreo* verbinden. Ai. *harṣas* m. 'freude, entzücken, erregung, brunst, das emporstarren, sichsträuben', lat. *horror*. Die heranziehung von armen. *garšim* 'habe abscheu vor' (Meillet bei Hübschmann Arm. gr. I 432) erklärt letzterer für unsicher.

Aus dem Iranischen ist noch anzuführen: airan. *jaidyēmi* 'bitte', lit. *geděti* 'trauern', ab. *žędati* 'verlangen', gr. θέσσασθαι 'anflehen', πόθος, ποθή 'verlangen, sehnsucht'.

29. B. ai. *h* = idg. *ĝh*.

ai. *haṃsás* 'gans, schwan', lit. *žąsìs*, abulg. *gąsь* (entlehnt?), gr. χήν, lat. *anser*, air. *geiss* 'schwan', ahd. *gans*. Als indogermanische grundform ergibt sich zweifellos *ĝhans-*, das zu unserer regel nicht stimmen würde. Ich muss zunächst darauf verweisen, dass wir es hier mit einem vogelnamen zu thun haben, die des öfteren unregelmässigkeiten zeigen. Der verschlusslaut von abulg. *gąsь* kommt schwerlich in betracht, da dies wort wahrscheinlich entlehnt ist. Aber man wird von ahd. *gans* ags. *gandra* 'gänserich' nicht trennen können, und dem entspricht lit. *gañdras* formell genau. Entlehnt?? Die abweichende bedeutung 'storch' wird demgegenüber kaum in betracht kommen. Wahrscheinlich sind hier also mehrere worte zusammengeflossen. Indessen wird man die gleichung ai. *haṃsás*, gr. χήν, lat. *anser*, ahd. *gans*, lit. *žąsìs* nicht aufgeben wollen, und in diesem falle lässt sich der spirant nur erklären, wenn man ausfall eines *j* annimmt, grundform *ghįans*, das zu lat. *hiāre* gehören könnte. Ich verkenne das unsichere dieser annahme nicht, weiss aber vorläufig keinen anderen ausweg.

1. ai. *had* 'caccare', erst klassisch belegt, aber alt, av. *zado* 'podex', ab. *zadъ* 'quae postica sunt', *zadъ* 'dorsum', *za* 'hinten', arm. *jet* 'schwanz', alb. *dje s*, gr. χέζω, as. *gat* 'loch'.

2. ai. *hánuṣ* 'kinnbacken', av. *zanu*, arm. *cnaut* 'dss.', gr. γένυς 'kinn', lat. *gena* 'wange', got. *kinnus* 'kinn'.

3. ai. *háyas* 'ross', arm. *ji* 'pferd' zu ai. *hi* 'treiben'. S. d.

4. ai. *har, harati* 'nehmen, halten, tragen', *haraṇam* 'das nehmen, arm', arm. *jeṙn* 'hand', alb. *dorë* 'hand', gr. *χείρ*, *χειρός* 'hand'. Über lat. *ir, hir* vgl. Solmsen KZ. 34, 3.

5. ai. *háryati* 'befriedigt werden, gefallen finden', av. *zarō* 'ergebenheit', gr. *χαίρω* 'sich freuen', osk. *heriest* 'volet', ahd. *gerōn* 'hat gern, begehrt'. Lit. *žartas, žer̃tas* 'scherz', von Prellwitz dazugestellt, halte ich für lehnwort.

6. ai. *hṛ, hṛṇītē* 'zürnen', abulg. *zlo* 'böse', gr. *χολός* 'galle'.

7. ai. *háriṣ* 'fahl, gelblich', *hariṇás, harítas* 'gelblich, grünlich', av. *zairi(ta)*, abulg. *zelenъ* 'viridis, pallidus', *zlakъ* '*χλοή, herba*', *zelije* 'olera', gr. *χλωρός, χλόη*, lat. *helvus*, ahd. *gelo*. Lit. *gel̃tas*, abulg. *žlъtъ* ist vorläufig nicht mit unserer sippe zu vereinigen [1]), sie gehören vielleicht zu lat. *flāvus*, das ich von ahd. *blāo* trenne. Dagegen darf man ai. *híraṇyam* 'gold', av. *zaranya*, ai. *hāṭakam* 'gold', abulg. *zlato*, lett. *ſelts*, got. *gulþ* hierherstellen.

8. ai. *has, hásati* 'lachen' hat wahrscheinlich palatal. Sehr gut würde gr. *χεῖλος* n. 'lippe', äol. *χέλλος* dazu stimmen, das Prellwitz mit air. *bél* 'lippe', ai. *ghas* 'verschlingen, essen' verbindet, was von seiten der laute wie der bedeutung anstoss erregt. *χεῖλος* aus *χέσλος* würde ai. *hasrás* 'lachend' genau entsprechen. Zur bedeutungsentwicklung vergleiche Walthers '*rōter munt, der sō lieplīchen lachet*'.

9. ai. *sahásram* '1000', gr. *χείλιοι χίλιοι*, lesb. *χέλλιοι*.

ai. *hástas* 'hand', av. *zasta*, ap. *dasta*, lit. *pažastìs* 'achselhöhle', gr. *ἀγοστός* 'flache hand'.

10. ai. *hā* 'gehen, weichen', avest. *zā*, gr. *κίχημι*, ahd. *gām, gēm* (?). Auch gr. *χάζω* und weiter lat. *hiāre*, lit. *žióti* hängen wahrscheinlich mit dem indischen wort zusammen. Wir haben von einer wurzel **ghi̯ā** auszugehen, die das *i̯* zum teil verloren hat.

11. ai. *hinṓmi* 'setze in bewegung, treibe an', *hēmā* 'eifer', *hētiṣ* 'waffe', av. *zita* 'getrieben', *zaēman* 'eifer', *zaēna* 'waffe', got. *duginna* 'beginne' Brugmann Grd. II 1007 *ei*-wurzel.

12. ai. *hiṣ-* 'leid anthun', *hēṣas* 'wunde', dazu auch *hīḍ* 'kränken', av. *zoižda*, lit. *žaizdà* 'wunde'. *ei*-wurzel.

13. ai. *hi*, av. *zī*.

---

[1]) Vgl. o. XXII, 104. Pr.

14. ai. *himás* 'kälte, winter', *hēmantás* 'winter', armen. *jiun* 'schnee', *jmeṙn* 'winter', abulg. *zima*, lit. *žëmà*, gr. *χεῖμα* 'winter', lat. *hiems* u. s. w.

15. ai. *hu* 'opfern, giessen', *juhōti*, fut. *hoṣyáti, hṓtum, hṓtrā, hṓma*, airan. *zaotar*, armen. *jaunem*, alb. *dūlε* 'wachs', gr. *χέω, χεῦμα*, lat. *fundo*, got. *giutan*. Gehört hierher lit. *žudaũ* 'ums leben bringen, töten'? So Prellwitz Wb. 356 f. Die bedeutung liesse sich aus der von 'opfern' erklären.

ai. *huḍuṣ* 'widder' aus *hḷduṣ*, ahd. *galza*, mhd. *galze*, an. *gǫltr* 'geschnittenes schwein', mhd. ahd. *galt*.

16. ai. *hū, hvā* 'rufen' verwandt mit *hu* 'opfern', idg. W. *gheu̯ā**, ai. *hávas* 'rufend, ruf, *hávīman* RV., ab. *zovą, zvati* 'rufen', *zvonъ* 'stimme', *zvьněti* 'klingen', alb. *zē, zą* 'stimme' G. Meyer. Hierher auch wohl lit. *žvéngiu* 'wiehern', und *žavėti* 'besprechen, bezaubern' nach Zubatý Arch. f. slav. phil. 16, 421.

ai. *hṛd* 'herz, sinn, innerstes' mit Bezzenberger B. 2, 191 nicht zu gr. *κῆρ*, sondern zu *χορδή* 'darm', lat. *haruspex*, anord. *garni* 'eingeweide', lit. *žárna* 'darm'.

ai. *hēḍas* 'ärger, zorn', av. *zōižda-* 'hässlich', lit. *žaizda*, mir. *goel* 'wunde', *ro-gaet* 'wurde verwundet', ahd. *geist*.

ai. *hēl* 'leichtsinnig sein, höhnen', got. *gailjan*. v. Bradke KZ. 28, 298. Eher aus *hēḍ*.

17. ai. *hyas* 'gestern', gr. *χθές*, lat. *heri*, ahd. *gestarōn*.

18. ai. *hras* 'abnehmen, kleiner, weniger, kürzer werden', gr. *χερείων* 'geringer, nachstehend', *χέρης*. √*ĝheres*.

ai. *hrād* 'tönen', av. *zrādō* 'kettenpanzer' wird von Zupitza s. 204 nach Fick I [4] 438 mit ahd. *gruozzen* 'anreden' got. *grētan* 'weinen' verbunden. Besseres bietet Prellwitz, der gr. *καχλάζω* 'klatsche, plätschere', dor. *κεχλᾶδα* 'rausche, brause' vergleicht. Dazu *hrādúṇi* 'hagelwetter' zu gr. *χάλαζα*, nicht zu lat. *grandъ*, abulg. *gradъ*. Ahd. *gruoz* entspricht nach Bezzenberger Beitr. XX 19, 248 dem kelt. *brâdo-* 'loquela', hat also velares *ghu̯*.

ai. *hrī* 'sich schämen', *jihrēti*, ags. aisl. *grīma* 'maske', Johansson IF. II 44. Diese etymologie ist nichts weniger als sicher, und wegen der anlautsgruppe *hr* bedenklich.

ai. *hvárate* 'gerät auf abwege', av. *vī-zbāriš* 'verkrümmung',

zurō-jata 'durch ränke getötet', apers. *zurah-kara* 'verrat übend', lit. *pašulnus* 'schräg, abschüssig', ab. *zъlъ* 'böse'.

30. Unerklärt bleiben: ai. *haṭhas* 'gewalt, zwang, notwendigkeit', *hambhā* f. 'rindergebrüll', *halas* 'pflug', *hikk* 'schluchzen', *hurás* 'verborgen', *hūrch* 'gleiten, fallen', *hēṣ* 'wiehern' zu ahd. *hen-gist*.

Auch hier scheint mir das ergebnis glatt zu sein. Es gibt nur zwei laute, denen ai. *h* entspricht, nicht drei, und ai. *h* = idg. *ĝh* steht, soweit es überhaupt bestimmbar ist, vor lauten der *e-o*-reihe, ausgenommen *hąsás*.

Im ganzen finden wir den zischlaut im Indischen 76 mal vor lauten der *e-o*-reihe, dem nur ganz wenige ausnahmen gegenüberstehen.

Um nun gleich das Indische völlig aufzuklären, schliesse ich hier die untersuchung über ai. *č* an, das unsrer auffassung entsprechend nur auf idg. labiovelar zurückgehen sollte.

31. IV. Aind. *č* = idg. *kᵤ*, ab. *č*, lit. *k'*, arm. *c*, alb. *k'*, gr. *τ* (*π*), lat. *qu*, umbr. *p*, ir. *c*, cymr. *p*, germ. *h*, (*f*).

ai. *ča* 'und', gr. *τε*, lat. *que*.

ai. *čakrám*, gr. *κύκλος*, lat. *poples*, ags. *hweohol*, daneben *čačarás* 'beweglich'. Das ganze zu *čar* bewegen.

ai. *čakṣatē* 'sie sehen', *kāṣṭhā* 'ziel, rennbahn', ab. *kazati* 'zeigen' (?), gr. *τέκμαρ* 'zeichen, merkmal, grd. I 592.

ai. *čaṭu* 'artigkeit, liebenswürdigkeit', d. *hold*, nach Fortunatov. Zweifelhaft.

ai. *čatvāras*, ab. *četyre*, lit. *keturì*, gr. *τέσσαρες*, lat. *quattuor*, got. *fidvōr*.

ai. *čam* 'schlürfen', *čāmati* B., nisl. *hvoma*, aisl. **hvāma* 'gierig verschlingen'. Zupitza Gutt. 58.

ai. *čayas* 'schicht', *čáyanas* 'schichten', *činṓti*, nsl. *činiti* 'machen', ab. *činъ* 'ordo', gr. *ποιέω*.

ai. *čárati* 'bewegt sich', gr. *πέλομαι* 'bewege mich', lat. *colo* aus **quelo* 'verehre, bewohne, bearbeite'. Mit *κέλομαι* hat diese sippe nichts zu thun, falls dieses nicht seinen labial im Griechischen verloren hat. Lit. *kélti* 'heben, befördern', *keliůs* 'ich stehe auf, erhebe mich' stimmt auch in der wurzelform. Der stosston weist auf zweisilbige wurzel; vgl. *kélti* mit ai. *čaritás* V., *čīrṇás* U., *čáritum* B. u. s. w.

ai. *čaramás* 'letzter', lit. *kélmas* 'baumstumpf', gr. *τέλος*, *τῆλε*.

ai. *čarúṣ* 'kessel, topf, opferspeise', an. *hverr* 'kessel'. Gr. *κέρνος*, das auch Wackernagel Ai. gr. s. 144 hierherstellt, muss fern bleiben, falls es nicht dialektisch seine labialisation verloren hat. Zupitzas Ausweg s. 58 *kṷ* anzusetzen, hilft nicht. Dagegen gehören ab. *čara* 'poculum', *čarъka* 'dss.' hierher. Ferner darf man hierherstellen gr. *κύρνα· κρανία* (Hes. Fick BB. 6, 160), altir. *coire*, corn. *per*.

ai. *čárma* n. 'haut, fell, leder, schild', vielleicht zu gr. *πέλμα* 'sohle am fuss'. Vgl. aber ags. *filmen* 'häutchen'.

ai. *čarṣaniṣ* 'rührig, thätig, menschen, leute, volk' zu *kr̥ṣ* 'pflügen', gr. *τέλσον*.

ai. *čalati* 'schwanken', *čaṭulas* 'beweglich', gr. *πάλλω*?

ai. *čaṣaka* 'trinkgeschirr, becher', aus *čarṣaka* zu *čaruṣ*? Ist ab. *čaša* 'becher' entlehnt?

ai. *čāyati* 'bemerken, sich scheuen', ab. *čajati* 'warten, erwarten', und ai. *čáyatē* 'strafen, rächen', gr. *τίω, τείσω, τῑμή*, ab. *cěna*.

ai. *čāruṣ* 'angenehm' ist nicht mit lat. *cārus* zu verbinden, sondern nach Bezzenberger BB. 16, 240 mit gr. *τηλύγετος*.

ai. *čit*, *čētati* 'wahrnehmen, verstehen, erscheinen', ab *čьtetъ* 'zählt, rechnet', cymr. *pwyll* 'sinn, verstand', bret. *poell* 'einsicht'. Lit. *keĩsti* 'geld wechseln' (?).

ai. *čirás* 'lang', got. *hveila*, vgl. Wackernagel Ai. gr. § 123 a) *α*). Dazu nach Bopp Gl. [3] 82 b ai. *kālás* 'zeit'. Ablaut *āi, ī, i*.

ai. *čirbhaṭas* 'art gurke', lat. *cucurbita*, ags. *hwerfette*, vgl. Bersu 165, Kluge EWB. 221, Zupitza 59.

ai. *čud* 'antreiben', got. *hvatjan* 'schärfen', an. *hvata* 'vorwärtstreiben', oder auch zu gr. *σπεύδειν* 'sich sputen' nach Fick.

ai. *čyu*, *čyavatē* 'regt sich, rührt sich', av. *šavaitē*, gr. äol. *σεύω*, ab. *čuti* 'wahrnehmen', s. u., arm. *ču* 'aufbruch, zug', *čvem* 'breche auf'.

32. In diesem falle scheint es nun allerdings einige ausnahmen zu geben. Bechtel HPr. 305 führt 4 beispiele an, in denen die gleichung ai. *č*, gr. *κ*, lat. *c* zu bestehen scheint.

ai. *čandrás* 'glänzend', gr. *κάνδαρος· ἄνθραξ* (Hes.) lat. *candeo*. Gehören diese worte zusammen, so muss im Indischen

sekundärer ablaut vorliegen, da *čandrás* unzweifelhaft auf *k'endros* weist. Nun steht aber neben *čandrás* im Ind. *sčand-*, das unzweifelhaft auf *sk* weist, und dies hat O. Hoffmann Präs. der idg. grundsprache s. 59 mit gr. *σποδός* 'glutasche, asche, staub' verbunden, was sehr wohl angeht, nur muss man dann nicht lat. *in-cendo* 'anzünde', *candeo* heranziehen. Anders Brugmann Grd. I 421.

Das zweite beispiel ist:

ai. *čatánt* 'sich versteckend', *čatvāla* 'höhlung', gr. *κοτύλη*, *κότυλος*, lat. *catīnus*, wozu Bechtel noch got. *hēþjō* '*ταμιεῖον*' zieht. Man wird auch hier nicht behaupten, dass die gleichung tadellos ist. Lat. *a* bereitet schwierigkeiten. Gr. *κοτύλη* und ai. *čatvāla* stimmen nicht genau überein. Man wird also diese gleichung ebenso aufgeben müssen wie man manche andere aufgegeben hat. Allerdings kenne ich sonst keine brauchbare etymologie für ai. *čat-*, doch sind auch zahlreiche andere worte mit anlautendem *č* unaufgeklärt.

3. ai. *čṛtáti* 'binden', gr. *κάρταλλον*, *τὸ πλεκτὸν ἀγγεῖον* (Hes.), lat. *crātes*, air. *certle*, got. *haurds*. Man wird gr. *κάρταλος*, *κάρταλλον* nicht von lat. *crātes*, got. *haurds* trennen wollen. Das lat. wort weist nun ziemlich sicher auf eine zweisilbige schwere basis, und ai. *čṛt* ist zweifellos eine leichte wurzel, vgl. part. *čṛttás* V. S., so dass auch diese zusammenstellung mehr als bedenklich wird. Es ist ferner bei der indischen wurzel auffällig, dass sie fast nur in der schwundstufe auftritt. Vedisch sind nur *čṛtáti*, *čṛtás*, *-čṛt* belegt, wozu im AV. das perfektum *čačarta* kommt. Wertvoll sind auch die formen *vi-čṛt* und *sañčṛt* 'auflösung und verbindung', von denen *čṛtáti* vielleicht erst abgeleitet ist, sodass wir auf *čṛ* kämen, das eine ganz andere herkunft haben könnte.

Durch allzugrosse sicherheit zeichnen sich also Bechtels beispiele, deren viertes für uns nicht in betracht kommt, nicht aus.

Sonst sind mir noch folgende aufgestossen:

ai. *čapalas* 'beweglich', gr. *κόπις* 'windbeutel, schwätzer' (Eurip.), *κοπίζω* 'windbeuteln, lügen' (Hesych). Sütterlin IF. IV 99.

ai. *čūḍas* 'wulst', gr. *κόρυδος* 'schopflerche', Fröhde BB. 3, 130. Gr. *κόρυδος* gehört zu *κόρυς* 'helm', das man schwerlich von *κέρας* mit *k̑* trennen kann. Und mit *čuḍas* kann man

eher lat. *culcita* verbinden, das aus *quol* entstanden sein kann, wozu ferner *kūrčas* gehört.

34. Es bleibt demnach dabei, dass ai. *č* eindeutig ist, es entspricht nur idg. *ku̯* vor hellen vokalen. Ich verzeichne auch hier die grosse zahl unerklärter fälle. ai. *čak* 'zittern', *čakōras* 'vogel', *čangas* 'sich verstehend auf', *čañč* 'hüpfen, springen' (vgl. Whitney Wurzeln 44), *čañčalas* 'beweglich', lit. *kenklē* 'kniekehle'? *čañčuṣ* 'bekannt durch', *čančū* 'schnabel', lit. *kéngė* 'haken'? *čaṭ* 'sich einstellen, stattfinden, geraten in, sich befinden in', *čaṭakas* 'sperling', *čaṭulas* 'zitternd, beweglich', zu *čálati* 'schwankt', *čaṇas* 'bekannt, berühmt durch', *čáṇḍas* 'heftig, ungestüm, zornig', *čaturas* C. 'schnell, rasch, geschickt, gewandt', an. *hvatr* 'schnell, rasch'? *čan* 'gefallen finden', *čamat kr̥* 'einen ausruf des staunens ausstossen', *čamaras* 'Yak' *čampakas* 'baumart', *čarčā* 'wiederholung' zu *čar?, čarpaṭas* 'flach, abgeplattet', *čarv* 'zerkauen, benagen', *čaṣaka* 'trinkgeschirr', *čākṣmás* 'langmütig, gnädig', zufrieden', *čāṭas* 'betrüger' *čātakas* 'kuckuck', *čātanas* 'verscheuchend', *čāttram* 'spindel', *čāpas* 'bogen zu *čapalas* 'beweglich', *čā́ṣas* 'blauer holzhäher', lit. *kėlė* 'bachstelze', *čikuras* 'haar', *čikkaṇas* 'glatt', *čiččikás* 'art vogel', *čiñčā* 'tamarinde', *čint* 'sinnen, denken', wohl zu *čit, čiríṣ* 'papagei', *čilliṣ* 'art raubvogel', *čī́ram* 'streifen bast', *čīvaram* 'bettlerkleid', *čukras* 'fruchtessig, sauerampfer', *čuččuṣ* 'art gemüse', *čuṭ* 'kratzen', *čup, čōpati* 'sich bewegen, rühren', *čubukam* 'kinn', *čumb* 'küssen', *čur, čōrayati* 'stehlen, bestehlen', *čulukas, -am,* 'handvoll, mundvoll, schluck', *čūbas* 'mangobaum', *čūrṇas* 'feingerieben, feinkörnig', *čūlakas* 'schopf', *čūlhas* 'kochofen', *čūṣ* 'sieden, wallen', *čēṭas* 'diener', *čēṣṭ* 'sich regen, zappeln, sich abmühen', *čōkam* 'art wurzel', *čōkṣas* 'reinlich', *čōčam* 'art zimmetrinde', *čōrás* 'dieb', *čōlas* 'jacke, wams, *čyōtati* 'träufeln' wohl zu *čyu*.

35. Aus dem Iranischen ist noch hierherzustellen: airan. *čartanaiy* inf., ai. *karō'mi* 'thun', lit. *kuriù* 'baue', cymr. *par* 'fac', *peri* 'facere', corn. *pery* 'facies'. Lat. *creare* kann auf *ku̯r* zurückgehen, aber gr. *κραίνω* bleibt unklar.

36. Ai. *čh*.

Über ai. *čh* ist in der letzten zeit viel geschrieben worden. Die litteratur siehe bei Wackernagel Aind. gram. s. 154.

Auch ich halte es für einen vertreter der älteren reihe, und es darf sich infolgedessen nur vor lauten der *e-o*-reihe finden.

Im Rgvēda sind zu belegen:

ai. *čhad* 'scheinen', av. *sadayeiti* 'erscheinen', ap. *þadaya* 'du denkst'. Qualität des vokals unbekannt.

ai. *čhardís* 'schutz, schirm', got. *skildus*.

ai. *čhágas* 'bock', ags. *hēcen* 'zicklein', umbr. *habina* 'schaf'? ab. *koza* ziehe ich nicht heran. Doch scheint mir die möglichkeit ahd. *scāf* zu vergleichen, noch nicht ausgeschlossen zu sein.

ai. *čhāyā́* 'schatten', gr. *σκιά*.

ai. *čhid* 'abschneiden', av. *avi-hisidyāt̰* 'hätte vernichtet', gr. *σχίζω*.

Dazu kommen aus der späteren sprache:

čhard 'ausspeien', das G. Meyer mit abulg. *skaręd*ъ 'schmierig, schmutzig' verbunden hat, was wenig einleuchtend ist.

čhalam 'betrug', gr. *σκολιός* 'krumm', lat. *scelus* 'fehltritt, frevel'.

čhavī 'fell, haut, gr. *χειῇ* (nom. **χεῖα* aus **χέϝjα?*) 'schlupfwinkel der schlangen, eigtl. 'hülle' Schol. T zu X 93. Nach anderen zu gr. *σκῦτος* 'leder', *κύτος* 'höhlung' Zubatý KZ. 31, 12; nach Fick BB. 8, 331 zu gr. *ὄσχεος* 'hodensack'. Sicher ist keine gleichung.

čhā- Saṃh. Präs. *chyati* 'schneiden, av. *sā*, *sya* 'schneiden', gr. *σχᾶν* 'schlitzen' aus *sk̑hjā*.

37. Als resultat unserer untersuchung für das indische erhalten wir also folgendes:

Den indischen palatalen der älteren wie der jüngeren reihe entsprechen in den verwandten sprachen nur zwei verschiedene laute, und zwar den jüngeren palatalen *č*, *j*, *h* ein labio-velar, den älteren einfache *k*-laute. Letztere stehen in der überwiegenden anzahl der fälle vor lauten der *e-o*-reihe. Der übersichtlichkeit wegen stelle ich hier einige regelrechte fälle zusammen.

A. Idg. **kuetṷōres*, ai. *čatvā́ras*, ab. *četyre*, lit. *keturì*, gr. *τέσσαρες*, lat. *quattuor*, got. *fidwōr*.

idg. *guenā*, ai. *jánis*, ab. *žena*, gr. *γυνή*, *βανά*, got. *qinō*.

idg. *ghuen*, ai. *hánti*, abulg. *žeti*, lit. *geniù*, gr. *θείνω*, lat. *offendo*.

B. Idg. *k'ens*, ai. *çąsati*, abulg. *sętъ*, alb. *ϑom*, lat. *censēre*.
idg. *g'eus*, ai. *jōṣati*, alb. *deša*, gr. *γεύω*, got. *kiusan*.
idg. *gh'ed*, ai. *hadati*, armen. *jet*, alb. *δjes*, gr. *χέζω*.
idg. *gh'enus*, ai. *hanuṣ*, gr. *γένυς*, lat. *gena*, got. *kinnus*.
Für eine dritte reihe ist hier kein platz.

B. Slavisch.

I. Idg. *k̑* = slav. *s*.

39. Idg. *k̑* wird im Slavischen zu *s*. Leider ist slav. *s* nicht eindeutig, sondern geht auch auf idg. *s* zurück, sodass ich mich auf die anführung der gedeuteten fälle beschränken muss.

1. ab. *sěno* 'heu', lit. *szënas*, gr. *σχοῖνος* u. s. w.

2. ab. *sěrъ* 'glaucus', ahd. *hēr* 'grau', ags. *hār*, ir. *cír* in *círdub* 'reinschwarz', doch vgl. auch oben ai. *çāras*.

3. ab. *sěverъ*, lit. *sziaurỹs*, got. *skūra windis*, lat. *caurus*. Idg. W. *k̑ēver*.

4. ab. *sinąti* 'erglänzen', *sinь* 'lividus', *sinica* 'blaumeise', preuss. *sineco* 'meise', russ. *sivyj* 'schwarzgrau', alb. *si* 'auge'. Gehört vielleicht weiter zu ai. *çyāmas*, lit. *szëmas?* Besser ist es aber zu got. *skeinan* zu stellen.

5. ab. *sirъ* 'orbus', lit. *szeirỹs* 'wittwer'. Gehört hierher auch lat. *hēres*, gr. *χῆρος* 'verwaist' aus **k̑hēir?*

ab. *slama* 'stipula', lett. *salms* 'strohhalm', gr. *κάλαμος*, lat. *culmus*, got. *halms*.

ab. *slota* 'hiems' zu lit. *szalnà* u. s. w.

ab. *sosna* 'abies' nach H. Pedersen IF. V 66 aus **zosna*, ahd. *chien* aus **kizn* 'kien'. Schwerlich richtig.

ab. *sova* 'eule', ahd. *hūwo*. Lit. *nakti-kova* 'nachteule stellt man besser zu abulg. *čavъka* 'dohle'.

6. ab. *sovati* 'ἀφιέναι, mittere', lit. *szauti* 'schiessen', alb. *heϑ* 'werfe', an. *skjóta*; idg. *sk̑eu̯*.

ab. *sramъ* 'pudor', *sramota*, ahd. *harm*.

7. ab. *srěnъ* 'λευκός, albus', aus **sernъ* zu lit. *szarmà* 'gefrorener thau, reif', an. *hjarn*.

ab. *srъchъkъ* 'asper' wohl zu ai. *çiras*, gr. *κέρας*.

ab. *srъdice* 'herz', *srěda* 'mitte', armen. *sirt*, lit. *szirdìs*, gr. *καρδία*, lat. *cor*, air. *cride*, got. *hairtō*.

8. ab. *srъna* 'δορκάς, caprea', lit. *szeȓnas* 'wilder eber'?

9. ab. *srъninъ* 'pilis factus', *srъstь* 'pili', lit. *szerỹs* 'borste', *szerstẽlis* 'fell'.

10. ab. *srъša, sršenъ* 'crabro', lit. *szirszũ* 'dss.', lat. *crābrō,* ahd. *hornaz,* wohl zu κέρας und *horn.*

ab. *suj* 'vanus, vergeblich', schwerlich zu ai. *çūnyás.*

ab. *svętъ* 'heilig', lit. *szveñtas* 'dss.', avest. *spenta* 'dss.', got. *hunsl* 'opfer'.

ab. *sviblivъ* 'blaesus', lit. *szveplỹs* 'lispler'. Miklosich: Unmittelbar können die worte nicht verglichen werden.

ab. *svraka* 'elster', lit. *szárka,* lett. *sarke,* alb. *sōrε* 'krähe', gr. κόραξ, lat. *cornīx.* Von Miklosich zu *svrъčati* 'einen laut von sich geben', lit. *szvìrkszti* 'pfeifen, sausen' gestellt. Der annahme einer *e*-wurzel steht nichts im wege.

ab. *svrъdlъ* 'bohrer', aus *svrъbdlos,* got. *hvairban* 'drehen' u. s. w.

ab. *syrъ* 'humidus' hat wohl anlautendes *s,* vgl. H. Pedersen IF. II 59.

II. Abulg. *č.*

39. Bei abulg. *č* liegen die verhältnisse nicht so einfach wie bei aind. *č,* da es auch vor *ьr, ьl, ьn, ьm* aus sog. idg. *ṛ ḷ, ṃ, ṇ* eingetreten ist, was bekanntlich im Indischen nicht der fall ist. Dies kann natürlich auf einem jüngeren lautprozess beruhen als der übergang von *k* zu *č* vor *e* und *i,* da verschiedene ursachen gleiche wirkungen hervorbringen können. Dieses *č* braucht daher nicht auf labiovelar zurückzugehen. Hierher gehören etwa ab. *črъvenъ* 'rot' zu lat. *cruor,* oder wie *črъmenъ* 'rot' zu ai. *kṛmiš* zu *črъvъ* 'wurm'. Ebenso *črъnъ* 'niger' = ai. *kṛṣṇas,* preuss. *kirsna* vok. 'schwarz', *čęstь* 'teil' zu abulg. *kąsati* 'beissen', *kąsъ* 'stück'. *na-čęti,* ai. *kanyas* 'neu'. Folgende sind wohl lehnwörter ab. *čędo* 'kind', *črěpъ* 'testa', ahd. *scirbi, črěda* 'vices', ahd. *hërta, črěmъ* 'tentorium', ahd. *scirm.*

40. In folgenden fällen ist abulg. *č* = idg. *kᵘ.*

ab. *čają* 'ich warte, harre, hoffe', gr. τηρέω 'passe auf'. Hierher auch *čakati.*

ab. *čeljadь* 'familia', lit. *keltis* 'genus', ai. *kulam,* gr. ἀπέλλα 'versammlung', τέλος 'schaar'.

ab. *čelo* 'stirn', *čeljustь* 'maxilla', gr. τέλος 'ende'.

ab. *čeznąti* 'abnehmen', faerör. *hvökka, hvakk* 'vor schreck

zusammenfahren, rasch abnehmen, verschwinden', aisl. *huika*, *hvak* 'wanken, nachgeben, weichen'. Zupitza 58.

ab. *činiti* 'componere', ai. *činōti*, gr. *ποιέω*.

ab. *po-čiti* 'ruhen', *po-koj* 'ruhe', lat. *quies*, got. *hveila*, ai. *čiras*.

ab. *čitati* 'legere', *čьtą* 'numerare', *čislo* 'zahl', ai. *čētati* 'bemerken, erblicken'.

ab. *čuti* 'noscere, intelligere' verbindet man mit gr. *κοέω* 'höre, merke', lat. *cavēre* 'sich hüten' u. s. w., was wegen des vokalismus nicht angeht. *čuti* weist auf *k̑eu* oder *k̑u̯i̯*, und ich verbinde es daher mit ai. *čyu* 'schwanken, in bewegung geraten, sich regen, sich rühren' u. s. w., gr. *σεύω* 'scheuchen, treiben, übertr. vom bewegten gemüt, heftig streben, trachten wonach', woraus sich die slavische bedeutung ableiten lässt.

41. Doch finden sich hier eine reihe von ausnahmen.

ab. *čapь* 'biene', gr. *κήφην* 'drohne'. Könnte wohl ein lehnwort sein.

ab. *čemerь* 'venenum', lit. *kemerai* 'ein kraut, algen?, algkraut, wasserdost', ahd. *hemera* 'niesswurz', gr. *κάμαρος*, *κόμαρος*, *κάμορος* 'pflanze'. Auch hier denke ich an entlehnung.

ab. *črěsla* 'lumbi', ahd. *hërdar*, got. *haírþra* 'eingeweide'. Schon die bedeutungen stimmen hier nicht. Das germanische wort ist mit Kluge P. Grd. I 336 und Johansson Btr. 15, 229 mit *haírtō* zu verbinden. Vgl. ai. *hṛd* 'eingeweide, herz'. Für das ab. wort fehlt mir eine etymologie.

ab. *česati* 'pectere', lit. *kasýti* 'kratzen', lat. *cārere*, gr. *ξαίνω*. Gehört das abulg. wort hierher, so muss sein *e* auf sekundärem ablaut beruhen.

ab. *črěsъ* 'ultra', lit. *skeȓsas*, preuss. *kirscha*, *kērscha*, gr. *ἐπικάρσιος* 'schief, schräg'. Zwingend scheint mir diese zusammenstellung nicht zu sein.

42. Zahlreiche worte sind unerklärt, oder lassen sich in den *centum*-sprachen nicht nachweisen z. b.

ab. *čavьka*, s. *čavka* 'monedula', lit. *naktikova*.

ab. *čadъ*, 'fumus' neben ab. *kaditi* 'räuchern'.

ab. *časъ*, 'hora', preuss. *kīsman* akk. 'zeit, weile', alb. *kohi* 'zeit, wetter'. H. Pedersen IF. 5, 45 führt diese worte auf eine grundform *kēkso* zurück und vergleicht lat. *cāscus*, das aber doch zu *cānus* 'grau' u. s. w. gehört. Diese gruppe bleibt also unaufgeklärt.

ab. *četa* 'agmen', *četati* 'jungere', lat. *caterva*. Letzteres heranzuziehen, ist wegen des vokalismus bedenklich.

ab. *čarъ*, *čara* 'zauber', lit. *kerëti* 'zaubern', gr. *τέρας* 'wunderzeichen'?

ab. *člěnъ* 'glied' zu *kolěno* s. o.

III. Abulg. *z* = idg. *ĝ* und *ĝh*.

43. Abulg. *z* ist eindeutig, und wir werden daher das gesammte material anführen, soweit es nicht oben behandelt ist.

1. Abulg. *za* 'hinter' gehört zu *zadъ* und dieses zu ai. *hadati*, gr. *χέζω* s. o. Anders Meillet MSL. 9, 54, der arm. *z* vergleicht. Doch siehe Hübschmann Arm. gr. I 446 [1]).

2. ab. *zekrъ* 'caesios oculos habens' ist wohl aus *zerkrъ* entstanden und zu *zьrěti* zu ziehen.

3. ab. *zemlja*, lit. *žemė*, gr. *χθών*, lat. *humus*, ai. *jmas*.

4. ab. *zętъ*, lit. *žéntas*, alb. *δendεr*, lat. *gener*.

5. ab. *zěją* 'ich sperre den mund auf', lit. *žióju*, lat. *hiare*.

6. ab. *zi* 'particula'.

ab. *zlъva*, gr. *γαλόως*, lat. *glōs*. Ablaut zu **ĝelu̯*.

ab. *zlъčь* f., gr. *χολή* wohl zu *zelenъ*, ai. *haritas*.

7. ab. *zidati* 'condere', *zьdati* 'aedificare', *zidъ* '*τεῖχος*', lit. *žëdžiù*, *žësti* 'formen'. Etymologisch unaufgeklärt, aber jedenfalls *ei̯*-wurzel. Wir dürfen *ĝheidh* ansetzen, und dies könnte für *dheigh* stehen, das in gr. *τεῖχος*, got. *gadigis*, lat. *fingere* vorliegt. Es lassen sich noch mehrere andere beispiele gerade aus dem lit. slav. für solche metathese anführen. Die bedeutungen stimmen auf das genauste überein.

ab. *zmij* 'schlange', *zmija* leite ich von *zemlja* ab.

ab. *znoj* 'aestus' ist unaufgeklärt. Mikkola verweist mich auf ab. *gnětiti* 'anzünden, anfachen', mit dem das wort aber schwerlich zusammengehört.

ab. *zobati* 'essen', *zobъ* 'hafer', lit. *žëbiù*, s. ai. *jambhatē*.

ab. *zrěti* 'maturescere', s. ai. *jar*.

ab. *zrěti* 'sehen', lit. *žiūrëti* gr. *χάροπος*.

ab. *zybati* 'agitare', s. ai. *ju*.

ab. *zvěrъ* 'fera, *θηρίον*', lit. *žvëris*, lat. *ferus*, gr. *θήρ*, äol. *φήρ*, idg. *ĝhu̯er*.

ab. *zvězda*, lit. *žvaigždė*, idg. *ĝ(h)voiĝ(h)d*.

---

[1]) Vgl. aber o. XXIII, 67 n. ksl. *za* : *γα-ρυτός*, *ἀγ-ήνωρ*. Pr.

ab. *zvjeno* 'radfelge', russ. *zvono*, poln. *dzwono*, polab. *zvénŭ'* r. *zveno* 'ring' zu *ĝenu*, vgl. Mikkola IF. VI 351 ff.

Unerklärt bleiben: čech. *zdhy* 'frühzeitig', ab. *zaję̨cь* 'hase', *zębą* 'frigere', *zěnica* 'pupilla', *zvirъ* 'grober sand'.

IV. Ab. *ž* = idg. *gᵘ̯*, *gᵘ̯h*.

44. Abulg. *ž* ist im allgemeinen eindeutig, doch kann es auch auf idg. *ĝj* zurückgehen. Ich gebe das vollständige material.

ab. *žaba* 'rana', andd. *quappa*.

ab. *žaliti* 'lugere', *žalь* 'leid', lit. *gélti* 'wehe thun', armen. *kel* 'geschwür', *kelem* 'quälen, plagen, (das leben) verbittern', ahd. *quāla* 'beklemmung, marter', ae. *cwelan* 'sterben', *cwalu* 'tod', gr. *βάλλειν* vgl. Zupitza 85.

ab. *žariti* 'frigere', *žarovъ* 'candeus', *požarъ* 'incendium', ai. *haras* s. d.

ab. *žasati* 'perterreri', lit. *gąsti* 'erschrecken' kann schwerlich zu got. *usgeisnan* gehören.

ab. *ždrěbę* 'pullus', ai. *garbhas*, gr. *βρέφος*.

ab. *ž(d)rělo* 'faux', *žrěti* 'deglutire', lit. *gérti* 'trinken', armen. *ker* 'nahrung u. s. w.', gr. *βιβρώσκω*, lat. *vorāre*.

ab. *že*, gr. *δε*, ai. *ha*, s. d.

ab. *želądь*, lit. *gìlė*, gr. *βάλανος*, lat. *glans*.

ab. *želězo* 'eisen', lit. *geležìs*, preuss. *gelso*, gr. *χαλκός*, daneben gr. *Τελχῖνες*, Prellwitz EWB. s. v. Es liegt aber doch wohl eher entlehnung als urverwandtschaft vor.

ab. *żędati*, *żęždą* 'verlangen, dursten', gr. *θέσσασθαι* 'anflehen', *πόθος*, *ποθή* 'verlangen', lit. *pasigẽsti* 'vermissen', *gedė́ti* 'trauern', av. *jaidhyēmi* 'bitte'.

ab. *žica* 'nervus', lit. *gijà* 'faden', ai. *jyā*.

ab. *žila*, lit. *gýsla* 'ader' geht nach Mikkola BB. 22, 245 auf *ginsla* zurück, das er mit lat. *vēna* verbindet, aus **ghᵘ̯isl*, vgl. Hübschmann Arm. gram. I 486. Alb. *del*, das auf *ĝ* oder *ĝh* weist, heranzuziehen, ist bedenklich.

ab. *žirъ* 'pascuum', gr. *φθειρο-τραγέω*.

ab. *žlědą* 'solvere', gr. *τέλθος*, got. *fragildan*. Kluge lässt die möglichkeit der entlehnung des slavischen wortes offen und verweist andrerseits auf gr. *τέλθος* (Fick BB. 17, 322), wonach der sippe labiovelar zukommt, dessen *ᵘ̯* zum mindesten im plur. des prät. und im partizipium schwinden musste. Vgl.

auch Uhlenbeck EWB. d. got. spr. s. v. *fragildan* und arch. f. slav. phil. 15, 492. Nach Zupitza Die germ. gutt. s. 97 wird idg. *guh* im Germ. stets durch *g* vertreten, was ich indessen nicht anerkennen kann.

ab. *žlъdati* 'cupere', *želěti* 'begehren', gr. *ἐθέλω, θέλω.*

ab. *žlъtъ* 'gelb', lit. *géltas*, lat. *fulvus.* Daneben gab es eine W. *ĝhel.* Hierher auch *žlъna* 'specht', lett. *dzilna.*

ab. *žlъtь, žlъčь* 'galle', lat. *fel* ist wohl von *žlъtъ* 'gelb' beeinflusst.

ab. *žrěbъ* 'loos', preuss. *gīrbin* 'zahl', zu ahd. *kerfan* 'mit einem einschnitt versehen'. Verlust der labialisation wie in got. *gildan.* Doch differieren die auslautenden konsonanten.

ab. *žrěti, žьrą* 'sacrificare', lit. *girti* 'loben', zu ai. *jar.* S. o. s. 238 f.

ab. *žrъny* 'mola', lit. *girnos*, got. *qairnus*, air. *brō*, nkymr. *breuan* 'handmühle', ai. *grāvan* 'stein zum auspressen des Somasaftes'.

45. Abweichend sind folgende gleichungen:

ab. *žeravь* 'kranich', lit. *gérvė*, ahd. *chranuh*, lat. *grus*, gr. *γέρανος.* Die richtigkeit dieser gleichung lässt sich nicht antasten. Lat. *grus* und ahd. *chranuh* hätten ihren labial lautgesetzlich verlieren müssen, und es bleibt daher gr. *γέρανος* als instanz übrig, das, wie ich annehme, für *δέρανος* steht. Wir hätten es also im Griechischen mit einer dialektischen form zu thun, was bei einem vogelnamen nicht weiter auffällt. Allerdings heisst es auch cymr. corn. bret. *garan* 'kranich' = gall. *(tri)-garanus.*

nsl. *žrebelj* 'nagel', č. *hřeb*, ahd. *grebil*, unmöglich richtig.

abulg. *želądъkъ* 'magen', gr. *χολάδες* 'gedärme, eingeweide', Pr. Gehört doch wohl zu *želądь* 'eichel'.

ab. *žlědica* 'glatteis', lat. *gelu.*

ab. *želъvь* 'testudo', gr. *χέλυς.* Das slavische wort wird ein lehnwort sein.

ab. *žьmą, žęti* 'drücken', gr. *γέμω* 'voll gedrückt sein', *γόμος* 'ladung', lat. *gemo* 'seufzen'. Gegen diese zusammenstellung W. Meyers KZ. 28, 174 hat G. Meyer widerspruch erhoben, indem er mit lat. *gemo*, alb. *δεmp* 'es schmerzt mich' Alb. WB. s. v. verbindet, was ganz regelrecht ist. ab. *žьmą* kann mit lett. *gumstu* 'senke mich langsam auf einen', schwerlich aber mit gr. *γέμω* zusammenhängen.

46. Unerklärt bleiben:

čech. *žábra* 'kiemen der fische', klr. *žabra*, wr. *žebry*, r. *žabry*, das vielleicht zu as. *kafl*, ags. *ceafl* 'kiefer der tiere' gehört; abulg. *žalь* 'ripa'; *žely* 'ulcus', ab. *žlěbъ* 'rinne' zu gr. *δελφύς*?, ab. *žlъna* 'art vogel' etwa zu *žlъtъ* 'gelb'; ab. *žlěza* 'glandula' zu gr. *βολβός*? oder *βάλανος*?; arm. *gelj-kʿ* nach wb. 'drüsen' (nur Grig. Nius. 8. jahd.) Bugge KZ. 32, 5), weist auf *ghelǵha* Hübschmann Arm. gr. I 433. ab. *žestь*, *žestokъ* 'hart'; ab. *židъ* 'saft', *židъkъ* 'succosus'; ab. *žrъdь* 'stange'; *župa* 'regio'; *žьzlъ* 'virga'. Vielleicht ist lat. *virga* aus *vizga* 'entstanden und *žьzlъ* aus *žьzglъ* hervorgegangen.

C. Litauisch.

47. Das litauische sprachmaterial ist am wenigsten aufgeklärt, und es bleiben hier die zahlreichsten reste. Lit. *sz* und *ž* sind im allgemeinen eindeutig. Da *e* ausserdem erhalten ist, so sind viele fälle ohne weiteres klar. Da wir Leskiens arbeit über den ablaut der wurzelsilben im Litauischen besitzen, so gehe ich in diesem falle von der alphabetischen anordnung ab, und folge seiner darstellung, indem ich mich möglichster kürze befleissige und jene immer zu vergleichen bitte.

48. 1. Ablaut *i*, *ei*, *ai*.

szeima, *szeimýna* 'gesinde', s. o. s. 234; *szyplà* 'spötter', *szëpiù's* 'gesicht verziehen' s. o. s. 234; *szlìjęs* 'sich geneigt habend, schief' s. o. s. 236; *szmižu* N. 'verkümmern'. Unklar; *szvintù* 'hellwerden', s. o. s. 237; lett. *zibu* 'flimmer', lit. *žibù*, *žëbiù*, *žaĩbas;* lit. *pražýstu*, 'aufblühen', *žýdu* 'blühen' gehört wohl zu got. *uskijans*, ahd. *kīnan* 'keimen', ahd. *kīdi* 'sprössling'; *žeidžiù* 'verwunden', s. o. ai. *hīḍ-; žymė̃* 'merkmal, zeichen' wohl zu ai. *jnā* aus **žinmē?; žvingù*, *žvìgti* 'aufquicken' entspricht, laut für laut, dem nhd. *quieken*, das nach Kluge indessen onomatopoetische neuschöpfung ist; *szikù*, *szìkti*, *szimpù*, *szìpti* 'stumpf werden', *sztìkti* 'erraten', (entlehnt?), *žypstù* 'sich erholen' (entlehnt), *szleikiù* 'wetzen'; lit. *žáidžiu* 'spielen', *žáislas* 'spiel' wird zu lat. *haedus*, got. *gaits* gestellt; dagegen spricht nur die bedeutung und der vokalismus. Vielleicht ist *žáidžiu* aus **daidžiu* entstanden, und mit lat. *lūdus* aus **doidos* zu verbinden; *žnairiu*, *žvairiù* 'schielen', neben denen keine ablautsformen stehen, sind unklar.

49. 2. Ablaut *u, ū, ů, au, ov*, im wesentlichen idg. *u, eu, ou.*

szlů'ju, szlaviaũ 'fegen', gr. κλύζω 'spülen'; lett. *schl'ūku* 'glitschen' nebst seiner sippe ist mir unklar; ebenso *szlużai* 'steinschleife', *szlůżiù* 'schleifen', *szliaũżti.* Doch beachte *iau* in diesem wort; lett. *schńukurs* 'rotznase', lit. *szniaúkti* 'schnupfen'. Unklar; lit. *száuti* 'schiessen' zu ahd. *skiozan;* lit. *szũkti* 'aufschreien', *szaũkti* 'schreien', ai. *çukas* s. o.; lit. *paszunė* B. 'kraft, stärke', *szaũnas, szaunùs* 'derb, tüchtig' gehören wohl zu ai. *çvā, çū* s. o., trotzdem es auf eine *aniṭ*-wurzel weist; lit. *szuntù* 'schmoren', ahd. *siodan*, vgl. Fröhde o. XXI, 330; lit. *żlungù, żlũgti* 'triefen'. Unklar. *żuvaũ, żudýti* 'umbringen', *sużavéti* 'verderben, krank machen'; *żuvìs* 'fisch', *żvejà* 'fischfang', *żvejỹs* 'fischer', vgl. s. 263; *żiukterẽti* 'mucken', unklar; lett. *schukstu* 'schartig werden', unklar; lit. *szũpti* 'faulen; lit. *żiũrėti* 'sehen'; lit. *sziáusziůs* 'sich sträuben'.

50. 3a. Ablaut *i, ī, e, ė, a, o.*

Lit. *szir̃mas* 'grau' vielleicht zu got. **hair*, ahd. *hēr*, sodass *i* altes *i* wäre; lit. *szirdyti* 'speisen', *szérti* 'futtern', gr. κορέννυμι 'sättige'; lit. *szirszũ* s. o., *szerỹs* 'borste', ahd. *hār;* lit. *szermũ* 'wiesel', ahd. *harmo;* lit. *nuszìszęs* 'grindig', *szãszas* 'grind'; lit. *szlikdamas* 'triefend', *szlẽkti* 'spritzen', *szlãkas* 'tropfen'; lit. *sznibżdù* 'zischeln', *sznabżdù* 'rascheln'; lit. *szvilůjenti.* Was Leskien unter diesem stichwort anführt, ist mir alles unklar; lit. *szvilpiù* 'pfeifen', ags. *hwilpe.* Zupitza die germ. gutt. 58; lit. *szìrksztu* 'pfeifen, sausen'; lit. *żilstù* 'grau werden', *żélti* 'grünen', s. o.; lit. *żìlpstù* 'dunkel, trübe werden'; lit. *żìndu, żį́sti* 'saugen', *żándas* 'kinnbacken', gr. γνάθος; lit. *żìnti* 'kennen', *żénklas* 'zeichen' s. o. ai. *jñā;* lit. *żengiù* 'schreiten', s. o. ai. *jañhas;* lit. *żiraũ, żir̃ti* 'zerstreut werden', *żer̃ti* 'scharren'. Gehört ahd. *cherian* 'fegen' hierzu? lit. *żir̃gas* 'ross', *żer̃gti* 'die beine spreizen', pr. *sirgis* 'hengst', gr. χόρος; lit. *żvìlgu, żvilgẽti* 'glänzen', *żvelgiù* 'blicken', got. *glaggwō* nach Brugmann Grd. I 556; lit. *żvéngiu* 'wiehern', s. 246; lit. *szìlės* 'sich bestreben'; lit. *szilaũ, szìlti* 'warm werden'; lit. *szvìnkstu* 'übelriechend werden'; lit. *żvir̃gżdai* 'grober sand', kies'.

3b. *e, ė, a, o (ā).*

lit. *szelpiù* 'helfen', got. *hilpan;* lit. *szvélpiu* 'lispeln' s. o. s. 231; lit. *żémbu* 'zu keimen anfangen'; *żam̃bas* 'balkenkante';

lit. *žvelgstu* 'plappern'; lit. *žerplù* 'glühen' zu ab. *zora* u. s. w.; lit. *žlembiu* 'jammern'.

51. 4. *ė, a, ō (ā).*

lit. *žėriù, žėrėti* 'strahlen' vgl. oben s. 255 *szėbiùs* 'aufzukommen, sich zu helfen suchen', *paszėlęs* 'toll geworden'; *žėbti* 'langsam, mit langen zähnen essen'.

52. 5. *a, o (ā).*

lit. *szálti* 'frieren' s. o.; lit. *szankus* 'behende, beweglich'; *szókti* 'springen', ahd. *giscehan*. Abulg. *skokъ* ist mir unklar; lit. *szlampù, szlāpti* 'nass werden', *szlāpias* 'nass', air. *cluain*, Gen. *cluana* 'wiese', gr. *κλέπας· νοτερόν, πηλῶδες, ἢ ὑγρόν*; lit. *žadù, žadėti* 'versprechen', *žōdis* 'wort' könnte zu ai. *gad* 'sagen' gezogen werden mit wechsel von spirant und verschlusslaut, was mir aber wenig glaublich ist; lit. *žagiù* 'versehren, verunreinigen'.

Primäre verben mit *o* ohne ablaut kommen mit anlautendem *sz* nicht vor. Mit *žióti* hat es seine besondere bewandtnis. Vor *û* steht *sz* nur in *szlûta* 'besen' und *szûleīs* 'im galopp'. *û* wird hier gleich idg. *ō* sein.

53. Überblickt man dieses material im zusammenhang, so tritt die regelmässigkeit deutlich entgegen; die ausnahmen sind verschwindend. An einzelfällen kommen noch hinzu: *[szėbras]* 'flossfeder' Brd. Gehört dies mit slav. *žabry* zusammen? *szeirỹs* 'wittwer', abulg. *sirъ* 'orbus'; *szėkas* 'frisch gehauenes gras', ai. *çākas; szēmas* 'aschgrau', ai. *çyāmas*, lit. *szēnas*, ab. *sěno* 'heu'; lit. *szėszė*, preuss. *seese* 'amsel'; *szìlas* 'haide', nach Ness. 'fichtenwald', vgl. *Anykszczū szilelys*, bei Memel 'haidekraut', ahd. *hulis* 'mäusedorn, walddistel' nach Pogodin vgl. IF. Anz. V 260; lit. *szveñdrai* 'schlif, rohr', lat. *combrētum* 'juncus maximus' aisl. *hupnn* 'angelica archangelica' Lidén Uppsalastud. 94, Noreen Urg. ltl. 173?; lit. *szvìnas* 'blei', gr. *κυανός*; lit. *žalga* 'stange', got. *galga* 'galgen, kreuz', arm. *jalk* 'zweig, gerte, stengel, geisel'; *žmogùs* zu *žemė; žvìrblis* 'sperling'; lit. *žėgzdros* 'kies', preuss. *sixdo* 'sand'.

Zahlreiche worte bleiben ausserdem unerklärt.

Lit. *ke* und *ge*.

54. Lit. *k* und *g* müssen, soweit sie vor hellen vokalen stehen, auf idg. labiovelare zurückgehen. Leider sind sehr viele worte nicht zu deuten.

lit. *kedėti* 'zerbersten', air. *cuit*, gen. *cota* 'teil, portion', nkymr. *peth* 'res, pars' Brugmann I 605.

lit. *kéikiu, kéikti* 'fluchen' zu gr. *τίνω*. Sollte hierher phry. *τετικμένος* 'verflucht' gehören, als lehnwort aus einem griechischen dialekt?

lit. *keicziù, keĩsti* 'wechseln', ab. *čitati*, ai. *čit, čētati.*

lit. *kelỹs* 'knie', ab. *kolěno* zu ai. *čar* 'bewegen'. Hierher wohl auch lat. *poples* als lehnwort aus einem umbr. osk. dialekt.

Zur wurzel *čar* gehört auch lit. *keliáuju* 'reisen', *kẽlias* 'weg', die man gewöhnlich mit gr. *κέλευθος*, lat. *callis* verbindet. Diese gleichung muss aufgegeben werden, falls nicht *κέλευθος* seine labialisation im Griechischen verloren hat.

Auch lit. *keliù, kélti* 'heben' trenne ich von gr. *κέλομαι*, falls dieses nicht velar hatte, und stelle es zu *τέλλω*, lat. *colere*, ai. *čárati;* lit. *kélmas* 'stubben' gehört zu gr. *τέλος* 'ende'. Genauer entspricht ai. *čaramas* 'letzter'.

lit. *kencziù, kę̃sti* 'leiden', gr. *πάσχω*, air. *cēssaim* 'ich leide'.

lit. *kéngė* 'wandhaken', verbindet Brugmann Grd. I [2] 694 zweifelnd mit air. *camm* 'krumm', gall. *cambo-*, gr. *σκαμβός* 'krumm'. Vom standpunkt der gutturalreihen geht das nicht.

lit. *kepù* 'backen, braten' wohl zu *coquo*, gr. *πέσσω*, ai. *páčati* durch metathese. Anders Fick BB. 16, 281, der gr. *τεπτά· ἑπτά* (d. i. *ἑφθά*) verbindet, was aber falsch ist.

lit. *kẽras* 'ein hohler, alter, verwitterter baumstumpf', lett. *zers* 'strauch, knorrige wurzel', ab. *korenъ* 'wurzel'. Gehört hierzu ai. *čarúsh* 'kessel, topf', an. *hverr* etwa 'holzgeschirr', wie *trog* zu *dru.*

lit. *keriù, kerė́ti* 'bezaubern', gr. *τέρας*.

lit. *kerpù, kerpaũ, kir̃pti* 'etwas mit der scheere schneiden' wird, falls es zu lat. *carpo* u. s. w. gehört, auf sekundärem ablaut beruhen. Ebenso *kertù, kirtaũ*, das man mit gr. *κροτέω* verbindet.

lett. *cerẽt* 'meinen, vermuten, hoffen', serb. *korota* 'trauer', cymr. *pryder* 'cura, sollicitudo'. Bezzenberger bei Fick II [4] 63.

Unerklärt bleiben zahlreiche worte.

55. lit. *gė́da* 'schande, unehre', ahd. *quāt.*

lit. *geidžiù, geĩsti* 'verlangen', abulg. *žьdati*, got. *gaidw* 'mangel',

lit. *gėlà* 'heftiger schmerz', ahd. *quāla*, ab. *žalь*, lit. *gélti* 'stechen', *gélmenis* 'heftige kälte'.

lit. *gélbu* 'helfen' ist wohl lehnwort aus dem Deutschen.

lit. *geležìs* 'eisen', abulg. *želězo*, gr. *Τελχῖνες*,

lit. *gelsti* 'gelb werden', *gelsvas* 'fahl', *geltas*, 'lat. *flāvus*. Unsicher wegen des vokalismus.

lit. *gémbė* 'ein in die wand geschlagener nagel', alb. *g'εmp* m. 'dorn'. Weiteres unbekannt.

lit. *gemù, gim̃ti* 'geboren werden', gr. *βαίνω*.

lit. *gendù, gẽsti* 'entzwei gehen', got. *fraqistjan* Zupitza Die germ. gutt. 87.

lit. *geniù, genė́ti* 'einen baum ästeln', *genỹs* 'specht', gr. *θείνω*.

lit. *gentìs* 'verwandter' gehört zu gr. *γυνή* oder zu lat. *familia*.

lit. *genù, giñti* 'treiben', gr. *θείνω*, lat. *offendere*.

lit. *gẽras* 'gut, gr. *φέρτερος*, oder got. *qairrus* 'sanft'.

lit. *[gerbiu, gerpti]* (Szyrwid) 'ehren, ehrenvoll behandeln', *garbė̃* 'ehre', lett. *garbāt* 'schonen, pflegen, warten'. *gerbiu* beruht wahrscheinlich auf sekundärem ablaut.

lit. *geriù, gérti* 'trinken', gr. *βιβρώσκω*.

lit. *gérwė* s. o.

lit. *gerwė̃lė* 'hölzchen am oberen quirlstein der hausmühle' zu *gírnos*, got. *qairnus*, ai. *grā́van*.

lit. *gesaũ, gesýti* 'löschen', gr. *σβέννυμι*, got. *qistjan*.

lit. *gýdau* 'heilen', *gývas*, lat. *vīvus*.

lit. *gẽdras* 'heiter, klar', gr. *φαιδρός*.

lit. *gẽdu* 'singen', ai. *gāy-*, lit. *gaidỹs*, got. *qainōn* 'weinen', gr. *ὠδῑ́νω* 'jammern', vgl. Zupitza 84.

lit. *gijà* 'faden', gr. *βιός*.

lit. *gilùs* 'tief', *gelmė̃* 'tiefe', pr. *gillin* 'tief', gr. *θέλυμνον* 'grundlage', *προθέλυμνος* 'von grund aus'.

lit. *giminė̃* 'verwandtschaft', lat. *familia*.

lit. *giñczas* 'streit', ai. *ghātás*, gr. *-φατός*.

lit. *girdžiù, girdė́ti*, gr. *φράζω*.

lit. *gìrė*, 'wald', ab. *gora*, gr. *βορέας*.

lit. *gírnos* 'handmühle', got. *qairnus*.

lit. *gýsla* 'ader, sehne', lat. *vēna*.

D. Armenisch.

56. Aus dem Armenischen und Albanischen ist nicht viel neues mehr anzuführen. Das meiste stimmt auch hier.

1. idg. *k̑*. arm. *siun* 'säule', gr. *κίων*; arm. *sin* 'leer', gr. *κενός*; arm. *srun-k'* 'schienbein', lat. *crūra*. Hier müsste *k̑eru* zu grunde liegen. Gehören diese worte vielleicht zu ai. *çaruṣh* 'pfeil', ursprünglich 'knochen'?

arm. *sisern* 'kichererbse', lat. *cicer* 'kichererbse'. Diese gleichung ist tadellos. Zieht man gr. *κριός* 'art kichererbse', preuss. *keckers* 'erbse', lit. *keke͂* 'traube' heran, so geraten wir in die grössten lautlichen schwierigkeiten. Lat. *cicer* weist auf idg. *kiker*, arm. *sisern* auf *k̑eik̑er* oder *k̑oik̑er*. Wie soll dazu *κριός* u. *keckers* ablauten? *keckers* könnte vielleicht ein lehnwort sein, *κριός* ist aber ganz von dem lat. arm. wort zu trennen.

2. idg. *ĝ*, arm. *calr* 'gelächter', gr. *γέλως*; *cer* 'greis', gr. *γέρων*, ai. *jarant* 'gebrechlich, alt, greis', av. *zaurvan* 'alter', arm. *cuṙ* 'schief, krumm, gekrümmt, gebogen', *cṙ-em* 'verdrehe, verzerre', gr. *γυρός* 'rund, ausgebogen', *γῦρος* 'rundung, ring, kreis', *γυρόω* 'runden'. Meillet MSL. 7, 165.

3. arm. *jukn* 'fisch', apr. *sukans*, lit. *žuvìs*, gr. *ἰχθῦς*, grf. idg. *ĝhju* oder *ĝhzeu*.

armen. *jir* 'gabe, gnade, gunst, adv. *jri* 'gratis', gr. *χάρις* 'anmut, gefallen, gunst', lat. *grātus*. Armen. *jir* = idg. *ĝhēri*.

Vor hellen vokalen stehendes *č* = idg. *ku̯'*, und *j* idg. *gu̯'*, entspricht immer labiovelar.

57. E. Albanisch.

1. Idg. *k̑* = alb. *s*, *ϑ*. *sivjét* 'heuer', *sonti* 'heut nacht', lit. *szìs*, ab. *sь*, arm. *s*, gr. *ἐκεῖ*, lat. *cis*, *hic*, got. *himma*, air. *cē*; hierher auch aphryg. *semun*; alb. *si* m. 'auge' stamm *sin-*, ab. *sinь*, *sinqti* 'illucescere'. Die auf der hand liegende vergleichung mit ahd. *skīnan* finde ich nirgends angemerkt; *sjel*, *siel* 'bringe, trage, verzögere', geg. auch 'werfe', *silem* 'zögern', idg. W. *k̑el*. G. Meyer EWB. Gehört wohl zu gr. *κέλομαι*.

alb. *sul'em* 'stürze mich, laufe', ab. *sъlati* 'schicken'.

alb. *ϑartε*, *ϑárεtε* 'sauer', mhd. *herwer* 'herb', got. *harwa*.

ϑelε, felε 'tief, dunkel von der farbe', *ϑεlóń fεlóń* 'mache tief, höhle aus'. In beiden etymologieen, die G. Meyer vorschlägt, würde *e* gleich *eu* sein.

ϑεnī 'niss, lausei', gr. *κονιδ-*, ags. *hnitu; ϑump-bi* 'stachel, glockenschwengel', ai. *çámbas* RV. 'eine best. waffe Indras, wohl keule', gr. *κόμβος* 'knoten'. Sehr unsicher.

2. idg. $\hat{g}$ = alb. *δ, z, d.*

alb. *δalε* f. 'saure milch', gr. *γάλα*. G. Meyer.

3. idg. $\hat{g}h$ = alb. *δ, z, d.*

alb. *der̄* 'schwein', gr. *χοῖρος*.

alb. *djebε* 'wiege', ab. *zybati* 'schaukeln'. Unsicher wegen *je*.

II. Teil.

Die gutturale.

58. Die bisherige untersuchung der anlautenden zischlaute und der vor hellen vokalen stehenden verschlusslaute und deren vertretung in den *satem*-sprachen hat, wie ich hoffe gezeigt, dass erstere in der überwiegenden anzahl von fällen vor lauten der *e-o*-reihe stehen, und dass letztere auf labiovelare zurückgehen. Jene kommen zwar häufig genug auch vor *o* und vor konsonanten vor, aber diese beispiele liessen sich durch die annahme von ablaut und eventuell palatalisation der ganzen konsonantengruppe erklären. Leider sind oft genug die worte der einzelsprachen etymologisch nicht klar, aber diese können natürlich kein hindernis für unsere auffassung bilden. Für die mittlere reihe Bezzenbergers haben wir sehr wenige und sehr unsichere beispiele gefunden, und man könnte, wenn man das bisher angeführte material allein in betracht zöge, dazu kommen, sie ganz zu leugnen. Dass sie aber existirt, das lässt sich ja nicht bestreiten, und die fülle der belege wird unserer anschauung eine weitere stütze gewähren.

Ich schlage bei der weiteren anführung des materials einen anderen weg als den bisherigen ein, indem ich vom griechischen ausgehe, um sofort den einfluss des vokalismus zeigen zu können. Auf das Griechische folgt dann das Italische, das Germanische und das Keltische, soweit ihre worte nicht bereits behandelt sind. Dass da, wo ein *k* der *centum*-sprachen einem *k* der

atem-sprachen gegenübersteht, dieses meistens vor *a* sich befindet, das lehrt schon die oben angeführte bemerkung de Saussures.

Aind. gram. § 125 sagt Wackernagel in gleicher weise: „Im wurzelanlaut steht durchweg der guttural bei den wurzeln, die den vocalismus der *a-o-ā-ō*-reihen haben“. In der that ist das Indische, da in den anzuführenden worten die gutturale nie mit palatalen wechseln, ebenso lehrreich wie die europäischen sprachen.

A. Die Tenuis *k*.

59. I. Gr. κ = idg. κ.

1. Gr. *καίατα· ὀρύγματα* (Hesych), ai. *kāvaṭas* 'grube' RV. (de Saussure Mémoire s. 119, Bezzenberger s. 245). In betreff des cerebrallautes vgl. Wackernagel AIG. § 146b, s. 169. *a*.

2. Gr. *καινός* 'neu', ai. *kanyā*, av. *kaine* 'mädchen', ai. *kanás* 'jung', ab. *konь* 'anfang', ab. *počьnq*, *počęti* 'fange an' kann sekundär palatalisiertes *k* enthalten. ai. *cét* 'der erste' kann *q* enthalten. Anders erklärt jetzt Wackernagel Vermischte beitr. z. griech. sprachk. s. 38 gr. *καινός* aus *καιδνός*.

3. Gr. *καλέω* 'rufe', lat. *calāre* 'rufen', umbr. *kařetu* 'calato', cymr. *ceiliog*, corn. *chelioc*, ir. *cailech* 'hahn', ahd. *halōn*, lit. *kalbà* 'sprache', lett. *kalât* 'schwatzen', preuss. *kalsiwingiskan* 'lauter', vgl. Bernecker Preuss. spr. 296. Gr. lat. germ. *a* wird idg. *a* oder *ə* sein.

gr. *κᾶλον* 'holz', lit. *kūlas* 'pfahl'. Prellwitz 135. Mir ist es wahrscheinlicher, dass das wort zu *καίω* gehört.

4. gr. *καλός* 'schön', ai. *kalyas* 'gesund, angenehm', a.

5. gr. *κάλπις*, *κάλπη* 'krug', lat. *calpar* 'weinfass', *Calpurnius*, acymr. *cilurnn* 'urnam', bret. *quelorn* 'eimer', ir. *cilornn* 'urceus', ahd. *halap*, *halp* m. 'handhabe, stiel', ai. *karparas* 'topf, schaale', lit. *kìlpa* 'steigbügel'.

6. gr. *κάλυξ* 'knospe', ai. *kali*, *kalikā* 'dss.'. Bezzenberger. Dazu nach Prellwitz lit. *kaliù*, *kalėti* 'im gefängnis sitzen', *kalėjimas* 'gefängnis'. Prellwitz zieht dies weiter zur wurzel *kēl* 'hüllen, hehlen' in *κύλιξ*, *καλία*, *κελαινός*, *κηλίς*, was wenig glaublich ist.



7. Gr. *καμάρα* f. 'gewölbe', lat. *camur* 'gewölbt' *camera* 'gewölbe' (entlehnt), *cumera, cumerus* 'behälter', av. *kamara* 'gewölbe, gürtel', ai. *kmárati* 'ist krumm'. (?)

8. Gr. *κάμπη* 'raupe', ved. *kapanā́* 'dss.', lett. *kāpe* 'kohlraupe', *kāpurs* 'insektenpuppe, raupe'; gr. *καμπή* 'biegung', *κάμπτω*, lat. *campus* 'feld', got. *hamfs* '*κυλλός*', ahd. *hamf* 'verkrüppelt', lit. *kam̃pas* 'ecke, winkel, gegend', *kum̃pas* 'krumm', ai. *kamp* 'zittern', *kamprás* 'beweglich, behende'. a.

gr. *καναχή* 'getön', lat. *canere,* umbr. *kanetu* 'canito', air. *canaim* 'singe', lit. *kañklės* 'zither'. Diese vergleichung ist wegen des schleiftones sehr unsicher.

gr. *κάνδαρος* 'kohle', lat. *candidus* 'glänzend', cymr. *cann* 'weiss', mbret. *cann* 'vollmond', ir. *condud* 'brennholz'. Die vergleichung mit ai. *čandras* ist schon wegen des vokalismus bedenklich, vgl. oben.

9. gr. *κανθός* 'augenwinkel', cymr. *cant* 'einfassung eines kreises', abulg. *kątъ* 'winkel'. a.

10. gr. *κάπετος* 'grube, grab, vertiefung', lat. *capulus* 'sarg' (?), lit. *kapóti,* lett. *kapāt* 'hacken, hauen', lit. *kaplỹs* 'hacke' u. v. a. a.

11. gr. *καπνός* 'rauch', *κάπος* n. 'atem, hauch', lat. *vapor,* lit. *kvāpas* 'hauch, atem', lit. *kvepiù, kvepė́ti* 'duften'.

12. gr. *κάπρος* 'eber', lat. *caper,* an. *hafr,* cymr. *caer* ist von Uhlenbeck Btr. XIX 330 mit npers. *čapiš* 'einjähriger bock' verbunden. Ich kann das neupersische wort nicht beurteilen. Wenn sein *č* vor idg. *e* entstanden ist, so kann von einer vergleichung wegen des vokalismus keine rede sein. G. Meyer vergleicht alb. *sk'ap* 'ziegenbock'. Bei seiner grundform *tsap* ist das *t* unklar. Ich glaube auch dieses wort muss aus dem spiel bleiben. Dagegen kann Foy im recht sein, der IF. VIII 295 ai. *káprt* als 'membrum virile' deutet und mit den angeführten worten verbindet.

13. gr. *κάπων* 'Kapaun', lat. *cāpus* 'Kapaun', abulg. *skopiti* 'verschneiden', *skopьcь* 'verschnittener', Curt.[5] 686, Van.[2] 309. a.

14. gr. *κάρδαμον* 'kresse', *καρδαμίς* 'kraut', ai. *kardamas* 'bodensatz, schlamm, schmutz, eine körnerfrucht, eine giftige knolle', *kardamī* f. 'eine art Jasmin', eigl. 'Schlammkraut'? Prellwitz.

15. gr. *καρκαίρω* 'lasse erdröhnen', ai. *karkarísh* 'art laute'. a.

16. gr. καρκίνος m. 'krebs', lat. *cancer,* ai. *karkin* 'krebs, im tierkreise', *karkaṭas* 'dss.' a.

17. gr. καρπός 'frucht', κρώπιον 'sichel', lat. *carpo* 'pflücke', ahd. *herbist,* lit. *kir̃pti* 'scheeren', ai. *kr̥pāṇas* 'schwert', *kr̥pāṇī* 'schwert, dolch', ved. *kārpāṇás* 'mit dem schwert bekämpft'. Nur das lit. *kerpù* legt die *e*-wurzel nahe, die aber wegen lat. *carpo* bedenklich wird. Indessen kann es auf sekundärem ablaut beruhen. Lit. *kérpė* 'moos auf dächern, steinen', lett. *cerps, cerpa* 'grasbüschel' u. s. w. hierherzustellen, ist schon wegen des stosstones bedenklich, und der bedeutung nach gebrauchen die worte gewiss nicht zu *kir̃pti* zu gehören. Aber auch abgesehen davon machen die ablautsverhältnisse mir unüberwindliche schwierigkeiten. Denn κρώπιον setzt unzweifelhaft eine zweisilbige schwere wurzel voraus, ai. *kr̥p,* lit. *kir̃p* weisen auf eine leichte wurzel. καρπός liesse sich auch mit serb. *sȑp, sȑpa* 'sichel' verbinden, das man aber nicht gern von gr. ἅρπη trennen wird, und κρώ-πιον könnte zu aind. *çīrṇás* u. s. w. gehören. Vorläufig vermag ich keine klarheit in diese verhältnisse zu bringen, glaube aber nicht, dass diese sippe zum beweise taugt.

gr. κάρταλος 'korb', lat. *crātes* 'flechtwerk', got. *haurds,* ai. *kaṭas* 'geflecht, matte', *kr̥ṇátti* 'spinnen, drehen', preuss. *corto* 'gehege'. Mit dem ablaut ist es auch hier nicht in ordnung. Über ai. *cr̥táti* s. o.

18. gr. κάρυον 'nuss', καρύα 'nussbaum', lat. *carīna* 'kiel, nussschaale', ai. *karakas* 'wasserkrug'. Unsicher.

19. gr. κάρφος n. 'dürres reisig', κάρφη 'heu', καρφίς 'rute', lit. *skrebiu, skrepti* 'trocken sein, werden', *skrebė́ti* 'rascheln', W. *skrebh, skr̥bh.*

20. gr. καρχαρόδους 'mit scharfen zähnen', κάρχαρος 'dss.', ai. *khàras* 'hart, rauh, stechend', a.

21. dor. κάρυξ 'herold', lat. *carmen,* ai. *kārúsh* 'sänger'. a.

22. gr. κασί-γνητος 'bruder, geschwisterkind', κάσις 'bruder, schwester', av. *kati-* 'hausherr', *kata-* 'haus'. Prellwitz. a.

23. κατά 'herab von, entlang, gemäss', alb. *ka, nga* 'aus'. G. Meyer. Nach Prellwitz aus **kn̥ta.* Vgl. ferner Mém. de la Soc. 8, 51, 8, 476, 9, 50, was alles hier nicht in betracht kommt.

gr. καύᾱξ, ion. καύηξ 'möwenart', lit. *kóvas* 'dohle', serb. *čavka* 'dohle', ai. *kāuti* 'schreit'. Lit. *kaũkti* hierherzustellen, ist

wegen des schleiftons bedenklich. serb. *čarka* müsste, falls es nicht überhaupt zu trennen ist, auf sekundärem ablaut beruhen.

23. gr. *καυλός* 'stengel, federkiel, schaft', lat. *caulae* 'höhlungen', *caulis* 'stengel', lit. *káulas* 'knochen'. Dies weist aber auf *káṷəlos,* gr. *κοῖλος* 'hohl' aus *κοϝιλος.* a.

24. gr. *καυνός· κακός, σκληρός,* got. *hauns* 'niedrig, demütig', *haunjan* 'erniedrigen', lett. *kauns* 'scham, schmach'. Dies beispiel ist nur sicher, falls das lettische wort nicht aus dem Germanischen entlehnt ist. Dazu lit. *kuvė́tis* 'sich schämen'. a.

25. gr. *καχάζω* 'lache', lat. *cachinnus* 'lachen', ahd. *huoh* 'hohn, spott', ai. *kakhati* 'lacht' Dhp. a.

26. gr. *κήδω* 'verletze, kränke', *κῆδος* n. 'sorge, kummer', *κηδεμών* 'pfleger', ai. *khadáti* 'ist hart', *khiḍáti* 'bedrückt', *kadanam* 'vernichtnng', lat. *calamitas* 'schaden, unheil', *cadāver* 'leichnam'. Diese zusammenstellungen scheinen mir nicht durchweg sicher zu sein. Vor allem bereitet die verbindung von ai. *khadati* und *khidati* schwierigkeiten.

27. gr. *κήλη* 'bruch', ahd. *hōla* 'bruch am unterleibe', an. *haull* 'bruch', ab. *kyla* dss. W. *kāxul.*

28. gr. *κηλίς* 'fleck', *κηλάς· νεφέλη ἄνυδρος καὶ χειμερινὴ ἡμέρα· καὶ αἴξ, ἥτις κατὰ τὸ μέτωπον σημεῖον ἔχει τυλοειδές',* lat. *cālidus* 'weissstirnig', umbr. *kaleṙo,* lat. *cāligo* 'nebel, finsternis', abulg. *kalъ* 'kot', ai. *kālas* 'blauschwarz, schwärze, schwarz aufziehende wolken'. Bezzenberger. Es ist mir unmöglich, gr. *κελαινός* mit den übrigen worten zu verbinden, da in *κελα-* eine vollstufige basis vorliegt, die nicht zu *kāl* geführt hätte. *κελαινός* aus **kelamios* wird man zu lat. *clam, cēlāre,* got. *huljan, hilms* stellen dürfen. Die übrigen worte gehören zur *ā*-reihe.

29. gr. *κῆλον* 'geschoss', ir. *cail.i.sleagh,* aisl. *hale* 'schwanz, spitzes ende, schaft' trennt G. v. Sabler KZ. 31, 281 von ai. *çalyás, -am* 'pfeilschaft', und verbindet das griechische wort mit lat. *callum* 'schwiele', lit. *kalsnóti* 'fortgesetzt hämmern'. *κῆλον* gehört vielleicht eher zu lit. *kúlas.*

30. gr. *κηλέω* 'bezaubere, berücke', lat. *calvi* 'betrügen', *calumnia* 'betrug, verläumdung'. Bersu Gutt. 170, got. *hōlōn* 'betrügen', böhm. *klam* 'falschheit', Zupitza Germ gutt. 122. Zu lat. *calvi* stellt v. Bradke KZ. 34, 157 ai. *kūṭa* 'falle, fallstrick'.



31. gr. κήξ, dor. κάξ 'meervogel', ai. *kákas* 'krähe', lett. *kāk'is* 'dohle'. a.

32. gr. κῆπος, dor. κᾶπος m. 'garten', ahd. *huoba*, alb. *kopšte* 'garten'. G. Meyer. *ā*.

gr. κηρός 'wachs', lat. *cēra* 'dss.', lit. *korȳs* m. 'honigscheibe der bienen'. Ist das lat. wort nicht entlehnt, und hat das griechische altes *ē*, so kann das litauische wort nur lehnwort sein, oder wir haben wechsel der beiden reihen vor uns.

33. gr. κλαδαρός 'zerbrechlich', κλαδεύειν 'zweige beschneiden', lat. *clādes* 'schaden, unheil', cymr. *claddu*, ir. *claidim* 'grabe', ab. *kladivo* 'hammer', russ. *kladu* 'verschneide, entmanne'. Bezzenberger B. 16, 141. Es fragt sich, ob alle diese worte zusammengehören.

34. gr. κλάδος 'zweig', and. *holt*, cymr. *celli*, corn. *kelli* 'nemus', air. *caill*, *coill* 'wald', ab. *klada* 'balken, holz'. O. Schrader KZ. 30, 475 stellt czech. *klest*, *klest'* aus **kledti* 'zweig' und nsl. *klèstiti* 'abästen' dazu. W. **kalē?*

35. gr. κλάζω 'töne', κλώζω 'schnalze, schreie', lat. *clango*, *clangor*, an. *hlakka* 'schreien, krächzen', lit. *klagéti*, lett. *kladzēt* 'gackern'. *a*.

36. gr. κλείς, dor. κλαΐς, lat. *clāvis* 'schlüssel', *clāvus* 'nagel', air. *clūi*, mcymr. *cloeu* Pl. 'nägel', ahd. *sliozan*, ab. *ključь* 'schlüssel', *ključiti* 'zusammenschliessen'. Es bestehen verschiedene schwierigkeiten. Germ. *sliozan* wird gegenüber *claudo*, *clāvis* auf sekundärem ablaut beruhen. Ab. *ključь* weist ebenfalls auf *kleu*. Ich weiss damit nichts anzufangen.

37. gr. κλέπτω 'stehle', lat. *clepo*, got. *hlifa*, *hliftus* 'dieb', apreuss. *auklipts* 'verborgen', ab. *poklopъ* 'hülle, decke'. Das preussische wort dürfte entlehnt sein, da das *i* der lautlichen beurteilung unüberwindliche schwierigkeiten macht. Ab. *poklopъ* ist aber eher zu gr. καλύπτω zu stellen, sodass das ganze beispiel hier nicht in betracht käme.

gr. κλωβός m. 'käfig, vogelbauer', an. *hlaþa* 'scheune', abulg. *klětъ* 'haus', *klěta* 'cavea', lett. *klews* 'kuh- oder schafstall'. Prellwitz. Die zusammengehörigkeit dieser worte ist durchaus unsicher.

38. gr. κνάπτω, γνάπτω 'walke', lit. *knibù*, *knabinėjù* 'zupfen'.

39. gr. κνηκίς 'gelblich', κνῆκος 'safflor', ahd. *honag*, ai. *kāñčanam* 'gold'. Pr.

40. gr. *κνῆν* 'schaben, kratzen', lett. *knôst, knôsît* 'rupfen, flöhen', *knēst, knētêt* 'jucken, prickeln'.

41. gr. *κνῦζα* 'jucken, krätze', lett. *knudêt* 'jucken'.

42. gr. *κνώδαλον* 'wildes tier', *κνώδων* 'zahn am jagdspiess', *κνώδαξ* 'zapfen', ai. *khādati* 'frisst, zerbeisst', *khādā* m. 'zahn', *khādakas* 'esser', lit. *kándu, kąsti.* Idg. wurzel *kha*ⁿ*nōd.* Anord. *hatra* 'jucken', ist schwerlich mit Zupitza 110 hierherzustellen; ab. *kąsati* 'beissen', *kąsъ* 'stück', vgl. lit. *kąsnis* 'bissen' gehören wohl eher hierher, trotz des ^ in serb. *kû's, kúsati.*

43. gr. *κοδόμη* 'gerstenrösterin', *κοδομεύω* 'röste gerste', ai. *kandu-* 'röstpfanne', *khadikā* 'geröstetes korn', *kadrush* 'braun', abulg. *čadъ* 'rauch', *kaditi* 'räuchern', lat. *incendo, candēla* 'kerze'. Prellwitz. Mehrere dieser zusammenstellungen sind sehr fraglich, namentlich ist es aber vollständig unentschieden, dass abulg. *čadъ* aus *k'ēdъ* zu den übrigen worten gehört. Wie man aind. *k* und *kh* und wie man den verschiedenen vokalismus der einzelnen worte vereinigen will, erscheint unklar. Mir scheint jedenfalls abulg. *čadъ*, das einzige wort, das für unsre zwecke in betracht kommt, unaufgeklärt zu sein.

gr. *κοέω* 'höre, merke', lat. *cāvēre* 'sich hüten', ai. *kavish* sinnig, klug'; abulg. *čuti* 'noscere', russ. *čujatь* 'fühlen' gehören schwerlich hierher. Die ansetzung ihrer grundformen ist schon schwierig. Wir kommen auf *k'eu* oder *kju*, die sich beide schwerlich mit dem lat. worte vereinigen lassen. Daher habe ich oben ab. *ču* mit ai. *čyu-* verbunden. Lit. *kavóti* 'verwahren', pflegen, warten', ist lehnwort aus dem Polnischen.

gr. *κόθουροι* 'drohen', zu *κοθώ· βλαβή*, lit. *gendù, gèsti* 'verderben', *gadìnti* 'beschädigen', *gė́da* 'schande', ai. *gandhayati* 'verletzt', lat. *offendo.* Prellwitz. Auch das ist schwerlich richtig. *gandhayati* kann mit lat. *offendo* zusammenhängen. Über die lit. worte s. o. s. 261.

44. gr. *κοῖλυ· τὸ καλόν* (Hesych) nach O. Hoffmann zu acymr. *o coilou* (gloss. *'auspiciis'*), *coil, coel* 'augurium', corn. *chuillioc* (gloss. *augur*), ir. *cél* (gloss. *omen*), got. *hails,* ahd. *heil,* an. *heill* 'günstiges vorzeichen', ags. *haelsian,* ahd. *heilisōn* 'augurari', abulg. *cělъ* 'heil, ganz', preuss. *kailūstikan* 'gesundheit'. Letztere beiden sind möglicherweise entlehnt. Die irischkymrischen worte gehen nach Zupitza 105 auf **keilo* zurück. Ob das richtig ist, weiss ich nicht zu entscheiden.

45. gr. κοίρανος m. 'herr', got. *harjis* 'herr', apreuss. *karjis, kariawoytis* 'heerschau', apreuss. *kara*, abulg. *karati* 'strafen', vgl. Osthoff IF. 5, 275.

46. gr. κοῖται· γυναικῶν ἐπιθυμίαι. Hesych., dazu κίσσα nach Solmsen KZ. 33, 296, ai. *kḗtas* 'wille, begierde', preuss. *quâits* 'wille', lit. *kvëczù* 'einladen', lat. *invitāre*. Wir haben es offenbar mit *kụ* zu thun, da es sonst nicht im preuss. *quâits*, im lit. *kvëczù* heissen könnte. Es ist also nicht nötig, gr. κοῖται mit O. Hoffmann BB. XVIII 287 aus einem ionischen dialekt herzuleiten, vgl. Solmsen a. a. o.

47. gr. κόκκυξ 'Kuckuck', κοκκύζω, lat. *cuculus* 'Kuckuck', abulg. *kukavica* 'kuckuck', ai. *kukkuthas* 'Fasan'. Onomatopoetisch.

48. gr. κολεός, ion. κουλεός m., κουλεόν n. 'schneide des schwertes', lat. *culleus* 'lederner sack', lit. *kulis* 'sack', *kulìkas* ‚beutel'. Prellwitz.

gr. κόλλα f. 'leim', κολλάω abulg. *klij, klěj* m. 'leim', lit. *klijei* m. plur., lit. *klijů'ti* 'leimen'. Grundform *kol-*.

49. gr. κολωνός, κολώνη 'hügel', lat. *collis*, ags. *hyll*, got. *hallus*, aisl. *hallr* 'hügel, abhang', as. *holm*, lit. *kalnas*.

gr. κόναβος 'getöse', κοναβέω 'rasseln', κανάζω 'rausche', lett. *kungstēt* 'stöhnen, schluchzen', ai *khuñjati* 'tönen'. Prellwitz. Bedenklich wegen des vokalismus.

gr. κόνδυλος m. 'knebel, faust, ohrfeige, geschwulst', κόνδος· κεραία, ἀστράγαλος Hesych, ai. *kandas* 'knolle'. Prellwitz.

50. gr. κονίς, κονίδες 'eier der läuse, flöhe, wanzen', ahd. *niz*, ags. *hnitu*, poln. *gnida*. Prellwitz.

51. gr. κόπτω 'schlage', κόπος 'das schlagen, die mattigkeit', abulg. *kopati* 'graben, rudern', lit. *kapóti* 'etwas klein hauen', alb. *kep* 'behaue steine'. G. Meyer. Prellwitz verbindet κόπτω mit abulg. *skopiti* 'kastrieren', lit. *skaptů'ti* 'hohl schnitzen, schneiden', *skůpiù* 'schneidend höhlen', die eher zu lat. *scabere* gehören.

52. gr. κοπίς 'schlacht-, opfermesser', ahd. *heppa*, mhd. *heppe* 'sichelartiges messer', abulg. *kopije* 'lanze', lit. [*kapōnė* nach Mielcke 'kumsthacke'], lett. *kapans* 'hackmesser'.

gr. κόραξ m. 'rabe', κορώνη 'krähe', lat. *corvus, cornix* 'krähe', ahd. *hraban*, poln. *kruka* 'rabe', ai. *kāravas* 'krähe'. Prellwitz.??

53. gr. *κόρδαξ* 'tanz in der komödie, *κορδινάω* 'recke mich', ai. *kūrd-* 'springen', mhd. *schërzen* 'fröhlich springen'. Ob letzteres hierher gehört, bleibt fraglich.

54. gr. *κορυφή* 'scheitel, haupt, berggipfel', abulg. *grŭbŭ* 'rücken', preuss. *garbs* 'berg'. Prellwitz.

55. gr. *κόσκινον* 'sieb', lit. *kószti* 'seihen', lett. *kāst*. Zupitza 103.

56. gr. *ἐπίκουρος* 'helfer, beistand', lat. *currere* 'laufen', ahd. *hross,* lit. *karszìù* 'schnell gehen', vgl. Solmsen KZ. 30, 601.

60. Sehr häufig ist nun *κρ* = ai. *kr*. Da im Griechischen die labialisation vor *ρ* nicht verloren geht, und andrerseits ai. *çr* = idg. *k̂r* sogut wie gar nicht vorkommt, so ist dies sehr beweiskräftig.

57. gr. *κράζω* 'schreien', abulg. *krakati* 'krächzen', lit. [*krakti*] 'brausen' von der see', *krañkti* 'krächzen'.

58. gr. *κραιπνός* 'hurtig, schnell', an. *hreifi* 'handwurzel', lit. *kreĩpti* 'wenden, kehren', abulg. *krěsъ* '*τροπή*, mutatio temporum'.

59. lesb. *κράννα* 'quelle', aisl. *hrǫnn,* ae. *hærn* 'woge, flut', alb. *krua* 'quelle'.

60. gr. *κράτος* n. 'stärke', *κρατύς* 'mächtig', ai. *krátush* 'tüchtigkeit, einsicht'.

61. gr. *κραυγή* 'geschrei', got. *hrūkjan* 'krähen', an. *hraukr* 'seerabe', lit. *kraukti* 'krächzen', *kraukȳs* 'krähe', abulg. *krukъ* 'krähe', ai. *kruç* 'schreien', *krōças* 'schrei'.

62. gr. *κρέας* 'fleisch', lat. *cruor,* air. *crú* 'blut', ahd. *hrāo* 'roh', ai. *kravísh,* abulg. *krъvъ* 'blut', lit. *kruvinas* 'blutig' u. s. w.

63. gr. *κρείων* 'herrscher', lat. *creāre,* ai. *kr̥ṇṓti* 'macht', lit. *kùrti* 'bauen', ab. *krъčь* 'baumeister', *kr*. Vgl. aber oben.

64. gr. *κρέμαμαι* 'hange', got. *hramjan* 'kreuzigen', ahd. *rama* 'säule, stütze', ai. *krāmati* 'gehen'?

65. gr. *κρηπίς,* lat. *carpisculum* 'schuh', lit. *kùrpė* 'schuh', serb. *kȑplje* 'schneeschuhe'.

66. gr. *κρίκε* 'kreische', abulg. *krikъ* 'geschrei', lit. *krik-sěti* 'quacken'.

67. gr. *κρόμυον* n. 'zwiebel', ir. *creamh* 'wilder knoblauch', ae. *hramse,* engl. *ramsen* 'alpenlauch', lit. *kermùszė* 'wilder knoblauch'. Der verschlusslaut war vor *r* berechtigt.

68. gr. κροτέω 'klatsche, schlage', κρότος m. 'schlagen', lat. *curtus?*, ai. *kaṭa-kaṭā* 'geräusch des aneinanderschlagens', abulg. *kratъkъ*. Aind. *kṛntāmi* 'schneide', lit. *kertù*, 'haue' gehören wohl nicht hierher, oder letzteres beruht auf sekundärem ablaut.

69. gr. κρούω 'stosse, schlage', abulg. *kruchъ* 'brocken', *krušiti* 'abbrechen' (Joh. Schmidt Vok. 2, 341 anm.); dazu lit. *kriùszti* 'stampfen', lett. *kraušēt* 'stampfen', Solmsen KZ. 29, 97.

70. gr. κρύος 'frost', κρυόεις 'schauerlich', κρύσταλλος 'eis', lat. *crusta* 'kruste, rinde' (?), ahd. *rosa* f. 'kruste, eis', lit. *kruszà*, lett. *krusa* 'hagel', vgl. Prellwitz.

71. gr. κρώζω 'krächze', lat. *crōcio* 'dss.', lit. *krokiù* 'röcheln, grunzen', lett. *krāzu, krākt* 'röcheln, krächzen'.

61. Die folgenden worte mit υ sind nicht beweiskräftig.

gr. κυβερνάω 'steuern', lit. *kumbrys* 'bügel am pfluge, knie am kahn', *kumbriti* 'steuern', ai. *kūbaras, kūbarī* 'deichsel'. P. Unsicher.

gr. κυδάζω 'schmähen, beschimpfen', abulg. *kuditi, prokuditi* 'tadeln'.

gr. κύλιξ 'becher', lat. *calix*, ai. *kaláças* 'becher'.

gr. κυλλός 'gekrümmt, gelähmt von armen und beinen', ai. *kuṇi* 'lahm am arm', Fortunatov BB. 6, 216; np. *kul* 'krumm, gekrümmt', armen. *kał* 'lahm, hinkend'.

gr. κύμβη 'kahn, becken, stängel, kopf', κύμβος m. 'gefäss', ai. *kumbhás* 'topf, krug', nhd. *humpen*.

gr. κυνέω 'küsse', corn. *cussin* 'kuss', ai. *kúsyati* 'umarmt'. Prellwitz.

gr. κύπελλον n. becher, κύπη· τρώγλη, lat. *cūpa* 'tonne', ai. *kū'pas* 'grube, höhle, brunnen'.

gr. κύπρος 'ein getreidemaass', ahd. *hovar* 'buckel', lit. *kuprà*. Prellwitz.

gr. κύστις 'harnblase, beutel', κύστη· ἄρτος σπογγίτης, ai. *kushṭhas* 'lendenhöhle', *kushṭhikā* 'inhalt der gedärme', *kushṭham* n. 'aussatz'.

gr. κύτος 'höhlung', lat. *cutis*, ahd. *hūt* 'haut', lit. *kiaũtas* 'hülse'.

gr. κῦφος n. 'buckel, kufe', κυφός 'gebückt, gekrümmt', ai. *kubyas* 'bucklig, krumm'.

62. gr. κώδεια 'kopf, mohnkopf', κωδύα 'mohnkopf', lit.

kūdas 'haube, schopf der vögel', *kûdis* 'haubenlerche', *kûdēlis,* lett. *kodelsch* 'wickel von flachs', lett. *kôdala* 'zusammengewickeltes päckchen'. Prellwitz.

72. gr. *κωκύω* 'schreie, wehklage', ai. *kōkūyatē* 'tönt, seufzt'. Prellwitz. Unsicher wegen des vokalismus, falls man nicht von einer *ōu*-wurzel ausgeht.

73. gr. *κώμη* f. 'dorf', got. *haims,* litt. *kẽmas, kaimýnas* 'nachbar', apr. *caymis.* Die litauischen worte könnte man auch als entlehnt aus dem Germanischen ansehen.

74. gr. *κώπη* 'griff', lat. *capio* 'fassen, ergreifen', *căpis* 'eine mit einem henkel versehene schaale', umbr. *kapiře,* osk. *καπιδιτωμ* (?), air. *cachl,* acorn. *caid* 'servus', got. *hafja* 'hebe', ahd. *haft* 'gefangen', armen. *kap* 'band, fessel', alban. *kap* 'fasse', lett. *kampu* 'fasse, greife'.

75. gr. *κωτίλλω* 'schwatze', *κωτίλος* 'schwatzend', lit. *katilinti* 'plaudern', ai. *kāt-kar* 'verhöhnen'.

63. 76. gr. *σκάνδαλον* 'fallstrick, anstoss', lat. *scando,* 'steige', air. *rosescaind* 'prosiluit', ai. *skándati* 'springen, hüpfen, herabfallen, herabspritzen'.

77. gr. *σκάπτω, σκάφος* 'graben, grube, höhlung, schiff', lat. *scabo* 'kratze', got. *skaban,* lit. *skabĕti* 'schneiden, hauen' u. a.

78. gr. *σκήπτω* 'stütze', *σκῆπτρον* 'stab', ahd. *scaft,* lat. *scamnum* 'bank', *scabellum* 'fussschemel', ai. *skabhnāti* 'stützt'.

gr. *σκυδμαίνω* 'zürne', *σκύζομαι* 'bin zornig', lit. *skaudùs* 'schmerzhaft, verdriesslich, heftig' u. a.

gr. *σκυθρός* 'zornig, unwillig', lit. *skudrus* 'scharf, rauh'.

gr. *σκύλαξ* 'junges bier', lit. *skalikas* 'bellender jagdhund', preuss. *scalenix* V. 712 'vorlauf'.

gr. *σκῦτος* 'haut, leder', lat. *scutum* 'schild', lat. *obscūrus,* lit. *skurà* 'haut', ai. *skunāti* 'bedeckt'.

II. Lat. *k* = idg. *k*.

64. 79. lat. *cacūmen,* ai. *kakúd* f. RV. 'gipfel', *kakúdmat* 'mit einem höcker versehen'. Bezzenberger 245. *a.*

80. lat. *caecus* 'blind', air. *cáech,* corn. *cuic* 'einäugig', got. *haihs* 'dss.' ai. *kēkaras* 'schielend'. *a.*

81. lat. *caedo,* mndl. *heie* 'rammblock', ai. *khēdā* 'wuchtiger hammer, schlägel (Indras') RV., *khidáti* 'drückt nieder'. *a.*

82. lat. *caelebs*, ai. *kēvalas* 'jemandem ausschliesslich eigen'. Fick WB. I⁴ 18, 375, vgl. auch Solmsen KZ. 34, 35 und Prellwitz BB. 22, 113, der den ersten teil von *caelebs* mit lett. *kails* 'nackt, blass, kahl' verbindet und auch *caecus* heranzieht. *a.*

83. lat. *caesaries* 'haar, haupthaar', ai. *kēshara-* 'haar'. *a.*

84. lat. *caesius, caelum*, osk. *Caisidis*, anord. *heiđ* 'heiterer himmel' (Solmsen Stud. z. lat. sprachgesch. 184), got. *haidus* 'art und weise', ahd. *heitar*, ai. *kētúsh* 'glanz', ai. *čitrás* 'strahlend' mit sekundärer palatalisierung. Lit. *skaidrùs*, lett. *skaidrs* 'hell', *skaĩstas, skaistùs* 'hell', ab. *čistъ?*

85. lat. *callere* 'verstehen', *callidus* 'geschickt, schlau', cymr. *call*, corn. *cal* (gloss. astutus), ai. *kaláyati* 'u. a. bemerken, wahrnehmen', av. *aiwikareta* 'aufmerkend.' *a.*

86. lat. *callum* 'verhärtete, dicke haut', ai. klass. *kiṇa-* 'schwiele'. Bezzenberger.

87. lat. *calvus* 'kahl', ai. *kulvas, kūlvas* 'unbehaart, kahl'. v. Bradke KZ. 34, 158. *a.*

88. lat. *calx* 'ferse', *calcar* 'sporn', lit. *kulnìs* 'ferse'. *a.*

89. lat. *campus*, lit. *kam̃pas* 'landstrich'.

90. lat. *canālis*, ai. *khánati* 'gräbt'. Zu arm. *akan* 'graben' vgl. Hübschmann Arm. gram. I 413.

91. lat. *cancer* 'gürtel', *cingo* aus *kn̥go*, lit. *kinkau, kinkyti* 'pferde anschirren', ai. *káñčatē* 'binden'.

92. lat. *cānus* 'grau', osk. *casnar* 'senex', ir. *adcíu* 'sehe', *adchess* 'visum est', *cais* 'auge', ahd. *hasan* 'grau', an. *hǫss*, lett. *kũ'ss* 'klar, durchsichtig', av. *kahvąn* 'blinken' Bezzenberger s. 246. Die zugehörigkeit der irischen worte zur w. *kas* scheint mir der abweichenden bedeutung wegen sehr zweifelhaft. Jedenfalls beweisen osk. *casnar*, lat. *cānus* das *a.*

93. lat. *caput*, ags. *hafola, heafola*, an. *hǫfuđ*, ai. *kapā́la* 'schaale, schädel', *kapúcchalam* 'haar am hinterkopf'. *a.*

94. lat. *carbo* 'kohle', *cremāre*, got. *haúri* 'kohle', lit. *kársztas* 'heiss'. *a.*

95. lat. *cārere* 'krämpeln, kämmen', ahd. *haru*, aisl. *hǫrr* 'flachs', lit. *karsziù* 'krämple wolle', ai. *kashati* 'reibt, schabt kratzt'. Zupitza 110. *a.*

lat. *carēre*, mhd. *harren* 'harren', lett. *cerét* 'harren, hoffen', *cerība* 'hoffnung'. Sehr unsicher.

96. lat. *cartilago* 'knorpel am tierischen körper', aisl. *herðar* 'schultern', ahd. *harti* 'schulterblatt', russ. *kortyški* 'schultern'. *a.*

97. lat. *cārus*, air. *cara*, cymr. *car* 'freund', got. *hōrs* 'hurer', lett. *kārs* 'lüstern', *kārdināt* 'in versuchung führen'. Über ai. *čārush* vgl. oben s. 248. *a.*

lat. *castus*, apreuss. *kanxtin* 'zucht'. Unsicher.

98. lat. *collum* 'hals', got. *hals*, ab. *klasъ* 'ähre'. Zupitza 51.

99. lat. *columba* 'taube', ai. *kādambás*[1]) 'vogel, gansart mit dunkelgrauen flügeln'.

Lat. *corpus*, ae. *hrif* 'leib', ai. *kṛp* 'schönes aussehen, schönheit'. Doch vgl. ir. *cruth* 'gestalt', cymr. *prŷd* 'species'. Zupitza 53.

100. lat. *coxa* 'hüfte', ir. *coss* 'fuss', cymr. *coes* 'crus, tibia' (nach Zupitza s. 66 lehnwort aus dem Lateinischen), mhd. *hahse* 'kniebug', r. *kositъ* 'krümmung', ai. *kákshas* 'achselgrube'.

101. lat. *cūdo*, an. *hǫggva*, ags. *heáwan*, ahd. *houwan*, ab. *kovati* 'schmieden', lit. *kauti* 'kämpfen'.

102. lat. *culter* 'messer', ai. *kuṭharas* 'axt'.

lat. *cumulus* aus *cugmulus*, lit. *kúgis* 'grosser heuhaufen' Froehde BB. XVI 192.

lat. *currus*, air. cymr. *carr*, gall. *carros*, 'wagen', armen. *kaṙkʿ*. Vgl. Hübschmann Arm. gr. I 458.

III. Germ. *h* = idg. *k*.

65. Für das Germanische kann ich mich im wesentlichen auf Zupitza die germanischen gutturale stützen, wenngleich ich von den hauptergebnissen dieses buches z. t. abweiche. Namentlich halte ich die frage, ob vor idg. *o, ō* die labialisation geschwunden ist, nach wie vor für offen.

Vorläufig führe ich die fälle, in denen im Germanischen *a* nach einfachem guttural steht, nur mit der reserve an, dass eventuell darin idg. *kᵘo* stecken kann.

103. Ahd. *habuh*, russ. *kobuzъ*, *kobezъ* 'art falck'. Miklosich 122, Zupitza 102. Anders Uhlenbeck S. Btr. 21, 98. Er führt *habuh* auf **kapo-ghnó* 'hühnertöter zurück, und vergleicht *kapo* mit npers. *kabk* 'rebhuhn' und anderen worten,

[1]) S. aber o. XXII, 102 f. P.

wobei das eine bestehen bleibt, dass unser wort zur *k*-reihe gehört.

104. aisl. *haddr* 'haar', ir. *cass* 'gelocktes haar', abulg. *kosa, kosmъ* 'haar', lit. *kasà* 'haarzopf'. Abulg. *česati* 'kämmen' ist davon zu trennen. Und ob die germanischen worte hierhergehören, ist wegen ags. *heord*, mndl. *herde* 'flachsfaser', fraglich.

105. ags. *hagan* 'gignalia', mhd. *hagen* 'zuchtstier', ahd. *hegidrussa*, ab. *kočani* pl. 'männliches glied'.

106. nhd. *hager*, ai. *kr̥çás* 'hager', böhm. *krsati* 'abnehmen', vgl. Zupitza 104.

107. got. *haifsts* f. 'streit, zank, wettkampf', abulg. *cěpiti* 'spalten'. Uhlenbeck. Vgl. aber oben s. 234.

108. got. *haitan*, abulg. *cěditi* 'seihen', lit. *skė́sti* 'scheiden'.

109. got. *hakuls*, ags. *hacele*, aisl. *hǫkoll*, ahd. *hahhul* 'mantel', ab. *koža* 'fell', *kožuchъ* 'pelz', vgl. Zupitza 106, zu ags. *hecen* 'junge ziege'. Zu abulg. *koza* gehört alb. *keϑ* aus *kadis*. Anders über *koža* Thurneysen 'festgruss an Osthoff s. 7.

110. got. *halbs* 'halb', *halba* 'seite', ai. *kalā́* 'kleiner teil eines ganzen' P. Persson KZ. XXXIII 289, vielleicht auch ai. *kalpáyati* 'ordnet an' Kluge EWB.[5] 151. Aus dem avest. stellt Zupitza *karanəm* 'seite', *karana* 'die beiden enden' hinzu.

111. got. *haldan* 'vieh weiden', gr. *βουκολος*, ir. *búachaill*. Hier ist aber *αἰπολος* u. s. w. beachten, das die vermutung nahe legt, dass im Germanischen die labialisation geschwunden ist. Aind. *kalayati* lässt sich mit Zupitza vergleichen.

112. aisl. *halr*, *hǫldr* 'mann', ags. *hæle*, as. *helith*, ahd. *helid*, 'held', ir. *calath*, cymr. *caled* 'hart', ai. *kaṭhinás* 'hart', ab. *kaliti* 'härten', russ. *zakalěnъ* 'abgehärtet', *kolě́tь* 'hart werden'. Die slavischen worte lassen sich auch zu lit. *kálti* ziehen.

113. got. *halts* 'lahm', arm. *kal* 'lahm', russ. *kolčá* 'hinkender'. Zahlreiche weitere vergleichungen bietet Zupitza 107.

114. got. *wilja-halþei* 'geneigtheit', ahd. *halda* 'bergabhang, ai. *kaṭaka* 'bergabhang', *kaṭa* 'hüfte, schläfe', *kuṭi* 'krümmung', *kuṭila* 'krumm', lit. *ãtkalta* 'rückenlehne'.

115. mndd. *ham* 'eingefriedigtes stück land', aisl. *hemia*

'zügeln, hemmen', lit. *kamůti* 'zusammenpressen, stopfen', vgl. Zupitza 108. Vieles, was dieser anführt, scheint mir sehr unsicher zu sein, so gr. *κημός* 'maulkorb', das Prellwitz mit lat. *quālum, quāsillum* 'korb', ab. *košь* 'korb' vergleicht, worin ich ihm nicht folgen kann. Ob lit. *kim̃szti* 'stopfen', abulg. *čęstъ* 'dicht' hierhergehören, bleibt gleichfalls zweifelhaft, obwohl wir es nicht sicher mit der *e*-reihe zu thun haben.

116. ahd. *hammer* 'verstümmelt', av. *kamnəm* 'wenig' = **kambhn-*, Bartholomae, Stud. II 101, ir. grdr. § 24, superl. *kambištəm,* apers. *kamnaibiš* Zupitza 108.

117. got. *hansa,* ae. *hós* 'schaar', ahd. *hansa* 'gilde', apreuss. *kānxtin* 'zucht' (= **kansti*), nicht aber zu lat. *censeo.* Zupitza 109.

118. got. *hardus* 'hart', lit. *kartùs* 'bitter', abg. *črъstvъ* 'fest', arm. *karcr* 'hart, fest'. Zupitza 109. ab. *črъstvъ* mit sekundärer palatalisierung.

119. aisl. *harka* 'zusammenscharren', ai. *kharju* 'jucken, kratzen', *khṛ́galas* 'bürste', vgl. Zupitza 109.

120. schwed. *harr* 'äsche'; lit. *karszìs* 'blei', *kirszlỹs* 'äsche' mit *ṛ*. Dies im weiteren mit Lidén PBB. XV 509 zu lit. *kérszas* 'weiss und schwarz gefleckt' zu ziehen, ist schon wegen der betonung bedenklich. Das germanische wort könnte nur hierhergehören, wenn die labialisation vor *o* verloren gegangen wäre.

121. Got. *hauhs* 'hoch', lit. *kaũkas* 'beule', *kaukarà* 'hügel', lett. *kukurs* 'höcker, buckel', russ. *kúča* 'haufe'. Zupitza 110.

122. Aisl. *haull* 'bruch', abulg. *kyla* 'hernia', Z. 110.

123. Aisl. *hauss* 'schädel', lit. *kiáuszė* 'hirnschädel'. Woher stammt das *j* im Lit.?

Ags. *hæg* 'hecke', *haga* 'umzäumung, gehege', mhd. *hac* 'einfriedigung', ai. *kakshā* 'gürtel'.

124. Aisl. *hella* 'platter stein', apreuss. *kalso* 'fladen'.

125. Aisl. *hella* 'ausgiessen', ai. *kiráti* giesst, schüttet, streut aus', osset. *k̔al̥n* 'schütte aus'.

126. ahd. *houf* 'haufen', ab. *kupъ,* lit. *kaũpas* 'dss.' (entlehnt?), av. *kaofō,* apers. *kaufah* 'berg'.

127. nhd. *halb, helb* 'stiel', ags. *hielf* 'griff, schaft', ahd. *halftra* 'zaum', lit. *kálpa* 'querholz am schlitten', *kìlpa* 'steigbügel, schlinge'.

128. got. *hlaþan*, ags. *hladan* 'laden', abg. *kladą*, *klasti* 'legen'.

ahd. *holantar*, *holuntar*, russ. *kalína*.

ahd. *hovar*, lit. *kuprà*. (Entlehnt?).

Die beispiele mit anlautendem *hr* sind nicht zu verwenden, da idg. *ku̯r* und *kr* im Germanischen unterschiedslos zusammengefallen sind. Ebenso die, in denen *u* auf *h* folgt. Viele beispiele Zupitzas sind absichtlich übergegangen, teils weil ich ihre richtigkeit nicht anerkennen kann, teils weil sie weiter unten besprochen werden sollen.

IV. Kelt. *k* = idg. *k*.

66. 129. ir. *goll* 'einäugig, blind', acymr. *coll*, ai. *kāṇas* 'einäugig' Fick II [4] 82.

130. ir. *cóil*, *cóel* 'dünn, schmal', cymr. *cûl* 'macilentus, macer', lett. *kails* 'nackt, bloss'. Bezzenberger bei Fick II [4] 88.

131. ir. *coirce*, cymr. *ceirch* m. 'avena', lett. *k'urk'i* 'kleinkorn'. Bezzenberger a. a. o. s. 91.

B. Die media *g*.

I. Gr. *γ* = idg. *g*.

67. 1. gr. *γαγγανεύειν* 'verhöhnen', *γογγύζειν* 'murren' (?), abulg. *gągnati* 'murmeln', ai. *gañjanas* 'verachtend'. Bezzenberger 247, *a*.

2. gr. *γάγγραινα* 'krebsgeschwür', *γόγγρος* 'auswuchs an bäumen', aisl. *kǫkkr* 'klumpen', lett. *gungis* 'auswuchs, knorren, knoten'.

3. gr. *γαρριώμεθα· λοιδορούμεθα*. Hesych. *γηρύω* 'spreche, töne', lat. *garrio* 'schwätze', air. *gāir* 'ruf', cymr. *gawr* 'clamor', lit. *gar̃sas* 'schall', lit. [*groti*] 'krächzen', abulg. *grają*. Letztere beiden gehören wohl nicht hierher. Vgl. im übrigen Zupitza 78 u. o. s. 238. *a*.

4. gr. *γαυλός* 'rundes gefäss, schöpfeimer', ai. *gōla* 'kugel', *gōlā* 'ball, runder wasserkrug'. Ob germ. *keulaz* 'kiel' mit Bezzenberger o. XVI 246 hierherzustellen, ist zweifelhaft. Wir müssten es alsdann auf *kēul* zurückführen, da sich nur auf diese weise germ. *eu* mit gr. *αυ* vereinigen lässt.

5. gr. *γαῦρος* 'stolz', gr. *γηθέω*, ir. *guaire* 'edel', lat. *gaudeo* 'freue mich', *γαύραξ* 'prahler', lett. *gavilêt* 'jauchzen', lit. *gaudžu* 'jammere, heule' (?), ai. *gu*, *gavatē*. Aus dem lit. stellt sich zu *γηθέω* und *gaudeo džiaugiû's* 'sich freuen' aus **gaudžiûs*.

6. *γλάμων*, *γλαμώδης*, *γλαμυρός*, *γλάμυξος* 'triefäugig', *γλαμάω* 'bin triefäugig', lett. *glemas*, *glemi* Pl. 'schleim', *glumt* 'glatt, schleimig werden'.

7. gr. *γλοιός* 'klebrige feuchtigkeit', lat. *glūtus* 'zäh', *glūten* 'leim', ahd. *chleimen*, lett. *glēws* 'schlaff', *glīwe* 'schleim', *glits* 'glatt', lit. *glitùs* 'dss.', abulg. *glěnъ* 'schleim', *glina* 'thon'. Unsicher.

8. gr. *γλουτός* 'hinterbacke, gefäss', lat. *gluere* 'zusammenziehen' (?), ai. *glāush* 'ballen, kugel'. Prellwitz.

9. gr. *γλῶχες* 'hacheln der ähren', *γλωχίς* 'spitze', abulg. *glogъ* 'dorn'.

10. gr. *γνάμπτω* 'krümme', ahd. *knebil* 'fesselndes querholz, fessel, knöchel', poln. *gnąbič*, *gnębič* 'drücken', Prellwitz. (?).

11. gr. *γνίφων* 'knicker, geizhals', lit. *gnýbiu*, *gnýbti*, *gnáibau gnáibyti* 'kneifen', oder zu lit. *žnýbti* 'mit dem schnabel beissen'. Prellwitz. Vom standpunkt der gutturale kommt nur die zweite gleichung in betracht, die aber nichts weniger als sicher ist.

12. gr. *γογγύζω* 'murren, gurren', ai. *guñjati* 'summt, brummt', *guñjas* 'gesumme'. Prellwitz. Bedenklich wegen des vokalismus.

13. gr. *γογγύλος* 'rund', ai. *guli* 'kugel, pille'. Prellwitz.

14. gr. *γοργός* 'furchtbar, heftig', air. *garge* 'stolz, heftig', ai. *garjarti* 'brüllt', abulg. *groza* f. 'schrecken'. Prellwitz.

15. gr. *γρᾶσος* oder *γράσος* m. 'bocksgestank', lat. *frāgrāre* 'duften', ai. *ghrātish* 'geruch', *jighrati* 'beriecht'. Prellwitz. Das griechische wort gehört kaum hierher.

16. gr. *γράφω* 'ritze ein, schreibe', ags. *ceorfan*, lett. *grebju* 'schlage, ritze ein', *greblis* 'hohleisen'. Prellwitz. Sehr unsicher vgl. oben s. 256.

17. gr. *γράω* 'nage', kypr. *γράσθι* 'iss', ai. *grásati* 'frisst', Fick 409.

18. gr. *γρῖπος* 'fischernetz', *γριπεύς* 'fischer', lit. *grëbiù, grëbti* 'greifen', *graibýti* 'dss.', got. *greipan.*

19. gr. *γρόνθος* 'geballte faust, schildraupe, sprosse' *γρόνθων* 'ansatz der finger und lippen beim flötenspiel', ai. *granth* 'knüpfen, winden', ahd. *chranz.* Prellwitz.

20. gr. *γρῦ* 'ein wenig', *γρυμέα* 'abfall', lat. *grūmus* 'erdhaufen, hügel, ae. *crúme,* alb. *grimε* 'krume'.

gr. *γύγης* m. 'wasservogel', lit. *gužỹs* 'kropf der vögel', lett. *guza* 'dss.', lit. *gužutys* 'storch'.

21. gr. *γωλεός* m. 'schlupfwinkel, lager des wildes', lit. *gùlis* 'lagerstätte', *gulti* 'liegen'.

II. Lat. *g* = idg. *g.*

68. 22. lat. *gallus* 'hahn', cymr. *galw* 'rufen, nennen', bret. *galu* 'zuruf', an. *kalla* 'rufen, schreien', abulg. *glasъ* 'stimme', *glagolati.* Natürlich können auch einige formen der indischen wurzel *gr* hierhergehören.

23. lat. *glaber,* engl. *glad,* nhd. *glatt,* abulg. *gladъkъ* 'glatt', lit. *glodùs* 'glatt anliegend'.

lat. *gradior* 'einherschreiten', air. *ingrennim* 'verfolge', got. *grids* 'schritt, stufe', abulg. *grędą* 'komme', vgl. Bezzenberger B. 16, 243 f. Unsicher, ob idg. *gr.*

lat. *grāmiae* 'augenbutter', aisl. *kramr* 'halbgetaut, feucht', got. *qrammiþa,* wo *q* für *k* stehen muss, vgl. Zupitza, lit. *grim̃sti* 'einsinken', abulg. *gręznąti* 'dss.', *gręza* 'kot'.

lat. *grando* f. 'hagel', abulg. *gradъ* 'dss.'.

III. Germ. *k* = idg. *g.*

69. 24. aisl. *ákafr* 'eifrig, leidenschaftlich, gierig', lit. *gobus* 'gierig'.

25. ahd. *kalo,* ags. *calo* 'kahl' (entlehnt aus lat. *calvus?*), russ. *golъ* 'nackt'.

26. ags. *cearcian* 'knarren, krachen', ahd. *krahhōn,* ai. *garjati* 'prasselt', lit. *girgždëti* 'knarren', ab. *grochotъ* 'schall' (?).

aisl. *karpa* 'prahlen, rühmen', ai. *gūrtísh* 'beifall', lit. *gírti* 'rühmen', *garbë* 'ruhm'; *gerbti* musste auf entgleisung beruhen, doch vgl. oben.

Neue keltische beispiele sind mir nicht bekannt.

C. Die media aspirata *gh*.

I. Griechisch χ = idg. *gh*.

70. gr. *χαλῑνός* 'zaum, zügel', ai. *khalīnam* 'gebiss eines zaumes'. Prellwitz. Das indische wort ist indessen entlehnt, vgl. Wackernagel Ai. gr. 115.

1. gr. *χάλιξ* f. 'kiesel, kleiner stein', lat. *calx* 'spielstein' (?), got. *skalja* 'ziegelstein', ab. *skala* 'stein'. Doch könnte das abulg. wort entlehnt sein.

2. *χλᾱρὸν γελᾶν* (Pindar), ab. *galja* 'liebkosen, anlockend'. Sehr unsicher, nebst allem, was Prellwitz sonst noch anführt.

3. gr. *ἔχραον* 'überfiel, bedrängte', äol. *χραύω* 'ritze, verwunde', lat. *ingruo* 'befalle', lit. *griáuju, grióviau* 'breche nieder', *griuvà, griúti* 'zerfalle in trümmer'.

4. gr. *χρεμίζω χρόμαδος*, got. *gramjan* 'aufreizen', abulg. *gromъ* (entlehnt), avest. *granta* 'erzürnt'.

5. gr. *χρί΄ω* 'bestreiche' aus **χρῖσω*, ai. *ghárshati* 'reiben'. Curtius Grd. [5] 204, Solmsen KZ. 29, 103. Nach Thurneysen KZ. XXX 252 aus **ghrẓjō,* aber schwerlich mit recht. Nach Prellwitz ist mit *χρῖ΄ω* zu verbinden lit. *grëjù, grḗti* 'sahne von der milch bogenförmig abschöpfen', *užgrḗti* 'beim fischen mit dem netz auf etwas stossen'. Auch dies scheint mir nicht sehr einleuchtend.

6. gr. *χλεύη* 'scherz', ags. *gleóiv* 'scherz, freude', aisl. *glaumr* 'fröhlichkeit, ausgelassenheit', lit. *glaudas* 'kurzweil'.

Eine ausnahme scheint zu sein: gr. *χανδάνω* 'ich fasse', lat. *prehendo,* got. *bigitan* 'finden, erlangen, antreffen', alb. *g'endem* 'ich werde gefunden', ab. *gadają* 'ich errate, vermute', lett. *g'ıdu* 'ich werde inne, vermute'. Mir scheinen diese zusammenstellungen, so allgemein sie auch angenommen sind, doch nicht ganz sicher zu sein. Eventuell hätten wir es mit einem wechsel von *gh* und *ĝh* zu thun.

II. Italisch *h* = idg. *gh* (*kh*).

71. 7. Lat. *habēre,* got. *haban,* alb. *kam* 'ich habe'. G. Meyer.

8. Lat. *hasta,* got. *gazds* m. 'stachel', ab. *gvozdь* 'keil'?

9. Lat. *hostis*, got. *gasts*, ab. *gostь* 'gast', falls letzteres nicht entlehnt ist.

III. Germanisch *g* = idg. *gh*.

72. 10. Aisl. *gabba*, ags. *gabbian* 'zum narren halten, verspotten, necken', ags. *gaffetung* 'hohn', lit. *gablóti* 'necken', *gablȳs* 'necker', poln. *gabać* 'reizen, necken'.

11. got. *gabei* 'reichtum', lit. *Gabiáuja* 'göttin des reichtums', *gabenti* 'befördern', abulg. *gobino, gobina* 'feldfrüchte', aruss. *gobina* 'fruchtbarkeit'. Uhlenbeck.

12. got. *gadiliggs* 'verwandter', ahd. *gigat* 'passend', got. *gōds* 'gut', abulg. *goditi* 'genehm sein', *godьnъ* 'passend, genehm', ai. *gádhya* 'festzuhalten' (Bezzenberger Btr. 16, 243), gr. *ἀγαθός* (?). Lat. *habēre* bleibt fern.

13. got. *gailjan* 'erfreuen', abulg. *(d)zělъ* 'heftig', lit. *gailùs* 'jähzornig'.

14. got. *gairu*, lit. *gaĩrė* 'stange' (entlehnt?).

15. Lat. deutsch *ganta*, ahd. *ganzo*, preuss. *gandanis*, lit. *gañdras* 'storch'.

16. mhd. *garst* 'ranzig, verdorben', aisl. *gerstr* 'unwillig, mürrisch', lit. *grasùs* 'widerwärtig', *grasà* 'abscheu'. Gehört hierher lat. *horror?*

17. aisl. *gaula* 'brüllen', lit. *gaũsti* 'heulen, jammern, summen, klingen', lett. *gauda* 'geheul'.

18. got. *gaurs* 'betrübt', ai. *ghōrás* 'beklagenswert, elend'.

19. ags. *geaful*, ahd. *gabal* 'gabel', ai. *gábhasti* 'gabeldeichsel', ir. *gabul* 'gabel', cymr. *gafl* 'feminum pars interior'.

ags. *gelp, gielp*, as. *gelp*, ahd. *gelph* 'übermut', ai. *pragalbhás* 'mutig, zuversichtlich, selbstbewusst', *pragalbhatā* 'dreistigkeit'. Die endkonsonanten stimmen nicht.

20. got. *gōþs* 'gut', lit. *gûda* 'lob, ehre', *gûdóti* lett. *gûds*, Wiedemann lit. praet. 38. Dazu ferner *gadiliggs* 'verwandter', ab. *godъ* 'passende zeit'.

73. Blicken wir auf das angeführte material zurück, so ist, glaube ich, der unterschied in dem auftreten der *k̑*- und *k*-laute evident. Trotz vereinzelter ausnahmen, die wir vorläufig noch nicht erklären können, ist m. e. eine gewisse wahrscheinlichkeit für die richtigkeit der zu grunde gelegten theorie gegeben. Auf zufall kann der unterschied nicht beruhen, und lautphysiologisch ist die hypothese ausserordentlich einfach.

Im ganzen finden wir den zischlaut etwa 100mal vor lauten der *e-o*-reihe, die *k*-reihe etwa 170mal vor *a*-lauten.

Es gibt aber nun auch zahlreiche fälle, in denen ein *k* mit einem *k̑* wechselt, auf die zuerst in höherem masse Joh. Schmidt aufmerksam gemacht hat. Man wird meine hoffnung begreifen, gerade in ihnen eine stütze für meine hypothese zu finden. Doch muss ich gestehen, dass hier wenig sicherheit zu gewinnen ist. A priori liesse sich in der *e*-reihe ein häufiger wechsel erwarten, falls vor *o* die palatalisierung schwand, aber das, was man anführen kann, scheint mir sehr unsicher zu sein. Andrerseits könnte man im auslaut der wurzeln wegen des antretens formativer elemente am ehesten einen wechsel erwarten, und hier finden wir ihn auch am häufigsten. Aber hier stehen, namentlich auf indischem boden so viele möglichkeiten zu gebote, die sache auch anders zu erklären, dass wenig zu ermitteln ist.

Für methodisch richtig halte ich es aber, auch hier anlaut und auslaut gesondert zu betrachten.

74. I. Wechsel von *k* und *k̑* im anlaut.

Unzweifelhaft hat der wechsel um so grössere bedeutung in je mehr sprachen er vorliegt. Leider kommt kaum ein beispiel in mehreren sprachgruppen vor. Und dann wird man einem *k* neben einem *ç* um so grösseren wert beilegen, je mehr der verdacht der entlehnung ausgeschlossen werden kann. Daher sind namentlich die litauisch-slavischen beispiele verdächtig, besonders wenn ein genau entsprechendes wort im Germanischen vorliegt. Ich habe die germanischen lehnworte des Litauisch-Slavischen noch einmal gesammelt (P. Br. Btr. 23, 333) und glaube daher, dass folgende fälle ausscheiden müssen.

ai. *hąsas,* lit. *žąsis,* le. *zûss,* preuss. *sansy* 'gans', lat. *(h)anser,* gr. *χήν,* air. *geiss,* ahd. *gans,* abulg. *gąsь.* Die ansichten über die entlehnung schwanken. Die belege bei Miklosich Lex. Pal. Slov. sind alle jung. Prol.-Vuk (14 jh.), Prol.-Mih (16. jh.), Zlatostr. (12. jh.).

ai. *çárdhas* 'herde, schaar', av. *sarᵊδa* 'art', ab. *črěda* 'herde', lit. *kerdžus* 'hirte' = got. *hairdeis, *herda.* Bei der genauen übereinstimmung der worte ist die entlehnung sehr wahrscheinlich.

Dem wort für 'hirt' und 'herde' schliesst sich pr. *pecku* 'vieh' an gegenüber ai. *paçu* aus got. *faihu*.

ab. *gradъ* 'mauer, einfriedigung, garten, stall', lit. *gar̃das* 'hürde' neben *žardis* 'eingezäunter weideplatz, garten', preuss. *sardis* 'zaun'.

Für die auch von Uhlenbeck angenommene entlehnung aus got. *gards* sprechen vor allem die komposita ab. *vinogradъ* (supr.), got. *weinagards*, ab. *vrъtogradъ*, got. *aúrtigards*, got. *aúrti* stammt selbst erst wieder aus lat. *hortus* (Kluge Festgruss für Osthoff 3 f.).

ab. *kotora* 'kampf' (supr.) ist nach Kluge urverwandt mit mhd. *hader* 'zank, streit'; dies stellt man aber zu ai. *çátrush*. Die annahme der entlehnung bereitet schwierigkeiten wegen ab. *k* = germ. *h*, wofür sich indessen auch andere beispiele finden. Doch ist es vielleicht besser *çátrush* ganz und gar von diesen worten zu trennen und zu ai. *çat* s. o. zu stellen.

preuss. *kelmis* v. 474, *chelmo* gr. 'hut', ist aus got. *hilmo*, ahd. *helm* entlehnt'; ai. *çárman* 'schutz'.

Falsch ist Berneckers (preuss. spr.) vergleichung von preuss. *kērmens* 'leib, körper' mit ai. *çarman*, da *r* auf *l* zurückgeht.

Lit. *kvëtýs* 'weizen' gegenüber ai. *çvitnas* 'weiss' dürfte aus got. *ƕaiteis* entlehnt sein.

Vgl. auch gr. *σῖτος* 'weizen, getreide, korn', das aus einer *satem*-sprache stammen könnte, vgl. G. Meyer SBWA. CXXV Alb. stud. III 51.

Diese worte wird man also ausscheiden müssen. Schwerer wiegt lit. *klausýti*, preuss. *klausītōn* 'hören, gehorchen' gegenüber ai. *çru*, ab. *slu*, arm. *lu*. Auf illyr. *Vesclevesis* ist nichts zu geben, da, wie auch Kretschmer Einleitung 271 erkannt hat, das illyrische wenigstens zu einem teil zu den *centum*-sprachen gehört. Ganz unsicher ist messap. *klohi* 'höre'. Dies möchte ich, so lange wir über die messapischen inschriften nicht besser unterrichtet sind, nicht heranziehen. Ein entsprechendes wort des Germanischen, aus dem lit. *klausýti* stammen könnte, fehlt. Doch finden wir im preuss. auch *poklusmai*, *poklusmingiskai*, lit. *klustù*, *paklusnùs*. Lit. *klustù* 'jemandem gehör geben, gehorchen' könnte auf einer germ. form beruhen, die etwa in ags. *hlystan* 'aufhorchen, zuhören' vorliegt. Ob

von der stufe *klus klaus* erst gebildet ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Lit. *kirmýti* 'träge, schlafen' gegenüber ai. *çram-* 'müde werden' könnte aus dem germ. stammen (vgl. mhd. *hirmēn*). Doch findet sich im klass. Sanskrit auch *klam-*, bez. *klānta.*

ai. *çaphás*, ahd. *huof*, ab. *kopyto* 'ungula', *kopato*. Das abulg. wort kann zu *kopati* 'fodere' gehören.

ai. *kárṇam* 'ohr' zu *çru* 'hören', Windisch KZ. 21, 390, j. Aw. *karᵊna* 'die beiden ohren', npers. *karr* 'taub'. Die zugehörigkeit des letzteren zu *kárṇam* 'ohr' wird von Hübschmann IF. Anz. VI 33 bestritten. Mir leuchtet auch die verbindung von *kárṇam* mit *çru* nicht ein. Denn es ist doch zu beachten, dass in der wurzel *k̂leu* das *eu* fest ist. Eine einfache ableitung können wir daher gar nicht annehmen.

In klass. *karkōṭa-*, *karkōṭaka-* 'bez. eines schlangendämons' gegenüber *çarkōṭá-* 'bez. einer schlangenart' kann assimilation des *ç* an das *k* der zweiten silbe vorliegen (Fick WB. [4] XXVIII).

ved. *çṝ-* 'zerbrechen', *çṛṇā́ti* AV., *çīrṇás* u. s. w., Dhp. *kṛnāti, kīrṇa-* 'verletzen, töten', abulg. *krъnъ* Ascoli Glott. 39. Auch hier ist der wechsel sehr zweifelhaft, da aind. *r* doppeldeutig ist. Ist die heranziehung von ab. *krъnъ* richtig, so hat *kṛ* altes *r*. *çṝ* aber kann man zu lat. *cello* in *percello* aus *percelnō* stellen. Die bedeutungen stimmen ganz genau, und *clādes* weist auch auf eine schwere zweisilbige wurzel.

Lit. *akmů*, ab. *kamy* 'stein', arm. *kamurj* 'brücke', phryg. *Ἀκμονία* 'stadtname', ai. *açman*. Ich wüsste hier das indische *ç* nicht zu begründen, und ich vermute daher, dass es von *açánish* 'donnerkeil' bezogen ist, das mit gr. *ἀκόνη* 'wetzstein' zusammenhängen wird. Weiterhin gehört ai. *açrish* hierher.

Sehr verlockend ist es lit. *kẽmas*, preuss. *caymis* 'dorf', lit. *kaimýnas* 'nachbar' zu lit. *szeimýna*, preuss. *seimīns*, lett. *saime* 'gesinde' zu stellen. Sieht man aber weiter zu, so gehört lit. *kẽmas, káimas* wohl zu gr. *κώμη*, got. *haims*, und ob von diesen ai. *kshēma-* getrennt werden kann, ist fraglich. Jedenfalls aber erweisen gr. *κώμη*, lit. *káimas* einen idg. langdiphthong, und wie sich zu diesem *ei* in *szeimýnas* verhalten sollte, ist wiederum unklar.

ai. *kaçīkā* 'wiesel', lit. *szẽszkas*, lett. *sesks* 'iltis'. *kaçīkā* könnte leicht für *çaçīkā* stehen.

ai. *chinátti* 'er spaltet', av. opt. redupl. *hi-sidyāt* 'er würde spalten', lit. *skëdrà* 'span'. Auch hier liegen m. e. verschiedene wurzeln vor. Das aind. wort gehört zu *σχίζω*, das lit. aber zu got. *skaidan*, und weiter vielleicht zu *haitan*, lat. *caedo* mit bekannter wurzelvariation.

av. *sačāite* konj. 'er gehe vorüber', lit. *szóku* 'springe', ab. *skokъ* 'sprung'. Das lit. wort gehört wohl zu ahd. *giscehan*, sodass wir regelrecht palatal zu erwarten hätten. Dass *skokъ* regelrecht sein *k* vor *o* bewahrt hätte, will mir nicht gerade einleuchten.

ab. *stěnь* 'schatten', ab. *sěnь* 'schatten', ai. *chāyā* 'schatten, schimmer', npers. *sāya* 'schatten, schutz', ab. *stěnь* ist mir unklar. Zunächst geht es wohl auf **scoinь* zurück.

abulg. *kloniti* 'neigen' neben *sloniti* können natürlich nicht zu ai. *çráyati* 'lehnen' gehören. Den wechsel von *kl* und *sl* könnte man aus einem älteren **skloniti* erklären.

Lit. *kárvė* 'kuh', preuss. *curwis*, ab. *krava* liesse sich ja zu gr. *κεραός* stellen. *k* stände vor *o*. Aber man kann es auch mit gr. *κόρϝā* verbinden.

Es lassen sich noch mehr beispiele anführen, aber keines darf als einigermassen sicher betrachtet werden, und ich muss daher eingestehen, dass sich auf diese weise meine hypothese nicht beweisen lässt. Besteht sie aber dennoch zu recht, so muss die affektion im Oidg. sehr alt sein. Sie muss vor den übergang von *e* zu *o* fallen. Denn bei dem lebhaften wechsel dieser vokale in den wurzeln hätten sich doch wenigstens einige reste des lautgesetzlichen zustandes erhalten müssen, falls *o* schon bestand.

75. II Wechsel von *k* und *k̂* im inlaut.

Ich habe meine hypothese nur am anlaut durchgeführt, weil ich glaube, dass einzig hier die verhältnisse noch einigermassen deutlich sind. Daran halte ich auch jetzt noch fest, und verzichte vorläufig bis auf gelegenere zeit darauf, das material für den inlaut vorzulegen. Eine prüfung des materials wird aber jedem das eine ergeben, dass im wurzelauslaut die *k̂*-laute bei weitem häufiger sind, als die *k*-laute. Und das ist, da wir es überwiegend mit *e-o*-wurzeln zu thun haben, kaum anders zu erwarten.

Von den fällen, in denen *k̂* und *k* wechseln, scheint mir

am wichtigsten der zusammenhang der suffixe *k̂o* und *ko* zu sein. Im ganzen haben wir drei suffixe mit *k* anzusetzen, nämlich neben den beiden erwähnten, auch *k^uo*. Dieses ist aber entschieden selten. Das meiste, was Brugmann Grd. II 239 unter *qo* anführt, ist *k*. Denn es tritt in den *centum*-sprachen als einfaches *k* auf, und es ist kein grund zu sehen, weshalb die labialisation hätte verloren gehen sollen. In der bedeutung ist z. b. ai. *-ças* kaum von *-kas* zu scheiden. *lōpāçás* und *lōpākas* stehen nebeneinander. Man kann vermuten, dass es einst *k̂e*, event. *k̂o*, aber *-kā* hiess. Auffällig bleibt dabei, dass in der historischen zeit *-ko* so überwiegt.

Ebenso wechselt das suffix *sk̂o* mit *skᵊo*, während von *sku̯* nichts zu spüren ist. Es dürfte kaum möglich sein, die beiden erstgenannten suffixe zu trennen.

Auf die weiteren beispiele, die zur verfügung stehen, und die zahlreich bei Joh. Schmidt KZ. 25, 125 ff. und bei Brugmann Grd. I 545 f. zu finden sind, gehe ich vorläufig nicht ein. Der wechsel ist hier vorhanden, aber allzu beweiskräftig ist er auch nicht.

76. Was ich im vorhergehenden zu begründen versucht habe, ist nun keineswegs durchaus neu. Es deckt sich in wesentlichen punkten mit dem, was Joh. Schmidt KZ. 25 123 ff. ausgeführt hat, weicht aber auch in einigen ab. Der wichtigkeit der sache wegen setze ich die betreffende stelle hierher. „Diese auf den ersten anblick unvereinbaren thatsachen lassen sich in einklang bringen nur durch die annahme, dass die arisch-slavolettischen spiranten ursprünglich auch je zwei verschiedene artikulationen gehabt haben, eine andere vor *i, j, ä* als vor den übrigen lauten. Wir gewinnen so an stelle der oben s. 64 aufgestellten drei reihen vier, von denen je zwei durch einwirkung der folgenden laute aus einer zu grunde liegenden differenzirt sind". Die weiteren aufstellungen Joh. Schmidts weichen von unserer auffassung etwas ab, was im prinzip aber nicht so von wichtigkeit ist. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, dass ich diese übereinstimmung erst nachträglich gefunden habe. Joh. Schmidts theorie hat wenig beifall erhalten, und auch Bechtel hat sie in seinen hauptproblemen nicht angenommen. Ich hoffe, dass er ihr nunmehr günstiger gesinnt sein wird.

77. Auf eine frage muss ich zum schluss noch eingehen,

das ist die nach der lautphysiologischen beschaffenheit der drei reihen, die ich schon oben angedeutet habe. Im allgemeinen herrscht jetzt wohl eine ansicht darüber, dass die *u̯*-entwicklung in den *centum*-sprachen alt ist. Sie muss es sein, weil es sich nur so erklären lässt, dass die *ku̥*-laute nicht wie die einfachen gutturale palatalisiert sind. Andrerseits fragt es sich, wodurch *ku̥* und *ku̯* unterschieden sind. Ich sehe den unterschied zunächst in der natur des *u̯*, das ich im ersten fall als tonlos, im zweiten als tönend ansehe. Das lässt sich ziemlich sicher nachweisen. Lat. *qu* bestand aus *k* + tonlosem *u*, und dieselbe aussprache wird für got. *ƕ* vorausgesetzt. Idg. *ku̯* ist dagegen im lat. zu *v* geworden, lat. *vapor*, lit. *kvā̆pas*, *invītāre*, lit. *kvĕcziù*, *vannus*, ahd. *hwennen*. *k* ist in diesem falle vor dem tönenden *u̯* genau so abgefallen, wie *g* in *gvenio* u. s. w.

Ebenso ist im griechischen *καπνός*, *κοῖται*, *κάλπη* 'trab', preuss. *poquelbton* 'knieend' (?) *u̯* geschwunden, wie in anderen fällen, in denen es hinter verschlusslaut stand.

Dem gegenüber würde es auffallend sein, wenn idg. *k̑u̯*, ai. *çv*, lit. *szv* im Griechischen und Lateinischen anders behandelt wären als *ku̯*, wie Brugmann Grd. I[2] § 319 annimmt.

Aus dem Griechischen führt Brugmann zunächst an *ἵππος* = ai. *açvas*, und das mit vollem recht. *ἵππος* gegenüber *λείπω* weist auf eine silbentrennung *ek̑-u̯os* gegenüber *ku̯apnos*. Hier konnte das *u̯* nicht schwinden. Verbindet Brugmann gr. dor. *πᾶσασθαι*, *πᾶμα* u. s. w. richtig mit aind. *çvā-trás* 'gedeihlich', was indessen auch bestritten wird (vgl. Totalität 61 f.), so liegt in den formen *τὰ πτάματα Θιόπτπαστος*, *ἔπτπασις* die lösung des rätsels; das *π* muss aus formen stammen, in denen *k̑u̯* inlautend war. Zu *πᾶς* vergleiche *ἅπᾱς*, *σύμπᾱς*, *πρόπᾱς*. *Πανόψια* neben sam. *κυανοψίων* halte ich für ziemlich unsicher.

Im lat. ist *queror*, *questos* von ai. *çvasiti* 'atmet, schnauft, seufzt' zu trennen, weil *çvasi* eine *sĕṭ*-wurzel voraussetzt, während lat. *ques* eine *aniṭ*-wurzel ist.

Die gleichung *combrētum*, lit. *szveñdrai* wird man nicht gern aufgeben wollen. Man darf annehmen, dass der übergang von *e* zu *o* und der damit zusammenhängende schwund des *u̯* älter ist, als der abfall des *k* in *vapor*; *canis* ist auch in seinem wurzelvokal unklar.

Diese annahme wird noch an beweiskraft gewinnen, wenn

man beispiele für die gleichung idg. *k̑v* lat. *v* finden könnte. Ich kenne nur eins. Ich verbinde lat. *vitrum* 'glas', *vitreus* 'gläsern, krystallhell, glänzend' mit ai. *çvitrás* AV. 'weiss', *çvētás* 'weiss, licht, glänzend.

Beispiele, um den unterschied zwischen *gu̯, gu̯* und *g̑u̯* zu bestimmen, sind mir nicht bekannt, und ebenso fehlen solche für idg. *ghu̯*. Dagegen wird *g̑hu̯* im Griechischen und Lat. wie *ghu̯* behandelt. Vgl. gr. *ϑήϱ*, äol. *φήϱ*, lit. *žvėrìs*, lat. *ferus;* gr. *παιφάσσω*, lat. *fax, facula, facies*, lit. *žvākė* 'licht'.

Die lautgruppe idg. *ku̯* und *k̑u̯* macht nun überhaupt noch einige schwierigkeiten. Man darf ja annehmen, dass ai. *çv,* lit. *szv* in allen fällen die schwundstufe eines idg. *k̑eu̯* ist, wie das in *çvātrás, çvā* zu *çáviras* wirklich der fall ist, aber ich möchte nicht unterlassen hervorzuheben, dass *k̑u̯* meistens vor lauten der *e-o*-reihe steht, *ku̯* aber vor *a*-lauten. Man vergleiche lit. *szveiczIù* 'putzen', ai. *çvit,* lit. *szveñtas* 'heilig', *szvélpiu* lispeln', *szveñdrai* 'schilf', *žvejů'ju* 'fischen', *žvelgiù* 'wonach blicken', *žvéngiu* 'wiehern', *žvėrìs* 'tier', *žvìrblis* 'sperling' gegenüber *kvãpas*, lat. *vapor*, gr. *καπνός*, *kvėcziù*, lat. *invītāre* aus **invoitāre*, gr. *κοῖται*. Doch heisst es preuss. *poquelbton*, gr. *κάλπη*, *παιφάσσω*, lat. *fax*, lit. *žvākė*.

Nehmen wir aber an, dass *k* auch durch *u̯* hindurch palatalisiert ist, so geraten wir in nicht geringe schwierigkeiten, und deshalb ziehe ich die erste annahme vor.

Ich würde also die geschichte der indogermanischen gutturale folgendermassen entwerfen.

Es gab zwei reihen.

I. Eine labiovelare reihe *ku̯, gu̯, ghu̯*. Vielleicht wurden diese laute sehr velar gesprochen, so dass wir besser *qu̯, gu̯, ghu̯* ansetzen würden.

II. Eine gutturale reihe. *k, g, gh.*

In den *satem*-sprachen werden diese *k, g, gh* vor hellen vokalen zu *k', g', gh'* und weiter wahrscheinlich schon in der urzeit etwa zu *š, ž, žh*. Jedenfalls konnte aber auch die aussprache *k', g', gh'* bestehen bleiben, falls die laute vor dunkle vokale zu stehen kamen, und es wäre daher möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, dass der übergang in zischlaute erst verhältnismässig spät stattgefunden hätte. Nachdem die zischlaute entstanden waren, folgte im ostidg. der verlust der labialisation, wie im Romanischen, und darauf wurden die neu entstandenen

gutturale vor hellen vokalen zu *k', g', gh'*, eventuell bestand schon *k'ų'e*. Den stand *k', g', gh'* setzen alle ostidg. dialekte voraus. Litauisch und Albanisch haben ihn bewahrt, die übrigen dialekte haben die laute weiter verändert, und es mag kein zufall sein, dass Slavisch, Indoiranisch und Armenisch hier hand in hand gehen. Das Griechische *τ* aus *kų* setzt ein *k'ų'* voraus. Dass dies in der idg. ursprache schon bestand, ist möglich, aber nicht zu erweisen.

Leipzig-Gohlis. *H. Hirt.*

Hom. ὀλιγηπελεῖν, ion. νηπελέω, Ἀπέλλων.

Nachtrag zu o. s. 215.

Bereits Düntzer hat KZ. XIII, 17 ein griechisches neutrum *ἄπελος erschlossen, hätte also o. s. 215 als vorgänger von O. Hoffmann genannt werden müssen; auch findet sich bei ihm bereits die oben von mir gegebene vergleichung mit der germanischen sippe von as. *abal* „kraft" und die ableitung von der in lat. *ops* vorliegenden wurzel. Allerdings steht neben diesem richtigen soviel falsches, dass es kaum zu verwundern ist, dass seine erklärung des homerischen ὀλιγηπελέων, ὀλιγηπελίη keine anerkennung gefunden hat. Mir aber ist es von wichtigkeit feststellen zu können, dass das stammwort von Ἀπέλλων, Ἀπόλλων, thess. Ἄπλουν wenigstens als zweites glied von zusammensetzungen einst sehr gebräuchlich gewesen ist. Ausser ὀλιγ-ηπελής führt Düntzer noch κακηπελής und εὐηπελής auf. Zwar diese wörter mögen nur jenem homerischen compositum nachgebildet sein; aber ion. νηπελέω bei Hippokrates, von Galen durch ἀδυνατέω erklärt, das weder Düntzer noch Hoffmann erwähnen, scheint daneben ebenso selbständiger entstehung wie ἀν-ηπελίη und ἀν-απελάσας.

Der entwicklung von **apelos, apelio-* aus *ŏp* vergleicht sich die von ai. *saparyáti* „widmet pflege, sorgfalt, macht sich dienend um etwas zu thun, verehrt", das L. v. Schroeder (KZ. XXIX 193 ff.) als stammwort von Ἀπέλλων betrachtete, aus

sap, griech. *ἕπω*. Lat. *sepelio* „bestatte", für das Wharton Etyma latina keine erklärung bietet, scheint mir mit jenem ai. verbum sehr wohl verglichen werden zu können (vgl. Fröhde o. XIX. 231, E. Berneker IF. VIII) wenn auch die verhält- bezüglich des *i* nisse nicht ganz klar sind.

Tilsit. *W. Prellwitz.*

Paul Kretschmer Einleitung in die geschichte der griechischen sprache, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprechts verlag 1896 IV. 428. 10 mk., geb. 11 mk. 50 pf.

Das vorliegende werk des bereits rühmlich bekannten verfassers enthält eine solche fülle neuer und bedeutender gedanken, dass es gerathen scheint, die besprechung auf einen theil des dargebotenen zu beschränken. Ich werde daher im folgenden nur die kapitel VII bis XI, welche die nachbarstämme der Griechen nach ihrer sprache und ethnologischen stellung behandeln, mit einigen bemerkungen begleiten.

Kapitel VII s. 171—241 handelt von den thrakisch-phrygischen stämmen. Phryger, Moeser-Myser, Thraker, unter einander nahe verwandte völker indogermanischer rasse, sind nach dem vf. in wiederholten zügen über die meerengen von Europa nach Asien übergegangen und haben die urbevölkerung Kleinasiens zur seite gedrängt, eine auffassung, der ich nur beistimmen kann, um so mehr, als schon vor 20 jahren in meiner spracheinheit s. 408 f. ähnliche gedanken wenigstens andeutungsweise ausgesprochen sind.

Zu einzelheiten übergehend bemerke ich, dass die benennung lat. *Graji, Graeci* wohl aus Kyme, der ältesten griechenstadt Italiens stammt; die *Γραία* oder *Γραικὴ* der *Γραῖοι* lag Chalkis gegenüber bei Oropos und Tanagra, von dort mögen die Chalkidier viel volk nach Kyme geführt haben. Uebrigens braucht man darum die *Γραικοί* in Epeiros nicht zu verwerfen, gab es doch auch da einen ort Oropos nach Steph. Byz. unter *Ὠρωπός*.

Wegen des alten Doloperfürsten *Φοῖνιξ*, des erziehers Achills, einen nordgriechischen volksstamm der *Φοίνικες* anzusetzen (s. 172) ist doch wohl zu kühn: die Doloper sassen bekanntlich auch auf Skyros, wo Achill aufgewachsen sein sollte und mag dort eine phönikische faktorei bestanden haben, die in dem namen *Φοῖνιξ* ihren mythischen ausdruck fand.

Zu den stammnamen *Αἴθικες* (= *Κελαιθοί*) *Γραῖκες*, *Θραΐκες*, *Τέμμικες* stellt sich der bildung nach auch *Κίλικες*, das durch anschluss an die griechischen namen aus *Kilakku*, wie die assyrischen inschriften das volk nennen, umgeformt wurde.

Die entdeckung von Körte, dass nach der anlage der phrygischen grabhügel zu schliessen „die todtenopfer wiederholt und die opferreste jedesmal mit einer lage von erde und steinen bedeckt wurden, bis der hügel die gegenwärtige höhe erreicht hatte", lässt sich vielleicht für die darstellung in *Ω* der Ilias verwerthen, wo Patroklos aus den *λύτρα* Hektors eine neue darbringung erhält, also vielleicht eine neue schichtung erfolgt ist?

S. 183 wird in übereinstimmung mit den alten der name der stadt *Ilios* von dem alten *Ilos* abgeleitet; an sich nicht unmöglich, aber die ableitung des namens einer stadt von dem einer person durch ein femininales *-ιος* (statt durchs neutrum *-ιον*) ist unerhört und das neutrum *Ilion* bekanntlich erst eine jüngere form; es wird also auch hier, wie sonst so oft, der name des stadtgründers erst aus dem der stadt gewonnen sein.

S. 186 sieht der vf. in dem homerischen Phryger *Φόρκυν* den eponymen des phrygischen stammes der *Βερέκυντες*; passender erkennt wohl Bezzenberger diesen stammnamen in dem inschriftlichen *ϝρέκυν*. *Φόρκυς* ist vermutlich griechisch, so heisst auch ein meergreis, vielleicht als bewohner eines pfahlbaues *φόρκες· χάρακες* Hesych = *φρίκες*, vgl. *Φρίκιον ὄρος*, und Kyme *Φρικωνίς*.

S. 195. Sollte die Mater magna wirklich vorphrygisch sein? Dann müsste sie doch südlich vom Tauros in den unberührten sitzen der urbevölkerung erst recht zu hause sein, aber man findet sie dort nicht. Freilich lässt sie sich auch nicht in Thrake nachweisen, aber Thraker und Phryger brauchen durchaus nicht in einen so engen zusammenhang gesetzt zu werden, wie vom vf. geschieht; er selbst zeigt ja in dem sehr schönen abschnitt s. 200 f., dass beide völker im namensystem so weit von einander abweichen wie Griechen und Italiker, das heisst so weit, wie es bei zwei völkern indogermanischen ursprungs nur möglich ist. In Kreta, das freilich nach dem vf. phrygischem einflusse ganz entzogen sein soll, weist die Rhea, weisen namen wie *Ἴδα*, *Πέργαμος* und *Βερεκύνθιον ὄρος* deutlich auf ein den Phrygern verwandtes volk (vielleicht die Kydonen?).

S. 198. *βαγαῖος* als phrygischen beinamen des Zeus würde ich von sl. *bogŭ* s. *bhaga* antheil nicht trennen: der vocal stimmt, wenn *φαγεῖν*, *παματοφαγεῖσθαι* verwandt ist; dass *-αιος* auch an *o*-stämme tritt, scheint unbedenklich vgl. *Βουναία* Hera von *βουνός* u. a.

Ein phrygisches **βᾰγᾱ* „buche" oder „eiche" ist wenig wahrscheinlich, jedenfalls darf man sich nicht auf *Φηγωναῖος* berufen, wie Zenodot Ilias *Π* 233 statt *Δωδωναῖος* lesen wollte,

sap, griech. ἕπω. Lat. *sepelio* „bestatte“, für das Wharton Etyma latina keine erklärung bietet, scheint mir mit jenem ai. verbum sehr wohl verglichen werden zu können (vgl. Fröhde o. XIX. 231, E. Berneker IF. VIII) wenn auch die verhält-bezüglich des *i* nisse nicht ganz klar sind.

Tilsit. *W. Prellwitz.*

Paul Kretschmer Einleitung in die geschichte der griechischen sprache, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprechts verlag 1896 IV. 428. 10 mk., geb. 11 mk. 50 pf.

Das vorliegende werk des bereits rühmlich bekannten verfassers enthält eine solche fülle neuer und bedeutender gedanken, dass es gerathen scheint, die besprechung auf einen theil des dargebotenen zu beschränken. Ich werde daher im folgenden nur die kapitel VII bis XI, welche die nachbarstämme der Griechen nach ihrer sprache und ethnologischen stellung behandeln, mit einigen bemerkungen begleiten.

Kapitel VII s. 171—241 handelt von den thrakisch-phrygischen stämmen. Phryger, Moeser-Myser, Thraker, unter einander nahe verwandte völker indogermanischer rasse, sind nach dem vf. in wiederholten zügen über die meerengen von Europa nach Asien übergegangen und haben die urbevölkerung Kleinasiens zur seite gedrängt, eine auffassung, der ich nur beistimmen kann, um so mehr, als schon vor 20 jahren in meiner spracheinheit s. 408 f. ähnliche gedanken wenigstens andeutungsweise ausgesprochen sind.

Zu einzelheiten übergehend bemerke ich, dass die benennung lat. *Graji, Graeci* wohl aus Kyme, der ältesten griechenstadt Italiens stammt; die *Γραία* oder *Γραική* der *Γραῖοι* lag Chalkis gegenüber bei Oropos und Tanagra, von dort mögen die Chalkidier viel volk nach Kyme geführt haben. Uebrigens braucht man darum die *Γραικοί* in Epeiros nicht zu verwerfen, gab es doch auch da einen ort Oropos nach Steph. Byz. unter *Ὠρωπός*.

Wegen des alten Doloperfürsten *Φοίνιξ*, des erziehers Achills, einen nordgriechischen volksstamm der *Φοίνικες* anzusetzen (s. 172) ist doch wohl zu kühn: die Doloper sassen bekanntlich auch auf Skyros, wo Achill aufgewachsen sein sollte und mag dort eine phönikische faktorei bestanden haben, die in dem namen *Φοίνιξ* ihren mythischen ausdruck fand.

Zu den stammnamen *Αἴθικες* (= *Κελαιθοί*) *Γραῖκες*, *Θραῖκες*, *Τέμμικες* stellt sich der bildung nach auch *Κίλικες*, das durch anschluss an die griechischen namen aus *Kilakku*, wie die assyrischen inschriften das volk nennen, umgeformt wurde.

Die entdeckung von Körte, dass nach der anlage der phrygischen grabhügel zu schliessen „die todtenopfer wiederholt und die opferreste jedesmal mit einer lage von erde und steinen bedeckt wurden, bis der hügel die gegenwärtige höhe erreicht hatte", lässt sich vielleicht für die darstellung in *Ω* der Ilias verwerthen, wo Patroklos aus den *λύτρα* Hektors eine neue darbringung erhält, also vielleicht eine neue schichtung erfolgt ist?

S. 183 wird in übereinstimmung mit den alten der name der stadt *Ilios* von dem alten *Ilos* abgeleitet; an sich nicht unmöglich, aber die ableitung des namens einer stadt von dem einer person durch ein femininales *-ιος* (statt durchs neutrum *-ιον*) ist unerhört und das neutrum *Ilion* bekanntlich erst eine jüngere form; es wird also auch hier, wie sonst so oft, der name des stadtgründers erst aus dem der stadt gewonnen sein.

S. 186 sieht der vf. in dem homerischen Phryger *Φόρκυν* den eponymen des phrygischen stammes der *Βερέκυντες*; passender erkennt wohl Bezzenberger diesen stammnamen in dem inschriftlichen *ϝρέκυν*. *Φόρκυς* ist vermutlich griechisch, so heisst auch ein meergreis, vielleicht als bewohner eines pfahlbaues *φόρκες· χάρακες* Hesych = *φρίκες*, vgl. *Φρίκιον ὄρος*, und Kyme *Φρικωνίς*.

S. 195. Sollte die Mater magna wirklich vorphrygisch sein? Dann müsste sie doch südlich vom Tauros in den unberührten sitzen der urbevölkerung erst recht zu hause sein, aber man findet sie dort nicht. Freilich lässt sie sich auch nicht in Thrake nachweisen, aber Thraker und Phryger brauchen durchaus nicht in einen so engen zusammenhang gesetzt zu werden, wie vom vf. geschieht; er selbst zeigt ja in dem sehr schönen abschnitt s. 200 f., dass beide völker im namensystem so weit von einander abweichen wie Griechen und Italiker, das heisst so weit, wie es bei zwei völkern indogermanischen ursprungs nur möglich ist. In Kreta, das freilich nach dem vf. phrygischem einflusse ganz entzogen sein soll, weist die Rhea, weisen namen wie *Ἴδα*, *Πέργαμος* und *Βερεκύνθιον ὄρος* deutlich auf ein den Phrygern verwandtes volk (vielleicht die Kydonen?).

S. 198. *βαγαῖος* als phrygischen beinamen des Zeus würde ich von sl. *bogŭ* s. *bhaga* antheil nicht trennen: der vocal stimmt, wenn *φαγεῖν*, *παματοφαγεῖσθαι* verwandt ist; dass *-αιος* auch an *o*-stämme tritt, scheint unbedenklich vgl. *Βουναία* Hera von *βουνός* u. a.

Ein phrygisches **βᾱγᾱ* „buche" oder „eiche" ist wenig wahrscheinlich, jedenfalls darf man sich nicht auf *Φηγωναῖος* berufen, wie Zenodot Ilias *Π* 233 statt *Δωδωναῖος* lesen wollte,

denn *Φηγωναῖος* ist diesem älteren epitheton offenbar bloss nachgebildet und dadurch erst hervorgerufen.

S. 201. Zu namen wie *Ακενολας* und nomen wie *καμολης* kann man griechische namen wie *Μισγόλας* und nomina wie *οἰφόλης*, *μαινόλας*, *μισγόλας*, lat. *rabula* stellen.

Ἀβρότονον als griechischer frauenname ist doch wohl der gleichlautende pflanzenname *ἀβρότονον* „Stabwurz, Eberraute" vgl. die frauennamen *Λείριον*, *Σισύμβριον*, *Ὤκιμον* GP. [2] 327 f.

Zu *λεβα* in *Ἀβρο-λεβα* nach Tomaschek Thraker II 2 s. 3 name einer hochweide im Haemimontium bei Theophan. Chron. p. 729 vgl. man *Λέβα· πόλις ὑπὸ Θρᾳκῶν* Hesych (auch in *Λεβάδεια?*) und *Λεβαίη*, wo, nach Herodot, der makedonische reichsgründer Perdikkas und seine brüder knechtsdienste thun.

S. 210 durfte der stadtname *Βοίβη* nicht mit *Φοίβη* gleichgesetzt werden: im süden Thessaliens ist die makedonische aussprache des *φ* als *β* nicht nachzuweisen.

Ἀράξης als name des Peneios ist ächt griechisch und wie *Ἄραξος*, *Ἄραχθος* und *καταρράκτης* von *ἀράσσω* abzuleiten; der name des flusses *Araxes* ist zweifellos bloss gräcisirt, wie *Ἐραννοβόας* = s. *Hiraṇyaváhu*, *Ἐτύμανδρος* = av. *Haêtumanṭ*, *Λαβώτας* in Syrien, *Τηλεβόας* in Armenien: die Griechen hatten eine geradezu fürchterliche fertigkeit fremde namen griechisch umzukleiden.

Die verbindung der Armenier mit dem thessalischen *Ὀρ-* oder *Ἀρμίνιον* hat nicht mehr werth als die herleitung der Meder von *Μήδειος* dem sohne der Medeia oder der Perser vom Perseus. Uebrigens nannten sich die Armenier selbst nicht so, sondern *Hai*, pl. *Hai-kh*, das früher mit s. *pati* „herr" zusammengestellt, besser vielleicht mit dem namen der *Παίονες* verbunden wird, jedenfalls sind auch Päoner schon in uralter zeit nach Asien übergegangen.

Nach Hirt gehört — wie der vf. s. 220 mittheilt — das Phrygische, nicht mit dem Griechischen, sondern mit Litauisch, Slavisch, Albanesisch, Indoiranisch näher zusammen. Leider ist mir die abhandlung von Hirt nicht zugegangen und in folge dessen nicht zugänglich. Ich würde unbedenklich zustimmen, wenn das Indoiranische gestrichen würde, das ja eine ganz bestimmte, streng geschiedene gruppe für sich bildet. Im vocalismus berühren sich Lettoslavisch und Indoiranisch nicht näher, denn wenn die alte *o*-reihe im Litauischen durch *a* : *ů*, im Slavischen durch *o* : *a* vertreten ist, so gehen beide doch auf gemeinsames *o* : *ó* zurück. Auch ist im Slavischen *-om*, *-ons*, wie der vf. selbst s. 223 angiebt, in *-un*, *-uns* und daraus weiter in *ŭ*, *y* gewandelt, und lett. *rûke* ist aus *ronka*, nicht aus *ranka* entstanden. Doch möge dieser punkt, wie alles, was mit der wellentheorie zusammenhängt, hier nicht weiter erörtert werden.

δάος phrygisch „wolf" stellt Kretschmer s. 221 zu ksl. *daviti* „würgen". Ich möchte doch an meiner frühen verbindung

des wortes mit θώς (für θώϝ-ς) „schakal" festhalten. Der ablaut αυ zu ōυ wäre derselbe, wie in θαῦ-μα : θῶ(ϝ)μα u. a.; auch heisst sl. *daviti* „ersticken": der wolf „würgt" wohl — davon heisst er altnordisch *varg-r* — aber er „erstickt" nicht.

Thrakisch *-para* in ortsnamen kann allerdings nicht mit πόρος „furth" gleichgesetzt werden; besser vielleicht stellt man es zu got. *fêra* „seite, gegend", griech. Πήρεια, wozu die praeposition παρά, παραί ebenfalls im ablaut stehen könnte. In *Bessapara* ist *Bessa* als adjectiv zu denken.

S. 224 wird phrygisch γλοῦρος „gold" dem griechischen χλωρός gleichgesetzt. Man könnte ebensogut γλο-υρος trennen (vgl. χλοερός = χλοϝερος) mit dem gleichen suffix wie in ἄργυρος „silber". γ für das zu erwartende ζ lässt sich dann aus dem einfluss des labiallauts *u* erklären, wie in γελαρος, γαλλαρος (für γελϝα-ρος) zu ksl. *zlŭva*, und bei κ statt σ (ς) Ἄκμων zu lit. *akmů*, s. *açman*, *kun hund, lett. *kunja* : s. *çvan*, *cunás*, lit. *peku-s* = s. *paçu* u. a.

Sehr gut ist die deutung von σι in σι κενεμαν als „dieses" ksl. *sĭ*.

In dem anlaute des Phrygernamens glaubt der vf. eine spur des älteren bh zu entdecken, während sonst durchweg die alten aspiraten zu medien geworden sind. Doch giebt es eine einfachere erklärung. Die Griechen hörten den namen vermutlich zuerst von den Makedonen, den alten nachbarn der Phryger: Herodot berichtet ausdrücklich, dass die Makedonen den namen Βρίγες oder Βρύγες aussprachen. Da makedonisch β durchweg für griechisch φ eintrat, so ersetzten die Griechen ganz natürlich das vermeintlich makedonische β durch φ, wie sie auch den könig Βίλιππος Φίλιππος nannten. Aehnliche vorgänge lassen sich vielfach beobachten. So nennen die Schlesier ihren alten berggeist ganz richtig *„Riebezahl"* von *rieb*, ahd. *riob hriob* „rauh" und zahl d. i. *zagel* „schwanz", also „rauhschwanz". Als man den namen nicht mehr verstand, bildete man sich ein, auch hier wie sonst *ī* statt *ü* zu sprechen, und so entstand der name *„Rübezahl"*, zu dessen erklärung dann ein mährlein ersonnen wurde, wonach der alte herr einst einer schönen zu lieb der beschäftigung des rübenzählens obgelegen. — In Tirol weist die speisekarte in der regel „gritze, kles und rehschlögel" auf und ob ein dorf bei Meran Schenna oder Schönna zu schreiben sei, weiss niemand zu sagen; gesprochen wird in all diesen fällen ganz richtig, da *ī* auch für *ü*, *e* für *e* und *ö* gilt.

Nach s. 239 f. soll der übergang von *ō* zu *ū* aus dem Thrakisch-Phrygischen über die sprachgrenze hinweg in nordgriechisches gebiet vorgedrungen sein. Aber die thessalischen inschriften in alter schreibung, also vor 400 v. Chr., zeigen durchweg *ō*, wie bei den übrigen Griechen, ου wird erst nach 400 geschrieben, der übergang von *ō* zu *ū* muss sich also erst in der zeit zwischen der annahme der schrift — um 650 v. Ch.

— und der neuen schreibweise — um 400 v. Ch. — vollzogen haben. In dieser zeit mag der lautwechsel bei Makedonen und Thessalern immerhin gemeinsam eingetreten sein, beweisen lässt sich das freilich nicht.

In betreff der Armenier folgt der vf. wesentlich den ergebnissen der lichtschaffenden arbeiten von Hübschmann; freilich durfte er es dann s. 209 nicht zweifelhaft lassen, ob die Armenier nicht etwa zwischen dem Thrakisch-Phrygischen und dem Iranischen „vermitteln“ könnten. Das Armenische enthält an iranischen elementen blosses lehngut, kann also ebensowenig zwischen den beiden gruppen „vermitteln“, wie das Englische zwischen Germanisch und Romanisch.

In kap. VIII s. 244—282 wird die sprache und ethnographische stellung der illyrischen stämme untersucht.

Mit recht werden die Albanesen nach den forschungen von Gustav Meyer, sowie die Messapier zu den Illyriern gestellt und zu einem sprach- und volkstamme verbunden.

Nach ausweis der eigennamen werden auch die Dardaner am Skardos s. 245 und die Päoner s. 246 dem Illyrischen stamme zugetheilt. Vielleicht gehörten sie jedoch ursprünglich der thrakisch-phrygischen nation an, nach Strabo sind die Päoner die *ἀρχηγέται* der Phryger, jedenfalls sind die Dardaner der Troas nicht von ihren namensvettern am Skardos zu trennen.

S. 247 f. versucht der vf. griech. *ἵππος* als päonisch-thrakisches lehnwort zu erweisen, jedoch scheint er selbst zu fühlen, dass, von sachlichen bedenken ganz abgesehen, die sprachliche schwierigkeit bei dieser herleitung grösser ist, als wenn man *ἵππος* — tarentinisch angeblich *ἴκκος* — mit lat. *equos*, irisch *ech*, gallisch *epo-* vergleicht. Aus *ekvo* konnte *eqvo-*, *eppo*, *epo-* werden, wie es thatsächlich gallisch zu *epo-* geworden ist, während aus *eçvo-* höchstens durch einfluss von *v ekvo-* werden konnte. Die schwächung von *ε* zu *ι* hat viele parallelen, und ist in *ἵππος* nur darum bedenklich, weil wie der vf. richtig hervorhebt, die betonung der zweiten silbe nirgends nachzuweisen ist.

S. 258 werden die alten Epeiroten und Akarnamen doch ohne noth zu barbaren gestempelt. „Die vertauschung von einfachen und doppelten consonanten in Epirus und Akarnanien“ (wie in *Ἀλέξξανδρον*, *Μολλοσσῶν*, *Μολοσσοί*, *Δράιπος*, *Καλλίπωι*) „stammt offenbar von den des Griechischen nur halb kundigen barbaren“ meint der vf. Da geht er doch wohl zu scharf ins gericht! Was soll man dann zu schreibungen deutscher namen wie *Röpell*, *Rocholl*, *Wedell* sagen, die sich gleichmässig gegen den geist der deutschen betonung und namengebung versündigen? Und nicht bloss geschrieben wird so: man quält sich nun auch, dem schriftbild zu lieb, Röpéll u. s. w. auszusprechen. Solche vorkommnisse in der eigenen sprache mahnen

zu milderer beurtheilung ähnlicher schreibverstösse auf anderen sprachgebieten [1]).

Nach s. 275 soll der thessalische genetiv auf *-οι* mit entsprechenden genetiven im Messapischen, Italischen und Keltischen zusammenhängen. Aber *-οι* ist doch offenbar ursprünglich vor vokalen dasselbe gewesen, was *-οιο* vor consonanten, man vergleiche doppelformen wie *ἔμμεν* und *ἔμμεναι*, *-οις* und *-οισι*; auch *δίδωσι*, *δίδουσι* neben *δίδωτι*, *δίδοντι* erklärt sich, wenn man annimmt, dass es ursprünglich hiess *δίδωτι μοι* aber *διδωτj* + *εμοι* = *διδωσ εμοι*, *διδοντι μοι*, aber *διδοντj εμοι*. Nach anderen wäre der thessalische genetiv auf *-οι* ein alter locativ. Jedenfalls wird vom vf. hier der wellentheorie ein unnöthiges opfer dargebracht. Man könnte mit demselben rechte den phrygischen genetiv auf *-αϝος* mit dem dorischen *Τλασίαϝο* und den thessalischen genetiven auf *-αος* combiniren, um damit Phryger und Nordgriechen in ein näheres verwandtschaftsverhältniss zu bringen. Und so mit und ohne grazie in infinitum.

In den Makedonen, deren stellung im IX. kapitel, s. 283—288 untersucht wird, sieht der vf. nur „ein den Griechen verwandtes volk" und meint „die frage, ob die Makedonen zu den Griechen gerechnet werden dürfen, lasse sich — nicht beantworten". Dagegen ist zu bemerken, dass eine sprache, welche aus ihren mitteln nomina wie *ἰνδέα* 'mittag, *σαντορία* rettung, *κάλιθος* 'wein' *κεβλά* kopf und eigennamen wie *Περδίκκας*, *Ἀέροπος*, *Βάλακρος*, *Βερενίκα*, *Βίλιππος*, *Μακεδνός*, *Ὀρέσται* u. s. w. bildete, nur als eine, wenn auch stark abweichende mundart des Griechischen betrachtet werden kann, wie ich schon vor 33 jahren in Orient und Occident II 118—129 urtheilte; ebenso in Kuhns ztschr. f. vgl. spr. 22, 193 f. Dass der ächt griechische kern des volks und der sprache im laufe der zeit mit phrygischen, thrakischen, illyrischen beständen durchsetzt wurde, ist, wenn man die erobernde ausbreitung des staats, wie sie Thukydides 2, 99 skizzirt, ins auge fasst, von vornherein glaublich; auch die ersetzung der aspiraten durch die medien lässt sich mit wahrscheinlichkeit auf phrygischen einfluss zurückführen, in derselben weise, wie der vf. s. 300 die ersetzung von *-ντ-* durch *-νδ-* bei den Griechen Pamphyliens schildert „die griechischen kolonisten hatten sich in Pamphylien — mit der einheimischen pisidischen (bzw. kilikischen) bevölkerung vermischt —. Dass aber die griechisch redenden Pisider die lautneigung ihrer muttersprache auf die angelernte griechische übertrugen, ist ein vorgang, für den es bekanntlich viele analogieen giebt". Ebenso können zweifellos die in den makedonischen staats- und damit sprachverband durch eroberung aufgenommenen phrygisch-thrakischen volksbestände auf die sprache der eroberer eingewirkt haben.

---

[1]) Ich stimme durchaus mit Beloch überein, dass nicht der geringste grund vorliegt, den Epeiroten die griechische nationalität abzusprechen (Histor. ztsch. n. f. 43, s. 204 f.

— und der neuen schreibweise — um 400 v. Ch. — vollzogen haben. In dieser zeit mag der lautwechsel bei Makedonen und Thessalern immerhin gemeinsam eingetreten sein, beweisen lässt sich das freilich nicht.

In betreff der Armenier folgt der vf. wesentlich den ergebnissen der lichtschaffenden arbeiten von Hübschmann; freilich durfte er es dann s. 209 nicht zweifelhaft lassen, ob die Armenier nicht etwa zwischen dem Thrakisch-Phrygischen und dem Iranischen „vermitteln" könnten. Das Armenische enthält an iranischen elementen blosses lehngut, kann also ebensowenig zwischen den beiden gruppen „vermitteln", wie das Englische zwischen Germanisch und Romanisch.

In kap. VIII s. 244—282 wird die sprache und ethnographische stellung der illyrischen stämme untersucht.

Mit recht werden die Albanesen nach den forschungen von Gustav Meyer, sowie die Messapier zu den Illyriern gestellt und zu einem sprach- und volkstamme verbunden.

Nach ausweis der eigennamen werden auch die Dardaner am Skardos s. 245 und die Päoner s. 246 dem Illyrischen stamme zugetheilt. Vielleicht gehörten sie jedoch ursprünglich der thrakisch-phrygischen nation an, nach Strabo sind die Päoner die *ἀρχηγέται* der Phryger, jedenfalls sind die Dardaner der Troas nicht von ihren namensvettern am Skardos zu trennen.

S. 247 f. versucht der vf. griech. ἵππος als päonisch-thrakisches lehnwort zu erweisen, jedoch scheint er selbst zu fühlen, dass, von sachlichen bedenken ganz abgesehen, die sprachliche schwierigkeit bei dieser herleitung grösser ist, als wenn man ἵππος — tarentinisch angeblich ἴκκος — mit lat. *equos*, irisch *ech*, gallisch *epo-* vergleicht. Aus *ekvo* konnte *eqvo-*, *eppo*, *epo-* werden, wie es thatsächlich gallisch zu *epo-* geworden ist, während aus *eçvo-* höchstens durch einfluss von *v ekvo-* werden konnte. Die schwächung von *ε* zu *ι* hat viele parallelen, und ist in ἵππος nur darum bedenklich, weil wie der vf. richtig hervorhebt, die betonung der zweiten silbe nirgends nachzuweisen ist.

S. 258 werden die alten Epeiroten und Akarnamen doch ohne noth zu barbaren gestempelt. „Die vertauschung von einfachen und doppelten consonanten in Epirus und Akarnanien" (wie in *Ἀλέξξανδρον*, *Μολλοσσῶν*, *Μολοσοί*, *Δράιπος*, *Καλλίπωι*) „stammt offenbar von den des Griechischen nur halb kundigen barbaren" meint der vf. Da geht er doch wohl zu scharf ins gericht! Was soll man dann zu schreibungen deutscher namen wie *Röpell*, *Rocholl*, *Wedell* sagen, die sich gleichmässig gegen den geist der deutschen betonung und namengebung versündigen? Und nicht bloss geschrieben wird so: man quält sich nun auch, dem schriftbild zu lieb, Röpéll u. s. w. auszusprechen. Solche vorkommnisse in der eigenen sprache mahnen

zu milderer beurtheilung ähnlicher schreibverstösse auf anderen sprachgebieten [1]).

Nach s. 275 soll der thessalische genetiv auf *-οι* mit entsprechenden genetiven im Messapischen, Italischen und Keltischen zusammenhängen. Aber *-οι* ist doch offenbar ursprünglich vor vokalen dasselbe gewesen, was *-οιο* vor consonanten, man vergleiche doppelformen wie *ἔμμεν* und *ἔμμεναι*, *-οις* und *-οισι*; auch *δίδωσι*, *δίδουσι* neben *δίδωτι*, *δίδοντι* erklärt sich, wenn man annimmt, dass es ursprünglich hiess *δίδωτι μοι* aber *διδωτj* + *εμοι* = *διδωσ εμοι*, *διδοντι μοι*, aber *διδοντj εμοι*. Nach anderen wäre der thessalische genetiv auf *-οι* ein alter locativ. Jedenfalls wird vom vf. hier der wellentheorie ein unnöthiges opfer dargebracht. Man könnte mit demselben rechte den phrygischen genetiv auf *-αϝος* mit dem dorischen *Τλασίαϝο* und den thessalischen genetiven auf *-αος* combiniren, um damit Phryger und Nordgriechen in ein näheres verwandtschaftsverhältniss zu bringen. Und so mit und ohne grazie in infinitum.

In den Makedonen, deren stellung im IX. kapitel, s. 283—288 untersucht wird, sieht der vf. nur „ein den Griechen verwandtes volk" und meint „die frage, ob die Makedonen zu den Griechen gerechnet werden dürfen, lasse sich — nicht beantworten". Dagegen ist zu bemerken, dass eine sprache, welche aus ihren mitteln nomina wie *ἰνδέα* 'mittag, *σαυτορία* rettung, *κάλιθος* 'wein' *κεβλά* kopf und eigennamen wie *Περδίκκας*, *Ἀέροπος*, *Βάλακρος*, *Βερενίκα*, *Βίλιππος*, *Μακεδνός*, *Ὀρέσται* u. s. w. bildete, nur als eine, wenn auch stark abweichende mundart des Griechischen betrachtet werden kann, wie ich schon vor 33 jahren in Orient und Occident II 118—129 urtheilte; ebenso in Kuhns ztschr. f. vgl. spr. 22, 193 f. Dass der ächt griechische kern des volks und der sprache im laufe der zeit mit phrygischen, thrakischen, illyrischen beständen durchsetzt wurde, ist, wenn man die erobernde ausbreitung des staats, wie sie Thukydides 2, 99 skizzirt, ins auge fasst, von vornherein glaublich; auch die ersetzung der aspiraten durch die medien lässt sich mit wahrscheinlichkeit auf phrygischen einfluss zurückführen, in derselben weise, wie der vf. s. 300 die ersetzung von *-ντ-* durch *-νδ-* bei den Griechen Pamphyliens schildert „die griechischen kolonisten hatten sich in Pamphylien — mit der einheimischen pisidischen (bzw. kilikischen) bevölkerung vermischt —. Dass aber die griechisch redenden Pisider die lautneigung ihrer muttersprache auf die angelernte griechische übertrugen, ist ein vorgang, für den es bekanntlich viele analogieen giebt". Ebenso können zweifellos die in den makedonischen staats- und damit sprachverband durch eroberung aufgenommenen phrygisch-thrakischen volksbestände auf die sprache der eroberer eingewirkt haben.

---

[1]) Ich stimme durchaus mit Beloch überein, dass nicht der geringste grund vorliegt, den Epeiroten die griechische nationalität abzusprechen (Histor. ztsch. n. f. 43, s. 204 f.

An einzelheiten sei noch bemerkt: für die bildung der namen *Μακέτα*, *Μακεδών*, *Μακεδνός* braucht man wahrlich nicht nach aussergriechischen beispielen zu suchen: mit *Μακέτα* stimmt *περι-μήκετος*, *Μακεδών* ist gebildet wie *Μυρμιδών*, vgl. auch *μηκεδανός* und *Μακεδνός* fällt sogar mit dem griechischen worte *μακεδνός* zusammen. Der name der *Μάγνητες* ist aus *Μαγδν-ητες* durch weitere kürzung von *Μακεδν-* zu *Μακδν-* entstanden; zur endung vergleiche man *Κουρῆτες* = *κούρητες Ἀχαιῶν* neben *κοῦροι* (*Ἀχαιῶν*). Magnes ist nach den grossen Eöen frg. 36 Hesiod Göttling [s] bruder des Makedon, beide sind söhne des Zeus und der Thyia.

Βούνομος, als angeblich älterer name von Pella angeführt, soll nach s. 286 illyrisch-epirotisch sein. Aber die angeblich älteren namen sind der regel nach bloss poetische benennungen, beispiele findet man in hülle und fülle oben in vf. altgriechischen ortsnamen aufgeführt. Pella ist demnach von irgend einem poeten als *βούνομος* „zur rinderzucht geeignet" bezeichnet worden. Uebrigens ist auch *βουνός* hügel, wozu sich epirotisch *Βούνιμα* stellt, ein gut griechisches wort.

Maked. *γαβαλα* ist nicht = *κεφαλή*; dies lautet makedonisch *κεβλά*, das auch in dem namen des vogels *κεβλή-πυρις* „feuerkopf" Aristoph. Av. 303 steckt, der aus Makedonien über die Chalkidike nach Athen gelangt sein wird. Vielmehr steht *γαβαλά* für *γαλβα-λα* oder *γλαβα-λα* und enthält mit *β* für *ϝ* das bekannte wort lit. *galva*, sl. *glava*, das auch dem armenischen *glu-ch*, an. *kollr* zu grunde liegt. Die abneigung gegen die lautfolge *λ—λ* ist ja aus dem Griechischen bekannt.

ἀβροῦτες in *ἀβροῦϝες* zu corrigiren ist kein grund, die glossensammler der hellenistischen zeit haben sich schwerlich noch des *ϝ* bedient; *ου* soll den reinen *ū*-laut bezeichnen. Durch ein versehen giebt der vf. an, in *ἀβροῦτες* sei ig. *o* durch *a* vertreten. Aber *ο-* in *ὀ-φρῦς* ist doch blosser vocalvorschlag und dieser schwankt bekanntlich auch sonst in griechischen mundarten wie in *ἀμόρξαι* Hesych neben *ὀμόρξαι* u. s. w. Ebenso in *ἀμιχθαλόεσσα* neben *ὀμίχλη*; *μιχθ* beruht auf *μιξτ-* wie delphisch *ἐχθός* auf *ἐξ-τός* (neben *ἐκ-τός* von *ἐκ*). Mit *μιξτ-* vergleicht sich got. *maihstus* mist, das im englischen *mist* und niederdeutschen „*mistern*" die bedeutung „nebel" bewahrt hat.

Im maked. *ἰνδέα· μεσημβρία* sieht der vf. s. 291 einen aus Thrake eingedrungenen im Griechischen unerhörten übergang von *ι* zu *ε*; aus derselben quelle soll in Pharsalos *πατρουέαν* für *πατρωΐαν* stammen. Es scheint doch unbedenklich im pharsalischen worte *-εαν* aus der volleren form *-ειαν* abzuleiten, vgl. *ἵππειος* neben *ἵππιος*; ebenso wird im maked. *ἰνδέα* die vollere form *-deia* liegen (vgl. lit. *dë-na* tag), die im sanskrit. *a-dya* „heute" wie in *πρωι-ζός*, *χθι-ζός* zu *dya*, *djo* = *ζο* verkürzt ist. Im griech. *ἔνδιος* sind zwei wörter zusammengeflossen: *ἔνδιος* „mittägig", wenn mit *ῑ* ist = *ἐνδι-ιος*, *ἔνδιος* „unter

freiem himmel“ ist ἐνδιϝιος oder, wenn von Δί=Διϝί selbst ἐνδῑ-ϳος.

Aus der ionischen nebenform Δεόννσος des gottesnamens Dionysos folgert der vf. thrakischen ursprung des namens; dagegen wäre wenig einzuwenden, wenn der name wirklich bei den Thrakern üblich gewesen wäre, wie Σαϝάζιος bei den Phrygern.

Wenn der vf. mit seiner deutung von καλαρῖνες recht hat, so lässt sich ῥινοῦχος „kanal“ und Βούρινα name einer quelle auf Kos heranziehen.

Man mag die spärlichkeit der makedonischen sprachreste bedauern, jedenfalls stimmt, was davon vorhanden ist, sehr wohl zu der ansicht Herodots, dass die Makedonen den Griechen zuzuzählen sind [1]). Wenn er sie in ein besonders nahes verhältniss zu den Doriern setzt — die Dorier waren nach ihm einst ein μέρος τοῦ Μακεδνοῦ ἔϑνους — so spricht dafür der name der Dorier selbst. Δωριεύς ist kurzname zu einem vollnamen, der mit Δωρι- anlautet, wie Αἰνι-εύς zu Αἰνιάν d. i. Αἰνι-άϝων. Den entsprechenden vollnamen zu Δωριεύς finden wir bei Stephanos (zwischen Δοῦρα und Δουσάρη) in Δουρίοπος· πόλις Μακεδονίας· Στράβων ἑβδόμῃ· οὕτως καὶ ἡ χώρα. Bei Strabo 7, 326 haben die ausgaben Δευρίοπος, das nach der Stephanosstelle zu bessern ist. Die einwohner von stadt und land hiessen zweifellos Δουρίοπες; ου steht regelrecht nach makedonischer aussprache für ω (wie in ἀκρουνοί) und im schlusstheil reiht sich Δουρί-οπες an die nordgriechischen stammnamen Δόλ-οπες, Δρύ-οπες, Ἕλλ-οπες. Auch die form mit ω ist bezeugt und zwar bei Steph. Byz. unter Κύδραι, wo Meinecke zwar nach Strabo 7, 68 Δευριόπων schreibt, die hss. aber τῶν Δω.. ωπῶν, τῶν Δω ... (eine andere (Δολ)όπων nach conjectur) bieten, was jedenfalls auf ursprüngliches Δωριόπων weist.

Auch die übrigen Griechenstämme haben sich von Makedonien aus nach süden hin verbreitet, die dorische wanderung ist der letzte dieser völkerzüge. Ulrich Köhler macht in den sitzungsberichten d. Berl. akad. 1897 s. 270 mit recht darauf aufmerksam „dass in dem mittleren flussthal des Axios, welches im beginn der geschichtlichen kunde päonisch ist, eine anzahl von städten, Atalante, Eidomene, Gortynia, Europos altgriechische namen führen. An die stadtnamen am Axios reiht sich südwärts im binnenlande der Bottiais Ichnai, weiterhin in Pierien an der thessalischen grenze Dion, in der zeit der makedonischen herrschaft ein berühmter sitz des Zeuscultus an. Bei einer unbefangenen betrachtung ist der schluss unabweisbar, dass die gebiete zwischen Thessalien und dem Axios einstmals griechisch, d. h. von, den bewohnern der halbinsel im süden nahe verwandten stämmen bewohnt gewesen und in einer jüngeren periode von

---

[1]) Für die griechische herkunft der Makedonen erklärt sich auch Beloch, Histor. ztschr. n. f. bd. 43, s. 199 f.

[Die gleiche ansicht verficht mit geschick und glück Hatzidakis „Zur abstammung der alten Makedonier“ Athen 1897]. Correcturnote 22. XII. 98.

thrakischen, von norden her vordringenden stämmen überschwemmt worden sind, während die vorfahren der Makedonier, der späteren herren dieser länder in ihren sitzen im gebirgslande von der invasion verschont blieben". Ich habe diesen sätzen nichts hinzuzufügen, da sie den genauen ausdruck meiner eigenen ansicht enthalten.

Das zehnte kapitel s. 289—400 ist die glanzpartie des ganzen buchs. Der vf. steigt hier durch sorgfältige prüfung und geistvolle verwerthung des sprachlichen materials zu allgemeinen aufstellungen über die ethnographischen verhältnisse der völker Kleinasiens auf, welche als grundlage und ausgang für künftige forschungen zu dienen geeignet sind. Diese leitsätze sind s. 292 in aller kürze ausgesprochen. Darnach haben wir es in Kleinasien, von den Phrygern abgesehen, weder mit indogermanischen noch mit semitischen stämmen zu thun, sondern mit einem *volksthume sui generis*. Dem schliesst sich der zweite satz an, dass alle kleinasiatischen stämme ausser den eingewanderten Indogermanen untereinander nahe verwandt sind.

Den beweis für diese sätze gewinnt der vf. durch eine überaus sorgfältige untersuchung der kleinasiatischen sprachreste, die sich freilich meist auf eigennamen beschränken, nur für das Lykische besitzen wir umfangreiche inschriften, in denen uns freilich nur wenige wörter nach ihrer bedeutung bekannt sind.

In allen kleinasiatischen sprachen findet sich der gleiche wandel von *-nt-* zu *-nd-*, nachgewiesen s. 293—307, mit *-nd-* gebildete ortsnamen s. 308—312, personennamen mit *-s*-suffix s. 313—322, mit *-m*-suffix s. 323—326, mit *l*, *r* und *n*-suffix s. 326—329, mit dental-, guttural- und labialsuffixen s. 329—333, das element *-muva* s. 332—333.

Noch beweisender für den innigen zusammenhang der kleinasiatischen sprachen ist die verwendung der gleichen „radikalen bestandtheile" der namen, die s. 333—370 nachgewiesen werden. Eine besonders interessante partie ist der abschnitt über „die lallnamen" s. 334—357, deren überaus reichliche verwendung für die kleinasiatischen sprachen bezeichnend ist.

Am schlusse des reichhaltigen kapitels werden die einzelnen völker der kleinasiatischen gruppe behandelt. Es ist geradezu als eine erlösende that zu begrüssen, wenn der vf. s. 370 den nachweis führt, dass die lykische sprache gar nichts mit dem Indogermanischen zu thun hat. Der beweis liegt eigentlich schon darin, dass das verständniss der lykischen inschriften sich dem heissen bemühen so vieler forscher, die alle mit dem indogermanischen schlüssel an sie herantraten, spröde verschlossen hat: es hat sich nichts zeigen wollen, was irgend wie indogermanisch aussah. Ich glaube dieses urtheil abgeben zu dürfen, weil ich selbst einmal vor jahren — natürlich ganz erfolglos — die Lykier in das indogermanische Prokrustesbett zu zwängen versucht habe, glücklicherweise, ohne von diesen „studien" etwas verlauten zu lassen.

Auf grund seiner sprachlichen forschungen sowie einiger historischen notizen ergiebt sich dem vf. das allgemeine bild, dass ganz Kleinasien ursprünglich von einer eigenartigen, in sich nahe verwandton völkergruppe besetzt war, dass später, jedoch schon in sehr früher zeit, indogermanische völker, insbesondere die Phryger über die meerengen aus Europa einwanderten, den norden und die mitte des landes einnahmen und die urbevölkerung an die ränder und in den osten drängten, so dass sie jetzt von Mysien bis Kilikien und weiter nach osten zu den indogermanischen kern rings umlagerte. Hierbei konnte es nicht ausbleiben, dass indogermanische bestandtheile den weg auch in die randlandschaften fanden. Mit recht erkennt der vf. in den Mäonern solche eindringlinge indogermanischer herkunft, die dem kleinasiatischen stamme der Lyder beigemengt waren, und will daher nach dem vorgange anderer auch den namen *Κανδαύλης*, der nach den worten des Hipponax *Ἑρμῆ κύναγχα, Μηιονιστὶ Κανδαῦλα* möglicher weise „hundswürger“ bedeutet, aus indogermanischen mitteln deuten. In der that könnte *καν* für *κϝαν* im ablaut zu *κϝων* stehen, wie im lat. *can-is*, und *δαύλης* stimmt scheinbar zum slav. *dav-iti* „würgen“. Vielleicht ist jedoch *Μυρσίλος*, angeblich der griechische name des königs Kandaules, die richtige übersetzung des namens, und wenn *μύρσος* soviel als *μύρτος* „beere“ ist, könnte man *Κανδαύλης* auch zu lit. *kan-dûlas* „kern“ von *kand-* „beissen“ stellen; *Κανδῶλος* heisst auch ein Kerkope.

Auch in's Karische mögen einzelne phrygische elemente eingedrungen sein, wenigstens ist Bezzenberger Vergleichung des karischen *γίσσα* „stein“ mit mhd. *kis*, ahd. *chisil*, nhd. *kies, kiesel* durchaus tadellos. Mit ahd. *chisilinc* ist, nebenbei bemerkt, lat. *silex* „kiesel“ nahezu identisch und nur durch den akzent verschieden: ahd. *chisilinc* beruht auf *gísilęk*, lat. *silex* auf *ĝsílęk*, wofür *sílęk-* eintreten musste, da *ks* kein lat. anlaut ist.

Wenn Ikonion, die spätere hauptstadt von Lykaonien, bei Xenophon noch als letzte stadt von Phrygien erwähnt wird, so wird auch hier Phrygisches in die sprache der urbevölkerung eingedrungen sein, wenigstens lässt sich der name der stadt *Derbe* sehr wohl als indogermanisch vertreten. Die Griechen nannten die stadt später *Ἀρκεύθη* von *ἄρκευθος* „wachholder“, das soll nämlich nach Stephanos *δέρβεια* oder *δέλβεια* auf Lykaonisch bedeutet haben. *δερβα* vergleicht sich, mit *β* für *ϝ*, wie später gewöhnlich, sehr wohl mit lit. *dervà* „kienholz“, eine grundform *derbha* würde auf die *„zirbe“* führen, also ebenfalls auf einen nadelholzbaum,

Durch die einströmung indogermanischer völker von norden her — Phryger, Myser, Dardaner, Päoner, Thraker — entstanden wohl überhaupt recht bunte mischungsverhältnisse, ganz rein blieb der urstamm vielleicht nur in Lykien und Kilikien; ähnlich gab

es in Spanien nach der einwanderung der Kelten rein iberische, keltiberische und keltische stämme neben einander.

Für Kilikien ist eine, wenn auch geringe beimischung assyrischer volksbestände nicht in abrede zu stehen; dafür spricht *Κοίρανος*, der griechische name des flusses *Saros: sarru* heisst assyrisch „herr“.

Mögen sich die völker- und sprachenverhältnisse Kleinasiens später auch noch schärfer zeichnen lassen, dem vf. gebührt das hohe verdienst, die leitenden grundlinien entworfen zu haben. Möchte das durch diese arbeit jedenfalls neu belebte interesse für das antike Kleinasien dazu führen, dass endlich einmal all das verstreute material zum wiederaufbau dieser hochbedeutsamen versunkenen welt wohl gesichtet zusammen gestellt werde. Vielleicht entschliesst man sich in Amerika, wo man grosse ziele ins auge zu fassen und mit grossartiger freigebigkeit zu fördern versteht, dazu, die allerdings nicht unbedeutenden geldmittel für diesen zweck bereit zu stellen; über die geistigen kräfte für dies unternehmen würde Amerika selbst verfügen, haben doch Amerikaner wie Sterrett auf diesem gebiete hervorragendes geleistet.

In kap. XI sucht der vf. die ergebnisse seiner kleinasiatischen studien für die ethnographische bestimmung der urbevölkerung Griechenlands zu verwerthen. Er meint, die mit *-νθ-* gebildeten ortsnamen seien identisch mit denen auf *-νδ-* aus *-ντ-* in Kleinasien und stammten von demselben volke, das einst auch in Griechenland ansässig gewesen. Leider ist die sache sehr unsicher. Zwar kann man ja aus doppelformen wie *φάλανθος* und *φαλαντός* „kahl“ und *πλίνθος* neben german. flint vielleicht auf ein schwanken zwischen *ντ*, *νθ* und *νδ* schliessen, aber es giebt im Griechischen nicht wenige mit *-νθ-* gebildete wörter, die man schwerlich für entlehnt ausgeben darf, wie *ἐρέβινθος* : *ὄροβος*, *λέβινθος* erbse (Hesych): *λοβός*, *ἔλλοβα*, *κήρινθος*, *ὑάκινθος* u. a. Es steht nichts im wege, die ortsnamen *Λέβινθος* (insel) *Κήρινθος*, *Ὄλυνθος*, *Πέρινθος* mit den griechischen namen *λέβινθος*, *κήρινθος* bienenbrod, *ὄλυνθος* grüne feige, *πέρινθος* = *πείρινς*, „wagenkorb“ gleichzusetzen, und wenn z. b. *ἀσάμινθος* ein griechisches wort ist, so kann auch *Σάμινθος* ein griechischer ortsname sein. Dazu kommt, dass sich auch nördlich von Griechenland ortsnamen mit *-νθ-* finden, also in genau entsprechender lautform, die man doch in erster linie hierher ziehen könnte. Tomaschek bietet II, 2, 51 f. *Ἄψυνθος* n. vom Hellespont, *Ζήρυνθος* auf Samothrake, und *Ῥήσκυνθος* am Hebros, und wenn man will auch *Ὄλυνθος* und *Πέρινθος*.

Etwas besser steht es mit dem vorgriechischen ursprunge der namen auf *-σσος*, da griechische bildungen der art ausser auf *-ισσο*, *-ισσα* wie *νάρκισσος*, *βασίλισσα* kaum nachzuweisen sind. Aber auch hier findet sich die gleiche namenbildung ebenso im norden: Tomaschek verzeichnet a. a. o.: *Ὀδησσός* *Ὀρδησσός*

(fluss) und *Σαλμυδησσός* in Thrake, in Illyrien lag ein berg *Ὀργησσός*, dazu die städtenamen *Ἄρνισσα* (Illyrien) *Ἔργισσα* und *Τύρισσα*, die an *Λάρισσα* erinnern, *Ναΐσσος* und *Σάκισσος*; zu den griechischen flussnamen auf *-ισσος* stimmen *Ναΐσσος*, und *Πάθισσος* (Theiss) und mit *υ* *Λίβυσσος* und *Πάνυσσος*. Nur die ortsnamen auf *-ᾱσσος*, ionisirt zu *-ησσος* sind im norden nicht nachzuweisen, in Griechenland jedoch auf einen bestimmten raum, nämlich wie o. 21, 272 gezeigt wurde, mit ausnahme von *Ταφιασσός* in Aetolien auf das östliche mittelgriechenland vom Parnassos bis zum Hymettos beschränkt. Vielleicht haben in diesem landstrich einmal Karer und ähnliche Kleinasiaten gesessen. Genannt werden freilich Karer nur in Argolis und am saronischen golf, wo auch manche namen karisch klingen, wie *Μαυσσός* dorf bei Korinth Steph. unter *Ἀσαί*, was an *Μαύσσωλος* und *Ὕσσις* Kr. s. 328, *Ὑσσέλινον ὄρος* in Argolis vgl. *Ὑσσέλδωμος* und *Σαπυσελάτων* berg der Argolis, was wenigstens *βαρβαρόφωνον* genug ist, um für karisch zu gelten.

Die überlieferung nennt, wie gesagt, nur in der Argolis im weiteren sinne Karer als alte bewohner, ausserdem sollen sie auf allen inseln gehaust haben. Ueberall sonst sollen und zwar als Antochthonen Pelasger und, auf den inseln mit den Karern vereint Leleger gewohnt haben. Blosse namen, wird man sagen, und allerdings waren sie den späteren Griechen nicht mehr als das; suchen wir also aus den namen so viel als möglich zu gewinnen. Wie *σγ* im griechischen worte entstanden ist, zeigt uns *μίσγω* aus *μιγ-σκω*, neben *λάσκω* aus *λάκ-σκω* und *πάσχω* aus *παθ-σκω*. Darnach ging *Πελασγός* aus *Πελαγ-σκος* hervor. Weiter führt uns die vergleichung von *λίσγος*, demnach aus *λιγ-σκος* „hacke" mit dem gleichbedeutenden lat. worte *ligo(n)*. Parallel steht *Πελαγ-σκός* zu dem bekannten volksnamen *Πελαγών*, womit der Pelasgername übrigens auch früher schon häufig combinirt worden ist. Ob die ableitung auf *-σκος* in diesem falle von den Griechen oder dem Pelasger-Pelagonenvolke selbst vollzogen ist, wird schwer zu entscheiden sein, ist auch ziemlich gleichgültig, auch einen fremdnamen *Πελαγ-σκος* mussten die Griechen den lautgesetzen ihrer sprache gemäss in *Πελασγός* umwandeln. Meist kommt das ableitende *-σκος* und zwar in der form *-ισκος* im Griechischen nur als diminutivbildung vor, auch selten von volksnamen ableitend wie in dem thebanischen eigennamen *Θεσσαλίσκος*, dagegen ist -isko- in Nordeuropa zur bildung von adjectiven aus volksnamen bekanntlich ungemein beliebt, wie schon das deutsche adjectiv „Pelasgisch" bezeugen kann. *-σκος* war auch im norden Griechenland bei den Thrakern, Päonern u. s. w. in ortsnamen nicht selten: Tomaschek bietet *Βερτίσκος* gebirg, *Δορίσκος* ebene am Hebros, die flussnamen *Ἄρδησκος* und *Τίβισκος* und die ortsnamen *Γάρησκος*, *Δράβησκος* und *Ὄρρησκος*; die *Σκορδίσκοι* und *Ταυρίσκοι* sind freilich Kelten.

Der name der Leleger ist aus dem Griechischen heraus zu verstehen, auch von den Griechen selbst so verstanden worden. In *Λέλεγ-* sah man durchweg ein verdoppeltes *λεγ-* zu *λέγω* „sammle“, wie es in *λελεγμένος* schon in der Ilias *N* 689 zu belegen ist. Worauf sich das „sammeln“ in dem Lelegernamen bezieht, lehrt die sage von der entstehung des volkes. Deukalion und Pyrrha sammeln steine, *λᾶας*, und diese *λᾶες λελεγμένοι* werden ihre *λαοί* „leute“. Dass *λέλεγες* als nomen wirklich gesammelte steine bedeutet hat, lehrt die Hesychglosse *λελέγια· κόχλακες ἢ κοχλ(ακ)ώδεις τόποι*. *Κόχλαξ*, woraus lat. *coclacae*, ist eine nebenform zu *κάχληξ* „kiesel“, *κοχλακώδης* „kieselig“ findet sich bereits bei Theophrast. Wird *λέλεγες* von personen gebraucht, so bedeutet es natürlich nicht „sammelsteine“ sondern „steinsammler“, wie ja auch in der sage die urmenschen steine sammelnd vorgeführt werden. Was dieses steinesammeln bedeutet, lehrt uns das wort *λιθολόγος*. Die *λιθολόγοι* begleiteten noch in historischer zeit die griechischen heere, z. b. den attischen zug gegen Sicilien (Thukyd. 6, 44. 7, 43); es sind arbeiter „die aus aufgelesenen steinen ohne kalk und mörtel durch blosses aufeinandersetzen bauen“ (Passow s. o.) also bauten errichten wie die sog. Kyklopenmauern, aus steinen, die *λογάδην* zusammengebracht wurden Thukyd. 4, 4.

Als *Λέλεγες* wurden hiernach von den Griechen die urheber der steinsetzungen bezeichnet, die ihr interesse und staunen erregten. Da sie aber das *λιθολογεῖν* auch später noch selbst betrieben, so müssen es ganz besondere steinbauten gewesen sein, als deren urheber man ein volk von *Λέλεγες* betrachtete. Damit stimmt der name *ἡ Τάφος* (d. i. *Ταφο-νησος*, die gräberinsel) den eine der von den Lelegern bewohnten inseln führte, die davon den namen *Τάφιοι* erhielten. Auch Strabo weiss aus karischer quelle von den Lelegern in Karien zu berichten 321: *πολλαχοῦ δὲ τῆς Καρίας τάφους Λελέγων καὶ ἐρύματα ἔρημα Λελέγεια καλούμενα*. Aus dieser stelle geht deutlich hervor, dass die grabanlagen der Leleger von denen der Karer verschieden gewesen sein müssen. „Wenn Philipp von Suangela, also ein Karer, berichtet (Athen. 6, 271) dass die Karer früher und noch zu seiner zeit die Leleger als sklaven verwendeten, so folgt daraus“ — das muss Kretschmer zugegeben werden — „eine ethnologische verschiedenheit der Karer und Leleger“ noch nicht, doch durfte sich der vf. hierfür nicht auf die Heloten Spartas berufen, die nach dem Antochthonen Lelex in Lakonien zu schliessen, sehr wohl ebenfalls lelegischer herkunft gewesen sein können. Wenn Karer und Leleger zweige desselben volkes gewesen wären, warum werden denn in Akarnanien und Leukas, wie in Lakonien nur die Leleger genannt? Vielleicht führt uns ein günstiges geschick noch einmal eine lelegische inschrift vor die augen, wie neuerdings karische inschriften aufgetaucht sind.

Eine merkwürdige notiz hei Stephanos unter *Ἄμυρος* setzt

die Leleger mit völkern des nordwestens in verbindung. Hier heisst es: *Σουίδας δ' ἐν ταῖς γενεαλογίαις ὅτι οὗτοι* (die *Ἄμυροι*) *ἐκαλοῦντο Ἐορδοί, ὕστερον δὲ Λέλεγες· οἱ αὐτοὶ καὶ Κένταυροι καὶ Ἱπποκένταυροι*". Meineke ergänzt mit recht *Σουίδας δὲ* (*καὶ Ἑκαταῖος*) oder *Σουίδας.* (*Ἑκαταῖος*) *δὲ*, gemeint sind sicher die genealogien des Hekataios, die Steph. auch sonst benutzt. Hier hätten wir dieselbe anknüpfung an den norden für die Leleger, wie oben der Pelasger durch ihren namen an die Pelagonen. Ob aber dadurch die ethnologische stellung der Pelasger und Leleger aufgehellt wird, ist die frage, denn ob die Pelagonen zu den Päonern, die Eorder zu den Illyriern gehörten, ist ungewiss. —

Doch verlassen wir lieber bei zeiten die traum- und zaubersphäre der vorgriechischen vorgeschichte des griechischen landes in der erwartung, dass der vf. uns seiner zeit auch hier wie in Kleinasien, einen festen boden unter den füssen gewinnen lassen wird.

Meran 15. October 1897. *A. Fick.*

Ferdinand Justi Iranisches namenbuch, gedruckt mit unterstützung der königlichen akademie der wissenschaften. Marburg N. G. Elwertsche verlagsbuchhandlung 1895. XVIII. 526.

Das vorliegende werk erfüllt die höchsten anforderungen, die man an ein namenbuch stellen kann: es giebt nicht nur eine möglichst vollständige sammlung der personennamen der iranischen welt, sondern zählt auch alle träger dieser namen auf, die in den quellen der iranischen geschichte — diese im weitesten sinne gefasst — erwähnt werden mit hinzufügung ihrer lebensdaten, soweit solche irgend wie zu erreichen und richtig zu stellen sind. Daran schliessen sich s. 390—479 die stammbäume aller der herrschergeschlechter, die in mythischer und geschichtlicher zeit im gebiete von Iran den szepter geführt haben. So hat der vf. ein geradezu unschätzbares hülfsmittel für das studium der geschicke des iranischen Westasiens geschaffen, wofür ihm nicht bloss der engere kreis der fachgenossen, sondern die gesammte geschichtsforschung zu hohem danke verpflichtet sein muss; dank verdient auch die königliche gesellschaft der wissenschaften, mit deren unterstützung das werk gedruckt ist. Will man sich in aller kürze einen begriff von der staunenswerthen gelehrsamkeit verschaffen, die in dieser arbeit niedergelegt ist, so schlage man nur einige namen auf wie Bagarat mit 36, Šāpōr mit 69, Nariyaþaha (Narses) mit 91, Husrawaňh mit 98 nummern! Aber

nicht bloss staunen wird der einsichtige leser: ist er für sittliche eindrücke empfänglich, muss sich dem erstaunen auch ein gefühl der bewunderung beimischen. Welches mass selbstloser hingabe an die erforschung der wahrheit im dienste der wissenschaft ist doch erfordert, um im laufe langer jahre eine solche arbeit zu zeitigen! Auf den markt des tages, wo andre werthe gelten, findet solche ware nicht den weg, höchstens kann sie auf den — oft karg genug bemessenen — beifall der wenigen mitforscher rechnen; so muss denn das bemühen um die wahrheit, welche sie auch sei, seinen lohn für die wahrheit suchende seele in sich selber tragen. —

Selbstverständlich ist der gewinn der arbeit für die sprachwissenschaft, insbesondere die namenforschung nicht geringer als der für die geschichte der iranischen welt. Es wäre sehr verlockend, hier in erster linie Justis verdienst um die weitere aufhellung der skythischen namen, insbesondere durch heranziehung des Ossetischen näher darzustellen — knüpft sich doch an diese namen ein grosses ethnographisches interesse —, doch muss das dem kenner der jüngeren iranischen sprachstadien überlassen bleiben; ich werde mich im nachfolgenden auf den nachweis beschränken, wie sehr die einsicht in das wesen der älteren iranischen namengebung, also der awestischen (besser medischen) und altpersischen, durch das vorliegende werk gefördert ist, wenn man damit die skizze vergleicht, die ich in GP. [1] s. CXIV f. vom iranischen namensysteme zu geben versuchte. Nun hat zwar Justi schon in der einleitung neben sinnigen winken über das wesen des namens überhaupt die principien der iranischen namengebung mit grosser umsicht entworfen, doch ist es vielleicht nicht ganz ohne nutzen hier das griechische system zu näherer vergleichung heranzuziehen, weil in diesem die für alle Indogermanen gültigen grundzüge in der klarsten weise entwickelt sind. Wenn ich hierbei dem vf. in kleinen einzelheiten widersprechen muss, so sei der freund gebeten solchen widerspruch ebenso freundlich hinzunehmen, wie einst vor 40 jahren, als wir in Göttingen gemeinschaftlich iranischen und armenischen studien oblagen, und der ältere genosse dem jüngeren in seinem fluge nicht immer zu folgen vermochte.

Auch in der iranischen namengebung liegt der schwerpunkt wie ursprünglich bei allen Indogermanen in dem zweistämmigen vollnamen. Diesen satz, den ich in der ersten auflage meiner griechischen personennamen in der einleitung für alle ig. sprachen mit ausnahme des Italischen — wozu sich jetzt auch nach Kretschmer das Phrygische stellt — begründet habe, erkennt auch Justi s. VII unbedingt an. Das verständniss dieser „vollnamen“ ist von Justi ungemein durch die richtigere deutung mancher namenwörter gefördert; insbesondere ist hier die schöne

entdeckung zu verzeichnen, dass *farnah* in pers. *Farna-bāzu* : *Arta-farnā(h)* u. a. die persische form des aw. *χwarenaṅh* „licht, glück, majestät" ist s. 92 unter *Φαρνάβαζος*.

Zu *Ἀρτιβαρξάνης* bemerkt J. unter *warezāna* s. 517 „griechisches *ξ* steht zuweilen für persisches *z*". Einen schlagenden beleg hierfür bietet die Hesychglosse *ἄρξιφος· ἀετό(ς) παρὰ Πέρσαις* d. i. ap. **arzifya* = aw. *erezifya* in *erezifyō-parena* „mit falkenfedern geschmückt" = ved. *ṛjipyá* „sich streckend" vom Falken *çyena* gesagt; aw. *ere-* neben pers. *ar-* erklärt sich durch einwirkung des akzents. Der aw. gebirgsname *Erezīša* — auch *Erezifya* ist ein solcher — entspricht dem ved. *ṛjīšá* neben *ṛjīšin* „sich streckend" von Roth mit „vorstürzend, ereilend" übersetzt.

In *Φερεσσεύης* Aeschyl. Perser 312 steckt, wie Justi mit recht bemerkt, kein personenname, sondern ein beiwort zu dem folgenden *Φαρνοῦχος*; vielleicht ist zu lesen: *καὶ φερεσκευῆς τρίτος Φαρνοῦχος*; der anklang an *σκευοφόρος* „trossknecht" ist freilich etwas bedenklich, doch wäre die änderung *φερεσσακής* zu kühn.

Der ap. frauenname *Ἄμαστρις*, ionisch *Ἄμηστρις* wird s. 512 mit hinblick auf *kainīnō amayā* y. 22, 9 sehr ansprechend als *Amāstrī* „starkes weib" gedeutet vgl. *Θάληστρις*. Vielleicht giebt diese deutung den schlüssel zur erklärung des namens der *Ἀμαζόνες*. Ein iranischer name skythischen ursprungs *Ama-ǰani* (vgl. aw. *ǰęni* s. *jani, jāni* weib) „herrschendes, macht habendes weib", könnte von den Griechen sehr wohl mit anklang an *ἀλαζών* zu *Ἀμαζών -ζόνες* umgeformt sein, auch kennt Herodot 4, 18 einen Skythenstamm der *Ἀλαζῶνες*, worin *ζων* vielleicht zu *jana* volk, geschlecht gehört. Man beachte auch die angabe bei Steph. Byz., die stadt *Amastris*, früher *Kromna*, sei nach Demosthenes dem Bithynen nicht nach der tochter des Oxathres sondern „*ἐξ Ἀμαζόνος οὕτω λεγομένης*" umgenannt. *Ama-* „gewaltig" kommt auch in den skythischen namen *Ἀμώ-θαστος, Ἀμώμαιος, Ἀμώσπαδος* vor.

Für die umkehrung von vollnamen, die bei den Griechen und noch mehr bei den Germanen so äusserst beliebt war, lässt sich im iranischen gebiete nur ein älteres beispiel beibringen: aw. *Nemō-waṅhu* neben und aus *Wohu-nemaṅh*; aus späterer zeit gehört hierher *Dāt-weh* für **Dāta-waṅhu* umkehrung des aw. namens *Waṅhu-dāta*. Jedenfalls ist die umkehrung der glieder des vollnamens von den Iraniern nicht wie von den Griechen und Germanen als mittel der namenvermehrung erkannt und verwerthet worden.

Wie in anderen verwandten sprachen werden angehörige derselben familie gern durch ähnlich gebildete namen bezeichnet. So nennt das Aw. sieben söhne *Wīštāspas*, deren namen sämmtlich mit *Atare-* „feuergenius" anheben; *Dārayaḍ-raþa's* brüder

heissen *Skārayad-raþa* und *Frāyad-raþa* und *Wańhu-dāta* ist ein sohn des *Xwa-dāta* Justi s. VIII.

Der wechsel von voll- und kosenamen in *Ἀρσαμένης* und *Ἀρσάμης*, *Ἀρσάμη*, wie drei kinder des Dareios I heissen, *Φαρνάβαζος* sohn des *Φαρνάκης*, sowie in den awestischen namen *Aršwañt* : *Paiti-*, *Wy-aršvañt* führt schon hinüber zu den kurz- oder kosenamen.

Die einstämmigen kosenamen sind von J. s. 521 nach ihrer bildung zusammengestellt. Die wichtigsten formen sind die auf *-ka* (*či*), *i* und *iya*, *ita*, *ina* und *ara*. Meist sind sie dem ersten theile der vollnamen entnommen, wie *Ariyaka*, *Arsaka*, *Mazdaka*, *Zairiči*; *Δάτις* vgl. *Dāt* np. *Dādh* „abgekürzt aus *Dāt-weh*" (J. unter *Δότις*); *Σμέρδις* = ap. *Bardiya* = aw. **Bereziya* zu *Σμερδομένης* *Bereziarsti*; *Ἀριαῖος*, *Βαγαῖος*; *Ἀρσίτης*, *Xšaþrita* nach J. aus *Xšaþradāra*; *Atrina* aus *Ἀτροπάτης* und *Mazdara* aus *Mazdadāta*.

Das älteste beispiel der koseform *ōē*, uyeh, über die Nöldeke so viel licht verbreitet hat, scheint der name *Βαγώας* zu sein, für Eunuchen seit saec. 4 gebräuchlich, jedenfalls kürzung eines namens mit *Baga-*, *Bagō-*, vielleicht *Baga-buχša*; J. vergleicht die griechische koseform auf *εύας*.

Erscheint ein namenwort sowohl hinten wie vorn, so kann die einstämmige koseform auch dem schlusstheile des vollnamens entnommen sein. Beispiele sind: *Ἄσπακος* = s. *Açvaka*, *Ἄσπις* zu *Aspa-yaoda*, *Wīštāspa*, *Farnaka* *Φαρνάκης* zu *Farnabāzu* : *Baga-farnā*, *Σαβάκης* d. i. *Sawaka* : aw. *Sawanha-wač* und *Aša-*, *Atare-*, *Wouru-sawańh*.

Kosenamen a posteriori sind: aw. *Aršya* : *Wohu-aršya*: *Βαρζάνης* zu *Ἀριο-βαρζάνης*, *Βόξος* zu *Baga-buχša*, aw. *Paešata* : *Us-paešata*, *Πετίνης* zu *Ἀρυπετίνη*, auch wohl *Μενίσκος*, wenn es zu ap. *Ardu-*, *Haχā-maniš* gehört. *Taχma* von J. als beiname „der starke" gefasst, vgl. *Taχmō Urupa*, lässt sich auch als kürzung von *Wis-taχma*, *Υσταίχμης* = **Us-taχma* (?) *Citrantaχma* deuten.

Als „angelehnte" namen lassen sich aw. *Erezwañt* zu *Erezwad-dańhu*, *Ὀρόντης* zu *Aurwad-aspa*, aw. *Uχšyeiñti* zu *Uχšyad-ereta* betrachten; in *Ὀροντο-πάτης* „von *Aurwadaspa*, dem sonnengotte beschützt" ist *Ὀροντο-* deutlich vertreter von *Aurwad-aspa*. „Angelehnt" ist auch *Φαρνοῦχος* = ap. *Farnuka* oder *Farnuχa* in seinem ursprünglichen verhältnisse zu den namen mit *Farna-*, *-farnā*; später ist np. *farruχ* äusserst beliebtes namenwort geworden.

Μύξος als namen eines priesters der Artemis von Ephesos stellt Justi mit recht wie *Βόξος* zu *Baga-buχša*. Die heiligen Hämlinge der göttin von Ephesos, die mit der iranischen *Anāhita* verschmolzen wurde, erhielten von dem grosskönige wegen politischen wohlverhaltens d. h. ihres verraths an der gemeinsam-griechischen sache den titel *μεγάβυζος*, noch weiter gräcisirt

μεγαλόβυζος d. i. *baga-buχša* „durch Gott erlösend, befreiend“, wodurch die aufnahme ihres kults in die persische staatsreligion gleichsam besiegelt wurde.

In einigen wenigen fällen ist für dieselbe person neben dem vollnamen der kosename überliefert. Für *Δαρεῖος* sagte man, wie Justi aus Strabo anführt, auch *Δαρειήκης*, ionisirt aus *Δαρειάκας* = *Dārayāka* gekürzt aus *Dāraya-wahu* nach der so beliebten weise, die sich auch in der nominalbildung nachweisen lässt. *Zairimya-ṅura* „in der tiefe“ besser wohl: „grünes (*zairimya*) essend“ heisst im Awesta ein ahrimanisches wesen (gethier?). „*yim mašyāka avi duzhvačaṅho zairimyākem nāma aojaiti* „welchen die menschen im schimpf *zairimyāka* nennen“ Justi handbuch s. v.

Für denselben namen *Δαρεῖος* lässt sich auch die kürzung von hinten nachweisen. Dareios II *Νόθος* hiess nach Ktesias ursprünglich *Ὦχος* d. i. *Wahuka* oder *Wahuχa*, und zwar ist dies kürzung von *Dāraya-wahu* mit dem affix-*ka* oder *-χa*. Nach der thronbesteigung trat ganz natürlich für die respektwidrige kürzung der feierliche volle königsname *Dārayawahu* ein. Seinen prinzennamen vererbte er dem *Artaxerxes* *Ὦχος* sowie einer enkelin *Ὦχα* d. i. *Wahuχa*.

Auch sonst liebten die Perser, wie die Griechen, den enkel mit dem namen des grossvaters auszustatten. Kyros der Grosse und sein sohn Kambyses hiessen beide nach ihren grossvätern, der älteste sohn des Xerxes hiess Dareios, und Xerxes II, der älteste sohn des Artaxerxes I, nach dessen vater Xerxes I.

Auch für Artaxerxes II ist ein kosename überliefert. Nach Deinon hiess er ursprünglich *Ὀάρσης* d. i. *Huw-arsā* oder *Hwarsā* „aber bei Ktesias lautet der name ohne vorgesetztes *ο* (altpersich *hu, u?*) *Ἀρσίκας* oder *Ἀρσάκας*“ J. unter *Ὀάρσης*. Nach diesem namen heisst der vorletzte könig von Persien *Arses*, auch hier wieder der enkel nach dem grossvater, auf einer von J. citirten keilinschrift *Salsal-waršu* d. i. *Hwarsā* genannt. S. die stammtafel der Achämeniden s. 398—9.

Aus jüngerer zeit sei noch erwähnt *Μονόβαζος* = *Manawaz*, könig von Adiabene, dessen beiname *Βαζαῖος* offenbar dem vollnamen entnommen ist, mag man nun *Μονο-*, *Mana-* mit Justi als „ponie“ deuten „mit ponies fahrend“, oder als „mähne“ verstehen.

Wie bei den Griechen und Germanen gab es auch bei den Iraniern zweistämmige, d. h. durch kappung des zweiten bestandtheils entstandene kosenamen. Ich entnehme den reichen sammlungen Justis die beispiele: *Ἀρσάμης*, *Ἀρσάμη* : *Ἀρσαμένης* kinder des Dareios I, *Βαγαπαῖος* neben *Βαγαπάτης*, *Τιρίδας* : *Τιριδάτης*, *Σισιμάκης* : *Σισιμίθρης* und *Σπιταμᾶς* aw. *Spitama* neben *Σπιτάκης* und *Σπιταμένης*.

Auch *Κυαξάρης*, die griechische benennung des Mederkönigs *Huwaχšatara*, stellt Justi nach dem vorgange von W. Schulze

unter die zweistämmigen koseformen „die griechische (namengestalt) zeigt die koseform mit abstossung des *-tara* und affix *-ara*". An sich wäre das ja nicht unmöglich, aber die unglaubliche, oft geradezu haarsträubende willkür der Griechen in der wiedergabe fremder namen warnt davor, auf die griechische namensform der überlieferten einheimischen gegenüber all zu grosses, oder vielmehr irgend welches gewicht zu legen. Vermuthlich haben die Griechen bei der umformung von *Huwaχšatara* zu *Κυαξάρης* einen anklang an die heimischen namen auf *-αρης* oder gar an ihren Ares wie in *'Αλεξι-άρης* beabsichtigt, wie sie auch sonst liebten, fremde namen halb oder ganz zu gräcisiren, was mit ihrer missachtung fremden volksthums und fremder sprachen zusammenhängt. Bei der urverwandtschaft der iranischen und griechischen sprache konnten sich bei der gräcisirung iranischer namen einige treffer ergeben, d. h. hier und da konnte ein iranisches namenwort durch das sinngleiche griechische ersetzt werden. So drückt *Εὐ-* in *Εὐ-φράτας* = ap. **Hufrahātu* den sinn des persischen *hu-*, geschrieben *u-*, aus; der *Μακίστιος* bei Aeschylos, angeschlossen an *μακρός*, *μήκιστος* entspricht dem persischen **Maþišta* = *Μασίστης*, aw. *masišta* „der grösste, höchste", und *-μένης* in *'Αχαιμένης*, *Σπιτα-μένης* giebt das persische *-manā(h)*, *-maniš* im schlusstheile von eigennamen durch das ursprünglich damit gleiche wort *μένος* wieder. Einen treffer enthält auch *Ροδο-* im ap. frauennamen *Ροδο-γούνη*, wenn es für das ap. **warda* = armenisch *ward*, np. *gul* „rose" eingetreten ist, der name also, wie Justi annimmt, sich mit dem np. namen *Gulgūn* „rosenfarb" deckt.

Gewöhnlich leitete die Griechen bei der wiedergabe iranischer namen das bestreben, ganz äusserlich den anklang an irgend welche griechische wörter und namen zu gewinnen. So sollte *'Ανά-χαρσις* an *'Ανα(κρέων)* und *Χαρσί-φιλος* erinnern; was mag da zu grunde liegen? etwa *Wana(d)hwaršia* „gute mannheit gewinnend"? vgl. skythisch *Βανάδ-ασπος* und ap. *Hu-arša*, aw. *Wañhuaršya*.

Aus *Baga-* „gott" z. b. in ap. *Bagabuχša* machte man *Μεγα-* z. b. in *Μεγάβυζος*, ja selbst *Μεγαλο-* in *Μεγαλό-βυζος*, um an *μέγας*, *μεγάλου* zu erinnern.

Neben *'Οξάθρης* = ap. *Hu-χšaþra* findet man *'Οξάθρης* (so bei Steph. Byz. unter *"Αμαστρις*) und *'Οξυάρτης*; dazu bemerkt Justi mit recht „das *υ* in *'Οξυάρτης* ist nur als anklang an *ὀξύς* eingefügt" vgl. z. b. *'Οξύ-θεμις*. Bei *-άρτης* dachte man wohl an *πυλ-άρτης*.

Neben *Ροδογούνη* erscheint mit noch weiter geführter gräcisirung *Ροδογύνη* „rosenweib". Der Parthername *Sanatrūk* wird nach Justi s. v. gewöhnlich zwar mit *Σανατρούκης*, einmal aber auch durch *Σινατροκλῆς* (!) mit anklang an *'Ιατροκλῆς*, *Πατροκλῆς* wiedergegeben.

Wenn das ap. namenwort *-farnā(h)* mit *-φέρνης* z. b. in

Ἀρτα-φέρνης wiedergegeben wird, so sollte das wohl an *φερνή* „mitgift" erinnern, zuweilen findet sich dafür auch *-φρένης* z. b. *Ἀρταφρένης* Aeschyl. Perser 21 „mit anklang an *φρήν*, *φρένες*" Justi s. 493.

Nicht ganz selten ist die gräcisirung so gründlich betrieben, dass ganz griechiche oder doch im Griechischen mögliche namen zum vorschein kommen.

Ἀβροκόμας heisst ein Perser in Xenophons Anabasis: der name könnte griechisch sein und ist es vielleicht in dem roman des Xenophon von Ephesos, vgl. *Ἁβρο-κλῆς* und *Εὐθυ-*, *Λευκο-*, *Μελαγ-κόμης*. Justi deutet *Ἀβρο-*, auch in *Ἀβρο-δάτας* und *Αὐρα-δάτας* auf *Ahura-*, im handbuch auf *avra* „wolke" (= wolkengott?) vielleicht mitsammt *Ἀρβάκης* zu ap. * *Arwa(d)aspa*, *Αὐρα-* könnte dann auf die aw. form *Aurwaḍ-aspa* „name des sonnengottes" bezogen werden, vgl. ap. *Ὀροντοπάτης*.

Was steckt in dem persernamen *Ζώπυρος*, häufig seit saec. 6? *Ζώπυρος* „funke" ist ein beliebter griechenname, sinngleich mit *Σπινθήρ*, *Σπίνθαρος*.

Ἱεραμένης heisst ein Perser des 5. jahrhunderts; der name ist im Griechischen möglich, vgl. *Ἱερα-κλῆς* GP. ² 150 und die namen auf *-μένης*. Vielleicht aus * *Vīra-manā(h)?* vgl. aw. *Nairi-manaṅh* beiname, später name *Narīman*.

Κομήτης aus *Gaumāta(!)*; *Κομήτης* ist ein in der griechischen sagenwelt häufiger name.

Μενίσκος gesandter des Dareios III vgl. *Μενίσκος Μενάνδρου* GP. ² 203. Wenn nicht griechisch, vielleicht * *Maniška* zu *Ardu-*, *Haχā-maniš*. *Σμέρδις* aus ap. *Bardiya*, aw. * *Bereziya* zu *Σμερδο-μένης* = aw. * *Berezi-manaṅh* vgl. aw. * *Berezy-aršti*; *Σμέρδις* ist an den ionischen namen *Σμερδίης* zu *σμέρδος* „kraft" angeglichen; *Σμερδομένης* wäre ein tadelloser griechenname, gebildet von *σμέρδος* wie *Κλεο-μένης* zu *κλέος*.

Ὑπεράνθης hiess ein sohn des Dareios I; nach Justi s. 484 wäre der name gräcisirt aus * *Hu-barañt* „gut reitend": *Ὑπεράνθης* ist ein griechischer name GP. ² 271.

Dazu verzeichnet Justi s. XIV aus späterer zeit noch: *Παγκράτιος* für *Bagarat* (*Pakarad*), *Giorgi* d. i. *Γεώργιος* oder *Γοργώνιος* für *Gurgēn*, *Βλάσιος* oder *Εὐλόγιος* für *Balaš* oder *Walgaš*.

Die durch diese beispiele, die sich noch vermehren liessen, belegte misshandlung der iranischen namen seitens der Griechen verbietet uns auf die griechische gestaltung derselben irgend welches gewicht zu legen, sobald die einheimische namensform bekannt ist.

So sehe ich, allerdings im widerspruche mit meinem freunde Justi in *Ἀρταξέρξης* neben ap. *Artaχšaϑra* eine blosse entstellung des ächten namens, um an den vater des königs, den die Griechen *Ξέρξης* (aus *Xšayāršā*) zu nennen beliebten, zu erinnern.

Das *αι* in *Ἀχαι-μένης* ap. *Haχā-maniš* deutet meines erachtens nicht auf ein sanskritisches thema *sakhāy* neben *sakhā*, vielmehr ist die griechische wiedergabe nach den heroischen namen *Ἀλθαι-*, *Ἴθαι-*, *Πυλαι-*, *Ταλαι-μένης* geformt; vielleicht sollte auch nebenher an *Ἀχαιός* und die *Ἀχαιοί* erinnert werden.

Dem königsnamen ap. *Kuru-s* meint J. wegen *Κῦρος* langes *ū* geben zu müssen. Aber *Κῦρος* verdankt sein *ῡ* wohl nur der anlehnung an *κῦρος*, *κυρόω*, *κύριος* „herr". Wenn die Perser, jedenfalls die späteren, in *Kuru*, wie J. berichtet, die bedeutung „sonne" fanden, so beruht das wohl nur auf dem anklange an *χur*, die jüngere form von aw. *hware* „sonne". *Kuru*, im indischen epos stammvater der *Kaurava*, ist vermuthlich ein gemeinsam arischer sagenheld, wie *Erezrāspa* = s. *Ṛjrāçva*, *Keresāspa* = s. *Kṛçāçva*, die Kawiden u. a.

In *Ὑσταίχμης* bei Aeschylos = *Wistaχma* und *Τριταντταίχμης*, *Τριταίχμης* = *Citrantaχma* „scheint das *ι* in *-αίχμης* (nach Justi) die mouillirte oder palatale aussprache des *χ* anzudeuten". Vielmehr sollte an das griechische namenwort *αἰχμή* „lanze" in *Πυραίχμης*, *Μέναιχμος* u. a. erinnert werden, wie durch die entstellung von *Τιτρ-* zu *Τριτ-* an *τρίτος* „der dritte".

Neben den voll- und kosenamen kommen bei den Iraniern wie bei den Griechen auch von haus aus e i n f a c h e n a m e n vor, und zwar lassen sich zu allen den in den GP. [2] aufgestellten kategorien iranische belege beibringen.

Als „k a l e n d e r n a m e" GP. [2] s. 295 f. ist aw. *Maiđyōmāṅha* zu betrachten, nach Justis gewiss richtiger deutung „im mittmonat, an den Idus geboren". Gleicher bedeutung scheint der Skythenname *Μίδαχος* zu sein, von Justi auf osset. *midäg* „der mittlere" aus *maiđyaka*, bezogen, aber wohl nicht als „mann des juste milieu" sondern als *μεσομήνιος* benannt (vgl. *Νεομήνιος*) wie aw. *Maiđyōmāṅha;* der name ist verkürzt wie *Τρίτα*, *Τέταρτος*, *Πέμπτος*, lat. *Quintus*, *Sextus*, *Decimus*. Zu *Ἀφθείμαγος*, aus Tanais belegt, bemerkt Justi „osset. digor *awdeimäg* „der siebente", vielleicht geboren am 7. tage der einen der beiden monatshälften", wo ich das „vielleicht" unbedenklich streichen würde. Sollte auch aw. *Thrita*, f. *Thriti* so aufzufassen sein? Im Np. kommen namen wie *Āđarī* „im monat Adar geboren" vor.

An „w i d m u n g s n a m e n" GP. [2] s. 300 f., die den träger als diener oder schützling eines höheren wesens bezeichnen, kann man einige der namen auf *-αιος* wie *Μαζαῖος* = *Mazdai*, *Βαγαῖος*, *Μιθραῖος* betrachten, vgl. *Ἀπολλώνιος*, *Ἑστιαῖος*, *Ἀφροδίσιος*. *Ἰμαῖος* bei Aeschylos bezieht Justi auf den aw. *Yima* = *Yama;* es könnte freilich auch für *Ὑμαιος* = ap. *Humāya* stehen vgl. *Ὑμέης* bei Herodot.

Der med. ap. name *Φραόρτης* *Frawartā* (oder *Frawartis?*) geht vielleicht auf die *Frawaschi*, die *Ferwer* zurück und aw. *Frašokareta* ist nach Justi u. d. w. „durch ein secundäres *a* von

frašokereti „die auferstehung" gebildet (religiöser, theophorer name)" also = *Ἀναστάσιος*.

Sollte der bekannte frauenname *Ἀπάμα* in ähnlicher weise von *Apām*, dem namen des Genius des wassers gebildet sein? Die ableitung vom genetiv des plurals hat kaum bedenken: die friesischen geschlechtsnamen auf *a* wie *Beninga, Poppinga* sind zweifellos solche genetive, *Ἀτρείων* ist εἷς τῶν *Ἀτρείων* und *Γαμηλιών* ist der monat des festes der *γαμήλια*, also ὁ τῶν *γαμηλίων μήν*.

Ἀγγάρης = *Añgarā* hiess der sänger und wahrsager des Astyages. Justi will den namen vom ap. *angaru* „reichspostbote" trennen und zu einem fingirten *hañgara* „sänger" stellen. Aber ved. *saṅgir*, s. *saṅgara* heisst „zusage, vertrag" und die vergleichung mit ved. *aṅgiras* liegt doch viel näher. Die laute entsprechen sich ganz genau: s. *giri* heisst aw. *gairi* und wie der ap. *angara* königsbote, so ist der vedische *aṅgiras* und medische *añgaranh* gottes- und himmelsbote. Uebrigens lässt sich aus den erzählungen des Herodot, Ktesias, Deinon, Nikolaos, ein ganzes medo-persisches epos wiederherstellen, s. Duncker gesch. d. alt. 4, 268 f. Die ausstattung von menschen mit den namen der heroen, genien und götter ist den Iraniern wie den Griechen in der ältesten zeit fremd gewesen, später freilich war sie sehr beliebt. Man denke nur an namen wie *Bahman, Bahrām, Minošir, Aδarguśnasp* (s. Justi) *Ašawahišt, Izates* und sogar *Ormizd* und *Dāδār* „schöpfer". Freilich lassen sich namen wie *Mihrāδarguśnasp* doch nur mit Justi „den Mihr und das feuer *Aδ. verehrend*" verstehen, im ganzen jedoch gilt, was Justi unter *Ahuramazdā* bemerkt: „Wie andere namen göttlicher wesen wird auch *Ahuramazdāh*" — zuerst als königsname *Ormizd* seit 3 p. Ch. — „als menschlicher eigenname gebraucht, und zwar ohne dass ein anderer begriff (wie „von Gott gegeben") hinzuzudenken wäre, wie es bei den elliptischen theophoren des Semitischen der fall ist", also im vergleichenden sinne; vgl. Justi unter *Adarguśnasp*. Für könige und adelige werden vorwiegend götter und helden, für priester genien zu pathen gewählt.

Thiernamen als menschennamen (vgl. GP.[2] 314 f.) sind: aw. *Huma* = *huma* „adler". — aw. *Kahrkana* = s. *kṛkana* „rebhuhn" auch als n. pr. *Kṛkana*. — aw. *Saęna* „weih, hühnergeier". — *Ὑδράκης* „otter" pehl. *udrak;* — aw. *Uχšan* „ochse", auch im Sanskrit ist *Ukšan* n. pr. — aw. *Uštra* „kameel" — aw. ap. *Warāza* „eber" s. *varāha*, auch als name gebraucht und aw. *Waršni* (männlich) „widder".

Hierher gehört vielleicht auch aw. *Aeta Māyava* vgl. s. *eta* (schimmernd, bunt und) Antilope und s. *māyu* „blökend, brüller auch n. pr. *Māyu*.

Aw. *Baoñha* sohn des Saoñha (man beachte den reim!) kann mit s. *bhāsa* (licht und) ein raubvogel, vgl. *φήνη*, gleichgesetzt werden.

Aw. *Urupan* in *Taχmō Urupa* verhält sich zu *urupi*, namen einer hundeart, wie s. *bhūman* zu *bhūmi* und andere.

Den thiernamen sind anzureihen aw. *Avšan*, *Aršāna* „mann", ap. *Martiya* „mensch" (vgl. *Ἄνϑρωπος* als eigenname) vielleicht mit bezug auf den urmenschen, der freilich erst nachawestisch so heisst: im Aw. ist *mašya* bloss „der mensch". Auch *Kanyā*, *Kanuka*, *Kainika* „maid, mädchen, mädel" werden im Awesta als namen für frauen gebraucht. Im Sanskrit mag man die namen *Ambā*, *Ambi*, *Ambālā*, *Ambālikā* „mutter, mütterchen" vergleichen.

Die benennung von menschen, insbesonders von frauen — GP. [2] 325 f. — nach Pflanzen ist im Neupersischen beliebt; als einziges beispiel aus altpersischer zeit finde ich bei Justi *Μερόη* schwester des Kambyses „d. i. Malwe, np. *marw* s. *maruva* basilienkraut, Ocimum" *Ὤκιμον* ist griechischer hetärenname.

Ethnika als einzelnamen — GP. [2] 332 f. — sind bei den Iraniern der älteren zeit nicht häufig; sie sind gewiss durchweg aus beinamen hervorgegangen.

Τάβαλος hiess ein feldherr des grossen Kyros: *Tabalai* heissen in den assyrischen inschriften die Tibarener s. Ed. Meyer Gesch. d. alterth. I 245.

Σογδιανός persischer grosskönig 425 v. Chr. ist zweifellos „der Sogdianer *Sugudiyāna*". Aus Xenophons Kyropädie, einer freilich bedenklichen quelle lassen sich noch *Καρδοῦχος* „der Kurde" und *Σάκας* „der Sake" entnehmen.

Wie den Griechen — vgl. GP. [2] s. 360 — haben auch den Iraniern *Stand und Amt* nur selten rufnamen geliefert. Als ältestes beispiel wäre hier der name des Mederkönigs *Δηϊόκης*, assyrisch *Dayaukku* zu verzeichnen, wenigstens bemerkt Justi dazu: „der name ist wahrscheinlich zugleich ein titel aus ap. **dahyaupati*, aw. *danhupaiti* (herr eines gaues) gekürzt mit affix *-ka*". Ähnlich gebildet ist umbrisch *frātrex* d. i. vorsteher einer bruderschaft und as. *cuning*, an. *konungr*, ahd. *chuning* „könig" zu *kun-* in got. *alja-kun-s* „geschlecht" als geschlechtsvorstand. Ist *Dāhyauka* mit *ā* vgl. *Δηϊόκης* mit ionischem *η* = *ā*, zu schreiben? oder verdankt *Δηιόκης* sein *η* bloss dem anklange an *δήϊος*, *Δηϊ-δάμας*?

Aus einem amtstitel ist auch *Μασίστης*, der name eines sohnes des Dareios I hervorgegangen: in der inschrift von Behistan sagt Dareios wiederholt z. b. II 20: *maþistam akunavam* „ich machte zum obersten (höchstkommandirenden)"; ap. *Maþišta* ist aw. *Masišta*. Aw. *masi* „gross" liegt auch wohl in *Μασίστιος* zu *sti* „wesen, gesinde" in aw. *Pouru-šti*, ebenso in *Μασίστρης*, von Justi s. 512 zu ap. **stĭra* = s. *sthirá* „fest" gestellt. Altpersisch würde aw. *masi* als *maþi* erscheinen und dies ist gemeint mit der Hesychglosse: *ματίς· μέγας· τινές ἐπὶ τοῦ βασιλέως:* der *βασιλεύς*, schlechtweg ist der persische grosskönig.

Ob mit *μασί· μεγάλως* bei Hesych aw. *masi* gemeint sei, wird durch die folgende glosse *μασίγδουπον βασιλῆα· μεγαλόηχον* einigermassen bedenklich; dagegen ist *μαί* schreibe *μαῖ· μέγα. Ἰνδοί* offenbar wiedergabe des skr. *mahi* „gross". Später sind die aus titeln hervorgegangenen rufnamen häufiger wie Marzpān eigentlich „grenzwart, markgraf" und andere, die Justi s. VIII z. 12 v. u. aufzählt.

Aus einem ursprünglichen beinamen kann aw. *Taχma* „der starke" hervorgegangen sein vgl. *Taχmō Urupa,* doch ist *taχma* auch namenwort in ap. *Taχma-spāda* und *Čitran-taχma,* das s. 513 unter *taχma* nachzutragen ist.

Dasselbe gilt von ap. *Wazṛka,* das schon s. 6 im ap. *Tanuwazṛka* vorkommt und später in der jüngern form *buzurg* viele vollnamen bilden hilft.

Wenn farbenbezeichnungen als eigennamen dienen, ist der ursprung wohl durchweg in beinamen zu suchen. So gingen auch im Griechischen die rufnamen *Λεῦκος, Μέλας, Πύῤῥος* aus beinamen wie *Κλεῖτος ὁ λευκός* und *ὁ μέλας*, *Νεοπτόλεμος ὁ πυῤῥός* hervor, vgl. GP. [2] 424.

Im Iranischen sind zu verzeichnen: *Aęta* = s. „schimmernd" (oder „Antelope"?) pehl. *Syāmek* weist auf aw. *Syāmaka,* das als gebirgsname zu belegen ist; *Çyāma*, und *Çyāmaka* dienen auch im Sanskrit als eigennamen und zwar, was zu beachten, ohne entsprechende vollnamen daneben; s. *çyāmá* heisst „schwärzlich", *Cyāma* ist auch, wie aw. *Syāmaka* name eines berges „Schwarzenberg". Ap. *Thuχra* „der Rothe" = s. *çukrá* roth, *Çukra* ist auch eigenname (*Çúkra?*) — aw. *Zairita* „Goldener" braucht nicht für *Zairitāspa* zu stehen, so wenig wie ved. *Çyā́va* für *Çyāvāspa.* Dagegen ist die ursprüngliche selbständigkeit von *Σπίτας, Σπιτάκης* und von *Spiti* wegen *Σπιτα-μένης* und aw. *Spity-ura* mehr als bedenklich.

Ursprünglich und ursprachlich trat bei der umstempelung solcher beiwörter zu rufnamen wohl akzentwechsel ein: *γλαυκός λευκός, ξανθός, ξουθός, πυῤῥός* lauten als eigennamen *Γλαῦκος, Λεῦκος, Ξάνθος, Ξοῦθος, Πύῤῥος,* ebenso verhalten sich im Sanskrit *Kṛ́šṇa* zu *kṛšṇá*, ved. *Çyā́va* zu *çyāvá.*

Die sog. „lallnamen" sind in Iran für die ältere zeit kaum nachzuweisen; vielleicht ist ap. *Δαδάκης* bei Aeschylos, vgl. skythisch *Δᾶδος, Δάδαγος*, so aufzufassen; später sind solche namen häufiger, bekannt ist *Papek* (*Bābek*) vater des *Sāsān Papegān* (*Bābegān*), vgl. auch Justi unter *Pāpā, Bābā* = np. *bāb, kākā* = *oheim* u. a.

Auch bei den mannhaften Griechen der älteren zeit sind solche namen sehr wenig beliebt gewesen; ein sicheres beispiel scheint altattisch *Τέττιχος* zu *τέττα* „vetter" jedenfalls besser als zu *τέττιξ* g. *τέττιγος* „cikade". Später dringen die lallnamen mit macht aus Kleinasien ein, bei dessen weichlichen völkern sie,

wie Kretschmer Einleitung s. 334—357 nachweist, einen ganz erstaunlichen raum einnehmen. —

Möchte es dem vf. gefallen — dieser wunsch drängt sich unwillkürlich beim studium dieses werkes auf — die geographischen namen der iranischen welt den personennamen folgen zu lassen, und so ein vollständiges „iranisches namenbuch“ zu schaffen; es giebt in dem vorliegenden werke andeutungen genug, dass der vf. auch dieser aufgabe, wie kein anderer, gewachsen sein würde.

Meran 1. dezember 1897. *A. Fick.*

Litauische ablative der *a*-, *ē*- und *i*-deklination.

Im Nordlitauischen begegnen an stelle der schriftlitauischen genitive auf *-os*, *-ės, -ës* ausser den ihnen genau entsprechenden formen auf *-as* (*-å̄s*), *-es, -ės* (*-ës, -es*) auch solche auf *-a* (*-å̄*), *-e* (*-ė, -ë*), *-ė* (*-ë̃, -e*). Diese bislang nur teilweise bekannte tatsache [1]) ist von mir in dem dorfe Eglischken bei Dtsch. Crottingen zum gegenstande einer besonderen untersuchung gemacht, deren hauptergebnisse hierunter mitgeteilt sind.

(Tabelle siehe folgende seite.)

Die beiden genitive sing. der weiblichen *ā-, ē-, i-, r*-stämme [2]) werden verschieden gebraucht: der genitiv II kommt nur nach präpositionen vor; der genitiv I wird öfters nach der präposition *dė̃l* (*dėl*), nach anderen präpositionen nur ausnahmsweise, ausnahmelos aber zur angabe des besitzers gebraucht. Den genitiv singularis der *a-, u-, n*-stämme und den genitiv pluralis überhaupt verwendet man dagegen unterschiedslos je in der nämlichen form.

Man spricht also in Eglischken:

lǻwa mana mǻtynas, galwå̃s skaudė̃jims, per̃sztå rañkəs, pàrwa skũrås, knỹgas mergìkes, par wer̃szų żèmes, añtrapuse ùpes, dèszinåses aũses skaudė̃jims, szirdẽs muszìms, pàrwa àkës;

dėl deñgaus, dėl àkiu — dėl rañkås und *dėl rañkå, dėl mǻtyna, dėl kàrwe, dėl mergìke, dėl àkės* und *dėl wẽnå àkė, dėl sèserës;*

---

[1]) Kurschat Grammatik § 598; BB. VIII 101 f., Mitteilungen der lit. liter. gesellschaft II 44 anm. 50. [2]) Die wenigen männlichen stämme der art habe ich bei meinen betr. erkundigungen nicht berücksichtigt.

Man dekliniert in Eglischken:

	ā-feminina	*ē*-feminina	*i*-feminina	*r*-feminina	*a*-stämme	*u*-stämme	*n*-stämme
Sg. Nom.	*rañkə, rañk'* [1])	*gìrė, gir'*	*ákis* (*àkis*)	*s̀äso*	*bă̊ts*	*däñgus*	*wañdo*
Gen. I.	*rañkas, rañkås, rañkəs* (*galwā̊s, skūrås*)	*gìres*	*akḗs* (*àkės, àkës*), *àkes* [2])	*sèserës*			
II.	*rañkå* (*galwā̊, bùrnå, bùrna, bùrn'*)	*gìrë, gìre* [2]) (*žèmė, žem'*)	*akḗ* (*àkë*), *áke*	*sèserë*	*bă̊t'* (*wýra*)	*däñgaus*	*wañdens*
Dat.	*rañkå*	*gìrē, gìre*	*àkë*	*sèserë*	*bă̊to*	*däñgo*	*wañdeno, wañdenŏ*
Acc.	*rañk'*	*gìrę̆, gìr'*	*ákį̆* (*àkį̆*), *àk'*	*sèserį̆*	*bă̊t'*	*däñgᵘ*	*wañdin'*
Instr.	*rañk'*	*gìrę̆, gìr'*	*àki, àk'*	*sèserǫ*	*bă̊t'*	*däñgu*	*wañdin'*
Pl. Nom.	*rañkas*		*àkis*		*bă̊tå*	*sūnå, sūnă̊*	*wañdinis*
Gen.	*rañku*	*gìriu* (*upį*)	*àkiu*		*bă̊tᵘ*		
Dat.	*rañkams*				*bă̊tams*		
Acc.	*rañkas*				*bă̊tus*		
Instr.	*rañkams*				*bă̊tås, bă̊tă̊s*		

[1]) Man hört in Eglischken häufig auch *rânkə, rânkas* u. s. w. und ebenso z. b. *wândens* neben *wañdens* u. s. w.

[2]) Das *ë* von *gìrë*, *akḗs* u. s. w. ist nicht das südlit. *ë*, sondern das nordlit. *ė* (= *é* und *ë*) „ståte" gesprochen. In den nebenformen *gìre, àkes* u. s. w. ist also *e* nicht verkürzung von *ë*, sondern von *ė*.

int lå'wu (plur.), *int stă'ga, int àlaus, int gìli* [1]) *wañdens* [2]) — *int bùrn', in[t] galwå̆, int lå'wå, int rañkå, int àgle, int żème* (auch *int żèm'*), *int pùszė* (sing.);

isz rañku, isz gìriu, isz àkiu, isz żåsũ (= *żąsiũ*) (plur.), *isz bå̆t', isz mė̃st'* (sing.), *isz bå̆tu* (plur.), *isz deñgaus, isz tur̃gaus, isz gìlī wañdens* — *isz bùrnå* (auch *isz bùrna*), *isz rañkå, isz gìrë* (auch *isz gìre*), *isz ùpė, isz żèmė, isz akẽ, isz kaĩreje áke, isz tå àkë, isz aũse, isz żå̆sė* (sing.). Ausnahmen: *ìsz galwås, isz szirdẽs;*

nu gùdri wýra, nu żmågaũs — *nú tå àkë, nu aũse, nu sèserë;*

på trèju nãktu — *på wẽ'nå nãkte, på̆ galwå* „unter dem kopf" (daneben *på wañdin'* „unter dem wasser", vgl. Beiträge z. gesch. der lit. sprache s. 245, 355);

pri mer̃gå (auch *prì mergå*), *pri gìre.* Unregelmässig *pri mànå sèserës.*

In *uż lå'wå* „hinter dem bett" kann *lå'wå* sowohl als genitiv II, wie als dativ betrachtet werden. *uż* mit dem genitiv hörte ich in Eglischken in der auffallenden verbindung *uż deñgaus* „über dem himmel", die aus der verwendung von *uż* für „jenseits" (*uż júriu, uż mãriu* u. s. w.) zu erklären sein wird. Mit dem dativ wird es häufig im Żemaitischen verbunden [3]). Den instrumental hat es in Eglischken nach sich in *uż bå̆tås* „hinter den häusern", und demgemäss wird wohl auch in *uż lå'wams* „hinter den betten" nicht der dativ, sondern der instrumental anzunehmen sein.

Ich habe früher angenommen, dass die genitivischen formen

---

[1]) Für das masculinum der adjectiv. *u*-stämme ergeben meine aufzeichnungen in Eglischken folgende flexionsendungen: sg. nom. -*us*, gen. -ī, dat. -*am*, acc. -į; plur. nom. -ї̆, gen. -*ū*, dat. -*ìms*, instr. -*ūs*, acc. -*us*.
[2]) Im Żemaitischen fand ich die unterscheidung: *ą̆nt arklių̃n* „auf die pferde" — *ą̆ñt arkles* „auf den pferden". Sie ist verwischt in Dowkonts Dajnes no. 39 (s. auch *gulkies ant sziaudajs* Dawatku kninga s. 17) und in Eglischken, wo ich hörte: *int bå̆tås* „auf den häusern", *int lå'w*ᵘ „auf den betten". Der singularis steht hier nach *int* gewöhnlich im genitiv, aber ausnahmsweise hörte ich ebenda *int gìli wañden'* „auf tiefem wasser", worin ich den accusativ sehe. Vgl. Beiträge z. geschichte der lit. sprache s. 243 f. In Popiel (Ostlitauen) soll man unterscheiden *ùpeĭ* „in den fluss" (*duñgui* „in den himmel") — *unt ùpį* „nach dem fluss". [3]) Vgl. z. b. Dowkont Dajnes no. 66, 76, Budą s. 171. Man sagt im Żemaitischen auch: *uż rą̃nkā twért.* In einer von mir aufgezeichneten żemaitischen geschichte ist unterschieden: *uż łówas uszs'åk* „sie dreht (ihn) hinter das bett", *uż łówa tupė̆je* „er hockte hinter dem bett".

mer̃ga, smūtnýbe u. s. w. aus *mer̃gas, smūtnýbes* u. s. w. verkürzt seien, halte diese meinung aber nicht aufrecht, obschon im Litauischen und speciell im Nordlitauischen zu erwartendes auslautendes *s* auch sonst zuweilen fehlt [1]), weil die mehrzahl der formen, welche in der schriftsprache auf *s* endigen, niemals diesen ihren auslaut aufgibt, diejenigen aber, welchen derselbe scheinbar fehlt, die ihnen entsprechenden grammatikalischen formen fast immer [2]) unmittelbar neben sich haben, und weil die formen, welche ich oben genitiv I und genitiv II genannt habe, ihrem gebrauche nach so verschieden sind, dass der genitiv II unmöglich nur eine lautliche abart des genitiv I sein kann, sondern als eine von diesem ganz verschiedene bildung betrachtet werden muss.

Für die erklärung dieser bildung bietet die sonstige litauische sprache, soweit ich sehe, keinen anhalt, denn ich kenne sie ausschliesslich aus dem kleinen mundartlichen bezirk, der sich aus BB. VIII 101 f. ergibt, und kann nicht umhin, die vier *s*-losen genitive, welche ich Beiträge zur geschichte der lit. sprache s. 80, 129 aufgeführt habe, als solche zu streichen: einer derselben (*ranka*) ist bereits durch Bechtel beseitigt [3]); zwei (*kuria, lelija* bezw. *lelia*) halte ich für sandhiformen, da auf den einen *staiatese*, auf den anderen *stebisi* folgt; der vierte, von Bretken aufgezeichnet [4]), steht vereinzelt unter den tausenden von regelmässigen weiblichen genitiven sing., die dieser schriftsteller überliefert hat, und wird auch dadurch als schreibfehler verdächtigt, dass Bretken für das ihm von Moswid gebotene *lelija* (s. o.) in seinen Giesmes *lelios* hat drucken lassen.

Angesichts dieses verhältnisses würde ich den genitiv II lieber für jung, wie für alt halten. Allein ich sehe keine möglichkeit, ihn als eine neue bildung oder erscheinung zu erklären, da jeder derartige erklärungsversuch sich mir sofort als unhaltbar erwiesen hat. So scheitert die annahme, dass die geni-

---

[1]) Beiträge z. geschichte der lit. sprache s. 79 f., 350, Mitteilungen der lit. liter. gesellschaft II 44. — In Eglischken vermisste ich auslautendes *s* ausser in den oben aufgeführten genitivischen formen nur in den genitiven *mànę̆*, *tàwę̆*, *sàwę̆*, welche hier ausschliesslich in gebrauch sind.
[2]) Ohne *mànę, tàwę, sàwę* (s. die vorige anmerkung) würde ich „immer“ sagen.
[3]) Lit. und lett. drucke III s. CXXIX.
[4]) *wienos dieno eghima* = *dienôs kéliq* Luk. II 44 in der Kurschatschen ausgabe des neuen testaments. Szyrwid (Lit. lett. drucke IV 81. z. 29) bietet hierfür *dienu kielo*.

tivischen formen *bażnýcze, bàczka* mit der endung des genitiv sing. der *ă*-deklination gebildet seien (vgl. Brückner Archiv f. slav. philologie III 283) und demnächst die *s*-losen genitive *smūtnýbe, akẽ* hervorgerufen hätten, nicht nur daran, dass das Nordlitauische sonst masculinum und femininum durchaus nicht vermengt, sondern auch an der tatsache, dass solche formen nur nach präpositionen auftreten, im übrigen aber die regelrechten weiblichen genitive gebraucht werden (was die beispiele Kurschats Gram. § 598 bestätigen). So wird ferner der gedanke, dass die genitive II *rañkå, gìre, akẽ* u. s. w. fehlerhaft gebrauchte dative seien, und dass dieser fehlerhafte gebrauch durch die deutsche sprache hervorgerufen sei, durch die sonstige nordlitauische rektion der präpositionen (vgl. die beispiele o. s. 316, 318) vollständig widerlegt, und alle anderen erklärungsversuche wären vollends reine einfälle.

Unter diesen umständen kann ich nicht umhin, in den *s*-losen genitiven des Nordlitauischen alte formen zu sehen. Als solche können sie aber nur ablative sein und früher auf *-ād, -ēd, -oid* (*-eid?*) oder (falls die betr. form der *i*-declination erst durch den ablat. sg. der *ā*- und *ē*-declination hervorgerufen ist) *-ëd* geendigt haben. — Für *ā, ē* in unbetonten endsilben hat man im Nordlitauischen *a, e* zu erwarten. Tatsächlich erscheint dort aber öfters *å* statt eines solchen *a* (so *mànå* neben *màna* „mein", *sawå* „sein" neben sogar z. b. *låik', laĩķ'* „er hält" in Eglischken), und formen wie *lå'wå* und weiter auch wie *żèmė* (neben *żème, żèm'*; s. oben s. 318) widersprechen ihrer zurückführung auf *lắwād, żémēd* also nicht.

Ablative auf *-ād* besitzt das Litauische auch in dem genitive der *a*-declination (die betr. literatur s. bei Wiedemann KZ. XXXII 116 f.). Wer in dem preuss. genitiv der *a*-stämme (endung *-as*) „eine analogiebildung, vom fem. aufs msc. übertragen" sieht (Leskien Declination im Slav.-Lit. und Germanischen s. 32), nimmt eine solche vielleicht auch dort an, und die vocative auf *-ai* (BB. XV 299) würden ihm dazu eine gewisse berechtigung geben. Allein, wenn ich in dem vorliegenden falle überhaupt eine formübertragung annähme, würde ich der umgekehrten meinung sein. Mahlow hat zweifellos darin unrecht, dass er der grundsprache die ablativendung *-ōd* abspricht, aber er ist ebenso unzweifelhaft im recht, wenn er den *o*-

stämmen eine grundsprachliche ablativendung *-ād* (*-āt*) zuschreibt (Die langen vocale s. 130 ff.). Die belege, welche er dafür gegeben hat, sind von Kretschmer KZ. XXXI 459 vermehrt durch gr. *ἕκᾱτ(ι)* = skr. *vaçāt*, und ich füge dazu gr. *ὀπᾱδός* „begleiter" als weiterbildung von *ὀπᾱδ-*, ablativ zu skr. *saca-* in *sacátha* „zusammensein, nachfolge", *sácā* „dabei, zugleich, zur hand" (*sacābhū'* „geselle, begleiter"), gr. *ὀπᾱ* in *ὀπάων* „geleiter, gefährte", indem ich wegen des *δ* auf die anführungen Kretschmers und auf Meillet Mémoires de la société de linguistique X 136 verweise [1]). Solche ablative hatten aber ganz das ansehen von formen der *ā*-declination und konnten daher leicht die bildung femininischer casus auf *-ād* und weiterhin auch solcher auf *-ēd* veranlassen. Zweifellos haben sie dies aber nicht getan, nachdem sie bereits zu genitiven geworden waren, denn sie haben sich hierzu schon in der zeit der lituslavischen spracheinheit entwickelt (lit. *wil̃ko* = asl. *vlъka*), und bis zur trennung dieser periode, ja bis zur sonderung des Litauischen und des Lettischen waren die *a*- und die *ā*-declination im genit. sing. offenbar streng von einander geschieden. — Dass nicht etwa die masculinischen ablative auf *-ād*, sondern die in den baltischen sprachen ehemals auch gebrauchten ablative auf *-ōd* [2]) hier, wie angeblich im Lateinischen

[1]) Diese erklärung von *ὀπηδός* legt die frage nahe, ob auch in *πυρ-γηδόν, σφαιρηδόν, ταυρηδόν, ὁμῑληδόν, ὀρχηδόν* u. s. w. ablative enthalten sind. Ich gehe an dieser stelle hierauf nicht ein, bringe aber einen anderen fall zur sprache, in dem mir ein wort einen fertigen casus zu enthalten scheint. Skr. *svayám*, verglichen mit *ayám* (fem. *iyám*, ntr. *id* und *idám*) lässt ein neutrales *svid* erwarten, das mit der gleichlautenden vedischen partikel schwerlich identisch ist, aber die grundlage von *ἴδιος* (*svid-io-s*) gewesen sein kann. Vgl. gr. *ἀλλοδ-απός, ἡμεδ-απός*, skr. *asmad-īya, yuṣmad-ī'ya* u. s. w. (BB. IV 337 ff.).

[2]) BB. IX 248, XV 297. Aus Zubaty's erörterungen Indog. forschungen VI 289 ergibt sich mir mit sicherheit nur, dass auch er die betr. formen für ablative auf *-ōd* hält. — Auf Veliūner formen wie *gerẽjūs* (Juškevič no. 1122) lege ich kein gewicht. Lettische reflexive supina wie *kristītûs*, *laulâtûs* (Bielenstein Lett. spr. II 171) scheinen mir ihr *û* lediglich der empfindung zu verdanken, dass activisches *-u* vor dem reflexiven *-s* durch *û* vertreten werden müsse (vgl. *sùdſētájts* u. dgl. Gött. gel. anz. 1882 s. 1649). Demgemäss erkläre ich *gerẽjūs* neben z. b. *augìnu, dumóju* (Juškevič no. 1128), *išširádu* (das. no. 1049) und in entsprechender weise auch den genitiv sg. *áukštůjů* (no. 1120) neben dem unbestimmten *sénu* (no. 1127). Doch kann in *áukštůjů* auch ein ausgleich des in- und des auslautes stattge-

(Lindsay The Latin language s. 390), entsprechende femininische formen auf *-ād* hervorgerufen haben könnten, erscheint mir dagegen undenkbar, da dieselben ebenda nicht lebenskräftig und also gewiss nicht zeugungsfähig gewesen sind.

Ich nehme mit bezug auf die ablativ-genitive *bàczka, mer̃ga* u. s. w. und *smūtnýbe, żèmė* u. s. w., welche letzteren nur eine abart der ersteren sind, aber überhaupt keine formübertragung oder analogiebildung an, sondern sehe in ihnen und ebenso in lat. *sententiad*, osk. *egmad* uralte echte ablative fem. auf *-ād*. Trennt man von skr. *sénāyai, sénāyāḥ, sénāyām*, avest. *daēnayāi, daēnayå, grīvaya* (dativ, genitiv, locativ sg.) die endungen *-ai, -ās, -ām* bezw. *-a* als verdeutlichende zusätze ab [1]), so tritt die declination von *sententia* der arischen declination der *ā*-stämme so dicht zur seite und erhält ein dermaassen altertümliches gepräge, dass die proscription einer so folgerichtigen form wie *sententiād* als reine willkür erscheint.

Für späte bildungen halte ich dagegen ablative wie *akḗ(d)*. Wie sie entstanden sein werden, zeigen ablative des jüngeren Avesta wie *garōiṭ, mainyaoṭ*.

Genitive sing. der *ā*- und *ē*-declination ohne auslautendes *s* begegnen scheinbar häufig in den ältesten lettischen texten, sind hier aber lediglich übersetzungsfehler [2]). Vollständig erhaltene ablative auf *-ād* könnte man in lett. *káds, táds, scháds, wînáds, diwéjáds, trejáds* u. s. w. vermuten, wenn für ihr *-áds*

---

funden haben. — Die genitive *ků*, *tů*, *katrů'* u. s. w. sind wegen *kanó* (z. b. no. 1089) allerdings anders zu beurteilen.

[1]) Auf einen arischen locat. sing. **sainai* (neben **saināi*; vgl. das angebliche ved. *devate* neben *devatāyām*) weist der gen.-loc. dual. skr. *sénayos*, avest. **haēnayå* = *sainai-aus*, vgl. skr. *devé* (loc. sg.) : *deváy-os* (loc.-gen. dual., vgl. asl. *rabu*) : *devé-ṣu* (loc. pl., vgl. gr. Ἵπποισι, asl. *raběchъ*), was alles wohl längst bemerkt ist. Ebenso ist der lit. loc. pl. *dangůsę* von der entsprechenden singularform **dangů̃* (nordlit. *dengō*) aus gebildet (vgl. Zubaty' a. a. o. s. 274).

[2]) Vgl. die betr. auseinandersetzungen Zubaty's in seiner vortrefflichen abhandlung „Über gewisse genitivendungen des Lettischen, Slavischen und Altindischen“ (Sitzungsberichte der böhm. gesellschaft der wissenschaften 1897, XVII). Wegen der daselbst s. 18 Meillet zugeschriebenen erklärung von skr. *-ānām* im genitiv pl. der *a*-stämme verweise ich auf das citat desselben Mémoires de la société de linguistique IX 367 z. 18 v. o. (BB. II 133).

das Ostlettische nicht *-aids* böte [1]), was die zerlegung von *kâds* u. s. w. in **kād-(a)-s* u. s. w. ausschliesst.

Da aber *kaids, taids* u. s. w. offenbar aus *kai-* = *kaj* (lit. *kaĩ*), *tai-* = *taj* (lit. *taĩ*) (Kurmin unter *jak, jakoby, tak*) + *da-s* bestehen, und folglich *kâds, tâds* u. s. w. auf *ká-da-s, tá-da-s* u. s. w. zurückzuführen sind und je ihr anfang als eine fertige wortform anzusehen ist, so können die letzteren trotzdem ablative (*kā, tā* u. s. w.) enthalten [2]). Ihr *d* halte ich für grundsprachliches *dh*, indem ich sie mit skr. *ekadhá, dvidhá* (*dvídhā, dvedhá*), *tredhá* (*trídhā*), *viçvádhā* (*viçvádha*) vergleiche (so auch Prellwitz o. XXII 113).

A. Bezzenberger.

Nachtrag zu bd. XXII, s. 147.

In dem verzeichniss von Roth's schriften fehlt die erstlingsarbeit: Extrait du Vikrama-Charitram, et quelques remarques sur cette collection de contes, Journal Asiatique, Quatrième série, Tome VI, 1845, p. 278—305.

R. Garbe.

---

[1]) Lett. dialekt-studien s. 116; *kajds* „jaki", *tajds* „taki", *dwejunajds, diwinajds* „dwojaki" Kurmin Słownik polsko-łacińsko-łotewski. [2]) Vgl. Mahlow a. a. o. s. 133 über lit. *jõks, kõks, tõks*. Mit lit. *dwejókas* ist möglicherweise got. *tveih-(nai)* zu verbinden, vgl. *bajoþ-* : *baiþ-* Gött. nachr. 1880 s. 153, J. Schmidt KZ. XXVI 384.

Register.

I. Sachregister.

II. Wortregister.

Sanskrit.

Oskisch.

Urbritisch.

Gallisch.

Irisch.

Lettisch.

Gotisch.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

Beiträge

zur kunde der

indogermanischen sprachen

herausgegeben

von

Dr. Ad. Bezzenberger und Dr. W. Prellwitz.

Vierundzwanzigster band.
Drittes und viertes heft.



Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1899.

